Rare
Problems
$1250

Digitized by the Internet Archive
in 2015

https://archive.org/details/geographischesst01unse

Geographisches Statistisch-Topographisches Lexikon von Obersachsen

und der

Ober- und Nieder-Lausiz,

oder

vollständige alphabetische Beschreibung

aller im

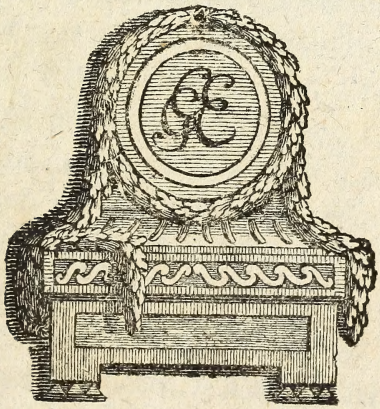
Obersächsischen Kreise und der Lausiz

befindlichen Städte, Schlösser, Dörfer, Flekken, Höfe, Berge, Thäler, Flüsse, Seen, merkwürdiger Gegenden u. s. w.

mit genauer Anzeige

von deren

Ursprung, ehemaligen und jezigen Besizern, Lage, Anzahl und Nahrung der Einwohner, Manufakturen, Fabriken, Viehstand, merkwürdigen Gebäuden, neuen Anstalten, vornehmsten Merkwürdigkeiten ꝛc. ꝛc.



Erster Band.

Ulm, 1800.
im Verlag der Stettinischen Buchhandlung.

Vorrede.

Die gütige Aufnahme, welche die bisher in der Stettinischen Buchhandlung in Ulm herausgekommene geographisch-statistisch-topographische Wörterbücher von Baiern, Schwaben, Franken, der Schweiz, Frankreich ꝛc. im Publikum fand, hat meinen Herrn Verleger und mich zur Fortsetzung dieses geographischen Werks über Deutschland aufgemuntert. Warum ich von diesen zum Obersächsischen Kreise übergegangen sey, werden meine Leser sich leicht erklären können. Die Erschütterung, welche das südliche Deutschland in dem unseligen Frankenkriege erlitten hat, die gewaltigen politischen Veränderungen, welche mehreren dem Kriegsschauplaze näher gelegenen Kreisen augenscheinlich noch bevorstehen, machten es nicht rathsam, die Bearbeitung eines solchen Theils von Deutschland zur Zeit dieser Krisis vorzunehmen. Vom Oesterreichischen Kreise haben wir, ältern und spätern Ankündigungen zufolge, topographische Wörterbücher zu erwarten, und zwar von Männern, die sich zu solchen Arbeiten schon längst legitimirt haben. Die Bearbeitung des Obersächsischen Kreises schien daher am wenigsten bedenklich zu

seyn.

seyn. Der Quellen und Hilfsmittel zu dieser Arbeit sind bekanntlich so viele, daß ihr Verzeichniß allein einen großen Raum ausfüllen würde. Wenn ich dieses Verzeichniß hier nicht beisetze, so bitt' ich meine Leser, ja nicht zu glauben, daß ich vergessen habe, was Plinius sagt:

> est benignum et plenum ingenui pudoris, fateri, per quos profereris.

Daß ich Leonhardi's und Fabri's Schriften vorzüglich benüzt habe, fällt von selbst in die Augen.

> Nos quoque has opes (quae flores ad mel faciendum idoneos carpunt, et quidquid collegerunt, in hunc saporem mixtura quodam et proprietate spiritus sui mutant) debemus imitari, et quaecunque ex diversa lectione congessimus, separare: deinde adhibita ingenii nostri cura et facultate in unum saporem varia illa libamenta confundere, ut etiam, si apparuerit, unde sumtum sit, aliud tamen esse, quam unde sumsit, appareat.

Wie weit es mir gelungen sey, diese Vorschrift Seneca's zu befolgen, überlasse ich der Beurtheilung Sachkundiger Männer, welche bei einem Werke dieser Art, das überdieß gegen 20,000 Artikel begreift, keine Vollkommenheit fordern werden.

A.

A oder die **Ahe** und **Agerbach**, ein kleiner Fluß oder Bach im Fürstenthum Querfurt, welcher bei dem füterbogkschen Amtsdorfe Nieder-Gersdorf entspringt, bei Dennewiz, Rohrbek, Bocho und der Stadt Füterbogk vorbei, und in das Amt Zinna fließt, alsdann nebst einigen andern im Brandenburgischen entspringenden Bächen und kleinen Flüssen in den Blankensee fällt, und mit demselbeu bei dem Ausflüsse in der Gegend von Saarmund den Studopuß ausmacht.

Aalbach, sogenannter Bach in Hinterpommern; entspringt aus dem See Polchow, macht die Gränze zwischen Pommern und der Neumark, und fließt, nachdem er verschiedene Mühlen getrieben, in die Rega.

Aalkastenfließ, Feldgraben im Niederbarnimschen Kreise in der Mittelmark; fließt in den Trepkowsee.

Aalbek, churbrandenburgischer adelicher Wohnsiz im Lauenburgschen Kreise in Hinterpommern; ligt 1 Stunde ostnordostwärts von Lauenburg, an der Aalbeke; ist Dzinceliz eingepfarrt, und hat ein Vorwerk, 2 Kossäten, 2 Feuerstellen, sehr viele Wiesen und gute Waidenebst den beiden Kathen Meggow und Barenhof. Der kleine Fluß

Aalbeke fällt in die Leba.

Aalbek s. **Ahlbek**.

Aalsburg s. **Ilsenburg**.

Aarhorst, churbrandenburgisches altes Koloniedorf in der Neumark, im Friedebergischen Kreise und königlichen Amte Driesen, nicht weit von Klein-Aarhorst.

Abbendorf, churbrandenburgisches adeliches Gut und Dorf im Platenburgischen (nach andern: Kirtzer) Distrikte in der Prigniz, mit einer Dochterkirche von Legde.

Abbendorf, **Abendorf**, churbrandenburgisches Dorf in der Altmark, im Salzwedelschen Kreise und königlichen Amte Diesdorf, mit einer Mutterkirche, welche mit der zu Diesdorf vereinigt ist.

Abbenrode s. **Appenrode**.

Abberode, Dorf in der Grafschaft Mansfeld, churfächsischen Antheils, in dem gräfl. Friesenschen Amte Rammelburg; hat 37 Häuser nebst einer

einer Mutterkirche, und ligt nicht weit nordwärts von der Wipper.

A. B. C. churſächsisches Vorwerk im Erzgebirgschen Kreise, nicht weit von der Stadt Freiberg, deren es gehört.

Abelgünde ſ. **Oevelgünne.**

Abend, kleines churſächsisches Dorf in dem Meißnischen Kreise und Stiftsamte Meissen. Es gehört dazu Neuhöfgen, welche samt dem kleinen Höfgen Eine Gemeine ausmachen. Der Ort ligt 4 Stunden von Meissen, bei Ziegenhain.

Abendrothsee, See im Lebusischen Kreise in der Mittelmark, bei dem Fleken Bukow; ist nicht schifbar. Es geht daraus ein Flies in den Scharmützelsee.

Abhorn, Ahorn, churſächsisches Dorf im Voigtländischen Kreise und Amte Plauen; ligt zwischen Lengefeld und Auerbach, und gehört schriftsäßig zu den Rittergütern Plohn Obern- und Untern Theils. Hier entspringt die Pulsnitz.

Ablaß, churſächsisches unmittelbares Amtsdorf in dem Leipziger Kreise und Amte Kolditz; ligt entfernt vom Amtsbezirk an der Gränze des Erbamts Grimma, und hat in 27 Feuerstätten 6 Pferdner 9 Gärtner, 9 Häußler und 3 geistliche Gebäude, mit 120 Einwohnern über 10 Jahre (im Jahr 1789) nebst 11 Pferden, 94 Kühen, 94 Schaafen. Sie haben 23 1/2 Hufen, und versteuren 1204 volle 1051 gangbare, 151 Dekremente Schoke, nebst 4 Thalern Quatemberbeitrag.

Absang, gräflich Reußisches Vorwerk in der Herrschaft Lobenstein im Vogtlande, bei Lichtenberg.

Absdorf, wüste Mark oder Dorfstelle im sächsischen Churkreise und Kreisamte Wittenberg; gehört der Universität Wittenberg, und wird von den Einwohnern des Dorfs Dietrichsdorf benüzt. Sie besteht aus 7 Hufen. In der hiesigen Gegend findet man Coccinelle.

Abt Naundorf, amtsäßiges Dorf und Rittergut in Churſachsen im Kreisamte Leipzig, 1 Stunde von Leipzig an der Parde, in einer anmuthigen Gegend; hat 7 1/2 Magazinhufen.

Abtsberg, sogenannter Berg im Herzogtum Gotha, bei Reinhardsbrunn. Es sind darinn Stein- und Sparkalkbrüche.

Abts-Bessingen, fürstlich Schwarzburg-Sonderhausensches Dorf im untern Fürstentum Schwarzburg und Amte Scherenberg; ligt nicht weit südostwärts von Ebeleben, und hatte noch vor wenigen Jahren eine Fajencenfabrik. Der Ort ist ein fuldaisches Lehn.

Abtshagen, churbrandenburgisches Dorf in Hinterpommern, im Schlawischen Kreise u. königl. Amte Rügenwalde, und der sogenannten Abtei; ligt 5 Stunden westwärts von Schlawe, dritthalb St. von Rügenwalde, nicht weit von der Grabow, und ist ein sogenanntes Hägerdorf, in welchem jeder auf seiner Hufe wohnt. Es hat 1 Prediger, 1 Küstner, 18 Bauren, 2 Halbbauren, 3 Landkossäten, 10 Straßenkossäten, oder Büdner, 1 Predigerwittwenhauß, 1 Pfarrkolonistenhof, 1 Unterförster, 1 Hirtenkathen, 39 Feuerstellen, und eine zur rügenwaldeschen Synode gehörige Mutterkirche, deren Filial das Dorf Karnkewiz, und in welche die Wieke eingepfarrt ist. Abtshagen ist mit der Wieke gleichsam nur Ein Dorf.

Abtshagen, Dorf im königlichen Amte Franzburg in Schwedisch-Pommern; ligt ostwärts von Richtenberg, und ist in Flemendorf eingepfarrt. Das adeliche Dorf

Abtshagen, im Franzburg-Barthischen

schen Distrikt ligt nordwärts v. Franzburg, und hat eine Mutterkirche, in welche Glashagen, Wittenhagen, Ungnade und Siewertshagen eingepfarrt sind.

Abtshof, sogenanntes schriftsäßiges Wohngebäude in der Stadt Jüterbok ein Fürstentum Querfurt.

Achelstädt, herzoglichsächsisches Pfarrkirchdorf im Herzogtum Gotha und Oberamte Kranichfeld; ligt anderthalb Stunden von dieser Stadt, nicht weit von Barchfeld, welches hier eingepfarrt ist. Im Jahr 1780 waren hier 43 Häuser und 174 Einwohner.

Achtermannshöhe, sogenannter Berg in der Grafschaft Wernigerode, am Brokengebürge. An seinem Fuße entspringt aus dem schwarzen Sumpfe die warme Bode.

Achtersee, churbrandenburgisches Vorwerk im Lauenburgischen Kreise in Hinterpommern, auf der Feldmark des adelichen Dorfes Roschij, wozu es gehört.

Achterwasser, (das) Art See auf der Insel Usedom in Pr. Vorpommern, den die Peene macht. Er ist sehr fischreich, und 3 Meilen lang, und 3/4 M. breit.

Achtwerder, sogenannter Huthungsplaz in dem Meißnischen Amte Mühlberg, bei der Köttlizer Luke, den die Einwohner des Dorfes Aussig benuzen.

Ada, Fluß im Zaucheschen Kreise in der Mittelmark, der aus verschiedenen kleinen Flüssen und Bächen entsteht, und in die Nuthe fließt.

Adamer Lehn, (das) churfächsisches Rittergut in der Niederlausiz, im Lukauerkreise; ligt bei Kahnsdorf, und hat 800 Gülden Schazung.

Adamsdorf, churbrandenburgisches Dorf und beträchtliches adeliches Gut im Soldinschen Kreise in der Neumark; hat eine zur Inspektion Soldin gehörige Mutterkirche, und so guten Aker, daß jährlich über 120 Scheffel Waizen ausgesät, und auch viel Gerste gebaut wird; überdiß hat es Uiberfluß an Heuschlag, beträchtliche Fischerei in einem See, und einen Fichterwald von beinahe 2000 Morgen.

Adelhausen, herzoglich-sächsisches Dorf im Fürstenthum Koburg, Hildburghausischen Antheils, und Amte Hildburghausen; ligt eine Stunde südostwärts von dieser Stadt, und hatte im Jahr 1789 mit Inbegrif des Schlosses oder der Wohnung des Besizers 21 Häuser nebst 12 geringen Gütern 4 Pferden, 10 Ochsen, 8 Stieren und 17 Gülden terminlichen Steuren.

Adelsdorf, churfächsisches altschriftsäßiges Rittergut und Dorf in dem Meißnischen Kreise und Amte Großenhayn, 1 Stunde davon; hat 11 Hufen und 309 Schoke. Schriftsäßig gehört zu diesem Rittergute das Dorf Riegeroda.

Adelwiz, churfächsisches schriftsäßiges Rittergut im Leipziger Kreise und Amte Wurzen, bei Beigern; ist ohne Unterthanen, beschokt und behuft mit 6 Hufen. Der Ort gehört in Ansehung der Gerichtsbarkeit unter das Amt Torgau, mit den Steuern aber in das Stift Wurzen

Adendorf, chur-brandenburgisches Dorf in der Grafschaft Mansfeld preußischen Antheils, im Mansfeldschen Kreise; ligt in einer Aue, an der Schlenze, 2 Stunden von Gerbstädt, nicht weit von Ihlewiz, wo es eingepfarrt ist, und hat ein schriftsäßiges Rittergut (mit 140 Rthlr. Lehnpferdgeld, wozu 524 Morgen Aker, 69 3/4 M. Wiesen, 43 3/4 Gartenland und eine Schäferei gehören) mit Einschluß des Rittergutes 15 Feuerstellen mit 100 Einwohnern, worunter 1

großer und 5 kleine Kossäten, 3 Häußler, 8 Einlieger 1 Schmied. Sie halten mit Einbegrif des Ritterguts 12 Pferde, 2 Fohlen, 45 St. Rindvieh, 33 Schweine, 434 Schafe, 186 Lämmer, zalen 33 Rthlr. 17 Gr. 10 Pf. Contribution, 15 Rthlr. 20 Gr. Fouragegeld, und besizen 62 M. Aker, 2 M. Gärten, 14 1/2 Wiesen, und 30 M. Hütung. Die Obergerichte hat hier das königl. Unteramt Friedeburg, die Untergerichte der Besizer.

Aderiz, Dorf im sächsischen Churkreiße, und Kreisamte Wittenberg; gehört zu dem Rittergut Gadiz, und ligt nicht weit von Wittenberg.

Adermannshütte, churbrandenburgischer Theerofen in der Mittelmark, im Havelländischem Kreise und königlichen Amte Tangermünde; ligt am Grünauischen Forste, unweit Mögelin, und hatte im Jahr 1779 — 21 Einwohner in 4 Familien.

Aderstätt, Dorf im Fürstentum Anhalt-Bernburg, in dem Amte Plözkau; hat seine eigene Kirche und Prediger. In der Gegend gibts viele Schrootsteine (lapides granulati,)

Adlershof, churbrandenburgisches adeliches Gut und Dorf im Hauptkreise des Teltowschen Kreises in der Mittelmark. In eben diesem Kreise ligt auch

Adlershof, Kolonie, welche auf einer königlicher Feldmark des Amts Köpenik im Köpenikschen Forste neu angelegt ward. Sie gibt keine Kontribution.

Adolphsburg s. **Treffurt.**

Adorf, ehedem **Hagendorf**, **Haydorf**, **Hahndorf**, **Hadorf**, churfächsische schriftsäßige Stadt im Voigtländischem Kreise und Amte Voigtsberg; ligt an der Elster und böhmischen Gränze zwischen Oelniz und Eger, hat eine Poststation von Plauen nach Eger, ein Beigleite von Voigtsberg, und 3 Jahrmärkte. Die Einwohner nähren sich gröstentheils von Wollen- und Baumwollenmanufaktur-Arbeiten. Im Jahr 1779 lebten hier in 350 Familien, 976 Einwohner über 10 Jahren, welche 328 Kühe und 151 Schafe hatten. Der Stadt Adorf gehören folgende schriftsäßige Dörfer: Kessel, Schadendek, ein Antheil von Hermesgrün, Leubetha, Saalig und Siebenbrunn, auch ein Antheil von Meßbach.

Adorf, churfächsisches unmittelbares Amtsdorf im Erzgebirgschen Kreise und Amte Chemniz, 1 Meile westwärts davon, und nicht weit von Lauterstein, hat 58 Feuerstellen, 32 Bauren, 13 Magazinhusen, 1 Wahlrichter, und ist ein Filialdorf von Neukirchen.

Aemiltenhof oder **Amalienhof**, chur-brandenburgisches adeliches Dorf im Oberbarnimschen Kreise, in der Mittelmark, im Oderbruche.

Aemilienhof s. **Emilienhof.**

Aga. Agau s. **Groß- und Klein-Agau.**

Agerbach s. **A.**

Agnesdorf, amtsäßiges Gut ohne Dorf in dem churfächsischen Amte Sangerhausen im Thüringischen Kreise, nicht weit von Roßla.

Agnesenthal, churbrandenburgische kleine Kolonie im Rummelsburgschen Kreise in Hinterpommern, auf der Feldmark des adelichen Dorfes Gadjen, wozu sie gehört.

Ahe s. **A.**

Ahlbek, Aalbök, adeliches Dorf in Schwedisch Pommern, im Rügianischen Distrikte auf der Insel Rügen; ist in Zirkow eingepfarrt.

Ahlbek, Aallbek, churbrandenburgisches Fischerdorf in Vorpommern, im

im Usedomschen Kreise und königlichen Amte Pudagla; ligt eine Stunde westwärts von Swinemünde, am Strande der Ostsee; wird von dem adelichen Gute Ahlbek durch den sogenannten Aalbach geschieden, und ist in Westswiene eingepfarrt. Das Dorf hat 9 Büdner und 4 Kolonisten, welche Grundgeld an das Amt bezahlen, und das adeliche Gut enthält 5 von Fischern bewohnte Feuerstellen nebst einem beträchtlichen Aalfang in dem genannten Bache, welcher ausschließungsweise zu diesem Gute gehört. Hier fließt der Gotmersee in die Ostsee.

Ahlbek, churbrandenburgisches Dorf in Vorpommern, im Anklamschen Kreise und königl. Amte Ukermünde; ligt 2 Meilen südostwärts von Ukermünde, mitten in der Haide, an dem ehemaligen großen Ahlbekschen See, und hat 7 Bauren, worunter 1 Krüger, 8 Büdnerhäuser, auch ein Wittwenhauß des Landjägers, der hier wohnt, 1 Landjägerhaus, 1 Schulhauß, 1 Zoll, 1 Kirchenbauer, und 1 Tochterkirche von Lukow. Hieher gehören auch 3 königl. Theeröfen, als: der Theerofen bei Ahlbek 3 Stunden südostwärts von Ukermünde hat 127 Morgen 162 Ruthen Land; der Hinterseetheerofen mit 86 Morgen 10 Quadratruthen Land; ferner gehört noch hieher das 2 Meilen von Ukermünde entlegene Winkelmannsche Erbzinsgut, welches auf dem Ahlbekschen Seegrunde angelegt ist, und im Jahr 1779 — 3 Vorwerke, 1 Wassermühle an der sogenannten Zopfenbeek, 1 holländische Windmühle und 75 Familien, welche Akerbau und Viehzucht treiben, hatte. Der Besizer muß davon bestimmten Erbzins geben. Der Ahlbekschen See ist jezt größtentheils abgelassen; er enthielt vorher 10,120 Morgen und brachte jährlich eine Pacht von 40 Thaler an das Amt Ukermünde. Es ist davon in den See bei Eggosin ein Graben gezogen.

Das Ahlbekschen Waldrevier, welches unter 1 Landjäger und 1 Unterförster steht, hat 475 Hufen 99 Ruthen.

Ahlendorf, herzoglichsachsengothaisches Dorf im Fürstentum Altenburg und Kreisamte Eisenberg; ligt nicht weit von Eisenberg und Walperhain, in welch letzterm es eingepfarrt ist, und hat 15 Häuser. Das Kreisamt hat hier die Obergerichte, die Untergerichte aber gehören in die gräfl. Flemmingschen Gerichte nach Krossen.

Ahlgraben Aalgraben. oder der Neuendorfsche See, See im Randowschen Kreise in Preußisch-Vorpommern; ist 3/4 Meilen lang, und eben so breit, und ligt nicht weit von Stolzenburg.

Ahlimsmühle s. Dargersdorf.

Ahlimswalde, churbrandenburgisches adeliches Vorwerk im Ukermärkischen Kreise in der Ukermark.

Ahlsdorf, churbrandenburgisches Dorf in der Grafschaft Mansfeld, im Mansfelder Distrikt und Klosteramt Mansfeld: ligt eine Stunde von Mansfeld, und hat ein schriftsäßiges Freigut, eine Pfarrkirche der Mansfelder Inspektion, 2 Schenken, 1 Pottaschenbrennerei, 1 Salpetersiederei, 1 Wasser- 1 Windmühle, mit Einschluß 13 Colonistenhäuser, überhaupt 82 Feuerstellen und 420 Einwohner, oder 83 Feuerstellen und 436 Einwohner, und darunter 26 kleine Kossätten, 43 Häußler, 17 Einlieger, 1 Böttcher, 1 Fleischer, 2 Leinweber, 2 Müller, die sich ausser Akerbau und Viehzucht von der Bergarbeit nähren, und besizen 8 Pfer-

de, 83 St. Rindvieh, 1200 Schaafe, mit Einschluß des Freiguts, 180 Morgen Aker, 52 M. Gärten, 20 M. Holzung nebst 150 M. in Angern und auf Bergen, wovon 60 M. mit Obst- und andern Bäumen bepflanzt sind. Die Contribution beträgt jährlich 194 Rthlr. 17 Gr. und das Fouragegeld oder Cavalleriegeld 115 Rthlr. 52 Gr. Zum Gute gehören 399 M. Aker, 9 M. Gärten, 131 M. Holzung und 1 Schäferei.

Ahlsdorf altschriftsäßiges Rittergut im sächsischen Churkreise und Amte Schweinitz, mit dem dazugehörigen Dorfe, an der Gränze des sogenannten Brandenburger Ländchens; hat eine Mutterkirche, welche unter die Superintendentur Herzberg gehört. Schriftsäßig gehören zu diesem Rittergut das Vorwerk Hartmannsdorf, Kühnsdorf, Kunsdorf oder Hohen-Kunsdorf, und ein Theil Wieppersdorf.

Ahlstatt, herzoglichsächsisches Pfarrkirchdorf im Fürstentum Koburg, Saalfeldschen Antheils, und Gerichte Rodach; ligt gegen Eisfeld zu, nahe an der Hildburghausischen Gränze, hat fruchtbare Felder, 55 Häußer mit 243 Einwohnern, und ist ebenbar. Bei diesem Dorfe entstand vor einigen 70 Jahren ein Erdfall, nach dessen Entstehung man in dessen Tiefen ein Rauschen, wie von einem starken Wasser hörte. Nach und nach hat sich dieser Erdfall verstopft und angefüllt, so daß er jezt fast ganz fest und troken ist; er hatte einen Kessel, und ist ungefähr 18 bis 20 Schuh tief, und oben etliche 20 Schuh im Durchschnitte weit.

Ahlum, Alem, churbrandenburgisches adeliches Dorf im Salzwedelschen Kreise in der Altmark; hat eine zu Inspektion Apenburg gehörige Mutterkirche nebst einem Vorwerk und Forsthause in der Holzung Nieps.

Ahorn, Am Ahorn, herzoglichsächsisches Kirchdorf im Fürstentum Koburg, Saalfeldschen Antheils; im Gerichte Lauter; südostwärts ligt nicht weit von Koburg, am Ahorn, einem ehemaligen Gehölze und dem Hühner- und Sandberge, und hat 48 Häuser, 171 Einwohner, eine adeliche Voigtei, ein Rittergut und Schloß. In diesem Schlosse befindet sich eine im Jahr 1621 von Wilhelm von Streitberg so künstlich erbaute Schneckentreppe, daß man von der obersten Stuffe bis auf die unterste in gerader Linie durch ein Loch sehen kann. Das obere Dorf ligt zwischen dem Hüner- und Sandberge. Die Aeker auf lezterm waren ehemals Weinberge, zu welchen ein eigner Weinmann gehalten und besoldet wurde. Man baut hier viel und gutes Obst. Mitten im Berge ligt Wüsten-Ahorn.

Ahorn s. **Abhorn**,

Ahornenberg, Marschberg, sogenannter Berg im Fürstentum Koburg, unweit der Stadt Koburg.

Ahrendt s. **Arnim**.

Ahrensdorf bei Behrensdorf, churbrandenburgisches Dorf in Bees- u. Storkowschen Kreise und königlichen Amte Beeskow; hat eine zur Inspektion Beeskow gehörige Mutterkirche, u. auch adeliche Unterthanen. Zwischen diesem Dorfe u. der Linderberger Feldmark ligt der Ahornsdorfer See, welcher ein Wasser aus dem Lindenberger See durch den Mühlengraben empfängt, und in den Premsdorfer See geht.

Ahrensdorf, churbrandenburgische Kolonie im Ukermärkischen Kreise von 15 Familien.

Ahrnsdorf, Arensdorf, churbrandenburgisches adeliches Dorf im Luken-

Lukenwaldeschen Kreise in der Mittelmark; ligt bei Schönhagen, und hat eine Kirche.

Aicha, herzoglichsächsisches kleines Amtsdorf im Fürstentum Koburg, Hildburghausischen Antheils, und Amte Sonnenfeld; ligt in einer bergigten Gegend, und hatte im Jahr 1789 nur 8 Häuser mit 5 schlechten Gütern, 8 Paar Ochsen nebst 7 Gülden terminlichen Steuren.

Ailsdorf, churfächsisches unmittelbares Amtsdorf im Stifte Naumburg und Amte Zeiz; ligt eine halbe Stunde von Zeiz auf Pegau zu, und gehört in Ansehung seiner Flur von 10 Hufen unter den Gerichtsstuhl Burgwerben im Amte Weisenfels im Thüringischen Kreise.

Ailsdorf s. Nieder- und Ober-Ailsdorf.

Aizendorf, churfächsisches Amtsdorf in dem Leipzigerkreise und Amte Rochliz, bei Geringswalda; kam mit dieser Stadt 1590 an das Amt, und hat in 19 Feuerstätten 8 Anspänner, 4 Gärtner, 7 Häußler, mit 77 Einwohnern (i. J. 1772) 9 7/8 Hufen, 622 volle, 430 gangbare, 192 moderirte Schoke, und 4 Thlr. 9 Gr. Quatemberbeitrag.

Akendorf, churbrandenburgisches Dorf im Salzwedelschen Kreise in der Altmark; ligt nicht weit von Berge, wo es eingepfarrt ist, und gehört dem Magistrat zu Gardelegen (nach andern: dem Hospital zum heil. Geiste daselbst.)

Aland, (der) Fluß in der Altmark; entspringt bei dem Dorfe Beesewege im Stendalschen Kreise; heißt anfänglich die Milde, nachher die Biese, dann der Aland, und ergießt sich in die Elbe. Von Seehausen an ist er zwar schiffbar, hat aber nach der Elbe hin ein zu geringes Gefälle. Im Jahr 1782 fieng man an, diesen Fluß zu räumen, und in einen bessern Stand zu sezen. Dadurch wurden im ersten Jahr 15,000 Morgen Land Theils urbar gemacht, Theils verbessert, und der Viehstand mit 700 Kühen vermehrt. Von 1783 biß 1784 wurden wieder 4023 Morgen 90 Quadratruthen Aker und Wiesen genommen und dadurch abermal Unterhalt zu 990 Kühen; von 1785 biß 1786 auf eben diese Art 6586 Morgen.

Aland (der taube) Feldgraben der sich in den gleichnamigen Fluß ergießt.

Alandssee. Alandsgraben, kleiner See in der Mittelmark Brandenburg, bei der Stadt Oderberg im Oberbarnimschen Kreise.

Albernau, Albertshau, churfächsisches amtsäßiges Freigut im Erzgebirgschen Kreise und Kreisamte Schwarzenberg. Dieses Gut ist gegen Erlegung eines jährlichen Kanons in dieses Kreisamt von Schoken, Quatembern und Einquatirung frei. Es wurde im Jahr 1555 von Hans von Klitschkau wider neu auferbauet, und bestehet gegenwärtig aus etlichen 40 eingebauten Häusern und einer Mahlmühle am Teifenbach. Nahe dabei am Fuße des Steinberges befindet sich das Schindlersche Blaufarbenwerk, welches bereits im Jahr 1649 zu Saflor und Lasurfarbe aufgebauet ward. 1575 erhielten Hans Jenitzsch und Hans Harrer eine churfürstl. Erlaubniß zur blauen Farbe, weßwegen sie 1597, 1603, 1605 u. s. w. mit den Besizern der andern Farbenmühlen besondere Verträge errichteten. Am 28ten Julius 1649 kam es endlich an Erasmus Schindler, einen Bürger aus Schneeberg, der zum gegenwärtigen blühenden Zustande den Grund legte. Es hat seine eigenen Gerichte, Bakrecht, das Schlachten, Bierausschroten, eine Mahlmühle, eine

Schmiede, u. ausser andern Gebäuen 6 Häuser für die Farbenarbeiter.

Alberode, gräflich-Schönburgisches Vasallendorf u. altschriftsäßiges Rittergut in der niedern Grafschaft Hartenstein, im churſächsischen Erzgebirgschen Kreise, unweit Lößnitz. Zu dem Rittergut gehören schriftsäßig Nieder-Affalter und Nieder-Lößnitz.

Albersdorf, herzoglichsachsengothaisches Dorf im Fürstentum Altenburg und Amte Leuchtenburg; liegt 3 Stunden von Jena, nicht weit von Gliena, wovon es eine Tochterkirche hat.

Albersdorf, churſächsisches Dorf im Neustädtschen Kreise und Amte Weida; gehört schriftsäßig zu dem Rittergut Berga, wohin es auch eingepfarrt ist.

Albersdorf, wüste Mark in dem Meißnischen Kreise und Amte Oschaz, am Fuß des Küllmberges; ist jezt eine Holzmark, und gehört dem Rittergut Leuben. Sie schüttet dem Pfarrer zu Kollmen noch Decem, und ist mit den Obergerichten dem Amte Oschaz zuständig.

Albersroda, amtsäßiges Rittergut und Dorf in dem churſächsischen Amte Freiburg im Thüringischen Kreise, 1 Meile von Mücheln; und eben so weit von Freiburg; hat eine Mutterkirche. Von dem Dorfe gehören 3 Häuser unmittelbar unter das Amt.

Alberstätt, churbrandenburgisches Dorf in der Grafschaft Mansfeld, preußischen Antheils, im Schraplauer Kreise und prinzlichen Oberamte Schraplau, liegt eine Stunde nordwestlich v. Schraplau, u. hat einen Landzoll, eine zur virten Mansfelder Inspektion gehörige Pfarrkirche mit Einschluß eines Kolonistenhauses, 56 Feuerstellen mit 291 Einwohnern, worunter 9 Bauren, 6 Halbspänner, 5 große und 17 kleine Kossäten, 6 Häußler, 5 Einlieger, 1 Wittwenhauß, 1 Leinewe-

ber, 2 Schmiede, 1 Schneider 1 Schuster, 1 Stellmacher, welche 699 Rthlr. 10 Gr. 3 Pf Contribution, 333 Rthlr. 16 Gr. Fouragegeld zahlen, (i. J. 1784) 40 Pferde, 4 Fohlen, 113 St. Rindvieh, 95 Schweine, 302 Schaafe und 88 Lämmer, nebst 2934 1/2 Morgen Aker, 12 M. Wiesen, 18 M. Gärten und 180 M. Angerwaide besizen und dem Amte dienstpflichtig sind.

Albertinenberg s. **Güntersberg.**

Albertinen Beuft s. **Harzgerode.**

Albertinenhof, churbrandenburgisches adeliches Vorwerk im Lebusschen Kreise in der Mittelmark.

Albertinenhof, churbrandenburgisches adeliches Vorwerk im Ukermärkischen Kreise in der Ukermark, bei Fredewalde.

Albertiz, churſächsisches Dorf in dem Meißnischen Kreise und Kreisamte Meissen; gehört zum Theil schriftsäßig zu dem Rittergute Schleinitz, zum Theil amtsäßig mit Ober- und Erbgerichten zum Rittergute Schweta bei Döbeln mit 30 vollen und gangbaren Schoken, nebst 1 Spann-1 Magazin- u. Marschhuse, deren Besizer im Prokuraturamts Meißnischen Antheile wohnt. Der Ort ligt südostwärts von Marschüz nicht weit von Lommatsch. Albertiz, Arntiz und Berntiz werden die drei Stauchner Dörfer genannt. Klein-Wüst-Albertizer, u Groß-Wüst-Albertizer Flur sind zwei Fluren in diesem Kreise, wovon die ersten die Bürger zu Lommatsch in Besiz haben, und die andere zum Amte Nossen gehört.

Albertsdorf. Albersdorf in Urkunden Kaiser-Albertsdorf, churſächsisches schriftsäßiges Dorf in dem Leipziger Kreise und Kreisamte Leipzig, nicht weit von Markranstädt; gehört zu dem Rittergut Knautheim, und besteht aus 15

Häu-

Häusern. Der Ort ist sehr alt, und hat 8 Magazinhusen.

Albertsdorf s. **Olbersdorf.**

Albertshain s. **Olbernhau.**

Albertsthal, oder die so genannte **Weinwiese**, gräflich Schönburgsches Dorf in der Herrschaft Glauchau, im churſächsischen Erzgebirgschen Kreise; ligt nicht weit von Glaucha, zu nächst bei Rothenbach, und hat 17 Häuser.

Albingshausen, herzoglichsächsisches Dorf im Fürstentum Koburg, Hildburghausischen Antheils, und Amte Heldburg; ligt nicht weit von Hellingen und Rieth, in welch letzterm es eingepfarrt ist. Der Ort ist erst im Jahhr 1721, nachdem er lange wüste gelegen, wider aufgebaut worden. Im Jahr 1789 waren hier mit Einschluß des Gemeindehauses 26 Häuser in 2 gleichen Reihen, 16 1/2 Güter, 17 Familien, 144 Seelen, 6 Ochsen, 30 Stiere, 30 Kühe und 179 Schaafe. Nebst dem Schulzen stehen 4 Männer (unter dem Namen Vierer) der Gemeinde vor. Die Felder sind in Ansehung der Güte sehr verschieden, gewähren besonders gute Habererndten, und werden jetzt stark durch den Kleebau genützt. Die Wiesen sind zum Theil schlecht, die Gemeinde- und Güterhölzer aber, die unter den Riether Forst gehören, in guter Beſaffenheit.

Albrechtsbruch, Albrechtsburg, churbrandenburgisches Koloniendorf in der Neumark, im Sternbergischen Kreise und Johanniterordens-Amte Sonnenburg, mit einer Tochterkirche von Kriescht.

Albrechtsburg s. **Meissen.**

Albrechtsdorf, churbrandenburgisches adeliches Vorwerk in Vorpommern, im Anklamschen Kreise; ligt eine halbe Stunde südwärts von Neuwarp, am Neuwarpschen See; hat 1 Krug 1 Schulmeister, 19 Feuerstellen, 1 Kapelle, Fischerei im gedachten See, Holzung aller Art; ist in Neuwarp eingepfart, und gehört dem Hn. von **Enkevort** als Allodium.

Albrechtsdorf, churſächsisches Vasallendorf in der Niederlausiz und Herrschaft Sorau, im Gubenschen Kreise; hat eine Kirche und 860 Gülden Schazung.

Albrechtshain, churſächsisches Pfarrdorf im Leipziger Kreise und Erbamte Grimma, an der Parde, 3 Stunden von Leipzig; gehört schriftsäßig zu dem Rittergut Pomsen, und hatte im Jahr 1789 — 125 Einwohner über 10 Jahren, mit 5 3/4 Hufen, 13 Pferden, 119 Kühen, 293 Schaafen, 889 3/4 gangbaren Schoken und 3 Rthlr. 5 Gr. Quatemberbeitrag.

Alem s. **Ahlum.**

Algenstädt, churbrandenburgisches Dorf in der Altmark, im Tangermündischen Kreise und königlichen Amte Neuendorf; hat eine Tochterkirche von Kassiek.

Alkendorf, lutherisches Pfarrdorf im Fürstentum Anhalt-Dessau, in dem Amte Groß Alsleben; wurde als eine Vogtei an Adelheid IV vom Erzbischof zu Magdeburg versezt.

Alkersleben, fürstlich Schwarzburg-Sonderhausensches adeliches Dorf im obern Fürstentum Schwarzburg und Amte Arnstadt; ligt zwischen Arnstadt und Kranichfeld, und hat eine Mutterkirche nebst einem Gut, welches der Karthause in Erfurt gehört.

Allendorf, Alkendorf, fürstlich Schwarzburg-Rudolstädtisches Dorf im obern Fürstentum Schwarzburg, u. Amte Schwarzburg; ligt zwischen Königsee und dem Schlosse Schwarzburg, und hat eine Pfarrkirche, mit 2 Predigern, nebst einem Gute und Erbgerichten.

Allendorf, Hollersdorf, her-

zwölichsachsengothaisches Dorf im Fürstentum und Amte Altenburg; hat (im Jahr 1780) 3 Anspänner, 8 Pferde, 117 Scheffel Feld, 10 Fuder Wiesenwachs oder Heu, und steuert terminlich 21 meißn. fl. 17 Gr. 6 Pf.

Allendorf s. Dorf-Allendorf und Kloster-Allendorf.

Allerheiligen, churfächsisches Oertgen im Erzgebirgschen Kreise und Amte Grünhain, bei Raschau. Hier sind Vitriolhütten.

Allersdorf, fürstlich Schwarzburg-Rudolstädtisches Dorf im obern Fürstentum Schwarzburg; ligt 2 Stunden vom Schlosse Schwarzburg, nicht weit südwärts von Königsee und hat 2 Freihöfe.

Allerstätt, Dorf in dem churfächsischen Amte Ekardtsberga im Thüringischen Kreise, eine halbe Stunde von Wiehe; hat eine Mutterkirche und ein Rittergut, das laut Kanzleinachricht von 1744 schriftsäßig geworden ist. Im 9ten Jahrhundert hieß d. Ort Achhilinstat. Es gehören schriftsäßig dazu Bernsdorf und Zeißdorf. Von dem Dorfe Allerstätt gehört ein Theil unmittelbar unter das Amt Wendelstein.

Allstädt, herzoglichsächsisches Amt im Fürstentum Weimar; hat 1 Amtmann, 1 Aktuarius, Rentsekretär, und gehört nebst den Aemtern Hardisleben und Rosla unter die fruchtbarsten Gegenden der weimarischen Lande. Dieses Amt ist aus Überresten der Pfalzgrafen Sachsen entstanden, hat einen Flächenraum von 2 Quadratmeilen, und ligt zwischen Sangerhausen und Querfurt. Kaiser Heirich der erste hat unstreitig die Pfalz Sachsen errichtet, und über den dazu gehörigen Strich Landes um Allstädt, Querfurt und Eisleben einen Pfalzgrafen gesetzt, welcher anstatt der Besoldung, nach damaliger Sitte, einige Lehne erhielt. Kaiser Heinrich der dritte machte den Grafen Dedo von Gosek zum Pfalzgrafen, bei dessen Familie die Pfalz Sachsen biß 1134 erblich blieb. Im gedachten Jahre, oder wie einige lieber wollen 1083 kam die Pfalz Sachsen an die Grafen von Sommerseburg, von welchen sie 1180 nach des Pfalzgrafen Albrechts Tode am Ludwig den dritten, Landgrafen in Thüringen kam, bei welchen sie biß zum Tode des letzten thüringischen Landgrafen Heinrich Raspe 1247 geblieben ist. Nach dessen Tode erhielt sie nebst der Landgrafschaft der Markgraf von Meissen, Heinrich der Erlauchte, welcher sie wahrscheinlich im Jahr 1263 an seinen Sohn Albrecht den Ausgearteten abtrat. Allein der Herzog zu Sachsen Albrecht der zweite, aus dem askanischen Stamme, machte ihm dieselbe streitig, und brachte es bei seinem Schwiegervater, dem Kaiser Rudolph, dahin, daß er ihm die Pfalz zusprach. Er konnte jedoch den völligen Besiz der dazu gehörigen Lande nicht erlangen, sondern die Markgrafen von Meissen behaupteten einen großen Theil davon, und führten auch Titel und Wappen fort. Da nun nach dem Aussterben des askanischen Hauses der Markgraf zu Meissen, Friedrich der Streitbare, von Kaiser Sigmund die sächsische Chur- und Herzogswürde erhielt, so vereinigte derselbe nunmehr auch wider die sämtlichen Besizungen des sächsischen Pfalz welche die Churfürsten der ernestinischen Linie biß zur Wittenberger Kapitulation besaßen, wo sie an die albertinische Linie kam, welche sich mit derselben vom Kaiser beleihnen läßt, ungeachtet sie die Pfalz Sachsen nicht mit im Titel führet. Durch den Naumburger Vertrag vom

vom 24ten Februar 1554 kam das Haus und Stadt Allstädt als ein Theil der Besitzungen der Pfalz Sachsen wider an die ernestinische Linie, und zwar an die Herzoge v. Weimar, welche dieses Amt daraus errichtet haben. Das Amt enthält 1 Stadt (Allstädt) 9 Amts- und 3 adeliche Dörfer; s. Güssefelds neue Charte von diesem Amte. Nürnberg bei Weigel und Schneider, ein Blatt 1791. Der Hauptort und Siz des Amts ist

Allstädt, Allstedt, sehr alte und zwar die vierte ehemalige Pfalz-Stadt, zwischen Sangerhausen und Querfurt, am westlichen Fuße der Wüste (eines Sandsteingebirges) und der Rahne. Sie hat 276 Häuser und (i. J. 1786) 1618 im J. 1788 aber 1645 Einwohner, welche wegen der sehr fruchtbaren Gegend vorzüglich den Akerbau und die Viehzucht, daneben aber auch einige Tuchweberei treiben, ausser diesem wird hier vorzüglich guter und viel Salpeter und Pottasche verfertiget. Vor der Stadt ligt das hohe Burgschloß, der ehemalige Siz der Pfalzgrafen. Auf diesem Schlosse wird bei dem Kammergute eine herrschaftliche Stutterei erhalten, wobei ein Inspektor angestellt ist, der unter dem Oberstallmeister zu Weimar steht. Hier ist der Siz des Amts, eines Oberforstmeisters, dem das Allstädter Forstdepartement untergeordnet ist, und einer Inspektion des Jenaer Sprengels, deren Superintendent die Oberaufsicht über 10 Pfarreien in 11 Dörfern führt. Die Stadt hat 2 beträchtliche Jahrmärkte, und über 200 Ziehbrunnen. In den Sandsteinbrüchen findet man auch Roggenstein, der nach und nach in Sandstein übergeht. Seine Schichten liegen wagerecht über einander, und haben hier folgende 4 Benennungen, als 1) Abraum, 3 Ellen hoch in kleinen Stüken und Platten, dessen roggenähnliche Körner roth, die Kalkmasse aber weißgrau ist; 2) Blaustein, 5 Ellen hoch, wird zum Kalbrennen verbraucht, und bricht in sehr große Platten; 3) der starke Blaustein eine halbe Elle hoch, besteht mehr aus Sand als aus Kalk, nnd wird zum Mauern verbraucht; 4) der Burgwendische Stein bricht in verschiedenen Richtungen, nnd ist Sandstein, der nur wenige Spuren von Kalk führt. Diese Sandsteinbrüche befinden sich in der sogenannten Wüste, welche ostwärts von der Stadt ligt, und aus einem ziemlich zusammenhängenden Sandsteingebirge besteht. Die Steinbrüche sind an der Westseite derselben oberhalb der Stadt. Ausser dieser Wüste und den mit ihr zusammenhängenden Bergen erhebt sich nach sanft eine Anhöhe von der Stadt aus gegen Norden, die der Huhls- auch Galgenberg genennt wird, und seiner Höhe ungeachtet mit fruchtbarer Gewächserde bedekt ist; s. Voigts mineralische Reisen ersten Theil S. 137. In Allstädt sind auch zwei Güter, wovon eines Mann- und Weiberlehn, und das andere Mannlehn ist. Die hiesige Kämmerei besizt ansehnliche Waldungen.

Almenhausen, fürstlich Schwarzburg-Sonderhausensches Dorf im untern Fürstentum Schwarzburg und Amte Klingen; ligt südwärts von Ebeleben, 2 Meilen von Langensalza, und hat ein fürstliches Schlos. Der Ort ist fuldaisches Lehn, und hatte einst seine eigene Herrn, die sich davon schreiben s. Strausberg.

Almerswind, herzoglichsächsisches Dorf

Dorf im Fürstentum Koburg, Meinungischen Antheils, und Amte Schalkau; ligt 3 Stunden oberhalb Koburg, nicht weit südwärts von Schalkau, und hat (im Jahr 1780) 75 Häuser mit 106 Einwohnern, und ein Rittergut mit einem Schloß, das mit einem Graben umgeben ist. Ein Theil des Dorfs nebst dem Rittergut ist in Schalkau, der andere aber in Wiesenbrunn eingepfarrt. Im Jahr 1786 ward unweit dem Dorfe ein Blechhammer und Zinnhauß angelegt, der sein Roheisen aus dem Schwarzwalder Hafnerwerk erhält.

Das Rittergut besteht aus 4 einzeln Gütern, und zwar 1) aus dem eigentlichen Rittergut, welches hälftig vom herzoglichen Hause Sachsen als Söhn- und Töchterlehn, und hälftig vom Burggut Rauenstein zu Lehn geht; 2) aus dem Hübleinsgut, welches koburgsches Lehn ist; 3) aus dem Balzengut, das rauensteinsches Lehn ist, und 4) aus dem Fischersgut, welches von dem herzoglichen Hause Sachsen-Hildburghausen erkauft ist. Das erste und vierte Gut ist steuerfrei, die beiden mittlern aber als gewesene Bauergüter sind steurbar.

Almosen, churbrandenburgisches adeliches Gut und Dorf im Kottbusschen Kreise in der Neumark unweit Petershagen, wo es eingepfarrt ist.

Almsdorf, unmittelbares Amtsdorf in dem churfächsischen Amte Freiburg im Thüringischen Kreise, 1 Meile von Mücheln, zwischen Freiburg und Merseburg, gegen die Weisenfelser Amtsgränze zu; hat eine Filialkirche von Gröst, und 28 Häuser.

Alperstätt, herzoglichsächsisches adeliches Pfarrkirchdorf im Fürstentum Eisenach und Amte Großen-Rudstätt; ligt 2 Stunden von Erfurt, hat 66 Häuser und ist ein Erblehn, wozu auch noch die Wüstungen Zell und Neuendorf gehören.

Alschleben, ehemaliges Dorf im Herzogtum Gotha, unweit der Stadt Gatha, deren Einwohner die Flur desselben benuzen.

Alsleben, Groß Alsleben, fürstl. Anhalt-Dessauische kleine Mediatstadt im Magdeburgischen Saalkreise; ligt 4 Meilen von Halle, 1 M. von Könnern, 1 M. von Bernburg, nicht weit von Halberstadt, zwischen Sandersleben und Könnern, dicht am linken Ufer der Saale; wird in 4 Quatiere eingetheilt; hat 4 Thore, und nur Eine Hauptstraße. Zu den Zeiten der sächsischen Kaiser hatte es seine eigene Grafen, und kam nach dem Jahr 1128 an das Erzstift Magdeburg, in der Folge aber an das fürstl. Hauß Anhalt, und zwar zu den Seniorategütern dieses Hauses, worauf es vermöge eines Rezesses vom 23. April 1669 dem Fürsten Johann Georg dem zweiten zu Anhalt-Dessau für 33,000 Rthlr. erb- und eigenthümlich zu Theil ward.

Im J. 1782 enthielt die Stadt mit Einschluß der Vorstadt Leimkuthe 239 Häuser und 77 Scheuren, wovon 186 Häuser und 63 Scheuren zur Stadt gehören, nebst 917 Einwohnern. Im Jahr 1787 zählte man ohne die Scheuren 191 Feuerstellen, und im Jahr 1791 überhaupt in allen Theilen der Stadt 923 Einwohner. Unter denselben waren 2 Böttcher, 3 Chirurgen, 7 Fischer, 3 Fleischer, 2 Kirschner, 3 Leinweber, 3 Maurer, 2 Sattler, 3 Schlosser, 2 Schmiede, 8 Schneider, 13 Schuster, 2 Stellmacher, 6 Tischler, 3 Töpfer, 2 Weißgärber und 2 Zimmerleute. An Vieh hatten sie 48 Pferde,

Pferde, 5 Fohlen, 154 St. Rindvieh, 105 Schweinen, 750 Schaafe, 150 Lämmer, und an Ländereien gehören zum Eigentum der Stadt 2562 1/2 Morgen Akerland, 43 M. Gärten und Wiesen, der große Pfingstanger von 2 M. zur Waide, der kleine von 1 M. mit Obstbäumen bepflanzt, die wüste Dorfstätte Bornstädt, d. Wiesenberg der Berg am Pfingstanger mit einigen 100 Maulbeerbäumen. Auser dem Akerbau (der der stärkste im ganzen Saalkreise ist) der Viehzucht und den Handwerken nähren sich 84 Bürgerhäuser mit der Brauerei, und einige mit Friesweberei. Die Bürger sind von fürstl. Amtszolle und dem Fährgelde über die Saale gegen ein Fixum frei. Im Jahr 1794 waren hier 4 Paar Kopulirte, 36 Geborne, 16 Gestorbene, Communicanten 931 (bei den Reformirten 97)

An der Stadtkirche sind 2 Prediger, ein Pastor und ein Diakonus, bei deren Besezung der Magistrat und die Bürgerschaft blos eine verneinende Stimme haben; auch ist hier eine Stadtschule mit einem Rektor und Kantor, und eine Mädchenschule, auch (am Saalthore) das Hospital St. Nikolai für 7 Personen mit 6 1/2 Morgen Aker.

Das Rathhauß hat einen Thurm, und ist erst im J. 1733 neu aufgebaut worden. Die Ober- und Untergerichtsbarkeit über die Stadt übt das fürstl. Anhalt-Dessauische Amt Alsleben aus; doch hat der Magistrat, der aus 1 Bürgermeister, 2 Kämmerern, und 1 Stadtsekretär besteht, auser der Polizei noch solche Injuriensachen, wobei kein Blut vergossen worden ist. Die Einkünfte der Kämmerei bestehen in großen Gefällen und Pächten, einem Wegeleite und den Rathswagegeldern.

Auch ist hier eine Wassermühle mit 6 Mahlgängen, 1 Schneide- u. Oelgange, u. eine kön. Salpeterhütte, zu deren Behuf die Stadt 1346 Ruthen Wellerwände unterhalten soll, und eine Postwärterei. Zur Garnison ligt hier ein Eskadron vom Küraſſier Leibregiment.

Alsleben, Alschleben, oder **Alte Dorf vor Alsleben,** oder **Altdorf-Alsleben,** auch **Klein-Alsleben** genannt, ebenfalls ein fürstl. Dessauisches Dorf; ligt an der Saale, so nahe an der Stadt Alsleben, daß man es mit derselben für Einen Ort hält. Das Dorf enthält mit Einschluß des fürstl. Schlosses, der alten baufälligen Stifts- oder Domkirche, der Dorfpfarrkirche, der 3 Kolonistenhäuser des Amtsvorwerks (wozu 505 Morgen Aker, 20 M. Meisen, einige Büsche von ungefähr 90 M. und 2 Wassermühlen im Dorfe gehören) des adelichen Guts (die Sonne genannt) mit 40 M. Aker, und des Freihofs, überhaupt 138 Feuerstellen mit 800 Einwohnern, worunter 32 große und 23 kleine Kossäten, 63 Häußler, 41 Einlieger, 3 Wittwenhäußer, 1 Bäker, 7 Leinweber, 15 Maurer, 3 Müller, 1 Schmid, 3 Schneider, 1 Tischler, 3 Töpfer und 2 Zimmerleute waren. Sie ernären sich zum Theil von ihren Handwerken und der Schiffart auf der Saale. Die Dorfgemeine besizt 1077 1/4 M. Aker, 20 M. Gärten, 1 Anger von 10 Morgen, 1 dergleichen mit Weiden bepflanzt, 1 Dorfkrug, 1 Bakhauß, 23 Pferde, 4 Fohlen, 115 St. Rindvieh, 35 Schweine, 230 Schaafe, 70 Lämmer, und zahlt 333 Rthlr. 14 Gr. 9 Pf. Fouragegeld nebst 673 Rthlr. 10 Gr. 4 Pf. Contribution. Das Amt hingegen, wozu das gedachte

Vor-

Vorwerk, die Wassermahl- Oel- und Schneidemühle in der Stadt, der Nikolaihospital, der hiesige Wasserzoll, 2/3 an den hiesigen Fähren über die Saale, und 1/3 des Zolls am Umlauf bei Neu-Beesen gehören, besizt 12 Pferde 3 Fohlen, 32 St. Rindvieh, 11 Schweine, 780 Schaafe und 240 Lämmer. Das Amt erstrekt sich ausser dieser Stadt und dem Dorfe nur noch über Alikendorf. Das Amthaus ist unter der jezigen Regierung neu erbaut, auch das Rindtorfische Gut erkauft worden. Das Schloß hat die anhaltische Fürstin Elisabeth, erwählte Aebtissin zu Gernrode im Jahr 1566 erbauen lassen.

Die ehemalige hiesige Nonnenabtei hat Graf Gero zu Alsleben nebst seiner Gemahlin Adela im Jahr 979 für 34 Jungfrauen gestiftet und erbauet. Kaiser Otto der zweite bestätigte es, welcher dem Stifte alle die Privilegien und Freiheiten gab, die die Stifter Quedlinburg und Gandersheim hatten, welche Privilegien nachher Kaiser Heinrich der zweite im Jahr 1003 bestätigt hat. Beide Documente sind in Dreyhaupts Beschreibung des zum Herzogtum Magdeburg gehörigen Saalkreises 2 Th. S. 842 abgedrukt. Es ist daher dieses Stift eine freie weltliche, dem Kaiser unmittelbar unterworfene Abtei gewesen, biß sie im 12ten Jahrhundert in Abfall gekommen, und i. J. 1130 von Kaiser Lotharius dem dritten gegen das Schloß Schwarzfeld an das Erzstift Magdeburg vertauscht worden ist. Von dieser Zeit an ist das Stift als ein Mediat-Nonnenkloster unter den Erzbischöffen zu Magdeburg gestanden, und blieb bis zu den Zeiten des Erzbischofs Ernst in seiner Würde.

Zu den Zeiten des Erzbischofs Ernst aber giengen die Nonnen aus unbekannten Ursachen in der Mitte des 15ten Jarhunderts aus einander; und ob man gleich nicht vermuthen kann, daß schon damals Canonici bei diesem Kloster gestande sind, weil die Abtei in allem Quedlinburg und Gandersheim war, so ward es doch in ein Kollegiatstift von Canonicis verwandelt, in dem es sich im Jahr 1500 in ausgestellten Lehnbriefen schrieb: Wir Petrus Mann, Dechant, Martinus Heller, Senior und ganzes Kapitel der Kirchen S. Johannis Baptistä zu Alsleben. Ja es waren schon im Jahr 1489 Kanonici daselbst, indem Eschwin von Krosigk (diese Familie besaß Alsleben biß 1479) und seine Brüder den Thumpfaffen zu Alsleben einen halben Wispel Hafer jährlichen Zinses aus der Marke zu Friedeberg geschenkt, daß sie dafür jährlich 3 Tage vor dem Frohnleichnamsfeste eine Memorie mit Vigilien und Seelmessen für das Krosigkische Geschlecht halten sollen. Nach der Reformation sind die Stadt-Dorfpfarrer zu Alsleben einige Zeit Kapitularen gewesen, im Jahr 1561 aber ist das Stift mit seinen Einkünften vom Erzbischof Sigismund der Dechanei des hohen Stifts zu Magdeburg einverleibt worden, von welcher sie darauf an die von Krosigk gelangten, so, daß also der Stiftskirche nichts als einige Morgen Aeker und einige Erbzinsen zu Alsleben, Halle und Lependorf übrig gebliben sind, welche die beiden Vorsteher der Kirche, der Amtmann und der Dom- oder Stiftsprediger, einnehmen und verrechnen. Sie bedienen sich anstatt der ehemaligen Benennung

nennung (Dechant, Senior und Kapitularen) in den Erbzinsbriefen des Formulars: Wir verordnete Vorsteher der Dom- und Stiftskirche S. Johannis Baptistä zu Alsleben. Im Siegel führt es die Bildnisse der beiden Schutzheiligen der Maria und Johannis des Täufers.

Die Dom- und Stiftskirche steht vor dem Schloßthore auf einem Berge zwischen den adelichen Häusern, ist ein altes baufälliges Gebäude, und hat an der Abendseite zwei spizige Thürme, wovon der eine mit Schiefer, der andere aber gleich der Kirche mit Ziegeln gedekt ist. Sie ist der Jungfrau Maria, den 12 Aposteln und St. Johann dem Täufer gewidmet, von dem sie auch den Namen führt; und hat noch von ihm einen Knochen des Arms, damit er auf Christum gewiesen, in einer hölzernen vergoldeten Kapsel, die wie ein Arm gestaltet ist, als eine Reliquie aus dem Pabstthum. Bei der Sakristei stehet in einem besondern Kabinet die Kirchenbibliothek, welche schon im Jahr 1580 die Brüder Heinrich und Lorenz von Krosigk angelegt und der leztere Besizer von Alsleben Hans Georg von Krosik sehr vermehrt hat. Es sind ungefähr 200 meist theologische Bücher mit dem adelichen von Krosigkschen Wappen bezeichnet. Der Pastor hat darüber die Aufsicht und Schlüssel. An der Stiftskirche steht nur ein Prediger als Pastor, welcher den Titel als Domprediger führt. Er predigt nur alle 14 Tage früh und hält die Freitagsbetstunde.

Alt Anhalt, ehemaliges Stammschloß der Grafen, und jezigen Fürsten von Anhalt, in der Gegend der Stadt Hazgerode. Man siehet davon nur noch einige Reste. Es gehört allen Anhaltschen Fürsten gemeinschaftlich, und wird auch noch in den kaiserlichen Lehnbriefen, welche diesem hochfürstl. Hause ertheilt werden, mit angeführt. Graf Esikus der vierte, welcher im 10ten Jarhundert lebte, soll es ganz massiv erbauet haben.

Alt Banzin, churbrandenburgisches Dorf in Hinterpommern, im Fürstentumschen Kreise und königlichen Amte Kasimirsburg; liegt dritthalb Stunden westnordwestwärts von Köslin, nicht weit von Bast, wo es eingepfart ist, und hat 14 Bauern mit dem dienstfreien Schulzen, 1 Halbbauer, 1 Kossäten, 6 Büdner, 24 Feuerstellen, Lehmigten Aker und gute Wiesen.

Alt Beliz, churbrandenburgisches Dorf in der Neumark, im Friedebergischen Kreise und königlichen Amte Driesen; hat eine Tochterkirche von Driesen, und 29 Bauern.

Alt Beelizer Wiese, altes Kolonistendorf in eben diesem Kreise und Amte.

Alt Belgern, churfächsisches Dorf in dem Meißnischen Kreise und Amte Mühlberg, am rechten Ufer der Elbe, 1 Stunde von Belgern und Mühlberg. Im 13ten Jahrhundert lag es noch am linken Ufer, so daß der Elbstrom seinen Lauf bei Martinskirchen vorbei, hinter Alt-Bergern und dem sogenannten Landdamme weg, und bei dem Dorf Stehla oberhalb herum genommen hat. Es ist ringsherum in Dämme eingeschlossen, und heißt in den Urkunden seit 1240 Olden- auch Altenbelgern. Die hiesige Mutterkirche hatte ehedem 8 Tochterkirchen, da es jezt deren nur zwo hat, nämlich die zu Stehla und Martinskirchen. Alt-Belgern besteht jezt aus 2 Hüfnern, 2 Gärtnern und 17 Häuslern, welche

che nach Martinskirch nebst einem halben Rittерpferde seit dem Reskript vom 1 Junius 1739 schriftsäßig sind. Alt-Belgern verlohr im Jahr 1784 bei dem Eisgang 55 Stük Vieh. Die Einwohner benuzen einen Theil von den Marken Breseniz und Hohndorf. Von 1774 biß 1779, also in 6 Jahren wurden im Kirchspiel Alt-Belgern gebohren 118, begraben 80, und getrauet 38 Paar, welches im Durchschnitt jährlich beträgt 19 Gebohrne, 13 Gestorbene und 6 Paar Getraute.

Alt Belz, churbrandenburgisches Dorf in Hinterpommern, im Fürstentumschen Kreise und königlichen Amte Köslin; liegt 1 Stunde westwärts von Köslin, auf der Landstraße nach Kolberg, und hat 1 Prediger, 1 Küster, ein abgebautes Vorwerk, 22 Vollbauern, 2 Halbbauern, 1 Büdner, 1 Holzwärter, 31 Feuerstellen, und eine zur Köslinschen Synode gehörige Mutterkirche, deren Filial das Dorf Neu-Belz ist.

Alt-Bernsdorf, churſächsisches Dorf in der Oberlausiz, im Eigenschen Kreise; liegt zunächst an Bernstadt, und macht gleichsam eine Vorstadt dieser Stadt aus. Der Ort gehört dem Kloster Marienstern, und scheint auch mit dem Pfarrkirchdorf Schönau Einen Ort auszumachen.

Alt-Bertkau, churbrandenburgisches adeliches Gut und Dorf im Arneburgischen Kreise in der Altmark, mit einer zur Stendalschen Inspektion gehörigen Mutterkirche.

Alt Bessin, sogenannter Werder in Schwedisch-Pommern im Rygianischen adelichen Distrikte auf der Insel Hiddensee.

Alt-Beutniz, churbrandenburgisches adeliches Gut und Dorf im Krossenschen Kreise in der Neumark; ist in Neu-Beutniz eingepfarrt, und hat ein gräfl. v. Rothenburgisches Schloß und Garten nebst einem Vorwerke.

Alt Bliesdorf, churbrandenburgisches adeliches Dorf im Oberbarnimschen Kreise in der Mittelmark, nicht weit von Kunersdorf, wovon es eine Tochterkirche hat. Hier ist der Bliesdorfsee, auch Trebbiner-See genannt, ein Fließ, welches bei Kunersdorf in den Stobberow fällt, nicht schiffbar, aber sehr fischreich ist.

Alt Bork, churbrandenburgisches Dorf im Fürstentumschen Kreise in Hinterpommern; ligt 1 Meile westsüdwestwärts von der Stadt Kolberg, deren es gehört, und hat 13 Bauern, 7 Büdner, 31 Feuerstellen. Dabei ist die Kolonie Neu-Bork; beide sind in Kolberg eingepfarrt. Bei dem Dorfe, welches mittelmäßigen Aker, aber vortrefliche Wiesen hat, ist auch ein See.

Alt Buchholz, churbrandenburgisches adeliches Vorwerk im Havelbergischen Districte in der Prignis.

Alt-Bukow, churbrandenburgisches adeliches Dorf im Fürstentumschen Kreise in Hinterpommern; ligt am Kautelbach, 2 Meilen ostsüdostwärts von Belgard, nicht weit von Neu-Bukow, wo es eingepfarrt ist, und hat 2 Vorwerke im Dorf und ausser demselben, auf der Feldmark, zwei, welche Brandstätt und Kukahn heissen, 2 kleine Pächtereien, ein neues Etabliessement, Schlaudenberg genannt, 2 Bauern, 1 Kossäten und 16 Feuerstellen. Im Jahr 1772 sind hier für 1150 Rthlr. königl. Gnadengelder Verbesserungen vorgenommen worden, die nach dem Anschlage 83 Rthlr. 13 Gr. 2 Pf. einbringen sollen, und wofür eine jährliche Abgabe von 23 Rthlr.

zum

zum adelichen Wittwen und Waisenfond auf dem Gute haftet.

Alt Chemnitz, churſächſiſches Dorf; gehört theils unter das Amt Rochlitz im Leipziger- theils unter das Amt Chemnitz im Erzgebirgiſchen Kreiſe, (ſ. Altdorf bei Chemnitz) und ligt am Chemnitzfluß, eine halbe Stude ſüdwärts von der Stadt Chemnitz. Der unter das Amt Chemnitz gehörige Theil hat 24 1/4 Magazinhufen, 75 Feuerſtellen, worunter 36 Bauern und 1 Schulhauß. Es iſt hier ein Wahl- oder waltend Gericht und eine Tochterkirche von der St. Nikolauskirche zu Chemnitz.

Alt Chursdorf, churbrandenburgiſches adeliches Vorwerk und Schäferei im Soldinſchen Kreiſe in der Neumark.

Alt Daber, churbrandenburgiſches Forſthauß im Wittſtokſchen Diſtrikte in der Prignitz, der Stadt Wittſtok gehörig.

Alt Domerow, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Saziger Kreiſe in Hinterpommern; ligt 1 Meile nordoſtwärts von Stargard, und hat ein Ackerwerk im Dorfe, 3 Vorwerke (Birkholz, Habacht und Ramen) auſſer demſelben, 1 Prediger, 1 Küſter, 13 Bauern, 1 Schmiede, 31 Feuerſtellen, und eine zur frienwaldeſchen Synode gehöre Mutterkirche, deren Filial das Dorf Saſſenhagen iſt.

Alt-Damm, oder **Damm**, ehedem **Dammba**, auch **Dadan**, churbrandenburgſche unmittelbare Stadt im Randowſchen Kreiſe in Vorpommern; ligt 32° 32′ der Länge, und 52° 24′ der Breite an dem von ihr benannten ſchiffbaren und fiſchreichen Dammſchen See, von Gollnow 4, von Stargard 4, von Greifenhagen 2, von Stettin 1 Meile nordoſtwärts, in einer ebenen Fläche, und iſt die äuſſerſte Stadt von preußiſch-Vorpommern, an der Südoſtſeite. Sie iſt eine mit doppelten Wällen und Gräben, auch 6 Zugbrücken wohl verſehene kleine Feſtung, welche die Plöne umfließt, die ſich vor der Stadt in den Veſtungswerken in 2 Arme theilt, deren einer durch die Stadt, der andre aber in den Feſtungswerken um dieſelbe herumgeht.

Die Stadt hat 3 Thore, 2 Vorſtädte, 18 Straßen, (im Jahr 1794) 251 Häußer, 31 Scheunen (welche im Jahr 1795 im Feuerkataſter mit 99,230 Rthlr. taxirt waren) 32 Brunnen, 3 metallene und 229 hölzerne Sprizen. Im Jahr 1777 waren in der Stadt ſelbſt 203, in der ſtettinſchen Vorſtadt 40, und in der gollnower Vorſtadt 3 Häußer, auch 16 Scheunen, 7 Scheunen vor dem zorndorfer Thore. Im Jahr 1740 waren hier 1051, im Jahr 1777: 1633, i. J. 1784: 1658, i. J. 1786: 1782, i. J. 1789: 1774, i. J. 1791: 1771, und i. J. 1794: 1823 Civileinwohner. Im Jahr 1790 zählte man hier 13 Paar Getraute, 99 Geborne, worunter 7 Unehliche, und 68 Geſtorbene; im J. 1791 aber 14 P. Getraute, 98 Geborne mit 5 Unehelichen, und 100 Geſtorbene.

Die Narung und Beſchäftigung der meiſten Einwohner beſteht im Handel, Ackerbau, Gewerben und Handwerken. Sie treiben ihren, freilich nicht ſehr beträchtlichen Handelsverkehr, zu Lande mit Stettin, Hinterpommern, Neumark u. ſ. w. Der Kleinhandel wird durch die 3 Jahrmärkte und 1 Viehmarkt ſehr begünſtigt. Vor dem einen dieſer Jahrmärkte wird eine ganze Woche vorher ein beträchtlicher Lein-

wandmarkt gehalten, auf welchem meistens 8 bis 10,000 und mehr Recken (jeden zu 16 Ehlen) Leinwand verkauft werden. Zu dem Ackerbau besitzen die Einwohner 4049 Morgen Aker, von mittelmäßiger Güte. Die Stadthaide ist 1 Meile lang, und 3/4 Meilen breit; der Tanger, eine andere Holzung ist eine halbe Meile lang, und eben so breit, und ausserdem besitzt die Stadt noch einen ansehnlichen Elsbruch, der 1/2 M. lang, und 1/4 Meile breit ist.

Im Jahr 1789 waren hier 10 Tuchmacher mit 3 Gesellen, 5 Zeugmacher mit 6 Gesellen, und 1 Hutmacher, welche zusammen 508 Stein-Wolle verarbeiteten. Im Jahr 1777 lieferten die Tuchmacher 294 Stük Tuch; die Rasch- und Zeugmacher auf 29 Stühlen 44 Stük für 3980 Rthlr. 1 Strumpfwirker 252 Paar Strümpfe; die Hutmacher 310 Hüte; auch waren noch 8 Leinweberstühle im Gange. Im Jahr 1779 waren hier: 22 Brantweinbrenner mit 28 Blasen, 17 Fischer, (welche in der stettinschen Vorstadt wohnen, die Fischerei auf dem dammschen See treiben, und dafür, da dieser See königlich ist, jährlich dem Amte Stettin eine Pacht entrichten) 17 Schuhmacher, 16 Brauer, 11 Bäcker, 10 Höker, 7 Garnweber, 7 Schneider, 6 Kaufleute, 4 Fleischer, 4 Stellmacher, 4 Tischler, 3 Böttcher, 3 Gärtner, 3 Korbmacher, 3 Maurer, 3 Schmiede, 3 Töpfer, 3 Zimmerleute, 2 Brettschneider, 2 Materialisten, 2 Messerschmiede, 2 Schlosser, 1 Apotheker, 1 Barbier, 1 Färber, 1 Nagelschmid, 1 Pantoffelmacher, 1 Posamentirer, 1 Sattler, 1 Schiffer, 1 Seidenhändler, 1 Sailer, 1 Tabatsspinner.

An der St. Marienkirche, welche hier die einzige Kirche ist, und zur altstettinschen Synode gehört, stehen 1 Pastor und 1 Diakonus. Eingepfarrt sind in dieselbe die Kolonien Arnimswalde, Auguswalde, Franzhausen, 3 Erbzinsgüter, und einige einzelne Häuser ausserhalb der Stadt. An der Rathsschule sind 2 Lehrer, und an der Nebenschule 1 Schulmeister. Damm erhält seit dem ersten Januar 1793 zu Schulgeld für arme Kinder jährlich 5 Rthlr. aus der Wutstrakschen Bibliothek zu Stolpe. Ferner befinden sich hier: ein Hospital zum heil. Geist, worinnen 4 Personen freie Wohnung, Holz, Licht, Salz, Mahl- und Bakgeld (jedes jährlich 6 Scheffel Roggen) etwas Grüze, Butter, Käse, Bier und Fleisch erhalten; ein Armen- oder Klinghauß; 1 Armenkasse, ein Vermächtniß für studierende Theologen von 1/2 Hufe und 2 Kämpen Land; ein königliches Acciseamt, ein Haupt- und Stadtzoll, da von allen Durchreisenden, die nicht aus Pommern sind, ein Zoll entrichtet werden muß, welchen die Kämmerei erhält.

Das mit einem Thurme versehene Rathhauß steht am Markte. Der Magistrat besteht aus 1 dirigirenden und Polizei- 1 Justizbürgermeister, 1 Kämmerer, 3 Senatoren und 1 Stadt- und Gerichtssekretär. Der Stadtrath hat das Wahlrecht seiner Glieder, und übt die obere und niedere Gerichtsbarkeit aus. Die Abgaben der Einwohner sind: Accise-Zettel- und Plombengeld, Fabrikenzinsen nebst einem Servis, welcher aber, da die Bürger die Thorwachen selbst versezen müßen, sehr gering ist.

Zum Eigenthum der Stadt gehören

hören als Erbzinnsgüter, 2 Dörfer Arnimswalde, Borgwald, (auch Borkewald und Dorf Kiowsthal genannt,) 2 Vorwerke, 1 Wasser- 1 Wind- und 1 Lohmühle, mit 61 Feuerstellen und 2 Küstern. Darunter sind: der Damsche Krug oder Hornskrug, 1 Meile vom Damm, an der Poststraße nach Golnow, mit 3 Feuerstellen; Rosenburg oder Rosengarten; der Stutthof; eine Kämmereischäferei an der Plöne, und nahe bei dem golnower Thore der Stadt Damm, in deren Nähe auch die mit 3 Gängen versehene Blauroksmühle (eine Wassermühle) an der Plöne liegt. Die Kämmereischäferei enthält 184 Morgen 165 Quadratruthen Land, wofür der Schäfer Erbzins gibt. Bei der Blauroksmühle ist auch eine Stahl- und Schleifmühle. Ausserdem gehören noch folgende Mühlen hieher, welche aber königlich sind, und unter dem Amte Stettin stehen: die Kronmühle mit einer Schneidemühle und Lohstampfe an der Plöne; die Hammermühle mit einer Schneide- und Walkmühle eben daselbst, eine halbe Stunde ostwärts von der Stadt, und die Redtelsmühle, eine Wassermahl- und Wahlkmühle in der Stadt.

Im Jahr 1748 schenkte König Friedrich der zweite die Festungswerke an die Bürger der Stadt, um darauf Gärten anzulegen, ließ aber im Jahr 1758 und den folgenden Jahren die Stadt von neuem und besser befestigen, und die der Festung nachtheilige und gefährliche Höhen vor derselben abtragen.

Alt-Deez, churbrandenburgisches adeliches Vorwerk im Soldinschen Kreise in der Neumark zu Deez gehörig.

Alt-Dietendorf, s. Dietendorf und Neu-Dietendorf.

Alt Döberiz, churbrandenburgisches adeliches Dorf im Borkschen Kreise in Hinterpommern; ligt 1 Meile nordostwärts von Regenwalde, an einem See, und hat einen Rittersiz mit einem Vorwerke, 1 Wasser- und Schneidemühle, auf der Feldmark 6 Vorwerke, (Neu-Döberiz, Sophienhof, Schmechelshof, Seefeldshof, Kortshof und Uiberschlag) 12 Bauern, 1 Kossäten, 1 Schmiede, 1 Schulmeister, 40 Feuerstellen, eine Tochterkirche von Stargord, ein Predigerwittwenhauß, Holzung und Fischerei.

Alt Döbern, churfächsischer Marktflecken und Rittergut in der Niederlausiz, im Kalauer Kreise; ligt nicht weit von Kalau, und hat ein schön erbautes Herrenhauß und anmutigen Garten. An der Kirche sind zween Geistliche angestellt, und jährlich werden 5 beträchtliche Jahrmärkte gehalten, auch ist seit einigen Jahren eine Posistation hier. Der Ort ist mit 2300 Gülden Schazung belegt. Zum Rittergut gehören noch Klein-Jauer und Mukwar.

Altdorf bei Chemniz, Altendorf, churfächsisches Dorf, gehört theils unter das Amt Rochliz im Leipziger- theils untes das Amt Chemniz im Erzgebirgischen Kreise, und ligt eine halbe Stunde westwärts von Chemniz. Unter das Amt Rochliz gehören mit Erb- und Obergerichten 18 Anspänner, 1 Gärtner, 7 Häußler, und eben so 1 Anspänner, 1 Gärtner, 2 Häußler von dem Dorfe Alt-Chemniz, in beiden zusamme 117 Einwohner (i. J. 1772) mit 5 1/2 Hufen, 1177 vollen 790 gangbaren, 387 moderirten Schoken, und 2 Thaler 16 Gr. Quatemberbeitrag. In Militaribus werden sie eben so wie Auerswalda und Garnsdorf zu

dem Erzgeb. Kreise gezogen. Sie thun keine andern Spann- und Handdienste, als nur zur Miliz und Wolfsjagd; dagegen aber haben sie einen Lehnklepper zu halten, der seit 1628 jährlich mit 25 Meißn. Gülden bezalt wird. Auch sind die 9 Güter in Altdorf, und die 2 in Alt-Chemnitz bis auf 16 Groschen für zwei Zinshaasen zinsfrei, und durften bis zu Churfürst Augusts Zeiten auf ihren Gütern die Haasenjagd ausüben; so wie sie überhaupt als freie Leute betrachtet wurden, und sich selbst — Wir verordnete Richter und Schöppen des freien Gerichts zu Altendorf — schreiben. In der Gegend trift man auch Agathe und Chalcedon an. Der von Altdorf unter das Amt Chemnitz gehörige Antheil hat 21 Feuerstätte, 10 Bauern mit eingerechnet, und 6 1/2 Magazinhufen. Das Dorf ist in die St. Nikolauskirche bei Chemnitz eingepfarrt, und hat einen Wahlrichter.

Altdorf bei Geithain, churfächsisches Dorf in dem Leipziger-Kreise und Amte Rochlitz; ligt als eine Vorstadt nahe an Geithain, und hat ganz besondere Eigenheiten. Die zur Flur des Dorfes gehörige 114 Ruthen oder 4 3/4 Hufen Feld sind walzend, und können bis auf anderthalb Ruthen von den Häusern verkauft werden; 69 Ruthen davon lehnen und zinsen der geistlichen Vorsteherei zu Geithain und werden auch daselbst verschrieben; 36 Ruthen lehnen und zinsen dem Rathe, der auch die Käufe bestätigt, und diese 105 Ruthen geben die Steuern zum Dorf; 9 Ruthen endlich werden von der geistlichen Vorsteherei verschrieben, lehnen und geben auch die Steuerschoke dahin, aber die Quatemberbeiträge erlegen sie zum Dorfe. Von den Häusern stehen, so wie die Felder, 24 und ein neueingebautes mit 100 Einwohnern (i. J. 1772) nebst 770 vollen, 402 gangbaren, 368 moderirten Schoken, und 3 Thlr. 6 Gr. 6 Pf. Quatemberbeitrag mit Ober- und Erbgerichten unter dem Amte; davon lehnen, zinsen und werden verschrieben 17 Häuser bei der geistlichen Vorsteherei, und 8 bei dem Rathe zu Geithain; 5 Gärtner, 2 Mühlen mit 4 Gängen nebst 39 Einwohnern, 183 vollen, 136 gangbaren, 47 moderirten Schoken, 23 Gr. 1 Pf. Quatemberbeitrag stehen mit Erbgerichten und Steuern unter der geistlichen Vorsteherei; 1 Häusler endlich gehört mit Erbgerichten, Steuern und Zinsen zum Rittergut Sibra.

Alt Falkenberg, churbrandenburgisches Dorf in Hinterpommern, im Pirizschen Kreise und königlichen Amte Kolbaz; ligt 3 Stunden nordwestwärts von Piriz, in einer ebenen und fruchtbaren Gegend, und enthält 1 Freischulzen, 2 Windmühlen, 22 Bauern, 1 Schmiede, 1 Schulmeister, 45 Feuerstellen, und eine Tochterkirche von Babbin, in welche die Kolonien Neu-Falkenberg und Schüzenaue eingepfarrt sind.

Alt Ferchau, churbrandenburgisches adeliches Dorf im Salzwedelschen Kreise in der Altmark, nicht weit von Neu-Ferchau, wo es eingepfarrt ist. In dieser Gegend entspringt die Jeeze.

Alt Forsta, churfächsisches Dorf in der Niederlausiz, im Gubenschen Kreise; ligt bei Forsta, und gehört zur Herrschaft Forsta. Der Ort hat keine Schazung, die beiden hier befindlichen Vorwerke aber sind mit 800 Gülden (nämlich das Schlabkische mit 300, und das Wolfgangsche mit 500 fl.) belegt.

Alt Franken, churſächſiſches Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Dresden; gehört ſchriftſäßig zu dem Rittergut Peſterwiz, und ligt nicht weit von Dresden.

Alt Friedrichsdorf, churbrandenburgiſches Dorf in der Neumark, im Friedebergiſchen Kreiſe und königlichen Amte Drieſen, mit einer Mutterkirche.

Alt Friſak, Frieſak, churbrandenburgiſches kleines Fiſcherdorf in der Mittelmark, im Ruppinſchen Kreiſe und königlichen Amte Alt-Ruppin, bei Wuſtrow, wo es eingepfarrt iſt.

Alt Galow, churbrandenburgiſches adeliſches Vorwerk im Ukermärkiſchen Kreiſe in der Ukermark mit einer Waſſermühle.

Alt Gebhardsdorf, churſächſiſches Pfarrkirchdorf in der Oberlauſiz, im Gueiskreiſe; ligt eine Meile von Markliſſa, am Gueis, und hat 49 Rauche, nebſt einem Rittergut, zu welchem auch noch die Dörfer Neu- und Ober-Gebhardsdorf, Auguſtthal, Elſterwald, Schwarzbach, Alt- und Neu-Scheibe gehören.

Alt Geiſing, churſächſiſche amtſäßige kleine Bergſtadt im Erzgebirgſchen Kreiſe und Amte Altenberg, im Geiſinggrunde, unweit der Stadt Altenberg. Im Jahr 1779 lebten hier in 98 Familien 200 Menſchen über 10 Jahren, welche 70 Kühe und 2 Schaafe hatten. Jährlich werden hier 2 Märkte gehalten, und neben dem Bergbau klöppelt man auch Spizen; auch hat der Ort ein Beigleite vom Hauptgleite Altenberg.

Alt Gera, Gehre, churbrandenburgiſches adeliches Vorwerk im Seehauſenſchen Kreiſe in der Altmark.

Alt Geringswalda, churſächſiſches Amtsdorf in dem Leipziger Kreiſe und Amte Rochliz, bei der Stadt Geringswalda; kam im J. 1590 mit dieſer Stadt durch Kauf an das Amt, und hat 70 Feuerſtätte, oder 20 Anſpänner, 4 Gärtner, 45 Häußler, und 1 Kirche, welche eine Schweſterkirche von der zu Geringswalde iſt, wo der Diakonus dieſer Stadt alle 4 Wochen Mittagspredigt, und auch die Trauungs- und Leichenpredigten hier halten muß. Die 311 (im Jahr 1772) Einwohner haben 16 3/4 Hufen, 650 volle gangbare Schoke, und 10 Thlr. Quatemberbeitrag. Bei dieſem Dorfe iſt auch das alte Schloß Fürſtenwald.

Alt Gernsdorf, fürſtlich-Reußiſches Dorf in der untern Herrſchaft Graiz im Vogtlande; ligt unweit der Elſter, an der Gränze des neuſtädtiſchen Kreiſes, nicht weit von Neu-Gernsdorf.

Alt Gersdorf, churſächſiſches Pfarrkirchdorf in der Oberlauſiz, im Görlizer Hauptkreiſe; ligt oberhalb Eibau, und gehört dem Rath der Stadt Zittau. An das Dorf iſt Neu-Gersdorf angebaut.

Alt Glashütte, ſ. Zerpenſchleuße.

Alt Gliezen, churbrandenburgiſches Dorf in der Neumark, im Königsbergiſchen Kreiſe und königlichen Amte Neuenhagen, mit einer zur Inſpektion Königsberg gehörigen Mutterkirche.

Alt Golm, Golmen, churbrandenburgiſches Dorf im Bees- und Storkowſchen Kreiſe und königlichen Amte Beeskow; iſt in Neu-Golm eingepfarrt, und hat eine Ober- und Unterförſterwohnung, (den Forſt ſ. Beeskow) 2 Schäfereien, 1 Theerofen, 38 ſteuerbare Hufen, und gehört in Anſehung der Koloniſten unter das Amt Stansdorf. Ein kleines Fließ führt von dieſem Dorfe ſeinen Namen.

Alt Golsen, churſächsisches Rittergut und Dorf in der Niederlauſitz, im Lukauner Kreiſe; ligt bei dem Städtchen Golsen, und hat 2000 Gülden Schazung.

Alt Gomla, fürſtlich Reußisches Dorf in der obern Herrſchaft Graiz im Voigtlande; ligt nicht weit nordweſtwärts von Graiz.

Alt Grape, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Pirizſchen Kreiſe in Hinterpommern; ligt 1 Meile nordweſtwärts von Piriz, und hat 1 Windmühle, 1 Prediger, 1 Küſter, 16 Bauern, 6 Koſſäten, 1 Predigerwittwenhauß, 1 Schmiede, 42 Feuerſtellen, eine zur pirizſchen Synode gehörige Mutterkirche, von welcher Neuen-Grape ein Filial iſt, und gute Holzung. Der Ort gehört der St. Marienſtiftskirche in Stettin.

Alt Grimniz, churbrandenburgiſches Dorf im Ukermärkiſchen Kraiſe in der Ukermark, dem Schulamte Joachimsthal gehörig.

Alt Guzmerow, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Stolpeſchen Kreiſe in Hinterpommern; ligt 3 Meilen nordoſtwärts von Stolpe, nicht weit von Groß-Garde, wo es eingepfarrt iſt, und hat ein Vorwerk, 1 Schulhalter, 3 Bauern, 1 Koſſäten, 8 Feuerſtellen und Holzungen. Nahe dabei ligt Neu-Guzmerow.

Alt Haberwieſe, Haſerwieſe, churbrandenburgiſches altes Koloniedorf in der Neumark, im Friedebergiſchen Kreiſe und königlichen Amte Drieſen.

Alt Herzberg, amtſäßiges Rittergut und Dorf im ſächſiſchen Churkreis und Amte Schlieben, an der ſchwarzen Elſter; hat eine Mutterkirche, ligt nicht weit von Herzberg, und gehört dem Stadtrathe daſelbſt.

Alt Hörniz, churſächſiſches landesmitleidendes Rittergut und Dorf in der Oberlauſitz, im Görlizer Kreiſe; ligt nicht weit von Zittau, 1 Stunde von Hainewalde, und hat 12 Rauche nebſt einem ſchönen Herrenhauſe.

Althof, churbrandenburgiſches adeliches Vorwerk im Greiffenbergſchen Kreiſe in Hinterpommern; ligt 1 Meile oſtſüdoſtwärts von Treptow; iſt in Dargislaff eingepfarrt, und hat eine Schäferei; 4 Feuerſtellen, gute Wieſen, Eichen- Büchen- und Birkenholzungen.

Althof, churſächſiſches amtſäßiges Gut mit einem Wohngebäude in dem Leipziger Kreiſe und Amte Düben, nahe bei Düben; war ehedem ein Forſthauß.

Alt Hohenwalde, churbrandenburgiſches adeliches Vorwerk im Ukermärkiſchen Kreiſe in der Ukermark.

Alt Hütten, churbrandenburgiſches freies Rittergut im Belgardſchen Kreiſe in Hinterpommern; ligt anderthalb Stunden ſüdweſtwärts von Polzen, im Polziniſchen Walde; iſt in Bramſtätt eingepfarrt, und beſteht aus 8 Pachthöfen mit 8 Feuerſtellen.

Alt Hüttendorf bei Chorin, churbrandenburgiſches Dorf in der Ukermark, im Stolpeſchen Kreiſe und königlichen Amte Chorin, mit einer Tochterkirche von Herzſprung; und

Alt Hüttendorf bei Joachimsthal, in eben dieſem Kreiſe, im königlichen Amte Grimniz; iſt in Joachimsthal eingepfarrt, und hat gegen 350 Einwohner, welche keinen Hufenſchlag, ſondern nur etwas Forſtaker, jeder von 2 biß 3 Scheffel Einſaat beſizen.

Alt Jeßniz, amtſäßiges Rittergut und Dorf im ſächſiſchen Churkreiſe und Amte Bitterfeld, an der Mulde und Anhaltiſchen Grän-

ze; nicht weit von Ragun, hat eine Mutterkirche, und 7 ½ Hufen. Der Ort gehörte vormals zum Gebiete der Grafen von Brehna. Hier haten die von Repgow ihren Siz, aus deren Familie einer, Namens Ekard von Repgow, das bekannte Gesezbuch, den Sachsenspiegel, verfertiget hat. In neuern Zeiten kam es an die jezigen Besizer, nemlich an die von Ende. Am jenseitigen Ufer ligt die Anhaltsche Stadt gleiches Namens.

Der gedachte Sachsenspiegel enthält die uralten einheimischen deutschen Rechte. Es gab nämlich unter ihnen zweierlei vorzüglich herrschende Rechte und Gesetze: die sächsischen und die fränkischen, welche jezt die schwäbischen genannt worden, weil sie hauptsächlich in dem grossen Herzogtum Schwaben, das sich bis in die Schweiz hinein erstrekte, galten. Von beiden wurden nunmehr Sammlungen, die noch vorhanden sind, gemacht: Der Sachsenspiegel um die Mitte des dreizehenten Jahrhunderts, und der Schwabenspiegel, gegen das Ende desselben; sehr angenehme Denkmäler der alten deutschen Mundarten, Sitten, Gebräuche und Rechte, wenn sie gleich ihre gerichtliche Giltigkeit längst verlohren haben. Vornemlich hat die Sammlung der sächsischen Rechte großen Beifall erlangt. Sie ist als gemeine gesezliche Vorschrift im jezigen Niedersachsen, im Meißnischen, Thüringischen, Anhältischen und Brandenburgschen, in der Lausiz, in Böhmen und Schlesien, sogar in Dänemark, Preußen, Polen und Siebenbürgen lange genug angesehen worden. Man hat daher aus diesen auswärtigen Ländern, die mit Deutschland in mancherlei Verbindungen standen, und auch viele deutsche Einwohner hatten, sich oft auf die rechtlichen Aussprüche oder Urtheile der Schöppen zu Magdeburg, d. h. der Beisizer des dortigen Gerichtshofes (welchen man damals einen Dingstuhl nannte) des berühmtesten unter den sächsischen berufen.

Alt Jugelow, Gugelow, churbrandenburgisches adeliches Dorf im Stolpischen Kreise in Hinterpommern; liegt 3 Meilen ostsüdostwärts von Stolpe, nicht weit von Lupow, wo es eingepfarrt ist, und hat ein Vorwerk, 1 Schulmeister, 12 Bauern, 2 Kossäten und 29 Feuerstellen.

Alt Karpe, churbrandenburgisches Dorf in der Neumark, im Friedebergischen Kreise und königlichen Amte Driesen, mit einer Tochterkirche von Hohen-Karzig; ligt im Unternezbruch, und erhielt bei der Verbesserung des Nezbruchs 21 Bauern.

Alt Kiez bei Freienwalde, churbrandenburgisches Fischerdorf in der Mittelmark, im Oberbarnimschen Kreise und königlichen Amte Freienwalde; liegt als eine Vorstadt ganz nahe bei der Stadt Freienwalde, und hat 30 Feuerstellen, 29 Unterthanen und 203 Einwohner und

Alt Kiez bei Wriezen, in eben diesem Kreise, und königl. Bruchamte Briezen; ist bei Urbarmachung des Oderbruchs mit 4 neuen Familien vermehrt worden.

Altkirchen, Altenkirchen, herzoglichsachsengothaisches Pfarrkirchdorf im Fürstentum und Amte Altenburg; ligt etliche Stunden von der Stadt Altenburg, und hat 1 Handaut, 1 Scheffel altenb. Feld, und ausser den alten 6 neue nach 1656 erbaute Häuser mit 18 Gro-

schen terminlichen Steuern, und 2 Prediger, wovon einer die Filiale Gauern, Jlsis und Molis zu besorgen hat.

Alt Klüken, Klieken, churbrandenburgisches adeliches Dorf im Areuswaldeschen Kreise in der Neumark, am See Klüken, nicht weit von Sammenthin, wovon es eine Tochterkirche hat.

Alt Kölpin, churbrandenburgisches adeliches Vorwerk im Ukermärkischen Kreise in der Ukermark.

Alt Körtniz, Kurtniz, churbrandenburgisches Dorf in der Neumark, im Dramburgischen Kreise und königlichen Amte Balster, mit einer zur Jnspektion Dramburg gehörigen Mutterkirche.

Alt Kösen, s. Kösen.

Alt Kolziglow, churbrandenburgisches adeliches Dorf im Rummelsburgischen Kreise in Hinterpommern; ligt 3 Meilen südsüdostwärts von Stolpe, und hat 1 Prediger, 1 Küster, 6 Bauern, 2 Halbbauern, 2 Kossäten, 1 Krug, 1 Schmiede, 10 Feuerstellen, eine zur Stolpischen Synode gehörige Mutterkirche (deren Filial das Dorf Lubben ist, und in welche die Dörfer Barnow, Versin, Reddis, Reinfeld und Neu-Kolziglow eingepfarrt sind) Holzungen und Fischerei.

Alt Koppenbrügge, churbrandenburgisches altes Koloniendorf in der Mittelmark, im Ruppinschen Kreise und königlichen Amte Neustadt an der Dosse, mit einer lutherischen und reformirten Gemeine, die von dem Prediger zu Neustadt in Ansehung des Gottesdienstes besorgt wird.

Alt Kosenow, churbrandenburgisches Dorf im Anklamschen Kreise in Vorpommern; ligt 1 Meile südostwärts von der Stadt Anklam, deren es gehört, auf der Landstraße nach Ukermünde, und hat 1 Tochterkirche von Kagendorf, 1 Vorwerk, 1 Schäferei, 10 Bauren, 5 Büdner, 1 Schulmeister. Auf der Feldmark des Dorfs ligt Neu-Kosenow.

Alt Grüssow, churbrandenburgisches adeliches Dorf im Prizwalkschen Distrikte in der Prignitz; gehört dem Stifte zum heil. Grab, und hat eine Tochterkirche von Chemniz.

Alt Künkendorf, Kunkendorf, churbrandenburgisches adeliches Gut und Dorf im Stolpischen Kreise in der Ukermark, mit einer Wassermühle nebst einer zur Jnspektion Neu-Angermünde gehörige Mutterkirche.

Alt Landsberg, Alten Landsberg churbrandenburgisches königliches Amt im Niederbarnimschen Kreise in der Mittelmark; begreift die Stadt gleiches Namens, 11 Dörfer, 6 Vorwerke und den Eggersdorfer Forst von 5999 Morgen 9 Quadratruthen, der mit 728 St. Rindvieh, 111 Pferden, und 2515 Schaafen betrieben wird.

Die kleine Stadt

Alt Landsberg, ligt 3 Meilen von Berlin; kommt schon im Jahr 1346 in Urkunden vor, und ist eine Amts- oder Mediatstadt, welche König Friedrich der erste für 350,000 Rthlr. von Otto, Grafen von Schwerin im Jahr 1709 an sich kaufte, und ein Amt daraus machte, welches auch die Civil- und Criminalgerichtsbarkeit ausübt.

Jm Jahr 1778 hatte diese Stadt, welche zum platten Lande kontribuirt, 137 Häuser, 3 Kirchen, 57 Scheunen, die Brukmühle, 3 Wasser- 2 Windmühle, ein Schloß und Vorwerk den Siz des königl. Justiz- und Domainenamts, nebst 31 Häusern auf der Amtsfreiheit vor dem Bernauer Thore, mit 911 Ein-

Einwohnern vom Civilstande (mit Einschluß 32 Juden) und 153 Personen von Militair. Die lutherische Pfarrkirche gehört zur Inspektion Friedrichswerder, und die reformirte Pfarr- oder Schloßkirche zur Berlinschen reformirten Inspektion. Man zälte im gedachten Jahre 135 Brunnen, 35 Braustellen, 30 Brantweinblasen, und die Einwohner säeten 57 Wispel Roggen, 38 W. Gerste, 6 W. Haber und 19 W. Hülsenfrüchte.

Auf dem hiesigen Felde entsteht der Kipitzsee, und 1 Stunde von der Stadt das Alt-Landsbergische Fließ, welches unterhalb der Rabensteinischen Mühle in die Spree fält. Die Stadthaide enthält 3690 Morgen 44 Quadratruthen.

Alt Langerwisch, churbrandenburgisches Dorf in der Mittelmark, im Zaucheschen Kreise und königlichen Amte Saarmund; ligt nicht weit von Neu-Langerwisch, wo es seit 1773 eingepfarrt ist, und hat eine Schäferei.

Alt Langsow, churbrandenburgisches Dorf in der Mittelmark im Lebusschen Kreise und königlichen Amte Friedrichsaue, nicht weit von Seelow, wo es eingepfarrt ist. Nahe dabei ligt Neu Langsow.

Altleiß, churfächsisches Dorf in dem Meißnischen Kreise; gehört zum Theil unter das Schulamt Meissen, zum Theil, mit 9 Hufen 517 Schoken, schriftsäßig zum Rittergut Dallwiz im Amte Großenhayn, und liegt nicht weit von Großenhayn.

Alt Leißnig, churfächsisches unmittelbares Amtsdorf in dem Leipziger Kreise und Amte Leipzig, nicht weit von dieser Stadt; hat eine Mutterkirche.

Alt Lennewiz, amtsäsiges Dorf im sächsischen Churkreise und Amte Liebenwerda; ligt nicht weit von Wahrenbrük, an der Muhlberger Amtsgränze, mit einem Amtsäsigen Rittergut; denn die 6 biß 10 Häußler sind auf Ritterguts Grund und Boden gebauet. Hier ist eine Tochterkirche von Schmerkendorf.

Alt Lewin, churbrandenburgisches Dorf in der Mittelmark, im Oberbarnimschen Kreise und königlichen Bruchamte Briezen; ligt bei Briezen, und wurde bei Urbarmachung des Oderbruchs mit 4 neuen Familien vermehrt.

Alt Liebel, Liebeln, churfächsisches Dorf mit zwei Rittergütern in der Oberlausiz und Standesherrschaft Muskau in Görlizer Hauptkreise; ligt unter und auf einem Berge, 2 Meilen von Rothenburg, und hat 7 Rauche.

Alt Liepenser, churbrandenburgisches Dorf in Hinterpommern im Neustettinschen Kreise und königlichen Amte Draheim; ligt 1 Meile südwärts von Polzin, an den Seen Groß- und klein-Liepen, und nicht weit von den sogenannten fünf Seen; ist in Bramstätt eingepfarrt, und hat 41 Freileute und eben so viel Feuerstellen.

Alt Liezegörike, churbrandenburgisches Dorf in der Neumark, im Königsbergischen Kreise und königlichen Amte Zehden, mit einer zur Inspektion Königsberg gehörigen Mutterkirche.

Alt Lobiz, churbrandenburgisches Dorf in der Neumark, im Dramburgischen Kreise und königlichen Amte Balster; hat eine Tochterkirche von Alt-Körtniz, und auch adeliche Unterthanen.

Alt Löbau, churfächsisches Dorf in der Oberlausiz, im Budissinschen Kreise; ligt zunächst der Stadt Löbau, dicht an der Vorstadt, und gehört stadtmitleidend nach Löbau.

Alt Löbniz, herzoglichsachsengothaisches Dorf im Fürstentum Altenburg und Amte Kamburg; ligt 2 Stunden von Kamburg.

Alt Löbnitz, churſächſiſches unmittelbares Amts- und Pfarrkirchdorf im Stifte Naumburg und Amte Zeitz; ligt nebſt ſeinem Filialdorf Bachſtätt nicht weit von dem Ufer der Saale unterhalb Kamburg.

Alt Lommatzſch, churſächſiſches Dorf im Meißniſchen Kreiſe; iſt nach Lommatzſch eingepfarrt, und gehört zur Hälfte unmittelbar unter das Kreisamt, hälftig unter das Schulamt Meiſen, und ein hieſiges Gut unter das Erbamt Meiſſen.

Alt Madliz, Madeliz, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Lebuſſchen Kreiſe in der Mittelmark; mit einer Tochterkirche von Wilmersdorf nebſt dem Buſch und Falkenhagenſchen Vorwerke, einer Waſſermühle und 2 Forſthäuſern. Zwiſchen Briesen, Alt- und Neu-Madliz iſt der Madlizer See, aus dem ein Fließ geht, und in die Spree fällt.

Altmannsgrün, churſächſiſches Dorf im Voigtländiſchen Kreiſe und Amte Plauen; ligt nicht weit von Plauen, und gehört theils unmittelbar unter das Amt, theils ſchriftſäßig zu den Rittergütern Treu und Neuen-Salza. Hier iſt auch ein Beigleite von Plauen.

Altmannsgrün, churſächſiſches unmittelbares Amtsdorf im Voigtländiſchen Kreiſe u. Amte Voigtsberg, nicht weit von Auerbach und Voigtsberg, von welch lezterm ein Beigleite hier iſt.

Altmark, (die) anſehnliche Provinz in der Mark Brandenburg, zur Churmark gehörig. Sie gränzet gegen Morgen an die Elbe, an Magdeburg, und die Prigniz, gegen Mittag ebenfalls an Magdeburg, gegen Abend und Mitternacht aber an Braunſchweig-Lüneburg. Ehedem hieß ſie auch Nordmark oder Mark Soltwedel, und beſtehet aus dem Stüke, was die Anhaltiſchen Markgrafen, und noch vor ihnen andere Familien beſaßen, als noch die übrige Mark den Wenden unterworfen war. Nach Hn. Borgſtede in ſeiner Topographie hat die Altmark 76 3/4 Quadratmeilen Flächenraum, und und enthält 8 Immediat-3 Mediatſtädte, 2 Fleken ohne Stadtgerechtigkeit, 6 königliche Aemter, 13 königliche, 14 adeliche Vorwerke, 115 königliche, 375 adeliche, 4 Kämmereidörfer, 9 königl. 56 adel. 49 ſtädtiſche, 241 Privatperſonen gehörige Mühlen, 16 Ziegelhöfe, 2 Theeröfen, Feuerſtellen (im Jahr 1786) 16,938, und zwar in den Städten 4662, und auf dem Lande 12276. Einwohner in den Städten mit Einſchluß des Militärs 26,448, wovon 22,018 Civilperſonen (i J. 1790 — 21,430) und 4430 Militärperſonen (i. J. 1790 — 5136) waren; Einwohner auf dem Lande mit Einſchluß des beurlaubten Militairs 71,739, in allem 98,187 Menſchen. Im Jahr 1790 hatten die Städte 4488 Häuſer. Im Jahr 1787 wurden hier kopulirt vom Civilſtande 631 Paar, vom Militär 17 Paar, geboren im Civilſtande 1334 Söhne, 1278 Töchter, vom Militär 73 Söhne und 60 Töchter, in allem 2745. Geſtorben ſind vom Civilſtande 895 männlichen, 848 weiblichen, vom Militär 16 männlichen, und 20 weiblichen Geſchlechts, in allem 1779 Menſchen.

Die Conſumtion war an Ochſen und Kühen 3498 Stück, an Schaafen und Hämmeln 17,758 St., an Kälbern 6774 S., an Schweinen 18,047 in allem 44,077 Stük. Und der Viehſtand betrug 27,152 Pferde, 14,641 Och-

sen, 33,218 Kühe, 22,206 St. Jungvieh, 92,808 Schaafe, 30,553 Schweine, überhaupt 220,578 St. so, daß also an Vieh aller Art 174,501 Stük Uiberfluß blieben.

Die Einsaat betrug an Waizen 1608, an Rogaen 8408, an Gerste 4565, an Hafer 4294, in allem 18,875 Wispel. Consumirt wurde an Waizen (nebst der Aussaat) 4077 W., an Roggen 28,420 W., an Gerste 17,556 W. an Hafer 12,952 W., in allem 63,005 Wispel.

Die Provinz ist durchgehends eben, und nur eine kleine Fläche von ziemlich erhabenen Hügeln befindet sich an der Südwestseite des Landes in der Gegend des Dorfes Zichtau, welche nach dem Verhältniß der Tiefe im Biesethale sich erheben. In eben diesem Thale zeigt sich in der Mitte der Altmark vorzüglich der Dolchauer Berg auf dem Gefilde des Dorfes Dolchau, welcher über alle übrige Anhöhen und Wälder erhaben ist, so daß man darauf beinahe die ganze Altmark, besonders 5 Städte, 5 Fleken, die meisten Dörfer, einen Theil des Lüneburg- und Magdeburgischen, und bei hellem Wetter sogar den 15 Meilen weit entfernten Broken auf dem Harze übersehen kann; s. Lüdeke Versuch einer Naturgeschichte der Altmark, Berlin 1774. 8.

Ob man schon in der Altmark Lehm, Thon und Sand theils einzeln, theils vermischt, theils schichtweise über einander liegend findet, so ist doch die Haupterdlage der Sand, besonders in der Mitte des Landes, wo man, am nordwestlichen Ufer des Biesestusses eine meilenlange Sandfläche antrift. Eine solche Sandstreke wird von Zeit zu Zeit durch die starken und heftigen Westwinde verändert, indem diese den leichten Sand oder Flugsand mit sich fortführen, und auf das gegenüberligende feste tragbare Land verbreiten. Daher wird auch die östliche Seite immer mehr erhöhet und versandet, die westliche aber vermindert und ernidrigt, so daß man Pläze findet, welche in einem Zeitraume von 20 biß 30 Jahren um mehr als 2 Ellen nidriger geworden sind. Das einzige sichere Mittel, der Versandung Einhalt zu thun, ist die Anlegung lebendiger und todner Zäune, und die Anpflanzung von Fichtenkämpen, welche den Flugsand nicht durchlassen, und verursachen, daß der Boden wieder begraßt, und dadurch fest wird.

Die beste Gegend in der Provinz heißt die Wische; und diß ist der Theil, welcher zwischen der Elbe, dem Aland und dem Biesenflusse ligt. Hier müßen wegen des starken Bodens (nach Bekmanns und Bennekendorfs Nachrichten) bißweilen 16 auch 20 Pferde vor dem Pflug gespannt werden. Eine andere Klasse des Akers ist die gute Höhe, welche einen guten milden Boden hat, leichte Beakerung erfordert, und den Uiberschwemmungen nicht so ausgesezt ist, wie die Wische. Die schlechte Höhe, ist grösstentheils Sand und Haidegrund; sie gibt für das Rindvieh schlechte aber für die Schaafe gesunde Waide; die Niederung ist sumpfiger, kaltgründiger und saurer Boden, der einer schweren Beakerung und stärkern Aussaat bedarf. Der Ertrag ist beim Waizen 5 1/2 bis 6 Korn, beim Roggen 3 bis 5 1/2 Korn bei der Gerste 4 1/2 biß 6 Korn (in der Wische bis zum 7ten Korn) beim Hafer 3 bis 4/12; in der Niederung wird beim Roggen 1/3 K. weniger Ertrag gerechnet.

Man

Man kann also die Provinz, im Ganzen genommen, ein fruchtbares Land nennen, wo zwar nicht allenthalben fettes Wisch- und Kleiland, sondern hin und wieder auch sandiger und steiniger Boden angetroffen wird. Auch ist viel auf die Verbesserung desselben verwendet worden. Dies betraf besonders den sogenannten Drömling, einen großen, 110,410 Morgen 145 Quadratruthen enthaltenden Luch, wovon der churmärkische Antheil 73,610 M. 145 Q. R. beträgt, der übrige Theil aber zu den Fürstenthümmern Wolfenbüttel (mit 26,000) und Lüneburg (mit 10,800 M.) gehört. Dieser Luch ist nun durch neu angelegte Graben und durch Vertiefung des Haupt-Orekanals u. a. m. entwässert, wodurch churmärkischerseits wenigstens 3000 Kühe mehr gehalten werden können. Zu dieser Arbeit sind i. J. 1784 u. 1785 allein 100,157 Rtlr. 7 Gr. angewiesen worden. Vom Jahr 1775 biß 1786 hat man in der Altmark auf dem neu urbar gemachten Boden überhaupt 415 Büdnerfamilien angesezt, wovon 178 auf adelichen, bürgerlichen und Erbpachtsgrundstüken, bei königlichē Aemtern 121, und auf städtischen 16 sich befinden. Bei den Arbeiten am Aland- und Biesefluß im Jahr 1782 biß 1783 sind 15,000 Morgen gewonnen, und dadurch der Viehstand auf 700 St. Kühe vermehrt worden. Vom Jahr 1783 biß 1784 wurden 4023 Morgen 90 Quadratruthen Aker und Wiesen theils urbar gemacht, theils verbessert, und der Viehstand dadurch mit 990 Kühen vermehrt. Diese Verbesserung betrafen unter andern die an der Biese und Milde liegende Niederungen, und die Gegend des radewaldischen Luchs. Im Jahr 1785 biß 1786 sezte man obige Arbeiten fort, und verbesserte und machte urbar 6586 Morgen; überhaupt aber hat man von 1776 biß 1786 gegen 100,168 Morgen 145 Quadratruthen gewonnen, welches eine Vermehrung von 6338 Kühen zur Folge hatte.

Zur Verhütung der Uiberschwemmungen überhaupt, und bei der Elbe besonders, werden seit dem Jahr 1695 jährlichen Deichschauen gehalten. Hiezu ist ein besonders Elbdeichdirektorium unter der Aufsicht der altmärkischen Kriegs- und Domainenkammer-Deputation angestellt. Man hat 2 Hauptdeichreviere, nämlich 1) von Werben biß in die vor jagowschen Garbe, und 2) von Hennerten biß Tangermünde, und von Altenzaun biß Werben, deren jedem ein Deichhauptmann vorgesezt ist. Ihre Vorsorge ist auf die Ufer, Buhnenwerke, Erbdämme, Deiche und dergl. gerichtet.

Der Getraidebau, ist hinreichend. Nach den oben angeführten Grundsäzen beträgt die Erndte in mittlern Jahren 8844 Waizen, 25,224 W. Roggen, 20,542 W. Gerste, 12,882 W. Haber; in guten Jahren hingegen 9648 W. Waizen, 44,042 W. Roggen 29,531 W. Gerste, und 19,323 W. Haber. Das Akerland in der Provinz beträgt 77,060 Morgen dreijähriges, 2134 M. fünfjähriges, 20,215 M. sechsjähriges, 10,235 M. neunjähriges, und 8854 M. zwölfjähriges Land, überhaupt 118,498 Morgen.

Flachs gewinnt man viel; der Bau der weissen oder sogenannten Schminkbohnen ist in einigen holzreichen Distrikten (weil man Stangen dazu braucht) so häufig, daß man ganze Aeker damit bedekt sieht, so daß mancher Bauer mehr als einen Wispel gewinnt, und

und nachdem gewöhnlichen nidrigsten Preiße 50 Rthlr. daraus lösen kann. Hin und wider gewinnt man märkische Rüben oder kleine Stekrüben, besonders um Stendal herum, bei Lüderitz, Vechten, Groß- und Klein-Schwarzlosen. Hopfen und Scharte wird fleißig erbaut, und an einigen Orten auch Tabak. Grashirse oder Schwaden wächßt häufig am Biesefluße wild, wo man den Saamen einsammelt, und daselbst das Pfund zu 2 1/2 Gr. verkauft. Der Obßtbau wird auch, aber nicht zureichend, getrieben.

Die Waldungen betragen über 115,763 Morgen, und bedeken faßt den vierten Theil der Provinz. Die südliche Gränze der Altmark wird von einem Eichenwalde eingeschloßen, der allein 5 Meilen in der Länge, und 3 in die Breite hält, so wie auf der nördlichen Seite die Altmark ein großer Wald vom Lüneburgischen Gebiete trennt, und im Innern des Landes sind alle Brüche mit Gehölzen angefüllt. Die hier befindlichen zum Theil sehr starken Eichen liefern nicht nur allerhand Nuz- und Brennholz zum eigenen Gebrauch und Handel, sondern auch in guten Jahren so viel Eichelmaßt, daß die Schweine der Altmark sie allein nicht aufzehren können. Fichtenwälder pflanzt man immer mehr an, um auch magere Pläze zu benuzen. Aus den Früchten des Schwarzdorns, den Schlehen, bereitet hier der gemeine Mann ein angenehmes Getränk. Haselstauden wachsen in großer Menge, u. die freie Einsammlung der Nüsse gibt armen Leuten einen Nebenzweig ihres Verdienstes. Aus der wollenartigen Saamenhülle der Lorbeerweide (hier auch Schaafweide oder Werftweide genannt, salix pentandra — hat man verfucht, Hüte und andere dergleichen Sachen mit gutem Erfolge zu verfertigen, und sie als Baumwolle zu verarbeiten; und aus der klebrichten Maße, die aus den Kirschbäumen schwizt, bereitet man Leim.

Fische gibts in den vielen altmärkischen Flüßen u. Seen in Menge. Sie führen Hechte, Aale, Barse, Schleien, Quappen, Plöze und Krebse, wozu noch in einigen, besonders in d. Biese, Forellen, Aländer u. Gründlinge kommen; in der Elbe sind überdieß Lachse, Sohre, Neunaugen, Karpfen und Schnepel, von welchen Fischen oft eine Menge in den gemeinen Gräben und Sümpfen zurükbleibt, wenn die ausgetretenen Flüße oft wider schnell in ihre Ufer zurüktretten. Faßt bei allen adelichen Gütern sind Fischteiche.

Viehzucht macht den Hauptnarungszweig der Landwirthschaft aus. Das Vieh ist meistens kleiner als in den benachbarten Herzogtümern Meklenburg und Magdeburg, auser in den fetten Gegenden an der Elbe. Die Schaafzucht ist besonders beträchtlich, und wird durch die ungemein gesunden Waiden sehr unterstüzt. Nach Hrn. Fischbachs Angabe wurden im Jahr 1780 in dieser Provinz 156, 710 zweischürige Schaafe gehalten, welche 2480 Zentner 2 Stein 14 Pfund Wolle gaben. Davon wurden ausserhalb verkauft 1672 Zentner 34 Pfund, und in der Wirthschaft verbraucht 715 Z. 103 Pf. Im nämlichen Jahre zog man 20,985 Lämmer zu.

Die Bienenzucht ist ebenfalls beträchtlich, und die Bienen finden so viel Narung, daß von andern Gegenden Bienenstöke gleichsam auf die Maßt dahin gebracht werden.

Wild-

Wildpret ist zum Glük für den Landwirth nur wenig vorhanden. Trappen gibtes viele, auch Fasanen und Birkhäne, wilde Gänse und Enten häufig in der Wische; auch giebt es hier Dachse.

Kalk trift man nur auf der Feldmark des Dorfes Alt-Merschleben im Arendseeischen Kreise an; auch sticht man bloß in der Gegend der Stadt Salzwedel Torf, obgleich die vielen moorigen Brüche das Daseyn desselben an mehrern Orten vermuthen lassen. Am nordwestlichen Ufer der Sees bei Arendsee findet man rothe, blaue, gelbe, und grüne Farbenerde, wovon aber allein die blaue und die grüne Probe halten. Bernstein wird bißweilen theils in der Erde, theils bei Arendsee am Seeufer gefunden.

Die Altmark wird in sechs Kreise oder Landrentereien eingetheilt, nämlich in den Stendalschen, Tangermündischen, Arneburgschen, Seehausenschen, Arendseeschen u. Salzwedelschen Kreis. Von diesen Kreisen stehen der Arandseesche und Seehausensche unter Einem Landrathe, der Tangermündsche und Arneburgsche ebenfalls unter Einem, der Stendalsche und Salzwedelsche hingegen haben jeder einen Landrath. Die 13 Städte und Fleken dieser Provinz stehen unter der Aufsicht eines einzigen Kriegs und Steuerraths, der auch Rathenau in der Mittelmark mit versiehet.

Vom Obergerichte der Altmark, so wie auch von der Kriegs- und Domainenkammer-Deputation und von der Landschaft komt bei der Churmark das Weitere vor. Das Landschaftsdirektorium besteht aus dem Landesdirektor, 4 Landräthen, dem Oberlandeinnehmer und einigen Kontributionseinnehmern. Es ist dazu bestimmt, daß bei Abgaben und Kontributionen, Remissionen, Baufreiheiten, Marsch- und Fuhrkosten es ordentlich eingerichtet, und richtige Proportion gehalten werde. Die ritterschaftlichen und Domainendörfer sind durch alle Kreise der Altmark dergestalt vereiniget worden, daß die Untereinnehmer beiderlei Dörfer berechtigt sind, die Kontributionen einzusammeln, und hernach an den Obereinnehmer in eine Hauptkasse zu liefern. Auch geben die Kreise ihr Kontingent gemeinschaftlich an die Generalkriegskasse ab, nachdem sie es nach einer durchgehends gleichen Hebungsart aufgebracht haben.

Die Hauptanlage dieser Provinz gründet sich auf die Kreise oder Landrentereien, wornach das Katastrum eingerichtet ist. Das Katastrum haben Lerin Friedrich von Bismark und die Kriegskommissarien von Börstel und von Jagow im J. 1603 verfertiget, und die Schoßmatrikel von 1584 zum Grunde gelegt. Die Anzahl der steuerbaren Hufen belauft sich auf 8058 1/120, und der ritterfreien Hufen sind 192 1/2. Alle Aeker und Ländereien der Provinz werden auf 280,020 3/4 Scheffel Einsaat, oder genauer auf 118,500 Morgen 242/3 Quadrathruthen gerechnet. Die monatliche Kontribution beträgt 4984 Thlr. 13 Gr. und das Kavalleriegeld 3050 Thlr. 11 Gr. Wenn die Ritterschaft oder das platte der ganzen Mark 2000 Thlr. aufbringen muß; so trägt die Altmark 439 Thlr. 9 Gr. 2 3/5 Pf. dazu bei; und wenn die Ritterschaft der Churmark zum Aufbringen von 1000 Thlr. 404 Thlr. 21 Gr. übernehmen muß,

muß, so gibt die Altmark mit Einschluß des ukermärkischen Übertrags 120 Thlr. 8 Gr. 9 Pf. Im Jahr 1778 betrug die Accise aus den Städten 67786 Thaler, und die Kontribution des platten Landes 68,627 Thaler.

In der Provinz sind 10 geistliche Inspektionen (Apenburg, Kalbe, Gardelegen, Osterburg, Altstadt-Salzwedel, Neustadt-Salzwedel, Seehausen, Stendal, Tangermünde und Werben) mit 418 Kirchen, (worunter 180 Mutterkirchen) und 192 Predigern in 11 Städten und 517 Dörfern.

Alt Medewiz, churbrandenburgisches Dorf in der Mittelmark, im Oberbarnimschen Kreise und königlichen Bruchamte Briezen; ist bei Urbarmachung des Oderbruchs mit 4 neuen Familien vermehrt worden.

Altmerschleben, churbrandenburgisches adeliches Dorf im Arendseeschen Kreise in der Altmark; innerhalb des Kalbeschen Werders; mit einer Windmühle und einer zur Inspektion Kalbe gehörigen Mutterkirche. Auf der hiesigen Feldmark trift man Kalksteinbrüche, die einzigen in der Altmark, an. Der Ort gehört zum alvenslebenschen Gesammtgericht zu Kalbe.

Alt Mitweida, churſächsisches Pfarrkirchdorf in dem Leipziger Kreise und Amte Rochlitz; gehört gröſtentheils dem Rath der nahe gelegenen Stadt Mitweida, und hat 112 Feuerstätte, nämlich 43 Anspänner, 46 Gärtner, 20 Häußler, 3 geistliche Gebäude, und (im J. 1772) 576 Einwohner mit 32 Hufen, 3000 vollen, 2293 gangbaren, 707 dekrementen Schoken, und 13 Thlr. 6 Gr. Quatemberbeitrag. Der Rath hat Erb- und Obergerichte über das ganze Dorf, bis auf 9 Anspänner, 12 Gärtner und 12 Häußler mit 7 3/4 Hufen, welche mit den Erbgerichten dem Rittergut Neusorge zustehen. Der Ort steht dem Amte mit Steuern und Folge zu.

Alt Mügeln, churſächsisches Amtsdorf im Leipziger Kreise und Amte Mügeln, bei der Stadt Mügeln; hat eine Pfarrkirche, und 3 Hufen.

Altmühle, Altemühle, ein adelicher Wohnsiz im Neustettinschen Kreise in Hinterpommern; ligt 3 Stunden von Tempelburg, eben so weit südwärts von Bärwalde, zwischen den Seen Broder und Strezin, und hat ein Vorwerk, 3 Kossäten, das Feldgut Zolnow am gleichnamigen See, 6 Feuerstellen, leichten Aker, etwas Fichtenholzung und Fischerei.

Altno, churſächsisches Rittergut und Dorf in der Niederlauſiz, im Kalauer Kreise; liegt nicht weit von Kalau, gehört dem Rathe daselbst, und hat 900 Gülden Schazung.

Alt Oschaz, in alten Urkunden bis auf das Jahr 1520 Alden- oder Aldionen-Oschaz, churſächsisches amtsäsiges Rittergut und Dorf im Meſnischen Kreise und Amte Oschaz, nicht weit von dieser Stadt; hat eine Tochterkirche von Merkwiz, und 30 Feuerstätte ohne die Rittergutsgebäude, nemlich 8 Gärtner, 20 Häußler, 2 geistliche Gebäude mit 106 Menschen über 10 Jahren, 4 Pferden, 23 Kühen, 270 vollen, 183 1/2 gangbaren, 86 1/2 Decrementen Schoken, 23 Groschen Quatemberbeitrag, 1 Magazin-1 Marschhufe. Das Rittergut Alt-Oschaz war vormals in zwei besondere Rittergüter getheilt. Der eine Theil, wo jezt der eigentliche Herrenhof steht, besaßen um das Jahr 1511 bis 1641 die von Nossen, nach deren Absterben es dem Landesherrn anheim fiel. Zu-

vor war dasselbe im 30jährigen Kriege verwüstet und abgebrannt worden; daher konnte es als Kammergut nicht mehr, als 32 Gülden jährliches Pachtgeld geben. Nachher wurde es gegen das Jahr 1657 taxirt, und öffentlich vor Gerichte von Katharinen von der Pforte, Hans Dietrichs von Schleiniz auf Seerhausen und Mautiz Gemalin, für 2600 Gülden erstanden. Den andern Theil, wo gegenwärtig die Schäferei ist, besaßen gegen 1495 bis 1505 Kraft von Bibra, gegen 1513 Haubold von Schleiniz, dann gegen 1520 Heinrich von Hartwigk, und 1670 besaß es noch der Rath zu Oschaz. Endlich kamen unter dem Amtsvoigt Höpfnern gegen das Ende des 17ten Jahrhunderts beide Theile zusammen.

Das Verhältniß des gegenwärtigen Preises der Grundstüke gegen die damaligen Zeiten erhellet aus folgendem, aus der Grundtaxe gefertigten Auszuge: An Feldern 115 Aker 21 5/8 Quadratruthen zu 18 fl. Wiesen und Gärten 26 1/4 Aker 70 3/8 Quadratr. 25 fl. Teichen 11 1/4 A. 21 1/4 Q. 30 fl. Holze 7 3/4 A. 72 3/4 Q. 10 fl. Huthung, Trift. 19 1/4 A. 74 Q. 8 fl. Zusammen 180 3/8 Aker 35 Quadratruthen machen im Ganzen 2736 fl. 2 Gr. 9 Pf. Die Obergerichte, Steuern und Zinsen stehen dem Amte, die Erbgerichte dem Rittergut zu, dessen Besitzer auch die Folge mit dem darauf haftenden Ritterpferde verdient. Das hiesige Berggut geht beim Rittergut zu Lehn, und leistet nur zum Hospital St. George in Oschaz einige Dienste. Zum Rittergut gehört auch noch mit Erbgerichten und dem Amte mit Obergerichten das nahe gelegene Dorf Rosenthal. Von Alt-Oschaz gehört eine Mühle mit 5 Menschen über 10 Jahren, und 6 Kühen zu dem Rittergut Saalhausen. Die Schoke und Quatemberbeiträge stehen mit unter dem ebenfalls dahin gehörigen Anspänner aus dem Dorfe Birmeniz.

Alt Penig, gräflich Schönburgsches Dorf in der Herrschaft Penig, auf dem rechten Ufer der Mulde, der Stadt Penig gegen über. Der Ort wird als eine Vorstadt von Penig betrachtet, und hat eine Kirche, 90 Häuser, und seinen eigenen Richter und zugeordnete Schöppen.

Alt Planiz adeliches Dorf im Franzburg Barthischen Distrikte in Schwedisch-Pommern; ligt nicht weit, westwärts von Barth, wo es eingepfarrt ist. Die Stadt Barth besitzt hier ein Akerwerk.

Alt Poderschau, herzoglichsachsengothaisches Dorf im Fürstenthum und Amte Altenburg; ligt 1 Meile von der Stadt Altenburg gegen Meuselwiz zu, und hat 3 Anspänner, 10 Handgüter, 4 Pferde, 126 1/4 Scheffel Feld, 2 Fuder Heu oder Wisenwachs, 1 1/2 Scheffel Holz, 3 alte (vor dem Jahr 1656 erbaute) Häuser, und steuert terminlich 15 meißn. Fl. 13 Gr. 9 Pf. Nahe dabei ligt Neu-Poderschau.

Alt Ramstädt, Antiqua Ranstede, churſächsisches altschriftsäßiges Rittergut und Dorf in dem Leipziger Kreis und Kreisamte Leipzig, zwischen Leipzig und Merseburg, von jedem 3 Stunden. Das Dorf hat eine Pfarrkirche, und 62 Häuser ohne herrschaftliche und geistliche Gebäude. Hier hielt sich Karl der zwölfte König von Schweden, 1706 und 1707 fast ein ganzes Jahr auf, und schloß mit dem König von Polen, August dem zweiten am 24sten September den

be-

berühmten und merkwürdigen Frieden, durch welchen Auguſt der zweite der Krone Polen und allen ſeinen Anſprüchen auf dieſelbe entſagen mußte.

Dieſes Dorf iſt bereits im J. 1590 vom Grafen Dietrich von Sommerſeburg für 300 Mark fein Silber an das Kloſter Zelle verkauft worden. Die hieſige Kirche gehörte ehedem unter das Merſeburger, ward aber vermittelſt Befehls vom 8ten Februar 1740 zur Leipziger Superintendentur geſchlagen. Der Ort hat 30 1/2 Hufen. Schriftſäßig gehören zum Rittergut die Dörfer Groß-Lehna, Klein-Miltiz, Oeſch, Treben und die Willeber Mark.

Alt Reez, churbrandenburgiſches Dorf in der Neumark, im Königsbergiſchen Kreiſe und königlichen Amte Butterfelde; hat eine Tochterkirche von Wriezen, und auch adeliche Unterthanen.

Alt Rehfeld, churbrandenburgiſches Dorf im Kroſſenſchen Kreiſe in der Neumark; gehört der Stadt Kroſſen, wo es eingepfarrt iſt.

Alt Remda, herzoglichſächſiſches Amtsdorf im Fürſtentum Weimar und Amte Remda; ligt nicht weit von Remda, gehört der Univerſität Jena, und hat (i. J. 1786) 145 Einwohner.

Alt Roſenthal, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Lebusſchen Kreiſe in der Mittelmark; ligt zwiſchen Seelow und Müncheberg, und hat eine Waſſermühle und Tochterkirche von Görlsdorf. Hier geht ein Fließ aus dem Wermelinſee vorbei.

Alt Ruppin, königliches Amt im Ruppinſchen Kreiſe in der Mittelmark Brandenburg; iſt aus der ehemaligen Grafſchaft Ruppin nach dem Tode des lezten Grafen von Lindow entſtanden, und enthält 2 Städte (Alt-Ruppin und Lindow) 14 alte Dörfer, 6 Vorwerke, 5 im ſiebenzehnten Jahrhundert angelegte Koloniſtendörfer, 8 neue Kolonien, und 8 ehemalige Lindauiſche Amtsdörfer.

Von Trinitatis 1731 biß dahin 1732 betrugen die Amtsgefälle 18/8 0 Rthlr., die Forſtgefälle 5505 Rthlr. und die Maſtgefälle 1600 Rthlr. Nach Abzug der Ausgaben ſind aus dieſem Amte an die Domainenrenthei baar abgeliefert worden: von Trinit. 1739 biß 1740 — 18,791 Rthlr. 11 Gr. 11 Pf. von Trinit. 1744 biß 1745 — 19,607 Rthlr. 5 Gr. 9 Pf. von Trinit. 1748 biß 1749 — 19,870 Rthlr. 20 Gr. 1 Pf. von Trinit. 1756 biß 1757 kamen ein an Amtsgefällen 20,174 Rthlr. 13 Gr. 5 Pf. an Forſtgefällen 14,336 Rthlr. 11 Pf. alſo 6689 Rthlr. 12 Gr. 7 Pf. über den Anſchlag, und an Maſtgefällen 2609 Rthlr. 21 Gr. mithin 1189 Rthlr. 21 Gr. 2 Pf. über den Anſchlag. Von Trinit. 1779 bis 1780 war der Anſchlag der Amtsgefälle 24,072 Rthlr. 7 Gr. 3 Pf. der Forſtgefälle 9916 Rthlr. 5 Gr. 10 Pf. und der Maſtgefälle 1429 Rthlr. 23 Gr. 10 Pf.

Der zu dem Amte gehörige Altruppiſche Forſt (welches auſſer dieſem noch mehrere Holzungen hat) enthält nach den neueſten Vermeſſungen an reinem Forſtlande 33,936 Morgen 61 Quadratruthen, und ſteht unter der Aufſicht des Landjägers zu Alt-Ruppin und dreier Unterförſter. Er beſteht aus folgenden 5 Revieren:

1) Die Klaushaide von 4356 Morgen, welche mit Eichen, Büchen, Elſen und Kienen bewachſen,

sen ist, und am Mollensee eine Ablage hat.

2) Die Liezerhaide von 5353 Morgen 34 Quadratruthen hat meistentheils nur Kienbäume. Die Ablagen sind am Gudelakersee, am Lankersee und bei Zippelsförde am Rhinflusse, welcher mit diesem Reviere gränzt.

3) Das Hoheheider Revier von 4429 Morgen hat Büchen, Eichen und Kienholz, und am Zermützelsee, auch am Tornowersee Ablagen hat, von wo es auf dem Rhinflusse fortgebracht wird.

4) Das Pfefferteichsche Revier von 6933 Morgen 105 Q. Ruthen hat Eichen, Roth- und Hainbuchen, Birken, Haseln, und etwas Espen- und Kienholz.

5) Das Rägelinsche Revier von 8962 M. hat meistentheils Kienen, etwas Eichen, Rothbüchen, Birken, und die Ablage am Tornowersee und Rhinflusse.

6) Das Steinbergische Revier von 3852 M. 102 Q. R. hat Eichen, Rothbuchen, am meisten Hainbuchen, ein wenig Birken- Elsen- und Kienholz. Die Ablage ist am Tornowersee, aus welchem durch einen Mühlgraben das Holz in den Rhin geht. Alle diese Reviere werden mit 2405 St. Rindvieh, 127 Pferden und 13,161 Schaafen bewaidet.

Hieher gehört auch ein Theil des Rüthenikschen Forstes, wovon der übrige zum Amte Friedrichsthal gerechnet wird. Dieser Forst enthält nach Abzug der zum adelichen Gut Schwante gehörigen 2214 Morgen 323/4 Q. Ruthen überhaupt noch 8791 Morgen 153/4 Q. R. die mit 1460 St. Rindvieh, und 870 Schaafen behütet werden. Er besteht aus 2 Revieren, dem Neukammerschen von 2065 M. 134 Q. R. und Beezschen Revier von 6725 M. 25 Q. R. welche mit allerlei Holzarten bewachsen sind. Beide Reviere haben eine Hauptablage am Beezersee. Das Holz wird durch den Sarnowergraben, welcher einige Schleußen hat, durch den Beez- und Kremmenschen See, am Kremmenschen Damm vorbei in den Kanal, und durch diesen in die Havel geflößt. Das Beezsche Revier hat noch 2 andere kleine Ablagen am kremmenschen Graben 11/2 Meilen vom Reviere. Ferner steht ein Theil des Zühlenschen Forstes unter diesem Amte, der andere Theil aber gehört zum Amte Zechlin. Auch ein aus 3 Revieren bestehender Theil des Lüdersdorfischen Forstes von 9364 M. 47 Q. R. die übrigen 5 Reviere stehen unter dem Amte Badingen.

Alt Ruppin, churbrandenburgische offene Mediatstadt im Ruppinschen Kreise und eben gedachtem Amte; ligt 1 halbe Stunde von Neu-Ruppin, 2 Meilen von Rheinsberg, 4 M. von Oranienburg, und 8 M. von Berlin, am Ende des Ruppinschen Sees, und am Rhinflusse, welcher mitten durch die Stadt fließt. Im Jahr 1779 waren hier 125 Häuser, 12 Scheunen und 710 Einwohner. Ausser der Knabenschule ist hier noch eine besondere Mägdchenschule; auch ist ein Nebenzoll hier.

Die Einwohner sind nicht nur der Accise, sondern auch gleich den Dorfbewohnern der Contribution unterworfen; übrigens genießen sie den Vortheil, daß sie aus den königlichen Forsten nicht nur das Raff- und Leseholz, sondern auch das Bauholz frei bekommen. Das Altruppiner Stadtholz hält 300 Morgen.

Das

Das hiesige Vorwerk, auf welchem das Amt seinen Siz hat, ist mit einer alten Mauer und vielen Thürmen umgeben. Von dem alten Schlosse der ehemaligen Grafen von Ruppin sind nur geringe Uiberbleibsel vorhanden.

Am 6ten März 1791 brannten hier 52 Häuser, 47 Ställe und Scheunen nebst der Amtsschäferei ab.

Alt Saalfeld, Alten Saalfeld, herzogliches Amtsdorf im Fürstentum und Amte Saalfeld; ligt nicht weit von Saalfeld, an der Saale, ist in Graba eingepfarrt, und hat 44 Häuser. In und oberhalb dieses Dorfs befinden sich am Saalstrom 3 Mahl- 3 Schneide- 1 Walk- Oel- und Lohmühle, deßgleichen die herrschaftliche Schmelzhütte, ein Blaufarben- und ein Vitriolwerk, und eine Pottaschenhütte. Der Ort hat 206 Einwohner, deren Beschäftigung im Akerbau und vieler Handarbeit besteht; auch wohnen einige Handwerker hier.

Alt Salzwedel, churbrandenburgisches adeliches Dorf im Salzwedelschen Kreise in der Altmark; ligt 1 Meile von der Stadt Salzwedel; hat eine Mühle nebst einer zur Inspektion Salzwedel gehörigen Mutterkirche, und gehört unter das Schulamt Dambek. Man vermuthet, daß die alten Markgrafen zu Soltwedel ehemals hier ihren Siz hatten.

Alt Sanzkow, churbrandenburgisches freies Rittergut im Belgardschen Kreise in Hinterpommern; ligt 1 Meile südwestwärts von Polzin, wo es eingepfarrt ist, und hat 7 Pachthöfe, 2 Kossäten, 1 Schäferei, 10 Feuerstellen, Holz und Fischerei.

Alt Sattel, churfächsisches Dorf im Meißnischen Kreise und Kreisamt Meissen; ist nach Staucha eingepfarrt, und gehört zum Theil unmittelbar unter das Amt, zum Theil schriftsäßig zu dem Rittergut Johannishausen, zum Theil auch unter das Prokuraturamt Meissen, und ligt nicht weit von Oschatz.

Alt Schadow, churbrandenburgisches Dorf im Bees- und Storkowschen Kreise und königlichen Amte Stansdorf; ligt nicht weit von Münchehofe, wo es eingepfarrt ist, und hat ein Försterhauß, eine Pechhütte, und den in seinem Reviere, und zwar in der Kehrikschen Haide, mit Bergen umgebenen großen und kleinen Mühlansee, und den Glodensee nach der Grubenmühle zu, welcher sich durch ein Luch bei großem Wasser mit der Spree vereinigt. Den Schadowschen Forst s. Stansdorf.

Altschäferei, churbrandenburgisches Vorwerk und Schäferei im Rummelsburgischen Kreise in Hinterpommern auf der Feldmark des adelichen Dorfes Treblin, wozu es gehört.

Alt Scheibe churfächsisches Dorf in der Oberlausiz, im Gueiskreise; hat einen Gränzzoll, und gehört zu dem Rittergut Alt-Gebhardsdorf.

Alt-Scherbiz, churfächsisches schriftsäßiges Rittergut und Dorf im Stifte Merseburg und Amte Schkeudiz, ligt nicht weit von Schkeudiz, an der Elster, ungefähr 4 Stunden von Merseburg. Zu dem Rittergut gehören auch einige Unterthanen von Beudiz.

Alt Schillen, gräflich Schönburgsches Dorf in der Herrschaft Wechselburg; ligt an der Mulde, nicht weit südwärts von Wechselburg, wo es eingepfarrt ist.

Alt Schlage, churbrandenburgisches adeliches Dorf im Belgardschen

Kreise in Hinterpommern; ligt 3 Stunden westwärts von Polzin, nahe an der Rega, und hat 2 Vorwerke, (wovon eins Reggelin heißt) 1 Schäferei, 1 Schulmeister, 8 Bauern, 4 Halbbauern, 1 Krug, 1 Schmiede, 1 Holzwärter, 20 Feuerstellen, eine Tochterkirche von Ziezenow, in welche das Dorf Ziezenow eingepfarrt ist, Holzung und Fischerei.

Alt Schöneberg s. Schöneberg.

Alt Schönfels, churfächsisches altschriftsäßiges Rittergut und Dorf im Erzgebirgschen Kreise und Amte Zwikau, 1 Meile davon auf Reichenbach zu; hat ein Schloß und 1 Kirche. Es gehören noch schriftsäßig zu dem Rittergut Antheile von den Dörfern Lichtentanne, Beiersdorf, Brand und Gospersgrün.

Alt Schwerzien, adeliches Dorf in Schwedisch-Pommern, im Rügianischen Distrikte, auf der Insel Rügen.

Alt Seehagen, adeliches Dorf im Franzburg-Barthischen Distrikte in Schwedisch-Pommern; ist in Starkow eingepfarrt.

Alt-Seidenberg, churfächsisches, landesmitleidendes Dorf und Rittergut in der Oberlausiz, im Görlizer Hauptkreise ligt bey der kleinen Stadt Seidenberg auf dem sogenannten Burgberg, und hat 3 wolgebaute herrschaftliche Höfe und gute Thongruben. Zum Rittergut gehört auch noch Neu-Klix, und beide sind mit 18 Mauchen belegt. Ein Pertinenzstük davon ist auch der Ort Grund.

Alt Seußliz, Seuseliz, churfächsisches altschriftsäßiges Rittergut und Dorf in dem Meißnischen Kreise und Amte Großenhayn, an der Elbe, 1 Meile von Meissen; hat eine Tochterkirche von Merschwiz, und 812 Schoke. Hier war vormals ein Barfüsserm[illegible]chs- und ein St. Clarennonnenkloster, wo zuweilen einige Markgrafen zu residiren pflegten. Zur Zeit der Reformation ward es dem damaligen churfächsischen Kanzler Simon Pistorius, eingeräumt, bei dessen Nachkommen es auch verblieben, bis es als ein Rittergut an die gräflich Bünausche Familie gekommen ist. Schriftsäßig gehören dazu die Dörfer: Dießbar, Löbsahl, Diebsschra, Laubach und Neu-Seußliz. Das Kloster besaß 17 Dörfer, welche jezt zum Schulamt Meissen gehören.

Alt Spohla, churfächsisches Dorf in der Oberlausiz und Standesherrschaft Hoierswerda, im Budissinschen Hauptkreise; ligt nicht weit von Wittichenau, und enthält 1 Freikretscham, 1 Richter- und Lehngut, 17 Bauern, 1 Gärtner, 2 Häußler und 1 Erbmühle. Die Gemeinde ist dienstfrei, wofür sie jährlich in zwei Terminen 371 Gülden 9 Groschen bezalt; ausserdem aber muß jeder Einwohner noch jährlich 14 Tage Handdienste thun.

Altstadt, churfächsisches unmittelbares Amtsdorf in dem Meißnischen Kreise, in der deutschen Pflege des Amts Stolpen; hat eine Tochterkirche von dem nur eine Viertelstunde davon entlegenen Stolpen. Es liegt am Lezschbach, und soll das alte Städtchen Jokrym seyn, woraus nachher Stolpen entstanden seyn soll. Aus dem 1556 noch hier befindlich gewesenen von Kundigerschen Lehngute ward das heutige churfürstliche Forsthauß gemacht, und die Wüstung Lezsche unter die Altstädter Gemeine vertheilt, zu welcher auch die Wüstung Tschepe gerechnet wird.

Altstadt Borna, s. Borna.

Altstadt Kolberg, churbrandenburgisches Dorf in Hinterpommern,

im Fürstenthumschen Kreise und königlichen Amte Kolberg, ligt nahe bey der Stadt Kolberg, an der Persante; hat ein ritterfreies Vorwerk von 702 Morgen 32 Ruthen fruchtbaren Aker, welches der Siz des königl. Beamten und Generalpächters ist, 5 Kossäten, 13 Feuerstellen, und ist in Kolberg theils in die h. Geistkirche, theils in die bei dem Dorfe stehende Johanniskirche eingepfarrt.

Altstadt Piritz, churbrandenburgisches Dorf in Hinterpommern, im Pirizschen Kreise und königlichen Amte Piritz; ligt nahe am pirizschen Stadtwalle, an der östlichen Seite, und hat 1 Prediger, 1 Küster, 14 Bauern, 2 Kossäten, 1 Wassermühle mit einer Grüzstampfe, wozu noch die Springmühle gehört, 4 Büdner, 54 Feuerstellen, und eine zur pirizschen Synode gehörige Mutterkirche, in welche das sogenannte Stadtrecht (eine Vorstadt von Pirit) eingepfarrt, und zu welcher die Mutterkirche zu Strohsdorf mit ihrem Filial Briesen gelegt ist.

Das hieher gehörige **Vorwerk** Altstadt-Piritz ist der Siz des königlichen Beamten dieses Amtes, und enthält 1008 Morgen 6 Ruthen sehr guten Aker und vortreffliche Wiesen.

Altstadt Waldenburg, gräflich Schönburgsches Dorf in der Herrschaft Waldenburg im churfächsischen Erzgebirgschen Kreise, zunächst der Stadt Waldenburg, dessen Häuser- und Einwohnerzahl bei der Stadt angegeben sind. Dieses Pfarrkirchdorf scheint dem Namen nach eine Stadt zu seyn, hat aber weder einen Stadtrath noch Marktrecht, sondern steht unmittelbar unter dem Amte Waldenburg. Dieser Ort ist der Siz der berühmten Töpfer und Pfeifenmacher, deren weisse und braune Gefässe bekannt sind, und mit deren Verfertigung täglich wenigstens 200 Menschen sich beschäftigen. Der gute Thon woraus diese Arbeiten gemacht werden, wird zu Frohnsdorf gegraben. Das Dorf ligt an der Ostseite der Mulde, worüber hier eine Brüke gebaut ist; welche die Bürgerschaft unterhalten muß. Demungeachtet ist bei grossem Wasser die Kommunikation zwischen Stadt und Dorf gänzlich unterbrochen, und lezteres leidet oft Wasserschaden. Der allzuhohe Preiß des Holzes, welcher durch die hier gebräuchliche Versteigerung immer höher steigt, verhindert eine Erweiterung des Gewerbs der hiesigen Töpfer und Pfeifenmacher, wovon mancher 12 und mehrere Gesellen hat. Es befinden sich hier auch mehrere chemische Laboranten.

Altstätt, Alterstätt, Dorf in dem churfächsischen Amte Langensalza im Thüringischen Kreise; hat eine Mutterkirche, und gehört schriftsäßig zu dem nicht weit davon liegenden Rittergut Weberstätt.

Altstatt, churfächsisches Dorf in des Oberlausiz, im Görlizer Hauptkreiser ligt oberhalb Ostriz an der Neisse; Blumberg gegen über, und gehört dem Kloster Marienthal.

Alt Stettin, s. Stettin.

Alt Temmen, churbrandenburgisches gheliches Vorwerk im Ukermärkischen Kreise in der Ukermark.

Alt Thümen, churbrandenburgisches Koloniendorf in der Ukermark, im Ukermärkischen Kreise und königlichen Amte Badingen, mit einer Wassermühle und Tochterkirche von Ruthenberg.

Alt Töpliz, churbrandenburgisches Dorf in der Mittelmark, im Zaucheschen Kreise und königlichen Amte Lehnin; ligt an der Havel, unhat eine zur Inspektion Neustadt

Brandenburg gehörige Mutterkirche, in welche Neu-Töpliz und einige andere Orte eingepfarrt sind.

Alt Torgelow, churbrandenburgische Holländerei in Vorpommern im Anklamschen Kreise und königl. Amt Ukermünde; ligt an der Uker. 1 Stunde von Ukermünde und hat 193 Morgen 31 Ruthen Land.

Alt Tarnow, churbrandenburgisches Fischerdorf in der Mittelmark, im Oberbarnimschen Kreise und königlichen Amte Freienwalde; ligt nahe bei der Stadt Freienwalde, gegen Morgen, von welcher es gleichsam eine Vorstadt ist.

Alt Trebbin, churbrandenburgisches Dorf in der Mittelmark, im Oberbarnimschen Kreise und königlichen Bruchamte Briezen.

Alt- unn Neu-Hirschstein, s. Hirschstein.

Alt und Neu-Raiz. s. Raiz.

Alt und Neu-Rötiz s. Rötiz.

Alt- und Neu-Rathen s. Rathen.

Alt- und Neu-Tanneberg, s. Tanneberg.

Altvorwerk, sogenanntes churfächsisches amtsäßiges Gut im Erzgebirgschen Kreise und Kreisamte Schwarzenberg, bei Schwarzenberg.

Alt-Waldenburg, s. Altstadt-Waldenburg.

Altwarp, churbrandenburgisches Pfarrdorf in Vorpommern, im Anklamschen Kreise und königlichen Amt Ukermünde; ligt 2 Meilen ostsüdostwärts von Ukermünde am Haff, und hatte im Jahr 1779 — 107 Einwohner, die grösstentheils Schiffer und Bootsleute sind, und sich von der Fischerei nähren, 2 Krüger, 1 Schmid, 1 Erbwindmühle, 1 Küsterhauß, 1 zur Ukermündischen Synode gehörige Mutterkirche, welche der Diakonus zu Neuwarp zu besorgen hat, auch 2 Erbwindmühlen zu Neuwarp.

Altwasser, churfächsisches Rittergut und Kirchdorf in der Niederlausiz, im Gubenschen Kreise; liegt 2 Stunden von Christianstadt, und hat 1500 Gülden Schazung, auch mit Starzedel, Kohlo und Belkau 2 Ritterpferde.

Altwasser, oder die **Mandau**, ein Fluß in der Oberlausiz, welcher nicht weit von der Stadt Zittau in die Neisse fällt.

Altwigshagen, churbrandenburgisches adeliches Pfarrdorf in Vorpommern, im Anklamschen Kreise; ligt 5 Stunden südostwärts von Anklam, 3 St. von Ukermünde, an der Poststraße nach Pasewalk, und hat 1 Vorwerk, 1 Prediger, 1 Küster, 1 zur Anklamschen Synode gehörige Mutterkirche (deren Filiale die Dörfer Lübs und Neuendorf, und in welche 3 Vorwerke eingepfarrt sind) 7 Kossäten, 1 Schmid, der zugleich Krüger ist, 1 Holländer oder Kuhpächter, der zugleich Schäfer ist, 28 Feuerstellen, 1 See hinter dem adelichen Vorwerkshause, Fischerei im Gränzgraben und Holzung. Hieher gehören noch die Vorwerke: Heinrichshof, Annenhof, Minenhof, Kurtshof, der Zoll Finkenbrük, das Vorwerk Demniz nebst dem Dorfe Lüps.

Alt Wriezen, Briezen, churbrandenburgisches Dorf im Oberbarnimschen Kreise in der Mittelmark; gehört der Stadt Wriezen, und hat eine Tochterkirche davon.

Alt Wuhrow, churbrandenburgisches adeliches Dorf im Dramburgischen Kreise in der Neumark, mit einer Tochterkirche von Teschendorf.

Alt Wustrow, churbrandenburgisches Dorf in der Mittelmark, im Lebusschen Kreise und königlichen Amte Kienitz, nicht weit von Wriezen, wo es eingepfarrt ist.

Alt Zaschendorf, churfächsisches

amt-

amtsäßiges Dorf im Meißnischen Kreise und Kreisamte Meissen; gehört der Stadt Meissen, und ligt nicht weit von Kölln, wohin es eingepfarrt ist. Das Amt Moritzburg hat auch einen kleinen Amtsantheil von dem Dorfe.

Alt Zauche, churfächsisches Amtsdorf in der Niederlauſitz, im Lübbener Kreise, und Amte Neuenzauche; hat 1450 Gülden Schatzung, und ligt nicht weit von Neuenzauche.

Alte Bach, ein sogenannter Bach im Fürstenthum Gotha, bei Lauterbach.

Alte Elbe, (die) ein Theil des Elbestroms, der nicht weit von Wittenberge in der Prigniz die Stepeniz aufnimmt, und sich dann wieder mit der rechten Elbe vereinigt. Diese alte Elbe macht im Amte Gommern im Churkreise einen anderthalb Meilen langen Werder oder Elbinsel.

Alte Freiheit, herzoglichsächsisches sogenanntes Stiftsdorf im Fürstenthum und Amte Saalfeld; liegt dicht an der Saalfelder Vorstadt, ist nach Graba eingepfarrt, und hat, mit Innbegrif des Amthauses, eines Gasthofs und der Amtsfrohnveste, 8 Häuser mit 31 Einwohnern, deren Nahrung meistentheils in Handarbeit besteht.

Altehof, churbrandenburgisches Vorwerk in der Mittelmark, im Oberbarnimschen Kreise und königlichen Amte Biesenthal; liegt bei Lichterfelde und ist in Zeitpacht ausgethan.

Alte Hof, (der) zwei adeliche Vorwerke im Krossenschen Kreise in der Neumark, wovon eines bei Glembach, und das andere bei Deutsch-Nekow ligt, wozu es gehört.

Altehütte, churbrandenburgisches Dorf in der Neumark, im Arenswaldeschen Kreise und königlichen Amt Marienwalde, nicht weit von Lemmersdorf, wo es eingepfarrt ist.

Alte Leese, churbrandenburgische Kolonie in Vorpommern, im Randowschen Kreise und königl. Amte Jasenitz; ligt ungefähr 3 Stunden nordwärts von Stettin, und wurde auf der Feldmark des Dorfes Falkenwalde angelegt. Der Ort besteht aus 12 Büdnern, worunter 10 Wollspinnerfamilien, und in Falkenwalde eingepfarrt sind.

Alte Mühle, churbrandenburgisches Vorwerk im Bütowschen Kreise in Hinterpommern, auf der Feldmark des adelichen Dorfes Petersdorf, wozu es gehört.

Alte Mühle, Freuchenmühle, churbrandenburgisches kleines Vorwerk in Hinterpommern, im Daberschen Kreise und königlichen Amte Naugard; liegt nahe am Buttelin, und hat 2 Büdner nebst 60 Morgen 120 Ruthen Land.

Alten, Dorf im Fürstenthum Anhalt-Dessau in dem Amte Dessau, eine Stunde von dieser Stadt, gegen Abend; hat eine eigene reformirte Kirche, welche neu und ovalrund erbauet, und mit einem Prediger versehen ist. Fürst Leopold der erste legte den Ort im J. 1704 sammt einer neuen Maierei an. Das vormals hier befindliche Vorwerk ist angebaut, und die Zugehörungen desselben an die Unterthanen hingegeben worden. Groß Kühnau und Törten sind Filiale von hier.

Altenau, churfächsisches unmittelbares Amtsdorf in dem Meißnischen Kreise und Amte Mühlberg, nicht weit davon an der Elbe, zwischen Boragk und Fichtenberg.

Altenau, churfächs. Rittergut in der Niederlauſitz, im Kalauischen Kreise bei Kalau.

Altenau, s. Altenow.

Altenaw, wüste Mark in dem Meißnischen Kreise und Amte Torgau, bei der Horst; gehört dem Dorfe Döbern an der Elbe, und hat guten Wiesenwachs.

Altenbach, churſächsisches Dorf in dem Leipziger Kreise und Erbamte Grimma, nicht weit von Wurzen, ist ein Filialkirchdorf von Leuliz, wohin es auch schriftsäßig gehört. Im J. 1789 waren hier 91 Einwohner über 10 Jahren, mit 43/4 Hufen, 10 Pferden und 67 Kühen.

Alten Beichlingen, Dorf in der Grafschaft Beichlingen; im Thüringischen Kreise; hat eine Mutterkirche, und liegt nicht weit vom Schloß Beichlingen.

Altenberg, churſächsische kleine offene Stadt im Erzgebirgschen Kreise und Amte gleiches Namens; ist eine seit dem 8ten August 1693 für schriftsäßig erklärte freie Zinn-Bergstadt, und liegt nach von Charpentier 2188 Pariser Fuß senkrecht über Wittenberg, 2 Meilen von Töpliz, 4 M. von Dresden, am Tiefenbach, und dem Ursprung der beiden Weisseritzflüsse, am böhmischen Gebirge bei Graupen. Sie hat dem hiesigen im Jahr 1458 entdekten Bergbau ihren Ursprung zu verdanken, und hatte vor dem 30jährigen Kriege mehr Häußer und Einwohner als jezt; allein jener Krieg und öftere Feuersbrünste haben diese Stadt in ihren jezigen Zustand versezt; denn 1531 brannte sie ganz ab; 1533 wider 171 Häuser; 1576 am 14 August 112 Häuser nebst den öffentlichen Gebäuden; 1632 mußte sie an Holken 1500 Gülden Brandschazung geben, und 1639 liessen die Schweden den Ort anzünden, wobei 70 Gebäude abgebrannt, die Göppel, Stollen und Schächte ins Feuer gesezt worden sind, daß den Einwohnern nichts übrig geblieben, als die bitterste Armuth; die meisten Güter in Altenberg waren wüste; Freund und Feind hatten ihnen alles genommen; sie litten überdiß grossen Wildschaden, und mußten noch Beimeze liefern. Am 7ten Oktober 1675 brannten abermals, nebst den öffentlichen Gebäuden, 56 Bürgerhäuser weg.

Im J. 1697 hatte diese Stadt wieder 184 bewohnte Häuser, 138 unbewohnte Stellen, 184 angesessene und 60 unangesessene Bürger, in allem, ohne Kinder, 1104 Einwohner. Darunter waren 1 Handelsmann, 2 Bäker, 7 Fleischer, 1 Zeugmacher, nebst 32 andern Handwerkern, welche 48 Pferde, 16 Ochsen, 166 Kühe, 88 Ziegen, und 347 Scheffel Sommer- und Wintersaat hatten. Die Häuser waren mit 3087 3/4 Schocken — 305 Rthlr. 11 Gr. 2 1/2 Pf. und die liegenden Gründe mit 2969 Schocken — 293 Rthlr. 18 Gr. 11 1/2 Pf. belegt. Ihre Hauptnarung bestand in der Bearbeitung ihres Zinnbergwerks. Man brauete jährlich 550 Faß oder 55 Gebräude, jedes zu 20 Scheffel, oder 10 Faß, mit 9 fl. 11 Gr. Trankſteuer, welche 458 Rthlr. 8 Gr. betrug. Vom Jahr 1618 an biß 1746 wurden hier 1273 Paar getrauet, 5520 Menschen gebohren, und 5372 begraben, worunter im Jahr 1633 allein nach dem Kirchenbuch 700 Personen an der Pest gestorben sind.

Gegenwärtig hat die Stadt 200 Häuser, worinn im Jahr 1779 in 406 Familien 1002 Menschen über 10 Jahren lebten, welche 225 Küche hatten, 1788 waren hier 13 Paar Getraute, 46 Gebornе, darunter 1 uneheliches, 37

Ge-

Gestorbene, und 2009 Kommunikannten. Ein Drittheil der Häuser liegt im Grunde, die übrigen aber auf der Anhöhe, und hat weder Thore noch Mauern. Die Einwohner trieben den Bergbau, und klöppeln Spitzen von grober und gemeiner Sorte für den Landmann und Bürger, wovon das Stük zu 31 Ellen von 10 Groschen biß zu 1 1/2 Rthlr. kostet, und handeln damit. Die Weibsleute spinnen übrigens auch Wolle und Flachs, wie fast in allen Orten des Erzgebirges. Auser einem beträchtlichen Wochenmarkte werden auch noch 2 Jahrmärkte gehalten. Der Rath hat seit 1543 Ober- und Erbgerichte, und die Stadt besizt eine Stelle in der Fürstenschule zu Meissen. Hier ist der Siz eines churfürstl. Justizamts, eines Hauptgleites, wozu 3 Beigleite gehören, und eines Unterbergamtes, mit welchem im J. 1783 auch Berggießhübel und Glashütte vereinigt worden sind.

In diesem Bergamtsrevier waren im Jahr 1780 nur 42 Gruben im Umtriebe. 1787 arbeiteten 470 Bergleute, und im Jahr 1788 mit Einschluß 9 Schichtmeister eben so viel. Wie ansehnlich der Zinnhandel der hiesigen Einwohner sey, davon kann das Beispiel des 1767 verstorbenen hiesigen Kaufmanns, Gotth. Benj. Dieterichs, beweisen, der mit diesem Handel von 1757 an sich 20000 Reichsthaler erworben hat. Am merkwürdigsten ist also Altenberg durch die Zinnbergwerke geworden, die ebenfalls in Ansehung der Steinarten, Erze u. dergl. ein besonderes von dem bei dem Artikel Zinnwald vorkommenden Zinnbergwerk abgesondertes Ganze ausmachen, wenn sie gleich so nahe an einander Gränzen.

Das Geisinger Wasser oder die Geisingbach macht eine halbe Stunde von Altenberg gegen Osten das tiefste Thal für diese Gegend. Aus diesem Thale steigen die Gebirge erst ziemlich steil zu beiden Seiten der Gehänge an, über welchen man alsdann ein sanfteres Ansteigen biß zu ihrer grösten Höhe findet. Im westlichen Theil des Gebirges zieht sich eine Schlucht nach Westen, an deren Ende die Stadt Altenberg liegt, und verliert sich in die Gebirge bei Schellerhau, und macht zugleich eine Theilung des Gebirges, von welchem der nördliche der Mühlberg, die Schlucht das Mühlenthal, der südliche aber Rabennestbusch, und das Winterwaldgebirge genennet wird. Ueberhaupt hat fast jeder einzelne Berg in dem Gebirge seinen eignen Namen.

Der beträchtlichste ist von Altenberg gegen Norden eine viertel Stunde weit, der Geisingsberg, auf dessen Rücken ein Basaltberg stehet, wo man viele regelmäßige Prismen unter den Basaltstücken findet. Der Rücken dieses Gebirges ist grösttentheils mit Waldung, Wiesen und Ackerlande bedekt. Man sieht eine Menge Halden und Pingen, unter welchen sich die große Pinge gleich hinter Altenberg nordwärts am Abhange des Mühlenberges vorzüglich auszeichnet.

Unter dieser liegt der Bergblau des altenberger berühmten Stokwerks. Der hervorragende Granit besteht grösttentheils aus großen Stücken von rothem Feldspat und verhärteten Thon, wenig Quarz, und ganz feinen dunkelgrauen eingemischten kleinen Glammertheilchen. Abwechselnd kommt auch das porphyrartige Gestein, hier Zachstein genannt, vor, aus

welchem der Mühlberg, das Winterwaldgebirge, der Kahlenberg, die Gegend von Georgenfeld, wo die altenberger Kommunzeche gebaut wird u. a. bestehen. Nirgends wird das Gestein durch Flözklüfte in Bänke und Lagen getrennt, desto mehr aber ist es mit senkrechten Klüften durchschnitten. Wegen seiner Härte wird er zum Bauen, zu Zapfenlagern bei Rädern u. d. m. sehr vortheilhaft verbraucht.

Der Hauptgegenstand dieses Gebirges ist das altenberger Zinnzwitterstokwerk, wo man schon seit 1458, also über 300 Jahre, den Bergbau mit glüklichem Erfolge betrieben hat. Die große Pinge ist eine Einsinkung des Gebirges, oder ein von der Oberfläche desselben, Sonntags nach Martini (13 Nov.) 1545 niedergegangener Tagebruch, wodurch eine Tiefe von fast 300 Fuß entstanden ist, die in ihrem fast runden Umfange über 560 Fuß zum Durchmesser hat. Auf diesen erfolgte am 22ten April 1578 noch ein anderer Hauptbruch, der kleinern nicht zu gedenken. Ihre Entstehung rührt von dem unvorsichtigen Baue oder Aushauen des Zinnerzes her, wo man ohne Rükksicht auf das über sich habende Gebirge große Weitungen anlegte, und wenig Bergfesten stehen ließ. So fuhr man bis zum Jahr 1620 fort. Am 24ten Januar des gedachten Jahres nun gieng auf einmal eine Fläche von 3822 Lachtern am Ichalt vom Tage nieder, die an 21 verschiedene Eigenthümer verliehen war, oder als so viele einzelne Gruben gebauet wurde. Hiedurch wurden alle damals angelegte Baue 150 Lachter und noch tiefer verstürzt. Der Eingang in das Stockwerk geschieht

entweder durch einen der 3 gangbaren Schächte, oder durch den gegen Osten im Geisingsgrunde angelegten tiefen Hauptstollen, der in der Richtung gegen Westen über 936 Lachter getrieben ist, und 100 Lachter Gebirge über sich hat. In den Schächten findet man Eingänge, die in verschiedener Weite von 2, 10, 30 und mehrere Lachter senkrecht von einander entfernt sind, und in große ausgebrochene unterirdische Höhlen oder Weitungen führen, die durch den Bergbau im Stokwerke entstanden sind. Sie haben in verschiedener Richtung 10, 20, 40 und mehrere Lachter Höhe, und sind gemeiniglich durch kleine Zugänge mit einander verbunden. Um neue Brüche zu verhindern, läßt man hin und wieder Pfeiler vor Gestein (Bergfesten) stehen, wenn sie auch aus dem reichsten Zinnsteine bestünden. Der Boden von dergleichen Weitungen wird eine Sohle genannt; und solcher Sohlen oder Absätze des Stockwerks liegen jezt 11 über einander, die ungefähr 130 Lachter oder 910 Fuß senkrechte Tiefe vom obersten Punkte der Schächte einbringen. Die von den alten ausgebrochenen Weitungen sind die größten. So hat z. B. in der vierten Sohle die Kreuzer ofne Weitung gegen 80 Lachter Höhe, und 20, 30 und 40 Lachter nach verschiedenen Durchmessern an Länge und Breite. Ausser dem derben Zinnstein, kleinen Zinngräupchen, und bald reichen bald armen Zinnzwitter findet man noch verschiedene dem Zinnerz beigemischte Erzte und Steinarten. Manchmal findet man ein Gemenge von weissen und derben Quarz mit großblättrigem silberfarbnen Glimmer, in welchem weisser Schorl (Basaltes Fi-

bris

dris parallelis) angetroffen wird. Der Thon findet sich zuweilen als ein feines weisses Steinmark oder Speckstein von weisser, bläulicher und dunkelrother Farbe, welche leztere Art in den versteinerten Eisenthon (Bolus indurata) übergehet. Sind diese Thonarten untereinander vermischt, und werden sie in gleichlaufenden Lagern angetroffen, so nennt man sie wegen ihres buntfarbigen Ansehens und Zinngehalts Bandzwitter. Wegen seines Ansehens und des vielen beigemischten Kupfer- und Schwefelkies nennen ihn die Bergleute grünen Kies. Man findet rothen Jaspis im porphyrartigen Gestein mit Kalcedon und Amethyst eingefaßt; grünen und violetten cubischen Fluß, und manchmal auch Wolfram (Spuma Lupi), Wasserblei (Molybdaena) in großen Stücken; Eisenglanz von bläulicht grauer auch bunt angelaufener Farbe in kleinen Trümmchen und krystallisirt. In der leztern Gestalt nennen ihn die hiesigen Bergleute fälschlich Antimonium; gediegenen Wismuth im Quarz und Arsenikalkies (Mispikel) in grossen derben Stücken, manchmal auf beiden Seiten in Wasserblei eingefaßt. Im tiefsten des Stokwerks findet sich eine sogenannte Clementquelle, wo aus dem mit Kupfertheilchen geschwängerten Wasser durch Einlegung alten Eisens u. s. w. jährlich etwas präcipirtes Kupfer gesammelt wird. Der Metallgehalt ist hier sehr verschieden. Vollkommen rein aufbereiteter Zinnstein gibt im Zentner gemeiniglich die Hälfte Zinn; allein es gehören zu einem Zentner reinen Zinnstein mehrere Zentner Zwitter. Jährlich werden 1000 bis 1500 Zentner Zinn ausgeschmolzen, das nach dem englischen das beste in Deutschland ist. Vom Jahr 1701 an bis 1720 sind 430,356 Rthlr. 21 Gr. 5 Pf. verbauet, an Zinn aber geschmolzen worden 28,148 1/4 Zentner 1 Pfund, oder 56-9 Fuß zu 5 Zentner und 3 1/4 Zentner 1 Pfund. Im Jahr 1773 galt der Zentner in Leipzig 24 Rthlr. in Louisd'or. 1781 betrug die reine Ausbeute nach Abzug des wieder erstatteten Verlags 898 Rthlr. 8 Groschen; überhaupt aber sind in den Jahren 1736 bis 1765 an Zinn 45,000 Zentner ausgeschmolzen worden. Eine umständliche Beschreibung hievon findet man in Ferbers Beiträgen zur Mineralgeschichte, und in C. Meißners Nachricht von der Zinnbergstadt Altenberg.

Neben den Altenberger Gruben verlegen die hiesigen Bergwerksverleger zugleich die Zinngrubenreviere im Bärensteinischen und Zinnwaldschen. Die Versendung dieser sämmtlichen Zinne beträgt jährlich auf 2000 und mehr Zentner. Alte und Junge zusammen werden durch diesen Bergbau gegen 2000 Personen beschäftigt und versorgt. Nachdem das Zinn geschmolzen ist, wird es in Ballen geschlagen, und in kleinen Fässern zu 2 1/2 bis 5 Bergzentnern zu 112 Pfund weiter versendet. Der stärkste Absatz geht nach dem Reich und in andere deutsche Provinzen; doch beziehen die Hammerwerke in Rautenkranz, Tannenbergsthal, Ober- und Unter-Blauenthal, und vornemlich die hennebergschen Reviere unstreitig das meiste Zinn, weil es zum Verzinnen der Bleche unentbehrlich ist.

Die meisten Gebäude in Altenberg sind von Holz. Die Stadt wird seit uralten Zeiten in vier Theile getheilt, nämlich in das

winterwaldsche Viertel, welches im Grunde am Tiefenbach liegt, das gründische, meistentheils auf der andern Seite des Bachs, das gebirgische, und der Theil, welcher vom Grunde hinauf bergan liegt, und diejenigen Häuser, welche ganz oben auf der Höhe stehen, heissen das neustädter Viertel, oder die Vorstadt. Unter den öffentlichen Gebäuden sind das große Gewerbhauß und das Amthauß die erheblichsten.

Altenberg, herzoglichsächsische Wüstung im Fürstenthum Koburg, Meinungischen Antheils, und Amte Neuhauß; hatte im Jahr 1780 1 Hauß und 9 Einwohner.

Altenberg, churfürstlichsächsisches Amt im Erzgebirgischen Kreise. Das Amt hat der Amtmann zu Dippoldiswalda mit zu verwalten. Es bestehet aus den drei Städten: Altenberg, Alt-Geising und Glashütte, 2 Amtsassen mit 1 Dorf, 5 Amtsdörfern und 5 Vorwerken. Im Jahr 1779 lebten hier in 854 Familien 2208 Menschen über 10 Jahren, welche 1025 Kühe und 3 Schaafe hatten. Die höchsten Gegenden von Altenberg an sind längs der böhmischen Gränze hin sehr rauh und kalt, so daß man meistens nur Haafer erbauen kann.

Altenberga, herzoglichsächsisches Pfarrkirchdorf im Herzogthum Gotha und Amte Reinhardsbrunn; liegt 3 Stunden von Gotha, nicht weit südwärts von Ernstrode, in einem sehr angenehmen Thal, und hatte im Jahr 1780, 57 Häuser mit 195 Einwohnern, deren vornehmste Nahrung die Viehzucht ist. Ein großer Theil der hiesigen Mannsleute beschäftigt sich (vorzüglich im Frühjahr) in den Holzungen, andere verrichten diese Arbeit in dem benachbarten Hessen. Die Weiber, Mägdchen und Kinder sammlen allerlei Beere, Morcheln und Champignons, und treiben einigen Handel damit. Im Herbst und Winter wandern viele arme Mannsleute mit ihren Dreschflegeln in getradereichern Gegenden; denn die hiesigen Ländereyen liefern nur ungefähr den vierten Theil deßjenigen, was jährlich an Getraide verzehrt wird. Einige fahren mit ihren Schiebkarren bis über Darmstadt in den Odenwald, und holen welsche Nüsse. Nicht weit westwärts von hier war ehemals die berühmte Schauenburg. In der Nähe sind folgende Berge: Der Kesselgraben, Büchen-John, Wolfssteig, Sperrweg, Abtsberg, Schorn, Querchberg, Reinhardsberg, Schwarzbach, Steinforst, Tarberg, Steinbühl, Kreuzberg, Köhler, Kornberg, Gottlob u. a. Einige von diesen Bergen enthalten Erze, und insonderheit Eisenstein.

Altenberga, herzoglichsachsengothaisches Dorf, Rittergut, Schloß und Herrschaft im Fürstenthum Altenburg und Amte Leuchtenburg; liegt 2 Stunden von Jena, nicht weit von dem hieher gehörigen Altendorf, wovon es eine Tochterkirche hat. Die Herren von Schwarzenfels besitzen die Herrschaft als ein gothaisches Lehn.

Alten Beuthen, churfächsisches Dorf im Neustädtischen Kreise und Amte Ziegenrük; liegt anderthalb Stunden südwärts von Ziegenrük, hat davon ein Beigleite, nebst einer Tochterkirche von Drogniz. Der Ort gehört theils unmittelbar unter das Amt, theils schriftsäßig nach Liebschütz, theils dem hier befindlichen amtsäßigen Rittergut, welches auch noch einen Theil von Neuen-Beuthen besizt. In der hiesigen Gegend findet man

man guten Spakstein, auch Füll- und Walkererde.

Altenburg, s. Ekardtsberga.

Altenburg Dorf im Fürstenthum Anhalt-Bernburg, in dem Amte Bernburg; hat eine eigene Kirche, welche der Zeit in Ansehung der Gottesdienste von dem Prediger in Waldau besorgt wird, da Altenburg sonst einen eigenen Prediger hatte. Das hiesige fürstliche Gut gehörte ehedem den Herren von Erlach, von denen es Fürst Viktor Friedrich erkaufte. In der Gegend sind Kalksteinbrüche, auch ein Gipssteinbruch, und Frauenglas in großen Stüken.

Altenburg, Berg im Fürstenthum Schwarzburg, bei Arnstadt, worauf einst eine gleichnamige Burg oder Schloß gestanden hat. Altenburg wird auch der Spatenberg bei Sondershausen genennt. Von einem alten Schlosse Altenburg s. Kirchberg.

Altenburg, Amtsdorf im churfächsischen Schulamte Pforta im Thüringischen Kreise, nicht weit von Naumburg, zwischen dieser Stadt und Pforta, an der kleinen Saale oder Mühligraben; hat eine Tochterkirche. Die Hufen und Schoke dieses Dorfs gehören in das Amt Freiburg.

Altenburg, Fürstenthum im Obersächsischen Kreise, theils dem Herzog von Sachsen-Gotha, theils dem Herzog von Sachsen-Saalfeld (s. Saalfeld) gehörig. Es macht einen Theil des alten Pleisner Landes aus, welches ein Stük vom alten Osterlande war. Den Namen eines Fürstenthums erlangte es, da Herzog Johann Wilhelm, der zweite Sohn des unglücklichen Churfürsten von Sachsen, Johann Friedrichs des ersten, sein Land unter seine Söhne theilte, von welchen Friedrich Wilhelm der erste (die altenburgsche Nebenlinie in der ernestinischen Hauptlinie stiftete, welche mit Friedrich Wilhelm dem Dritten im Jahr 1672 ausgestorben ist) Altenburg, und Herzog Johann Weinmar bekam. Nach Erlöschung der altenburgschen Linie im gedachten Jahre fiel das Fürstenthum Altenburg an Herzog Ernst den Frommen zu Gotha, welcher den Söhnen seines Herrn Bruders Bernhard zu Weimar verschiedene Aemter davon freiwillig überließ. Nach seinem Tode theilten sich seine in sein Land, und das Fürstenthum Altenburg wurde in den Gothaischen, Eisenbergschen und Saalfeldschen Antheil zerstükt. Nach Herzog Christians zu Eisenburg Tode im Jahr 1707 kam dieser Theil wieder an das Hauß Gotha, welches nun die 7 Aemter: Altenburg, Ronneburg, Eisenberg, Kamburg, Roda, Orlamünde und Leuchtenburg von dem Fürstenthum Altenburg besizt, und über den Saalfeldschen Antheil die Landeshoheit hat. Es führt auf dem Reichstage sowohl, als auf den Kreistagen, wegen dieses Fürstenthumthums eine Stimme.

Dieses Fürstenthum wird durch die gräflichreußsche Herrschaft Gera in 35 Theile getheilt. Der östliche Theil desselben gränzt gegen Norden an das Stift-Naumburgsche Gebiet, den thüringischen und Leipziger Kreis; gegen Osten und Süden an den Leipziger Kreis und die Lande der Fürsten und Grafen von Schönburg; gegen Westen an den neustädtschen Kreis, die gräflichreußisch: Herrschaft Gera und das Stift Naumburg, die Herrschaft Kranichfeld und das Fürstenthum Weimar. Ein anderer Theil liegt an der weinmarschen

Grän-

Gränze nordöstlich. Der dritte Theil ist ostwärts vom Schwarzburgrudolstädtschen, nordwärts von Koburg umgeben.

Das ganze Fürstenthum hat einen Flächeninhalt von 35 Quadratmeilen; davon hat der Herzog von Sachsen-Gotha 25 Quadratmeilen, das übrige besizt der Herzog von Sachsen-Saalfeld. Auf dem gothaischen Antheil lebten im J. 1780 ungefähr 80,000 Menschen (auf einer Quadratmeile also 3200). In beiden Theilen sind 14 Städte und 600 Dörfer. Davon sind im Sachsengothaischen Antheile 11 Städte und 499 Dörfer, in dem Saalfeldschen Landesantheile aber 3 Städte und 101 Dörfer. Eine Abbildung von der Kleidung der Altenburger Bauern findet man im Leipziger Damenkalender vom Jahr 1787. Die Einwohner bekennen sich zur lutherischen Religion.

Unter den Flüssen sind die vorzüglichsten die Pleisse, welche aus dem erzgebirgischen Kreise kommt, und die hier die Sprotta aufnimmt, und in den Leipziger Kreis tritt; die Saale, welche das Amt Saalfeld durchschneidet, wo sie auch die Orla und die Roda aufnimmt, nachher durch die Fürstenthümer Eisenach und Weimar fließt, worauf sie wieder ins Altenburgsche und in das Stift-Naumburgische geht.

Ungeachtet in diesem Fürstenthum viele Waldungen und Berge sind, so ist der Boden doch auch sehr fruchtbar. Man unterhält einen starken und einträchtlichen Getraidebau, welcher in den meisten Theilen des Fürstenthums durch den Boden sehr begünstiget wird. Der Weinbau ist mittelmäßig. Die Holzungen sind so beträchtlich, daß man mit Vortheil Pottaschensiedereien, Pechhütten, Hammerwerke u. dgl. unterhalten, auch noch Holz auswärts führen kann. Wildpret aller Art ist in Menge vorhanden. Die Viehzucht ist erheblich, und in einigen Orten ist auch eine ziemliche Bienenzucht. Kupfer, Eisen, Schifer, Kobold, Vitriol, gute Steinbrüche, Salzquellen gehören zu den wichtigsten Produkten des Mineralreichs. Ehemals wurde auch auf Gold gebaut. Man hat in mehrern Orten Wollen- und Baumwollenfabriken und gute Zeugmacherfakturen; die Lederbereitungen sind erheblich; man verfertigt auch Porzellan. In mehrern Orten sind Eisenhämmer, Glashütten, Vitriol- und Alaunsiedereien.

Der höchste Gerichtshof im Lande ist die herzogliche Landesregierung, welche, so wie die übrigen Langeskollegien, in der Stadt Altenburg ihren Siz hat. Sie besteht gewöhnlich aus 1 Kanzler, 1 Vicekanzler, 6 Räthen und 1 Assessor, oder 7 Hof- und Regierungsräthen. Diese führt zugleich die Obervormundschaft, und hat über die Polizei die Aufsicht. (s. Jena in Ansehung des Hofgerichts.) In der Kanzlei arbeiten meistens 19 Personen. Im J. 1788 sind 6 ordentliche und 32 ausserordentliche Hofadvokaten und 42 andere immatrikulirte Advokaten gewesen.

Das herzogliche Konsistorium war im Jahr 1790 mit 1 Präsidenten, 1 Vicepräsidenten, 4 weltlichen und 2 geistlichen Räthen besezt. Die geistlichen bestehen aus dem Generalsuperintendenten und noch einem Prediger der Stadt Altenburg. Es führt über die 5 Superintendenturen die Aufsicht, und besorget alle geistliche Angelegenheiten des Landes. In

den gedachten Sprengeln sind 130 Pfarreien und 118 Filiale. Bei der Kanzlei sind 3 Personen. Die Kirchen sind in folgende Superintendenturen und Adjunkturen eingetheilt. I Die Superintendentur Altenburg, 1) mit der Specialinspektion Altenburg, hat bloß die Kirchen der Stadt Altenburg unter sich; 2) die Adjunktur Schmölla mit 10 Mutterkirchen und ihren Filialen; 3) die Adjunktur Monstab mit 11 Mutterkirchen und ihren Filialen; 4) die Adjunktur Luka mit 11 Mutterkirchen und ihren Filialen, und 5) die Adjunktur Gößnitz mit 13 Mutterkirchen und ihren Filialen. II.) Die Superintendentur Ronnenburg mit der Spezialinspektion Ronnenburg, worunter 16 Mutterkirchen nebst ihren Filialen. III.) Die Superintendentur Eisenberg begreift 1) die Specialinspektion Eisenberg mit 21 Mutterkirchen und ihren Filialen, 2) die Adjunktur Kamburg nebst ihren Filialen. IV) Die Superintendentur Kahla hat unter sich 1) die Specialinspektion Kahla, welcher die Stadtkirche und die dazu gehörigen Filiale untergeordnet sind, 2) die Adjunktur Roda mit 13 Mutterkirchen und ihre Filiale. V) Die Superintendentur Orlamünde hat unter sich die Spezialinspektion Orlamünde mit 27 Mutterkirchen und den dazu gehörigen Filialen.

Das herzogliche Kammerkollegium beschäftigt sich mit dem Finanzwesen, und hat ausser dem Präsidenten und Vicepräsidenten 3 Kammerräthe. Diesen sind untergeordnet 1) die Renterei mit 15 Personen, 2) die Expedition bei dem Forstwesen, 3) die Postbedienten zu Altenburg, Gößnitz, Meuselwitz, Uhlstädt und Ronneburg, 4) die Floßbedienten zu Kahla, Kamburg und Neu-Sulza, 5) das Salzwerk zu Neu-Sulza.

Die Aufsicht über die Waldungen und herzogliche Jägerei führen ein Oberlandjägermeister zu Hummelsheim, 1 Landjägermeister zu Kloster-Lausnitz, und 1 Oberforstmeister zu Altenburg. Unter diesen stehen 1 Wildmeister zu Meusebach, 12 Oberförster und 15 Forstbediente. Oberförster sind zu Saasa, Ronneburg, Wintersdorf, auf dem Hintertheile Leina, zu Schönbach, Unter-Bodniz, zur fröhlichen Wiederkunft, zu Kloster Lausnitz, Königshofen, Wilchwitz und Mörsdorf. Andere Forstbediente sind zu Kamburg, Zschernichen, Fokendorf, Lehma, Tautenhain, St. Ganglof, Zeuzsch, Königshofen, Treben, Quirla, Buka, Altenburg, Schmölla, Jägersdorf.

Zur Direktion des Brandasse'kurationsinstituts sind 4 Personen, auch 3 landschaftliche Kommissäre, von denen 2 von der Ritterschaft, und 1 Abgeordneter der Kreisstadt Altenburg.

Das Obersteuerkollegium hat ausser dem Direktor 1 Steuerobereinnehmer wegen des herzoglichen Kammerkollegiums, 1 wegen des Altenburgischen, 1 wegen des Saalfeldschen und 1 wegen des Eisenburgschen Kreises, 2 wegen der Stadt Altenburg, 1 wegen der Stadt Saalfeld, und 1 wegen der Stadt Eisenberg. Die Kanzlei des Kollegiums besteht 1) aus dem Expeditionsdepartement, mit 1 Sekretär und 2 Schreibern; 2) dem Rechnungsdepartement mit 5 Personen. Ueberdieß sind in den Aemtern und Städten des ganzen Herzogthums Altenburg mit Einschluß der Saalfeldschen Landesportion 15 Steuereinnehmer, welche

che die sämmtliche Steuern an dieses Kollegium einsenden.

Die Landschaft des Fürstenthums ist in den altenburgschen, saalfeldschen und eisenbergschen Kreis abgetheilt. Sie besteht aus einer ansehnlichen Ritterschaft und den Städten Altenburg, Saalfeld und Eisenberg. Das landschaftliche Ausschußkollegium besteht ausser dem Direktor gewöhnlich aus 19 Deputirten und dem Landschaftsagenten. Die Landtage werden in Altenburg gehalten. Auf dem im Jahr 1785 im September gehaltenen Ausschustag zu Altenburg ward an statt der bisherigen Fleischsteuer eine Monatssteuer bewilliget, so daß jezt jährlich zwölf Steuern sind; ferner ward beschlossen, daß die Geistlichen wöchentlich einmal die Schule besuchen, und die Schulmeister auch in den Hundstagen gegen Bezahlung des Schulgelds einen Tag in der Woche Schul halten sollen; zu Anlegung eines Schulmeisterseminariums wurden 200 Gülden bewilliget, jedoch behilten sich die Landstände vor, daß sie nicht gehalten seyn wollten, nothwendig einen Seminaristen zu ihren Patronatschulmeisterstellen zu nennen; endlich verweigerten die Landstände die Aufname der Reformirten im Lande, welche sich daselbst, um Handel und Wandel zu treiben, niederlassen wollten.

In Rükksicht auf die Justizpflege wird der gothaische Antheil des Fürstenthums in die obengedachte 7 Aemter eingetheilt.

Altenburg herzoglichsächsisches Amt im Fürstenthum gleiches Namens; ist das gröste des Fürstenthums, und besteht aus 3 Städten (Altenburg, Luka und Schmölla) 3 Flekken und 251 Dörfern. Es steht unter 1 Oberamtshauptmann, 1 Amtsadjunkt oder Amtmann, 1 Sekretär, 1 Kommissär, 1 Aktuar, 1 Archivar, 1 Accessisten nebst einem Kopisten. Uiberdiß ist noch ein Rentverwalter angestellt. Die Rechnungsbeamten sind eben dieser Amtsrentverwalter und die Gleitseinnehmer des Hauptgleits zu Altenburg und der Beigleite zu Luka, Schmölla und Wendisch-Lenba.

In den Aemtern Altenburg und Ronneburg befinden sich 110 Pfarrkirchen, 41 Filialkirchen mit 92 Predigern, welche nebst 8 Schullehrern unter 2 Superintendenturen und 4 Adjunkturen gehören, 7 Hospitäler, 61 Ritter- und Freigüter, worauf 68 3/4 Ritterpferde jährlich nach der Verwilligung (bei Landtagen) 502 fl. 12 Gr. 9 1/2 Pf. Präsentgelder bezahlen.

Das Amt Altenburg hatte im Jahr 1786 — 865 Anspanner, 1064 Handgüter, 1878 Pferde, 37,044 3/4 Scheffel Feld, 2661 3/4 Fuder Heu, 2291 1/4 Scheffel Holz, 2285 alte Häuser vor dem Jahr 1656 (erbaut) neuerbaute nach dem Jahr 1656 — 1414, zusammen 3699 Häuser, und steuert terminlich 5887 fl. 10 Gr. 1 3/4 Pf.

Altenburg, ehedem **Plisne**, Altenburgum, Palæopyrgum, herzoglichsächsengsthaische schriftsäßige Hauptstadt des Fürstenthums gleiches Namens, liegt an der Pleisse, 5 Meilen von Leipzig, und ist der Siz der oben gedachten Landeskollegien und des eben beschriebenen Amts dieses Namens. Vor der Stadt steht auf einem Felsen das herzogl. Schloß, ein sehenswürdiges Gebäude, aus welchem im Jahr 1455 die sächsische Prinzen Ernst und Albert, die nachherigen Stammväter der beiden

beiden Hauptlinien des sächsischen Hauses durch den Ritter Kunz von Kaufungen geraubt, aber doch bald wieder gerettet wurden. Die Prinzen waren des Churfürsten, Friederichs des Zweiten Söhne. Ein mehreres davon s. Ebersdorf, Fürstenberg, Prinzenhöle.

Altenburg war ehemals eine Reichsstadt, und die Hauptstadt des Pleißnerlandes, ward aber vom Markgrafen Friedrich mit dem Biß im Jahr 1308 unter Meißnerische Botmäßigkeit gebracht. Vor dem Jahr 1656 hatte die Stadt 1003 Häuser mit 1003 fl. 12 Gr. 4 1/2 Pf. terminlichen Steuern, 2080 3/4 Scheffel Feld, und 93 Fuder Heu. Im Jahr 1790 zählte sie 1273 Gebäude mit Einschluß der Scheunen, welche mit 401,025 Thalern assekurirt waren. In eben diesem Jahre zählte man hier 8770 Einwohner, deren Anzahl sonst auf 8800 oder 9000 angegeben wird. Die Einwohner nähren sich ausser einigen Wollen- und Baumwollenmanufakturen vorzüglich vom Getraidehandel. Im Jahr 1791 waren hier 4 oder 5 Zeugfabrikanten, überhaupt 60 Zeug- und Tuchmacher und Leinwebermeister, die auf den Messen guten Absaz haben. Die 3 hiesigen Jahrmärkte nebst den Viehmärkten und den Wochenmärkten werden stark besucht. Uiberhaupt ist seit dem Jahr 1763 der Handel dieser Stadt ausserordentlich gestiegen, und man trift hier eben so ansehnliche und reiche Handelshäuser, als in dem berühmten Leipzig an. Besonders ist auch der Materialhandel von Wichtigkeit. Hier befinden sich auch eine Buchdruckerei, eine Buchhandlung, ein theils herzogliches, theils churfürstlichsächsisches Postamt, und ein Hauptgeleite. Da erst kürzlich noch das Holz für die Stadt Altenburg aus dem Eisenbergschen insgesamt auf der Achse 9 bis 10 Stunden weit gefahren werden mußte, welches Holzmangel und Theurung verursachte, so wurde seit 1789 auf herzogliche Kosten von Großenstein 1 Stunde oberhalb Gera biß nahe vor Altenburg der Sprottenbach, welcher in die Pleisse fällt, erweitert, und zu einem Flößgraben eingerichtet.

Der Stadtmagistrat besteht aus 2 Bürgermeistern, 1 Kassenvorsteher, welcher zugleich Stadtvoigt ist, 1 Stadtrichter und noch 6 Personen. Bei der Stadtschreiberei sind 1 Syndikus, 1 Stadtschreiber, 1 Aktuar, 1 Kopist, 1 Gegenschreiber bei dem auf dem Rathhause befindlichen Leihhauß.

Der hiesige Superintendent ist jedesmal auch Generalsuperintendent, und hat ausser seiner Spezialinspektion Altenburg noch die Aufsicht über die Adjunkturen Schmölla, Mohnstab, Luka und Gößnitz, welche 44 Pfarreien und 26 Filiale enthalten. Die Stadt hat mit Inbegrif des Hofpredigers 6 Prediger, von welchen der Oberpfarrer Generalsuperintendent ist, überdieß sind auch noch einige Collaboratoren.

Im Jahr 1705 wurde hier das lutherische freiadeliche sogenannte Magdalenenstift zu Erziehung armer lutherischen Fräulein vom Herzog Friedrich von Gotha angeordnet, und am 4ten Dezember selbigen Jahrs feierlich eingeführt, dabei das von seiner Frau Mutter, Magdalene Sibylle, zu ihrem Wittwensiz angefangene neue Schloßgebäude zum Stiftshause gewidmet, der Stiftsprobst nebst Stiftsprobstin und Stiftsfräulein mit einem an rothem Bande hängenden und vergoldeten Ordenszeichen,

chen, darinn der Name Jesus mit verzogenen Buchstaben erscheint, beschenkt, und die Stiftsstatuta dergestalt konfirmirt, daß jederzeit 12 adeliche erwachsene Fräulein darinn unterhalten, und 20 biß 24 dergleichen Kinder von 8 oder 9 Jahren weiblichen Geschlechts standesmäßig erzogen werden sollen. Dieses Stift hat nun einen Stiftsprobst, eine Stiftsprödstin, 7 Kapitularinnen, eine adeliche Wittwe, welche 19 Fräulein von 8 biß 16 Jahren unter ihrer Aufsicht haben, von denen sich 8 auf Kostellen, 10 auf Familienpatronatstellen, und 1 auf einer Freistelle sich befinden. Bei der Aufnahme in dieses Stift werden 16 Ahnen erfordert; überdiß muß jede bei ihrem Eintritt in dasselbe 1500 Thaler zahlen, wovon bei dem etwaigen Austritt 1000 Thaler zurük gegeben werden. Auser den Lehrern haben sie 2 weibliche Vorgesezte und die nöthigen Bedienten. Sie werden hier vortreflich erzogen, und nicht allein in weiblichen, sondern auch in gelehrten Wissenschaften unterrichtet. Wenn ihnen ihr Auffenthalt in dem Stifte nicht länger gefällt, so können sie es ohne alle Hinderung verlassen, sich auch verheiraten. Das Stift hat seinen eigenen Syndikus und seinen Rechnungsführer. Mehreres davon s. M. Reichels Versuch einer kurzen Geschichte des freien adelichen Magdalenenstifts in Altenburg, mit Kupfern. Altenb. 8.

Das im Jahr 1703 gestiftete Gymnasium illustre ist seit seiner Stiftung eine der berühmtesten Schulen gewesen, die nicht nur dem Staate vortrefliche Männer gebildet, sondern auch immer berühmte Männer zu Lehrern gehabt hat. Die leztern bestehen aus einem Direktor, 3 Professoren und 6 andern Lehrern, von welchem sich die meisten durch ihre Werke rühmlichst bekannt gemacht haben. Bei diesem Gymnasio ist eine beträchtliche Bibliothek, auch eine Kunst- und Naturaliensammlung.

Das deutsche Ordenshauß oder der Komturhof war bereits im Jahr 1244 in Altenburg vorhanden, und wurde 1539 auf Befehl des Churfürsten Johann Friderich des Großmüthigen eingezogen, aber durch die Wittenberger Kapitulation wieder restituirt. Hierauf erkaufte ihn im Jahr 1594 der Herzog Friedrich Wilhelm, und machte ein besonderes Amt daraus, welches 1757 mit dem Justizamte vereiniget ward, und jezt durch einen Einnehmer besorgt wird.

Es ist auch ein Zucht- und Waisenhauß hier, welches leztere seinen eigenen Prediger hat, und unter der Aufsicht des Generalsuperintendenten, des herzoglichen Amts, und des Hofpredigers steht. Die specielle Aufsicht darüber hat ein Waisenhausvorsteher und ein Waisenvater.

Um die Stadt sind angenehme Promenaden.

Altenburg, Vorstadt der Stadt Merseburg.

Altenburg, s. Hohe-Eifer.

Altenburg, s. Weimar.

Altendorf, churbrandenburgisches Vorwerk im Greiffenbergschen Kreise in Hinterpommern, bei dem adelichen Gute Dargislaff, wozu es gehört.

Altendorf, herzoglichsachsengothaisches Pfarrkirchdorf im Fürstenthum Altenburg und Amte Leuchtenburg; liegt 3 Stunden von Jena gegen Kahla zu, und gehört nach Altenberga. Ein anderes Dorf dieses Namens in eben diesem Fürstenthum und Amte Altenburg

burg liegt 1 Stunde von Eisenberg, und gehört in die Gerichte zu Krossen.

Altendorf, churſächsisches Dorf in dem Meißnischen Kreise und Amte Hohenstein; liegt auf der Anhöhe oberhalb Schandau, und gehört seit 1621 schriftsäßig zu dem Rittergut Prossen. Es bestand im Jahr 1754 aus 10 Hüfnern, 6 Halbhüfnern, 13 Gärtnern und 15 Häußlern mit 22 Spannhufen, 11 Ruthen, 7 Magazin- und 16 Marschhufen, nebst 28 Stük Zugvieh; 1772 aber aus 236 Einwohnern in 43 Häusern.

Altenfahr, oder die alte fähre, Dorf in Schwedisch-Pommern, im Rügianischen Distrikt und Stralsundischen Kommissariate auf der Insel Rügen; hat eine Mutterkirche, in welche Bessin, Poppelvitz, Barnkevitz, Scharptitz, Güstrowenhöfen und Schlavitz eingepfarrt sind. Der Ort gehört der Stadt Stralsund.

Altenfeld, fürstlich Schwarzburg-Sondershausensches Dorf und Glashütte im untern Fürstenthum Schwarzburg und Amte Gehren, 3 Stunden von Arnstadt.

Altenfließ, churbrandenburgisches Dorf im Friedebergischen Kreise in der Neumark; gehört der Stadt Friedeberg, und hat eine Tochterkirche von Gurkow.

Altenfließ, churbandenburgisches adeliches Dorf im Saziger Kreise in Hinterpommern; liegt zwischen den Städten Freienwalde, Daber und Wangerin, in einem Thale, nicht weit von dem See Wodschwiene, und hat ein Vor- oder Ackerwerk, 2 Vollbauern, 2 Halbbauern, 4 Kossäten, 1 Schulmeister, 14 Feuerstellen, und eine Tochterkirche von Sillig-dorf, auch Fischerei im gedachten See.

Altengesäß, **Altengesees**, gräflich Reußisches adeliches Rittergut und Dorf in der Herrschaft Ebersdorf im Voatlande; liegt 3 Stunden nordwestwärts von Lobenstein, und hat eine Pfarrkirche.

Alten-Gönna, Dorf in dem churſächsischen Amte Ekardtsberga im Thüringischen Kreise; hat eine Mutterkirche, gehört schriftsäßig nach Zwäzen, und liegt 1 Meile von Jena.

Alten-Gottern, altschriftsäßiges Rittergut und Dorf in dem churſächsischen Amte Langensalza, im Thüringischen Kreise, mit zwei Mutterkirchen, an der Unstrut, Großen-Gottern gegen über, zwischen Langensalza und Mühlhausen, mit einem Rittergut, dessen Oekonomie sich besonders auszeichnet.

Alten-Groizsch, churſächsisches Dorf im Leipziger Kreise und Amte Pegau; gehört schriftsäßig zu dem Rittergut Löbniz und hat 21 61/96 Hufen.

Altenhagen, **Endehof**, churbrandenburgisches Vorwerk im Fürstenthumschen Kreise in Hinterpommern, bei dem adelichen Gute Kordeshagen, wozu es gehört.

Altenhagen, adeliches Dorf im Franzburg-Barthischen Districkte in Schwedisch-Pommern; ist in Starkow eingepfarrt.

Altenhagen, sonst **Heinrichshagen** genannt, churbrandenburgisches adeliches Pfarrdorf im Demmin- und Treptowschen Kreise in Vorpommern; liegt 3 Stunden nordwestwärts von Treptow, an der meklenburgischen Gränze, und hat 1 Prediger, 1 Küster, 5 Bauern, 1 Krug, 1 Schmiede, 22 Feuerstellen, Fischerei auf 2 Seen, Büchenholzung, und eine Mutterkirche, von welcher die Dörfer Pripsleben und Tützpaz Filiale, und in welche Philippshof und Neuenhagen eingepfaart sind.

Altenhagen, churbrandenburgisches adeliches Vorwerk im Ostenschen Kreise in Hinterpommern; liegt 1 halbe Stunde ostwärts von Plate, und hat eine Schäferei, 1 Holzwärter, überhaupt 8 Feuerstellen, und beträchtliche Holzungen.

Altenhagen, churbrandenburgisches Dorf in Hinterpommern, im Schlawischen Kreise und königlichen Amt Rügenwalde, in der sogenannten Abtei; ist ein sogenanntes Hägerdorf, und liegt 1 Stunde südsüdwestwärts vom Rügenwalde. Es ist in Petershagen eingepfarrt, und hat 13 Bauern, 1 Gerichtsvogt, der zugleich Landkossäte ist, 6 Kossäten, 10 Büdner und 31 Feuerstellen.

Altenhain, churfächsisches unmittelbares Amtsdorf im Erzgebirgschen Kreise und Amte Chemnitz, 1 Meile südostwärts davon, an der Zschopauer-Straße, 1 Stunde von Zschopau; ist ein Filialdorf von Olbersdorf, und hat 1 Lehngericht, einen oberwärts an der Straße stehenden Gasthof, 45 Feuerstellen, und darunter 17 Bauern.

Altenhain, churfächsisches altschriftsäßiges Rittergut und Pfarrkirchdorf im Leipziger Kreise und Erbamte Grimma, 2 Stunden davon, am Fuß des Kollmbergs (der aber mit dem im Amte Oschaz nicht verwechselt werden muß.) Im Jahr 1789 waren hier 150 Einwohner über 10 Jahren, nebst 5 Hufen, 2 Pferden, 61 Kühen, 641 1/2 gangbaren Schocken und 3 Thaler Quatemberbeitrag.

Altenhain, Althayn, Althahn, Dorf im Churfürstenthum Sachsen, in dem Amtsbezirk des Kreisamtes Leipzig, unweit der Pardez und der Stadt Leipzig, gehört dem Rath zu Leipzig; hat 10 Magazinhufen, und eine Tochterkirche von Panitzsch.

Altenhain, wüste Mark in dem Meißnischen Kreise und Amte Oschaz; gehört dem Flecken Kalbiz, und liegt zwischen Kalbiz und Kollmen.

Altenhain, wüste Mark in dem Meißnischen Kreise und Amte Torgau, bei Schilderhayn. Sie wird von den Bürgern der Stadt Schilda benuzt, und besteht aus 161/4 Hufen, wovon 8 dem Amte Torgau, und 1 1/4 dem Pfarrer zu Schildau zinsen.

Altenhain am Wald, Altenhahn, churfächsisches Landesmitleidendes Dorf in der Ober-Lausiz, im Görlizer Kreise; liegt 1 Meile von Lauban, und gehört zu dem Rittergut Tschirna

Altenhain bei Lichtewalde, churfächsisches unmittelberes Amtsdorf im Erzgebirgschen Kreise und Amte Frankenberg, 3 Viertelstunden südwärts davon; hat 29 Häuser, worunter 6 Bauern, 3 Gärtner, 43/4 Magazinhufen, 577 volle, 375 gangbare, und 202 caduke Steuerschoke. Das Dorf ist nach Flöhe eingepfarrt, und hat einen Wahlrichter und eine Erbschenke. Vormals war ein Erbgericht hier, allein im Jahr 1576 kaufte es Wolf von Schönberg für 1500 Gülden, und machte das noch vorhandene Vorwerk vor Altenhain daraus, welches jezt churfürstlich, und an den Amtsverwalter mit verpachtet ist.

Altenhof, churfächsisches unmittelbares Amtsdorf in dem Leipziger Kreise und Amte Leißnig, nicht weit davon; hat eine Mutterkirche, und 15 1/4 Hufen.

Altenhof, churbrandenburgisches adeliches Vorwerk im Ukermärkischen Kreise in der Ukermark bei Stegeliz.

Altenhof, churbrandenburgische adeliche Schäferei im Seehausenschen Kreise in der Altmark.

Altenhof, churbrandenburgisches Dorf in der Ukermark, im Stolpischen Kreise und königlichen Amte Grimnitz, bei Leichterfeld, wo es eingepfarrt ist, und hat ein Forsthauß.

Altenkamp, Dorf in Schwedisch-Pommern, dem sogenannten großen Hause in Stralsund gehörig.

Altenkirchen, churbrandenburgisches Dorf in der Neumark, im Königsbergischen Kreise und königlichem Amte Zehden, mit einer Tochterkirche von Wrechow.

Altenkirchen, adeliches Dorf in Schwedisch-Pommern, im Rügianischen Distrikte, auf der Halbinsel Wittow; hat eine Mutterkirche, in welche Banzelvitz, Breegen, Kasnevitz, Kummerow, Drewoldke, Fernlütkevitz, Gelm, Gohren, Gudderitz, Lankensburg, Lobkevitz, Matchow, Niehof, Nobbin, Nonnevitz, Presenzke, Puttgard, Reidervitz, Schwarbe, Züliz, Vitte, Varnkevitz und Wollin eingepfarrt sind. Der hiesige Prediger ist jedesmal Präpositus der Jasmund-wittowschen Präpositur.

Altenmarkt, Altemarkt, herzoglichsächsisches Amtsdorf im Fürstenthum und Amte Saalfeld; liegt dicht an der Vorstadt der Stadt Saalfeld, ist in Graba eingepfarrt, und hat mit Inbegrif des Grünhains und der Armen (im Saalfelder Armenhause) 28 Häuser mit 114 Einwohnern, die sich ihre Nahrung meistens mit Handarbeit erwerben. Im Grünhain ist eine Pulverfabrik.

Alten Mörbiz, Alt-Mörbiz, churfächsisches Dorf im Leipziger Kreise und Amte Borna, an der Wihra, 2 Stunden von Altenburg gehört schriftsäßig zu dem Rittergut Gnandstein, und hat eine Pfarrkirche, ein Begräbnis vom Hauptgleite Borna, (i. J. 1789) 200 Einwohner über 10 Jahren, 10 Hufen, 32 Pferde, 132 Kühe und 190 Schafe. Von Langenleuba an bis hieher ist vor wenigen Jahren die schöne anderthalb Stunden lange Chaussee auf churfürstl. Befehl mit einem Kostenaufwand von mehr 19000 Thaler erbauet worden.

Altenow, Altenau, ein Kirchdorf im Bees, und Storkowschen Kreise; liegt mitten in der Niederlausitz; gehört dem Magistrat in Lukau, und hat eine Tochterkirche von dem dabei liegenden Dorfe Stöberitz.

Altenroda, Alteroda, freiherrl. von Knigges Dorf in der Grafschaft Mansfeld, churfächsischen Antheils, in dem Amte Arnstein, an der Eine, nicht weit von Harkeroda; hat 102 Häuser, und eine Mutterkirche.

Altenroda, Dorf in dem churfächsischen Amte Freiburg im Thüringischen Kreise; hat eine Mutterkirche, gehört schriftsäßig zu dem Rittergut Birkigt, und liegt viertehalb Stunden von Freiburg.

Altenrode, Oldenrode, Olenrode, gräflichstollbergsches Dorf in der Grafschaft und im Amte Wernigerode; liegt nicht weit von der Stadt Wernigerode, und hat 40 Häuser, eine Mutterkirche, 1 gräfliche Schäferei und 2 adeliche Höfe, 1 Schenke, und 1 Mahlmühle. Ausser Ackerbau und Viehzucht sind Holz- und Hüttenfuhren (leztere nach Ilsenburg und Schierke) Hauptnahrungszweige der Einwohner.

Alten Salza, churfächsisches Pfarrkirchdorf im Voigtländischen Kreise und Amte Plauen; liegt nicht weit von Plauen, und gehört theils schriftsäßig nach Neuensalza, theils amtsäßig nach Thoßfell, theils

nebst dem Plauenschen Beigleite unmittelbar unter das Amt.

Alten-Schlawe, Schlage, churbrandenburgisches Dorf in Hinter-Pommern, im Schlaweschen Kreise und königlichen Amt Rügenwalde; liegt eine halbe Stunde nordwärts von Schlawe, an der Wipper, und hat ein königl. ritterfreies Vorwerk gleiches Namens mit 637 Morgen 178 Ruthen, und 32 Bauern und 7 Kossäten zum Dienst, 1 Prediger, 1 Küster, 15 Bauern, 2 Freibauern, die keine Hofwehren haben, 5 Landkossäten, worunter 1 Freimann, 2 Straßenkossäten, 6 Büdner, 1 Predigerwittwenhaus, 1 Schäfer, 1 Hirtenkathen, überhaupt 38 Feuerstellen, und eine zur rügenwaldeschen Synode gehörige Mutterkirche, deren Filiale die Dörfer Stemniz und Frez sind. Nahe bei diesem Dorfe ist der sogenannte Schloßberg, der von dem gemeinen Mann der Worbel genannt wird, mit einem halben Walle und einem Wassergraben. Ehemals soll ein Schloß darauf gestanden haben.

Altensorge, churbrandenburgisches Koloniendorf im Landsbergischen Kreise in der Neumark; gehört dem Magistrat in Landesberg. Biß zum Jahr 1778 wurden hier 36 neue Familien mit 188 Seelen angesezt, welche 160 Morgen Land erhielten.

Altenstein, herzoglichsächsisches neuerbautes Schloß im Fürstenthum Koburg, Meinungischen Antheils, und Amte gleiches Namens; liegt 3 Stunden von Salzungen, auf einem felsigten Berge am Thüringer Wald. Es wird meistens von dem Beamten bewohnt, bisweilen aber auch im Sommer wegen seiner vortreflichen Lage und Aussicht von der Landesherrschaft besucht. (s. Voigts mineralische Reisen 1 Th. S. 79) Es ist auch ein herzogliches Kammergut dabei, und wurde (i. J. 1789) von 14 Erwachsenen mit 27 Kindern bewohnt. Das alte Hundsche Schloß, so wie ein großer Theil des Orts Steinbach, ward im Jahr 1733 durch die Ruchlosigkeit eines Jägerpursches ein Raub der Flammen. Zu dem Kammergut gehört auch der Maierhof Profisch.

Altenstein, herzoglichsächsisches Amt im Fürstenthum Koburg, Meinungischen Antheils, liegt, wie das Amt Salzungen, noch auf Thüringischen Boden, und wird, wie jenes von einigen zum Oberfränkischen Kreise und zum Fürstenthum Koburg, von andern aber zum Fränkischen Kreise und zur gefürsteten Grafschaft Henneberg gerechnet. Es liegt nahe an einem Theile des Thüringer Waldes, und gehörte ehedem den Herren Hund von Wenkheim. Als der lezte dieses Geschlechts, Erhard Friedrich Hund von Wenkheim, im Jahr 1722 starb, fiel das Schloß und Gericht Altenstein mit allem, was dazu gehört, an das Hauß Sachsen-Koburg-Meinungen. Es besteht aus 11 Ortschaften mit (i. J. 1789) 662 Wohnhäusern und 3120 Einwohnern, als: 884 Erwachsenen männlichen, 1013 Erwachsenen weiblichen, 634 Knaben und 589 Mägdchen.

Altenwalde, Altenwall, churbrandenburgisches adeliches Dorf im Neustettinschen Kreise in Hinterpommern; liegt 3 Stunden von Tempelburg, 4 St. südwärts von Bärwalde, auf der Landstraße nach Neu-Stettin, am See Dolgen, und hat ein Vorwerk, welches aus 3 in Eine Wirthschaft gezogenen Rittersizen besteht, 1 Prediger, 1 Küster, 20 Halbbauern, 1 Schnei-

1 Schneide - 1 Wassermühle, 1 Krug, 31 Feuerstellen, eine zur Neustettinschen Synode gehörige Mutterkirche, deren Filial das Dorf Zacherin, und in welche das Dorf Altmühle eingepfarrt ist, fruchtbaren Acker, eine kleine Fichtenhaide und Fischerei.

Alten-Wedel, churbrandenburgisches adeliches Vorwerk im Arenswaldeschen Kreise in der Neumark.

Altenwedel, churbrandenburgisches Dorf in Hinterpommern, im Saziger Kreise und königlichen Amte Sazig; liegt 1 Meile südwärts von Jakobshagen, an der Ihna, und hat 1 Freischulzen, 31 Bauern, 3 Kossäten, 9 Büdner, 1 Schulhauß, 1 Schmiede, 1 Pfarrkolonisten, 66 Feuerstellen, eine Tochterkirche von Ravenstein, und eine Wassermühle mit einem oberschlägigen Gange.

Altenzaun, churbrandenburgisches adeliches Gut und Dorf im Arneburgischen Kreise in der Altmark, mit einer Mühle und Filialkapelle von Polkritz. Unterhalb Altenzaun entspringt die Beverlake und Leberlake.

Alten Zelle, Kloster Zelle, auch **Zelle**, Churfächsisches Vorwerk oder Churfürstliches Kammergut im Erzgebirgschen Kreise und Amte Nossen, nicht weit von dieser Stadt. Die Oekonomie dieses Vorwerks brachte im Jahr 1775 gegen 4083 Reichsthaler ein. Biß 1771 war hier eine Maulesellsuterei.

Dieses Zelle war ehemals eine reiche und berühmte Zisterzienser Mannsabtei, und ligt 3 Meilen von Freiberg, 4 M. von Dresden und 1 M. von Roßwein. Otto der Reiche, Markgraf zu Meisen, fieng es im J. 1162 zu bauen an, und errichtete darinn zugleich ein Fürstliches Erbbegräbniß, worinn alle Markgrafen von Meissen, von Otto an biß auf Friedrich den Streibaren begraben wurden. So viele Mühe sich Christian Schlegel, und noch mehr Joh. Konr. Knauth, um die Geschichte dieses Klosters gaben, so haben sie doch das Jahr in welchem der Bau desselben zu Stande gebracht worden, nicht mit Gewißheit angeben können, und es nur muthmaßlich auf 1175 gesezt. Es war nämlich diejenige Sammlung, in welcher in Mönch des Klosters Abschriften von allen dasselbe betreffenden Urkunden aus dem Archiv selbst gemacht hatte, verlohren gegangen. Dem vormahligen Kreisamtmann des Thüringischen Kreises, Herrn Hofr. Lauhn zu Tennstädt, gerieten sie glüklich in die Hände. Daraus theilte er nun zuerst den Schenkungsbrief Otto des Reichen mit, aus welchem man deutlich siehet, daß das erwähnte Jahr in 1185 zu verändern sei. Es wurde der Jungfrau Maria gewidmet, und daher auch Marien-Zell genannt.

Im Jahr 1224 erhielt diese Abtei vom Kaiser Heinrich ein Diplom, Kraft dessen es Reichsgüter und Lehen an sich zu bringen befugt ward, ohne bei dem Reiche deßwegen anfragen zu müssen. der Stifter Otto sowohl, als seine Gemahlin Hedwig, und die nachfolgenden Markgrafen zu Meissen sind in diesem Kloster über 200 Jahre lang begraben worden, von welchen Christian Schlegel 26 mit Namen anführt. Unter den Aebten that sich Martin von Lochau besonders hervor. Er bereicherte die Bibliothek um das Jahr 1509 mit den auserlesensten Büchern, so daß man kaum eines verlangen konnte, welches hier nicht wäre zu finden gewesen.

Diese schöne Bibliothek ist bei der Religionsveränderung dem Kloster abgenommen, und 1543 unter den Churfürsten Moriz nach Leipzig in die sogenannte Paulinische gebracht worden. Eben dieser gelehrte Abt hat auf der Universität zu Leipzig ein Kollegium unter dem Namen des Heiligen Bernhards für junge studierende Ordensgeistliche gestiftet, wo sich immer 36 Religiosen auf die Studien legten, und von Herzog Georg herrliche Freyheiten erhielten.

In dem Kloster selbst wurden beständig 80 Ordensmänner unterhalten. Im Jahr 1548 am 16 November hielt Churfürst Moriz in diesem Kloster in Beisein des Fürsten von Anhalt mit den Protestantischen Doktoren wegen des Jenterims eine feierliche Zusammenkunft. Paulus Amnicola von Chemnitz, sonst auch Bachmann genannt, war zu den Zeiten Luthers Abt in Altenzell, und dieses würdigen Mannes Erzfeind. Andreas Schmiedewald, der lezte Abt, bedachte sich und seine Freunde, und zog gutwillig aus dem Kloster, weil die Mönche nach und nach die Evangelische Religion annahmen. Er selbst nahm sie ebenfals an, und lebte nachher zu Roßwein von gewissen Einkünften, die man ihm gelassen hatte. Um das Jahr 1548 ward dieses ansehnliche Stift vom Churf. Moriz von Sachsen aufgehoben, und ein Theil davon der Stadt Dresden angewiesen.

Dieses Kloster war mit einer hohen kostbaren Ringmaur umgeben, in welcher nur allein 5 besondere Kirchen eingeschlossen waren, wovon die ordentliche Stifts- oder Klosterkirche einen St. Marien Hauptaltar hatte, nebst etlichen 20 Kapellen, worunter auch die fürstliche Begräbnißkapelle war. Es wurde eine berühmte Wallfart dahin gehalten. Der Abt dieses Klosters war einer der vornehmsten Aebte des Landes, und pflegte wichtigen Berathschlagungen und Landtägen mit beizuwohnen. Die Einkünfte des Klosters waren sehr ansehnlich.

Urkunden, s. Georgisch regesta chron. dipl. in indice p. 12. und Schoettgenii invent. diplom. hist. Saxoniae super. im 5ten Reg. unter Alten Zell. Zur Litteratur dienen folgende Schriften: Christian Schlegel de Cella veteri ἀποσπασμάτιον. Dresd. 1703. 4 Jo. Konrad Knauths Archivum Cellense et Roswinense, oder Alt-Cellische Chroniken 8 Theile. Leipzig 1721 8. — Gottlob Friedr. lenichen, Progr. III. de Cella veteri. Lipsiae, 1731 fol. Dotationis Cellae veteris litteras Viro Excell. atque exper. G. G. Müllero, M. D. civ imp. Franc. ad Moen. Medico ordinario etc. de dilectissimae quondam suae conjugis obitu suum testatus dolorem in lucem emittit publicam Bern. Friedr. Rudolph Lauhn, I. V. D. etc. Ienae 1759. 4. 3 Bogen. Nachdem der Verfasser bis S. 13 die Eigenschaften der Verstorbenen, deren Andenken er diese Schrift widmet, gerühmt hat, so giebt er einige, zu seiner Absicht nöthige Nachrichten von diesem berühmten Kloster, und theilt hier zuerst den Schenkungsbrief Otto des Reichen mit. Die zur Aufklärung desselben erforderlichen Anmerkungen versprach er nebst 14 andern Urkunden zu einer andern Zeit zu liefern.

Alten Zell, Alt Zell, ein Nonnenkloster Zisterzienser Ordens, soll nach der Versicherung Christian Schlegels in seiner Altzellschen

schen Chronik unweit dem eben gedachten Mannskloster im Markgrafthum Meissen, in der Gegend der Bergstadt Siebenlehn im Walde gestanden, und die Uiberbleibsel davon damals noch zu sehen gewesen seyn.

Altershausen, ganerbschaftl. evangelisches Pfarrkirchdorf in Franken, im Fürstenthum Koburg; gehört theils dem Hochstift Würzburg, theils dem Herzog von Sachsenhildburghausen und ins Amt Königsberg. Der Ort liegt eine halbe Stunde südwärts von Königsberg gegen Baunach zu, und hatte im Jahr 1789, 60 Häuser, wovon 38 unter sächsischer Hoheit stehen, 30 Ochsen und 30 Stiere nebst 15 fl. 12 Gr. 115/8 Pf. termin. lichen Steuern.

Altben, s. **Altenhain.**

Alvensleben, Burg, Amt, Flecken und Dorf im Herzogthum Magdeburg, im Niedersächsischen Kreise, den ehemaligen Grafen von Alvensleben, und jetzigen Herren von Alvensleben. Diese adeliche Familie hat in der Altmark Brandenburg ansehnliche Besitzungen, wovon bei dem Art. Kalbe das Weitere vorkommt.

Alvensleben, s. **Nieder-** und **Ober-Alvensleben.**

Amalienburg, churbrandenburgisches neues Vorwerk im Daberschen Kreise in Hinterpommern, 1 Viertelstunde von dem adelichen Gute Justemin, wozu es gehört.

Amalienhof, churbrandenburgisches Dorf in Hinterpommern, im Flemmingschen Kreise und königlichen Amte Stepenitz; liegt 1 Meile nordwärts von Gollnow, und hat ein ritterfreies Vorwerk, das nebst der Kuhpachterei Hohenhorst 1691 Morgen 7 Ruthen Acker besitzt, 8 Kossäthen, 2 Büdner oder sogenannte Sommerkossäthen seit 1751 angesetzt, 1 Schulhauß, 26 Feuerstellen, welche zusammen an Acker, Wiesen, Gärten und Wurthen 15 Landshufen, 16 Morgen 178 Ruthen besitzen.

Amalienhof, churbrandenburgisches Vorwerk im Fürstenthumschen Kreise in Hinterpommern; unweit dem adelichen Gute Hohenfelden, wozu es gehört.

Amalienhof, churbrandenburgisches Vorwerk im Saziger Kreise in Hinterpommern, bei dem adelichen Gute Lübzin, wozu es gehört.

Amalienhof churbrandenburgisches adeliches Vorwerk im Ukermärkischen Kreise in der Ukermark.

Amalienhof, s. **Amsdorf**

Amalienhof, s. **Hohen Finow.**

Am Bande, s. **Sauerkrug.**

Am Damm nach Dechsel,

Am Damm nach Landsberg, zwei churbrandenburgische Kolonistendörfer im Landsbergischen Kreise in der Neumark; ersteres hat eine Pfarrkirche, und beide gehören der Stadt Landsberg.

Amelungsche Rittergut, s. **Kanwurf.**

Amesdorf, Dorf im Fürstenthum Anhalt-Köthen und Amte Warmsdorf, 7 starke Stunden von Köthen, und 3 kleine Stunden von Bernburg, gegen Abend; hat eine reformirte Kirche nebst einem Prediger, und 277 Einwohner.

Am großen Gelüche, sogenannte waldigte Gegend in Pr. Hinterpommern, im Saziger Kreise. Der hier befindliche Theerofen, 1 Stunde ostwärts von Damm, gehört unter das königliche Amt Friedrichswalde, und besteht aus 1 Feuerstelle nebst 172 Morgen 32 Ruthen Land.

Am Hainich, s. **Oesterbehringen.**

Ammelgoßewitz, Ammelgoßwitz, churfächsisches schriftsäßiges Rittergut und Dorf im Leipziger Kreise

und Amte Wurzen, nicht weit von Adelwiz und Belgern, an der Elbe; hat 18 Hufen. Der Ort verlor im Jahr 1784 bei der Eisfahrt 204 Stük Vieh, und der ganze Verlust betrug 5371 Rthlr. Ammelgoschwiz gehört unter die sogenannte hellgerische Amtsdörfer, und in Ansehung der Gerichtsbarkeit unter das Amt Torgau, mit den Steuern aber in das Stift Wurzen.

Ammelsdorf, churſächsisches unmittelbares Amtsdorf im Erzgebirgschen Kreise und Amte Frauenstein, ligt von Frauenstein jenseit der Weisseritz zwischen Hennersdorf und Schönfeld, und hat 31 Häuser, 15 Magazin- 15 1/2 Span- und 16 3/4 Marschhufen, und ein Beigleite von Frauenstein. Der Ort ist nach Hennersdorf eingepfarrt, und mit der Bierabnahme nach Rechenberg gezwungen.

Ammelshain, churſächsisches altschriftsäßiges Rittergut und Dorf in dem Leipziger Kreise und Erbamte Grimma, 2 Stunden davon; hat eine Tochterkirche von Polanz, 1048 1/2 gangbare Schoke, 3 Thaler Quatemberbeitrag, 9 14/15 Hufen und ungefähr 8 Pferde.

Ammelstätt, herzoglich sächsisches Dorf im Fürstenthum und Amte Saalfeld; gehört zu dem Rittergut Schlottwein, und hat 1 Brau- 1 Hirtenhauß, 21 andere Häuser mit 60 Einwohnern.

Ammenthal, churbrandenburgisches adeliches Vorwerk im Dramburgischen Kreise in der Neumark.

Ammerbach, herzoglich sächsisches Amts- und Kirchdorf im Fürstenthum Weimar und Amte Jena; ligt am Bache gleiches Namens, 1 Stunde von Jena, am Abhange des Beutenberges, oder des Gotterschen Berges, und hat (im J. 1786) 206 Einwohner, ein Freigut, ein Beigleite von Burgau, und eine Tochterkirche von Burgau. Hier ist im J. 1554 ein großer Erdfall geschehen, woraus eine Quelle entsprang, und 1613 litt das Dorf bei der sogenannten Weimarschen Sündflut vieles. Das gedachte Gut ist vor wenigen Jahren zerschlagen worden.

Amsdorf, Amalendorf, churbrandenburgisches Dorf in der Grafschaft Mannsfeld preussischen Antheils, im Schraplauer Kreise und prinzlichen Unteramte Schraplau; ligt eine Stunde nordostwärts von Schraplau, am salzigen See, nicht weit von Wansleben, wovon es ein Filial ist, und hat 37 Feuerstellen mit 163 Einwohnern, worunter 7 Halbspänner, 2 große und 24 kleine Kossäten, 2 Häußler, 3 Wittwenhäußer, 2 Leinweber, die sich zum Theil von der Fischerei im salzigen See nähren (im J. 1784) 10 Pferde, 1 Fohlen, 62 St. Rindvieh, 38 Schweine, 100, Schaafe, 94 Lämmer halten, 364 Rthlr. 8 Gr. 8 Pf. Contribution, und 173 Rthlr. Fouragegeld zahlen, und 1345 Morgen Aker, 20 M. Wiesen, 10 M. Gartenland und ungefähr 30 M. Angerwaide besitzen.

Amtiz, Amptiz, churſächsische Herrschaft in der Niederlausiz, im Gubenschen Kreise; gehört jezt als ein Majorat dem Reichsfreiherrn von Schönaich, und ist mit 10,006 Gulden Schazung nebst 3 Ritterpferden belegt. Sie enthält überall guten Eisenstein, der auch benuzt wird, und besteht aus 7 Dörfern, und zwei kleinen Antheilen in benachbarten Dörfern. Der Hauptort ist der Marktflekken

Amtiz mit einem Schlosse, und 2300 Gülden Schazung. Er liegt 2 Stunden von Gilau.

Am Wall, churbrandenburgische neue Kolonie in der Neumark, im Friede-

debergischen Kreise und königlichem Amte Driesen.

Andershof, Vorwerk im Franzburg-Barthischen Distrikt und stralsundischen Kommissariate in Schwedisch-Pommern, ist in Voigdehagen eingepfarrt, und gehört dem sogenannten großen Hauße in Stralsund.

Andorf, churbrandenburgisches Dorf im Salzwedelschen Kreise in der Altmark; hat eine Tochterkirche von Osterwohle, und gehört theils unter das königliche Amt Diesdorf, theils ist es adelich.

Angelhausen, fürstlich Schwarzburg-Sondershausensches Dorf im obern Fürstenthum Schwarzburg u. Amte Arnstadt; liegt nicht weit südwärts von Arnstadt und Oberndorf, von welch lezterm es ein Filial ist.

Angelrode, fürstlich-Schwarzburg-Rudolstädtisches Pfarrdorf im obern Fürstenthum Schwarzburg; liegt 3 Stunden von Arnstadt gegen Ilmenau zu, nicht weit, südwärts von Plaue, und hat 65 Häuser nebst einem Rittergut mit Ober- und Untergerichten. Der Ort wird zu keinem Amte gerechnet.

Anger, Dorf im Churfürstenthum Sachsen, im Leipziger Kreise, und Amtsbezirk des Kreisamts Leipzig; gehört dem Rathe zu Leipzig, hat 3 Magazinhufen und liegt bei Leipzig, s. Kohlgärten.

Anger s. **Lichtenhein.**

Angerbach, ein Bach im Fürstenthum Querfurt, bei der Stadt Jüterbok.

Angermünde, s. **Neu-Angermünde.**

Angersau, churbrandenburgisches adeliches Vorwerk im Züllichauischen Kreise in der Neumark.

Angersdorf, churfächsisches Dorf im Stifte Merseburg und Amte Lauchstädt; liegt anderthalb Stunden von Halle, hat 11 Häuser, und gehört schriftsäßig zu dem Rittergut Passendorf.

Angstädt, fürstlich Schwarzburg Sondershausensches Dorf im untern Fürstenthum Schwarzburg u. Amte Gehren; liegt nicht weit von Gehren, und hat gegen 100 Häuser und eine Mutterkirche.

Anhalt, Fürstenthum im obersächsischen Kreise; gränzt nordostwärts in einem kleinen Striche (des Amts Lindau im Zerbstischen) an die Mittelmark, ostwärts an den Churkreis, südwärts an das Stift Merseburg, die Markgrafschaft Meissen und den Saalkreis, südwestwärts an die Grafschaften Mansfeld und Stollberg, nordwestwärts an das Herzogthum Braunschweig, und nordwärts an das Fürstenthum Halberstadt, einen Theil des Churkreises, und an das Herzogthum Magdeburg. Die gegen Westen zusammenliegenden Aemter Günthersberg, Harzgerode, Ballenstädt und Hagen nebst dem einzeln liegenden Amte Groß-Alsleben sind von den übrigen anhaltschen Landen getrennt.

Die Länge dieses Fürstenthums von Günthersberg bis an die Gränze vom Churkreise beträgt über 14 Meilen, das dazwischen liegende Aschersiebensche abgerechnet. Die Breite beträgt 3 bis 6 Meilen. Das Fürstenthum wird eingetheilt in den Fürstlich Dessauischen, Köthenschen, Zerbstschen und Bernburgischen Antheil.

Es sind davon folgende Charten bekannt.

Peter Schenk gab die von Heinrich Hond, Wilhelm Blau, Johann Janson und Valk, welche sämtlich fehlerhaft sind, unter dem Titel: geographische Charte des Herzogthums Magdeburg und Halle nebst etlichen angränzenden Orten und Fürstenthümern, heraus, welche aber ein bloßer Nachstich, und noch vor dem Jahre 1704

heraus-

herausgekommen, zu seyn scheint, indem der Aschersleben'sche See noch in seinem alten Zustande darauf gezeichnet ist.

Von eben dieser Charte besorgte Homann einen Nachstich, der aber nicht viel besser ist.

3) Nova Anhaltini Principatus tabula von Johann Tobias Schuchart, welche v. Schenk im J. 1710 in Kupfer gestochen, und 1746 mit einigen wenigen Verbesserungen von neuem herausgegeben hat.

4) Diese Charte ward zuerst von Homann in ordentlichem Format nachgestochen.

5) Christoph Weigel that das Nämliche, nur in einem kleinern Format.

6) Diese wurde von Schreiber ebenfalls in kleinem Formate nachgestochen, aber, wie die vorhergehenden ebenfalls fehlerhaft.

7) Hat man auch eine Charte aus Lotters Verlage zu Augsburg, ohne Jahrzahl, welche der Geograph Seutter nach den vorhergehenden gestochen zu haben scheint, indem man den Aschersleben'schen See auch noch in seiner alten Gestalt darauf wahrnimmt.

8) Zeichnete im J. 1757 der Factor zu Köthen, Karl Ludwig Schnödt eine neue etwas verbesserte und vermehrte Charte von Anhalt, welche noch bis jezt die beste ist. Die Kupfertafel dazu hat Püschel in Leipzig gestochen.

9) Ist auch zu Berlin von der Akademie der Wissenschaften in einem etwas kleinern Formate eine Charte von Anhalt herausgekommen, und von Bergern daselbst gestochen worden. Sie hat den Titel: Tabula Geographica Principatus Anhaltini et Finitimarum Regionum correctior reddita jussu Academiae Reg. Scient. et Elegant. Litt. Borus. I. C. R. Der Lauf der Ziethe ist darauf, (als durch Köthen gehend) falsch angezeigt.

10) Im Jahr 1779 ward das Fürstenthum Anhalt-Köthen, Dessau und Bernburg sammt dem Herzogthum Magdeburg von den Brüdern Bein auf erhaltene herrschaftliche Concession aufgenommen. Ob aber die Charte davon herausgekommen seye, kann hier nicht gesagt werden.

Die Flüsse und Seen, von welchen dieses Fürstenthum bewässert wird; sind folgende: Die fisch- und schifreiche Elbe, welche von von Morgen von Wittenberg, abendwärts zwischen Anhalt-Dessau und Zerbst durchfließt, die Grenzscheidung zwischen beiden Theilen macht, und auf der Mittagsseite nicht weit von Dessau die Mulde, und auf der Mitternachtseite bei Roßlau, die Roßlau, mittagswärts bei Saalhorn in der Grafschaft Barby die Saale, und unweit Walter-Nienburg die Nuthe aufnimmt. Uiberhaupt ist dieser Strom das Bette, in welches sich alle große und kleine Gewässer des Fürstenthums stürzen. Zu Abhaltung der Elb-Ueberschwemmungen sind im Dessauischen (z. B. im Amte Wörlitz von Vokerode nach Rehsen) an diesem Flusse starke Dämme aufgeführt.

Die Saale, welche ehemals im Anhaltischen einen andern Lauf hatte. Das Wasser, welches davon übrig ist, heißt die alte oder stille Saale, und macht den Löswitzer Busch oder Werder mit der daran fliessenden jezigen Saale zu einer Halbinsel. Sie fängt bei Alsleben an, Anhalt von Mittag gegen Mitternacht zu durchfliessen, nimmt im Bernburgischen die von Abend kommende Wipper, unweit Bernburg bei Dröbel die Fuhne nebst

nebst der Ziethe, bei Nienburg die Bude oder Bode, und bei Klein-Rosenburg (im Magdeburgschen) die Taube in sich, worauf sie bei Saalhorn in die Elbe fällt.

Die Wipper entspringt aus zwei Quellen, nämlich bei dem Stollbergschen Dorfe Hain, welche die alte, und bei dem Harzgeroder Amtsdorfe Neudorf, welche die schmale Wipper genannt wird. Beide Theile vereinigen sich über den Flecken Wipper, und kommen unter Einem Namen bei Unter-Wiederstätt ins Anhaltische, aus dem Amte Sandersleben in die Feldmark der Halberstädtischen Stadt Aschersleben nach Groß-Schierstätt, wo sie die Eine aufnimmt, wieder ins Anhaltsche tritt, und oberhalb Bernburg in die Saale geht.

Die Mulde, Mülde oder Milde tritt von Bitterfeld und Mildenstein (im Churfächsischen) unweit Salgast ins Anhaltische, fließt durch das Dessauische, und nicht weit von Dessau bei Waldersee in die Elbe.

Die Selke kommt bei Günthersberg aus einem großen Teiche, erhält erst eine ziemliche Streke davon ihren Namen, nimmt die Kanäle des urbar gemachten Aschersleben'schen Sees auf, und vereinigt sich bei Aschersleben im Halberstädtischen mit der Bode.

Die Bode oder Bude kommt von Abend aus dem Halberstädtischen, und vereinigt sich bei Nienburg mit der Saale.

Die Fuhne macht gegen Mittag zwischen Sachsen und Anhalt die Gränzscheidung, und fließt in Vereinigung mit der Ziethe bei Bernburg in die Saale. Sie verursacht in den Aemtern Radegast und Gröbzig durch schnellen Anlauf öfters großen Schaden.

Die Taube ist eigentlich kein Fluß, sondern eine Art von Landgraben, entspringt unweit Törten im Dessauischen, fließt durch die Diebziger Waldung im Amte Wulfen, verläßt bei dem Magdeburgschen Dorfe Kerau die Gränze, nachdem sie zuvor andere dergleichen Graben aufgenommen hat, und fällt bei Klein-Rosenberg in die Saale.

Die Ziethe oder Zietau hat ihren Ursprung nicht weit von Libbesdorf und Nauendorf, nimmt ihren Weg abendwärts ins Köthnische, ist gleichfalls nur ein Landgraben, welcher von der Fuhne bei Klein-Wirsleben im Bernburgischen aufgenommen wird. Sie fließt nicht durch die Stadt Köthen, sondern hinter den dahin gehörigen Neumarktsgärten mitternachtswarts durch die Landwiese, wo sonst die Guderse war, die aber schon vor einigen Jahrhunderten urbar gemacht, und in Gärten verwandelt worden ist.

Die Nuthe, wovon ein Theil im Dobritzer Bruche über dem Deezer Teiche entspringt, und über Lindau geht; der andere Theil entsteht über dem Gollenberger Teiche, fließt gegen dem neuen Mühlenteiche, und vereinigt sich bei dem Dorfe Strinum im Amte Lindau, mit dem erstern Theile; der dritte Theil nimmt seinen Ursprung im Amte Roslau aus dem Rathsbruche, und seinen Lauf gegen die Dörfer Trüben, Pulpforde und Bonitz nach Zerbst. Alle 3 Theile vereinigen sich endlich unterhalb der Stadt Zerbst, und kommen bei Barby in die Elbe.

Die Roßlau entspringt im Amte Koswitz unweit Koselitz, fließt von Morgen erst im Bogen gegen Mitternacht auf Krakau, und wird bei Roßlau von der Elbe verschlungen.

Die

Die Lithe, welche bei Kölbik in der Grafschaft Warmsdorf aus der Wipper kommt, und bei Straßfurt im Magdeburgischen in die Bode fällt. Sie ist nur bei starken Regengüssen fliessend.

Die Dolwiz oder der Dolnsbach entspringt nicht weit von Düben im Amte Koswik, und fließt als ein geringer Bach in die Elbe.

Die Geitel entspringt im Oberfürstenthum Bernburg bei Ballenstädt, und geht unweit Hoym in die Selke.

Die Leine hat ihren Ursprung oberhalb dem Brandenburgischen Dorfe Bansfelde, und bei Opperode im Bernburgischen ihren Ausfluß in die Eine.

Die Eine entspringt bei Harzgerode im obern Fürstenthum Bernburg aus dem Rendfelde.

Auffer diesen und andern Flüssen und Bächen befinden sich im Fürstenthum Anhalt auch folgende Seen und Teiche.

Im Köthenschen befand sich ehedem der Gudersee, der aber abgelassen und urbar gemacht worden ist. Eben so der Aschersleibische oder Gaterslebische See. Im Köthenschen findet man überhaupt keinen eigentlichen See mehr, wohl aber verschiedene Teiche, worunter der Bärteich nahe bei Köthen, der Mühlenteich, einer in dem Fasanenbusche, vor dem Magdeburger Thore, in den Neumarktsgärten, im Amte Wulfen, in Zabiz, Wülkniz u. s. w. Im Zerbstischen ist der Gödnizer See bei den Dörfern Gödnitz und Flötz; ferner bei Dornburg, und auffer diesen der Deezsche, Gollenbogische, Lindauer, Schneidemühlen- und andere ansehnliche Teiche. Im Bernburgischen sind: der Bläser- oder Bleeree, die Röse, die Strenge und er Appersdische Teich. Im Dessauischen sind: die Löben, der Greiner- oder Leinersee, die Pelze, welche ein schwarzes Wasser hat, und in die Mulde ablauft, der Pötnizer See, die Stillinge am Nebiger, und bei Maltewiz, der Kühnauische, Worlizer Schönizer See u. a. m.

Die Fische, welche in allen bißher genannten Gewässern gefangen werden, sind Lachse, Stöhre, Welse, Schollen, Lachs-Forellen, in der Mulde und Saale zuweilen auch Lambreten, Zandern, Seebarschen u. Forellen in der Roßlau u. Wipper, in der leztern auch Schmerlen. Die Dessauischen Seen haben ihre sonderbare Züge, und bestehen aus denselben nebst der Fischerei, die Klode genannt, so unterschiedene Züge, auch Hechte (in der Strenge wurde im J. 1740 ein 3 Fuß 8 Zoll langer Hecht gefangen) und Karpfen in ziemlicher Menge hat, aber bei Ergiessung der Elbe von derselben überschwemmt wird.

Auf dem Harze (in den Bernburgschen Aemtern Ballenstädt, Günthersberg, Harzgerode) ist eine frische und gesunde, aber etwas kalte Luft; daher auch die Erndte daselbst etwas später, als in andern Gegenden einfällt; auf dem ebenen Lande ist die Luft gelinder, an einigen Orten hingegen nicht so rein und gesund, als in erhabenen.

Der gröste Theil des Fürstenthum Anhalt ist ganz eben, und an vielen Orten vertieft; besonders ist dieß der Fall im Köthenschen und Herbstischen Antheile, auch im Dessauischen gegen die Elbe zu. Im Zerbstischen und Dessauischen sind hin und wieder Moräste und Brüche, welche aber in neuern Zeiten immer mehr urbar gemacht werden. Von Bergen findet man in leztern Gegenden nichts, als einige

Sand-

Sandhügel, welche in mehrerer Anzahl neben einander zu liegen pflegen; auch sind im Zerbstischen blos der sogenannte Strazer Berg und eine ziemliche Reihe Sandhügel im Amte Dornburg. Aber in der Gegend der Stadt Bernburg erhöht sich das Land merklich; und den eigentlich gebirgichten Theil dieses Fürstenthums machen die bernburgischen Aemter Ballenstädt und Günthersberg aus. Indessen besteht dieses Gebirge nicht bloß aus steilen und unfruchtbaren Felsen, sondern es ist mit starken Holzungen bewachsen, und wird von angenehmen fruchtbaren Thälern durchschnitten. Starke und fette Aeker findet man im Bernburgischen und Köthenschen, obschon mit einigen Ausnahmen. Im Dessauischen und Zerbstschen ist der Boden größtentheils leichter, und zum Theil sehr sandigt. Die Aemter Sandersleben, Frekleben und Groß-Alsleben haben fette und starke Aeker, und selbst auf der einen Seite der Stadt Dessau gegen die Elbe zu ist der Boden fetter und fester. Eben so sind zwischen der Stadt Zerbst und Walter-Nienburg auch neben den Waizenäkern öfters kleine Landstriche mit sandigem Boden. In mehreren Gegenden trift man noch unangebaute Lehden an.

Im Bernburgischen und Köthenschen hat man in den starken und fetten Aekern sehr gesegnete Waizen- Roggen- und Gerstenerndten. Größtentheils trift man daselbst das fetteste Akkerland, und fast unübersehbare Saatfelder an. In den lokern und sandigen Aekern gewinnt man zwar nicht die hohen und starken Stengel, hingegen ist das Getreide desto reiner von Unkraut, und die Körper geben wegen der dünnen Hülsen schöneres Mehl. Besonders tragen diese Felder in nassen Jahren ungemein

reichlich. Im Bernburgischen und Kötheuschen helfen die aus der Lausitz kommenden Wenden die Ernde einheimßen. Man baut übrigens in den sandigen Gegenden alle Arten von Getraide, und ausser Waizen, Roggen, Gersten, Hafer, Erbsen, Linsen, auch Heidekorn. Im Ganzen genommen hat das Fürstenthum einen ansehnlichen Uiberfluß an Getraide, wenn auch ein Theil dem andern in manchen Stüken aushelfen muß. So zieht die Stadt Zerbst wegen ihrer Bierbrauerei eine beträchtliche Menge Gerste, besonders aus dem Bernburgschen, weil die in den dortigen Gegenden erzeugte Gerste im Brauen nicht so ergiebig ist. Die Aemter am Harze nehmen ebenfalls viel Getraide aus den andern Gegenden, und bisweilen können Getraide und Obßt in diesem hoch liegenden Striche wegen früh einfallender Kälte nicht reif werden. Dennoch werden insonderheit die ersten 4 Getraidearten, vorzüglich aus dem Bernburg- und Köthnischen theils den Nachbarn zugeführt, theils auf der Eibe nach Hamburg versendet.

Rübsaamen baut man in mehrern Gegenden; im Dessauischen allein können 800 Wispel gewonnen werden, welche ungefähr 4400 Zentner Rübsenöl geben. Von Küchenkräutern hat man alle in Deutschland gewöhnliche Arten, und hauptsächlich bei der Stadt Zerbst von ungemeiner Güte.

Flachs wird nicht hinlänglich gebaut, und wo man ihn auch findet, ist er nicht von der besten Sorte. Am meisten Flachs findet man im Dessauischen, besonders im Amte Groß-Alsleben; auch im Köthenschen, wo gewöhnlich jährlich ungefähr 3000 Stein gewonnen werden. Hanf wird weniger gebaut.

Hopfenbau trift man im Deſſauiſchen und im Zerbſtiſchen an; das Dorf Mühlſtätt iſt deswegen vor andern bekannt. Es wird aber noch viel märkiſcher und böhmiſcher Hopfen eingeführt.

Tabak baut man, beſonders im Deſſauiſchen, ſchon ſeit dem Ende des vorigen Jahrhunderts. Er wird theils fabrizirt, theils roh ausgeführt. Krappbau trift man beſonders im Deſſauiſchen Amte Gröbzig an; im Köthenſchen wird er (ſo wie auch der Flachs- Hanf- Kümmel- Anis- Denkel- und Senfbau) durch Prämien befördert.

Der Obſtbau iſt ſehr beträchtlich. Man findet hier nicht nur alle in Deutſchland, und dem oberſächſiſchen Clima angemeſſene Haupt- und Spielarten von Kirſchen, Birnen, Aepfeln, Pflaumen, Aprikoſen, Pfirſchen, Nüſſen u. a. m. ſondern die hier gewonnenen Früchte ſind auch meiſtentheils von einem vortreflichen Geſchmak. Vornemlich wächßt der Borsdorfer Apfel in einer ſolchen Menge, und von ſo ausnehmender Güte, daß er häufig in benachbarte Länder geführt, und von dort nach Liefland und andern Gegenden verſendet wird. Auch der rothe Stettiner Apfel iſt in dieſem Lande von einem beſſern Geſchmake, als in den meiſten andern Gegenden Deutſchlands. Im Bernburgiſchen findet man anſehnliche Bezirke oder kleine Büſche von den beſten Arten der Obſtbäume eingepflanzt; z. B. im Amte Plözkau, das Dröbelſche Holz, der Grönſche Buſch u. dgl. aber auch im Deſſauiſchen, im Köthenſchen und Zerbſtiſchen hat man lange Alleen von Obßtbäumen. Nur in den am Harz gelegenen Aemtern wird die Vollkommenheit und die Zeitigung vieler Obßtarten verhindert. Hingegen liefert jener Strich eine

auſſerordentliche Menge Haſelnüſſe, welche auch einige Meilen weit verführt werden.

Weinbau wird nur ſchwach getrieben. Im Deſſauiſchen Amte Plözkau, und vornemlich nahe bei Bernburg hat man einzelne Weinberge. Im Zerbſtiſchen hat man ihn erſt in neuern Zeiten angefangen.

Der Kleebau findet immer mehr Liebhaber, ſeit er zuerſt im Amte Gröbzig im Großen eingeführt worden.

Holz iſt zum Bauen und Feuern hinlänglich vorhanden, ſo, daß man noch viel davon ausführen kann. Im Köthenſchen, ſo auch in den Aemtern Bernburg und Plözkau findet man eigentlich gar keine Waldungen; allein dieſe Gegenden erhalten ihr Holz aus dem Deſſauiſchen, vom Harz, und ſonſt aus nahen Büſchen. Uiberdiß kommt den Landleuten ihr ſtarkes Stroh dißfalls zu Hülfe, welches ſie zur Feuerung gebrauchen. Im Ganzen genommen kann man dieſes Fürſtenthum zu den holzreichſten Ländern in Deutſchland rechnen. Die vornehmſten Holzarten ſind Eichen, ſowohl Winter- und Sommereichen, Fichten, weiſſe und rothe Buchen, Birken, Ellern, Linden, wenige Tannen. Uiberhaupt liefert Anhalt alle in Deutſchland gewöhnliche Arten von hohem und niederm Holze nach dem Unterſchied des Bodens, welchen jede Art zu erfordern pflegt. Am Harze trift man Ahorn, Kornelkirſchen- oder Karisbeerbäume, wilde Kirſchbäume, Haſelſtauden und viele andere Arten von Buſchholz an, welche auf dem platten Lande unbekannt ſind. Im leztern ſind hin und wieder ſo ſtarke Eichen und Fichten, daß ſie zum Schiffbau dienen, und auf der Elbe nach

Hamburg verführt werden. Im Zerbster und Bernburger Antheile ist vorzüglich ein beträchtlicher Uiberfluß an Holzung; im leztern findet man einen reichen Vorrath von Laubholz in den Aemtern Harzgerode, Ballenstädt, und überhaupt am ganzen Harze. Auch nuzt man einen Theil des Holzüberflusses, um Kohlen davon zu brennen. Bei den hier befindlichen zahlreichen Eichenwäldern ist die Eichelmast erheblich.

Die Viehzucht ist in diesem Fürstenthum nicht in allen Aemtern von gleicher Güte. In den Gegenden, wo fette Aeker sind, wie im Bernburgischen und Köthenschen findet man große und starke Pferde; in den sandigen Gegenden und in den sogenannten Heidedörfern fallen sie sehr klein, wo sie auch allzu früh angespannt werden. Die Rindviehzucht ist wegen der hin und wieder häufigen Brüche, Wiesen und Anger ansehnlich, und gibt besonders im Zerbstischen Butter und Käse zur Ausfuhr. An Schaafen hat das Land Uiberfluß, besonders im Dessauischen, Köthnischen und Zerbstischen, wo einzelne Heerden aus mehreren Hunderten, und andere aus mehr als tausend Stüken bestehen. Meistens ist die hiesige Wolle so fein und weiß, daß sie fast zu den besten Sorten in Deutschlond gerechnet wird. Sie geht meist roh aus dem Lande. Eine der vorzüglichsten ist die Kliekensche, welche so gut ist, daß sie bisweilen Liebhaber von Kölln herbeizieht. In neuern Zeiten hat man die Schaafzucht auch durch spanische Böke zu verbessern gesucht. Die Schweinzucht ist in einigen Gegenden, und vorzüglich auf verschiedenen herrschaftlichen Aemtern in so gutem Stande, daß man viele Schweine an die Nachbarn überlassen kann. Die Bienenzucht wird nicht so stark getrieben, als es in den Gegenden, wo blumenreiche Wiesen und viele Waldungen sind, geschehen könnte.

Wildpret, sowohl rothes, als schwarzes ist im Dessauischen, Bernburgischen, am Harz und in den Zerbster Waldungen so überflüssig, daß noch viel davon in die angränzenden Orte verführt werden kann. Bloß im Dessauischen rechnet man die jährlichen Einkünfte von wilden Schweinen auf 6000 Thaler. Hasen liefern insonderheit die Köthenschen Felder zu Tausenden. Rehe sind vornemlich in den Zerbstischen Gehölzen häufig. Klein Wildpret gibt es im ganzen Lande genug. Zu den einzelnen Arten des Wildprets, welche man nicht in allen Gegenden von Deutschland antrift, sind die Trappen zu zählen, die sich hauptsächlich im Köthenschen oft in großer Anzahl auf den Feldern bei einander befinden, und wovon viele auswärts geschickt werden. Fasanen werden in den fürstlichen Fasanerien unterhalten. Haselhüner trift man am Harze an, und in den reichen Kornfeldern hat man eben so fette Lerchen, als bei Halle und Leipzig. Sie werden im Köthnischen in unglaublicher Menge gefangen. Die Hamster sind im Köthenschen und Bernburgischen zahlreich vorhanden, unerachtet ihnen wegen ihrer Vorrathskammern und Felle nachgestellt wird.

An Fischen hat dieses Land einen sehr großen Reichthum. Nicht allein die an mancherlei Arten von Fischen reiche Elbe und andere das Fürstenthum durchströmende Flüsse, sondern auch die vielen Seen und angelegte Teiche liefern einen reichen Uiberfluß an Fischen, welche zum Theil, besonders bei angesez-

ten Fischereien der Teiche, an die Nachbarn zu vielen Zentnern verkauft werden. Zu den größern Fischen, welche sich hauptsächlich in der Elbe aufhalten, gehören die Welse, Störe und Lachse. Von beiden ersten Arten fängt man bisweilen einige zu 40, 50 und mehrern Pfunden. Die Lachse finden sich in manchen Jahren zu Tausenden ein. Sie steigen hauptsächlich in die Mulde, auch in die Saale hinauf, und gehen mehrere Meilen fort. Da man sie nicht nur frisch, sondern auch geräuchert, und zuweilen marinirt versendet, so wird dadurch eine beträchtliche Summe Geld ins Land gebracht. Nach Bekmanns Beschreibung des Fürstenthums Anhalt 1. Th. S. 31. wurden vom Jahr 1642 bis 1643 — 4904 Lachse gefangen, im J. 1653 bis 54. nur 250. Fischotter und Biber waren ehemals häufiger in der Elbe.

Anhalt hat seit langer Zeit nicht unbeträchtliche, nur nicht immer gleich stark betriebene Bergwerke auf dem Harze, und gewinnt daraus vorzüglich Silber, Kupfer, Eisen und Steinkohlen.

Auf Silber baut man bey Harzgerode, welches Bergwerk im Jahr 1723 an das Hauß Bernburg abgetretten worden ist. Bey Neudorf u. Erichsburg findet man schönes Kupfer, welches nicht geringhältig an Silber ist. Der Pfaffenberg, bey dem gedachten Neudorf, hat seit 40 Jahren Silbererze geliefert, so, daß die an der Selke befindliche Victor Friedrichs-Silberhütte davon unterhalten werden kann; s. Pfaffenberg. Zwischen Günthersberg und Straßberg ist der Glasbehr-Stoll, wo schon in ältern Zeiten auf Silbererz gebaut worden ist. In neuern Zeiten wurde er wieder aufgenommen, und gewerkschaftlich betrieben. Man hat da Anweisungen auf Silbererz, Floß und Spath abwechselnd. Der Christianstollen, der aus dem Selkenthale an den sogenanten Schwefelberg geht, wird ebenfals auf gewerkschäftliche Kosten geführt. Auch bey dem Mieseberger oder Wolfsberger Grubenbau werden viel gute Silbererze gewonnen, und bey dem Pfaffenberge bricht eine Bergart, welche Floß genennt wird.

An Eisen ist noch weniger Mangel, indem man an verschiedenen Orten dieses Fürstenthums Eisensteine selbst zu Tage liegend antrift. Es wird aber hauptsächlich nur in der Eisenhütte zwischen Gernrode u. Harzgerode gearbeitet. (s. Mägdesprung.) Im Oberfürstenthum (Bernburg) befinden sich in mehrern Gegenden Anbrüche von Eisenstein; sie sind aber gemeiniglich nur als eine Deke oder Hut von anderweitigen mineralischen Gänzen anzusehen, und daher nicht so reichhaltig, als die Anbrüche bey der gedachten Hauptgrube.

Steinkohlen sind im Dessauischen, im Ballenstädter Forste über dem Haßenwinkel. Im Bernburgischen gibt es zwey verschiedene Sorten von Steinkohlen bey Opperode.

Schwefel, Vitriol, Alaun finden sich ebenfals an verschiedenen Orten im Harze; Alaun besonders bey Mehringen. Im Jahr 1579 wurde vom Fürsten Joachim Ernst ein Schwefel- und Vitriol-Bergwerk d. Schichtmeister Hansen König zu Harzgerode verliehen.

Auser den Bergwerken im Harze hat man auch Spur, daß im Amte Roßlau bey dem Dorfe Brambach sich im Jahr 1542 Kieße gefunden, woraus man Schwefel, Alaun

laun und Vitriol gewonnen hat. Salpeter ist am häufigsten in der Gegend von Bernburg; auch im Zerbstischen findet man an verschiedenen Orten merkliche Anzeigen davon. Bey Harzgerode hat man Marmor, bey Saudersleben Schieferbrüche, auch eine Alaungrube, im Amte Ballenstädt Dendriten, Bruchsteine bey Nienburg und Mehringen Schrootsteine (lapides granulati) bey Aderstätt und Gröna, eine Art von großen Sandsteinen bey Gerbstädt, dem sogenannten Evangelienstein bey Reinstätt, u. zu Ermsleben bey dem Rathhause, welche (nach Bertram Thl. I. S. 60) so stark erweichen, daß man Nägel hineinschlagen kann. In der Mulde sind ganz weiße Kieselsteine, in welchen man hellschimmernde, silberne kleine Funken gewahr wird. In ältern Zeiten gebrauchte man sie zu Verfertigung des Kristallglases zu Dessau; helle und fast durchsichtige Kieselsteine sind auch in andern sandigen Gegenden dieses Fürstenthums, wiewohl nicht häufig. Im Jahr 1708 fand man in der Mulde, nicht weit von Solnitz, 1 Stük überaus dunkeln Bernstein. In mehrern Orten des Landes sind Kalksteinbrüche z. B. zu Bernburg, Walternienburg, Mühlingen, Harzgerode, Mönchennienburg, Altenburg u. a. m. im leztern auch ein Gipssteinbruch, und Frauenglas, welches in großen Stüken bricht. In diesen Kalksteinbrüchen findet man häufig versteinerte Seeschneken, Austern u. Muschelschaalen. Sandsteinbrüche sind bey Bernburg, Ilberstätt u. s. w. Es fehlt auch nicht an Torf und verschiedenen nüzlichen Erdarten. Bey dem Dorfe Möhlau hat man im vorigen Jahrhundert Spuren v. Torferde entdekt; bey Koswig und Bürow gibts rothe Erde, bey Zerbst Porzellanerde, bey Klein-Möhlau u. s. w. guten Töpferthon; Salz bey Mehringen, welches man eine Zeitlang zu bearbeiten versucht hat. Gesundbrunnen sind bey Bernburg, Rothmansdorf; warme Quellen besonders in den Brüchen, auch bey der Stadt Zerbst, eine Viertelstunde vor dem Heidethore, die selbst im harten Winter des Jahr 1740 nicht gefroren waren, und in den kältesten Tagen des gedachten Jahrs ebenso, wie in den schönsten Sommertagen rieselten.

Vermöge des Fürstlichen Anhaltschen Erbvertrags v. den Jahren 1596 und 1603 sollten die Bergwerke ungetheilt bleiben. Da aber dieses den Betrieb und Nutzen derselben zu verhindern schien, so ward deßwegen zwischen dem Fürsten Viktor Amadeus zu Anhalt-Bernburg und zwischen den beyden Fürstlichen Häußern Anhalt-Köthen und Anhalt-Dessau im Jahr 1723 ein neuer Vertrag wegen dieser Bergwerke geschloßen, vermöge deßen beyde Fürstlichen Häußer ihren Antheil an d. Bergwerken auf dem Harze den Hause Anhalt-Bernburg abtraten, doch dergestalt, daß der Fürst zu Anhalt-Bernburg d. in dem Bernburgischen Lande sich bereits befindenden oder noch ausfindig zu machender Anfälle haben und behalten sollte. Im folgenden Jahre 1724 kam auch zwischen dem Fürsten Victor Amadeus u. dem Fürstlichen Hauße Anhalt-Zerbst wegen dieser Bergwerke ein ähnlicher Rezeß zu Stande, daß also gegenwärtig Bernburg allein den Nutzen von den Bergwerken im Harze genießt.

Die Anzahl der Einwohner im Fürstenthum Anhalt beträgt un-

gefehr 100,000, wie aus folgenden Angaben einigermaßen zu ersehen ist: Nach einer Mitteljahl von 15 Jahren, von 1760 bis 1776 waren im Anhalt-Dessauischen jährlich gebohren 1078, gestorben 936, Kopulirt 270 Paar, folglich im Durchschnitt noch 142 mehr gebohren, als gestorben. Aber da in diesem Zeitraum die schröklichen Hungersjahre 1772 u. 1773 einfielen, in welchen beyden im ganzen Lande (ohne Koswig) nur 4920 gebohren, 8190 gestorben waren, so ist es sicherer, bloß die 11 Jahre von 1760 bis 1770 zu nehmen. Hier waren im Durchschnitt jährlich gebohren 1110, gestorben 875; also jährlich 235 mehr gebohren, als gestorben. Nimmt man mit Herrn Professor Lobethan (in seiner Schrift über den Bevölkerungszustand des Fürstenthums Anhalt. Köthen 1778 4) an, daß im Dessauischen jährlich von 35 Menschen einer stirbt, so wird die ganze Volksmenge von Anhalt-Dessau 30,625 (ohne die Juden) betragen. In Anhalt-Köthen waren nach einer Mitteljahl von 17 Jahren von 1760 bis 1776 gebohren 721, gestorben 664, kopulirt 191 Paar; folglich jährlich 57 mehr gebohren. Nach dieser Berechnung ist das Verhältniß der Gebohrnen zu den Gestorbenen wie 11 und 10. Aber nach einem Durchschnitt von 11 Jahren v. 1760 bis 1770 war die Proportion der Gebohrnen zu den gestorbenen wie 11 zu 9, und in den 4 Jahren 1768 bis 1771 wurden 838 (also viermal mehr als sonst gewöhnlich) gebohren als gestorben. In der Stadt Köthen sterben gemeiniglich mehr als gebohren werden. Die Summe der Gestorbenen ist ohngefähr 196, die nach Lobethan im a. O. mit 32 multiplizirt, giebt 6272 Einwohner. In den Flekken und auf den Dörfern sterben nach einem Durchschnitt 485; diese mit 38 multiplizirt, gibt 18,430 Landbewohner. Will man Stadt- und Landbewohner mit 35 multiplizieren, so wird die ganze Volksmenge von Anhalt-Köthen 23,240 seyn, die im Jahr 1787 nach Hr. Martels geographischer Beschreibung der Fürstenthümer Anhalt-Köthen, Zerbst und Dessau u. s. w. Köthen und Leipzig 1788 8. auf 24,818 Seelen belief.

In Anhaalt-Bernburg waren in einer Mitteljahl von 11 Jahren (1764 bis 1775) 711 gebohren, 654 gestorben, 194 Paar kopulirt; folglich jährlich 57 mehr gebohren. Die Proportion war wie 11 zu 10; in 8 Jahren (1764 bis 1771) war die Proportion 11 zu 9. Multiplizirt man die 654 mit 35, so wäre die ganze Volksmenge im Anhalt-Bernburgischen 22,890.

Im Anhalt-Zerbstschen waren nach verschiedenen Mitteljahlen 640 gebohren, 593 gestorben, 166 Paar kopulirt. In der Stadt Zerbst, Ankuhn mit eingeschlossen, waren nach einem Durchschnitt von 11 Jahren, von 1760 bis 1770 jährlich gebohren 215, gestorben 240, also die traurige Proportion wie 13 zu 15. Diese 240 nach Lobethan i. a. O. multiplizirt mit 32, gibt die Anzahl der Einwohner in der Stadt Zerbst zu 7680. Seit 1716 starben in dieser Stadt jährlich mehr als gebohren wurden. Mangel an Nahrung, Auswanderung nach Rußland, und das ungewöhnliche Verhältniß der Geschlechter gegen einander sind wahrscheinlich die Haupturfachen. In der Stadt Koswig waren nach einem Durchschnitt von 8 Jahren jähr-

jährlich 54 gebohren, 53 gestorben, folglich war die Proportion wie 27 zu 26 1/2. Im Jahr 1775 waren nur 28 gebohren, ehedem 69. Die Gestorbenen multiplizirt mit 34, gibt für den ganzen Ort 1802 Einwohner. Auf dem Lande, in den 7 Aemtern, woraus der Zerbstische Antheil besteht, waren in den vier Jahren von 1771 biß 1776 (das Jahr 1772 ausgeschlossen) 371 gebohren, 300 gestorben, also die Proportion 11 zu 9. Die Todtenzahl mit 38 multiplizirt, beträgt die Anzahl der Landbewohner in allem 11,400. Multiplizirt man alle die in der Stadt Zerbst und in den übrigen Orten dieses Antheils mit 35, so wäre die Volksmenge von Anhalt-Zerbst 20,755 Seelen.

Kein Mensch, so weit man weißt, ist im Anhaltischen über 98 Jahre alt geworden. Zwischen 60 und 69 starben auf dem Lande weniger, als in den Städten.

	geb.	gest.	kop.	Seelen.
Also im Anhalt-Dessau	1078	936	270 P.	30,652
— — — Köthen	721	664	191 —	23,240
— — Bernburg	711	654	194 —	22,890
— — Zerbst	640	593	166 —	20,755
Summa	3150	2847	821	97,510

In diesen Angaben sind aber die in dem Fürstenthum befindlichen Juden noch nicht mitbegriffen, unerachtet diese, besonders im Dessauischen, sehr zahlreich sind, z. B. in der Stadt Dessau, in Alsleben an der Saale, in Salzfurt u. a. m. In dieser Rükksicht kann man sicher 100,000 Menschen im ganzen Fürstenthum Anhalt annehmen. Hiemit können noch folgende neuern Angaben verglichen werden. Es waren nämlich in den folgenden Jahren im Anhalt-Bernburgschen

1777 J.	182 P. kop.	766 geb.	578 gest.
1778 —	190 —	793 —	607 —
1779 —	184 —	829 —	537 —
1780 —	191 —	854 —	671 —
1781 —	195 —	800 —	716 —
1782 —	198 —	760 —	573 —
Summa	1140	4802	3682

In diesen 6 Jahren erhielt also dieser Fürstliche Antheil einen Zuwachs von 1120 Menschen.

Im Anhalt-Dessauischen zählte man in den Jahren

1777 J.	230 P. kop.	1152 geb.	886 gest.
1778 —	296 —	1212 —	870 —
1779 —	323 —	1191 —	769 —
1780 —	308 —	1300 —	670 —
1781 —	286 —	1304 —	873 —
1782 —	281 —	1262 —	1039 —
1783 —	298 —	1275 —	800 —
1784 —	263 —	1213 —	726 —
Summa	2285	9909	6633

In diesen Jahren erhielt also dieses Fürstenthum einen Zuwachs von 3276 Menschen.

Im Anhalt Köthenschen waren in den Jahren

1778	J.	148	P. kop.	728	geb.	652	gest.
1779	—	198	—	750	—	540	—
1780	—	197	—	724	—	504	—
1781	—	198	—	806	—	670	—
1782	—	191	—	716	—	600	—
1783	—	214	—	755	—	619	—
Summa		1146		4479		4585	—

Dieses Fürsterthum würde weit bevölkerter seyn, wenn nicht so viele Hauptquellen der Entvölkerung bey demselben zusammenkämen. Seit 100 Jahren hatte dieses Land alle Landplagen auszustehen, Kriege, Ueberschwemmungen, Hungersnoth, Auswanderung, Epidemie; überdieß fehlt es hie und da an Accouchiranstalten, Wittwenverpflegungen, an Fabriken u. dgl. Es gibt wegen der geringen Besoldungen vom vorigen Jahrhundert, die zum standesmäßigen Haußhalte des jezigen nicht mehr zureichen. Im Jahr 1767 wanderten viele Einwohner aus Anhalt nach Seratow in Rußland aus. In den Jahren 1772 und 1773 verminderte ein ausserordenlicher Mißwachs ebenfals die Zahl der Einwohner merklich.

In dem fürstlich-zerbstischen Antheile ist die lutherische Religion die herschende, in den übrigen fürstlichen Antheilen ist es die reformirte. Den Katholiken ist in Zerbst und Dessau stiller Gottesdienst verstattet. Die Juden haben eine Synagoge in Dessau, und geniessen fast überall eine in den Schuzbriefen bestimmte Duldung; doch sind sie in der Stadt Zerbst vom Magistrat aus politischen Gründen noch nicht aufgenommen. Jeder fürstliche Antheil hat ein Konsistorium, einen oder mehrere Superintendenten; denen die Pfarreyen untergeordnet sind. Viele ehemals in diesem Lande vorhandene Klöster und Stifter sind nach der Reformation aufgehoben worden; doch haben sich noch einige erhalten, als das Stift zu St. Bartholomä in Zerbst. Anhalt hat ein akademisches Gymnasium zu Zerbst nebst mehrern Gymnasien und niedern Schulen.

Manufakturen und Handlung erfordern noch viele Aufmunterung und Unterstüzung. In Köthen und Zerbst sind 2 Gold- und Silberfabriken. Die Tuchmacher und manche andere Wollenarbeiter verarbeiten auch in einigen Orten viele Wolle, aber eben nicht soviel, daß die Ausfuhr der Wolle entbehrlich gemacht würde. Die Stadt Dessau hat 2 Tabaksfabriken; man bereitet auch viel Rübsenöl u. dgl. Aber im Ganzen genommen müssen doch noch viele Manufakturwaren, und selbst darunter verschiedene der unentbehrlichsten eingeführt werden, so daß die Ausfuhr gewiß weit geringer ist, als die Einfuhr. Den meisten Handel treibt die Stadt Köthen.

Wegen Anhalt müssen die sämtlichen Anhaltischen Fürsten zu einem Römermonate 9 Mann zu

Pferd

Pferd, und 20 zu Fuß, oder 188 Gulden, und zu einem Kammerziele 243 Rthlr. 47 Kr. geben.

Die gesammten fürstlich anhaltischen Lande sind zwar unter 4 (seit 1793 nur noch 3) regierende Häußer, Dessau, Bernburg, Köthen und Zerbst vertheilt, (s. Zerbst) sie stehen aber noch in einer solchen Gesammtung, daß sie eigentlich nur ein einziges Fürstenthum ausmachen, so daß man insonderheit nur von einerley Landschaft, einerley Ritterschaft, einerley Landtag und einerley Landesgrundgesezen in allen 4 Landesantheilen weißt; so wie auch alle landschaftliche Angelegenheiten von Rechtswegen nicht anders, als auf einem allgemeinen Landtage und unter dem deßhalb dem jedesmaligen Senior des ganzen fürstlichen Hauses aufgetragenen Oberdirektorio vertheilt werden sollen (s. Pütters auserlesene Rechtsfälle I. Th. S. 705) Alle diese fürstliche Häuser führen auch im Reichsfürstenrathe auf dem Reichstage und auf dem obersächsischen Kreise von diesem Fürstenthum nur Eine gemeinschaftliche Stimme, u. zwar auf dem Reichstage auf der weltlichen Bank nach der Landgrafschaft Leuchtenberg, und vor der gefürsteten Grafschaft Henneberg. Im Aufrufen und Votiren hat Anhalt aber seit 1724, wo Strasburg wieder bey dem Reichstage aufgenommen ward, nach Strasburg seinen Siz. Ueberdieß haben die Fürsten auch auf Reichs- und Kreistagen eine besondere Stimme wegen der ehemaligen reichsunmittelbaren Abtei Gernrode, welche jezt der Fürst von Anhalt-Bernburg besizt. Diese Stimme ist vermög des Seniorat-recesses vom Jahr 1669 dem gesammten Hauße vorbehalten, so wie auch Gernrode nebst Mühlingen dem gesammten Anhalt einverleibt ist. Der Senior des fürstlichen Hauses führt diese Stimme auf Reichs- und Kreistagen, empfängt auch alle Reichslehne der gesammten Fürsten vom Kaiser. Zu Besorgung der gemeinschaftlichen Angelegenheiten sind Gesammträthe angestellt. Uebrigens besizt jede fürstliche Linie ihren Landesantheil mit völliger Landeshoheit, und hat auch ihre eigene Regierungskollegien, Kammerkollegien und Konsistorien.

Ungeachtet Anhalt zu den altfürstlichen Häußern gehört, so führt es doch immer den Titel Fürst zum Geschlechtstitel, da die übrigen altfürstlichen Häuser sich entweder Herzoge oder Markgrafen, Pfalzgrafen, auch Landgrafen schreiben. Die sämtlichen Fürsten des Hauses Anhalt führen folgenden Titel: Fürst zu Anhalt, Herzog zu Sachsen, Engern u. Westphalen, Graf zu Askanien (d. i. das jezige Aschersleben) Herr zu Bernburg und Zerbst; doch mit folgendem Unterschied:

Die fürstlich Bernburgische Linie sezt Bernburg vor Zerbst, die Zerbstische, Dessauische und Köthensche aber Zerbst v. Bernburg.

Noch sezt der Fürst und Herr von Anhalt-Dessau hinzu: Herr zu Zerbst, Bernburg und Gröbzig.

In der fürstlich Bernburgischen Linie schreiben sich des Fürst Lebrechts Nachkommen erster Ehe: Fürsten zu Anhalt, Herzoge zu Sachsen, Engern und Westphalen, Grafen zu Ascanien u. Holzapfel, Herren zu Bernburg, Zerbst, Lauenburg und Schaumburg.

Die Zerbstische Linie sezte zu ihren Titeln hinzu: Herr zu Jever und Kniphausen.

Der Senior des fürstlichen Hauses fügt noch hinzu: ältester regierender Fürst zu Anhalt.

Der kaiserliche Hof gibt den Fürsten von Anhalt die Titulatur: Fürsten zu Anhalt, Grafen zu Ascanien, Herrn zu Bernburg.

Im Jahr 1677 bewilligte der Kaiser, daß demjenigen Fürsten von Anhalt, welcher im gesammten fürstlichen Hause der älteste regierende Herr wäre, aus seinen und seiner Nachkommen Kanzleien, in seinen und ihren Reden, offnen und geschlossenen Briefen der Titel Durchlauchtig gegeben werden solle. Im Jahr 1708 erhielt auch Fürst Karl Wilhelm zu Anhalt-Zerbst vom Kaiser Joseph ein Diplom, daß ihm und seinen jedesmal in der Regierung nachfolgenden ehelichen Leibeserben und derselben Erbens-Erben, als künftigen regierenden Herren absteigender Linie, von dem Kaiser und seinen Nachkommen im Reiche, im Reden und Schreiben der Titel Durchlauchtig gegeben werden soll. Im Jahr 1709 bekam Fürst Viktor Amadeus zu Bernburg ein gleiches Diplom; deßgleichen im Jahr 1711 die fürstlich Dessauische Linie.

In jedem der fürstlichen Häuser ist die Primogenitur eingeführt.

Bey der Abtheilung des Landes im Jahr 1603 ward jeder Antheil auf 300,000 Thaler Kapital zu 6 Procent Interessen angeschlagen.

Gewöhnlich schätzt man die jährlichen Einkünfte der 4 regierenden Linien vom ganzen Fürstenthum auf 5 bis 600,000 Thaler; eine Angabe, welche viel zu geringe ist.

Der Senior des fürstlich Anhaltischen Hauses wird Oberdirektor der Landschaft genennet, und die Obliegenheit eines jeden Seniors bestehen in folgendem: er ist verbunden,

1) auf vorhergehende Communikation mit den andern fürstlichen Häusern die Landrechnungstage, deßgleichen die Landtage zu gehöriger Zeit auszuschreiben, die Deliberationspunkte zu jedem Convente aufzusezen, die Direktion bey demselben zu führen, und darin die von den Landständen präsentirten Unterdirektoren, Landräthe u. Glieder sowohl des engern als des weitern Ausschusses zu erwählen und zu bestätigen, den Landsyndikus und Landrentmeister zu bestätigen, auch die Landtagsrecesse und Schlüsse zur Ausführung zu bringen, darüber und über die Landesverfassung zu halten, und das Direktorium bey der Landrenthei zu handhaben;

2) für die Erhaltung des gesamten Gymnasiums in Zerbst und dessen Verfassung zu sorgen;

3) die Reichslehene am kaiserlichen Hofe sowohl wegen des Fürstenthums, als des Stifts Gernrode, ingleichen die Bambergischen Lehne bey dem Fürstbischof zu Bamberg auf erhaltene Vollmacht der übrigen Fürsten zu empfangen, und die erhaltenen Lehnbriefe nach zirkulirter Kommunikation, wie auch die andern gesamten Originaldocumente in das Gesammtarchiv zur Verwahrung zu geben;

4) die ausländischen Lehne den Vassallen zu reichen, auch keinen Lehnsfehler leicht zu verzeihen, indem das fürstliche Haus Köthen aus dem zugefallenen Senioratslehen demselben im Rezeß vom Jahr 1669 daraus zugestandenen 10,000 Thlr. erhebt;

5) alle Staatsaffairen des ganzen fürstlichen Hauses zu besorgen, die Berathschlagungen mit Zusammenkünften darüber zu veranlassen, die Deliberationspunkte zu entwerfen, in den Conferenzen vorzutragen,

gen, den Schluß zu verfassen, das Resultat zum Vollzug zu bringen, und dafür, daß in den sämmtlichen vier Antheilen darüber gehalten werde, zu sorgen;

6) die an die sämtlichen Landesregenten kommende Schreiben zu erbrechen, selbige den übrigen zu kommunizieren, nach den meisten Stimmen zu beantworten, und die Antworten vorher auch zu kommunizieren;

7) die Processe des fürstlichen Hauses an den Reichshofrath und das Reichskammergericht zu besorgen, von denen die Sachsenlauenburgische Successionssache noch anhängig ist;

8) die Correspondenz beim Reichshofrath und Reichskammergericht, u. die bestellt. Agenten zu unterhalten.

Zu Bestreitung dieser Obligenheiten werden dem Senior 1 oder 2 geheime Räthe, im leztern Falle ein adelicher und ein bürgerlicher Gelehrter, wie auch ein Archivarius bestellt. Diese müßen Landeskinder und um das Vatterland verdiente Leute seyn. Einer von diesen hat den Vorsiz in der zur Besorgung der Seniorats-angelegenheiten bestimmten Seniorats-Kanzlei. Sie werden von dem Senior vermittelst gepflogener Kommunikation an die übrigen Regenten vorgeschlagen und angenommen, und alle und jede verpflichtet. Sie müssen auch nicht nur dem gesammten Hauße, besonders dem Senior bey der Oberdirektion in Landschaftssachen und allen Staatsangelegenheiten, sondern auch jedem Regenten gewärtig und beiräthig seyn. Diese Bewandtniß hat es auch mit dem Unterdirektor, Landsyndikus und Landrentmeister, als welche auch auf dergleichen Art vorgeschlagen, anzenommen u. verpflichtet werden.

Zu den Seniorats-ausgaben waren nach dem Erbtheilungsrezeß gewiße Grundstüke, als: das Stift Gernrode, der Gernrodische Hof zu Bernburg, das Amt Groß-Alsleben, auch die Grafschaft Mühlingen nach derselben Anfall, bestimmt, welche der Senior genoß, und Seniorats-güter genennet wurden. Nachher aber ward beschlossen, diese Güter zu theilen, sie jedoch zu Geld und Kapitalien zu schlagen, und deren Zinsen dem Senior zu Bestreitung jenen Ausgaben beyzulegen und zu übertragen, welches durch den Rezeß vom 23 April 1669 zu Werk gerichtet, und vermöge desselben das Amt Groß-Alsleben an Dessau, der Gerodische Hof zu Bernburg an Bernburg, Gernrode samt Frose an Harzgerode, und Mühlingen an Zerbst gekommen, und also Köthen ausgefallen. Bey dieser Abtheilung ist die Landschaft zur Berathschlagung gezogen, auch der Rezes vom Jahr 1669 von den Ausschlußgliedern mit vollzogen worden. Darinn ist das Stift Gernrode nebst Frose angeschlagen auf 80,000, der Gernrodische Hof zu Bernburg auf 11,000 das Amt Groß-Alsleben auf 32,000, das Amt Mühlingen auf 24,000, der Rest davon auf 19,510, Thlr. daß herauskamen 80,570 Thlr. Kapital; welche Kapitalien bey den fürstlichen Aemtern, theils bey Städten im Fürstenthum Anhalt belegt, und die Zinsen zu 6 Procent (jährlich 4831 Thlr. 1 Gr.) in 2 Terminen, halb auf Weyhenachten, und halb auf Johannis an den Senior baar bezahlt, und dazu gewiße Einnehmer bestellt, und vereidigt werden sollen. Zu dieser Zinssumme muß nach verglichener Eintheilung und Gleichmachung der Hauptheilung beytragen: der Dessauische Antheil 530 Thlr. 14 Gr. 6 Pf. der Bernburgische 2498 Thlr. 22 Gr. 6

Pf. der Zerbster 6 Thlr. und der Köthensche 1795 Thlr. 12 Gr.

Diese Revenien behalten die Erben des Seniors, auf den Fall der Senior nach Johannistag gestorben, biß auf folgenden Johannistag, müßen aber auch bis daher die Lasten des Seniorats tragen. Der Senior hat davon ordentlich zu bestreiten: die Kosten der kaiserlichen Belehnung, die Bambergischen Lehenskosten, die Besoldungen des Agenten in Wien, eines Prokurators in Wezlar, der beyden Gesammträthe, eines Archivars in Dessau, des gesammten Communikationsboten, die Verschikungskosten der Räthe und Diener in gesammten Angelegenheiten, Logis, Holz, Pferdefutter der fürstlichen Deputirten bey den Landrechnungstagen. Die tägliche Auslösung der fürstlichen Deputirten, auch des Unterdirektors, der Landräthe, und der engern und weitern Ausschußglieder wird aus der Landrenthey bezahlt; deßgleichen wird die des Landsyndikus, Landrentmeisters und der Kanzlisten der fürstlichen Deputirten aus den Landkassen befriedigt. Die Kosten des Fürstlichen Reichstagsgesandten und Legationssekretairs hat die Landschaft auf dem Landtage 1687 bestimmt; die Angelegenheiten bey den Landtagen pflegten von den drey andern fürstl. Häußern dem Senior vergütet zu werden.

Zu Vermeidung der Appellation an die Reichsgerichte ist den Partheyen das Remedium der Oberleuterung mit der Bedingung zugestanden, daß die Oberleuteranten bey Ergreifung dieses Remediums der Appellation entsagen sollen. Um aber den höchsten Reichsgerichten hierin nicht zu nahe zu tretten, so ist dem gravierten Theile die Wahl verstattet, sich der Weitläuftigkeit

und Kostbarkeit der Reichsgerichte zu entschlagen, und an der Gerichtsstelle den Ausschlag der Sache zu erwarten, oder der Appellation an die Reichsgerichte sich zu bedienen, welches von keinem Landesfürsten erschwert wird, sondern nur in der Absicht geschieht, um mehr als 3 Instanzen zu verhindern.

Die Landstände im Fürstenthum Anhalt bestehen 1) aus den Prälaten 2) Freyherren und Ritterschaft, und 3) aus den Städten. Der Senior des fürstlichen Haußes ist Oberdirektor der Landschaft, welcher aber nicht anders, und sonderlich in wichtigen, das ganze Land betreffenden Angelegenheiten, als mit vorheriger Kommunikation und Konkurrierung der andern regierenden Fürsten dieses Haußes durch die in gesammte Pflicht stehende Räthe verhandeln läßt. Bey der Wahl eines Unterdirekrors werden von dem weitern Ausschusse der Landschaft einige Personen der fürstlichen Herrschaft vorgestellt, aus welcher die Herrschaft einen dazu nimmt und konfirmirt, welcher zugleich Landrath ist, in dem Theile, in welchem er angesezt ist. Die Geschäfte des Ober- und Unterdirektors betreffen vorzüglich das Landschaftliche Schuldenweßen.

Die Landschaft hat einen größern und kleinern Ausschuß. Der engere, welcher die Obligationen der Landschaft allein ausstellt, besteht aus 8 Personen, nämlich dem Unterdirektor, 3 Landräthen aus der Ritterschaft und den vier ältesten Bürgermeistern der vier fürstlichen Residenzstädte. Der größere Ausschuß hingegen besteht aus 20 Personen, und zwar 12 von Adel und 8 Bürgermeistern, nämlich aus jeder Residenzstadt zwey. Bey einem Abgange im großen oder kleinen

nen Ausschusse sollen laut dem Landtagsabschiede vom Jahr 1611 die Stände den Nachfolger vorschlagen, welchen aber die Herrschaft bestätigt. Die Ritterschaft schlägt die Subjekte zu den adelichen Stellen nicht allein vor, sondern die Bürgermeister konkurriren auch dabey. Es pflegt überdies ein Adeliches Mitglied und ein Bürgermeister die Präsentationsschreiben dem Senior zugleich zu überbringen.

Die Landschaft hat auch einen Landrentmeister, einen Syndikus und einen Landschreiber.

Der Landrentmeister erhebt die Trankfteuren und Kontributionen im ganzen Fürstenthum, und giebt solche nach den Landesschlüssen aus. Er nimmt auch die Rechnungen über die Landsteuren den Einwohnern ab, außer in Zerbst, wo die fürstliche Regierung solche Abnahme übernommen hat. Der Syndikus geht der Landschaft mit seinem Rathe an die Hand, und expedirt dasjenige, was bey den Land- und Landrechnungstagen, auch sonst in Landschaftssachen vorfällt.

Die Ausschreibung eines Landtags geschieht von den sämtlichen regierenden Fürsten, wenn der Senior ihre Einwilligung dazu verlangt, welcher ihnen zugleich auch die Punkte, über welche berathschlagt werden soll, eröfnet, darüber jeder seine Meinung angibt.

Der Ort der Zusammenkunft hängt ganz von der Willkühr der Fürsten ab. Nach der Theilung wurde sie gewöhnlich in der Residenz des Seniors gehalten; im Jahr 1698 verwahrten sich die andern Fürsten dagegen, daß die Landtage nicht an die Residenz des Seniors gebunden, sondern nach jedesmaligen Umständen und Bequemlichkeit der Ort gewählt werden sollte.

Die Landtagsproposition geschieht von dem ältesten Gesammtrathe in der sämmtlichen regierenden Fürsten Namen, und der Landsyndikus beantwortet sie mit einer Danksagung für den angesetzten Landtag, mit dem Erbieten, die Deliberationspunkte in Ueberlegung zu nehmen, und ein Gutachten einzubringen. Die Memorialien werden an sie insgesammt gerichtet, und der Landtagsabschied wird auch auf diese Weise abgefaßt und unterschrieben.

Auf den Landtagen wird bloß das Bedürfniß in den Casibus reservatis, und wie viel etwa dazu vonnöthen, auch was jedem fürstlichen Antheile, weil sie ungleich dazu beitragen, überlegt, die Art und Weise aber, wie die insgesammt beliebte Summen aufzubringen, und wie solche im Lande am besten erhoben werden mögen, behält sich jeder Herr in seinem Lande bevor.

Seit 1698 ist indessen kein Landtag gehalten worden, worauf aber wegen der öffentlichen Lasten unterschiedliche Verfassungen gemacht, das neue Landschaftsschuldbuch autorisirt, und zum Fundamentaldokument der Landschaftsschuld gemacht worden u. s. w.

Ausser den Landtagen werden besondere Landrechnungstage, gewöhnlich alle 3 Jahre gehalten, wobei von dem Landrentmeister die Rechnung sowohl den fürstlichen, als auch den Landschaftsdeputirten, welche beiderseits aus allen fürstlichen Antheilen genommen werden, abgelegt wird. Finden es die sämtlichen regierenden Fürsten für gut, so können auch andere Punkte dem engern und größern Ausschusse proponirt, und zur Ueberlegung überlassen werden.

Die Unkosten der Land- und Landrechnungstage liegen dem ganzen

zen Lande ob, und werden ordentlich durch Quartiere aufgebracht. Wie solche regulirt sind, kann aus der Nachricht vom Landrechnungstage zu Köthen 1750 ersehen werden. Die Gesamträthe, den Sekretär, Archivar, besoldet der fürstliche Senior von Senioratzinsen; s. Anhalt. Museum I. B. 4 St. S. 344.

Die Landsaßerei besteht darin, daß 1) alle im Lande wohnende, 2) oder die nur unbewegliches Gut, es sey Lehn oder Erbe, oder 3) die Mitbelehnschaft an einem Lehngute haben, ob sie gleich im Lande nicht wohnen, den Eid der Unterthänigkeit dem Landesherrn leisten müßen, welches die Folge hat, daß alle diese Personen Landesunterthanen werden, und in Sachen, welche die Güter auch nicht betreffen, im Lande Recht nehmen müßen. Diese Landsaßerei ist im Fürstenthum Anhalt als eine sächsische Gewohnheit von uralten Zeiten hergebracht; daher nicht allein der damals übliche Eid der Unterthänigkeit im Jahr 1606 von der fürstlichen Herrschaft mit Wissen der Landstände festgesezt, sondern auch in der fürstlichen Landesordnung verordnet worden, daß diejenige, so ausserhalb Landes wohnen, und Güter im Fürstenthum haben, oder erlangen, die Erbhuldigung leisten, oder ihre Güter innerhalb 2 Jahren verkaufen sollen, und in der Prozeßordnung, daß die Insinuationen der Citationen an die auswärtig wohnende in deren Gütern geschehen können, und solche so kräftig seyn sollen, als wenn sie dem Prinzipal selbst gegeben wären. Diese Verfassung ist in beständiger Uebung geblieben, und alle Vasallen und Mitbelehnte haben neben dem Lehnseide auch den Eid der Unterthänigkeit abgelegt; s. Anhaltisches Museum I. B. 4 St. S. 340. Auch die Leute von bürgerlichen Stande sind Landsaßen, wenn sie adeliche Güter besizen, werden jedoch zur Sizung unter dem Adel bei Landtagen nicht zugelassen, sie können aber an Adeliche Vollmacht ertheilen.

Die Steuer beträgt im ganzen Fürstenthum 30,000 Thaler. Der 4. Theil einer ganzen Steuer wird auf einmal eingebracht in 7500 Thlr. und daher kommt der Name einer Quarte. Diese werden nach Erforderniß der Umstände multipliziert zu 2, 3, 4, 5 und mehrern Quarten, um das nöthige Quantum aufzubringen. Im Jahr 1652 war diese Eintheilung bei dem Landtage folgendermaßen bestimmt:

1682	Thlr.	3 Gr.	auf Plözkau und das Seniorat
7273	—	6 —	auf den Bernburgischen Antheil mit Einschluß der 599 Thlr. 18 Gr. die damals der Stadt Bernburg auf einige Jahre erlassen wurden.
5460	—	19 —	auf den Dessauischen,
8944	—	11 —	auf den Zerbstischen, und
6639	—	9 —	auf den Köthenschen Antheil.

Diese 30,000 Thlr. werden zu Verzinsung der 500,000 Thlr. Schulden, die damals vorhanden gewesen, angewendet. Der Zerbstische Antheil ward auf folgende Art aufgebracht.

Der

Der Adel von seinen eigenen Gütern hat

an Zinsen	384 Thlr.	10 Gr.	—
die Adelichen Unterthanen	326 —	14 —	—
die Unterthanen der 4 Aemter	2633 —	15 —	—
die Städte Zerbst, Roßlau, Koswig	5599 —	20 —	—
Summa	8944 —	11 —	—

An Steuerkapitalien	6406 Thlr.	22 Gr.	4	Pf.
die Adelichen Unterthanen	5443 —	8 —	—	Pf.
die Unterthanen der 4 Aemter	43/893 —	18 —	4	Pf.
die Städte Zerbst, Roßlau, Koswig	93/330 —	6 —	8	Pf.
Summa	149/074 Thlr.	7 Gr.	4	Pf.

Zur Trankſteuerkaſſe müſſen aber Brauerben in Städten für jeden Wiſpel bernburgiſchen Gemäßes 1 Thlr. 12 Gr. und von jedem Faß Bier, das auf dem Lande, auf den fürſtlichen Aemtern und adelichen Gütern gebrauet, verſchenkt oder verkauft wird, 6 Gr. entrichten, nur die Adelichen ſind von dem, was ſie in ihren eigenen Haußhaltungen verbrauchen, Trankſteurfrei. In Zerbſt wird von der Brauerſchaft auſſer der ordentlichen Trankſteur an 5 Thlr. von jedem Brauen noch 1 Thlr. der Tafelthaler genannt, bei Erlegung der Trankſteuer mit entrichtet, und alle halbe Jahre von dem Trankſteureinnehmer nebſt der Rechnung an die fürſtliche Rentkammer eingeliefert; ferner werden noch 5 Thlr. in die Accise abgetragen. Aus dieſer Trankſteur werden nun beſtritten: 1) die Prinzeſſinſteuern, 2) die Beſoldungen der Landſchaftsbedienten, 3) die Reichstagsſpeſen, 4) die Zinſen von den Kapitalien, welche auf die Kaſſe erborgt worden. Bei dem Landrechnungstage vom Jahr 1691 betrugen ihre Paſſiva 79,500 Thlr.; daher zu Erhaltung dieſer Kaſſe jezt Quarten zu Hülfe genommen und aufgebracht werden müßen. Die wahre Grundfeſte der gegenwärtigen anhaltiſchen Landes- und Steuerverfaſſung beruht in einem von ſämtlichen Fürſten von Anhalt mit ihrer geſammten Land- und Ritterſchaft im Jahr 1652 geſchloſſenen Landtagsabſchiede, welcher vom Kaiſer Ferdinand dem dritten 1653, und im Reichsabſchiede 1654 §. 171 beſtätigt worden; ſiehe Pütters auserleſene Rechtsfälle I Th. S. 564.

Das übrige Steuerweſen des Fürſtenthums Anhalt beſteht:

1) in der Landſteuer, welche daher rührt, daß die Landſchaft die noch vorhanden geweſene fürſtliche Schulden zu bezahlen übernommen, weßwegen ſolche auf 500,000 Thlr. Kapitalien anfänglich im Jahr 1611, und nachher i. J. 1652 bei dem damaligen Landtage auf jeden fürſtlichen Antheil und darunter ſtehende Unterthanen verhältnißmäſig eingetheilt worden. Damit nun die jedem Theile zugefallene Kapitalien richtig abgezahlt, oder nur verzinſet, und der Landſchaftliche Kredit erhalten werden möge, iſt die Landſteuerkaſſe errichtet, dahin alle auf jeden Ort repartirte Steuern oder Zinſen von den herſchaftlich übernommenen Schulden oder Steuerkapitalien von den Unterthanen gebracht, von den verordneten Quarteneinnehmern erhoben, und von dieſen weiter an den Landrentmeiſter

ster abgeliefert werden, welcher die Hauptrechnung auf den Landrechnungstagen bei dem engern und weitern Ausschusse ablegt. Der Adel hat das Quantum, welches auf die Rittergüter jeden Antheils gefallen, als jedes zugetheilte Quantum austrägt, daher auch dieselbe keine Steuer geben dürfen, sondern die Steuern mit den Zinsen konsumiren. Ueberdieß ist noch zu bemerken, daß Fürst August von seiner bei der Theilung erhaltenen Geldportion an die Landschaft verliehen, welche davon andere Creditoren bezahlte, auch die übrigen Fürsten Obligationen gelößt; daher nehmen sie die davon zu gebenden Zinsen von den Landsteuern ihrer Unterthanen.

2) Ferner ist eine Quartkasse, wohin alle Reichs- Kreis- und Landes-Onera oder Bewilligungen nach dem vorgedachten Steuerfuße, welcher durchs ganze Fürstenthum 30,000 Thlr. austrägt, per modum Quartae eingebracht, und daraus an gehörige Orte wieder bezahlt werden. Diese Quarten werden auf Ueberschlag, wie viele jährlich nöthig, und auf Bewilligung von der Landesherrschaft und Landschaft von den sämtlichen Unterthanen eingebracht, wovon der Landrentmeister auf den Landrechnungstagen unter dem Namen der Quartkassenrechnung, mit Beifügung, wann und wozu die einzelnen Quarten bewilliget werden, dem engern und weitern Ausschusse ebenfalls Rechnung ablegt. Die Ritterschaft kontribuirt von ihren Propergütern zu diesen Quarten der Regel nach nicht, sondern nur zu den Abgaben, dazu sie sich selbst verpflichtet hat, oder wenn der Beitrag einen casum reservatum betrift, zu welchem die Ritterschaft, und jeder sein regulirtes Quantum zu der hiebei nöthigen Quarte beträgt, in welcher Rükſicht auch in jedem Antheile des Fürstenthums ein adelicher Steuereinnehmer vorhanden ist, der von der Ritterschaft ihren Beitrag einhebt, und die von dem Adel und den Unterthanen eingehobenen Quarten dem Landrentmeister einliefert. Obige Casus reservati sind: kundbare Landesnoth, Reichs- Kreis- und Türkenhilfe, Prinzessinsteuer, Heer- oder Durchzüge, Gefangenschaft eines Fürsten in Reichskriegen u. a. m.

3) Die Trankſteuer.

4) Die Accisekasse zu Zerbst, indem Fürst Karl Wilhelm im Jahr 1700 in der Stadt Zerbst eine Generalaccise eingeführt, wogegen nicht allein 1) die von der Bürgerschaft bisher aufgebrachte Landsteuer von ihren Häusern hiemit aufhörte, und das Steuerquantum in die Steuerstube zu Abtragung der Zinsen von den auf die Stadt Zerbst repartirten fürstl. Schulden oder Landschaftskapitalien aus der Accisekasse gefolgt, sondern auch 2) die sogenannte Kontributionskasse bei der Stadt, wohin die Bürgerschaft a) die Reichs- und Kreisonera, b) die Landesbewilligung, und c) der Bürgerschaft besondere gemeine Obliegenheiten von ihren Häusern, Gärten und Aekern nach einer hergebrachten Anlage oder Fuß, so man Fache nennt, aufbringen müßen, ganz aufgehoben, dafür aber die Obliegenheiten resp. per modum Quartae aus der Accisekasse an den Landrentmeister für die Bürgerschaft abgetragen wird, und endlich der Ueberschuß, so die Accise tragen würde, zu nichts anders, als zu Tilgung der auf die Stadt Zerbst repartirten herrschaftlichen Schulden, oder Landschaftskapitalien, (in Summa 83,332 Thlr. 8 Gr.) und zu der

der Stadt Besten angewendet worden. Gegen diese Einrichtung sezte sich zwar der Rath, als das vornehmste Glied der Landschaft unter den Städten, auch in der Befugniß als Magistrat, für seine und der Stadt Rechte; aber vergeblich, indem dennoch ein Accisesaz festgesezt ward; dem Rathe aber wurde die Konkurrenz sowol bei der Administration, als auch bei Abnahme der Accisrechnung gelassen und bestimmt, daß der Steuerstube zu Verzinsung des auf die Stadt repartirten Schuldenquantums aus der Accise jährlich 4000 Thaler abgefolgt, und überdieß die Einnahme der Landsteuern von den Aekern und Gärten der Bürger gelassen werden sollte.

Das Fürstenthum Anhalt wird von den jedesmal regierenden Kaisern zu Lehn getragen. In den ältern fürstlichen Lehnbriefen waren nur genannt: der Berg und das Schloß Anhalt, Stadt und Schloß Hatzgeroda, Stadt und Schloß Günthersberg, Schloß und Stadt Zerbst, und die Vorstadt Ankuhn nebst den andern Vorstädten daselbst, Stadt und Schloß Dessau, das Städtchen Jeßnitz, das Städtchen Raguhn, der Hof oder das Schloß, nebst dem Fleken Wörlitz, das Schloß Dornburg und das Schloß Hundeluft mit ihren Rechten und Zubehörungen, und andern einzelnen Gütern, die Grafschaft Ascanien u. a. Aber in den neuern Lehnbriefen ist nach der Anführung gedachter Orte nächst dem Städtchen Raguhn noch hinzugesetzt worden: Die Herrschaft, Schloß, alte und neue Stadt Bernburg, Schloß, alte und neue Stadt Köthen, nebst dem dazu gehörigen Lande und allen Zubehörungen; Lippene das Schloß mit allen Rechten und Zubehörungen, die Herrschaft, Stadt und Schloß Sandersleben, und Frekleben, das Schloß Gröbzig und der Fleken mit dem Zehenten daselbst, das Schloß Wormsdorf, das Hauß zum Pfuhle, das Hauß Mönch Nienburg und die Vogtei des Klosters daselbst, die Höfe zu Opperode und zu Pförden, und die Lehne der Schlösser Erxleben und Gänsefurth, das Schloß Koswig; alle diese mit allen Rechten und Zubehörungen, als die in der Vogtei daselbst gelegen sind, und alle andere Schlösser, Städte, Dörfer, Lande und einzelne gelegne Güter, wo sie gelegen sind, die von dem (ehemaligen) Erzstifte Magdeburg vormals von dem fürstl. Hauße Anhalt zu Lehn gegangen, oder gehen sollen u. s. w.

Uiberdieß erhält es auch vom Kaiser die Belehnung über das Stift Gernrode.

Seit dem Jahr 1689, wo der letzte Herzog von Lauenburg, Julius Franz, starb, machte das Hauß Anhalt Ansprüche auf dessen Successsion, ward aber darüber in einen Rechtsstreit verwickelt, welcher noch fortdauert. Unterdessen haben die Fürsten von Anhalt seither Titel und Wappen von Sachsen-Lauenburg.

Im Jahr 1635 verglichen sich die Fürsten, bei dem kaiserlichen Hofe zu bewirken, daß jedesmal der Senior des fürstlichen Hauses die Lehen im gesammten Namen empfangen dürfte, und erhielten es auch in eben diesem Jahre.

Von den ehemaligen bambergischen Lehen ist fast nichts weiter, als das Schloß Burgscheidungen übrig, welches meistens als ein Afterlehn geachtet, und einigen von Adel wider verliehen worden.

Nach dem Absterben der Grafen

sen von Ruppin und Lindow wollte Churbrandenburg als deren Nachfolger die widerkäuflich an Anhalt gekommene Grafschaft Lindow einlösen; als aber Churfürst Johann Georg sich mit der Prinzessin des Fürsten Joachim Ernst vermälte, so ließ jener es diesem zu einem erblichen Mannlehen, erließ ihm auch die Ritterlehndienste davon, in welchem Zustande es bisher verblieben ist.

Ehemals befanden sich die Fürsten von Anhalt auch in Lehnsverbindung mit dem Erzstifte Magdeburg, weswegen es in vorigen Zeiten mehrmals zu verschiedenen Mißverständnissen kam, biß alsdann im J. 1681 der Churfürst von Brandenburg, als Herzog von Magdeburg der Lehnsgerechtigkeit über alle und jede solcher anhaltischen Herrschaften, Aemter, Güter und Gerechtigkeiten, als: das Schloß, die alte und neue Stadt und das ganze Land zu Köthen mit allen Rechten und Zubehörungen; ausser Jeßniz und Raguhn, die Herrschaft und Schloß Bernburg, die alte und neue Stadt, und der Berg daselbst zu Bernburg mit allen Rechten und Zubehörungen; das Schloß Gröbzig nebst den Flecken, auch der Zehnte daselbst mit allen Rechten und Zubehörungen, das Schloß Warmsdorf, das Hauß Mönch-Nienburg und die Vogtei des Klosters daselbst, die Höfe zu Opperoda und zu Pförten, die Lehne der Schlösser Erpleben und Gänsefurth, das Schloß Coswig u. a. m. alle diese mit allen Rechten und Zubehörungen völlig entsagte, so, daß sie solche von Kaiser und Reiche unmittelbar zu Lehn empfangen. Auch ward heilig versprochen, in der Folge die sämmtlichen Fürsten zu Anhalt und ihre Nachfolger nicht mehr zur Huldigung und zu den Landtagen fordern zu lassen. Ferner wurde in diesem Vertrage bestimmt, daß im Fall des gänzlichen Abgangs des Mannsstamms aller und jeder Fürsten zu Anhalt die Churfürsten zu Brandenburg und deren Erben succediren.

Von der Abtei Quedlinburg tragen die Fürsten zu Anhalt als Mannslehen 1) die Burg Roßlau und die Stadt daselbst nebst ihren Ein- und Zubehörungen, Freiheiten und Gerechtigkeiten, 2) Burg und Gerichte zu Hoym mit allen ihren Zubehörungen, Freiheiten und Gerechtigkeiten, 3) alle andere Güter, die ihre Vorfahren von dem Stifte von Rechtswegen zu Lehn gehabt, und zu Lehn haben sollen, ausgeschlossen, was sie von dem Reiche, und was dazu gehört, zu Lehn haben.

Moser in seinem Staatsrechte von Anhalt behauptet zwar S. 132 d. 18 daß das fürstliche Hauß Anhalt-Zerbst mit Walter-Nienburg von Churfachsen belehnt werde; allein dieses ist eigentlich ein Reichslehn, welches aber Churfachsen verleiht. Churfürst Johann Georg der erste erneuerte die Expektanz auf Walter-Nienburg, und Churf. Johann Georg der zweite wiederholte sie im Jahr 1659.

Von den in- und ausländischen Vasallen der Fürsten von Anhalt s. Mosers Staatsrecht von Anhalt, S. 231 ff.

Das anhaltische Wappen ist dreimal getheilt, und eben so vielmal gespalten, nebst einem Mittelschilde, welcher getheilt ist. Zur Rechten ist ein halber rother Adler in silbernen Felde. Die linke Seite ist neunmal gespalten mit Schwarz und Gold mit einem darüber gezogenen grünen Rautenkranze, wegen des Fürstenthums Anhalt.

halt. In der obersten Reihe im ersten Quartier ist das Wappen v. Sachsen; im zweiten das Wappen des Herzogthums Westphalen; im dritten das Wappen von Engern. Das vierte Quartier ist mit Gold und Schwarz neunmal gespalten wegen der Grafschaft Ballenstädt. In der andern Reihe zur Rechten ist ein mit einer goldenen Krone und Halsbande gezierter schwarzer Bär, welcher gegen die linke Seite auf der Zinne einer rothen schrägen Mauer mit goldenem Thor emporsteiget in silbernem Felde, wegen des Geschlechts der Bäringer od. Beringer, welchen Namen vormals die Ascanische Familie geführt haben soll. Zur Linken ist ein goldener gekrönter Löwe in blauem Felde wegen der Herrschaft Jevern. In der dritten Reihe ist das erste Quartier mit Schwarz und Silber zwölfmal geschacht, wegen der Grafschaft Ascanien. Das zweite Quartier ist mit Gold und Roth quadrirt, wegen der Herrschaft Walbersee. Im dritten Quartier sind zwei goldene Linksquerbalken in blauem Felde wegen der Grafschaft Warmsdorf. Im 4ten Quartier ist ein schwarzer gekrönter Löwe in goldenem Felde wegen der Herrschaft Knipbausen. In der lezten Reihe im ersten Quartier ist ein silberner Adler in blauem Felde wegen der Grafschaft Mühlingen. Der zweite Plaz ist ganz roth als der Regalienschild. Im dritten Quartier ist in silbernem Felde ein schwarzer Bär mit einem silbernen Halsbande, welcher auf der Zinne einer schräg von der Rechten zur Linken herabgehenden rothen Mauer, die ein silbernes Thor hat, hinauf schreitet, wegen der Herrschaft Bernburg. Im vierten sind zwei in Form eines Andreaskreuzes über einander gelegte silberne Palmzweige, zwischen welchen oben ein silberner Brake mit goldenem Halsbande hervor schauet, wegen der Herrschaft Walter-Nirnburg. Auf dem Schilde stehen sieben gekrönte Helme, der anhaltische, sächsische, westphälische, beringische, ascanische, engerische und jeverische. Die Schildhalter sind zwei Löwen.

Die Fürsten von Anhalt stammen von den Grafen von Ascanien und Ballenstädt ab, welche durch die Gnade der Kaiser die Markgrafschaft Soltwedel oder Salzwedel erlangten.

(Ascanien ist eine uralte gefürstete Grafschaft im Fürstenthum Halberstadt. Die alte verfallene Ascanienburg, welche nicht weit von Aschersleben am Wolfsberge liegt, und wovon die Grafschaft den Namen hat, ist das Stammhauß der Fürsten von Anhalt, denen es vormals zugehörte, biß sich das Stift Halberstadt im Jahr 1319 derselben bemächtigte, und ungeachtet der vom Kaiser und dem Reich vielmals ergangenen scharfen Mandate die Restitution an das fürstlich anhaltische Hauß verweigert hat. Endlich als das Stift Halberstadt im westphälischen Frieden sekularisirt, und an das Churhauß Brandenburg nebst der Grafschaft Ascanien überlassen wurde, ist im Jahr 1683 durch ein allgemeines Reichsconclusum beliebt worden, daß die Fürsten von Anhalt von Churbrandenburg in die Mitbelehnschaft dieser Grafschaft aufgenommen werden, und im übrigen auf 24 Jahre von allen Reichs- und Kreisanlagen befreyet seyn sollten.)

Unter denselben that sich im elften, und zu Anfang des zwölften Jahrhunderts sonderlich hervor.

Otto der Reiche, welcher im Jahr 1117 oder, wie andere wollen, im Jahr 1123 mit Tod abgegangen. Mit Elicke, des lezten Billungischen Herzogs zu Sachsen, Magnus, Tochter erzeugte er Albert den Bär, welcher das Herzogthum Sachsen gegen Heinrich den Großmüthigen in Anspruch nahm, aber nicht behauptete, hingegen die Mark Brandenburg erhielt, und ein Stammvater 4 hoher Häuser wurde. Von Otto dem ersten, seinem ältesten Sohne, stammen die folgenden Churfürsten von Brandenburg aus dem Ascanischen Hause ab, welche im Jahr 1322 ausgestorben sind. Bernhard, der zweyte Sohn Alberts des ersten bekam nach Heinrich des Löwen Achtserklärung das Herzogthum Sachsen nebst der Churwürde. Er hatte 2 Söhne, Albert und Heinrich den Fetten. Von dem ersten stammen sowohl die nachmaligen Churfürsten von Sachsen aus dem ascanischen Stamme ab, welche im Jahr 1422 mit Albert dem dritten ausgestorben, als auch die im J. 1689 abgestorbenen Herzoge von Sachsen-Lauenburg. Heinrich der Fette aber, Bernhards zweyter Sohn, wurde im Jahr 1218 von Kaiser Friedrich dem zweyten zum ersten Fürsten v. Anhalt gemacht.

Durch dieses Heinrichs zahlreiche Nachkommenschaft ist das Land mehrmals getheilt worden. Die Söhne desselben, Bernhard und Siegfrid stifteten 2 Linien, jener die Bernburgische, dieser die Zerbstische. Nachmals stiftete Albert der Hinkende aus der zerbstischen Linie die dritte Linie, nämlich die Köthensche. Die alte Bernburgische Linie beschloß im Jahr 1468 Bernhard der sechste, nach dessen Tode das Bernburgische an den Fürsten Georg zu Zerbst, als nächsten Agnaten, fiel. Die alte Köthnische Linie starb im Jahr 1526 mit Adolph dem zweyten aus, da dann die Zerbstische Linie abermals erbte. Johannes des vierten mittlerer Sohn, Fürst Joachim Ernst brachte, weil seine Brüder ohne Erben starben, das ganze Fürstenthum Anhalt wieder zusammen. Von seinen Söhnen stiftete Johann Georg die Dessauische, Christian die Bernburgische, August die Plözkauische, Rudolph die Zerbstische, und Ludwig die Köthnische Linie. Allein dieses Ludwigs Sohn, Wilhelm Ludwig starb im J. 1665 ohne Leibeserben. Darauf erbte ihn die Linie zu Plözkau.

Johann Georgen zu Dessau folgte sein Sohn Johann Casimir, diesem sein Sohn Johann Georg der zweite, diesem sein Sohn Leopold, der große Kriegsheld; diesem sein Sohn Leopold Maximilian, und diesem sein Sohn Leopold Friedrich Franz, der jezt regierende Fürst.

In der neuen Bernburgischen Linie folgte auf Christian den ersten Christian der zweite, dessen Bruder Friedrich die Harzgerodische Nebenlinie stiftete, welche aber im J. 1709 mit Fürst Wilhelm wieder erloschen ist. Auf Christian den zweiten folgte sein Sohn Viktor Amadeus, welcher zwei Söhne hatte, Karl Friedrich und Lebrecht. Jener pflanzte die regierende Linie zu Bernburg fort, und hatte seinen Sohn Viktor Friedrich zum Nachfolger; Lebrecht aber stiftete die Nebenlinie zu Zeiz und Hoym; ihm folgte

sein

sein Sohn Viktor Amadeus Adolph, der von seiner Mutter, Charlotte, einer Tochter Adolphs, Prinzen von Nassau-Schaumburg, die Grafschaft Holzapfel und Herrschaft Schaumburg erbte. Dessen Sohn ist Karl Ludwig, regierender Fürst von Anhalt-Bernburg-Schaumburg.

August zu Plözkau hatte zwei Söhne, Lebrecht und Immanuel. Der erste erbte im Jahr 1665 Köthen; und weil er keine Leibeserben hatte, so folgte ihm sein Bruder; diesem sein Sohn, Immanuel Lebrecht; diesem sein Sohn Leopold, und diesem der Bruder August Ludwig, und diesem sein Sohn Karl Georg Lebrecht, jezt regierender Fürst und Senior des Anhaltischen Hauses.

Rudolphen zu Zerbst folgte sein Sohn Johann, welcher Jevern erbte, und seinen Sohn Karl Wilhelm zum Nachfolger hatte. Diesem folgte sein Sohn Johann August; diesem der Vetter Christian August, und diesem sein Sohn Friedrich August, durch dessen Tode im Jahr 1793 die Anhalt-Zerbstische Linie erlosch, worauf das Fürstenthum Zerbst im Jahr 1798 unter die 3 fürstlichen Häuser Bernburg, Köthen und Dessau zertheilt wurde, wovon jeder Antheil bei der Beschreibung dieser Fürstenthümer bemerkt ist.

Ankendorf, sogenannte alte Dorfstelle eines eingegangenen Dorfs dieses Namens im Fürstenthum Anhalt-Köthen, in der Gegend des Dorfes Drosa im Amte Wulfen.

Ankerholz, zwei Krüge dieses Namens in Hinterpommern, im Lauenburgschen Kreise bei den Dörfern Groß- und Klein Bozepol, wozu sie gehören, und heissen nach den Dörfern Groß- und Klein-Ankerholz.

Anklam, in Urkunden Tagly, Tanglym, Tangglim, Tanclym, Thancklim, Anglem, Anklym u. s. f. churbrandenburgische unmittelbare Stadt in Vorpommern und dem von ihr benannten Kreise. Sie liegt unter der Polhöhe von 53° 49′ 15″ und der Länge von 31° 36′ 12″, 5 Meilen von Demmin, 3 M. von Ukermünde, 10 M. von Stettin, 42 M. von Lauenburg, auf einem ebenen und fruchtbaren Boden, an der Mittagsseite der schiffbaren Peene, worüber hier eine Brücke gebauet ist, eine Stunde westwärts vom Haff, gehört zur Inspektion des Stettinschen Steuerraths; ist nach Stettin die beträchtlichste Stadt im Pr. Vorpommern, und war bis 1762 eine Vestung, wo die Wälle abgetragen, die Graben damit ausgefüllt, und beide in Gärten verwandelt wurden.

Sie hat 500 Ruthen im Umfang, 3 Thore und eine kleine Pforte, 3 Vorstädte, wovon 2 disseits der Peene liegen; jenseits der Peene am Ende der Brüke fängt das schwedische Pommern an, und die jenseits der Brüke liegende Vorstadt ist schwedisch. In der Stadt und den Vorstädten waren im Jahr 1789 — 479 Häuser mit Ziegeldächern (worunter ansehnliche und schöne Gebäude sind 83 mit Stroh- u. Schindeldächern,) und 54 Scheunen; im J. 1791 aber ausser 54 Scheunen 582 Häuser, die in der Feuerassekuranz mit 286,125 Rthlr. katastrirt waren. Im Jahr 1777 waren in der Stadt selbst 447, und in den 2 Vorstädten disseits der Peene 115 Häuser. Im Jahr 1740 waren 2961, im Jahr 1777 — 3021, im J. 1784 — 3143, 1786 —

3171, und im J. 1791 — 3345 Civileinwohner. Im Jahr 1790 wurden getrauet 23 Paar, gebohren 104 (mit Einschluß 10 Unehelicher) begraben 88; im Jahr 1791 aber wurden getrauet 28 Paar, gebohren 118 (worunter 12 Uneheliche) und begraben 135. Die hiesige Garnison besteht aus 8 Kompagnien und dem Stabe eines Infanterieregiments, für einen Theil derselben ist im Jahr 1775 eine schöne neue Kaserne erbaut worden.

Die Stadt hat 2 lutherische Pfarrkirchen, die Marien- und Nikolaikirche mit 1 Pastor und 1 Diakonus, und 1 Hospitalkirche. Der Pastor der Nikolaikirche hat die Präpositur über die Anklamsche Synode, die aus beiden Stadtkirchspielen und 16 Landpfarren besteht, wozu 20 Prediger und 71 Schullehrer, Schulmeister und a. Schulhalter gehören. In der dritten Kirche, die ehemals für die Hospitaliten im Stifte zum heiligen Geist angelegt worden ist, hält die Besatzung ihren sonntäglichen Gottesdienst, und die Reformirten aus der Stadt und den umliegenden Dorfschaften haben hier alle Vierteljahre Gottesdienst und Kommunion; überdiß hält der Rektor der Stadtschule die sonntäglichen Mittagspredigten darinn. An der aus 5 Klassen bestehenden Stadtschule lehren 1 Rektor, 1 Conrektor, 1 Kantor, 1 Baccalaureus nebst 1 Schreib- und Rechenmeister. Zum Besten der Studierenden sind einige Stipendien vorhanden. Es sind hier 3 Armenhäuser für beide Geschlechter, nämlich: 1) das Stift zum heil. Geiste für 34 Personen, 2) das Hospital für 14 Personen, 3) das Stift zum heil. Leichnam für 12 Personen, und eine Kurrende von 8 Knaben; auch ist noch eine besondere Armenkasse da, und es werden keine Bettler auf den Straßen geduldet.

Mitten auf dem viereckigten Markte steht das mit einem Thurme versehene Rathhauß, auf welchem man die Bildnisse der pomerschen Herzoge von Erich dem zweite an bis zum Philipp Julius sieht. Der Magistrat hat die hohe und niedere Gerichtsbarkeit, und wählt seine Glieder selbst, welche aber von der hohen Landesobrigkeit bestätigt werden. Er besteht aus 3 Bürgermeistern, wovon der erste der dirigierende, und zugleich Landrath ist, und bei den Städteversammlungen das Condirektorium führt (weil Anklam auch eine vorsizende Stadt ist) der zweite die Aufsicht über alle Polizei- und Waisensachen, der dritte über alle Rechtshändel hat; 1 Syndikus, 1 Kämmerer, 5 Senatoren, 2 Sekretären, 1 Regisirator und 1 Kopisten.

Das Stadtgericht, welches seit 1776 von dem Magistratskollegium in Ansehung der gerichtlichen Geschäfte getrennt ist, erkennt nach dem Lübischen Rechte, wo nicht besondere Statuten, alte Observanz und neue königliche Verordnungen, z. B. in Konkurs- und Criminalsachen, in Ansehung des Seerechts und der Prozeßordnung, hierinn eine Abänderung veranlaßt haben.

See- und Handlungssachen gehören vor das Wettgericht, welches aus dem Stadtrichter, 2 gelehrten Beisitzern und den Aeltesten der Kaufleute besteht, und von welchen die Appellation bei dem Magistrate Statt findet. Ein Bürgermeister und 2 bis 3 Rathsherren machen das Bauamt aus.

In Absicht der unter schwedischer Landeshoheit stehenden Vorstadt am Peenedamme ist ein Nie-

der-

dergericht, welches ein Rathsherr und 2 Beisitzer ausmachen.

Der Magistrat und die Stadt haben verschiedene erhebliche Privilegien, wozu unter andern gehört: das Recht, Statuten zu machen; der Anfall erb- und herrenloser, oder durch Verbrechen verlassener Güter; das Recht des sichern Geleits, der Begnadigung in Geldstrafen, des Abschosses oder Zehntens von dem bürgerlichen Vermögen, das als Erbschaft aus dem Gebiete der Stadt geht, oder das ein Einwohner, der sich ganz aus den königl. Staaten hinweg begeben will, mit sich nimmt; das Recht der Niederlage oder des Stapels in Ansehung aller durchgehenden oder vorbei verschifften Waaren, des Zolls, der Jagd auf dem Stadtfelde; das jus de non evocandi; das Recht, mehrere Landgüter ankaufen zu können u. s. w.

Bei wichtigen Stadtangelegenheiten muß die Bürgerschaft von dem Magistrat zu Rathe gezogen werden, die aber bei Berathschlagungen durch 50 Männer vorgestellt wird, welche wieder einen engen Ausschuß von 12 Personen ausmachen, oder aus ihrem Mittel wählen, und einen davon besonders zu ihrem Sprecher oder Wortführer machen. Dieses geschieht bei allen Veränderungen, die mit dem Stadteigenthum und der gemeinen Kasse vorgenommen werden (doch Radung der Wälder und Ansezung neuer Kolonisten ausgenommen) bei Anleihen, die nie ohne Zustimmung der 12 Bürgerdeputirten und der Aeltesten aus den Kaufleuten, Tuchmachern, Bäckern, Schustern und Schneidern, und ohne ihre Unterschrift unter der auszustellenden Verschreibung aufgenommen werden können; bei Besezung der Predigerstellen; bei dem Schlagen des Brenn- u. Bauholzes in den städtischen Forsten; bei der Verwaltung und Berechnung der Einkünfte der Kirchen und Hospitäler.

Es ist hier ein Accisamt und ein Departement der Accise- und Zolldirektion mit einem Spezialzolle, ein Postamt und eine Salzfaktorei. Da zu Anklam die Steuern des Kreises abgeliefert werden, so heißt sie daher eine Legestadt.

Zum Eigenthum der Stadt gehören 9 alte und 3 neue Dörfer (Bargischow, Bugewiz, Kamp, Alt- und Neu-Kosenow, Fähre, Gnevezin, Kalkstein, Leopoldshagen, Pelsin, Rosenhagen, Woserow) 3 Vorwerke (Bugewiz, Kasenow, Gellendin) 2 Ackerwerke (St. Gürgen vor dem Stolpeschen, der Stadthof vor dem Steinthore, beide auf dem bürgerlichen Stadtfelde, beide sind kontributionsfrei, und das erstere hat 1156 Morgen, 1 Schäferei und 5 Bauren zum Dienste; der Stadthof aber enthält 1740 Morgen nebst 3 Voll- und 2 Halbbauern zum Dienste) 3 Holländereien (Kuhlerort, Schadesörde, eine Insel in der Peene, und die dritte liegt am Peenedamm im schwedisch-pommerschen Gebiete mit dem sogenannten Wolfstart) 1 Krug, der Görkeburg heißt, 9 Kornwindmühlen, 1 Malzroßmühle, 2 Lohmühlen, 1 Grüzhandmühle, 1 Oelquetsche u. 1 Oelstampfmühle, welche durch Pferde getrieben werden, 1 Schneidemühle, 1 Ziegelei, und hohe und niedere Jagd auf dem Stadtfelde, welches sehr fruchtbaren Boden hat. In diesen Besizungen der Stadt sind überhaupt 88 Bauern, fünf Halbbauern, 2 Schmiede, 2 Mutter- und 3 Tochterkirchen, 3 Kapellen, 321 Feuerstellen, zwey Prediger, zehen Küster und Schulmeister, 7292 Morgen 104 Quadratruthen steuerbares

erbares Land. Auch hat die Stadt die hohe und niedere Jagd auf der Feldmark aller zur Stadt gehörigen Güter, ohne mit der Vorjagdsgerechtigkeit beschwert zu seyn, so wie sie auch das Recht der Fischerei nicht nur auf der Peene, sondern auch im Haff und im lassanschen Wasser ausübt. Ausser dem Landzoll, der in der Stadt selbst von Fremden entrichtet wird, besitzt sie einen Wasserzoll, den ein Zöllner auf der Insel im fährischen Haff einnimmt. Vor dem gedachten Zollhause auf der Insel müßen alle vorbeigehende Schiffe die Segel streichen, anlegen, und mit Vorzeigung ihrer Päße und Connoissements den Zoll für die Ladung nach dem Tarif, und die Wettengelder dafür erlegen, daß auf zwei Untiefen Zeichen aufgestellt werden, wornach sich die Schiffer richten, um nicht auf jene zu gerathen. Von diesem Wasserzolle sind die Greifswalder wegen eines Vergleichs, und die Stettiner frei; doch die leztern nicht in der Zeit von Nikolai alten Stils bis Lichtmeß.

Von Anklam geht wöchentlich ein Postboot zweimal nach Usedom, und kommt von dorther eben so oft wieder zurük.

Im Jahr 1791 waren in der Stadt 161 öffentliche und Privatbrunnen, 5 metallene und 412 hölzerne Sprützen, 515 Feuerleitern, 228 lederne Eimer, 82 Haken und 33 Wasserkufen.

Die Bürgerschaft wird, wie in allen Pr. pommerschen Städten, in 3 Stände eingetheilt; zu dem ersten gehören: die obrigkeitlichen Personen, Prediger, Schullehrer, Eximirte, Brauer, Kaufleute und Krämer; zu dem zweiten: 38 Aemter oder Innungen in 3 Abtheilungen; zu dem 3: Akerleute, Tabakspflanzer, Gärtner, Krüger u. s. w. Die Hauptnahrungszweige der Einwohner sind: Handel zu Land und zu Wasser, Manufakturen, Fabriken, Handwerker; Akerbau und Viehzucht.

Im Jahr 1779 gehörten der Stadt 3 Seeschiffe und 13 Leichterschiffe eigen; im Jahr 1789 kamen hier an 470 Leichterschiffe; im Jahr 1790 — 412; im J. 1791 aber 600. Ihre Ausfuhr betrug im Jahr 1789 an Waaren für 29,673 Rthlr. die Einfuhr für 70,178 Rthlr. Im Jahr 1790 war die Ausfuhr für 6850 Rthlr. die Einfuhr für 62,693 Rthlr. im Jahr 1791 Ausfuhr für 17,580 Rthlr. und die Einfuhr für 65,981 Rthlr. Im Jahr 1790 war unter der Ausfuhr für 3000 Rthlr. Getraide, für 15,000 Rthlr. Kaufmannswaaren, für 4050 Rthlr. Glas, für 1300 Rthlr. Holz u. a. m. Die Stadt hat die Stapelgerechtigkeit, 1 Saat- und Krammarkt nach Reminiscere; ausser diesem ist hier jährlich am Montag der Woche von Kreuzerhöhung ein Pferdmarkt, auf welchen in den übrigen Tagen der Woche ein Kram- und Wollmarkt folgt; auch sind hier jährlich noch 2 Kram- und Wollmärkte nebst 2 Viehmärkten.

Im Jahr 1777 waren hier 6 Tuchmacher, die auf sechs Stühlen 170 Stük Tuch für 2804 Rthlr. verfertigten, und davon für 750 Rthlr. ausser Landes verkauften; 3 Strumpfwirker, die auf 5 Stühlen 1368 Paar Strümpfe für 684 Rthlr. lieferten, und davon für 348 Rthlr. ausser Landes absezten; 3 Hutmacher lieferten 1000 Hüte für 500 Rthlr. wovon für 55 Rthlr. ins Ausland giengen; 1 Posamentirer lieferte für 50 Rthlr. Waare; eine im Jahr 1775 errichtete Lederfabrik für 9000 Rthlr. wovon

von für 2400 Rthlr. ins Ausland, vorzüglich nach Schwedischpommern abgesezt wurden; 3 Weißgerber für 300 Rthlr. 2 Saifensieder für 400 Rthlr. eine Leinenfabrik, die viel auf Lohn verfertigte, beschäftigte 41 Stühle. Im Jahr 1789 verarbeiteten 5 Tuch- 3 Strumpf- 4 Hutmacher mit 2 Gesellen 326 Stein Wolle (jeden zu 11 Pfund) Die ledernen Schnupf- und Rauchtabaksdosen, die man hier macht, sind die besten in den preussischen Staaten, auch die ersten dieser Art, welche in den königl. pr. Ländern verfertiget worden sind. An Vieh hatten die hiesigen Einwohner im Jahr 1791 — 219 Pferde, 42 Fohlen, 124 Ochsen, 449 Kühe, 220 Stük Jungvieh, 930 Schaafe, 400 Lämmer, 630 Schweine.

Auch die Braunahrung ist beträchtlich; denn im Jahr 1779 waren hier achtzehen Brauer und 32 Brantweinblasen.

Der Akerbau ist sehr beträchtlich, da die Stadt 99 Hufen 13 Morgen 144 1/4 Ruthen steuerbare Landhufen besizt, wovon im Stadtfelde 5664 Morgen, oder 77 pommersche Landhufen, 7 Morgen 150 Quadratruthen tragbares Land sind.

Im Jahr 1779 waren hier 48 Schuhmacher, 22 Bäker, 21 Schneider, 16 Fischer, 16 Höker, 13 Kaufleute, 11 Garnweber, 10 Tischler, 10 Fleischer, 8 Materialisten, 8 Schiffer, 6 Schmiede, 5 Gärtner, 5 Maurer, 5 Rothgiesser, 5 Schlosser, 5 Seidenhändler, 4 Barbierer, 4 Böttcher, 4 Buchbinder, 4 Drechsler, 4 Knopfmacher, 4 Pantoffelmacher, 4 Riemer, 4 Bretschneider, 4 Weißgerber, 3 Beutler, 3 Glaser, 3 Kürschner, 3 Kupferschmiede, 3 Nagelschmiede, 3 Perükenmacher, 3 Rad- und Stellmacher, 3 Reifschläger, 3 Töpfer, 3 Tuchhändler, 3 Zimmerleute, 2 Apotheker, 2 Sägeschmiede, 2 Gelbgiesser, 2 Goldschmiede, 2 Köche, 2 Nadler, 2 Saifensieder, 2 Tabaksspinner, 2 Zinngiesser, 1 Brunnenmacher, 1 Gürtler, 1 Kammacher, 1 Kunstpfeifer, 1 Messerschmied, 1 Posamentirer, 1 Sattler, 1 Schornsteinfeger, 1 Uhrmacher; s. K. F. Stavenhagens topographische und chronolog. Beschreibung der Stadt Anklam. Greifswalde 1773. 4.

Die Stadt Anklam wurde im Jahr 1713 von den Russen völlig ausgeplündert, und 1720 im nordischen Frieden zwischen Schweden und Preußen an lezere Krone auf ewig abgetreten. In den J. 1757, 1758 und 1760 ist sie während der Kriegsoperationen in Pommern bald von den Schweden, bald von den Preußen besezt worden.

Anklamsche Kreis (der) ein landräthlicher Kreis in Preuß. Vorpommern, gränzt an die Peene, das kleine und große Haff, den Randowschen Kreis, die Ukermark, Meklenburg und den Demminschen Kreis, und enthält 27 5/8 Quadratmeilen. Brüggemann zählt in diesem Kreise namentlich 20 Seen, ausser welchen noch viele kleine Seen u. Teiche vorhanden sind.

Der Kreis enthält 2 immediate und 2 mediate Städte (Anklam, Jarmen, Neuwarp und Ukermünde) 6 königliche Aemter (Klempenow, Königsholland, Spantekow, Stolpe, Torgelow, Ukermünde) Die königlichen Besizungen in diesem Kreise enthalten 61 ganze Dörfer, 5 Antheile von Dörfern, 38 Vorwerke, 7 Wasser- 25 Wind- 2 Loh- 3 Oel- 4 Schneidemühlen, 4 Ziegeleien, 1 Kalkbrennerei, 1 Eisenwerk, 17 Theeröfen, 4

Kapellen, 35 Kirchen, 2125 Feuerstellen und 41,378 Morgen steuerbares Land. Die adelichen Besitzungen begreifen 38 Dörfer, 7 Antheile an Dörfern, 72 Vorwerke, 1 Holländerei, 2 Wasser- 27 Wind- 1 Oel- 1 Schneidemühle, 1 Ziegelei, 2 Theeröfen, 10 Prediger, 42 Küster und Schulmeister, 184 Bauern, 24 Halbbauern, 26 Schmiede, 14 Mutter- 14 Filialkirchen, 9 Kapellen, 1324 Feuerstellen, 34,994 Morgen 172 Quadratruthen steuerbares Land, 52 1/2 adeliche Lehn- und 8 1/2 adeliche Allodialgüter. Die Besitzungen der Städte betragen 14 Dörfer, 8 Vorwerke, 11 Holländereien, 1 Wasser- 14 Wind- 2 Loh- 2 Oel- 1 Schneidemühle, 3 Ziegeleien, 2 Prediger, 11 Küster und Schulmeister, 8 Kirchen, 358 Feuerstellen, 7513 Morgen steuerbares Land.

Zusammen sind also im ganzen Kreise 113 Dörfer, 1'8 Vorwerke, 10 Wasser- 66 Windmühlen, 84 Kirchen und Kapellen, mit den Städten 4610 Feuerstellen und 83,885 Morgen steuerbares Land.

Ankrow, churbrandenburgisches Vorwerk in der Neumark, im Dramburgischen Kreise und königlichen Amte Balster.

Ankun, Vorstadt der Stadt Zerbst s. Zerbst.

Annaberg, St. Annaberg, churfächsische, schriftsäßige, wohlgebaute Bergstadt im Erzgebirgschen Kreise und Amte Wolkenstein, 9 Meilen von Dresden und 5 M. von Freiberg, liegt, nach Hrn. von Gersdorf, auf dem Posthause 1823 Pariser Fuß über der Meeresfläche, und nach Hrn. von Charpentier 1726 Par. Fuß über Wittenberg. Sie ist unter Herzog Albrecht zur Stadt angelegt worden, und hat 600 Häuser mit ungefehr 4000 Einwohnern.

Im 30 jährigen Kriege war Annaberg des Feindes steter Sammelplaz; der Einfall der Freiberger Garnisonen und Durchzüge, wie auch Banners Rükmarsch und die Unterhaltung seines Hofstaats hat, dem 1640 auf dem Landtage zu Dresden übergebenen Bericht nach, der Stadt über eine Tonne Goldes gekostet; die Beimeze, Fleischpfennig und Wildschäden ebenfals gegen 100,000 Reichsthaler. Im Jahr 1697 hatte sie wieder 575 bewohnte Häuser, und 294 unbewohnte Stellen, 518 angesessene und 459 unangesessene Bürger, in allem, ohne Kinder, 3391 Einwohner. Darunter befanden sich 70 Handelsleute, 16 Brauer, 12 Bäker, 25 Fleischer, 150 Tuch- und Zeugmacher und Bortenwirker, 8 Leinweber, und 214 andere Handwerker, welche zusammen 114 Pferde, 4 Ochsen, 93 Kühe, 16 Ziegen, 47 Schaafe, und 14 Scheffel Sommer- und Wintersaat hatten. Die Häuser waren mit 9341 Schoken — 1183 Rthlr. 20 Gr 2 1/2 Pf. die liegenden Gründe aber mit 994 Schoken — 125 Rthlr. 23 Gr. 5 Pf. belegt. Die vorzüglichste Nahrungsquelle war der Spizenhandel. Im Jahr 1697 brauete man hier 2328 Faß oder 194 Gebräude, jedes zu 30 Scheffel oder 12 Faß mit 11 Fl. 9 Gr. Trankfteuer, welche 1940 Rthlr. betrug.

Im Jahr 1779 lebten hier in 831 Familien 2212 Einwohner über 10 Jahren, nebst 154 Kühen und 3 Schaafen; und 1788 waren 21 Paar Getraute, 190 Geborne, mit 10 todtgebornen und 17 unehelichen,

lichen, 159 Gestorbene, und 7971 Kommunikanten. Die Stadt ist fast ganz von Stein recht hübsch seit 1731 (wo sie großen Brandschaden erlitt) neu aufgebauet, und die Häuser sind mit Schiefer gedekt.

Hier ist ein Mühlenamt, welches unter einem Mühlenamtsverweser steht, und die 3 Dörfer Frohnau, Geiersdorf und Klein-Rükerswalde enthält, welche Churfürst August erwarb, und dieses Amt daraus machte. Ferner ein Unterbergamt, in dessen Revier, als zu Annaberg, Scheibenberg, Wiesenthal und Schönburg, 77 Gruben und Gallerieſtollen 1780 sich befanden, und wo im Jahr 1787 mit 597, im Jahr 1788 aber mit 479 Bergleuten nebst 18 Schichtmeistern gearbeitet worden ist. Die Schmelzhütten dieses Bergamts befinden sich in dem nahen Thal gegen Mittag, und das Wiesenbad liegt 1 Stunde von der Stadt (s. Wiesa) Auch ist hier eine Buchdrukerei, eine lateinische Schule, seit 1772 ein Waisenhauß, und ein Postmeister. An der St. Annenkirche ist der Pastor zugleich Superintendent, und hat in seinem Sprengel 18 Städte, 28 Landparochien, 8 Filialkirchen und 63 Prediger. An der Bergkirche ist ein besonderer Prediger für die Bergleute angestellt. Die Stadt besizt das Dorf Bärenstein und einen Theil von Königswalda, auch eine Stelle in der Landschule zu Meissen.

Auſſer dem Bergbau treiben die Einwohner einen beträchtlichen Spizenhandel, nicht sowohl auf ihren 2 Jahrmärkten, als auf den Leipziger Messen, und mit auswärtigen Kaufleuten. Es werden hier die feinsten Spizen geklöppelt, wovon die Elle bis gegen 2 Reichsthaler zu stehen kommt. Alle Wochen ist hier ein Spizenmarkttag, wo aus allen Gegenden des Gebirges sowohl Käufer als Verkäufer zusammen kommen. Die ehemalige Scheuererſche Handlung hat eine Maschine zum Nesselgarndrehen angelegt, und darüber ein Privilegium für Sachsen erhalten. Sie hat zugleich das Wohlthätige, daß sie über 50 arme Leute beschäftiget, ehe noch das Garn auf der Maschine gedreht wird. Biß zum Jahr 1500 hieß die Stadt Schrekenberg, von dem in diesem Berge betriebenen Bergwerke. Zu Frohnau war ehedem die Münze der Schrekenberger- oder Engelsgroschen, wovon das Stük 3 Groschen 6 Pfenning galt. Man findet hier auch gegen 230 Posamentirer, welche über 500 Stühle im Gang haben.

Die Gegend um Annaberg ist eine der schönsten im Erzgebirge, wo man besonders gegen Morgen und Mitternacht auſſer dem Meilenlangen Flößgraben auch bis Augustusburg, und die 3 freistehenden Basaltberge, nämlich den Pöhlberg, den Bärenstein und den Scheibenberger Hügel u. a. übersehen kann. Das Gestein ist fast durchgängig Gneuß, und ehe man auf selbigen kommt, ist das Gebirge an vielen Orten mit eisenhaltigem Thon, Jaspis, Eisenstein, und eingemischten Braunstein (Magnesia) bedekt. Der Pöhlberg, dessen gröster Durchmesser auf der Oberfläche 800 Schritte beträgt, ist der höchste Punkt des Gebirges, das vom Pöhlfluß gegen Westen, von der Sehme gegen Osten, vom Tanneberger Wasser gegen Süden, und gegen Norden aus der Gegend von Kunnersdorf sanft ansteigt, bis in die Gegend, wo der Basalt hervorragt, alsdann aber auf einmal steil wird. Die andern beiden wichtigen Punkte des Gebirges sind der Schre-

kenberg gegen Norden, und der Schottenberg gegen Süden. Die Gänge, wo jezt gebaut wird, sind recht fallende flache und Morgengänge, deren Hauptprodukte Silber und Kobold (Cobaltum mineralisatum) sind. Man findet alle Arten Silbererz, rothgültig und Glaserz, das leztere aber am meisten. Der Kobold ist mit Wismuth und besonders Kupfernikel allen Silbererzen beigemischt, und es kommen alle Arten des Kobolds in sogenannter metallischer Gestalt mit ihren verschiedenen Abweichungen in den Gängen dieses Gebirges vor; gediegen Kupfer selten, hingegen Kupferkies und Fahlkupfererz oft. Der Schrekenberg ward im Jahr 1492 fündig, und gab 1496 die erste Ausbeute, welche bis 1596 — 3,691,918 Spezisthaler betragen hat. Vom Jahr 1545 bis 1550 sind vom Annaberger Silber in der dasigen Münze, wo auch die Schrekenberger geprägt wurden, 342,918 Mark 2 Loth 3 1/2 Quent oder 15,587 Zentner 79 Pf. vermünzt worden. Die St. Andreasgrube hat seit 1770 geliefert 4080 Mark 10 1/2 Loth Silber; 16,574 Zentner Kobold, und 29,976 Rthlr. 16 Gr. Ausbeute. Marx Röhlinggrube gab von 1546 bis 1565 — 778,253 Spezisthaler Ausbeute, worauf sie verfiel, und erst 1724 wieder gewältiget ward. Von der Zeit an biß 1780 hat sie 31,623 Mark 15 Loth 2 Quent Silber, und 6472 Zentner Kobold gegeben. Im Jahr 1782 lieferte der Annaberger Distrikt 1283 Mark 8 Loth 2 Quent Silber, 985 Zentner Kobold, 8919 Zentner Kupfer, Schwefel und Vitriol, und 572 Zentner Arsenik, wovon die Ausbeute der Gewerken 46,021 Rthlr. 23 Gr. 3 1/2 Pf. betrug.

Im Jahr 1564 machte Georg Heder, ein hiesiger Rathsherr, den Plan zur Annaberger Flöße, und legte den Flößgraben an das Pöhlwasser. Der Graben kostete 4000 Gülden zu bauen, wozu Churfürst August 1000 Gülden schenkte. Am 6 Junius 1566 brachte man das erste Holz darauf nach Annaberg, und im Jahr 1571 verstärkte man das Wasser aus einem Bache von Wiesenthal. Jezt ist diese Flöße wegen Holzmangel fast ganz unbrauchbar.

Annaburg, churfürstliches Amt im sächsischen Churkreise, dessen Bezirk gröstentheils mit Holz bewachsen, und ehedem den Namen der Lochauer Haide führte, seit 1573 aber die Annaburger Haide genennet wird. Der Ackerbau dieses Amts ist daher und wegen des Sandbodens und der vielen Raseneisensteinlager weniger beträchtlich, als die Viehzucht, welche von dem vielen Wiesenwachs vortreflich unterstüzt und befördert wird. Es hat einen Justizamtmann, einen Amtsverwalter, Pachter und Rentbeamten, und erstrekt sich über 1 Stadt, 1 alten Schriftsaßen mit 2 Dörfern, 10 1/2 Amtsdörfer, in allem 12 1/2 Dörfer und 3 Vorwerke, und ist mit 10900 steuerbaren Schoken belegt. Ein Ober-Forst- und Wildmeister hat in dieser holzreichen Gegend die Aufsicht über die Waldungen. Die Annaburger oder Lochauer Haide ist meistens mit Kiefern, und mit wenig Eichen, Birken und Ellern bewachsen, und ist auch wegen der im J. 1547 hier geschehenen Gefangennehmung des Churfürsten Johann Friedrichs des Großmüthigen berühmt, den hier Kaiser Karl der fünfte nach der für den erstern unglüklich ausgefallenen Schlacht bei Mühlberg gefangen nahm. Der Plaz hieß vormals Sandvort, jezt

Schwein-

Schweinart. Nicht weit von Annaburg befindet sich ein schöner Thiergarten, mit einer hohen Mauer umgeben, nahe am Schloß 11400 Schritte oder 1 Meile im Umfang, wo ehedem 250 Tannenhirsche nebst anderm Wildpret unterhalten wurden, der aber jezt fast gar eingegangen ist.

Im Jahr 1775 fand der damalige Ingenieurhauptmann, nachheriger Obristlieutenant Aster in dieser Haide ein auf Holz gemaltes Bild, 1 Elle 20 Zoll lang, und 1 Elle 5 Zoll breit, welches eine Zusammenkunft der Churfürsten, Johann Friedrichs von Sachsen, Hermanns des fünften von Kölln, und Joachims des zweiten von Brandenburg vorstellt, und in Grundigs und Klozschens Sammlungen zur Sächsischen Geschichte 12 Theile in Kupfer gestochen steht. Durch diese Haide oder das Amt fließt auch der sogenante neue Graben, auf welchem jährlich viele Tausend Klafter Holz geflößet werden.

Annaburg, der Siz dieses Amts, vormals eine Stadt flämingschen Ursprungs, mit 2 Jahrmärkten, welche drei Rosen im Sigel führte, mit der Umschrift: Stadtsigel Annaburg 1678, auch im Jahr 1682 einen Abgeordneten auf den Landtag nach Dresden schikte, der aber nicht angenommen wurde, und hieß bis auf das Jahr 1573 Lochau oder die Locha; denn 1572 benennt Churfürst August in einem Befehl den Ort noch mit dem leztern Namen, in der 1573 gegebenen Bergordnung aber mit dem jezigen. Jezt ist Annaburg, das am neuen Graben (s. Neugraben) 1 Meile von Jessen, und 4 von Wittenberg, mitten in der gedachten Haide ligt, ein amtsäßiger Fleken, in welchem sich ein Churfürstliches Schloß und ein Jagdschloß, auch eine Poststation auf dem fahrenden Postcourse zwischen Wittenberg und Dresden befinden. In dem alten Schlosse starb am 5ten Mai 1525 Churfürst Friedrich der Weise. Vom J. 1572 an ließ des Churfürsten Augusts Gemalin, Anna, das jezige Schloß aufbauen, welches 1575 vollendet, und vom gedachten Jahre an dieser Churfürstin zu Ehren Annaburg genannt ward, wovon der Ort auch seinen heutigen Namen erhalten hat. Die Einwohner, ungefähr 1200, treiben alle nothwendigen Handwerke, den Hopfenbau, die Waldarbeit, einige wenige den Ackerbau, und die meisten haben dabei ihr reichliches Auskommen. 1782 hat man hier auch 2 Pfund 8 Loth Seide erbauet. Im Jahr 1788 sind im Fleken Annaburg 51 Kinder, nämlich 31 Knäbchen und 20 Mädchen, im Schlosse 2, nämlich 1 Knäbchen u. 1 Mägdchen gebohren worden, im Fleken sind gestorben 39, auf dem Schloße 11; getrauet wurden im Fleken 7 Paar, und Kommunikanten waren 2096, im Schloße aber 399.

Hier hat auch der Ober-Forst- und Wildmeister dieser Gegend seinen Siz. Im Jahr 1788 besuchte der König von Preußen Friedrich Wilhelm II. zu Anfang des Octobers den jezt regierenden durchl. Churfürsten von Sachsen, und logirte auf diesem Forsthofe, bei welcher Gelegenheit ein großes wildes Schwein, das 400 Pfunde wog, vom König selbst erlegt, und nach Berlin abgesendet wurde; wohin der König auch den Tag darauf um 6 Uhr abreisete.

Im hiesigen Schlosse ist seit 1762 das Soldatenknabeninstitut, in welchem lutherische u katholische Soldatenkinder erzogen werden. Die erste Veranlassung zur Stiftung desselben hat der König und Churfürst

von Sachsen Friedrich August I. gegeben. Unter dessen hinterlassenen Papieren fand sein Sohn und Nachfolger Friedrich August II. ein Handschreiben, in welchem eine gewiese Summe zu einer milden Stiftung ausgesezt war. Glüklicherweise fragte Friedrich August II. seinen vortreflichen Beichtvater, P. Liegeritz, wegen der Ausführung dieses Handschreibens um Rath. Dieser liebenswürdige Mann, der wohl einsah, daß er nicht der Landesregierung wegen da sey, wandte sich darauf an den damaligen Königl. poln. und churfürstl. sächsischen geheimen Kriegsrath Friedrich Seyfried von Ponikau, einen Mann, der die Bedürfnisse des Landes vollkommen kannte, und fragte ihn deßwegen um Rath. Dieser schlug nun das Soldatenknabeninstitut vor, welches auch von dem Könige und dem Beichtvater genehmiget ward. Hierauf wurde Ponikau durch einen königlichen Befehl aus dem Kriegskollegio am 30ten September 1738 zum Director ernannt, und der Befehl ertheilt, in der Mitte des Novembers mit hundert armen Soldatenknaben von 2 biß 12 Jahren den Anfang zu machen. Man wieß ihnen die für die erste und zweite Garde neu erbauten Kasernen in Neustatt zur Wohnung an; doch sten lutherische und katholische Knaben abgesondert wohnen. Zu Lehrern für sie sollten geschikte Unteroffiziere aus der Armee gewählt, und die Erziehung überhaupt ganz militärisch eingerichtet werden. Auser den Lernstunden aber sollten sich die Knaben nach dem Gutbefinden des Direktors mit einiger Arbeit beschäftigen, zu deren Aufmunterung jährlich 100 Thaler ausgesezt wurden. Nach diesem Befehle überreichte alsdann der Direktor Ponikau am 5ten November seinen Plan, nach welchem er dieses Institut verwalten wollte, der auch, einige wenige Abänderungen ausgenommen, noch jezt befolgt wird. Er that darinn besonders wegen der zweijährigen Knaben Vorstellung, welche auch genehmiget, und jene Verordnung durch einen Befehl vom 13 November 1738 dahin abgeändert wurde, daß die aufzunehmenden Knaben nicht unter sechs und nicht über sechzehen Jahre alt seyn sollten.

Nachdem nun der Direktor das nöthige Geld aus der Generalkriegskasse, und die benöthigten Mobilien und Geräthschaften aus dem Kasernenvorrathe erhalten hatte, ward in Gegenwart der niedergesezten Kommission der erste Knabe ausgelesen. Dieser war August Ferdinand Ehrig, sechs Jahre alt, aus Annaberg, eines Sergeanten Sohn, von dem damahligen Römerischen Regimente. Am 21. November 1738 an einem Freitage ward der Anfang der Speisung mit zwanzig lutherischen Knaben, nebst einer Küchenmagd und vier Warteweibern gemacht. Diese verzehrten das erstemahl 28 Pfund 16 Loth Brod, eine Meze und ein Mäßchen Grüze, ein halb Mäßchen Salz, 1 Pfund 16 Loth Butter, und 26 Kannen Kosent oder Nachbier. Am 10 Dezember kamen erst drei katholische Knaben, von welchen der erste Ludwig Scheidlau hieß. Er war aus Stollberg, zehen Jahre alt, und der Sohn eines Grenadiers bei dem zweiten Bataillon Leibgarde. In allem wurden im ersten Jahre 32 Knaben unterhalten, deren Unterhaltung nebst den übrigen Bedürfnissen, in den beiden Monaten November und Dezember 832 Thaler, 1 Groschen, 4 Pfennige kostete. Die dabei angestellten Personen bestanden

standen aus einem Direktor, einem Kontroleur, drei evangelischen und einem katholischen Informator, einer Köchin, zwo Küchenmägden und vier Warteweibern; einem Strumpfwirker, der aber im August 1739 mit einem Strumpfstriker verwechselt wurde, unter dessen Aufsicht bis zu Ende des Jahrs 530 Paar Strümpfe gestrikt wurden; einem Schneider und einem Schuster, einem Arzt und einem Chirurgus. Die Stunden waren folgendergestalt eingetheilt: im Sommer von 5 biß 6 Uhr, im Winter von 6 biß 7 Uhr anziehen, waschen und beten; von 6 biß 9 Uhr Schule; von 9 biß 11 Uhr häußliche Arbeit, von 11 biß 12 Uhr essen; von 12 biß 1 Uhr frei; von 1 biß 4 Uhr Schule; von 4 bis 7 Uhr arbeiten; von 7 biß 8 Uhr Essen und Abendgebet; von 8 biß 9 Uhr waschen, ausziehen und schlafen gehen. Mittwoch, Freitag und Sonnabend von 1 biß 3 Uhr Kirche und Examen; von 3 biß 4 Uhr Reinigung; von 4 biß 7 Uhr Erholung, als Exerzieren, wozu für 262 Thlr. 5 Gr. 3 Pf. Gewehr und andere Bedürfnisse angeschaft wurden, Kegelspiel u. s. w. Sonntags zweimal Gottesdienst An Büchern kaufte man für die Evangelischen 2 Duzend A B C Bücher, und eben so viele kleine Catechismen; für die Katholischen keine.

Im Jahr 1740 sezte man die Zahl der aufzunehmenden Knaben auf 400; dann bestimmte ein Befehl vom 30. September 1740 die Zahl auf 650, nemlich 505 evangelische, und 150 katholische, welche am 5. Januar 1748 durch einen andern Befehl auf 700 vermehrt wurde. Die Kosten betrugen damals, ohne die aus den Kasernen gelieferten Geräthschaften und der besondern Auszahlungen aus der General-kriegskasse, jährlich 22 biß 23,000 Thaler. Allein durch die Befehle vom 22 und 30 Januar, 16 Merz und 1 Dezember 1750 ward die Zahl biß auf 450 herunter gesezt, worauf am 19. Dezember 1752 aufs neue befohlen ward, daß vom 1 Jänner 1755 nur 240 evangelische und 80 katholische Knaben bleiben sollten. Allein dieser Befehl ward auf Vorstellung des Direktors vom 11. November 1754 dahin abgeändert, daß hinführo 300 evangelische und 100 katholische Knaben darinn erzogen werden sollten, wobei es auch viele Jahre geblieben ist. Mit dem Jahr 1787 ist die Zahl derselben noch um 100, nemlich 75 evangelische und 25 katholische vermehrt worden.

Im J. 1762 erhielt der Direktor, der Kriegsrath Elsasser, am 3. Januar Befehl, das Annaburger Schloß zur Aufnahme der Knaben einzurichten, welches er auch dergestalt beschleunigte, daß am 12 August bereits 200 Knaben — die ganze Zahl belief sich damahls wegen des Kriegs nur auf 303 — mit Ober- und Untergewehr, Tornister und Feldflaschen aus den Kasernen biß Neudörfel marschierten, wo sie in 5 Schiffen nebst ihren Geräthschaften, mit welchen schon 2 Schiffe vorausgegangen waren, weiter geschaft wurden, und kamen am 15. August glüklich bei Annaburg an, wo sie zwischen dem Thiergarten und dem Schlosse 6 Wochen in einem Lager standen.

Ausser den obengenannten Personen waren noch hinzugekommen: ein Proviantverwalter, ein evangelischer und ein katholischer Prediger, welche jezt alle Amtsverrichtungen verwalten, ein Zeichenmeister, 5 evangelische und 1 katholischer Informator, 2 Feuerwächter, 2 Haußmänner, 1 Küchenmagd, und 12 War-

Warteweiber. Zur Unterhaltung wurden vom ersten Januar 1762 monatlich 1152 Thlr. 19 Gr. ausgesezt, womit ohne irgend einen Zuschuß vom October an alles bestritten werden mußte. Die Schulden des Instituts beliefen sich damals auf 16,700 Thlr. 4 Gr. 10 3/4 Pf. unter welchen 5265 Thlr. 20 Gr. 4 Pf. zinsbar waren. Diese wurden in den Jahren 1771 und 1772 noch um 2600 Thlr. ohne das vorgeschossene Getraide vermehrt. Allein der jezt regierende durchl. Churfürst hat bei seinem Hierseyn am 17. October 1773 nicht nur viele Schulden bezahlt, und die Gelder des Instituts von 13,833 Thlr. 12 Gr. biß auf 16,688 Thlr. erhöhet, sondern auch überdieß den Knaben 50 Thlr. zu ihrer Ergözlichkeit, und dem majorisirenden Knaben ein kleines Pferd nebst Zugehör geschenkt. Bei dieser Gelegenheit schenkte auch die durchl. Churfürstin dem Institut eine neue Fahne. Sie ist von blauem Taffent, mit gelbseidenem Bande eingefaßt. Auf einer Seite steht im weissen Felde ein Genius, der den mit einem Churhut gezierten goldenen Namenszug des Churfürsten F. A. in den Wolken hält. Auf der andern Seite im blauen Felde ist der Churſächsische Rautenkranz bunt gemahlt, und in demselben mit goldenen Buchstaben die Worte: AUGUSTA CHURFURSTIN gab den 17 Oct. 1773, gestikt. Der Fahnenstok ist mit vergoldeten Zwecken beschlagen, und hat eine messingene Spize, von welcher gelb- und blauseidene Bänder herabhängen. Seit dem Jahr 1778 ist fast das ganze Schloß biß zu Ende des 1787. Jahres neu, und bequem eingerichtet, erbaut worden. Vom Jahr 1775 an wurden monatlich 237 Thlr. 21 Gr. zu dieser Erweiterung des Schlosses

bestimmt, welches bereits 1762 bis 1778 an Baukosten einen Aufwand von ungefehr 40,000 Thlr. verursacht hatte.

Die dabei angestellten Personen bekommen ausser ihrem Gehalte meistentheils freie Wohnung, einige Klaftern Holz, einige Stein Lichter u. andere dergl. Ergözlichkeit mehr. Monatlich bekommt der Direktor 80 Thaler, der Kassierer 30 Thlr. und muß 500 Thlr. Kaution stellen; die Prediger 33 Thlr. 8 Gr. Die im Schlosse befindliche Kirche ist ebenfals neu erbaut und besser eingerichtet worden, und am 4 August 1782 wurde das erstemahl wieder Gottesdienst darinn gehalten. Der Medicochirurgus hat monatlich 30 Thlr. ohne die festgesezten Medizingelder, die jährlich gegen 323 biß 327 Thlr. betragen; der Feldscherer 5 Thlr. der Zeichenmeister 10 Thlr. und 5 Thlr. Zulage; der Oekonomus 11 Thlr. die Informatoren beider Religionen jeder 7 Thlr. der Striker 9 Thlr. für die Aufsicht; die Materialien kauft das Institut, und liefert den Regimentern auf ihre Bestellung das Paar Strümpfe für 10 Groschen. Die Strikstunden sind Nachmittags von 2 biß 6 Uhr. Der Schornsteinfeger, der zugleich erster Feuerwächter ist, bekommt 6 Thaler, der zweite Feuerwächter und Büchsenmacher 4 Thlr. der Röhrmeister 6 Thlr. die Haußmänner, jeder 4 Thlr. die Weiber, jede 1 Thaler, und endlich der Agent in Dresden 4 Thlr.

Aufnehmungsfähige Knaben sind alle die, welche im Soldatenstand erzeugt worden sind, deren Eltern wirklich in den Regimentslisten geführt werden, und dürfen jezt nicht unter 6, aber auch nicht über 12 Jahre alt seyn. Die Eltern melden sich deßwegen bei dem Musterinspek-

inspector, nebst Beibringung der nöthigen Zeugnisse wegen des Namens, Alters, Geburtsortes und der Gesundheit. Hierauf übergibt der Musterinspektor die Listen dem Kriegskollegium, welches dann die Aufnahme besorgt. Bei der Ankunft erhält jeder Knabe an Montur und Beimontierungsstüken einen dunkelblauen Tuchrok mit dergleichen Klappen und grauleinenen Unterfutter, eine dergleichen Weste, einen dergleichen Brustlaz mit Aermeln, ein Paar dergleichen Hosen, eine dergleichen Müze, einen Kittel von Zwillig, ein Paar Leinewandhosen, eine wollene Schlafmüze, einen schwarzen Hut mit weißpapiernem Feldzeichen, eine schwarzlederne Halsbinde, eine Halsschnalle, ein Paar messingene Hemdeknöpfchen, 2 Paar wollene Strümpfe, ein Paar lederne Beingürtel, 2 Paar Schuhe, 4 Paar Solen, ein Paar messingene Schuhschnallen, einen Kamm, 5 Ellen schwarzleinen Zopfband, eine Kleider- und eine Schuhbürste, 3 Hemde. Alle diese Stüke erhält er jährlich, die Montur, die Halsbinde und die Beingürtel ausgenommen, von welchen die Montur, welche nur an Sonn- und Festtagen angezogen wird, 2 Jahre halten muß, die übrigen Stüke werden neu gegeben, wenn sie unbrauchbar sind. Für eine volle Montur, zu welcher 6 Ellen zwei Ellen breites Tuch, die Elle 10 Gr. 6 Pf. gegeben wird, erhält der Schneider 1 Thlr. 6 Gr. der Schuster aber für ein Paar Schuhe 17, und für die Solen 5 Groschen; für die lederne Halsbinde ohne Schloß 8 Pf. und für die Beingürtel mit Schnallen 1 Gr. 3 Pf.

Ihr Unterhalt bestehet, die Sonn- Fest- und Donnerstage ausgenommen, Mittags und Abends aus trokenen sowohl als grünen Gemüsen. Frühmorgens erhalten sie zum Frühstüke eine Mehlsuppe mit Brod, zur Vesper aber nichts. Die Weiber erhalten gleiche Kost mit den Knaben. Braten wird auf die Person ein halbes Pfund, Fleisch 1/3 Pfund, Wurst 1/6 Pfund gerechnet; für eine Frau ein Hering oder 4 Eier, für einen Knaben ein halber Hering oder 2 Eier; Sonntags für die Frau 2, übrigens aber 5 bis 6 Loth Butter die Woche, für den Knaben einen halben Käs oder ein Loth Butter; für die Frau täglich 2, für den Knaben 1 1/2 Pfund Brod. Aus einem Scheffel Korn muß der Beker 27 Stük Brode zu 6 Pfund baken, wofür er 2 Gr. 6 Pf. Bakgeld, und 3 Gr. 6 Pf. Beutelgeld nebst Fuhrlohn erhält, wenn aus Mangel an Wasser die Annaburger Mühle von einem Gange nicht mahlen kann. Das Fleisch muß der Fleischer immer wolfeiler liefern, weil er die Fleischsteuer davon wieder erhält. An Sonn- und Festtagen erhalten die Knaben Mittags und Abends jedesmahl 1/4 Kanne Bier, die Frau aber wöchentlich eine Kanne. Das Faß Bier kostet nach Abzug der Trankssteuer im Annaburger Amtsbrauhause 6 Thlr. 4 Gr., das Getränke aber 1 Thlr. 2 Gr. Bei Kranken wird die Kost nach der Vorschrift des Arztes gemacht. Die katholischen Knaben haben wegen der Fleischspeisen Dispensation.

Ein zweimänniſches Bette kostet 13. Thlr. 7 1/5 Pf. ein einmänniſches ungefähr 9 Thlr, 2 Gr. 9 3/5 Pf. Es bestehet aus einer Bettstelle, einem Strohsake, einer Matraze und 2 Kopfkissen mit Pferdehaaren ausgestopft, 1 Bettuche, und einer 2 1/2 Elle langen und 7/4 breiten doppelten Friesdeke, deren sie im Winter 2 haben.

Alle

Alle 5 biß 6 Wochen wird weiß überzogen. Die evangelischen Knaben schlafen in 7 Sälen des vordern Schlosses, die katholischen aber im hintern Schlosse, meistens 2 und 2 in Einem Bette. Die Säle haben 2 Hängelampen und Luftröhren, und werden dabei fleißig gelüftet und gescheuert. Täglich müssen sich die Knaben dreimahl waschen, und des Sommers werden sie mit Feldmusik unter Aufsicht des lutherischen und katholischen Inspektors, zweier Haußmänner und des Feldscherers zum Baden geführt.

Sie werden unterrichtet im Lesen, Schreiben, Rechnen, Musik, Singen und Zeichnen, in der Geographie, in der sächsischen Geschichte, wobei das vornehmste aus der Naturlehre mitgenommen wird, und seit 1743 auch ein wenig im Lateinischen. Die jezige Eintheilung der Zeit ist folgende: von 5 biß 7 Uhr aufstehen, waschen, Betstunde, Frühstük; von 7 biß 12 Uhr Schule, von 12 biß 1 Uhr essen, nach dem Essen zieht die Wache auf; von 1 biß 2 Uhr frei; von 2 biß 6 Uhr Schule und Strikstunde; von 6 biß 7 Uhr Abendmahlzeit; von 7 biß 8 Uhr frei; von 8 biß 9 Uhr Betstunde, waschen und schlafengehen. Mittwochs und Sonnabends von 10 biß 12 Uhr Reinigung, und von 3 biß 6 Uhr Exerzieren.

Die sämtlichen Knaben sind in eine Grenadier- und 4 Musketierkompagnien eingetheilt, bei welchen ein Major, ein Adjutant, nebst den nöthigen Kompagnieoffizieren, insgesamt Knaben, angestellt sind. Zu den Offizieren werden jedesmal die geschiktesten und gesittetsten genommen. Ueberhaupt mißrathen von 100 kaum 5. Die Wache besteht aus einem Offizier, einem Unteroffizier, einem Pfeiffer, einem Tambour, und 10 Gemeinen. Ausserdem wird die Wache noch von einem Pfeiferkorps begleitet. Nach dem Zapfenstreich geht die Wache zu Bette, und früh nach der Reveille ziehen nur die nöthigen Nummern wieder auf. Der Dienst geschieht eben so wie bei den Feldregimentern, und sie haben auch alle Feldgerätschaften mit jenen gemein, die in einem besondern kleinen Zeughause aufbewahret werden. Die Strafen sind, das Spizruthenlaufen ausgenommen, mit Recht ganz militärisch, und Urlaub wird nur selten gegeben. Nach erlangtem sechzehenten Jahre werden sie entweder auf Handwerke in die Lehre gegeben, wozu sie 6 Thaler erhalten, oder unter das Militär gethan, oder sonst auf eine Art versorgt.

Seit der Stiftung 1738 biß zu Ende des Jahrs 1786 sind hier 21745 Knaben unterhalten, aber eigentlich nur 4005 neue aufgenommen worden. Die Unterhaltung derselben von 1738 biß 1786 mit Einschluß des erhaltenen Kostgeldes für die sogenannten extraordinären Kinder biß zum Jahr 1763 an 4127 Thlr. 21 Gr. 10 Pf. von welchem Jahre an keine Kostgänger mehr angenommen worden sind, hat 856,802 Thlr. 23 Gr. 7 6/35 Pf. gekostet. Im Jahr 1786 sind 446 Knaben unterhalten worden; welches einen Aufwand von 22597 Thlr. 16 Gr. erfordert hat. Abgegangen sind 90, und am Ende des Jahrs waren also noch 356 vorhanden.

Holz braucht das Institut jährlich 450 Klaftern 6/4 langes waiches Holz, nebst einigen Klaftern eichenem. Die Klafter waiches Holz wird mit 1 Thlr. 1 Gr. 6 Pf. bezahlt. Auch hat das Institut

stitut Accise - Zoll - Gleitsfreiheit u. s. w. und das Postgeld für Sachen des Instituts wird wieder erstattet (s. J. G. Rügers Geschichte und Beschreibung des churfürstl. sächsischen Soldatenknabeninstituts zu Annaburg. Leipzig 1787. 8)

Anneberg, churbrandenburgisches adeliches Vorwerk im Dramburgischen Kreise in der Neumark.

Annenburg, oder **Waldhof**, churbrandenburgisches Vorwerk im Schlaweschen Kreise in Hinterpommern, auf der Feldmark des adelichen Dorfes Runow, wozu es gehört.

Annenhof, churbrandenburgisches adeliches Vorwerk im Anklamschen Kreise in Vorpommern; liegt auf der Feldmark des Dorfes Lübs; gehört nach Altwigshagen, und hat 1 adelichen Hof, 1 Schäferei und 8 Feuerstellen.

Annenwalde, churbrandenburgisches adeliches Gut und neues Dorf im Ukermärkischen Kreise in der Ukermark; ist im Röddelinschen Forste auf einer Feldmark des Amtes Badingen angelegt worden, und hat eine Tochterkirche von Lichen und eine Mühle.

Annenwalde, churbrandenburgisches Etablissement in der Mittelmark, im Glien - und Löwenbergischen Kreise und königlichen Amte Badingen, im Röddelinschen Forste.

Annerode, Annroda, Anroda, churbrandenburgisches Dorf in der Grafschaft Mansfeld, preußischen Antheils, im Mansfeldschen Kreise und adelichen Amte Leimbach; liegt anderthalb Stunden südwestwärts von Mansfeld, und hat eine Schäferei nebst einer zur ersten Mansfelder Inspektion gehörigen Mutterkirche, wovon Möllendorf und Blumenrode Filiale sind. Das Dorf hat ein Freigut (wozu 330 Morgen Aker, 2 M. Gärten, 60 M. Wiesen, 25 M. Holzung, und eine Schäferei zu 500 Stück Schafen gehören) mit Einschluß 8 Kolonistenhäuser und des Freiguts 55 Feuerstellen und 285 Einwohner, worunter 2 Bauern, 7 Halbspänner, 18 große und 21 kleine Kossäten, 20 Häußler, 6 Einlieger, 6 Wittwenhäuser, 2 Leinweber, 2 Schmiede, 1 Schneider, 1 Stellmacher, welche sich ausser Akerbau und Viehzucht vorzüglich vom Holzschlagen und Lohnfuhren, auch von der Arbeit in den unweit dem Dorfe befindlichen königlichen Mühlensteinbrüchen nähren. Sie besitzen an Vieh 26 Pferde, 2 Fohlen, 103 St. Rindvieh, 53 Schweine, 270 Schaafe, 90 Lämmer, an Grundstücken 609 Morgen Aker, 36 Morgen Wiesen, 22 3/4 Morgen Gärten, 30 M. Holzung und 51 1/4 M. Hüthung, und zahlen 233 Rthlr. 5 Gr. 11 Pf. Contribution, und 79 Rthlr. 8 Gr. Fouragegeld. Das Freigut hat die Gerichtsbarkeit über 9 Häuser mit dazu gehörigen Dienstен.

Ansprung, churfächsisches unmittelbares Amtsdorf im Erzgebirgschen Kreise und Amte Lauterstein; ligt eine halbe Stunde ostwärts von Zöbliz.

Antoniusmühle, sogenannte Mühle im sächsischen Churkreise und Amte Seida, nicht weit von Labez. Hinter der Mühle auf der Anhöhe des Nadelhölzchens findet man häufig Coccinelle.

Antonshof, churbrandenburgisches Vorwerk im Lauenburg-Bütowschen Kreise in Hinterpommern, bei dem adelichen Dorfe Chmelenz, wozu es gehört.

Antonswalde, churbrandenburgische Kolonie im Rummelsburgschen Kreise in Hinterpommern, bei dem adelichen Gute Lindenbusch, wozu sie gehört.

Apelt, churfächsisches Vorwerk im Leipziger Kreise und Amte Borna; gehört dem Rittergut Hainichen.

Apenburg, s. **Groß- und Klein-Apenburg**

Apfelstätt, herzoglichsächsisches Pfarrkirchdorf im Herzogthum Gotha und Amte Wachsenburg; ligt am Flusse gleiches Namens, zwischen Erfurt und Arnstadt, nicht weit westwärts von Molsdorf und Dietendorf, und hatte im Jahr 1780 169 Häuser und 491 Einwohner. Dieser Ort hat das Eigenthümliche, daß er einen eigenen Schöppenstuhl hat, der aus dem Schultheißen, 12 Gerichtsschöppen und 12 Beisitzern besteht. Der Fluß, die

Apfelstätt, Apfelstedt, in ältern Zeiten **Aphilstete**, ist reich an Forellen, Schmerlen und Aalen. Er entspringt in den zwischen Dietharz und Tambach gelegenen Bergen, nimmt bei Tambach die Splitter und das Tambachswasser, und unweit Dietharz das Schmalewasser auf. Hierauf fließt sie nach Georgenthal, Herrenhof, Hohenkirchen und Gräfenhain, wo sie in die obere Grafschaft Gleichen trit. Bei Molsdorf vereinigt sie sich zum Theil mit der Gera. Es werden auf der Apfelstedt jährlich viele hundert Klaftern Holz ins erfurtische Gebiet geflößt. Auch ist aus ihr ein Flößgraben nach Gotha geführt worden, auf welchem ebenfalls viel Holz in diese Stadt geflößt wird. Ein Theil der Apfelstädt geht in die Leine.

Apolda, Apolleda, Apolle, herzoglichsächsische Stadt im Fürstenthum Weimar und Amte Roßla; gehört der Universität in Jena, und liegt an der Ilm 3 Stunden von Jena. Sie hat 544 Häuser, im Jahr 17[illegible]9 — 3412, i. J. 1786 — 3941 u. i. J. 1788 3873 Einwohner, welche vorzüglich Strumpfmanufakturen treiben; denn im Jahr 1782 waren hier 655 ganz eiserne Strumpfwirkerstühle im Gange, unter welchen 548 Verlagsstühle gezält wurden; im Jahr 1779 hingegen waren 780 Strumpfwirkerstühle im Gange, welche 2447 Personen beschäftigen, ohne die Verleger, und die Leute, welche zum Färben, Strumpfüberziehen über die Breter, Pressen und Einpacken erfordert werden, zu rechnen. Im leztgenannten Jahre verfertigte man 40,420 Duzend Paar Strümpfe, wozu noch 10 bis 12,000 Duzend kamen, die an verschiedenen auswärtigen Orten gearbeitet, und den hiesigen Verlegern zum Verkaufe gebracht wurden. Ueberdieß werden jährlich wenigstens 800 biß 1000 Duzend gestrikte Strümpfe von den benachbarten Landleuten (vorzüglich aus den Dörfern Stobra und Schöden, die neben dem Feldbau keine andere Beschäftigung haben) an die Verleger verkauft. Der Vertrieb dieser Strümpfe geschieht theils auf den Messen zu Leipzig, Braunschweig und Frankfurt am Mayn, theils versendet man viele nach Rußland, Frankreich, Spanien, Italien, ins Reich, und nach Amerika. Auch zälte man im Jahr 1783 in Apolda 10 Tuchmachermeister, und 3 Zeug- und Leinweber. Ueberdieß werden hier auch Glocken- und Mörser gegossen. In der Stadt sind auch 18 beträchtliche Brantweinbrennereien.

Vor dem großen Brande, welchen die Stadt im Jahr 1780 erlitt, zälte man 569 Wohnhäuser.

Ungeachtet die Stadt erheblichen Ackerbau hat, so wird doch auf den Wochenmärkten noch vieles Getraide zum Verkaufe gebracht und auch vertrieben, theils durch die ansehnlichen Brantweinbrennereien, theils

theils durch die vielen Brodbackenden Händler, welchen Handel jeder Bürger zu treiben befugt ist. Den Weiß- oder Semmelbäkern hingegen ist dergleichen zu baken, und damit zu handeln nicht verstattet, sondern alles schwarze Brod, wie auch Kuchen und Braten, muß von den Bürgern in den, dem hiesigen Schlosse zustehenden zwei Bakhäusern gegen Abgabe einer festgesezten Quantität Taig und Vergütung der Haizungskosten gebaken und gebraten werden. Ausser den drei starken Jahrmärkten wird hier auch ein beträchtlicher Viehmarkt gehalten.

Die Stadt hat eine Kirche, an welcher ein Superintendent nebst einem Diakonus ist. Der Sprengel der hiesigen Superintendentur besteht aus zwei Adjunkturen mit eilf Pfarreien und 1 Filial, in welche 24 Dörfer eingepfarrt sind. Die Schule hat einen Rektor, einen Kantor, der zugleich Organist ist, einen Baccalaureus und einen Mädchenschulmeister.

Die Jurisdiktion über die ganze Stadt steht der Universität Jena vermöge des hier besizenden Ritterguts zu (das sie nach dem Tode Anton Friedrich Vizthums, als des lezten aus der Apoldischen Linie, am 15ten Oktober 1633 von den Herzogen zu Altenburg und Weimar geschenkt erhielt) welche die Justiz durch einen auf dem Schlosse des gedachten Ritterguts wohnenden Gerichtsdirektor und einen Aktuarius verwalten läßt. Dennoch aber hat die Stadt ihr eignes Rathhaus und ihren besondern Magistrat, welcher Siz und Stimme auf den Landtagen hat, und in 2 Bürgermeistern, 1 Stadtschreiber (der ein Rechtsgelehrter seyn muß) nebst 2 Beisizern, 1 Kämmereiverwalter und 2 Rathsdiener besteht; ferner in 8 Viertelsmeistern, ohne deren Zuziehung und Einwilligung der Stadtrath keine Veränderungen oder Neuerungen bei der Stadt oder Kommun veranstalten kann.

Landesfürstliche Verordnungen werden nicht an den Rath, sondern an die akademischen Schloßgerichte gesendet. Rath und Bürger müssen sowohl auf mündliche als schriftliche Vorladung vor den akademischen Schloßgerichten erscheinen.

Das Patronatrecht kommt zwar der Akademie allein zu; aber dennoch fertigt der Stadtrath mit der Akademie die Vokationen aus.

Ungeachtet dem Stadtrathe keine Jurisdiktionshandlung, ausser bei Felddiebereien und andern daselbst verübten unerlaubten Handlungen, welche bei Tage auf dem Felde vorfallen, verstattet ist, (denn die bei Nachtzeiten verübten gehören vor die Schloßgerichte,) so hat er dennoch die Macht, die Bürger aufs Rathhauß zu fordern, solche wegen bezeugter Widerspenstigkeit zu bestrafen, und die von den Bürgern an die Rathskämmerei jährlich zu entrichtenden Gefälle und andere Abgaben vermittelst selbst anzuordnender Exekution betreiben zu lassen.

Liegende Kämmereigüter besizt der Stadtrath nicht, sondern die Stadtkämmerei besteht bloß in einigen jährlichen Abgaben, die jeder Bürger als Bürger zu entrichten hat, und in wenigen Erbzinsen von den Kommunflecken, so einigen Bürgern zugetheilt worden. Die jährliche Kämmereieinnahme beträgt ungefähr etwas über 1500 Thaler.

Die Akademie erhebt von jedem Erbe den Erbgülden, in Tauschfällen nicht nur von der Geldzulage, sondern auch von den ge-

geneinander vertauschten Stüken den Handlohn, die Einkünfte von dem Lätareijahrmarkt aber mit dem Rathe gemeinschaftlich u. s. w. s. Achatius Ludwig Karl Schmidts zuverläßigen Unterricht von der Verfassung der herzoglich-sächsischen Gesammtakademie zu Jena S. 79 ff.

Apollendorf, Appollensdorf, sonst **Pollensdorf** und **Pollersdorf, Dorf** im sächsischen Churkreise und Kreisamte Wittenberg, 2 Stunden von Wittenberg an der Straße nach Koßwik, Zerbst und Dessau; soll seinen Namen von dem heiligen Appollonius erhalten haben. Es gehört der Universität Wittenberg, hat eine Mutterkirche, und 27 Hufen. Auf Güssefelds Charte des südlichen Theils des Obersächsischen Kreises 1783 heißt der Ort fälschlich Polnsdorf. Nahe am Dorfe, in dessen Gegend etwas Wein gebaut wird, liegt der Apollensberg.

Apollensberg, Appolloberg, mäßiger Berg oder ansehnlicher Hügel im sächsischen Churkreise, 2 Stunden von Wittenberg, an der churfächsischen Gränze, welche sich durch die Linie dieses Berges scheidet. Herzog Rudolph der zweite errichtete darauf eine Kapelle, wohin man aus der umliegenden Gegend wallfartete. Churfürst Johann Friedrich ließ sie 1542 abbrechen, und die Steine zur Befestigung Wittenbergs verwenden.

Appelsee, ein See unter dem königlichen Amte Chorin im Stolpirischen Kreise in der Ukermark.

Appenrode, Apenrode, Abbenrode, churhannöverisches Pfarrdorf in Thüringen, in der Grafschaft Hohnstein und Amte Neustadt; liegt nordwestwärts von Hohnstein, 2 Stunden von Ilsenburg, 2 Meilen von Wernigerode, auf der Poststraße nach Goßlar, und hat 56 Feuerstellen.

Apperodische Teich, im Anhalt-Bernburgischen. Er soll bißweilen einen salzigen Geschmak haben.

Arendsee, Ariminium, churbrandenburgische kleine Mediatstadt, oder Fleken mit Stadtgerechtigkeit im gleichnamigen Kreise in der Altmark; liegt 3 Meilen von Lenzen, 5 M. von Stendal, am See gleiches Namens, und gehört unter das königliche Amt Arendsee. Sie wird in die Alt- und Neustadt abgetheilt, wovon jene unmittelbar unter dem Amte steht, und sich vom Markte bis zum Amthause erstrekt; diese aber, welche vom Markte biß ans Thor reicht, hat ihren eigenen Magistrat, der die Niedergerichtsbarkeit ausübt, und von dessen Urtheln an das Amt, als Obergerichtsbarkeit, appellirt wird; allein die Polizeiverwaltung besizt in der Alt- und Neustadt der Magistrat allein.

Das ehemalige hiesige Frauenkloster Benediktiner Ordens ist im Jahr 1194 von Churfürst Otto dem ersten gestiftet worden, ward aber nach der Reformation in ein evangelisches adeliches Fräuleinkloster mit einer Domina, oder Aebtissin und 6 Fräulein verwandelt, das noch vorhanden ist. Die Besezung der Stellen hängt allein vom Könige ab; nur die Domina wird von den Konventualinnen und dem Königl. Domainenbeamten zu Arendsee gewählt.

Im Jahr 1790 waren hier 207 Häuser, 997 Civileinwohner (im Jahr 1778 — 1011) und 150 Militairpersonen. Im Jahr 1780 hatte die Stadt 9 Leinweber, 3 Lohgerber und 3 Hutmacher. Die Hauptnahrungszweige sind Akerbau, Viehzucht und Fischerei.

Es ist hier ein Postamt, ein kö-

gin-

nigliches Amtsvorwerk mit einer Schäferei, und 5 Mühlen. Zur Garnison liegt hier 1 Eskadron Küraſſier.

Das königliche Amt

Arendsee, welches hier seinen Siz hat, gehört unter das Justizamt Salzwedel, und enthält 1 Mediatſtadt (Arendsee) 2 Vorwerke, wovon eines verpachtet, und das andere mit Koloniſten abgebaut iſt, und 20 theils vermiſchte, theils ganze Dörfer. Der hiezu gehörige Amtsforſt enthält 3766 Morgen 4 Quadratruthen Kienen, Elſen, Büchen und Birken; hat roth und ſchwarz Wildpret und Rehe, wird behütet mit 221 Pferden, 517 St. Rindvieh, 2552 Schaafen, ſteht unter der Aufſicht eines Förſters, und hat 2 Reviere, das Arendseeſche und Kaulizer Revier. Der Förſter wohnt in Ziezow oder Zieſſau.

An der Stadt liegt der

Arendsee, Arentsee, oder Arendseesche See, einer der merkwürdigſten Seen in dieſer Provinz. Er hat eine deutſche Meile im Umfang, und 20 biß 30 Klaftern Tiefe (nach der Verſchiedenheit des Bodens) und friert wegen der beſtändigen Bewegung höchſt ſelten zu. Auſſer einem im Sommer austroknenden, auf der Oſtſeite herkommenden Bache, der im Schrampe eine Mühle treibt, hat er keinen Zufluß, und auſſer dem auf der (entgegengeſezten) Weſtſeite befindlichen, nach Siezow flieſſenden Bache, gar keinen Abfluß. Die Höhe des Waſſers bleibt meiſtens einerlei; nur wenn die ungefähr 2 Meilen davon entfernte Elbe merklich wächßt, ſo vergrößert ſich der See etwas. Bei alle dem bemerkt man doch an dem See ſeit langen Jahren eine beſtändige Vergrößerung, welche immer erheblicher werden würde, wenn nicht das umher befindliche hohe Ufer der weitern Ausbreitung des Waſſers ſich entgegen ſezte. Wenn der See ja bißweilen zufriert, ſo geſchieht es nur bei ſehr ſtrengen Wintern, und nie vor dem Ausgange des Januars, wo er dann, wie mehrere andere ſtehende tiefe Gewäſſer, vorher einen ſtarken Dampf von ſich gibt. Er hat dabei das Beſondere, daß er zuweilen verſteinerte Körper und Bernſtein auswirft. Er iſt ſehr fiſchreich; und weil man den Fiſchen nicht wohl beikommen kann, ſo wachſen ſie zu einer auſſerordentlichen Größe an. Man fängt bißweilen Hechte von 24 Pfund, Aale von 6 Fuß, und Braſſen, Parſche, Schleien, Plözе, Quappen und Krebſe von beträchtlicher Größe.

Nach dem fabelhaften Vorgeben der dortigen Einwohner ſoll vor undenklichen Zeiten an der Stelle des Sees eine Stadt verſunken ſeyn; allein es iſt die gröſte Wahrſcheinlichkeit vorhanden, daß er, wie viele andere Seen, einem Erdbeben und einem dadurch verurſachten Erdfalle ſeine Entſtehung zu verdanken hat, weil noch im Jahr 1685 an der ſüdlichen Seite des Sees abermal ein 300 Schritte breites Stük Lands nach einem vorher verſpürten Erdbeben, und bei einem heftigen Sturmwinde aus Nordweſten mit den darauf befindlichen Gärten, Sandhügeln und einer Windmühle verſchlungen worden iſt. Hier hat der See 20 Klaftern Tiefe.

Zwiſchen dieſem See und der Elbe trift man noch andere kleine Seen an, welche zwar durch den Zuſammenfluß des Waſſers von den herumliegenden Anhöhen entſtanden ſind, ſich aber ebenfalls von Zeit zu Zeit vergrößern. Da ſie

nun wie der große See in einer sandigen Fläche liegen, so können sie auch leicht ein gleiches Schikksal mit jenem haben, wenn das oberste Wesen sich erst einen Weg zu den unterirdischen Röhren eröfnet haben wird; s. Beobachtungen und Entdekungen aus der Naturkunde, von der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin II. Band. Der

Arendseesche Kreis hat mit dem Seehausenschen Einen Landrath, ist 13 1/2 Quadratmeilen groß, und enthält ein königl. Amt (Arendsee) eine königliche Mediatstadt (Arendsee) 2 adeliche Städte (Kalbe und Bismark) einen adelichen Fleken und 62 andere adeliche Orte.

Arendsee, churbrandenburgisches adeliches Vorwerk im Ukermärkischen Kreise in der Ukermark. Der See Arendsee in dieser Provinz hat die Gestalt eines halben Monds.

Arendsee, Dorf im Franzburg-Barthischen Distrikte und Stralsundischen Kommissariate in Schwedisch-Pommern; liegt südwärts von Stralsund, und ist in Brandeshagen eingepfarrt.

Arendsee, churbrandenburgisches adeliches Gut im Niederbarnimschen Kreise in der Mittelmark, nicht weit von Bernau. Auf diesem Gute fand man im Jahr 1789 3 besondere Roggenhalme. Der eine hatte neben der Hauptähre, die von vorzüglicher Länge war, noch 6 besondere Aehren; der andere Halm 11, und der dritte 14 kleinere, aber vollkommene Aehren, welche erst im September blühten. Bei dem hiesigen herrschaftlichen Hause ist auch ein Garten.

Arendsee s. Schönermark.

Arendshagen adeliches Dorf im Franzburg-Barthischen Distrikte in Schwedisch-Pommern; liegt ostwärts von Damgarten, und hat eine Mutterkirche, in welche Trinwillershagen, Todenhagen, Neuenkübke, Wipkenhagen und Oldwillershagen eingepfarrt sind.

Arendskintklippen s. Schierke.

Arendsnest, churbrandenburgisches Vorwerk im Ukermärkischen Kreise in der Ukermark, der Kämmerei zu Templin gehörig.

Arensberg, churbrandenburgisches Dorf im Tangermündeschen Kreise, und königlichen Amte Burgstall in der Altmark; hat eine Mutterkirche und eine Windmühle.

Arensberg, churbrandenburgisches Dorf in Hinterpommern, im Greifenbergschen Kreise und königlichen Amte Treptow; liegt eine halbe Stunde nordostwärts von Treptow; ist in Tribus eingepfarrt, und hat 1 Freischulzen, 11 Bauern, 10 Kossäten, 1 Schulmeister und 28 Feuerstellen.

Arensdorf, churbrandenburgisches Dorf im Lenzer Distrikte in der Prignitz; gehört der Universität zu Frankfurt an der Oder, und hat eine Kirche unicum.

Arensdorf, churbrandenburgisches adeliches Dorf im Sternbergischen Kreise in der Neumark, mit einem Vorwerk und einer Tochterkirche von Herzogswalde.

Arensdorf, churbrandenburgisches Dorf im Lebusschen Kreise in der Mittelmark; hat eine Pfarrkirche, und gehört der Universität zu Frankfurt an der Oder. An der Gränze dieses Dorfs sind die Graningseen.

Arensdorf, Ahrensdorf, churbrandenburgisches Dorf in der Mittelmark, im Hauptkreise des Teltowschen Kreises und königlichen Amte Saarmund, mit einer zur Inspektion Potsdam gehörigen Mutterkirche. Den Arensdorfer Forst s. Saarmund.

Arens-

Arensdorf ſ. Ahrnsdorf.

Arensdorf, Dorf im Fürſtenthum Anhalt-Köthen, 1 Stunde von Köthen gegen Mittag; gehört unmittelbar in das Amt Köthen, iſt nach Baaßdorf eingepfarrt, und hat ungefähr 124 Einwohner.

Arensfelde, churbrandenburgiſches Dorf in der Mittelmark, im Niederbarnimſchen Kreiſe und königlichen Amte Mühlenhof, mit einer zur Inſpektion Berlin gehörigen Pfarrkirche.

Arenshagen, churbrandenburgiſches Dorf im Stolpeſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt dritthalb Stunden nord weſtwärts von der Stadt Stolpe, deren es gehört, an der Stolpe, 1 Stunde von der Oſtſee, und hat 1 Prediger, 1 Schulmeiſter, 9 Bauern, die Dienſtgeld geben, 1 Schmiede, 16 Feuerſtellen, und eine zur ſtolpeſchen Synode gehörige Mutterkirche, deren Filial das Dorf Groß-Strellin, und in welcher das Dorf Hohenſtein eingepfarrt iſt.

Arenshain, **Arenzhain**, churſächſiſches Dorf in der Niederlauſitz und Herrſchaft Dobrilugk, im Lukauer Kreiſe; hat eine Tochterkirche von Trebus, und 543 Schok, oder 2395 fl. 12 Gr. 4 4/17 Pf. Schazung.

Arenshope, landesfürſtliche Maierei im königlichen Amte Barth, in Schwediſch-Pommern, auf der Halbinſel Dars; iſt in Prerow eingepfarrt.

Arensneſta, Vorwerk im ſächſiſchen Churkreiſe und Amte Belzig; gehört ſchriftſäßig zu dem Rittergut Wieſenburg, liegt nicht weit von Belzig, und hat eine Pechhütte.

Arenswalde, **Arnswalde**, churbrandenburgiſche Immediat- und Kreisſtadt in dem von ihr benannten Kreiſe in der Neumark; liegt gegen die Pommerſche Gränze zu, 8 Meilen von Stettin, 6 M. von Woldenberg, 4 Meilen von Stargard, und heißt in alten Urkunden Choſſentzno. Hier iſt der Sz eines Poſtamts, eines Zollamts, einer lutheriſchen geiſtlichen Inſpektion über 26 Pfarren, und ein Rittergut, nebſt 480 Häuſern mit 2150 Einwohnern. Zur Garniſon liegt hier eine Eskadron Dragoner.

Die Einwohner nähren ſich von der Landwirthſchaft und von Handwerken, worunter die Tuchmacher gute Landtücher verfertigen. Das ehemalige hier befindliche Beguinenkloſter iſt jezt ein zum Amte Reez gehöriges Vorwerk. Eine Viertelmeile von der Stadt, und zwar höher als dieſelbe, liegt der See Stavin, und gegen das Dorf Klieken zu der See Klieken.

Zur Stadt Arenswalde gehören die drei Vorwerke: Freudenberg, Schulzendorf und Granow, und die beiden Dörfer: Granow und Raduhn. In dieſen Kämmereibeſizungen lebten im Jahr 1782 — 934 Menſchen.

Arenswaldeſche Kreis (der) ein landräthlicher Kreis in der Neumark; gränzt gegen Morgen an den Netzdiſtrikt, gegen Mittag an den Friedebergiſchen Kreis, gegen Abend an Pommern, und gegen Mitternacht an den Dramburgiſchen Kreis. Er gehört zu den ſogenannten hintern Kreiſen der Neumark, und hat ſehr verſchiedenen Boden; die Gegend vom Friedebergiſchen Kreiſe bis an die Stadt Arenswalde hat faſt durchgehends einen guten und fruchtbaren Mittelboden; jenſeit der Stadt aber wird der Aker weit ſchlechter, und das viele Haidekraut (Erica vulgaris) womit der Boden faſt ganz überzogen iſt, iſt ein ſicheres Kennzeichen, daß daſelbſt der Boden in

seiner Güte dem andern weit nachsteht.

Der Kreis enthält 2 Immediatstädte (Arenswalde und Reez) 3 Mediatstädte (Bernstein, Neuenwedel, Nörenberg) 2 königliche Domainenämter (Reez und Marienwalde) 73 alte Dörfer, 4 alte, 5 neue Koloniedörfer, 40 Vorwerke, 1595 steuerbare Hufen, und 23 1/2 adeliche Lehnpferde à 40 Rthlr. Privatbesizern gehören 62 Dörfer und Landgüter, deren Werth im Jahr 1784 — 765,952 Rthlr. betrug, wovon für 81,600 Rthlr. Güter in den Händen bürgerlicher, die übrigen in den Händen adelicher Eigenthümer sich befanden. In den adelichen und Privatbesizungen dieses Kreises lebten im Jahr 1782 — 7203 Menschen.

Arlas s. Marles.

Arlas = Gut = Mittel = Pöllnitz, churſächsisches neuschriftsäßiges Rittergut ohne Unterthanen im Neustädtschen Kreise und Amte Arnshaugk; in dem Dorfe Mittel-Pöllnitz. Es besizt einen Theil von Porstendorf.

Arlesberg, Arlsberg, Arolsberg, herzoglichsächsisches Dorf im Herzogthum Gotha und Amte Schwarzwald; liegt 4 Stunden von Blasienzella, am Thüringer Wald, ist in Gehra eingepfarrt, und hatte im Jahr 1780 — 24 Häuser, 106 Einwohner nebst einem herrschaftlichen Oberförster.

Armbach, Bach im Fürstenthum Koburg, Meinungischen Antheils, und Amte Salzungen; entspringt eine halbe Stunde oberhalb Langenfelde bei der Polzambach.

Armenhaide, churbrandenburgisches Vorwerk im Randowschen Kreise in Vorpommern; gehört nach Völschendorf, wo es auch eingepfarrt ist.

Armsgrün s. Arnoldsgrün.

Arneburg, Arnburg, Castellum Aquilarium, churbrandenburgische kleine Immediatstadt in der Altmark, in dem von ihr benannten Kreise; liegt an der Elbe in einer angenehmen Gegend, und war bereits im zehenten Jahrhundert ein bekannter Ort und Gränzschloß gegen die Wenden, wo die sächsischen Kaiser sich oft eine zeitlang aufhielten, so wie auch verschiedene Markgrafen und Markgräfinnen ihren Wohnsiz hier nahmen. Es ist vielleicht das älteste Schloß in der alten Mark. Man sieht davon dicht an der Elbe noch einige Ueberreste, und die adeliche Familie Woldek von Arneburg führte davon den Namen.

Schon zu den Zeiten Kaiser Otto des Großen stand hier ein schönes Benediktinerkloster, welches dieser Kaiser in seinen Schuz nahm, und zur Bekehrung der Wenden dienen mußte. Kaiser Heinrich der zweite schenkte es dem Erzbischof Tagmo von Magdeburg, und es wurde darauf dem Erzstifte einverleibt. Im Jahr 1459, oder noch bälder legte Markgraf Friedrich bei der Schloßkapelle ein Kollegiatstift an; denn ein Chartularium eccles. colleg. in castro Arneburg. theilt Gerken in seinem Diplomat. vet. Marchiae Brandenburg. Tom. II. p. 333-390 mit, in welchem das älteste Diplom vom Jahr 1377, und das jüngste von 1507 ist.

Biß 1778 nennete man Arneburg einen Fleken; aber in diesem Jahre am 26 August wurde dem hiesigen Magistrat die Civil- und Criminalgerichtsbarkeit nebst der Führung des Hypothekenbuchs bewilligt und ertheilt; allein er muß demungeachtet noch jährlich einen Canon von 35 Rthlrn. an das Amt Tangermünde erlegen, welches ehedem die Concurenz bei der Gerichtsbarkeit

barkeit hatte. Auch muß Arneburg noch, wie die Mediatſtädte, die Kreisonera tragen.

Im Jahr 1790 zählte man hier Häuſer 215 (im J. 1778 — 199) Menſchen vom Civilſtande 1087 (im J. 1778, — 926) und vom Militairſtande 53. Im Jahr 1767 brannten hier 130 Häuſer nebſt der Kirche ab, worauf König Friedrich der zweite den Einwohnern 26,664 Thlr. ſchenkte. Kornhandel, Akerbau und Leinweberei ſind die Hauptnahrungszweige, und im Jahr 1780 waren hier 9 Leinweberſtühle im Gang. Es ſind hier 4 Mühlen und ein Accisamt. Auch wohnt ein Heegemeiſter da, der über den (628 Morgen 132 Quadratruthen haltenden) Arneburger Forſt die Aufſicht führt. Er wird faſt jährlich von der Elbe unter Waſſer geſezt, und gehört zum Amte Tangermünde. Der

Arneburgiſche Kreis hat einen Flächenraum von 4 7/8 Quadratmeilen; begreift 1 Immediatſtadt, 2 königliche Vorwerke nebſt 26 Dörfern, und hat mit dem Tangermündeſchen Kreiſe (mit welchem er immer zuſammen gerechnet wird) Einen Landrath.

Arnhauſen, churbrandenburgiſches adeliches Schloß und Dorf im Belgardſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt 1 Meile weſtnordweſtwärts von Polzin, an der neumärkiſchen Gränze, und hat 2 Vorwerke im Dorfe, und 2 auſſer demſelben, ein auf der Haide angelegtes freies Feldgut, Heide genannt, mit einem Koſſätenhofe, 1 Mahl- und 1 Schneidemühle, die von der Muglitz getrieben werden; auſſerdem eine Schäferei, 1 Prediger, 1 Küſter, 8 Bauern, 1 Halbbauer, 1 Koſſäten, 1 Krug, 1 Schmiede, 25 Feuerſtellen, eine zur Belgardſchen Synode gehörige Mutterkirche (in welche die Dörfer Battin, Groß- und Klein-Rambin, und Jeſeritz eingepfarrt, und deren Filiale die Dörfer Rezin, Langendorf und Zwirnitz ſind) Eichen- und Büchenholzung nebſt Fiſcherei. Auch gehören hieher die neuen Etabliſſements Sophienthal und Charlottenhof. Für die, bei den Gütern Arnhauſen und Luzig im Jahr 1776 für 3550 Rthlr. königl. Gnadengelder vorgenommene Verbeſſerungen, wovon die jährlichen Einkünfte 328 Rthlr. 11 Gr. 2 Pf. betragen ſollen, haftet auf dieſen Gütern eine jährl. Abgabe von 71 Rthlr.

Arnim, Ahrendt, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Arneburgiſchen Kreiſe in der Altmark; hat eine walzende Filialkirche und eine Mühle.

Arnimswalde, churbrandenburgiſches adeliches Vorwerk im Ukermärkiſchen Kreiſe in der Ukermark, bei Fredenwalde.

Arnimswalde, churbrandenburgiſches Koloniedorf im Randowſchen Kreiſe in Vorpommern; ligt am großen Dammſchen See, 1 Stunde nordwärts von der Stadt Alt-Damm, deren es gehört, und wovon es ein Filial iſt. Der Ort ward im J. 1777 angelegt, und hat 23 Holländerfamilien, 1 Holzwärterhauß, 1 Schulmeiſter und 26 Feuerſtellen. Die Einwohner beſizen 1433 Morgen, 127 Quadratruthen Land gegen einen auf ewig beſtimmten Erbzinns.

Arnsburg, Arnsberg, Arnberg, fürſtlich Schwarzburg-Rudolſtädtiſcher Marktflekken im untern Fürſtenthum Schwarzburg und Amte gleiches Namens; ligt nicht weit, ſüdoſtwärts, von Sondershauſen, an der Wipper, und hat ein altes Bergſchloß, die Arnsburg genannt,

welches aber beinahe ganz verwüstet ist. Voralters bewohnten es die Herren von Arnsburg, welche wahrscheinlich schon im 14ten Jahrhunderte ausgestorben sind. Nach ihnen kam es an die Grafen von Hohnstein, von diesen an die Grafen von Beichlingen, und endlich an das Hauß Schwarzburg, welchem es bereits im Jahr 1417 zugehörte.

Das Amt Arnsburg ist churfächsisches Lehn, mit dem Amte Frankenhausen verbunden, und enthält ausser dem Flecken Arnsburg nur noch die 2 Dörfer Günzerode und Seega, welche nicht weit, ostwärts, davon liegen.

Unter dem gedachten Bergschloße, im Thal, zwischen Seega und Günzerode ist im Jahr 1193 die Nonnenklosterkapelle Zisterzienser Ordens gestiftet worden; s. I. F. Müldeneri Collectiones zu den Antiquitatibus monasterii capellae inter Gunzrodam et Seegam; ein Manuscript im Rudolstädter Archiv.

Arnsdorf, churfächsisches landesmitleidendes Pfarrkirchdorf in der Oberlausitz, im Görlitzer Hauptkreise; liegt 2 Stunden nordwärts von Reichenbach, und hat ein Rittergut, herrschaftliches Schloß nebst Garten in einer angenehmen Gegend, und 30 Rauche.

Arnsdorf, wüste Mark im sächsischen Churkreise und Kreisamte Wittenberg; gehört zu dem Rittergut Kroppstädt.

Arnsdorf, unmittelbares Amtsdorf im sächsischen Churkreise und Amte Schweinitz, nicht weit von Jessen, wovon es ein Filial ist. Auf dem nicht weit davon entlegenen Arnsdorfer Berge sind auch Weinberge.

Arnsdorf, churfächsisches Dorf in der Oberlausitz, im Budissinschen Kreise. Es thut Hofdienste zum Rittergut Ruhland, und besteht aus 12 Ganzhüfnern, 6 Halbhüfnern, 8 Gärtnern, 1 Müller, 3 Häußlern, 2 Erbhäußlern, 1 Schulhauß und eine Schäferwohnung. Die Einwohner thun wöchentliche Hofdienste, 72 Fuhr- und 90 Handtage, und halten an Vieh ungefähr 22 Pferde, 98 Ochsen, 61 Kühe, 65 Stück Jungvieh, und 203 Schaafe. Jährlich entrichten sie von 27 Rauchen 209 Rthlr. 11 Gr. 6 Pfenninge Steuer, und 111 Rthlr. Soldatengeld; überdieß noch an die Herrschaft verschiedene Zinsen, und an die Geistlichen zu Ruhland beträchtliche Zinsen von einer ehemaligen Dorflur, die Zauche genannt, welche sie, als das Dorf im Schwedenkriege verwüstet worden war, jezt mit beurbaren. Auf der Arnsdorfer Flur besitzen sie 272 Aker 136 Ruthen, 72 Schuh Feld, 319 A. 294 R. 69 Sch. Lehden, 90 A. 48 R. 56 Sch. Wiesen, 298 A. 191 R. 94 Sch. Holz, 116 A. 197 R. 44 Sch. Hutung, 26 A. 248 R. 49 Sch. an Gärten und Gebäuden; auf Zaucher Flur aber 68 A. 168 R. 90 1/2 Sch. Feld, 976 A. 115 R. 92 1/2 Sch. Lehden, 25 A. 78 R. 30 Sch. Wiesen, 248 A. 270 R. 13 1/2 Sch. Holz, 151 A. 212 R. 16 Sch. Hutungen. Einige glauben, daß die hiesigen Einwohner wolhabender seyn würden, wenn sie nicht zu viel Akerland hätten, da sie solches mit dem Dünger nicht bestreiten können; welchem Mangel aber vielleicht wol abzuhelfen wäre, wenn ein großer Theil dieses beträchtlichen Akerlandes mit Futterkräutern bepflanzt, und dadurch eine stärkere Viehzucht hergestellt würde, wie solches in andern Gegenden mit sichtbarem Nuzen bereits erprobt worden ist.

Hier

Hier wird Eisenstein für den gräflich Einsiedelschen Eisenhammer bei Mükenberg, 2 Stunden von hier, gegraben. Durch die Fluren geht der Sieggraben bei Ruhland in die Elster, deßgleichen das sogenannte Schwarzwasser, welches die daran stehenden 6 Mühlen treibt. In dem Dorfe wird ein Brükenzoll von den auf der Straße von Dresden über Radeburg durchgehenden Fuhrleuten eingenommen, wofür die Einwohner eine Brüke erhalten müßen.

Arnsdorf an der Röder, churfächsisches unmittelbares Amtsdorf in dem Meißnischen Kreise und Amte Radeberg, nicht weit von Radeberg; ist ein Filialkirchdorf von Groß-Erkmannsdorf, und hatte im J. 1754, 19 Hüfner, 5 Halbhüfner, 2 Gärtner, 34 Häußler, mit 23 Spannhufen, 6 Ruthen, 24 Magazin- und 27 Marschhufen, 9 Ruthen, und 50 Stük Zugvieh.

Arnsdorf bei Geringswalda, churfächsisches Dorf in dem Leipziger Kreise und Amte Rochliz; gehört mit 2 Anspännern, 1 Gärtner, 1 Häußler, (im J. 1772, 19 Einwohnern) 3 Hufen, 69 vollen gangbaren Schoken nebst den Erbgerichten amtfäßig zum Rittergute Neu-Taubenheim, wo auch die Quatembersteuern angegeben sind; mit 3 Anspännern, 1 Gärtner, 2 Häußlern, 3 1/2 Hufen, 125 vollen gangbaren Schoken, und 1 Thlr. 7 Gr. 5 Pf. nebst den Erbgerichten aber dem Rathe zu Rochliz. Arnsdorf steht dem Amte mit Obergerichten, Steuern und Folge zu, und in der Gegend giebts Schieferbrüche.

Arnsdorf bei Greifendorf, churfächsisches altschriftsäßiges Rittergut und Dorf in dem Leipziger Kreise und Amte Leisnig; ligt ungefähr 2 Stunden von Waldheim, im Amtsbezirke Rossen, an der Striegniz, und hat 4 1/4 Hufen. Zum Rittergute sind noch schriftsäßig die Dörfer: Falkenau, Gersdorf, Irbersdorf, Ottendorf.

Arnsdorf bei Bischofswerda, churfächsisches altschriftsäßiges Rittergut und Dorf in dem Meißnischen Kreise und Amte Stolpen, 2 Stunden davon. Schriftsäßig gehört zum Rittergute das Dorf Schlunkwiz.

Arnsdorf, gräflich Schönburgsches Dorf in der Herrschaft Rochsburg, nicht weit von Rochsburg, an der Mulde zwischen Waldenburg und Altenburg.

Arnsdorf s. Nieder- und Ober-Arnsdorf.

Arnsfeld, churfächsisches unmittelbares Amtsdorf im Erzgebirgschen Kreise und Amte Wolkenstein, 2 Stunden von Annaberg; hat eine Mutterkirche, und ein Beigleite von Wolkenstein. Hier wird sehr viel Flachs gebaut, und damit ein beträchtlicher Handel nach der Lauß, nach Böhmen und Nürnberg getrieben.

Arnsgereuth, herzoglich sächsisches Dorf im Fürstenthum und Amte Saalfeld; liegt 2 Stunden von Saalfeld, nicht weit von Hohen-Eiche, wovon es eine Tochterkirche hat; gehört zu dem Rittergute Wikersdorf, und besteht in 1 Brauhauß, 20 Häusern mit 22 Familien und 110 Einwohnern, welche Ackerbau und Viehzucht treiben.

Arnsgrün, Arnoldsgrün, churfächsisches Pfarrkirchdorf im Voigtländischen Kreise und Amte Voigtsberg; liegt nicht weit von Schönek, und hat ein Beigleite von Voigtsberg. Der Ort gehört theils unmittelbar unter das Amt, theils amtfäßig zu dem Rittergute Schillbach, und schriftsäßig zu dem Rittergute Mühlhausen. Die hiesige

Pfarre

Pfarre besezt der Superintendent zu Oelsniz.

Arnshaugk, Arenshaug, Arnshag, churfürstlichsächsisches Schloß im Neustädtschen Kreise; liegt auf einem Berge nicht weit von Neustadt an der Orla. Dieses alte Schloß, das ehedem die Residenz der alten Grafen von Arnshaugk war, ist jezt der Siz des vorbeschriebenen churfürstlichen Amts. Es ist hier ein Hauptgleite mit 9 Beigleiten, und unter Amtsjurisdiktion sind 20 Häuser aufgebauet, die Amtsgemeine vor Schloß Arnshaugk oder die Vorschlösser genannt. In der Schloßkapelle predigt der Pfarrer aus Moderwiz.

Arnshaugk, churfürstlichsächsisches Amt im Neustädtschen Kreise; steht (mit dem Amte Ziegenrük seit 1788) unter einem Amtmann und einem Amtsrentverwalter, und enthält 4 Städte (Auma, Neustadt an der Orla, Triptis und Rahnis) 30 alte Schriftsaßen mit 64 1/2 Dörfern, 2 neue Schriftsaßen mit 2 Dörfern, 6 Amtsaßen mit 9 1/2 Dörfern, 24 Amtsdörfer, in allem 100 Dörfer, 4 Vorwerke und 4 wüste Marken. Im Jahr 1779 lebten in diesem Amtsbezirke in 3795 Familien 11,655 Einwohner über 10 Jahren, welche 3938 Kühe und 8638 Schaafe hatten.

Arnsnesta, Arensnesta, Arnsnest, unmittelbares Amtsdorf im sächsischen Churkreise und Amte Annaburg; hat ein Vorwerk, und eine Mutterkirche, welche unter die Diöces Herzberg gehört. Der Ort ligt an der schwarzen Elster zwischen Herzberg und Schweiniz.

Arnstadt, vor diesem Arnestadt, Arenstade, Aristadium, Arnostadium, Aethopolis, ziemlich volkreiche und nahrhafte Stadt in Thüringen, im obern Fürstenthum Schwarzburg, und ehemalige Residenz der Grafen, nachher aber Fürsten von Schwarzburg-Arnstadt. Sie liegt 2 Meilen von Erfurt an dem forellenreichen Flusse Gera, welcher sich über der Stadt in 2 Theile vertheilt, und worüber vor dem langwizer Thore eine hübsche steinerne Brüke von 5 Schwibbögen gebaut ist; auch fließt die kleine Weiße durch die Stadt, welche der Siz einer fürstlich Schwarzburgsondershausischen Regierung, eines Konsistoriums, einer Rentkammer, auch des Amts Arnstadt und der damit verbundenen Aemter Käfernburg und Unteramts Gleichen.

Sie hat 750 Häuser, wozu in neuern Zeiten schöne sowol öffentliche als Privatgebäude gekommen sind; und schon nach den Feuersbrünsten 1581, 1670 und 1693 wurden wieder hübsche Gebäude hergestellt. Ausser dem alten Residenzschlosse ist hier auch ein (im Jahr 1732 eingeweihter) fürstlicher Wittwensiz. Bei der Stadt ist ein Berg, Altenburg genannt, worauf ehemals auch ein Schloß oder Burg gestanden hat. Die Stadt hat 3 Kirchen, nämlich die obere oder Barfüßerkirche, die Frauenkirche, und die Bonifacius- oder neue Kirche. Auch ist hier eine gute lateinische Schule mit 8 Klassen, und ein Waisenhauß. Das ehemals hier angelegte kostbare Münzkabinet ist an den Herzog von Gotha käuflich überlassen worden. Das Waisenhauß wird von verschiedenen Beiträgen unterhalten; auch müßen bei Kauf- und Tauschkontrakten von jedem 100 Meißn. Gulden 4 Groschen, bei Collateralsterbefällen von 100 Mfl. 2 Mfl. u. s. w. und von andern Fällen ein gewisses zur Unterhaltung desselben beigetragen werden. Ausserhalb der Stadt ist auch eine Begräb-

gräbnißkirche. An der Gera befindet sich ein Messingwerk, auch ein Hammer, nebst einer Kalk- Walk- Oehl- und Mehlmühle, auch einer Salpeterhütte.

Das Amt Arnstadt (vor diesem eine besondere Herrschaft) hat die Obergerichte in der Stadt, der Stadtrath hingegen bloß die Erb- und Untergerichte, und ist nur berechtigt, diejenigen Verbrechen zu bestrafen, welche mit 20 Thaler Geldstrafe, oder vierwöchiger Gefängniß belegt werden können. Das Amt enthält ausser 2 Städten (Arnstadt und Plauen) 22 Dörfer, wovon 5 adelich sind. Mit diesem Amte sind auch die Aemter Käfernburg und (das Unteramt) Gleichen verbunden. Nicht weit von Arnstadt liegt das fürstliche Lustschloß Augustenburg.

Voralters gehörte die Stadt den Herzogen zu Sachsen. Kaiser Otto der erste schenkte sie der Abtei Hersfeld oder Hirschfeld, deren Schutzherren die Grafen von Käfernberg waren, welchen ebenfalls ein Theil davon gehörte, hier auch ihren Sitz hatten. Der Antheil dieser Grafen kam durch Vermälung an die Grafen zu Orlamünde, und die Herzoge von Weimar, und von diesen im J. 1306 durch Kauf an die Grafen zu Schwarzburg, welche 1332 durch Erkaufung des hersfeldschen Antheils völlige Herren dieses Orts geworden sind, und denselben nach und nach mehr erweitert haben. Diese gräfliche Linie nannte sich die Schwarzburg - Arnstädtische, welche im Jahr 1716 mit dem Fürsten Anton Günther ausstarb, worauf die ganze Landesportion an das fürstliche Hauß Schwarzburg Sondershausen, mit Ausschließung des Hauses Rudolstadt, fiel.

Hier waren einst zwei Klöster; u. zwar 1) ein Frauenkloster Benediktiner Ordens, welches in alten Schriften die Probstei, wie auch das Kloster zu Unsrer Lieben Frauen Kirche, weil es an selbige gebauet war, und dann das St. Walpurgiskloster genennt wird, ist von einem Grafen von Käfernberg zur Ehre der heiligen Walpurgis zuerst bei Wasseaburg im Jahr 925 erbauet worden. In der Folge ist es wieder abgebrochen, und nicht weit von Arnstadt über die Gera, auf einem Berge, der daher noch jezt der Walpersberg genennt wird, versezt worden, woselbst das Kloster schon im Jahr 1272 gestanden hat. Endlich wurde auf Anordnung des Abts zu Hirschfeld am 17 September 1309 dieses Frauenkloster von dem Walpersberge gar nach Arnstadt bei die Frauenkirche, welche schon lange vorher gestanden hatte, verlegt, welche Versezung der Landgraf Friedrich in Thüringen, Herzog Heinrich von Braunschweig, die Grafen Heinrich und Günther von Schwarzburg, Herren zu Blankenburg, Graf Günther zu Käfernberg, Friedrich und Heinrich Grafen und Herren von Beichlingen, die alle gegenwärtig waren, haben bestätigen helfen. Zur Zeit der Reformation wurde dieses Kloster säkularisirt. Die lezte Nonne, Magdalena von Heßberg starb hier im Jahr 1566, s. Olearii Arnst. Historie S. 80 und von Falkensteins Thüring. Chronik 2. Thl. S. 1284 wie auch Schoettgenii invent. diplom. hist. Saxon. super. im 5. Register unter dem Worte Arnstadt

2) Die Franziskaner haben sich im Jahr 1246 von Gotha nach Arnstadt begeben, und daselbst die Franziskaner - oder Barfüßer kirche,

kirche, welche jezt die Oberkirche genennt wird, und ein Kloster erbaut: (der Auctor hist. de Landgrav. Thoring. ap. 51 apud Pistor. Tomo I. scriptor. rer. germ. pag. 926 schreibt hievon: Anno Domini MCCXLVI. Fratres minores, habentes conventum in Gota, transtulerunt se in Arnstede, quibus successerunt fratres Augustinenses) Diese Franziskanermönche schenkten dem Grafen Heinrich von Schwarzburg, weil sie bekanntlich nach ihren Ordensregeln das übrig erworbene Gut nicht behalten konnten, im Jahr 1451 alle Häußer, Zinsen und Renten, Weingärten, und andere eigenthümliche Güter zu Arnstadt und an andern Orten, ausgenommen diejenigen, welche ursprünglich zum Kloster gehörten. Indessen drang die Religionsverbesserung auch in Arnstadt ein, da dann Graf Heinrich der sechs und dreißigste zu Schwarzburg im Jahr 1533 die Reformation anfieng, und in kurzem auch vollendete. Es wurde daher den Mönchen im Jahr 1537 am 23. Oktober von den churfürstlichsächsischen Amtleuten zu Saalfeld, Georg von Tennstett, Georg von Witzleben und Ludwig von Wüllersleben, in Gegenwart des Raths zu Arnstadt angedeutet, daß sie das Kloster räumen, oder die evangelischlutherische Religion annehmen sollten. Weil sie nun bei ihrer Lehre hartnäkig beharrten, so zogen sie Donnerstags nach Martini, am 14ten November 1538 mit Haab und Gut davon, obwol mit großem Unwillen. Man übergab darauf ihren Plaz im Jahr 1539 Dienstags nach Oculi dem Rath, wo nachher eine Wohnung für einen Prediger und für den Schulrektor zubereitet ward.

Zu Arnstadt ist auch ein kaiserliches Postamt, und die reitende Post von Nürnberg nach Erfurt kommt hier durch.

Arnstätt, freiherrl. von Kniggesches Dorf in der Grafschaft Mansfeld, churfächsischen Antheils, in dem Amte Arnstein; hat 94 Häuser, eine Mutterkirche und ein Rittergut. Der Ort liegt nicht weit von Aschersleben.

Arnstein, Schloß und ehemalige Herrschaft, nunmehr adeliches Amt in der Grafschaft Mansfeld churfächsischen Antheils, der hannoverischen freiherrlichen Familie von Knigge zuständig. Es hat seinen Siz im dem Amtsdorf Endorf, ist seit 1442 ein churfächsisches Lehen, und besteht aus 14 Dörfern, 8 Rittergütern nebst 3 Vorwerken. Das Patronatrecht über die Kirchen besizen die Freiherren von Knigge. Das Schloß Arnstein, wovon das Amt seinen Namen hat, liegt nicht weit von Harkerode. Zu demselben gehört ein Vorwerk von einigen Hufen Landes, eine Schäferei und ein Brauhof, welcher das Befugniß hat, alle zu dem Amte gehörigen Dorfschaften mit Bier zu verlegen. Das Schloß nebst den Zugehörungen ist churfürstlich.

Arnte, churbrandenburgisches adeliches Vorwerk im Dramburgischen Kreise in der Neumark.

Arntiz, churfächsisches Dorf in dem Meißnischen Kreise und Kreisamte Meissen; ist nach Staucha eingepfarrt, und gehört schriftsäßig zum Theil nach Hirschstein, zum Theil unter das Prokuraturamt Meissen, zum Theil schriftsäßig zu dem Rittergute Stauchiz mit einem Pferdner nebst 15 Groschen Quatemberbeitrag, 3 Spann - 3 Magazin- und eben so viel Marschhufen, 4 Pferden, 14 Kühen, 80 Schaafen

sen, 8 Menschen über 10 Jahren; die Schoke sind unter denen bei Stauchiz mit begriffen. Albertiz, Arntiz und Berntiz werden die 3 Stauchner Dörfer genannt.

Arras, churſächſiſches Dorf in dem Leipziger Kreiſe und Amte Rochliz, nicht weit von Geringswalda; gehört ſchriftſäßig zu dem Rittergut Schweikartshain, und hat in 46 Feuerſtätten 22 Anſpänner, 4 Gärtner, 19 Häußler, 1 Mühle mit 1 Gang und (im Jahr 1772) 236 Einwohner, nebſt 17 1/2 Hufen, 968 vollen, 960 gangbaren, 8 dekrementen Schoken.

Arras ſ. Dörfgen.

Artbeerenkopf ſ. Schierke.

Artern, ſchriftſäßige Stadt, Schloß und Amt in der Grafſchaft Mansfeld, churſächſiſchen Antheils, unweit der Unſtrut; liegt 2 Stunden von Sangerhauſen, 3 Meilen von Eisleben, und nach v. Charpentiers Berechnung 284 Pariſer Fuß über Wittenberg. Da in dieſer Gegend die Unſtrut, die kleine und große Helme zuſammenkommen, ſo iſt der Ort und die Gegend, in der man viel verſteinertes Holz findet, öftern Ueberſchwemmungen ausgeſezt. Die Stadt gehörte bereits im Jahr 1294 Grafen Dietrich dem dritten von Hohnſtein, und hat 355 Häuſer, wovon 150 Häuſer in der Stadt nebſt 154 Häuſern in der Vorſtadt oder ſogenannten Altſtadt unter der Gerichtsbarkeit des Raths, 15 H. mit Einſchluß der 3 Wohnungen der Geiſtlichen nebſt 5 Häuſern in der Vorſtadt unter dem Oberaufſeheramte, 1 H. in der Stadt und 27 H. in der Vorſtadt unter dem hieſigen Amte, und 3 H. in der Vorſtadt unter der Gerichtsbarkeit des Lüttichauiſchen Ritterguts ſtehen. Auſſer dieſem ſind noch 2 Rittergüter in Artern. Die Einwohner, ungefähr 1700, nähren ſich meiſtentheils von dem ſehr guten Akerbau, von der Viehzucht, von der Brantweinbrennerei und der Viehmaſtung. Im Jahr 1788 wurden hier gebohren 91, begraben 67, getrauet 16 Paar, und Kommunikanten waren 2333.

Ungefähr eine Viertelſtunde von Artern gegen Weſten findet man die Salzſole, welche bei Frankenhauſen im Schwarzburgiſchen, wo auch ein beträchtliches Salzwerk iſt, aus dem Gipsgebirge hervorquillt, an einem ehemals mit einer Mauer verſehenen Orte, und die Bearbeitung derſelben iſt bereits im 15 Jahrhundert bekannt geweſen, ob ſie gleich ſeit 1570 faſt ganz unbenuzt blieb. Dieſes älteſte Salzwerk in den Sächſiſchen Landen kaufte Churfürſt Auguſt von den Grafen von Schwarzburg am 15 Januar 1585 für 40,000 Meißniſche Gulden, und ließ es erneuern. Die Salzquelle iſt nach der Dürrenberger die reichſte, und wochentlich wurden 48 Stüke gefertiget; allein wegen des Holzmangels ward das Werk unterbrochen. In den neuern Zeiten ließ der um Sachſen ſo verdiente verſtorbene Bergrath, Hr. Borlach in einiger Entfernung von jener Quelle die Soole aufſuchen und erſinken. Sie kommt ebenfals aus dem Gips hervor, iſt aber nicht ſo reich, als die Frankenhäuſer, und kann erſt nach vorhergegangedem Gradiren verſotten werden. Das fertige Salz wird in der hieſigen Salzniederlage, welche unter dem Salzniederlagsverwalter ſtehet, aufbewahrt, und damit die Aemter Langenſalza, Sangerhauſen, Sachſenburg, Sittichenbach, Weiſſenſee, Wendelſtein, Querfurt, Helldrungen, Schleuſingen und Kühndorf mit Bennshauſen, und die Grafſchaft

schaft Mansfeld versorgt. Es bringt dem Churfürsten jährlich ungefähr 12,000 Thaler nach Abzug aller Unkosten ein.

Eine halbe Stunde von Artern gegen Mitternacht zu findet man ein Braunkohlenlager, oder, wie man es hier nennt, ein Flöz, auf das man nach Durchsinkung der Dammerde, eines 4 Berglachter starken Lagers Flußsandes, und anderthalb Berglachter weissen Thons, gekommen war. Es ist 10 biß 15 Fuß stark, und nach verschiedenen Gegenden zur Zeit über 90 Berglachter nach den eingetriebenen Zugängen gerechnet, verbreitet. Sie sind mit kristallinischem Schwefel und hartem Schwefelkies vermischt, und an manchen Orten kann man noch die ganze Beschaffenheit des Holzes entdeken, da sich hingegen das völlig in Braunkohlen verwandelte leicht in braune Erde zerreibt. Aus den kleinen Abgängen und in erdartigen Staub zerfallenen Braunkohlen macht man hier mit 1/12 Zusaz Leimen Bakſteine, welche zum Brennen verbraucht werden Ausserdem werden die Braunkohlen auch bei den Salzsiedereien zu Artern mit Nuzen gebraucht.

Das Amt Artern, welches dem Churfürsten gehört, besteht aus 1 Hauß in der Stadt, 27 Häusern in der Vorstadt, dem Dorf Riedeburg oder Ritteburg, dem Amtsvorwerk Karlstädt oder Kochstädt, und dem Marktfleken Gehofen.

Arzberg, unmittelbares Amtsdorf im sächsischen Churkreise und Amte Schweiniz, ungefähr 1 Meile von Torgau und Belgern; hat eine Mutterkirche, wovon Triestewiz ein Filial ist.

Arztbach, Bach im Fürstenthum Gotha; fließt durch das Dorf Sonneborn, und nicht weit davon in die Nesse.

Aschau, Aschar, fürstlich Schwarzburg-Rudolstädtisches Dorf im obern Fürstenthum Schwarzburg und Amte Schwarzbung; liegt nicht weit von Königsee, und hat ein Rittergut und die Niedergerichte.

Aschera, Aschara, Aschora, herzoglichsächsisches Pfarrkirchdorf im Herzogthum Gotha, in der Niederpflege des Amtes Tonna; liegt 3 Stunden von Gotha, anderthalb Stunden von Langensalza, nicht weit westwärts von Burgtonna, zwischen Anhöhen, und hatte im Jahr 1780, 64 Häuser mit 230 Einwohnern. Der Ort ist sehr alt, und kommt schon in der von Kaiser Karl dem Großen gemachten Eintheilung des Thüringer Landes unter den Gränzörtern des Gothaischen Dingstuhls vor.

Ascherbach s. Wallendorf.

Ascherode, churbrandenburgisches adeliches Dorf und Rittergut in Thüringen, in der Herrschaft Lohra; liegt etliche Stunden von Nordhausen, südostwärts von Bleicherode, nicht weit von Wülfingerode, wovon es ein Filial ist. Von dem nahe gelegenen Buhla wird es durch den Habenbach getrennt, und hatte im Jahr 1785, 1 Paar Getraute, 5 Gebohrne, 1 Gestorbenen, 1 Rittergut und Schäferei, 1 Schenke und 21 Feuerstellen.

Aschershain, churſächsisches Amtsdorf in dem Leipziger Kreise und Amte Rochliz, nicht weit von Geringswalda; kam mit dieser Stadt im Jahr 1590 durch Kauf an das Amt, und hat 9 Anspänner, 3 Gärtner, 14 Häußler, oder 26 Feuerstätte, und (im Jahr 1772) 122 Einwohner mit 7 1/2 Hufen, 400 vollen gangbaren Schoken, 3 Thlr. 19 Gr. 6 Pfenning Quatemberbeitrag.

Aschersleben, churbrandenburgisches Dorf in Vorpommern, im Anklamschen

schen Kreise und königl. Amte Königsholland; liegt 2 Meilen nordwestwärts von Vasewalk; hat 10 Kossäten, 1 Schäferei, und 1 Vorwerk, welches 1830 Morgen Land und Spann- und Handdienste hat; ist im Jahr 1740 angelegt, und in Ferdinandshof eingepfarrt.

Aschersleb. See, oder **Gatersleb. See**, ehemaliger großer See, der sich von Gatersleben bis Aschersleben erstrekte, und ungefähr 2 Meilen lang, und an einigen Orten fast eine Meile breit war. Die viele Sumpf- und Morastluft, welche immer davon aufstieg, war äußerst ungesund, und verursachte in den herumliegenden Dörfern und Städten kalte Fieber und viele andere Krankheiten. Daher fieng man im Jahr 1703 an, ihn abzulassen, und im Jahr 1709 war die Arbeit vollendet. Das Wasser wird nun in Kanälen meistens in die Selke geleitet. Den gröstn Theil des daraus urbar gemachten Seelandes von 158 Husen und 30 Morgen, jeden Morgen zu 180 rheinländischen Ruthen gerechnet, erhielt Fürst **Viktor Amadeus** von Anhalt-Bernburg im Jahr 1710 vom König von Preußen für 83,000 Thlr. frei und ohne alle Beschwerde und Auflagen mit Ober und Untergerichten, auch andern Gerechtigkeiten, erb- und eigenthümlich; s. **Bertrams** und **Krausens** Geschichte des Fürstenthums Anhalt. S. 21.

Da die Stadt Aschersleben (im Fürstenthum Halberstadt) an der Austrokknung keinen Antheil nahm, so sind ihr im Jahr 1715 anstatt der 113 Hufen Landes, welche sie ehedem im See hatte, nur 28 zugetheilt worden. Alles andere daraus entstandene Aker- und Wiesenland (das nicht an das Hauß Anhalt-Bernburg kam) schlug man theils zum landesherrschaftlichen Vorwerke Seeleben, oder den nunmehrigen neuen (halberstädtischen) Orten Königsau und Friedrichsau, theils verpachtete man es an die Stadt Aschersleben und die umliegenden Dörfer.

Ein Mansfeldischer Gelehrter hat angemerkt, daß es vor Ablassung des Sees in der Nachbarschaft weit häufiger geregnet habe, und daher der Akerbau ergiebiger gewesen sei.

Aschertshof s. **Buschkaten.**

Aschleben, Asleben s. **Aseleben.**

Aschofen s. **Louisenhof.**

Aseleben, Asleben, Aschleben, churbrandenburgisches Dorf in der Grafschaft Mansfeld preußischen Antheils, im Schraplauer Kreise und adelichen Amte Seeburg; liegt anderthalb Stunden von Schraplau, zwischen dem süßen und salzigen See, nicht weit von Seeburg, wo es ein Filial ist, und hat ein Vorwerk, mit Einschluß eines Kolonistenhauses und der Vorwerksgebäude 39 Feuerstellen mit 178 Einwohnern, worunter 4 Bauern, 4 große und 19 kleine Kossäten, 10 Häußler, 7 Einlieger, 1 Leinweber, 2 Schneider, die sich neben Akerbau und Viehzucht von Handarbeit und Fischerei nähren, (im Jahr 1784) 14 Pferde, 48 St. Rindvieh, 36 Schweine, 200 Schafe, 52 Lämmer halten, 258 Rthlr. 3 Gr. 4 Pf. Contribution, nebst 118 Rthlr. 20 Gr. Fouragegeld zahlen, und 745 1/2 Morgen Aker, 3 M. Wiesen, 20 M. Gartenland, 7 3/4 M. Weinberge, 26 M. in Angern und Bergen, und 12 M. Rohrnuzung besizen. Zum Vorwerk gehören 352 M. Aker, 10 M. Wiesen und 4 M. Gärten nebst Diensten der Unterthanen.

Asendorf, churbrandenburgisches Dorf in der Grafschaft Mansfeld preußischen Antheils, im Schraplauer Kreise und prinzlichen Oberamte Schraplau; liegt 1 Stunde südostwärts von Schraplau, nicht weit von Unter-Esperstädt, wovon es ein Filial ist, und hat mit Einschluß eines Kolonistenhauses 41 Feuerstellen mit (im Jahr 1784) 183 Einwohnern, worunter zehn Halbspänner, 5 große und 18 kleine Kossäten, 5 Häußler, 5 Einlieger, 1 Wittwenhauß, 1 Maurer, 1 Schmid, 2 Schneider, 1 Stellmacher. Sie geben 472 Rthlr. 5 Pf. Contribution, 221 Rthlr. 18 Gr. Fouragegeld, halten (im J. 1784) 21 Pferde, 4 Fohlen, 82 St. Rindvieh, 33 Schweine, 348 Schaafe, 82 Lämmer, und besitzen (mit Einschluß des Pfarr- und Schulackers) 1733 3/4 Morgen Acker, 24 M. Wiesen, 2 1/2 M. Gärten, 5 M. Angerwaide, 1 Brauhauß (weil sie das Braurecht nach der Reihe haben) und ein Backhauß (welches sie von der Kirche in Erbpacht haben.

Asig, herzoglich sächsischer einzelner Hof im Fürstenthum Koburg, Saalfeldischen Antheils, und Gerichte Neustadt; liegt nicht weit von Einberg, gehört dem Kammergut Oeßlau, und hat 2 Häußer mit 7 Einwohnern.

Aspach, herzoglich sächsisches Pfarrkirchdorf im Herzogthum Gotha und Amte Tenneberg; liegt anderthalb Stunden von Gotha, an dem schmerlenreichen Bache, die Asse genannt, und hatte im J. 1780 — 67 Häuser mit 236 Einwohnern. Der hiesige vormalige berühmte Hopfenbau ist größtentheils eingegangen. Hier ist auch ein Lehngut derer von Erffa.

Asperoda, herzoglich sächsische Wüstung im Fürstenthum Eisenach, und Amte Gerstungen; gehört zu dem Mannlehngut in Daukmarshausen.

Assau, churbrandenburgisches adeliches Vorwerk im Zauchelschen Kreise in der Mittelmark.

Asse, Bach im Fürstenthum Gotha; fließt an Aspach im Amte Tenneberg vorbei, und ist reich an Schmerlen.

Asseburg s. **Neu-Asseburg.**

Assenstätt, Aßmanstätt, wüste Dorfstelle im Fürstenthum Anhalt-Bernburg, im Amte Ballenstädt.

Attendorf, chursächsisches evangelisches Dorf in der Oberlausiz im Görlizer Hauptkreise; liegt ungefähr 2 Meilen von Görliz, bei Nieder-Seiffersdorf, und gehört dem Kloster Marienthal.

Atterwasch, Atterwisch, Otterwasch, chursächsisches Pfarrkirchdorf in der Niederlausiz, im Gubenschen Kreise; liegt nicht weit von Guben gegen Peiz zu, und gehört hälftig der Stadt Guben, und hälftig dem Ordensamte Schenkendorf. Der erstere Theil hat 380, der andere aber 700 Gulden Schazung.

Aubiz, Audiz, herzoglichsachsengothaisches Amtsdorf im Fürstenthum Altenburg und Kreisamte Eisenberg; liegt 2 Stunden von Eisenberg, nicht weit von Petersberg, wo es eingepfarrt ist, und hat nebst der nahe gelegenen Stünzmühle nur 9 Häuser.

Audenhayn, churfächsisches unmittelbares Amtsdorf in dem Meißnischen Kreise und Amte Torgau, nicht weit von Langen-Reichenbach.

Audigast, churfächsisches amtsäßiges Rittergut und Pfarrkirchdorf im Leipziger Kreise und Amte Pegau, nicht weit davon, an der Schnauder; hat 15 Pferdner, 25 Häußler, 1 Mühle, (im Jahr 1789) 116 Einwohner über 10 Jahren, 19 1/8 Hufen, 8 Pferde, 84 Kühe

he und 22 Schaafe, ohne des Ritterguts Schaafen. Dem Rittergut stehen die Ober- und Erbgerichte zu.

Audorf, churbrandenburgisches adeliches Dorf im Salzwedelschen Kreise in der Altmark, mit einer Mühle und Tochterkirche von Bezendorf.

Aue, herzoglichsachsengothaisches adeliches Pfarrkirchdorf im Fürstenthum Altenburg und Kreisamte Eisenberg; liegt zwischen Gera und Meuselwiz, und hat 20 Häuser, und mit dem hier eingepfarrten Dorfe Seidewiz 299 Einwohner. Der Ort gehört nur in Ansehung der Obergerichte zu diesem Kreisamte; die Untergerichte biß an die Dorfzäune hat Hr. Hofrath Holdrieder zu Naumburg.

Aue, churfächsische amtsässige kleine Bergstadt im Erzgebirgschen Kreise und Kreisamte Schwarzenberg; liegt in einem Thale, am Einfluß des Schwarzwassers in die Mulde, eine Stunde von Schneeberg auf Grünhain zu, und hat etwa 120 Häuser und ungefähr 1000 Einwohner, welche vorzüglich den Bergbau treiben, übrigens aber auch vom Akerbau, von Fracht- und Lehnfuhrwerk gute Nahrung haben. Im Jahr 1779 lebten hier in 192 Familien 514 Einwohner über 10 Jahren, welche 119 Kühe und 25 Schaafe hatten. Es ist auch ein Beigleite von Schwarzenberg hier, und jährlich werden zween Jahrmärkte gehalten.

Dieses Städtchen ward im Jahr 1633 von den kaiserlichen Truppen biß auf etliche kleine Häuser in die Asche gelegt, und kurz zuvor war es von den Schweden ganz ausgeplündert, und alles Vieh, Getraide und übriger Vorrath von ihnen mitgenommen worden. Im Jahr 1697 hatte es wieder 93 bewohnte Häuser, zwei unbewohnte Stellen, 193 angesessene und 14 unangesessene Bürger, in allem, ohne Kinder, 229 Einwohner. Unter diesen waren 5 Handelsleute, 2 Bäker, 7 Fleischer und 30 andere Handwerker, welche 20 Pferde, 5 Ochsen und 75 Kühe hatten. Ihre Hauptnahrung verschafte ihnen das Hammerwerk. Die Häuser waren mit 39 Schoken 11 Thlr. 19 Gr. 4 1/2 Pf. belegt. Man brauete damals 396 Faß oder 44 Gebräude, jedes zu 20 1/4 Scheffel oder 9 Faß gerechnet, mit 4 fl. 6 Gr. Trankfteuer, welche 165 Thaler betrug.

Die hiesigen Gebirge enthalten an vielen Orten Granit. Es wird darin die weisse Thonerde (terra porcellanea) in der bekannten Grube, der weisse Andreas Neufang genannt, gegraben, und daraus das Meißner Porcellan gemacht. Ausser dem werden hier auch viele Nägel, Vitriolöl und Scheidwasser gemacht, und damit ein starker Handel getrieben. In den Eisengruben bricht ein schwarzbrauner glasköpfiger Eisenstein, der äußerlich mit einem schwarzen Lakkniß überzogen, und zuweilen mit bläulichem Kalcedon überträufelt ist. In der Nähe liegt auch die churfürstliche Silberschmelzhütte, und der Auerhammer an der Mulde, der 1 hohen Ofen, 2 Frisch- und Staabfeuer, 1 Zainhammer und 1 Schaufelfeuer hat; s. Filzteich. In der Silberschmelzhütte werden die Zinn- und Silbererze aus dem schneebergschen Revier geschmelzt; die Eisenhütte gehört Privatpersonen. Das alte Hammerhauß ist wie ein Schloß mit einem Wassergraben, worinn Fische sind, umgeben, und nicht weit davon im Walde befindet sich in der Mulde ein Wasserfall, welcher der stärkste

im Erzgebirge ist. Von den hiesigen Weibspersonen werden sehr feine weisse Zwirnspizen verfertigt.

Aue sogenannte Gegend im Stift Merseburg, an der Elster und Luppe. Es liegen verschiedene Ortschaften darinn, z. B. Döllnitz, Wallendorf u. a.

Sie gehört meistens in das Amt Schkeudiz, und erstrekt sich auch in das Amt Merseburg. Es liegt unter andern auch ein großer Wald in dieser vortreflichen Aue, wovon der churfürstliche Antheil in das ehrenberger, schkeudizer, maßlauer und raßnizer Revier abgetheilt ist, und aus allen Arten Laubholz besteht. Der übrige Antheil gehört theils den in dieser Aue liegenden Rittergütern, theils Kirchen, Gemeiden, u. s. w.

Aue, s. **Gera**.

Aue, oder das **Auengut**, churfächsisches Vorwerk in dem Erzgebirgschen Kreise und Amte Frankenberg, nicht weit davon, bei Gunnersdorf in einer angenehmen Aue; war vormals bei dem Gut Neubau, und gehört jezt einem Bürger zu Frankenberg, und mit den Gerichten ins Amt.

Aue, Langenaue, churfächsisches unmittelbares Amts- und Pfarrkirchdorf im Stifte Naumburg und Amte Zeiz; liegt an der weissen Elster und am Flößgraben, 1 starke Viertelstunde von Zeiz. Die hiesigen Einwohner erbauen viele Gurken. Der Ort gehört in Ansehung seiner Flur amtsäßig unter den Gerichtsstuhl Burgwerben im Amte Weissenfels im Thüringischen Kreise.

Aue am Berge, oder **unter dem Berge**, herzoglichsächsisches Amtsdorf im Fürstenthum und Amte Saalfeld; liegt 3 Viertelstunden von Saalfeld an der Straße nach Blankenburg, und hat eine Tochterkirche von Graba, 16 Häuser, und 72 Einwohner, welche Ackerbau und Viehzucht treiben.

Auenhain, churfächsische Schäferei in dem Leipziger Kreisamte, zum Rittergute Mark-Kleeberg gehörig.

Auenmühle, Windmühle in der Grafschaft Mansfeld preußischen Antheils, im Schraplauer Kreise und königlichen Amte Helfta.

Auerbach, churfächsische kleine Vasallenstadt im Voigtländischen Kreise und Amte Plauen; liegt an der Gölzsch, 2 Meilen von Plauen, und gehört zu dem hiesigen altschriftsäßigen Rittergut gleiches Namens, und den Edlen von der Planiz. Die Stadt hat 250 Häuser, ein Beigleite von Plauen, und ungefähr 1500 Einwohner, welche Tuch- und Baumwollenweberei, vorzüglich aber das Spizenklöppeln treiben. Im Jahr 1779 lebten hier in 312 Familien 1017 Menschen über 10 Jahren, welche 721 Kühe hatten. In der Stadt und der umliegenden Gegend werden jährlich über 300,000 Ellen schwarze schmale Spizen geklöppelt, und 4 Jahrmärkte gehalten. Auch wird hier viel Potasche gebrannt, und ein starker Handel damit getrieben.

Zwei Stunden von der Stadt, in der sogenannten wilden Wand, wird auf einem hohen Felsen eine Art von Topas, Königskrone genannt, gebrochen, der an Härte die spanischen und böhmischen Steine übertrift, an Feuer- und Goldfarbe aber den orientalischen gleich kommen soll. Vor etlichen 30 Jahren brannte Auerbach völlig ab, wurde aber wieder sehr gut erbauet. Das Gewebe, die Klöppelei, und die benachbarten vielen Eisenhämmer machen den Ort nahrhaft.

Auerbach hat zwei altschriftsäßige

sige Rittergüter, wovon eines Auerbach Ober-Theil, das andere Auerbach Unter-Theil genannt wird. Jenes, auch Auerbach Schloß-Theil genannt, ward laut Kanzleinachricht vom 24ten November 1741 für schriftsäßig erklärt, und besizt an folgenden Orten Antheile, als: von Brunn, Eich, Rebesgrün, Rempesgrün, Wernesgrün, Rüzengrün. Auerbach Unter-Theil ward laut Rescript von 1744 schriftsäßig, und besizt die Dörfer: Mühlgrün, Krinizleuth, Vogelsgrün, und Antheile an Dorfstatt, Schnarrtanne, Brunn, Eich, Rebesgrün, Rempesgrün, Wernesgrün.

Auerbach bey Hormersdorf, churfächsisches unmittelbares Amtsdorf im Erzgebirgschen Kreise und Amte Stollberg, 2 Meilen von Stollberg, und 1 Stunde von Thum; hat eine Tochterkirche von Hormersdorf.

Auerbach bei Zwikau, churfächsisches Amtsdorf im Erzgebirgschen Kreise und Amte Zwikau; hat eine Pfarrkirche.

Auerhahn s. Christiansgrün.

Auerhammer, churfächsisches amtsäßiges Gut ohne Unterthanen im Erzgebirgschen Kreise und Amte Zwikau. Von dem Hammerwerk dieses Namens, s. Aue.

Auerose, churbrandenburgisches adeliches Vorwerk (nach andern ein Dorf) im Anklamschen Kreise in Vorpommern; liegt anderthalb Stunden südostwärts von Anklam, und hat 1 Schmiede, 1 Schulmeister, 19 Feuerstellen, 1 Kapelle, 1 Windmühle mit dem Hause des Müllers, 1 Holzwärterhaus mitten im Walde, der Bergwald genannt, Fischerei in einem kleinen See auf dem Felde, und Holzung von verschiedener Art.

Auersberg, ansehnlicher Berg im churfächsischen Obererzgebirge und Kreisamte Schwarzenberg, in der Gegend der Bergstadt Eibenstok, bei Sosa. Er steigt aus dem Thale der großen Bokau aus Westen nach Osten vom Hammerwerke Wildenthal nach einer 500 Lachter langen Grundlinie bis auf eine Höhe von 200 Lachtern an, von Süden nach Norden aber ist seine Grundlinie 600 Lachter. Er ist in der hiesigen Gegend der höchste Punkt, mit diken Waldungen bewachsen, und liefert Heidel- und Preiselbeeren von vorzüglicher Güte und Größe.

Auerschüz churfächsisches unmittelbares Amtsdorf im Meißnischen Kreise und Kreisamte Meissen.

Auerstätt, altschriftsäßiges Dorf in dem churfächsischen Amte Ekardtsberga, im Thüringischen Kreise, am Emsbach, 2 Meilen von Naumburg; hat ein Rittergut und einr Mutterkirche. Auch ist hier eine Poststation auf der Straße nach Frankfurt am Main, oder von Leipzig nach Erfurt.

Auerswalda, churfächsisches neuschriftsäßiges Rittergut und Pfarrkirchdorf in dem Leipziger Kreise und Amte Rochliz, von Chemniz 1, und von Rochliz 2 Meilen. Dieses Rittergut, welches in Militaribus nebst Garnsdorf zum erzgebirgschen Kreise gezogen wird, ist das Stammhauß derer von Auerswalda, die es auch mit dem halben Dorf Auerswalde, dem halben Dorfe Garnsdorf, der Mühle, Reichbrodts Vorwerk und dem Vorwerke Beiforge bis zum 22ten December 1566 besaßen, wo es Christoph von Auerswalde an Moriz von Schönberg verkaufte. Im Jahr 1723 kaufte es der damalige Kabinetsminister, Christoph Heinrich

Reichsgraf von Wazdorf von Dietrich von Schönberg auf Mittelfrohna, erhielt am 23ten Februar 1724 die Kanzleischrift-säßigkeit und auch die Verwandlung in Erbe. Gegenwärtig besitzt es die reichsgräfliche Familie Vitzthum von Eckstädt. Es hat Ober- und Erbgerichte, und wird mit 2 Ritterpferden verdient. Die Unterthanen haben 1601 3/4 volle, 1307 gangbare, 278 1/4 dekremente, 16 1/2 caduke Schoke, und 7 Rthlr. 6 Groschen Quatemberbeitrag.

Auerswalda, Rochlizer Antheil, hat in 67 Feuerstätten 16 Anspänner, 9 Gärtner, 38 Häußler, 1 Mühle mit 3 Gängen, 3 geistliche Gebäude, und 393 Einwohner mit 11 3/8 Hufen, 1010 1/2 vollen, 862 1/2 gangbaren, 132 dekrementen, 16 caduken Schoken, 7 Rthlr. 6 Gr. Quatemberbeitrag. Die andere Hälfte des Dorfs gehört zu Lichtewalde im Amte Augustusburg mit 12 Bauern, 11 Halbhüfnern, 5 Gärtnern, 8 Häußlern. Hier gibts auch gute Kalksteinbrüche. Der Ort steht dem Amte mit Steuern und Folge zu.

Auf dem Gellen, oder Jellen, wird die südliche Spize der Insel Hiddensee in Schwedisch-Pommern genannt. Sie heißt auch zuweilen die Leuchte, von der brennenden Laterne, welche ehemals zum Besten der Schiffer im Winter zur Nachtzeit darauf unterhalten wurde.

Auf dem Luch. s. Seegefeld.

Auf der Horst, churbrandenburgischer Ort in Pr. Vorpommern, im Randowschen Kreise, liegt 3 Stunden von Neuwarp, an dem großen Haff, und hat unter andern einen Theerofen, der unter das königliche Amt Jasenitz gehört, und dessen Besizer zugleich Holzaufseher bei der hiesigen Holzablage ist.

Auf der Kappe, s. Kappe.

Augsdorf, churbrandenburgisches Dorf in der Grafschaft Mansfeld preußischen Antheils, im Mansfelder Distrikts und adelichen Amte Helmdorf; liegt 2 Stunden von Eisleben auf Sandersleben zu, 1 Stunde von Gerbstädt, in einem Grunde, und hat eine Tochterkirche von Siersleben, mit Einschluß 2 Kolonistenhäuser, 38 Feuerstellen und 198 Einwohner, worunter 4 Bauern, 3 Halbspänner, 4 große und 24 kleine Kossäten, 2 Häußler, 15 Einlieger, 1 Leinweber, 1 Schmied, 1 Schneider, 1 Schuster, welche 363 Rthlr. 23 Gr. 3 Pf. Contribution, 173 Rthlr. 12 Gr. Fouragegeld zahlen, 25 Pferde, 2 Fohlen, 80 St. Rindvieh, 105 Schweine, 200 Schaafe, 57 Lämmer, 1283 Morgen Aecker, 3 1/2 Morgen Wiesen, 15 Morg. Gärten und etwas Waidenuzung besitzen, und dem gedachten Amte dienstpflichtig sind.

Augustenburg, fürstlich Schwarzburg-Sondershausensches Lustschloß im obern Fürstenthum Schwarzburg und Amte Arnstadt, nahe bey Arnstadt und dem Dorfe Oberndorf, unter dem verfallenen Schloß Käfernburg, welches die verwittwete Fürstin zu Arnstadt, Augusta Dorothea, gebohrne Herzogin von Braunschweig-Wolfenbüttel nach Art des fürstl. Braunschweigischen Lustschlosses Salzdalen im Jahr 1700 erbauen, dabei auch einen vortreflichen Lustgarten anlegen ließ. Ausser dem kleinen Dorfe Oberndorf ist dabei auch noch ein fürstliches Vorwerk, eine Schäferei, welche auf der Käfernburg genannt wird, und das Oertgen Dorotheenthal, wo eine Porzellanfabrik ist, welche schönes

schönes Porzellan nach Delfter Art liefert.

Augustenthal, herzoglichsächsisches kleines Dorf im Fürstenthum Koburg, Meinungischen Antheils, und Amte Sonnenberg; liegt nicht weit von Mengersreut, wo es eingepfarrt ist, und hat 6 Häuser mit (i. J. 1780) 35 Einwohnern, auch ein Eisenhammerwerk, das aus einem hohen Ofen, 2 Frischfeuern und Hämmern, wovon einer zu Schwarzwald ist (s. Schwarzwald) und 2 Zainhämmern besteht. Den Eisenstein erhält dieser Ofen aus den Eisengruben im Hämmerner und Steinacher Forste vom Rekberge, Rothenberge und Thierberge. Jährlich werden gegen 3000 Zentner Eisen geschmolzen, wovon gegen 1000 Zentner Zaineisen für die Nagelschmiede, 1000 Zentner Stab- und Schieneisen, 700 Zentner zu Blechen für den Blechhammer zu Almerswind, und etwa 300 Zentner Gußwaaren gefertiget werden.

Augusthof, churbrandenburgisches Vorwerk im Saziger Kreise in Hinterpommern; liegt am See Patsch, unweit dem adelichen Gute Kizerow, wozu es gehört.

Augusthof, churbrandenburgisches neuangelegtes Vorwerk im Rummelsburgschen Kreise in Hinterpommern, bey dem adelichen Gute Barvin, wozu es gehört.

Augusthof, churbrandenburgisches Vorwerk im Rummelsburgschen Kreise in Hinterpommern, auf der Feldmark des adelichen Dorfes Zettin.

Augustin, churbrandenburgisches Dorf in Hinterpommern, im Fürstenthumschen Kreise und königlichen Amte Köslin; liegt 1 Stunde südsüdostwärts von Köslin; ist in Konikow eingepfarrt, und hat 6 Vollbauern, 7 Feuerstellen und schlechte Aecker.

Augustthal, Augustusthal, churfächsisches Dorf in der Oberlausiz, im Queiskreise; gehört zu dem Rittergut Alt-Gebhardsdorf.

Augustusberg, Augustberg, vor alters **Käseberg**, churfächsisches altschriftsäßiges Rittergut und Dorf im Erzgebirgschen Kreise und Amte Rossen, 1 Stunde davon an der Poststraße von Leipzig nach Freiberg.

Augustusbrunnen, sogenantes Gesundbad im Meißnischen Kreise und Amte Radeberg, eine halbe Stunde von der Stadt Radeberg, in dem soge annten Tannengrunde, unweit den Dörfern Liegau und Lozdorf, zwischen den gegen Mitternacht daselbst befindlichen Gebirgen. Es ist im Jahr 1717 entdekt worden, und wird wegen seiner Heilsamkeit, auch wegen der hier herrschenden Ordnung in Ansehung der Bequemlichkeiten für die Badegäste fleißig besucht.

Augustusburg, churfürstlichsächsisches Amt im Erzgebirgschen Kreise, hat seinen Siz auf dem churfürstlichen Schloß Augustusburg auf dem Schellenberg (s. Schellenberg). Das Amt hat einen Amtmann und enthält 3 Städte (Zschopau, Schellenberg und Oederan), 4 alte Schriftsaßen mit 25 ganzen Dörfern und Antheilen, 2 neue Schriftsaßen, 3 Amtsaßen mit 3 Dörfern, 24 Amtsdörfer, in allem 52 Dörfer und 6 Vorwerke. Darinn befinden sich 746 Bauern, 249 Halbhüfner, 167 Gärtner und 970 Häußler, welche im Jahr 1779 in 5443 Familien 16295 Menschen mit 8858 Kühen und 2449 Schaafen enthielten. Das Akerland und die Wiesen gehören zu den mittelmäßig fruchtbaren. Auf dem Akerlande wird mehrentheils Sommergetraide und seit ungefähr 50 Jahren Kartoffeln erbauet. Es wird auch viel Obst gewonnen; denn allein

in den Jahren 1765 bis 1768 sind in den Amtsdörfern und einigen andern auf 13 Hufen Land 3474 Aepfel- 1470 Birn- 3914 Pflaumen- 1090 Kirsch- 15 Nuß- 4 Mispel- 1000 Maulbeer- und viele Waldbäume, zusammen 14746 Stük, ohne 1643 in den Baumschulen und 11521 Ellen lebendige Zäune, angepflanzt worden. Die Rindvieh- und Schaafzucht ist nicht weniger beträchtlich, und die Wolle giebt vorzüglich dauerhafte Landtücher. Der Vorrath von büchenem und andern Holze hat den in hiesigem Amte lebenden Einwohnern seit langen Jahren zur Errichtung einer Fabrik von Holzwaaren Gelegenheit gegeben, die in verschiedenen Dörfern getrieben wird, und wodurch ein einträglicher Nahrungszweig entstanden ist. Es werden besonders in den Dörfern Borstendorf, Grünhainichen und Leubsdorf eine Menge Kästen, Schachteln, Geschirre zum Messen, Mulden, Schüppen, Kuchenschieber, Mühlen- Schuster- Buchbinderspäne, Geigen, Fiedelbogen, Feuerfecher, Quirle, Rührlöffel, Drechslerwaare u. a. m. verfertiget, und damit, wie auch mit Brettwaaren, Bauholz u. dgl. sowohl im Ganzen als auch im Einzelnen ein ausgebreiteter Handel getrieben. Die Frauenspersonen beschäftigen sich vorzüglich neben ihren Haus- und Feldarbeiten mit der Baumwollenspinnerei. Uebrigens treiben die hiesigen Bauern auch noch ein starkes Fuhrwesen; denn die ebengenannten Holzwaaren werden theils durch die Fuhrleute, theils auf Flössen nach Grimma, als der Stapelstadt dieser Waaren, verschikt.

Augustusgabe, churfürstliches Vorwerk im sächsischen Churkreise, in dem Amte Barby; liegt nicht weit von Barby.

Augustwalde, churbrandenburgisches Dorf in Hinterpommern, im Saziger Kreise und königlichen Amte Friedrichswalde; liegt 1 Meile ostwärts von Alt-Damm an dem aus der Plöne abgeleiteten sogenannten Floßgraben, und hat 30 Bauern, 1 reformirten und 1 lutherischen Schulmeister, 1 Schmiede und eine zur altstettinschen Synode gehörige lutherische Kirche. Die Bauern müssen Spanndienste verrichten und haben 1206 magdeburgische Morgen Aker und 1200 Morgen Wiesen zu gleichen Theilen, also jeder 40 Morgen von beiden. Der Aker ist leicht und sandig und die Wiesen torficht und troken. Die Einwohner sind theils reformirt, theils lutherisch, theils römischkatholisch. Im Jahr 1777 waren hier 10 reformirte Bauern und 6 reformirte Instleute. Die Reformirten bedienen sich bei vorfallenden Amtsverrichtungen des reformirten Hofpredigers zu Stargard, die Lutheraner des Predigers zu Alt-Damm, und die Katholiken gehen in die katholische Kirche zu Stettin.

Auholz, sogenannter Wald im Stift naumburgschen Amte Zeiz bei Zangenberg.

Auleben, ansehnliches Dorf oder Fleken in der sogenannten goldenen Aue in Thüringen, 3 Stunden von der Reichsstadt Nordhausen; gehört in das Schwarzburgrudolstädtisch- und Stollbergsche gemeinschaftliche Amt Heeringen; hat eine Pfarrkirche, 111 Häuser und 676 Einwohner (im Jahr 1787). In der Nähe dieses Orts trift man noch Ueberbleibsel eines alten Salzwerks an, welches vermittelst eines Lekwerks bearbeitet wurde. Es ward auf Befehl des Churfürsten Augusts innerhalb 6 Jahren von Hans Wenzel aus Aldendorf

dorf in Hessen angelegt, und nach Art des Hallischen eingerichtet. In jedem der zwei Kothen wurden wöchentlich 45 Stüke, doch nicht von der Größe der Hallischen verfertiget.

Auligk, Auligke, churſächsisches Pfarrkirchdorf im Leipziger Kreise und Amte Pegau, an der Amtsgränze 1 Meile von Zeiz, in der goldenen oder Rosenaue; hat 3 altschriftsäßige Rittergüter, wovon die beiden ersten Ober- und Unter-Theil ins Amt Pegau gehören, das dritte aber dem Amte Zeiz zusteht. Die Einwohner treiben einen sehr ergiebigen Feld- und Gartenbau, und haben Handwerksleute aller Art unter sich. Hieher gehört ein Theil von Minkwiz und ein Unterthan von Klein-Priesligk, nebst einem Theil von Traupiz. Der ehemalige hiesige Pfarrer, M. Abraham Wiegner aus Pegau, machte sich 1724 durch die Herausgabe seiner katechetischen Fragen und Andachten über die Leidensgeschichte Jesu bekannt.

Auma, churſächsische schriftsäßige kleine Stadt im Neustädtschen Kreise und Amte Arnshaug; liegt am Aumabache zwischen Gera und Schleiz, und hat eine Poststation auf der Poststraße von Leipzig nach Nürnberg, und jährlich werden 3 Märkte gehalten. Im Jahr 1779 lebten hier in 254 Familien 696 Einwohner über 10 Jahren, welche 279 Kühe und 132 Schaafe hatten. Der Aumabach oder die Aume fällt bei der Stadt Weida in die Weida.

Auma, s. **Wenigen-Auma**.

Aupiz, unmittelbares Amtsdorf im churſächsischen Amte Weissenfels und Gerichtsstuhl Mölsen im Thüringischen Kreise; liegt nicht weit von Weissenfels gegen Mölsen, am Aupizbache, der in der hiesigen Flur entspringt und bei Jaucha in die Rippach fällt, und hat 44 1/2 Hufen.

Aupiz, s. **Aubiz**.

Auras, churbrandenburgisches adeliches Gut und Dorf im Kottbussischen Kreise in der Neumark, liegt nicht weit von dem niederlausizischen Dorfe Drepkow, und ist in Schorbus eingepfarrt.

Auriz, Uhrt, churbrandenburgisches adeliches Gut und Dorf im Sternbergschen Kreise in der Neumark; liegt an der Oder, und hat eine Tochterkirche von Matschdorf. Seit 1695 erhält es der Prälat zu Neuenzelle in der Niederlausiz vom Könige von Preußen zu Lehn.

Auriz, churſächsisches Dorf in der Oberlausiz, im Budissinschen Kreise, bei Jenkowiz; gehört der Stadt Budissin als ein stadtmitleidendes Dorf.

Auschkowiz, Utschkowiz, churſächsisches Dorf in der Oberlausiz, im Budissinschen Kreise; liegt zwischen Paßdiz und Neradiz, und gehört theils unter die Landvogtei, theils ins Kloster Marienstern, theils dem Kollegiatstifte zu St. Peter in Budissin.

Aussig, churſächsisches unmittelbares Amtsdorf in dem Meißnischen Kreise und Amte Mühlberg, unweit der Elbe und der Stadt Mühlberg und dem Dorfe Seidewiz, mit 7 Hüfnern und 4 Halbhüfnern zu einem Achttheil; sie benuzen den Achtwerder, einen Huthungsplaz bei der Köttlizer Lake, und geben von jeden Achttheil 50 Groschen jährlichen Erbzins in das Amt Mühlberg.

Auterwiz, churſächsisches unmittelbares Amtsdorf im Erzgebirgischen Kreise und Amte Nossen; liegt unter den Meißnischen Dörfern, 2 Meilen von Döbeln auf Lommatzsch zu.

Authausen, churſächsisches Amtsdorf im Leipziger Kreiſe und Amte Düben, 1 Stunde oſtwärts davon. Hier iſt eine Pfarrkirche und auch ein amtſäßiges Freigut, das auf Schenks Charte als ein Vorwerk angegeben iſt. Von hier geht eine 3 Viertelſtunden lange Allee von Obſtbäumen bis an Koſſa, von welchen oft ein Borsdorferapfelbaum 12 bis 15 Körbe Aepfel trägt.

Awberg, ſ. **Bauberg**.

Axelshof, churbrandenburgiſche Maierei im Demmin- und Treptowſchen Kreiſe in Vorpommern, zu dem adelichen Vorwerk Kummerow gehörig.

Axien, unmittelbares Amtsdorf im ſächſiſchen Churkreiſe und Amte Schweinitz, über Prettin, eine halbe Stunde von der Elbe bei Dommitzſch. Hier iſt ein Beigleite vom Hauptgleite Jeſſen und eine Mutterkirche, welche in die Diöces Jeſſen gehört und Lebien zum Filial hat.

Azendorf, churſächſiſches Dorf im Stifte und Amte Merſeburg; liegt nicht weit von Merſeburg und gehört ſchriftſäßig theils unter die Domprobſtei, theils zu den Rittergütern Geuſau und Runſtädt. Geuſau hat die Untergerichte über 18, die Domprobſtei über 19 Häuſer, Runſtädt über 1 Hauß; die Obergerichte aber ſtehen dem Amte zu. Hier iſt eine Tochterkirche von Geuſa.

B.

Baa, ein kleiner See von 300 Quadratruthen, unter dem königl. Amte Freienwalde im Oberbarnimſchen Kreiſe in der Mittelmark.

Baalberge, Dorf im Fürſtenthum Anhalt-Bernburg, in dem Amte Bernburg; hat eine eigene Kirche und Prediger. Nicht weit von hier liegen zween erhabene Hügel, welche man die Baalsberge zu nennen pflegt. Vielleicht iſt darauf der Abgott Baal verehrt worden. Andere halten ſie auch für Grabhügel vormaliger berühmten Männer. Es könnte auch ſeyn, daß es in alten Zeiten Gränzwarten waren, um ſo mehr, als dieſes Baalberge ein Gränzdorf iſt, und ſeinen Namen von Pal oder Pfahl erhalten haben mag, welches hernach anſtatt Pfahl- oder Gränzberge Baalberge genennet wurde.

Baalsdorf, churſächſiſches neuſchriftſäßiges Dorf in dem Leipziger Kreiſe und Kreisamte Leipzig, 1 Stunde davon; gehört zu dem Rittergut Belgershain, und hat eine Pfarrkirche und 19 Magazinhufen.

Baalſtätt, herzoglichſächſiſches Pfarr- und Schatullgerichtsdorf im Fürſtenthum und Amte Weimar; liegt ſüdweſtwärts von Buttelſtädt, in der Nähe des Ettersbergs, 3 Stunden von Erfurt an der Leipziger Poſtſtraße; und hat (im J. 1786) 144 Einwohner, auch 2 Rittergüter.

Baars, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Arendſeeſchen Kreiſe in der Altmark, mit einer Waſſermühle und Tochterkirche von Winterfeld.

Baarsdorf, ſ. **Bahrsdorf**.

Baarsfließ oder **Fiſcherfelde**, churbrandenburgiſches adeliches Vorwerk im Arenswaldeſchen Kreiſe in der Neumark.

Baarz, churbrandenburgiſches adeliches Dorf in der Lenzer Wiſche in der Prignitz; iſt in Kiez eingepfarrt.

Baasdorf, Dorf im Fürſtenthum Anhalt-Köthen, 1 Stunde von Köthen gegen Mittag; hat 230 Einwohner und eine reformirte Filial-

lialkirche von Hohnsdorf. Im Sommer 1783 sah man in einer kleinen Entfernung von hier eine nach einem Gewitter entstandene Wassersäule, wovon das Anhalt-Köthensche gemeinnützige Wochenblatt vom nämlichen Jahr ein mehreres schreibt. Baasdorf steht unmittelbar unter dem Amt Köthen.

Baasdorf, s. Basdorf.

Babben, churſächsisches Dorf in der Niederlauſitz und Herrschaft Drehna, im Lukauer Kreise; liegt 2 Stunden von Sonnewalda, und hat 600 Gülden Schazung.

Babbin, churbrandenburgisches Dorf in Hinterpommern, im Pirizschen Kreise und königlichen Amte Kolbaz; liegt 3 Stunden nordwestwärts von Piriz, am Hägesee, in einer ebenen und fruchtbaren Gegend, und hat 1 Prediger, 1 Küster, 1 Freischulzen, 13 Bauern nebst dem Krüger, 2 Kossäten, 1 Schmiede, 2 Büttner, 35 Feuerstellen, und eine zur Kolbazschen Synode gehörige Mutterkirche, deren Filial das Dorf Alt-Falkenberg ist. Die Feldmark des Dorfs bekam durch die Ablassung der Madüe einen Zuwachs von 951 Morgen.

Babe, Bape, Labe, Dorf in Schwedisch-Pommern, auf der Halbinsel Mönkguth im Rügianischen Distrikte und königlichen Amte Bergen; ist in Hagen eingepfarrt.

Babe, (die) ein See in der Mittelmark Brandenburg, bei der Stadt Oderberg, den dortigen Fischern gehörig.

Babe, churbrandenburgisches adeliches Vorwerk im Kirizschen Distrikte in der Prignitz, bei Lohm.

Babekuhl, churbrandenburgisches Vorwerk im Lenzer Distrikte in der Prignitz; gehört der Stadt Lenzen und ist in Erbpacht ausgethan.

Babelberg, s. Reinizmühle.

Baben, churbrandenburgisches Dorf im Arneburgischen Kreise in der Altmark; gehört theils unter das königliche Amt Tangermünde, theils ist es adelich. Es hat eine mineralische Quelle, eine Windmühle und eine zur Inspektion Stendal gehörige Mutterkirche.

Baberowsee, s. Boizenburg.

Babisnau, Babistenau, Bapstenau, churſächsisches Dorf im Meißnischen Kreise; gehört zum Theil der Stadt Dresden und unter das Religionsamt daselbst, zum Theil nach Bärenklausa, und liegt 3 Stunden von Dresden.

Babiz, churbrandenburgisches Dorf in der Prignitz, im Wittstokschen Distrikte und königlichen Amte Zechlin, mit einer zur Inspektion Wittstok gehörigen Mutterkirche.

Babow, churbrandenburgisches adeliches Gut und Dorf in der Neumark, im Kottbußer Kreise, bei Papiz, wo es eingepfarrt ist.

Babylon, churbrandenburgisches Vorwerk im Neustettinschen Kreise in Hinterpommern, auf der Feldmark des adelichen Dorfes Lottin, wozu es gehört.

Babylonke, churbrandenburgisches Vorwerk im Bütowschen Kreise in Hinterpommern, auf der Feldmark des adelichen Dorfes Jassen, wozu es gehört.

Bach, churſächsisches Dorf im Leipziger Kreise und Amte Wurzen; hat 4 Hufen und liegt 2 Stunden südwärts von Wurzen.

Bach, (der **wenige** und der **große**, s. **Hirschendorf**).

Bachfeld, herzoglichſächsisches Amtsdorf im Fürstenthum Koburg, Meinungischen Antheils, und Amte Schalkau; liegt im Schalkauer Thale, an der Itsch, nicht weit nordwärts von Schalkau, wovon es eine Tochterkirche hat. Im J. 1780 waren hier 44 Häuser mit

243 Einwohnern, und im Jahr 1789 6 Gebohrne und 4 Gestorbene. Unweit dem Dorfe findet man auf einem Berge an der Sachsenhildburghausenschen Gränze Ruinen von einem alten Schlosse, an dessen Fuße die Wüstung Grub gewesen ist.

Bachra, altschriftsäßiges Dorf in dem churfächsischen Amte Ekardtsberga, im Thüringischen Kreise; hat eine Mutterkirche und ein Rittergut, welches laut Kanzleinachricht von 1744 altschriftsäßig geworden ist, und liegt 2 Meilen von Weissensee.

Bachstätt, herzoglichsächsisches Amtsdorf im Fürstenthum Eisenach und Amte Großen-Rudstätt; liegt südwestwärts von Neumark, 3 Stunden von Erfurt auf Weissensee zu, und hat ein fürstliches Kammergut mit einer Schäferei zu 1500 Schaafen.

Badeborn, Dorf im Fürstenthum Anhalt-Bernburg, in dem Amte Ballenstädt; hat seine eigene Kirche und Prediger, und liegt zunächst Radisleben, nicht weit von Aschersleben und Quedlinburg.

Badeez, ein fürstliches Vorwerk im Fürstenthum Anhalt-Zerbst, in dem Amte Zerbst; ist nach Nieder-Lepte eingepfarrt.

Badel, churbrandenburgisches adeliches Dorf im Arendseeschen Kreise in der Altmark, ausserhalb des Kalbischen Werders; hat eine Tochterkirche von Zettlingen, und gehört zum Alvenslebenschen Gesammtgericht zu Kalbe.

Baderitz bei Mügeln, churfächsisches Dorf im Leipziger Kreise und Klosteramte Sornzig; hat mit Paschkowiz 10 Magazinhufen.

Baderitz, Paderitz, churfächsisches Dorf in dem Meißnischen Kreise und Kreisamte Meissen, bei Döbeln; ist nach Nekaniz eingepfarrt, gehört laut Rescript vom 12 Februar 1738 schriftsäßig nach Lüttewitz und liegt zwischen Lommatzsch und Döbeln.

Baderschen, churfächsisches Dorf in dem Meißnischen Kreise und Kreisamte Meissen; ist nach Gödelitz schriftsäßig. Auf Schenks Charte steht Badersen. Der Ort liegt anderthalb Stunden von Lommatzsch.

Badewitz, Dorf im Fürstenthum Anhalt-Zerbst, in dem Amte Lindau. Die hiesige Kirche wird in Ansehung der Gottesdienste von dem Prediger aus Deez besorgt. Hier fließt ein Theil der Nuthe.

Badingen, churbrandenburgisches königliches Dorf, Vorwerk und Amt im Glien- und Löwenbergischen Kreise in der Mittelmark; hat eine Windmühle, eine Ziegelei, ein Försterhaus und eine Tochterkirche von Mildenberg. Hier hat das königliche Domainenamt

Badingen seinen Siz, welches unter das Justizamt Zehdenik gehört, und enthält 7 Vorwerke, 2 neue Etablissements, 10 alte und 4 Kolonistendörfer, wovon aber nur 3 Vorwerke und 4 Dörfer in diesem Kreise liegen. Ausserdem gehören hieher 2 große Forstreviere, nämlich 1) ein Theil des Lüdersdorfschen Forstes, worüber der Oberförster zu Lüdersdorf und 7 Unterförster die Aufsicht führen. Er enthält 50,590 Morgen, 98 Quadratruthen, wird bewaidet von 5342 Stük Rindvieh, 1062 Pferden, 24,035 Schaafen, hat gröstentheils Kienen allerlei Art und etwas Eichen, Büchen, Birken und Elsen, Roth- und Schwarzwildpret und Rehe. Es sind darinn 3 Theeröfen, wovon einer der Zozensche heißt, und die Kolonien Bokenberg, Tangersdorf, Zozen und Marienthal. Zum Amte Badingen gehören von diesen

diesem Forste 40,622 Morgen, 71 Quadratruthen, das übrige gehört unter das Amt Ruppin. 2) Der Röddelinsche Forst mit einem Unterförster enthält 12,621 Morgen, 14 Quadratruthen, ist mit Eichen, Büchen, Birken und Kienen bewachsen, wird behütet mit 300 Stük Rindvieh, 200 Pferden, 2000 Schaafen, und hat 2 Theeröfen, eine Glashütte und die Etabliſſements Annenwalde, Beutel und Denſo, auch 2 Ablagen. Von Trinitatis 1756 bis dahin 1757 betrugen die Amtsgefälle 9282 Rthlr. 14 Gr. 11 Pf. die Forſtgefälle 4349 Rthlr. 8 Gr. 3 Pf. und die Maſtgefälle 496 Rthlr. 10 Gr. 11 Pf. überhaupt 14,128 Rthlr. 10 Gr. 1 Pf.

Badingen, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Dorf im Stendalſchen Kreiſe in der Altmark; hat eine Wind- und Waſſermühle, die eine halbe Stunde davon liegt, und eine zur Stendalſchen Inſpektion gehörige Mutterkirche.

Badrina, churſächſiſches altſchriftſäßiges Rittergut und Dorf in dem Leipziger Kreiſe und Amte Delitzſch, 2 Stunden davon auf Düben zu. Zu dem Rittergut, welches mit einem halben Ritterpferde belegt iſt, gehört nicht nur das Dorf Badrina mit 2 Mühlen, ſondern auch das ſüdwärts davon liegende Dorf Gäriz mit Erb- und Obergerichten. Badrina iſt laut Kanzleinachricht vom 21 Januar 1682 altſchriftſäßig geworden.

Bächelsgrün, ſ. **Pechtelsgrün.**

Bäblow, **Belau**, **Belo**, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Havelbergſchen Diſtrikte in der Prigniz, mit einer Tochterkirche von Rühſtätt und einer Schenke, Baukrug genannt.

Bährberg, **Bährenberg**, Berg in der Grafſchaft Wernigerode, am Thal der Bode. Es wurden hier Blei- und Silbererze gewonnen; weil aber deren Anbau nicht ſehr vortheilhaft war, ſo ward das Werk eingeſtellt, ſ. **Schterke.**

Bäke, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Perlebergiſchen Diſtrikte in der Prigniz, mit einer Tochterkirche von Guhlow.

Bäkern, ſ. **Bekern.**

Bäniz, ſ. **Beenz, Groß- und Klein-Bäniz.**

Bänizſee, **Bähnizſee**, ſind einige ſtehende Seen im Havelländiſchen Kreiſe, in der Mittelmark Brandenburg, welche mit der Havel in Verbindung ſtehen, und einigermaſen, bei hohem Waſſer, ſchifbar ſind. Vermittelſt des Klinkgrabens haben ſie mit dem Riwendſchen See Gemeinſchaft. Sie liegen bei den Dörfern Groß- und Klein-Bäniz.

Bärbaum, churbrandenburgiſches adeliches freies Feldgut oder Ritterſiz in Hinterpommern, im Neuſtettinſchen Kreiſe; liegt 2 Meilen weſtſüdweſtwärts von Neu-Stettin, zwiſchen dem Pielaſee und Altmühle, an der Pielenborgſchen Haide; iſt in Pielenborg eingepfarrt, und hat eine Schäferei, 1 Koſſäten, 3 Feuerſtellen, gute Fichtenholzung und Fiſcherei.

Bärenbach, ſ. **Mittelberg.**

Bärenbrok, **Bärenbruch**, **Bärenbrük**, **Berenbrük**, churbrandenburgiſches Dorf in der Neumark, im Kottbuſſchen Kreiſe und königlichen Amte Peiz; liegt nicht weit von einem See.

Bärenbruch, **Bernbruch**, churſächſiſches unmittelbares Amtsdorf in dem Leipziger Kreiſe und Amte Koldiz; hat eine Tochterkirche von Groß-Buch, 31 Feuerſtätte, 3 Pferdner, 19 Gärtner, 7 Häußler, 2 geiſtliche Gebäude, (im J. 1789) 125 Einwohner über 10 Jahren,

Jahren, 7 1/2 Hufen, 9 Pferde, 109 Kühe, 461 volle, 407 gang, bare, 40 dekremente, 14 caduke Schoke, und 2 Thlr. 16 Gr. Quatemberbeitrag. Es ist auch ein churfürstliches Vorwerk hier.

Bärenburg, churfächsisches amtsäßiges Dorf im Erzgebirgschen Kreise und Amte Altenberg, nicht weit davon; gehört der Zwitterstoks-Gewerkschaft zu Altenberg, die es am 13ten Oktober 1613 vom Rittergut Bärenfels für 20,000 Fl. erkauft hat.

Bärendorf, churfächsisches Dorf im Voigtländischen Kreise und Amte Voigtsberg; liegt an der böhmischen Gränze, und gehört schriftsäßig zu dem nahe dabei liegenden Rittergut Schönberg.

Bärendorf, Bärensdorf, fürstliches Vorwerk im Fürstenthum Anhalt Zerbst, in dem Amte Roßlau; ist nach Rodleben eingepfarrt. Es war sonst ein Dorf mit einem fürstlichen Vorwerk.

Bärendorf s. **Beerendorf**.

Bärenfels, churfürstlich sächsisches Vorwerk im Erzgebirgschen Kreise und Amte Altenberg, zwischen Schmiedeberg und Altenberg. Es ist hier ein herrschaftliches Jagdhaus, wo ein Oberforst- und Wildmeister wohnt.

Bärengraben, sogenannter Graben oder Kanal im Havelländischen Kreise in der Mittelmark. Er führt das Wasser des Rhins ab, und fällt zwischen Strodehne und Gülpe im Ländchen Rhinow in den Gülpsee.

Bärengrund, gräflich Schönburgsches kleines Dorf in der Herrschaft Hartenstein, im churfächsischen Erzgebirgschen Kreise, nahe bei Nieder-Lößnitz, südwärts.

Bärenheide, Bernheide, churbrandenburgisches adeliches Dorf im Perlebergischen Distrikte in Prignitz; hat 2 adeliche Güter und ist in Kumlosen eingepfarrt.

Bärenhölzchen, sogenannter kleiner Wald im Fürstenthum Koburg, zwischen Stadt Koburg und Neuses; s. Neuses.

Bärenklau, Berenklau, churfächsisches Rittergut und Dorf in der Niederlausitz, im Gubenschen Kreise; hat 500 Gülden Schazung.

Bärenklau, churbrandenburgisches Dorf im der Mittelmark, im Glien- und Löwenbergischen Kreise und königlichen Amte Oranienburg; liegt auf der Westseite der Havel im Ländchen Glien, und hat ein Vorwerk, einen Theerofen und eine Tochterkirche von Vehlefanz.

Bärenklause, auf Schenks Charte **Beerenclause**, churfächsisches amtsäßiges Rittergut und adelicher Hof in dem Meißnischen Kreise und Amte Pirna; ist ohne Dorf; denn die 6 dabei stehenden Häuser sind auf Ritterguts Grunde erbauet; dabei ist auch das Vorwerk Weltschhufe. Amtsäßig gehören hieher: Golberode, Gombsen und Antheile an Kauzsch und Rippgen. Bärenklausa liegt 3 Stunden von Dresden, und hat ein Hammerwerk.

Bärenroth, churbrandenburgisches adeliches Vorwerk im Arenswaldeschen Kreise in der Neumark.

Bärenstein, Beerenstein, ansehnlicher Berg im churfächsischen Erzgebirge, im Amte Wolkenstein und der Gegend um Annaberg; ist ein hoher freistehender Basaltberg, s. Annaberg.

Am Fuß dieses Berges liegt das amtsäßige Dorf **Bärenstein**, 2 Stunden von Annaberg dicht an der böhmischen Gränze, welches dem Rathe zu Annaberg gehört, und wo viele Pottasche zubereitet wird.

Bärenstein, churfächsisches Vasallenstädtchen im Meißnischen Kreise und Amte Pirna, am rothen Wasser

ser oder der Mügliz, zwischen Altenberg und Glashütte, mit einem altschriftsäßigen Rittergut und Zinnbergwerk, gehört schon seit 1711 dem gräflich-holzendorffschen Hause. Das aus 51 Häusern bestehende Städtchen ist im Jahr 1495 als ein Marktflecken bei dem damaligen festen Schlosse auf dem dabei liegenden Berge, als dem Erbstammhause der von Bernstein, von D. Peter von Bernstein erbauet, und vom Herzog Georg mit dem Stadtrecht beschenkt worden. Im Jahr 1734 bestand das Städtchen aus 54 Häusern; und man bauete nur auf wenig Zinnzechen, aber auf der Johannis-zeche, in der sogenannten Hügelshöhle auf Silber und Kupfer. 1779 zählte man hier 67 Familien mit 161 Menschen über 10 Jahren, 60 Kühe und 80 Schaafe. Die hiesigen Fleischer haben das nemliche Recht, wie die zu Dohna, nach Dresden Fleisch zu bringen und daselbst zu verkaufen.

Schriftsäßig gehören zum Rittergut das dicht daran liegende Dorf Bärenstein von 9 ganzen, 19 halben Hüfnern, 5 Gärtnern, 35 Häuslern, die an Spann-Magazin- und Marschhufen von jeden 20 Hufen, nebst 70 Ochsen (im Jahr 1754) besaßen; ferner: Börnichen und Waltersdorf.

Bärenwalda churfächsisches Amts- und Pfarrkirchdorf im Erzgebirgschen Kreise und Amte Wiesenburg, nicht weit südwärts von Kirchberg, und 2 Stunden von Schneeberg; hat zwei Beigleite von Wiesenburg, nämlich der obern und untern Tafel.

Bärenwinkel, churbrandenburgisches adeliches Vorwerk im Dramburgischen Kreise in der Neumark.

Bäreute s. Porschendorf.

Bärig, Baurik oder **Bawerig**, wüste Mark in dem Meißnischen Amte Mühlberg, zwischen Dröschkau und Plotha, welche schon im Jahr 1559 dem Dorfe Köttliz vererbt ward, und wovon es 36 Scheffel Gerste, und 46 Scheffel Hafer zum Amte Mühlberg zinsen muß.

Bäringen, Berunges, fürstlich Schwarzburg-Rudolstädtisches Dorf im Fürstenthum Schwarzburg, nicht weit von Heeringen.

Bärnrode, Berenrode, Amt und gräfliches Vorwerk in der Grafschaft Stollberg, der Stollberg-Roßlaischen Linie gehörig. Das Amt ist Allodium, und begreift ausser dem Vorwerk, einem gräflichen Försterhause, und einem an der Quedlinburger Straße gelegenen Gasthofe nur noch das Dorf Breitenstein. Das Vorwerk liegt zwischen Quedlinburg und Stollberg, an der Anhaltschen Gränze, und hat weitläuftige Wohn- und Wirthschaftsgebäude.

Bärwalda bei Radeburg, Beerwalda, churfächsisches Amtsdorf in dem Meißnischen Kreise und Amte Moritzburg, nicht weit davon gegen Großenhayn zu; ist ein Filial von dem nahen Radeburg, und hat 13 Hüfner, 9 Halbhüfner und 18 Gärtner, mit 15 1/4 Spann- eben so viel Magazin- und 19 1/4 Marschhufen nebst 62 Stück Zugvieh.

Bärwalde, Beerwalde, churbrandenburgische kleine Immediatstadt im Königsbergschen Kreise in der Neumark; liegt zwischen Küstrin und Königsberg, 3 Meilen vom leztern, an einem dem Rathe gehörigen See, welcher in den grosen und kleinen abgetheilt wird, und hat 230 Häuser, deren Einwohner sich ausser ihren Handwerken und der Tuchweberei vorzüglich von dem hier sehr ergiebigen

Aker

Akerbau nähren. Die hiesige Pfarrkirche gehört unter die Inspektion Königsberg. In der Stadt, welche die 2 Dörfer Feldchen und Stölpchen in diesem Kreise besizt, befindet sich auch ein freyes Burglehn, und ein Zollamt. Im Jahre 1782 hatten die Kämmereydörfer und Kolonien 73 Einwohner.

Im Jahr 1631 schloß hier Gustav Adolph, König von Schweden, mit Frankreich ein Bündniß.

Bärwalde, Beerwalde, churbrandenburgische kleine adeliche Mediatstadt in Hinterpommern, im Neustettinschen Kreise; liegt unter 34° 13′ der Länge, und 53° 44′ der Breite, von Jarmen 34, von Altstettin 13, von Kolberg 8, von Razenbuhr 4, und von Neustettin 2 Meilen, in einem sumpfigen, mit Wiesen umgebenen Thale, an 2 Bächen, wovon der eine aus dem Kölpinschen Küchensee entspringt, mitten durch die Stadt der Persante zufließt, der andere aber (oder das Hojerfließ) bey Goßschmilz seinen Ursprung hat, und sich nahe bey der Stadt mit dem Priebkowschen Bache vereiniget.

Die Stadt hat 4 Thore, aber keine Mauern, und besteht nur aus einer Straße. Sie hatte im Jahr 1794 — 89 mit Ziegeln, und 24 mit Stroh und Schindeln gedekte Häuser, nebst 38 Scheunen, welche Gebäude im Jahr 1795 in der Feuersocietät mit 15,760 Rthlrn. versichert waren. Im Jahr 1791 waren in der Stadt 24 öffentliche - und Privatbrunnen, 2 metallene - 158 hölzerne Sprizen, 118 Leitern, 158 lederne Eimer, 10 Haken, und 8 Wasserkufen. Die Anzahl der Einwohner (Garnison ist keine hier) belief sich im Jahr 1794 auf 663 Seelen, mit Einschluß 7 Juden. Im Jahr 1740 waren nur 472, im Jahr 1782 bereits 533, nebst 6 Juden, im Jahr 1786 — 579, im Jahr 1791 aber 651 Seelen, nebst 7 Juden. Im Jahr 1791 zählte man hier 10 Paar Getraute, 38 Gebohrne (worunter ein Uneheliches) und 21 Gestorbene; im Jahr 1790 10 Paar Getraute, 30 Gebohrne (nebst zwey Unehelichen) und 21 Gestorbene.

Die Nahrungszweige der Einwohner sind vorzüglich Handwerke, (worunter die Wollenarbeiter die zahlreichsten sind) und Akerbau, wozu der hiesige Aker eine mittelmäßige Güte hat. Im Jahr 1777 lieferten 8 Tuchmacher auf 6 Stühlen 96 Stük Tuch für 576 Rthlr. 14 Raschmacher auf 16 Stühlen 547 Stük für 1823 Rthlr. 8 Gr. 1 Hutmacher 450 Stük für 233 Rthlr. Davon giengen für 300 Rthlr. Tuch, und für 963 Rthlr. 16 Gr. Rasch nach Danzig. Diese Wollenarbeiter zusammen verarbeiteten im Jahr 1789 bis 1790 Stein Wolle (jeden zu 11 Pfund) Auch ist hier eine den hiesigen Schuhmachern gehörige Lederfabrik. Im Jahr 1782 waren hier 20 Schuhmacher, 19 Brantweinblasen, mit 8 Blasen, 15 Brauer, 10 Schneider, 5 Bäker, 4 Tischler, 2 Böttcher, 2 Drechsler, 2 Fleischer, 2 Materialisten, 2 Rad- und Stellmacher, 2 Schlosser, 2 Schneider, 1 Barbierer, 1 Maurer, 1 Schornsteinfeger und 1 Töpfer. Jährlich sind hier 5 Jahrmärkte, worunter der Viehmarkt an St. Gallen vornehmlich berühmt ist.

Die Stadt hat eine zur Neustettinschen Synode gehörige Pfarrkirche, mit einem Thurm und 3 Gloken. Sie hat 1 Pastor und 1 Diakonus, welch lezterer zugleich Rektor

Rektor an der Stadtschule ist, in welcher ausser ihm noch ein Baccalaureus Unterricht giebt. Das Dorf Valm ist ein Filial der hiesigen Kirche, und die Buschgüter und Vorwerke Klein- und Groß-schmilz, Osterfelde, Ziegelei, Groß- und Kleingrabunz, Rothenfließ, Linde, Gönne, Strohwiep, Knik, Sorenhof, Schwurk und andere sind hier eingepfarrt.

Das vereinigte adeliche und Magistratsgericht verwaltet im Namen der vier Besizer (der vier adelichen Geschlechter von Glasenapp, von Wolde, von Zastrow und von Münchow) die obere und niedere Gerichtsbarkeit (ausser denjenigen, welche eximirt sind) und besteht aus 1 Gerichtsverweser (der zugleich Gerichtshalter oder Stadtrichter ist) dem Polizeibürgermeister und einem Kämmerer, der zugleich Beisizer des Gerichts und Sekretarius ist. Der Magistrat (welcher aus 1 Polizeibürgermeister, 1 Kämmerer und 1 Senator besteht) verwaltet ohne die adelichen Gerichte die Polizeigeschäfte, die vereinigten adelichen Gerichte aber die Justizgerichte. Die Appellation geht an das königliche Hofgericht, wenn die Summe über 20 fl. pommerisch beträgt. Auch ist hier ein Feldgericht, wobei der Polizeibürgermeister als Feldinspektor, 2 herrschaftliche Verwalter und 2 Stadtältesten alle in die Feldwirthschaft einschlagende Sachen entscheiden. Die Abgaben der Einwohner sind: Accise und Zoll, Fabrikensteuer, Servis, Fouragelieferungen, Besoldungen für Kirchen- und Schulbediente, und Kämmereigebühren, da die Kämmerei weder Grundstücke noch Kapitalien besizt. Das Accisamt und der Hauptzoll gehören unter das Kolbergsche Departement.

Bärwalde, oder die bei dieser Stadt gelegenen Bärwaldischen Vorwerke bestehen aus 3 Antheilen; 1) zwei Vorwerke, das Feldgut Strohwiep, die Weizenburgsche Wassermühle, und noch eine Wassermühle auf der Ordenschen Feldmark gehören dem Hrn. von Wolde; 2) zwei Vorwerke, die Buthe, und die Freiheit genannt, die Feldgüter Groß- und Klein-Grabunz und Rothenfließ nebst der Heegschen oder Hägschen Wassermühle gehören dem Hrn. von Glasenapp; 3) ein Vorwerk oder Rittergut gehört dem Hrn. von Zastrow. Dazu gehören auch noch Osterfelde mit den Buschgütern Groß- und Kleinschmilz und Ziegelei dem Hrn. von Zastrow gehörig, und die beiden freien Feldgüter Sorenhof und Schwurk, welche ein Hr. Hollaz besizt.

Bärwinkel, churbrandenburgisches adeliches Vorwerk im Perlebergischen Distrikte in der Prignitz.

Bärwinkel, Gräflich-Reußisches Vorwerk in der Herrschaft Lobenstein im Vogtlande, bei Lichtenberg.

Bagendorf, s. Klein-Bogendorf.

Bageriz, Bagriz, churfächsisches unmittelbares Amtsdorf in dem Leipziger Kreise und Amte Delizsch, im Klepziger Heerwagen; liegt eine Stunde von Landsberg, am Strenkbach, nicht weit von Wiedemar. Es hatte im Jahr 1790 in 17 Feuerstätten 11 Pferdner und 6 Häußler mit 85 Menschen über 10 Jahren, 22 Pferde, 2 Ochsen, 70 Kühe, 68 Schaafe, 1307 volle, 1200 gangbare, 107 dekremente Schoke, 3 Thlr. 3 Gr. 2 Pf. Quatemberbeitrag, nebst 29 5/6 Hufen.

Baggemühle, Bagemühle, chur-

brandenburgisches Dorf in der Ukermark, im Stolpeschen Kreise und königlichen Amte Lökniz; hat eine zur Inspektion Prenzlau gehörige Mutterkirche, und auch adeliche Unterthanen.

Baggendorf, s. Kirch- und Wendisch-Baggendorf.

Baggeniz, adeliches Dorf in Schwedisch-Pommern, im Rügianischen Distrikte auf der Insel Rügen; ist in Gingst eingepfarrt.

Bagow, churbrandenburgisches adeliches Gut und Pfarrdorf im Havelländischen Kreise in der Mittelmark, mit einer Windmühle und (im Jahr 1779) 120 Einwohnern. Das Rittergut gibt für ein ganzes Lehnpferd jährlich 40 Rthlr. Vermöge eines Konsistorialbescheides von 1623 steht es dem Besitzer des Orts als Patron frei, entweder einen eigenen Prediger zu setzen, oder die Kirche auch einem benachbarten Pfarrer anzuvertrauen, wie es im Jahr 1624 geschah; allein nach dem Abschiede von 1660 hat die Kirche ihren eigenen Prediger behalten.

Bahlensee, der große und kleine, zwei Seen dieses Namens in der Prigniz, im Wittstokschen Distrikte und königlichen Amte Zechlin; sie stehen mit dem Dranseer See in Verbindung, fließen ins Meklenburgische; sind aber nicht schiffbar.

Bahlstab, der große und kleine, zwei stehende Seen in der Mittelmark, bei Höhnow im Niederbarnimschen Kreise.

Bahn, ehedem Banen, oder Bahnen, churbrandenburgische kleine Immediatstadt im Greiffenhagenschen Kreise in Hinterpommern; liegt zwei Meilen von Pirit und Greiffenhagen, 5 Meilen von Stettin und Stargard, 32 Meilen von Leba, 3 Meilen von Schwedt, zwischen Pirit und Königsberg, an der 1 Poststraße von Berlin nach Stargard, am kleinen Flusse Thun und dem sogenannten langen See.

Diese kleine Stadt ist im Jahr 1230 von Herzog Barnim dem ersten als eine feste Stadt und Vormauer gegen die Mark Brandenburg angelegt worden, welche aber der Markgraf Albrecht im Jahr 1480 gänzlich zerstören, und ihre Mauern niederreissen ließ. Sie ward zwar wieder hergestellt, gerieth aber durch 5 Feuersbrünste im 16ten, und durch eben so viele im 17ten Jahrhundert, und noch durch eine im Jahr 1712 wieder in Verfall. Von ihren alten Ringmauern sind noch einige Ueberreste nebst einem sogenannten Wiekhause und einem Thurme übrig, so wie auch ihre ehemalige Wälle im Jahr 1768 in Gärten verwandelt worden sind.

Im Jahr 1791 waren hier mit Inbegriff des Stadtvorwerks und der vor den Thoren befindlichen Wohnungen 194 Häuser, 91 Scheunen und 1273 Civileinwohner mit Einschluß 33 Juden; im Jahr 1740: 1017, im Jahr 1777: 1056, im Jahr 1782: 1153 mit 42 Juden, und im Jahr 1786: 1260 Seelen. Im Jahr 1791 wurden hier und in dem benachbarten Fiddichow 17 Paar getrauet, 100 Kinder (worunter 11 Uneheliche) gebohren, und 90 begraben; im Jahr 1790 aber 18 Paar getrauet, 75 gebohren (worunter 3 Unehliche) und 72 begraben. Die Einwohner ernähren sich vorzüglich vom Akerbau, und der Verfertigung einer großen Menge Strohhüte, womit die Neumark und ein großer Theil von Pommern von hier aus verlegt wird. Auch der Getraidehandel, welchen der hiesige ansehnliche, aus 8433 Morgen bestehende

stehende Stadtacker begünstigt, ist erheblich. Einige Nahrung bringen auch die hiesigen vier Jahrmärkte.

An der Stadtkirche ist ein Pastor nebst einem Diakonus. Ersterer ist seit 1750 zugleich Präpositus der Bahnschen Synode, zu welcher mit Einschluß desselben 12 Prediger gehören. An der Stadtschule lehren 1 Rektor und 1 Kantor. Ausserhalb der Stadt vor dem Königsberger Thore stehet das St. Jürgenhospital nebst der mit einer Mauer umgebenen Kapelle. In der Stadt ist auch ein königliches Postamt.

Der Magistrat hat die obere und niedere Gerichtsbarkeit. Er besteht aus einem dirigirenden Polizei- und einem Justizbürgermeister, 1 Kämmerer, 1 Senator, 1 Stadt- und Gerichtssekretär, und 4 Stadtviertelsmännern. Die Kämmerei hat die Fischereigerechtigkeit in dem langen See, und besitzt ausser einer beträchtlichen Waldung ein Vorwerk mit Schäferei und 5 1/2 Hufen Aker, wovon 2 1/2 Hufen ritterfrei sind, 1 Wassermühle, 1 Windmühle und 1 Ziegelei. Die Wassermühle giebt jährlich 84 Scheffel Getraide und 8 Rthlr. Pacht, und die Windmühle 37 Rthlr. jährlichen Erbpacht. Die gedachte Haide ist eine halbe Meile groß, und besteht aus Eichen, Büchen und Elsen; ausser dieser gehört der Kämmerei noch eine kleine Waldung. Die Stadt hat die Jagdgerechtigkeit, und muß ausser den gewöhnlichen Abgaben noch 90 Scheffel Roggen, und 90 Scheffel Haber Präbendekorn an das Stift Kamin geben. Im Jahr 1791 hatte die Stadt 11 öffentliche und 10 Privatbrunnen, 2 metallne, 189 hölzerne Sprizen, 189 lederne Eimer, 106 Leitern, 6 Haken und 10 Wasserkufen, (i. J. 1794) 1278 Civileinwohner (die Garnison besteht in einer Invaliden Kompagnie eines Infanterieregiments) in 196 Häusern und 91 Scheunen, welche (i J. 1795) in der Feuersocietät mit 73,180 Rthlr. versichert waren. Unter den Einwohnern befanden sich i. J. 1782. 18 Schuhmacher, 16 Brantweinbrenner mit eben so viel Blasen, 11 Bäker, 11 Brauer, 10 Schneider, 6 Schmiede, 5 Böttcher, 4 Leinweber, 4 Tischler, 3 Rad- und Stellmacher, 3 Töpfer, 2 Barbiere, 2 Fischer, 2 Kunstpfeifer, 2 Materialisten, 2 Schlosser, 2 Färber, 2 Zimmerleute, 1 Apotheker, 1 Buchbinder, 1 Glaser, 1 Kürschner, 1 Maurer, 1 Riemer, 1 Fleischer, 1 Saifensieder.

In dem St. Jürgenhospitale werden 6 alte bürgerliche Personen beiderlei Geschlechts für ein gewießes Einkaufsgeld unterhalten, und haben freie Wohnung und Holz nebst einem Garten. Es besitzt einige Kapitalien und 220 Morgen Gartenland. Für studirende Stadtkinder sind zwei Stipendien hier, wovon das eine aus 243 Rthlr. 3 Gr. 8 Pf. Kapital, und das andere aus 47 Rthlr. Kapital besteht. Das hiesige Accisamt und ein Specialzoll gehören unter das Stargardsche Departement.

Bahneke, churbrandenburgische adeliche Maierei im Perlebergischen Distrikte in der Prigniz, nach Stavenow gehörig.

Bahnsdorf, churbrandenburgisches adeliches Gut und Dorf im Kottbusschen Kreise in der Neumark, bei Petershagen, wo es eingepfarrt ist.

Bahnsdorf, Dorf im sächsischen

Churkreise und Amte Liebenwerda; gehört schriftsäßig zu dem Rittergut Neudek, und liegt nicht weit von Herzberg.

Bahnstangen, Pahnstangen, fürstlich Reußisches Dorf in der Herrschaft Burg im Vogtlande; liegt nicht weit von Schleiz und nordwärts von Neuendorf.

Bahra, churfächsisches Dorf in dem Meißnischen Kreise und Kreisamte Meissen; ist nach Boriz eingepfarrt, und gehört schriftsäßig zu dem Rittergut Hirschstein.

Bahren an der Mulde, churfächsisches Dorf in dem Leipziger Kreise und Erbamte Grimma, 1 Stunde davon; gehört schriftsäßig zu dem Rittergut Böhlen, und hatte im Jahr 1789: 57 Einwohner über 10 Jahren, 55 Kühe, 7 Pferde und 4 Hufen.

Bahren, churfächsisches Dorf in der Niederl ausiz, im Gubenschen Kreise; gehört zur Herrschaft Forsta, und hat keine Schazung.

Bahren churfächsisches Dorf im Neustädtschen Kreise und Amte Ziegenrük; liegt 1 Meile von Ziegenrük, gehört schriftsäßig zu dem Rittergut Knau, und hat eine Tochterkirche von Knau.

Bahren, s. **Groß und Klein-Barnim.**

Bahrensdorf, churbrandenburgisches Dorf im Bees- und Storkowschen Kreise und königlichen Amte Beeskow; liegt nicht weit von Beeskow; ist daselbst eingepfarrt, und hat eine Unterförsterwohnung, und auch adeliche Unterthanen.

Bahro, Baro, Barau, churfächsisches Dorf in der Niederlausiz, im Gubenschen Kreise; liegt 2 Meilen von Guben, 3 Stunden von Lib rose, gehört dem Stift Neuenzelle, und hat 973 Gülden, 14 Gr. 4 Pf. Schazung.

Bahrsdorf, Baarsdorf, churfächsisches Dorf in der Oberlausiz, im Görlizer Kreise; liegt 3 Stunden von Görliz, und gehört zu dem Rittergut Ullersdorf.

Baiersberg, churbrandenburgisches adeliches Kolonistendorf im Lebusschen Kreise in der Mittelmark.

Baiersburg, Neuburg, herzoglichsächsische Wüstung im Fürstenthum Koburg, Meinungischen Antheils, und Amte Neuenhauß; liegt zwischen Lindenberg und Burggrub, und hatte im Jahr 1780 zwei Häuser mit 13 Einwohnern.

Baiershorst, churbrandenburgische Kolonie im Warthebruche der Neumark; hatte im Jahr 1778, 10 Familien mit 43 Seelen, welche 100 Morgen Land besaßen.

Baiz, unmittelbares Amtsdorf im sächsischen Churkreise und Amte Belzig; liegt nicht weit von Belzig und hat eine Tochterkirche von Schwanebek, und 28 1/4 Hufen. Hier fließt ein Bach vorbei, welcher daher der Baizerbach heißt. Auf der Viereckleeschen Charte steht Boiz.

Bajenz, churfächsisches Rittergut und Dorf in der Niederlausiz, im Spremberger Kreise; liegt drittehalb Stunden von Spremberg auf Peiz zu, und hat 440 Gülden Schazung.

Bakleben, Dorf in dem churfächsischen Amte Ekardtsberga im Thüringischen Kreise; hat eine Tochterkirche von Battgendorf, gehört schriftsäßig zu Groß-Neuhausen, und liegt nicht weit von Kölleda.

Baldizow, churbrandenburgischer sogenannter Hammelstall in Hinterpommern, im Flemmingschen Kreise und königlichen Amte Gülzow, zu Gülzow gehörig.

Baldebus, churbrandenburgisches adeliches Dorf im Greiffenbergschen Kreise in Hinterpommern; liegt

liegt 3 Stunden nordostwärts von Kamin, 5 Stunden westwärts von Treptow, 1 Viertelstunde von der Ostsee; in Hoff eingepfarrt, und hat 2 Bauern, 3 Kossäten, 7 Feuerstellen und Fischerei in der Ostsee.

Baldekow, churbrandenburgisches adeliches Dorf im Greiffenbergschen Kreise in Hinterpommern; liegt am Zarbenschen Bache, 2 Meilen ostsüdostwärts von Treptow, auf der Straße nach Kolberg; ist in Gervin eingepfarrt, und hat ein Vorwerk, 6 Bauern, 1 Holzwärter, 16 Feuerstellen, Holzung und Fischerei.

Baldenhain, Ballenheim, herzoglichsachsengothaisches Dorf im Fürstenthum Altenburg und Amte Ronneburg; liegt anderthalb Stunden von Ronneburg auf Altenburg zu, nicht weit von Großenstein, wovon es ein Filial ist, und hat 8 Anspänner, 8 Handgüter, 14 Pferde, 256 1/2 Scheffel Feld, 22 Fuder Heu oder Wiesenwachs, 21 1/2 Scheffel Holz, 1 altes (vor dem Jahr 1656 erbautes) Hauß, und steuert terminlich 23 fl. 15 Gr. 11 Pf.

Balderek, adeliches Gut in Schwedisch-Pommern, auf der Halbinsel Jasmund im Rügianischen Distrikte; ist in Bobbin eingepfarrt.

Baldiz, churfächsisches unmittelbares Amtsdorf im Stifte Merseburg, und Amte Lützen; liegt bei Trudiz, 3 Stunden von Merseburg, und hat 13 Häuser, 5 1/3 Magazinhufen, 46 Einwohner über 10 Jahren (im J. 1790) nebst 10 Pferden, 27 Kühen, und 63 Schaafen.

Balentin, churbrandenburgisches adeliches Dorf im Schlawischen Kreise in Hinterpommern; liegt nahe an der Grabow, dritthalb Stunden südsüdwestwärts von Schlawe; ist in Remiz eingepfarrt, und hat ein Vorwerk, 1 Schulmeister, 9 Bauern, 3 Kossäten, 1 Kalkofen, 13 Feuerstellen, gute Waide, Viehzucht, Fischerei und eine beträchtliche Mergelgrube, woraus die Felder gedüngt und verbessert werden. Auch brennt man davon einen guten Kalk.

Balfanz, churbrandenburgisches adeliches Dorf in Neustettinschen Kreise in Hinterpommern; liegt 1 Meile nordwärts von Bärwalde, und hat 2 Vorwerke, wovon das eine (Kasimirshof) auf der Feldmark liegt, 1 Schulmeister, 8 Bauern, 6 Kossäten, 1 Krug, 1 Schmiede, 1 Wassermühle, 16 Feuerstellen, 1 Tochterkirche von Wusterhausen (welche eine der schönsten Dorfkirchen in Pommern ist) Eichen-Büchen-Fichten- und Birkenholzungen und Fischerei. Der Balfanzsche Mühlenbach entsteht aus dem Kollazschen See, und fließt in die Persante.

Balgstätt, neuschriftsäßiges Rittergut und Dorf in dem churfächsischen Amte Freiburg, im Thüringischen Kreise; hat eine Pfarrkirche, und ist nach einem Rescript vom 20 Julius 1750 schriftsäßig geworden. Das Vorwerk Doppendorf gehört auch hieher. Das Dorf liegt nicht weit von Freiburg an der Unstrut.

Baliz, adeliches Dorf in Schwedisch-Vorpommern, im adelichen Distrikte Wolgast; liegt nicht weit von Güzkow, und ist in Ranzien eingepfarrt.

Balkow, churbrandenburgisches adeliches Gut und Dorf im Sternbergischen Kreise in der Neumark, mit einer Tochterkirche von Ziebingen. Es gehört einem Hrn. von Tauenzien, der es im Jahr 1779 für 45,000 Rthlr. kaufte.

Ball, churbrandenburgisches Dorf

in Hinterpommern, im Saziger Kreise und königlichen Amte Marienfließ; liegt 1 Stunde südostwärts von Freienwalde, und hat 1 Freischulzen, 24 Bauern, 1 Halbbauer, 2 Predigerbauern, 1 Pfarrkolonisten, der 1 Hufe Ritteraker besizt, 6 Kossäten, 22 Büdner auf königlichem, 2 auf Kirchen- und 2 auf Pfarrgrunde, 1 Schulhalter mit 80 Rthlrn. königl. Gnadengehalt, 1 Schmiede, 10 Bauernspeicher, 1 Kossätenspeicher, überhaupt 75 Feuerstellen, und eine Tochterkirche von Rehwinkel. Die Einwohner treiben starken Viehhandel, ungeachtet der Aker schlecht ist.

Ballenberg, churbrandenburg. adeliches Dorf und Allodialgut im Belgardschen Kreise in Hinterpommern; liegt 3 Stunden südwärts von Belgard, nicht weit von Woldischtychow, wo es eingepfarrt ist, und hat 1 Vorwerk, 1 Schäferei, 1 Schulhalter, 5 Bauern, 1 Halbbauer, 1 Schmiede, und 9 Feuerstellen.

Ballendorf, churfächsisches unmittelbares Amtsdorf in dem Leipziger Kreise und Amte Kolditz, 1 Stunde davon auf Lausig zu; hat eine Tochterkirche von Lausig, ein Beigleite vom Hauptgleite Kolditz, 45 Feuerstätte, 6 Pferdner, 30 Gärtner, 6 Häußler, 1 Mühle, 2 geistliche Gebäude, und (im Jahr 1789) 177 Einwohner, über 10 Jahren, 129 Kühe, 469 Schaafe, 23 1/4 Magazinhufen, 868 volle, 819 1/2 gangbare, 48 1/2 decremente Schoke, und 7 Thlr. 2 Gr. Quatemberbeitrag. Hier entspringt ein Arm der Parde.

Ballendorf, Ballensdorf, churfächsisches schriftsäßiges Rittergut im Fürstenthum Querfurt und Amte Dahme.

Ballenheim, s. Baldenhain.

Ballenstädt, Ballenstadium, kleine Stadt im Fürstenthum Anhalt-Bernburg, im Obern Fürstenthum auf dem Harz. Sie liegt im Grunde an den Quedlinburgschen Gränzen, eine Meile von Quedlinburg, eben so weit von Harzgerode, und fast 6 Meilen von Bernburg gegen Abend, 5 Meilen von Blankenburg. Der kleine Fluß Getel fließt durch den Ort, welcher zu den Zeiten des Fürsten Wolfgangs Mauern und Stadtgerechtigkeit erhalten hat; seit welcher Zeit hier ein fürstliches Amt ist.

Ballenstädt soll zuerst wegen des in der Gegend, wo jezt das Schloß steht, von starken Balken erbauten, und gestandenen Blokhauses, Balkenstädt geheissen haben, wovon auch die in dem Anhaltschen fürstlichen Wappen im goldenen Felde befindlichen schwarzen Balken herrühren sollen. Die Gegend ist eben, und der Boden fruchtbar, daher der Akerbau beträchtlich ist, und den hiesigen Einwohnern ein reichliches Auskommen verschaft, unter welchen sich auch viele und geschickte Leinweber befinden, zu deren Behuf eine Schönfärberei vorhanden ist. Fast ein jedes Bürgerhauß ist mit einem Garten versehen, wie dann überhaupt sehr viele Obst- Gras- und Küchengärten hier sind.

Vor nicht gar langer Zeit war die Stadt mit sieben Thürmen geziert, wovon noch sechse wirklich vorhanden sind. Der erste steht am Oberthore, der andere am Unterthore, (welcher 1686 erneuert ward) der dritte auf dem Stammerschen Unterhofe (hat nur ein Ziegeldach) der vierte ist der Kirchthurm, der sich zwischen noch andern vieren in der Mitte befindet und mit jenen ein Kreuz formiret;

der fünfte ist der Marktthurm, der schon einigemale ausgebessert worden, der sechste der Kießlebische, auf welchem eine stumpfe Spitze stehet; der siebente hat auf dem Stammerschen Oberhofe gestanden; ist aber durch den Krieg zerstört worden. In der Stadt befinden sich drei große Ritterhöfe, welche der Ober- Mittel- und Unterhof genennet werden.

An der St. Nikolauskirche besorgen ein Oberprediger und ein Kaplan den Gottesdienst. Diese Kirche wurde von den Herren von Stammer und von Heiden im Jahr 1500 erbaut, 1692 und 1693 unter der Aufsicht des fürstlichen Amtsverwesers Harschleben reparirt, mit Pfeilern, und 1702 mit einem neuen Orgelwerk versehen. Unter der nemlichen Aufsicht ist auch 1686 das Pfarrhauß, 1696 die Kaplanei, nebst noch andern theils geistlichen, theils weltlichen Gebäuden erbaut, und dadurch die Stadt merklich verschönert worden. Der an dieser Kirche nach der Reformation gestandene erste lutherische Prediger hieß Nikolaus Schröter, deme noch verschiedene lutherische Prediger im Amte nachfolgten; nachdem aber die reformirte Religion eingeführt worden, war der erste reformirte Prediger Jonas Liebling; der erste lutherische Kaplan, welcher im Jahr 1560 hieher berufen ward, hieß Werner, und der erste reformirte Kaplan, Namens Strefo, erhielt diese Stelle im Jahr 1596.

Voralters war kein beständiger Rath zu Ballenstädt; ein solcher ist erst unter der Regierung des Fürsten Joachim Ernst im J. 1582 aufgestellet worden. Das Rathhauß ist 1682 von dem damaligen Bürgermeister Kaspar Kühne, und dem Kämmerer Christian Hühnen, neu erbaut worden. Der Rath bestehet aus zwei Rathsmitteln, in derer jedem ein Bürgermeister und Kämmerer nebst einem Stadtschreiber sich befinden; die Abwechslung geschiehet auf Nikolai, wo die Rechnung von dem fürstlichen Amtmann in Gegenwart einiger von der Gemeine abgenommen werden soll. Der Magistrat ist mit etlichen Holzungen, Teichen, einer Mühle bei der Stadt, einem Steinbruch und einer Ziegelscheune belehnt. Der Rath besorget die Polizey, und das Amt die Criminalsachen.

Im Jahr 1582 hat Fürst Joachim Ernst zum Besten der Stadt zwei Jahrmärkte privilegirt. Die Stadt hat zwei Thore, das Obere und das Untere. Nicht weit vom Marktplatze ist ein Ort, den man die alte Burg nennet, und ganz verödet, übrigens mit einem tiefen Wassergraben umgeben ist. Man siehet darauf auch noch Mauern und Sandsteine, und darunter einen Keller. Der Plaz selbst ist zu einem nüzlichen Küchengarten umgeschaffen, und der Graben zur Fischerei eingerichtet worden.

Ungefähr 200 Häußer sind mit einer Stadtmauer umgeben. Im Jahr 1270 und in einigen folgenden Jahren wüteten Hunger und Pest hier so sehr, daß die Einwohner theils schnell dahin starben, theils hinweg zogen; worauf sich allerlei Raubgesindel da aufhielte, und Ballenstädt 1397 fast ganz verwüstete. 1498 brannte die Stadt gänzlich ab; und hatte in der Folge schwere Kriegsdrangsale zu erleiden.

Auſſer der Stadt ist ein besonderer Flek angebaut, welcher die Neustadt heißt. Die neuen An-

bauer erhalten von dem Fürsten auf etliche Jahre Freyheit und einige Baumaterialien zum Anbauen. Ballenstädt hat auch ein Hospital, worein arme gebrechliche Leute aufgenommen werden.

Das Amt Ballenstädt erstrekt sich über 4 Dörfer. Man baut in diesem Amte nebst dem besten Korn und Waizen auch alle andere Arten von Getraide, weissen Kohl und verschiedene Arten Rüben, und darunter eine englische Art, Turnips genannt, wovon man zuweilen Stücke von 15 und mehr Pfunden erhält, und zur Mästung des Viehes gebraucht. Auch wird Taback gebauet und zubereitet.

Ballenstädt, fürstliches Schloß im Fürstenthum Anhalt-Bernburg; liegt auf einem hohen felsigten Grund eine halbe Stunde von der Stadt Ballenstädt, wohin eine anmuthige, mit bequemen Rasenbänken versehene Lindenallee führet. Von diesem Schlosse haben die allerersten Fürsten zu Anhalt Grafen von Ballenstädt geheissen. Im Jahr 1704 fiengen die beiden Fürsten Viktor Amadäus und Viktor Friedrich an, dieses Schloß sehr zu verbessern. Die Stiftskirche hat lezterer im Jahr 1748 ebenfalls neu aufgeführt, nachdem er schon vorher im Jahr 1733 unter dem Schlosse ein schönes Jagd- und Zeughauß angelegt hatte. Man siehet auf dem Schloßberge unterschiedliche theils ältere, theils neuere, sämmtlich aber von Steinen aufgeführte Gebäude. Die alten sind, fast wie gewöhnlich, irregulär, die neuen aber in einem guten Geschmak angelegt, und drei Stock hoch. Fürst Friedrich Albrecht hat sich dieses Ballenstädt fast zu seiner beständigen Residenz gewählt. Bei dem Schlosse befindet sich ein prächtiger, in der That fürstlicher Lustgarten. In der gedachten Kirche verrichtet ein Hofprediger den Gottesdienst.

Im Jahr 940 soll Esikus der vierte, Graf von Ascanien und Ballenstädt, eine Stiftskirche und Chorherrenstift hier angelegt, vom Pabst Martin III. die Bestätigung erlangt, und seinen Bruder Theodorich im Jahr 943 zum ersten Probst darinn ernannt haben. Kaiser Heinrich III. hat der Einweihung dieser Kanonikatkirche nebst seiner Gemalin beigewohnt, und die Kirche zu Osmannsleben nebst 15 Hufen Landes und allen Gerechtsamen dahin geschenkt, welche Schenkung sein Sohn Heinrich IV. im Jahr 1073 von neuem bestätigte. Im Jahre 1100 (nach andern 1110) soll der Markgraf zu Soltwedel, Otto der Reiche, dieses Stift in ein Kloster Benedictiner Ordens verändert haben, weil solches die Chorherren nicht gut administrirt hatten. Es wurde mit Benediktinern aus dem Kloster Bergen besezt, und dem Konvent die Freiheit ertheilt, einen Abbt nach eigenem Gefallen zu erwählen. Pabst Honorius der zweite, und nach ihm Lucius der zweite haben dieses Stift in besondern Schuz genommen. Im Jahr 1167 hat Markgraf Albertus Ursus, als Erbschuzherr dieses Stifts mit Bewilligung des Abts Arnold das Dorf Pasleben jenseits der Mulde, welches sonst der Kirche zu Ballenstädt zugehörte, an Ulrich von Plezschendorf zu Lehen gegeben, und an dessen Stelle acht Hufen Landes zu Schartleben, derselben Kirche zum Besten, wieder erstattet. Im 15ten Jahrhundert soll dieses Kloster mit zur bursfeldischen Union gehört haben. Die Klosterkirche war in den alten Zeiten der vielen fürstlichen

lichen Begräbnisse wegen sehr berühmt.

Der Bauernkrieg machte endlich diesem Stift ein Ende, indem die Güter und Einkünfte desselben ruinirt und geschmälert wurden, und die Geistlichen keine Lebensmittel mehr hatten. Ueberdieß waren die Möche schon bei der eingetretenen Reformation des Klosterlebens überdrüssig. Sie übergaben zulezt solches dem Fürsten Wolfgang freiwillig, der ohnedieß Schuzherr des Klosters war, und bedungen sich etwas Geld zum fernern Lebensunterhalte aus. Der Prior selbst cedirte im Jahr 1525 sein Recht dem Fürsten von Anhalt, nachdem er sich zuvor 100 Gulden jährlich ausgebeten hatte. Urkunden s. Georgisch regesta chron. dipl. in indice p. 47 und Schoettgen invent. dipl. hist. Saxon. sup.

Die Gegend dieses Schlosses ist sehr romantisch, und hat mehrere Naturmerkwürdigkeiten, z. B. die sogenannte Teufelsmauer, Teufelsmühle, die Roßtrappe, der Mägdesprung, die Gegensteine u. dgl.

Ballerstätt, s. **Groß** und **Klein-Ballerstätt**.

Ballstätt, herzoglichsächsisches Amts- und Pfarrkirchdorf im Herzothum Gotha und Amte Gotha; liegt 2 Stunden nordwärts von dieser Stadt, und hat ausser den öffentlichen Gebäuden 120 Privathäuser mit 458 Einwohnern, und 2 Rittergüter. Die vorzüglichste Nahrung der Einwohner ist ausser einigem Waid- und Flachsbau, der Akerbau. Die Gemeinde besizt ausser den Ländereien und etwas Weiden auch die Schenk- und Braugerechtigkeit.

Ballstätt, s. **Bellstätt**.

Ballstätter Wasser, oder **Tonna**, wie es bei Gräfentonna heißt, ein kleiner Fluß im Fürstenthum Gotha.

Balm, ehemals **Baldum**, churbrandenburgisches adeliches Bauerndorf im Usedomschen Kreise in Vorpommern; liegt 3 Stunden nordwärts von Usedom, am Neppermínschen See, welcher mit dem Achterwasser zusammenfließt; ist in Mellentin eingepfarrt, und hat 6 Bauern, 6 Kossäten, 15 Feuerstellen, gute Fischerei im Achterwasser, eine Eichenholzung, der **Drewien** genannt.

Balsamstrom, sogenanntes Fließ in der Altmark; fällt in die Biese, und ist, da es oft austroknet, nicht schiffbar zu machen.

Balsdrei, churbrandenburgisches Dorf im Schievelbeinschen Kreise in der Neumark; liegt nicht weit von Grössin, wo es eingepfarrt ist, und gehört der Kommende Schievelbein.

Balster, churbrandenburgisches königliches Amt im Dramburgischen Kreise in der Neumark; gehört unter das Justizamt Falkenburg, und besteht aus 4 Dörfern und 2 Vorwerken. Im Jahr 1782 lebten 837 Einwohner in diesem Amte, welches ehedem die Herren von **Güntersberg** zu Lehen gehabt hatten. Seinen Namen hat es von

Balster, einem königlichen Dorfe, mit einer zur Inspection Dramburg gehörigen Mutterkirche, und dem Siz des Amts.

Balz, churbrandenburgisches neues Koloniedorf in der Neumark, im Landsbergischen Kreise und königlichen Amte Himmelstädt; liegt bei Vieze, wo es eingepfarrt ist, in einer Gegend, wo gute Aeker, Wiesen und Waiden sind, und hat ein herrschaftliches Vorwerk und gegen 80 Kolonisten, welche ihren Zins an die Herrschaft entrichten

müssen, und sich größtentheils in nahrhaften Umständen befinden. Es ist hier ein Posthalter und Postwechsel. Auf der hiesigen Flur findet man viel Eisenerde, weßwegen hier ein Eisenschmelzwerk angelegt ward, das eins der wichtigsten in der Neumark ist. S. von Bennekendorf kleine ökonomische Reisen, Thl I. S. 508.

Bamielsche Mühle, churbrandenburgischer adelicher Ort im Arendseeschen Kreise in der Altmark.

Bamme, churbrandenburgisches adeliches Dorf im Havelländischen Kreise in der Mittelmark; hat eine zur Inspection Rathenau gehörige Mutterkirche, eine Windmühle, einen Theerofen (Spolierenberg) und (im Jahr 1779) 208 Einwohner.

Bamnitz, churbrandenburgisches Vorwerk im Belgardschen Kreise in Hinterpommern, auf der Feldmark des adelichen Dorfes Großtichow, wozu es gehört.

Bandekow, churbrandenburgisches adeliches Dorf im Ostenschen Kreise in Hinterpommern; liegt eine Stunde nordostwärts von Plate, und hat 1 großes Vorwerk, 1 Schäferei, 1 Prediger, 1 Küster, 4 Bauern, 14 Feuerstellen, eine zur Greiffenbergschen Synode gehörige Mutterkirche, deren Filial das Dorf Loppenow, und in welche das Dorf Kuzer eingepfarrt ist, fruchtbare Aeker, einen Eichenwald (Lehm genannt) und Fischerei.

Bandelin, adeliches Dorf im Distrikte Wolgast in Schwedisch Vorpommern; liegt nordwestwärts von Güzkow, und ist in Busdorf eingepfarrt.

Bandelow, churbrandenburgisches adeliches Dorf im Stolpischen Kreise in der Ukermark, mit einer Tochterkirche von Schönwerder.

Bandemin, s. Bannemin.

Bandesow, churbrandenburgisches adeliches Vorwerk im Greiffenbergischen Kreise in Hinterpommern; liegt eine Meile südostwärts von Kamin; ist in Tripsow eingepfarrt, und hat 1 Vorwerk, 1 Bauer, 1 Halbbauer, 1 Kossäten und 7 Feuerstellen.

Bandow, churbrandenburgisches adeliches Gut und Dorf im Salzwedelschen Kreise in der Altmark, mit einer Tochterkirche von Jeben, und einer Schäferei, Lelchau genannt.

Bangast, heissen 2 Seen im Pirizschen Kreise in Hinterpommern, der eine liegt im Amte Kolbaz, und der andere im Amte Piriz; lezterer hat 5 Klippenzüge, und die Stadt Piriz hat die Fischereigerechtigkeit darauf.

Baniz, churbrandenburgisches adeliches Dorf im Havelländischen Kreise in der Mittelmark; hat eine Tochterkirche von Nizahn, und (im Jahr 1779) 171 Einwohner.

Baniz, wüste Mark im sächsischen Churkreise, in dem Kreisamte Wittenberg; wird von den Einwohnern des Dorfes Okeln benüzt.

Bannemin, **Bandemin**, churbrandenburgisches Dorf in Vorpommern, im Usedomschen Kreise und königlichen Amte Pudagla; liegt fünf Meilen westwärts von Swienemünde; ist in Krummin eingepfarrt, und hat 6 Bauern, 13 Büdner und 1 Windmühle.

Bannewiz, churſächsisches Dorf in dem Meißnischen Kreise; gehört dem Brükenamte Dresden, und liegt 1 Meile von Dresden, an der Poststraße gegen Dippoldiswalda zu.

Banow, churbrandenburgisches Vorwerk im Schlawschen Kreise in Hinterpommern, auf der Feldmark des adelichen Dorfes Wusterwiz, wozu es gehört.

Banſin, churbrandenburgisches Dorf in

in Vorpommern im Usedomschen Kreise und königlichen Amte Pudagla; liegt 2 Meilen nordwärts von Usedom, am Golmersee oder Gotmersee; ist in Benz eingepfarrt, und seit 1751 ein Bauerdorf von 6 Bauern und 3 Büdnern.

Banskow, Banselow, Banselchow, churbrandenburgisches adeliches Dorf und Rittersiz im Stolpeschen Kreise in Hinterpommern; liegt an der Lupow, 3 Meilen nordostwärts von Stolpe, nicht weit von Großgarde, wo es eingepfarrt ist, und hat 1 Vorwerk, 1 Wassermühle, 1 Schulmeister, 7 Bauern, 8 Kossäten, 1 Schmiede, 26 Feuerstellen, und einen Lachs- und Aalfang in der Lupow.

Bantikow, churbrandenburgisches adeliches Gut und Dorf im Kiritzschen Districte in der Prignitz, mit einer zur Inspection Kiritz gehörigen Mutterkirche. Der Bantikowsche See steht mit dem Kiritzer See in Verbindung, und beide gehören zur Stadt Kiritz.

Bantow, Dorf in Schwedisch Pommern, im Rügianischen Distrikt und Stralsundischen Kommissariate auf der Insel Rügen; ist in Rambin eingepfarrt. Das Hospital St. Jürgen vor Rambin besizt hier ein Akerwerk.

Banz, Banzen, Dorf in Schwedisch Pommern, im Rügianischen Distrikt und Stralsundischen Kommissariate auf der Halbinsel Wittow; ist in Wiek eingepfarrt, und gehört dem Jungfernkloster in Stralsund.

Banzberg, Berg, theils im Fürstenthum Koburg, Saalfeldschen Antheils, theils im Hochstifte Bamberg. Man findet darauf Ammonshörner und versteinertes Holz, lezteres ehemals häufiger, als jezt.

Banzelwiz, adeliches Dorf in Schwedisch Pommern, im Rügianischen Distrikte, auf der Halbinsel Wittow; ist in Altenkirchen eingepfarrt.

Banzendorf, churbrandenburgisches Dorf in der Mittelmark, im Ruppinschen Kreise und königlichen Amte Zechlin; hatte in der Mitte des 17ten Jahrhunderts eine eigene Pfarrkirche, und ist jezt ein Filial von Dierberg.

Barau, Baro, s. **Bahro**.

Barby, Grafschaft in Obersachsen an der Elbe; liegt zwischen dem Herzogthum Magdeburg und dem Fürstenthum Anhalt, mitten inne, und ist jezt ein churfürstliches Amt, welchem ein Amtmann, der auch Rentbeamter ist, vorsteht. Die Grafschaft war vormals ein unmittelbares Reichslehn, welches Otto II. d. d. Tüllide oder Tülleda 6 Id. Maj. oder 10ten Maj 974 der Aebtisin Mathildis zu Quedlinburg zu ihrem vollen Eigenthum schenkte, die es dann den Herren von Barby als ein quedlinburgsches Lehn zu Lehn gab; allein im Jahr 1356 ward es in ein sächsisches Lehn verwandelt. Da nun der lezte Graf von Barby, August Ludwig, am 17ten October 1659 mit Tod abgieng, so fiel diese Grafschaft, wozu sie bereits Kaiser Maximilian der erste im Jahr 1497 erhoben hatte, unter dem Churfürsten Johann Georg II. als ein churfächsisches Lehn an das Churhaus. Allein der Churfürst bekam sie für jezt noch nicht. Denn sein Vater hatte seinem Lieblinge August, dem nachherigen ersten Herzoge von Sachsen-Weißenfels, bereits am 27ten Julius 1652 eine Anwartschaft darauf ertheilt, vermöge welcher er sie auch mit Wiederspruch des Hauses Anhalt-Zerbst in Besiz nahm. Dem leztern mußte Herzog August endlich wegen

der unterm ersten Julius 1435 vom Churfürsten Friedrich dem Weisen ausgestellten schriftlichen Versicherung durch einen am 29ten October 1659 errichteten Vergleich, das Amt Walter-Nienburg (nebst Mühlingen) abtreten, der Herzog August aber selbst wegen dieser Grafschaft der churfächsischen Lehnsherrlichkeit sich unterwerfen; die Herrschaften Rosenburg und Egeln fielen an Magdeburg, wiewohl leztere schon im Jahr 1417 diesem damaligen Erzbisthum heimfiel. Nach erfolgtem Absterben der Sachsen-Weißenfelsischen Linie, die es also seit dem 17ten October 1659 mit Ausschluß des an Anhalt-Zerbst abgetretenen Amts Walter-Nienburg besessen hatte, fiel es am 16ten Maj 1746 an das Churhaus zurük.

Wegen dieser Grafschaft hat Churfachsen Siz und Stimme auf der westphälischen Grafenbank, und bei dem obersächsischen Kreise; zahlt zu einem Römermonate 20 fl. und zu einem Kammerziele 21 Thaler 28 Kreuzer.

Sie gehört jezt als ein Amt zu dem Kreisamte Wittenberg. Es begreift in sich 1 Stadt, 3 Schriftsaßen mit 5 Dörfern, 6 Amtsdörfer, in allem 11 Dörfer, 4 churfürstliche Vorwerke und 32 wüste Marken, und hat einen Amtmann, der auch Rentbeamter ist. Nach einem geschriebenen Verzeichniß hat dieses Amt (welches seit 1748 verpachtet ist) 273 2/3 unterm Pflug getriebene Hufen. Das Amt leidet öfters viel von den Ueberschwemmungen der Elbe; z. B. im Jahr 1784 betrug der ganze Schaden der Elbüberschwemmung im Amte 13,689 Thaler, 4 Groschen. Die Grafschaft wird zum Churkreiß gerechnet, ob sie schon ganz abgesondert davon liegt, und hat einen Flächeninhalt von 4 1/2 Quadratmeilen.

Barby, Stadt und Hauptort der vorgedachten Grafschaft, an der Elbe, welche in dieser Gegend die Saale aufnimmt. Sie ist der Siz des Amts, eines Superintendenten, dem 1 Stadt, 4 Landparochien, 2 Filiale, und (mit Einschluß des Superintendenten) 7 Prediger untergeordnet sind, und eines Postmeisters. Die Einwohner nähren sich größtentheils vom Akerbau, vom Tabaksbau, der in dem Amt und hier stark getrieben wird, so, daß im Jahr 1766 ein einziger Bürger 100 Zentner bauete, wofür er von der Commerziendeputation 100 Thaler zur Belohnung erhielt, und von der Viehzucht. Die Stadt hat 90 5/8 Hufen, und mit der Schloßkapelle, eine lateinische Stadtschule mit 5 Lehrern, von welchen der Rektor zugleich Pfarrer in Wespen ist, und, eine Reihe Häuser vor dem Schlosse ausgenommen, ist sie ganz im alten Geschmak erbauet. Die Lage des Schloßgartens ist wegen der vorbeyfliesenden Elbe, der daran gränzenden Wiesen und Gebüsche sehr schön. Es werden auch 3 Jahrmärkte hier gehalten.

Seit dem Jahr 1748 ist das Schloß und Amt dem Grafen Heinrich XXVIII. Reuß in Pacht gegeben, und 1749 zu Gunsten der vereinigten Brüdergemeine, oder der Herrenhuther, welche sich hier niederließen, bestätiget worden. In eben diesem Jahr (1749) errichtete der Graf von Zinzendorf hier ein theologisches Seminarium, und 1754 eine höhere Lehranstalt oder akademisches Kollegium für künftige Theologen, Juristen und Mediziner der Brüdergemeine. Bei demselben sind eine Buchdru-

kerei

kerei, ein Buchladen, eine Bibliothek, ein Observatorium im Schloßgarten gegen die Elbe zu, 34 1/2 Ellen hoch, welches man 1783 noch bequemer einrichtete, und ein vortrefliches Naturalienkabinet, in welchem ausser andern seltenen Produkten der übrigen Erdtheile, aus welchen sie die Missionen hieher gesandt haben, ein Labradorstein, eine Elle lang, und eine halbe Elle breit, zu sehen ist. In dem Kollegio akademiko werden alle höhere Wissenschaften gelehrt, und die Herrenhuther schiken nur so viele Subjekte auf die beiden churfürstlichen Universitäten, als sie zu Besezung der geistlichen und weltlichen Aemter nöthig haben, bei deren Antretung der Universitätsaufenthalt bewiesen werden muß. Es ist hier der Hauptversammlungsort der Brüdergemeine, und der Siz ihres obersten Bischoffs (des verdienstvollen Ordinarius Spangenberg, der fast seit der Entstehung der Gemeine für das Wohl der Brüder, und den Fortgang ihrer Missionen in den andern Welttheilen, besonders in Amerika, immer thätig gewesen ist.)

Die Stadt selbst hat seit 40 Jahren durch die Brüdergemeine sehr viel gewonnen. Es ist auch ein Elbmesser hier. Im Jahr 1765 erhielten die Herrenhuter das hiesige Schloß, und das churfürstliche Vorwerk Döben gegen die Bezahlung eines jährlichen Erbzinses von 2000 Thalern in Erbpacht. Das Schloß wird nun folgendermaßen benuzt. In der Schloßkapelle halten sie ihren Gottesdienst. Ein großer prächtiger Saal wird zur täglichen Andachtsübung, einige Zimmer zur Bibliothek, einige zur Naturalien- und Raritätenkammer, zur Buchdrukerei und Büchermagazin gebraucht. Die übrigen Zimmer sind zu Wohnungen der Lehrer und angesehener Fremden bestimmt. In einem Nebengebäude wohnen ebenfalls Lehrer und Lernende; die übrigen endlich sind Studierstuben. Das oben gedachte Seminarium ward im Jahr 1789 nach Niesky in der Lausiz verlegt, und darauf das in Niesky blühende Pädagogium dieser Gemeine hieher verlegt. Schon seit mehrern Jahren werden im akademischen Kollegio blos Lehrer und Prediger für die vereinigte Brüdergemeine gebildet.

Barchfeld, herzoglichsächsisches Dorf im Herzogthum Gotha und Oberamte Kranichfeld; liegt eine halbe Stunde von Kranichfeld an der Ilm, nicht weit von Richelstätt, wovon es eine Tochterkirche hat, und bestand im Jahr 1780 aus 25 Häusern und 100 Einwohnern.

Bardenz, churbrandenburgisches Dorf in der Mittelmark, im Lukenwaldeschen Kreise und königlichen Amte Zinna; hat eine Papier- und Wassermühle, nebst einer zur Inspektion Pechüle gehörigen Pfarrkirche. Das

Bardenzfließ im Zaucheschen Kreise in der Mittelmark treibt 3 Mühlen, und steht mit der Nuthe in Verbindung.

Barenberg, churbrandenburgisches Dorf in Hinterpommern, im Neustettinschen Kreise und königlichen Amte Neustettin; liegt 1 Meile westsüdwestwärts von Neustettin, nicht weit von Persanzig, wo es eingepfarrt ist, und hat einen Freischulzenhof, der unter 4 Wirthe getheilt ist, und 4 Feuerstellen.

Barenbruch, churbrandenburgisches Dorf in Hinterpommern, im Saziger Kreise und königlichen Amte Friedrichswalde; liegt 2 Meilen nordwestwärts von Stargard, auf der Land- und Poststraße nach

Stet-

Stettin, mitten in der Haide; ist in Kuhblank eingepfarrt, seit 1753 angelegt, und hat 12 Bauern, 1 Schulmeister, 1 Schmiede und 16 Feuerstellen. Die Bauern besitzen 726 Morgen Aker, 240 M. Wiesen, und 48 M. Gärten, und sind alle gleich, außer dem Schulzen, der 6 Morgen Aker mehr hat. Die Einwohner können gegen Erlegung eines Mühlenpachts ihr Getraide mahlen, wo sie wollen, sind von allen Diensten frei, und besitzen ihre Höfe erb- und eigenthümlich.

Barenbruch, churbrandenburgisches Dorf im Bütowschen Kreise in Hinterpommern, auf der Feldmark des adelichen Dorfes Jassen, wozu es gehört.

Barenbusch, churbrandenburgisches adeliches Dorf im Neustettinschen Kreise in Hinterpommern; liegt 2 Meilen südwärts von Neustettin, und hat mit dem Vorwerk Strümmelkamp 6 Vorwerke oder Rittergüter, 1 Schulmeister, 7 Halbbauern, 7 Kossäten, 1 Schmiede, 23 Feuerstellen, 1 Tochterkirche von Lottin, gute Eichen- Büchen- und Fichtenholzungen, nebst Fischerei im See Brokenzien, und gehört 4 Besitzern. Hier sind die sogenannten Tiefenbrücher, ein fruchtbarer Bruch von 4597 Morgen 58 Quadratruthen. Er ist seit 1784 durch Aufräumung des Czarnefliesses urbar gemacht, und mit Kolonisten besetzt worden.

Barenhof, s. Aalbek.

Barenkuhl, churbrandenburgische Holländerei in Vorpommern, im Anklamschen Kreise und königlichen Amte Torgelow; liegt 1 Stunde westwärts von Ukermünde, und hat 192 Morgen 21 Quadratruthen Land.

Barenthin, churbrandenburgisches adeliches Dorf im Kirizschen Distrikte in der Prignitz, mit einer Windmühle und einer zur Inspektion Wilsnak gehörigen walzenden Pfarrkirche. Wüsten-Barenthin ist ein Vorwerk in eben diesem Distrikte.

Barenwinkel, churbrandenburgisches Vorwerk im Schievelbeinschen Kreise in der Neumark, der Kommende Schievelbein gehörig.

Barfußdorf, churbrandenburgisches Pfarrdorf im Randowschen Kreise in Vorpommern; liegt 1 Stunde nordostwärts von der Stadt Gollnow, deren es gehört, und hat 16 ganze Bauern, 8 Büdner, 1 Prediger, 1 Küster und Schulmeister, und eine Mutterkirche der Gollnowschen Synode, von welcher Mönkendorf ein Filial ist, und wozu das Dorf Marsdorf als vagans gehört, auch eine Eichen- und Fichtenheide.

Barghausen, Barkhausen Burghausen, herzoglichsächsische Wüstung im Fürstenthum Eisenach und Amte Großen Rudstätt; wird den Einwohnern des churmainzischen Dorfes Udestätt vererbt. Es steht noch ein Thurm da. Hier exerzirt nebst dem fürstlicheisenachschen Beamten das Obergleitsamt zu Erfurt bei dem jährlichen Rug- oder Heeggerichte, welches alle Jahre am dritten Pfingstfrage in der Flurmarkung gehalten wird, die Jurisdiktion.

Bargischow, churbrandenburgisches Pfarrdorf im Anklamschen Kreise in Vorpommern; liegt 1 Stunde ostwärts von der Stadt Anklam, deren es gehört, und hat 1 Predigerwittwenhauß, 8 Bauern, 3 Büdner, 7 Einlieger überhaupt, 26 Häuser, 1 Schäferei, 1 Mutterkirche, deren Filial das Dorf Pelsin, und worein unter andern das Dorf Gnevezin eingepfarrt ist; sie gehört unter die Anklamsche Synode. Die Bauern sind eigentlich Erbpächter, da das Dorf bis 1777 ein Vorwerk war.

Barheide, s. Berreuth.

Barken, ehemals Wustrafe, churbrandenburgisches adeliches Gut im Neustettinschen Kreise in Hinterpommern; liegt 2 starke Stunden von Neu-Stettin, nicht weit von Lottin, wo es eingepfarrt ist, und hat 4 kleine Vorwerke, 5 Feuerstellen, fruchtbaren Aker und 3 Besitzer.

Barkenbrügge, churbrandenburgisches adeliches Dorf im Neustettinschen Kreise in Hinterpommern; liegt 2 Meilen südwestwärts von Neustettin, am Czarnefließ, und hat mit dem alten Vorwerk Radbazer oder Wittenbergschen Krug nebst dem Vorwerk Grünhof 7 Vorwerke, 8 Bauern, 3 Kossäten, 1 Schmiede, 24 Feuerstellen und ein Pfarrkirche, vagans, in welcher die Prediger zu Lottin und Plieteniz wechselsweise den Gottesdienst besorgen. Der Ort besteht aus 6 Antheilen.

Barkow, Dorf im königlichen Amte Grimm in Schwedisch-Pommern, nahe bei Grimm, wo es eingepfarrt ist.

Barkow, churbrandenburgisches adeliches Dorf im Demmin- und Treptowschen Kreise in Vorpommern; liegt 1 Stunde westwärts von Treptow, wo es auch eingepfarrt ist, und hat ein Vorwerk, 3 Bauern, 1 Schulmeister, 18 Feuerstellen, 1 Kirche und mittelmäsige Holzung.

Barkow, churbrandenburgisches adeliches Dorf in Hinterpommern, im Greiffenbergschen Kreise; liegt 1 Stunde südsüdostwärts von Greiffenberg, an der Rega, auf der Landstraße nach Plate; ist in Bazwiz eingepfarrt, und hat 2 Vorwerke, wovon das kleinere auf der Feldmark Neue-Zimmer heißt, 1 Windmühle, 7 Bauern, 3 Kossäten, 1 Holzwärterkathen, 20 Feuerstellen, Holzungen und Fischerei.

Barkozen, churbrandenburgisches adeliches Dorf im Rummelsburgschen Kreise in Hinterpommern; liegt 2 1/4 Meile nordostwärts von Rummelsburg, nicht weit von Lubben, wo es eingepfarrt ist, und hat 2 Vorwerke, wovon eins Sophienthal heißt, und auf der Feldmark liegt, 1 Ziegelei, 3 Halbbauern, die Reken genannt, 3 Kossäten, 1 Schulhalter, und 10 Feuerstellen. Seit 1773 sind hier für 6500 Rthlr. königl. Gnadengelder verschiedene Verbesserungen gemacht worden, die jährlich 350 Rthlr. 10 Gr. 10 Pf. einbringen sollen, wofür der Besitzer zu dem adelichen Wittwen- und Waisenfond jährlich zalen muß.

Barlask, kleiner Ausfluß der Oder, bei Frankfurt.

Barloge, churbrandenburgisches Dorf in der Neumark, im Krossenschen Kreise nnd königlichen Amte Krossen, nicht weit von Bobersberg, wo es eingepfarrt ist.

Barm, churbrandenburgische Kolonie in Vorpommern, im Randowschen Kreise und königlichen Amte Jaseniz; liegt anderthalb Meilen nordwärts von Stettin; besteht aus 4 Kolonisten, 2 Häusern und wurde im Jahr 1769 am Barmsee 1 Stunde von Polchow auf dem Kirchengrunde dieses Dorfs, wo sie auch eingepfarrt ist, angelegt. Die Kolonisten müssen Grundgeld geben, und wöchentlich 2 Tage Handdienste leisten.

Barnebek, churbrandenburgisches adeliches Dorf im Salzwedelschen Kreise in der Altmark, mit einer Mühle und Tochterkirche von Henningen.

Barneck, churfächsisches schriftsäßiges Dörfchen im Stifte Merseburg und Amte Schkeudiz; hat 6 Häuser, liegt 1 Stunde von Leipzig, und gehört dem Rathe daselbst.

Barnewiz, Bernewiz, churbran-

den-

denburgisches Dorf im Havelländischen Kreise in der Mittelmark; gehört dem Domkapitel zu Brandenburg, und hat eine unter der Inspektion des Doms stehende Mutterkirche, und (im Jahr 1779) 263 Einwohner.

Barnimskunow, churbrandenburgisches adeliches Dorf in Hinterpommern, im Pirizschen Kreise; liegt 1 Meile südsüdwestwärts von Stargard, im sogenannten Waizenaker, und hat 7 Vorwerke, 1 Windmühle, 1 Prediger, 1 Küster, 7 Bauern, 1 Krug, 1 Gemeindeschmiede, 72 Feuerstellen, eine zur Sallentinschen Synode gehörige Mutterkirche, deren Filial das Dorf Krussow ist. Der Ort besteht aus 7 Antheilen, als: 1) ein Vorwerk von 1099 Morgen und 2 Bauern, wovon der eine 146 Morgen 120 Quadratruthen, der andere 73 M. 60 R. besitzt; 2) ein Vorwerk von 660 Morgen und 1 Bauer mit 73 M. 60 R. 3) Ein Vorwerk von 256 M. 120 R. 4) Ein Vorwerk von 440 Morgen; 5) ein Vorwerk von 147 Morgen, halb ritterfrei und halb steuerbar; 6) zwei Vorwerke, das eine mit 586 M. 118 R. das andere mit 880 M. und 4 Bauern, wovon jeder 73 M. 60 R. besitzt, und 7) ein Bauerhof von 220 Morgen gehört der St. Marien Stiftskirche zu Stettin.

Barnimslow, churbrandenburgisches Pfarrdorf in Pr. Vorpommern, im Randowschen Kreise und königlichen Amte Stettin; liegt 3 Stunden westwärts von Stettin, an einem großen See, und hat 1 Prediger, 1 Küster, 1 Pächter des ehemaligen Freischulzenhofs, 14 Bauern mit dem Windmüller, 1 Krüger, 1 Predigerwittwenhauß, 1 Schmiede, 1 zur altstettinschen Synode gehörige Mutterkirche, deren Filiale die Dörfer Ladentin und Schwennenz sind, guten Aker, aber sehr mittelmäßige Wiesen. Auser diesen aber hat die Gemeine 112 magdeburgische Morgen 58 Quadratruthen, gute Wiesen im Oderbruche erhalten, wovon der Prediger 6 Morgen, 87 R. für einen Erbzins von 12 gl. pr. Morgen besitzt. Auch darf die Gemeine die Sommerfischerei auf dem See, jedoch nicht mit Kähnen, sondern mit Reußen, treiben, die Winterfischerei gehört dem Amte.

Barning, churbrandenburgisches Vorwerk im Fürstenthumschen Kreise in Hinterpommern, auf der Feldmark des adelichen Guts Klein-Möllen, wozu es gehört.

Barniz, wüste Mark in dem churfächsischen Amte Eilenburg im Leipziger Kreise, bei dem Dorfe Paschwiz, von dessen Einwohnern sie benuzt wird.

Barniz, churfächsisches amtsäßiges Rittergut und Dorf im Meißnischen Kreise und Kreisamte Meissen; besteht aus 2 Bauern. Amtsäßig gehören Antheile von Löstau und Starbach hieher. Der Ort liegt nicht weit von Lommatzsch.

Barnkeviz, Dorf in Schwedisch-Pommern, im Rügianischen Distrikte und Stralsundischen Kommissariate auf der Insel Rügen; ist in Altenfähr eingepfarrt.

Barnkeviz, Barnekeviz, adeliches Dorf in Schwedisch-Pommern, auf der Halbinsel Jasmund, im Rügianischen Distrikte; ist im Flekken Sagard eingepfarrt. Ein Hof von hier gehört der Stadt Stralsund.

Barnow, churbrandenburgisches adeliches Dorf im Rummelsburgschen Kreise in Hinterpommern; liegt 3 Meilen von Stolpe, am Kamenzflusse, nicht weit von Altkolziglow,

ziglow, wo es eingepfarrt ist, und hat ein Vorwerk mit einem adelichen Hofe, 1 Wassermühle, einige Kossäten, und 14 Feuerstellen.

Barnstätt, churfächsisches unmittelbares Amts- und Pfarrkirchdorf im Fürstenthum und Amte Querfurt; liegt 1 Stunde von Querfurt auf Laucha zu, und hat 119 Häuser, (im Jahr 1790) 360 Einwohner über 10 Jahren, 43 Pferde, 170 Kühe, 330 Schaafe, und 82 Hufen, 233/4 Aker Magazinhufen.

Barschpfuhl, sogenannter See in Hinterpommern, in der Herrschaft Wildenbruch im Greiffenhagenschen Kreis, bei Uchtdorf.

Barschsee, sind mehrere Seen dieses Namens: 1) der große und kleine in der Prigniz, im Wittstokschen Kreise und Amte Zechlin; 2) in der Neumark, im Amte Zehden von 4 Morgen 80 Quadratruthen. 3) 4) zwei Seen im Neustettinschen Kreise in Hinterpommern. 5) in der Mittelmark, im Havelländischen Kreise und königlichen Amte Spandau, im Spandauischen Forste.

Barsewiz, Barskewiz, churbrandenburgisches adeliches Dorf im Saziger Kreise in Hinterpommern; liegt drey Stunden ostwärts von Stargard, und hat ein großes Vorwerk, eine unterschlägige Privatwassermühle, 6 Büdner, 1 Krüger, 12 Feuerstellen, 1 Tochterkirche von Pansin, gute Wiesen, Waide, Holzung und Fischerei. Es ist ein Afterlehn des Johanniterordens, und gehört der Frau von Forcade. Sie stiftete ein Vermächtniß von 2000 Rthlr. wovon die hiesige Kirche 500, die in Gollin 500, die beiden Schulen in diesen Dörfern 500, und alte unvermögende Unterthanen in beiden Dörfern 500 Rthlr. Kapital erhielten, wozu die Zinsen von den beiden (zusammen gehörenden) Gütern Barsewiz und Gollin gegeben werden. Bei dem Dorfe Barsewiz sind im Jahr 1772 für 6000 Rthlr. königliche Gnadengelder 82 Morgen 165 Ruthen Land urbar gemacht, und sechs neue Familien etablirt worden, welches nach dem Anschlage 310 Rthlr. 18 Gr. 5 Pf. einbringen soll, und wofür der Besizer jährlich 120 Rthlr. zu dem adelichen Wittwen- und Waisenstand geben muß.

Barsikow, churbrandenburgisches adeliches Gut und Dorf im Ruppinschen Kreise in der Mittelmark; hat eine zur Inspektion Wusterhausen gehörige Kirche unicum, 2 adeliche Höfe, 15 Bauern und 1 Kossäten, welche zusammen 33 1/2 Hufen Akerland besizen, jede zu 24 Scheffel Aussaat.

Bartelin, Bartholin, churbrandenburgisches adeliches Dorf im Schlawischen Kreise in Hinterpommern; liegt 2 Meilen südwärts von Rügenwalde, eben so weit von Schlawe; ist in Nemiz eingepfarrt, und hat 1 Vorwerk, 5 Bauern, 1 Kossäten, 15 Feuerstellen, fruchtbaren Aker, Fichten- und Eichenholzungen und Fischerei. Hier sind für 3575 Rthlr. königliche Gnadengelder Verbesserungen gemacht worden, die nach dem Anschlag jährlich 344 Rthlr. 2 Gr. 1 Pf. einbringen sollen, wofür der Besizer jährlich 35 Rthlr. 18 Gr. an die Stettinsche Kammer zahlen muß.

Bartesahn, Bartesahn, adeliches Dorf auf der Insel Rügen in Schwedisch-Pommern im Rügianischen Distrikte; ist in Garz eingepfarrt.

Bartewiz, adeliches Dorf im Franzburg-Barthischen Distrikte in Schwedisch-Pommern; liegt nordwestwärts

westwärts von Stralsund, nicht weit von der See, und ist in Mohrdorf eingepfarrt.

Barth, königlich Schwedische landsäßige Stadt in Schwedisch Vorpommern, an der westlichen Seite des Flüßchens Barthe, wo es in den Barthschen Bodden fällt. Sie ist die vierte Seestadt in Schwedisch-Pommern, und hatte im J. 1783: 520 Häuser und 2927 Einwohner.

Der Pastor an der hiesigen Stadtkirche ist Präpositus der barthschen Synode. Die Ortschaften Alt- und Neu-Planiz, Bahrenkamp, Viehof u. a. sind hier eingepfarrt.

Seit dem Jahr 1720 ist hier ein protestantisches adeliches Fräuleinstift, welches aus einer Priorin und 10 Konventualinnen besteht. Im genannten Jahr wurden demselben jährlich 670 Thaler aus den Einkünften des Dominii, auch das hiesige fürstliche Schloß auf ewige Zeiten zur Wohnung der Fräulein bewilligt. In neuern Zeiten sind noch jährlich 330 Thlr. aus der Verbesserung des Dominialguts Schwinge hinzugelegt worden. Ueberdieß ist auch von dem kaiserlichen geheimen Rathe, dem Grafen von Küsberg, ein Kapital von 600 Thlr. dazu geschenkt worden. Die Ausbauung des Schlosses und seine Einrichtung zum Kloster hat die pommersche Ritterschaft aus eignen Mitteln bestritten. Das landesherrliche Patronatrecht über dieses Kloster verwaltet die königliche Regierung. Zur Inspektion sind 3 ritterschaftliche Curatoren verordnet, welche von den ritterschaftlichen Landräthen vorgeschlagen, und von der königlichen Regierung bestellt werden. Sie sind verbunden, diese Stellen 6 Jahre lang zu verwalten, wogegen sie das Recht haben, eine Tochter oder Anverwandtinn unentgeldlich einschreiben zu lassen. Jährlich müssen sie der königlichen Regierung von der Verwendung der dem Kloster vom Könige beigelegten Gelder Rechenschaft ablegen, so wie sie auch den ritterschaftlichen Landräthen die Jahresrechnungen vorlegen, und von dem jedesmaligen Zustande des Klosters Bericht abstatten müßen. Zu Führung der Rechnungen und des Protokolls ist ein Sekretär angenommen.

In dieses Kloster können keine andere Fräulein aufgenommen werden, als deren väterliche Familien in jezigen schwedischen Pommern wirklich lehngesessen, oder auch die gesammte Hand an schwedischpommerschen Lehngütern haben. Jedes Fräulein bezalt 60 Thlr. Einkaufsgeld, und erhält nun jährlich 80 Thlr. und einige andere kleine Emolumente. Sie können zwar aus dem Kloster heirathen, müssen aber gleich nach der Verlobung das Kloster verlassen, und den Werth einer einjährigen Hebung zum Vortheil des Klosters zurüklassen.

Ihr Ordenszeichen, welches bereits die Königinn Ulrica Eleonora von Schweden im Jahr 1733 gestiftet hatte, ward nicht eher, als im J. 1749 ausgetheilt. Es besteht aus einem viereckigten weißemaillirten Kreuze, dessen oberer Arm mit einer Königskrone bedeckt ist. In den 4 Ekken am Mittelschilde finden sich 4 herzogliche Kronen. In dem runden dunkelblauen Mittelschilde sind auf der einen Seite die Anfangsbuchstaben von dem Namen der Königinn U. E. mit 3 Kronen; auf der andern Seite die Worte: Barth. Conventus institutus d. 3. Aug. 1733. Das Kreuz der Priorin unter-

unterscheidet sich von den übrigen durch einen goldnen Nordstern auf dem obern Arme. Es wird an einem vier Finger breiten hellblauen gewässerten Bande, von der Priorin um den Hals, von den Konventualinnen über der rechten Schulter nach der linken Seite zu, getragen. Die Exspektantinnen tragen ein kleines Kreuz an einem schmalen langen Bande an der linken Brust geheftet.

Die Stadt hat auch 3 Hospitäler.

Die Nahrung der Einwohner besteht in Akerbau, Viehzucht, Fischerei, Handwerken, Mülzen, Brauerei, Brantweinbrennerei, Handel und Schiffsrhederei. Das Brantweinbrennen ist hier jedem Bürger erlaubt. Brauerei und Mülzerei wurde im Jahr 1783 in 19 Häusern getrieben. In eben diesem Jahre waren hier 37 Schiffer und 17 Schiffszimmerleute. An dem auswärtigen Handel nimmt Barth bisher noch den kleinsten Antheil unter den 4 Seestädten; und diesen hat sie nur nach dem ersten Viertel des gegenwärtigen Jahrhunderts sich erworben. Vor diesem Zeitpunkte trieb die Stadt fast gar keinen direkten Seehandel, sondern nahm ihre auswärtige Handelswaaren theils aus den übrigen inländischen Seestädten, theils aus Rostok. Jezt treibt sie selbst einigen auswärtigen See- und Landhandel. Dieser betrug im Jahr 1780

zur See

an Exporten	16,932 Thlr.	32 Schl.
an Import.	23,982 —	8 —
Sum.	40,914 —	40 —

zu Lande

an Import. 13,943 Thlr. 24 Sch.

Der gesammte auswärtige Handel der Stadt betrug also im genannten Jahre 54,858 Thaler. 16 Schillinge.

Der Schiffbau und Rhederei hat hier ebenfalls in den neuern Zeiten, besonders während des britisch amerikanischen lezten Seekriegs sehr zugenommen, welcher vorzüglich auch veranlaßt hat, daß größere Schiffe gebaut wurden, die in den südlichen Ländern zum Frachthandel gebraucht werden konnten, da man hier vor demselben nur mittlere Schiffe zum Handel auf der Ost- und Nordsee baute. Im Jahr 1782 hatten die hiesigen Einwohner 40 Schiffe von 15 bis 99 Lasten. Zum Winterlager müssen fast alle hiesige Seeschiffe andere in- und ausländische Hafen suchen, welches der hiesigen Rhederei sehr nachtheilig ist.

Der hiesige Hafen ist sicher und geräumig, das Fahrwasser aber von der Stadt bis in die See durch die neue Au hat mehrere Untiefen, die nur 4 bis 5 Faden Wasser halten, so daß die Schiffe nicht bis an die Stadt kommen können, sondern am Gellen bleiben, und daselbst ihre Waaren aus- und einladen müßen.

Der hiesige Magistrat hat die freie Wahl seiner Glieder. Ausser dem Stadtfelde besizt die Stadt noch die Akerwerke Alt- und Neu-Planiz und Müggenburg, das Dorf Fahrenkamp, die Insel Kirr, und eine nicht unbedeutende Holzung.

In der Stadt ist der Siz eines königlichen Amts, das sich über einige 30 Ortschaften erstrekt. Der Barthische Distrikt (der mit dem Franzburgschen vereinigt ist) gränzt mit Meklenburg, der (ehemaligen) Grafschaft Gützkow, der Insel Rügen und der Ostsee zusammen, ist 10 Meilen lang, und 8 breit.

Das obengedachte Flüßchen, die

Barthe kommt aus dem See Borgwall, und fällt nicht weit von der Stadt Barth in das barthische Binnenwasser.

Barthelshagen, Dorf im königlichen Amte Barth, in Schwedisch-Pommern; liegt südwärts von Barth, nahe bei Lüdershagen, wo es eingepfarrt ist. Das adeliche Dorf

Barthelshagen, Bartelshagen, liegt ostwärts von Barth, und ist in Flemendorf eingepfarrt.

Barthfeld, Dorf in Thüringen, welches hälftig zum Herzogthum Weimar, und hälftig zur Herrschaft Niederkranichfeld gehört.

Bartholdsmeierei, churbrandenburgische Maierei im Hauptkreise des Teltowschen Kreises in der Mittelmark; liegt bei Kölln an der Spree, und gehört dem Magistrat in Berlin.

Bartikow, churbrandenburgisches Dorf in Hinterpommern, im Pirizschen Kreise und königlichen Amte Kolbaz; liegt an der Thue, 1 Stunde südwärts von Greiffenhagen, und besteht aus 6 Bauern, 4 ganzen und 4 halben Kossäten, 1 Schulmeister, 1 Unterförster, 25 Feuerstellen, und einer Tochterkirche von Borrin.

Bartin churbrandenburgisches adeliches Dorf und Rittersiz im Rummelsburgschen Kreise in Hinterpommern; liegt 2 Meilen südostwärts von Schlawe, an dem Büsternizbach, und hat auf der Feldmark ein Vorwerk (Kotelow oder Kotlow) 1 Schäferei, 1 Wassermühle, 1 Prediger, 1 Küster, 10 Bauern, 2 Kossäten, 1 Krug, 1 Schmiede, 36 Feuerstellen, eine zur Schlaweschen Synode gehörige Mutterkirche (in welche die Dörfer Barvin, Woblanse, Seliz, Wusseken und Brünnow eingepfarrt sind) Holzungen und Fischerei.

Bartin, churbrandenburgisches Dorf in Hinterpommern; gehört dem Domkapitel Kolberg; liegt dritthalb Stunden südostwärts von Kolberg; ist in Zwielipp eingepfarrt, und hat 6 Vollbauern, 2 Halbbauern, 2 Kossäten, 6 Einlieger und 16 Feuerstellen.

Bartmannshagen, adeliches Dorf im Loizer Distrikt in Schwedisch-Pommern; ist in Groß-Rakow eingepfarrt.

Bartmannshagen, Dorf im königlichen Amte Grimm in Schwedisch-Pommern, nahe bei Grimm, wo es eingepfarrt ist.

Bartmühle, sogenannte Mühle im Voigtländischen Kreise und churfächsischen Amte Plauen; gehört schriftsäßig zu dem Rittergut Rottis.

Bartow, churbrandenburgisches Dorf im Anklamschen Kreise in Vorpommern; liegt von Treptow 2 Meilen nordostwärts, von Anklam 3 Meilen an der Landstraße nach Treptow, und besteht aus 4 Antheilen; 1) zum königlichen Amte Klempenow gehören: 9 Voll- und 4 Halbbauern, worunter 1 Schmied, 4 im Jahr 1748 neu angesezte kleine Kossäten, 8 Büdner, 1 Schulhaus, 1 Kirche, welche zur daberkowschen Pfarre gehört, 1 Kirchenhaus und 1 Windmühle; 2) zween Bauerhöfe und 5 Feuerstellen gehören dem Herrn von Schwerin als Lehn; 3) ein Bauerhof als Allodium dem Hrn. von Linden; 4) ein Hauß mit einer Wurth von einigen Scheffeln Aussaat.

Bartschendorf, churbrandenburgisches Koloniedorf in der Mittelmark, im Ruppinschen Kreise und königlichen Amte Neustadt an der Dosse; ist im Jahr 1774 von König Friedrich dem Zweiten angelegt, und mit 40 Büdnerfamilien

lien, oder 24 Büdnern und 16 Hopfengärtnern in 40 Häusern besetzt worden, welche 349 Morgen Aker besaßen, und aus 182 Seelen bestanden.

Baruth, Erbherrschaft, liegt ganz auf Niederlausitzschem Grund und Boden, ist aber in den Amtsbezirk des churfürstlichen Amts Schlieben im sächsischen Churkreise einbezirkt worden. Sie gränzt gegen Morgen an die Niederlausitz, gegen Mittag an das fürstlich queerfurtsche Amt Dahme, gegen Abend an die stiftisch magdeburgischen Dörfer, und gegen Mitternacht an die Churmark Brandenburg. Die Länge von Morgen gegen Abend beträgt 2, und die Breite von Mittag gegen Mitternacht 1 3/4 Meilen. Der gröste Theil derselben ist mit Waldungen besetzt, welche aus Kiefern, Elsen oder Ellernbüschen, auch hie und da mit Eichen, Birken, Eschen und Büchen bestehen. Aus leztern werden viele Schippen, Mulden u. a. dgl. gemacht, und in Menge nach Berlin verfahren. Der Boden besteht aus Sand und Bruch, oder sogenannter Moorerde; daher der Akerbau mittelmäßig, und die Wiesen sauer sind.

Albrecht der Bär soll diese Herrschaft dem adelichen Geschlechte von Schlieben verliehen haben. Im Jahr 1596 brachte Graf Otto von Solms-Laubach die Herrschaft durch Kauf an sich, dessen Nachkommen sie noch besitzen. Es haften 9 1/2 Ritterpferde darauf, und ihre Besizzer haben das Recht, mit Siz und Stimme auf den Landtagen zu erscheinen.

Sie wird in zwei Antheile, nemlich in den ersten und andern Antheil getheilt, und hat daher auch zwei gräfliche Aemter, unter welche die sechzehen Dörfer, woraus sie besteht, nebst der Stadt Baruth zu gleichen Theilen vertheilt sind. Einwohner sind in der Herrschaft gegen 3000, und in der ganzen Superintendentur, wozu noch zwei ausser der Grafschaft liegende Pfarrkirchen gehören, waren im Jahr 1788 Gebohrne 151 (worunter 7 todtgebohrne) Gestorbene 108, Getraute 22 Paar, Kommunikanten 6683. In der Herrschaft sind etliche Eisenhämmer mit hohen Oefen, unter das Bergamt Altenberg gehörig, eine Glashütte unweit Klaßdorf, welche schönes blaues Glas nebst allerhand Gefässen verfertiget, und die meiste Waare im Lande absezt; 2 Pottaschesiedereien, 2 Ziegelöfen, 2 Schneidemühlen, 8 Windmühlen bei der Stadt, 4 Pechhütten, und ein groser Weinberg. Die Hufenzahl ist 182. Die Religion ist die lutherische.

Baruth, gräflich Solms-Laubachsche Stadt und Hauptort der Herrschaft gleiches Namens am Flüßchen Goila, 6 Meilen von Wittenberg, eben so weit von Berlin, und 3 Meilen von Lukau, an der Hauptpoststraße von Dresden nach Berlin. Sie hat 127 Häuser, eine schöne große Kirche mit zween Geistlichen, nebst einem Schulgebäude für Knaben und Mädchen, und gegen 1400 Einwohner, welche sich von der Landwirthschaft, besonders dem Wiesenbaue um die Stadt, von Manufaktur- und Fabrikarbeiten, vom Handel mit allerlei Holzwaare, nebst Schiffbauholz für Havel- und Spreeschiffe, welches aus der Herrschaft bis zur Spree und Havel geflößt werden kann, ernähren. In der Stadt befindet sich das gräfliche Residenzschloß beider Antheile, eine Superintendentur, unter welche 1 Stadt, 5 Landparochien, 6 Filialkir-

lialkirchen und 7 Prediger gehören, und die lezte sächsische Poststation nach Berlin. Hier ist auch ein Eisenhammerwerk mit einem hohen Ofen, 1 Frisch- und Stabfeuer, 2 Stabhämmern und 1 Zainhammer, und liefert vortreffliches Eisen. In der Stadt waren im Jahr 1788 Gebohrne 73 (worunter 3 todtgebohrne) Gestorbene 54, Getraute 13 Paar, Kommunikanten 2328.

Eine halbe Meile von der Stadt ist eine herrschaftliche künstlich angelegte oberschlächtige Wasser-Mahl- und Schneidemühle, die von einem Spring getrieben wird. Das 120 Schritte davon aus den Bergen herausquellende Wasser steigt 4 Zoll in eine ausgehauene, 6 Zoll breite Rinne, welche durch des Müllers Wohnhaus gehet. Aus dieser Rinne fällt das Wasser über das Rad 24 Fuß herunter, treibt theils das Mahl- theils das Schneidewerk, fließt dann durchs Haus gegen 3000 Schritte fort, wo es endlich versiegt, und in der Erde sich verliert. Ausser dem Wohnhause sieht man weder Rad, noch sonst etwas Mühlenähnliches, sondern man wird blos die erhabene Rinne gewahr, in welcher das Wasser fließt.

Baruth, churſächsischer Marktfleken in der Oberlausiz, im Budissinschen Kreise; liegt am Löbauer Wasser, 3 Stunden von Budissin, und hat ein Rittergut mit einem wohlgebauten Schloß und schönen Garten, nebst 38 1/2 Rauchen und einer Pfarrkirche. Es gehören zu diesem Rittergute die Dörfer: Buchwalde, Klein-Saubernitz, Rendörfel Briesnitz, Rakel und Dubrauke.

Barvin, churbrandenburgisches adeliches Dorf im Rummelsburgschen Kreise in Hinterpommern; liegt vierthalb Stunden südostwärts von Schlawe, nicht weit von Bartin, wo es eingepfarrt ist, und hat 2 Vorwerke, 1 Schulmeister, 11 Bauern, 1 Kossäten, 22 Feuerstellen, hinreichende Holzungen, und Fischerei in 3 Seen. Bei diesem Gute sind für 5250 Rthlr. königliche Gnadengelder Verbesserungen gemacht worden, die in einem neu angelegten Vorwerk (Augusthof) bestehen, und 266 Rthlr. 10 Gr. einbringen sollen, wofür der Besizzer jährlich 52 Rthlr. 12 Gr. an die Kreiskasse zahlen muß.

Barzelin, churbrandenburgisches adeliches Dorf in Hinterpommern, im Fürstenthumschen Kreise; liegt an der Radüe und der Landstraße nach Belgard, 3 Stunden südsüdwestwärts von Köslin, nicht weit von Gerlz, wo es eingepfarrt ist, und hat ein Vorwerk, 1 Schulmeister, 1 Krug, 4 Bauern, 1 Schmiede, und 15 Feuerstellen.

Barzig, churſächsisches Amtsdorf in der Niederlausiz, im Lukauer Kreise und Amte Dobrilugk; liegt 2 Stunden von Finsterwalda, und hat 84 Schok, oder 370 fl. 12 Gr. 4 4/17 Pf. Schazung.

Barzwiz, churbrandenburgisches Dorf in Hinterpommern, im Schlawschen Kreise und königlichen Amte Rügenwalde; liegt 2 starke Stunden nordostwärts von Rügenwalde, nicht weit von der Ostsee, und vom vitteschen See, und hat 1 Prediger, 1 Küster, 1 dienstfreien Schulzen, 20 Bauern, 2 Land- 3 Straßenkossäten, 2 Kathen, 8 Büdner, 1 Schmid, 1 Predigerwittwenhauß, 1 Hirtenkathen und 44 Feuerstellen, und eine zur rügenwaldeschen Synode gehörige Mutterkirche, in welche die Dörfer Vitte, Zilmiz, Dörsentin, Karzin und das Vorwerk Drosedow eingepfarrt sind.

Basankwiz, Busankiz, Basankiz, churſächſiſches Dorf in der Oberlauſitz, im Budiſſinſchen Kreiſe; liegt bei Krekwiz, 1 Stunde von Budiſſin an der Spree, und gehört der Stadt Budiſſin als ein landmitleidendes Dorf.

Baſchüz, Baſchiz, churſächſiſches Dorf in der Oberlauſitz, im Budiſſinſchen Kreiſe; liegt zwiſchen Wurzen und Budiſſin, und gehört der leztern Stadt als ein landmitleidendes Dorf.

Basdorf, Baasdorf, churbrandenburgiſches Koloniedorf in der Mittelmark, im Ruppinſchen Kreiſe und königlichen Amte Alt-Ruppin; liegt im Zühlenſchen Forſte, und hat eine Glashütte; ſ. Zechlin.

Basdorf bei Wandeliz, churbrandenburgiſches Dorf in der Mittelmark, im Niederbarnimſchen Kreiſe und königlichen Amte Mühlenbek, mit einer Tochterkirche von Wandeliz.

Basdorf, churbrandenburgiſches adeliches Vorwerk im Ukermärkiſchen Kreiſe in der Ukermark, bei Viermannsdorf.

Baſedow, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Ukermärkiſchen Kreiſe in der Ukermark, nicht weit von Klinkow, wovon es eine Tochterkirche hat.

Baſeliz, Baſelizfließ, kleiner Fluß oder Fließ im Ruppinſchen Kreiſe in der Mittelmark Brandenburg; ſammelt ſich auf den Wieſen bei Dreez, und fällt in den Dreezſee.

Baſenthin, churbrandenburgiſches adeliches Dorf in Hinterpommern, im Flemmingſchen Kreiſe; liegt am Gubenbache, eine Meile nordoſtwärts von Gollnow, auf der Landſtraße nach Greiffenberg, und hat 2 Vorwerke, 1 Waſſermahl- und Schneidemühle mit einem unterſchlägigen doppelten Mühlgange und einem Grüzgange von ſechs Stampfen (welche halb königlich iſt, und unter das Amt Naugard gehört) 1 Prediger, 1 Küſter, 7 Bauern, 2 Koſſäten, 1 Schmiede, 1 Krug, 2 Holzwärter, 42 Feuerſtellen, und eine zur gülzowſchen Synode gehörige Mutterkirche, deren Filial Harmsdorf iſt. Der Ort beſteht aus 2 ganz gleichen Antheilen, und hat gute Eichen- und Fichtenholzungen.

Baſſendorf, adeliches Dorf im Diſtrikte Tribſees in Schwediſch-Pommern, nicht weit von Nehringen, wo es zum Theil eingepfarrt iſt. Ein Theil davon iſt in Degelsdorf eingepfarrt.

Baſſin, adeliches Dorf im Diſtrikte Grimm in Schwediſch-Pommern; liegt ſüdweſtwärts von Grimm, und iſt in Kirch-Baggendorf eingepfarrt.

Baſt, churbrandenburgiſches Dorf in Hinterpommern, im Fürſtenthumſchen Kreiſe und königlichen Amte Kaſimirsburg; liegt eine Meile weſtnordweſtwärts von Köslin, an einem Bache und einem abgelaſſenen See, und hat eine Waſſermühle mit 2 oberſchlägigen Gängen, 1 Prediger, 1 Küſter, 5 Vollbauern, 1 ganzen, 10 halbe Koſſäten, worunter 1 Krüger und 1 Schmid, 1 Holzwärter, 29 Feuerſtellen, und eine zur Köslinſchen Synode gehörige Mutterkirche, in welcher die Dörfer Alt-Banzin und Poppenhagen nebſt 2 Vorwerken eingepfarrt ſind. In dieſer Kirche befindet ſich eine Wallfiſchribbe, wo noch von der daran befindlichen lateiniſchen Inſchrift ſo viel zu leſen iſt, daß der Wallfiſch im Jahr 1590 in der Oſtſee gefangen, und dieſe Ribbe auf Befehl des Herzogs und Biſchoffs Caſimir in der Kirche aufgehangen worden. Vor dem

Jahr 1592 war hier der Siz des Amts Kasimirsburg, und das Amt hieß das Amt Bast.

Basta, churbrandenburgisches neu angelegtes Vorwerk in der Mittelmark, im Lebusschen Kreise und königlichen Amte Wollup, mit 300 Morgen urbar gemachten Aker.

Bastian, See in Hinterpommern, im Neustettinschen Kreise und königlichen Amte Draheim, bei dem Dorfe Bewerdick.

Baßliz, churfächsisches Dorf in dem Meißnischen Kreise und Kreisamte Meissen, bei Jessen; gehört schriftsäßig zu dem Rittergut Proschwiz.

Baßliz bei Blattersleben, churfächsisches neuschriftsäßiges Rittergut in dem Meißnischen Kreise und Amte Großenhayn, mit 4 Dreschershäusern, und übrigens ohne Unterthanen. Es liegt 2 Stunden von Großenhayn.

Baßliz s. **Deutsch- und Wendisch-Basseliz.**

Bateluch s. **Köris.**

Bathen s. **Battin.**

Batho, churfächsisches Rittergut und Dorf in der Niederlauſiz, im Lukauer Kreise; hat 750 Gulden Schazung.

Batiz, sogenannte Holzmark in dem Meißnischen Amte Mühlberg, zwischen Lausa und Sizeroda; sie ist mit Buchen, Eichen und Kiefern bewachsen, und eine Stunde lang, und 3/4 Stunden breit.

Batow, churbrandenburgisches adeliches Vorwerk im Soldinschen Kreise in der Neumark, bei Kraazen.

Batgendorf, Batgendorf, Batschendorf, Dorf in dem churfächsischen Amte Ekardtsberga im Thüringischen Kreise; hat eine Mutterkirche gehört schriftsäßig nach Groß-Neuhausen, und liegt eine halbe Stunde von Kölleda auf Sachsenburg zu.

Batthaune, Battauna, churfächsisches neuschriftsäßiges Rittergut und Dorf in dem Leipziger Kreise und Amte Eilenburg, 3 Stunden davon an der Torgauer Amtsgränze; hat eine Pfarrkirche und 18 Hufen, und gehört dem Rathe zu Eilenburg, der es im Jahr 1403 von Wilhelm dem Einäugigen gekauft hat.

Battien, Battine, unmittelbares Amtsdorf im sächsischen Churkreise und Amte Schweiniz; liegt eine Stunde von Prezsch, eine halbe Stunde von Klöden, und hat eine Mutterkirche; auf der Vierenkleeschen Charte steht Battin.

Battin, Bathen, churbrandenburgisches Dorf in der Ukermark, im Stolpischen Kreise und königlichen Amte Löknig, mit einer Tochterkirche von Baggemühle, auch eine französische Gemeine, nebst einem Vorwerk und Windmühle.

Battin, churbrandenburgisches adeliches Dorf im Belgardschen Kreise in Hinterpommern; liegt drei Stunden nordwestwärts von Polzin, nicht weit von Arnhausen, wo es eingepfarrt ist, und hat 1 Vorwerk, 1 Schäferei, 1 Buschkathen, der Gramhausen genannt, 6 Bauern, 6 Halbbauern, 1 Krug, 1 Schmiede, und 18 Feuerstellen.

Battinsthal, adeliches Vorwerk in Pr. Vorpommern, im Randowschen Kreise; liegt eine Stunde nordwärts von Penkun, an der Randow, hat einen See Battin oder Batin, und gehört dem Herrn Grafen von Hacke als Allodium.

Bauberg, Awberg, wüste Mark in dem Meißnischen Kreise und Amte Torgau, bei der Stadt Dommizsch, deren Bürger sie auch benuzen

benuzen. Hier stand vormals ein adeliches Schloß, und die Felder heissen noch jezt Hofstätte.

Bauda, churfächsisches Dorf in dem Meißnischen Kreise und Amte Großenhayn, 1 Stunde davon; gehört schriftsäßig nach Walda, und hat eine Pfarrkirche, 47 1/2 Hufen und 895 Schoke.

Bauda, s. **Boida**.

Baudach bei Krossen, churbrandenburgisches adeliches Dorf im Krossenschen Kreise in der Neumark, mit einer zur Inspektion Krossen gehörigen Pfarrkirche unicum nebst einem Vorwerk, und

Baudach bei Sommerfeld, gleichfals ein adeliches Pfarrdorf in eben diesem Kreise, mit einer Mutterkirche.

Baudach, churfächsisches Pfarrkirchdorf in der Niederlausiz, im Gubenschen Kreise; liegt etliche Stunden von Guben, und gehört theils zu Schlesien, theils zu dem Rittergut Gassen; welcher (lausizsche) Antheil mit 800 Gülden Schazung belegt ist.

Bauer, adeliches Dorf im Distrikte Wolgast in Schwedisch-Vorpommern; liegt nahe am Achterwasser, südwärts von Wolgast, und hat eine Mutterkirche, in welche Wehrland und Waibliz eingepfarrt sind.

Bauerfeld, Beuerfeld, Beierfeld, herzoglichsächsisches Dorf im Fürstenthum Koburg, Saalfeldschen Antheils und Gerichte Lauter; hat 2 Voigteien, 28 Häuser, 138 Einwohner, welche das Recht haben, Schaafe zu halten, und eine Kirche, worinn jährlich gewieße Gottesdienste gehalten, auch die Taufen, Leichenpredigten, Kopulationen verrichtet werden. Der Ort ist übrigens theils in Meder, theils in Unter-Lauter eingepfarrt.

Bauerhufen, churbrandenburgisches Dorf in Hinterpommern, im Fürstenthumschen Kreise und königlichen Amte Kasimirsburg; liegt an der Ostsee, 3 Stunden nordwestwärts von Köslin, nicht weit von Sorenbohm, wo es eingepfarrt ist, und hat 4 königliche Einwohner, worunter der Schulze und der Krüger, 11 Fischer als Büdner, die blos einiges Gartenland besizen, wofür jeder jährlich 16 Groschen Dorfschpacht an das Amt bezalt, überhaupt 15 Feuerstellen. Zu dem adelichen Antheile gehören 13 Fischerbüdner, die eben so viel an das Amt bezahlen. Die hiesige Fischerei ist nicht mehr so einträglich, wie vorzeiten, da man mehr fischte.

Bauerort, churbrandenburgische Holländerei in Vorpommern, im Anklamschen Kreise und königlichen Amte Ukermünde; liegt eine Meile nordwärts von Pasewalk, an der Uker, und hat 82 Morgen 38 Ruthen Land.

Bauer-Pöppeln s. **Pöppeln**.

Bauersdorf, adeliches Dorf im Distrikte Tribsees in Schwedisch Pommern, nahe, nordwestwärts, bei Nehringen.

Bauersee, churbrandenburgischer See in der Prignitz, im Wittstokschen Distrikte und königlichen Amte Zechlin, bei Sewekow und Dransee. Ein anderer See dieses Namens liegt im Oberbarnimschen Kreise in der Mittelmark, bei Kagel. Auch befindet sich ein See, Bauersee genannt, bei Neuenkirchen im Randowschen Kreise in Preussisch-Vorpommern bei Neuenkirchen, und einer im Teltowschen Kreise in der Mittelmark, und 3 sind in der Churmark.

Baueshof, Baushof, herzoglichsächsischer Amtshof im Fürstenthum und Amte Eisenach.

Baubof, churbrandenburgisches Vorwerk in Vorpommern, im Usedomschen

domschen Kreise und königlichen Amte Pudagla; liegt nahe nordostwärts bei der Stadt Usedom, und hat 23 Morgen 122 Ruthen Land.

Bauhof, Amtsort im Loizer Distrikte und königlichen Amte Loiz, in Schwedisch-Pommern; ist in Loiz eingepfarrt.

Baukrug s. **Bählow.**

Baumännischen Hammerwerke s. **Friedrichsthal und Hüttensteinach.**

Baumersroda, altschriftsäßiges Rittergut und Dorf im churfächsischen Amte Freiburg im Thüringischen Kreise, zwischen Mücheln und Laucha, 1 Meile von jedem entfernt, nicht weit von Freiburg auf Querfurt zu; es hat eine Mutterkirche, und ist laut Rescript vom 13 Julius 1604 altschriftsäßig geworden.

Baumgarten, churbrandenburgisches adeliches Gut und Dorf im Ruppinschen Kreise in der Mittelmark, mit 2 Wassermühlen und einer zur Inspektion, Gransee gehörigen Kirche (unicum vagans). Der Baumgartensche See nimmt das Wasser des Mesebergischen und Saldlowschen Sees auf, und hat einen Abfluß, der bei Struensee vorbei durch den Lindau in den dasigen Werdersee, und endlich bei Zippelförde in den Rhin geht. Er kann nicht beflößt werden.

Baumgarten, churbrandenburgisches adeliches Dorf im Flemmingschen Kreise in Hinterpommern; liegt 1 Stunde südwestwärts von Gülzow, auf der Landstraße nach Stepenitz, und hat ein Vorwerk, 1 Prediger, 1 Küster, 8 Bauern, 5 Kossäten, 25 Feuerstellen, und eine zur gülzowschen Synode gehörige Mutterkirche, in welche unter andern auch das Dorf Zarnglaff eingepfarrt ist.

Baumgarten, churbrandenburgisches adeliches Gut und Dorf im Ukermärkischen Kreise in der Ukermark, mit einer zur Inspektion Prenzlau gehörigen Mutterkirche.

Baumgarten, churbrandenburgisches adeliches Gut und Dorf im Dramburgischen Kreise in der Neumark, mit einer zur Inspektion Dramburg gehörigen Mutterkirche.

Baumgarten, churbrandenburgisches adeliches Gut und Dorf im Arneburgischen Kreise in der Altmark, mit einer Tochterkirche von dem nahe gelegenen Eichstätt.

Baumgartenbrük, Baumgartenbrüke, churbrandenburgische Maierei und Krug im Havelländischen Kreise in der Mittelmark, bei Gabel; gehört unter das potsdamsche Waisenhausamt Bornstätt, u. hatte im J. 1779, 9 Einwohner.

Baumstraße s. **Kornhochheim.**

Baunach, Baunart, (die) kleiner Fluß, welcher bei Bundorf unweit der Gothaischen Stadt Königsberg in Franken entspringt, und bei dem Bambergischen Städtchen Baunach in den Mayn fließt.

Baunsdorf s. **Paunsdorf.**

Baurengraben, sogenannter großer Teich oder Graben in der Grafschaft Stollberg, in dem Amte Roßla, zwischen Roßla und Breitungen, auf der Seite. Dieser Graben hat die wunderbare Eigenschaft, daß darinn zu gewiesen Zeiten eine ungeheure Menge Wasser durch unterirdische Kanäle eintrit, sich einige Monate, auch bisweilen ganze Jahre darinn verhält, sodann aber sich ganz unvermerkt wieder verliert. So bald das Wasser eintrit, hat die Gemeinde Roßla das Recht, die Fischerei darinn auszuüben; wenn es sich aber wieder verloren hat, wird der Graben vom Pfarrer zu Breitungen benuzt, welcher die schönsten Sommerfrüchte darinn erbauet.

Baus s. **Pausiz.**

Bauschüz, churſächſiſches Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Kreisamte Meiſſen; gehört ſchriftſäſig zum Rittergut Löthain, und liegt nicht weit von Oſchaz.

Bautſch s. **Pauſcha und Pauzſch.**

Bauzen s. **Budiſſin.**

Bazdorf, churſächſiſches altſchriftſäſiges Rittergut nebſt dazu gehörigem Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Kreisamte Meiſſen; iſt nach Rauſtadt eingepfarrt. Schriftſäſig gehört hieher das Dorf Reichenbach, und ein Theil von Spaar, und von Scherau. Der Ort liegt an der Elbe, 2 Stunden von Meiſſen nach Dresden zu.

Bazlaff, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Flemmingſchen Kreiſe in Vorpommern; liegt 2 Meilen ſüdoſtwärts von Kamin, eine halbe Stunde nordweſtwärts von Gülzow, und iſt in Köſeliz eingepfarrt. Der Ort hat 1 Vorwerk, 1 Schäferei, 1 Windmühle, 10 Bauern, 4 ganze, 1 halben Koſſäten, und 25 Feuerſtellen.

Bazlow, churbrandenburgiſches Dorf in der Neumark, im Königsbergiſchen Kreiſe und königlichen Amte Neuendamm, mit einer Tochterkirche von Blumberg.

Bazlow, Bazelow, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Dorf im Oberbarnimſchen Kreiſe in der Mittelmark, mit einer Waſſermühle und einer zur Inſpektion Wriezen gehörigen Mutterkirche.

Bazwiz, churbrandenburgiſches Dorf im Greiffenbergſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt 1 Stunde ſüdwärts von Greiffenberg, an einem Bache und beſteht aus 2 Antheilen. Der erſte Antheil iſt adelich, und hat 2 Vorwerke, 1 Prediger, 1 Küſter, 4 Bauern, 1 Holzwärter, 19 Feuerſtellen, und eine zur Greiffenbergſchen Synode gehörige Mutterkirche, deren Filial das Dorf Koldemanz iſt, und in welche die Dörfer Barkow und Vanerow nebſt dem Vorwerke Lebbin eingepfarrt ſind. Der andere Antheil gehört der Marienkirche in Greiffenberg, und hat 8 Bauern, wovon 6 Dienſte leiſten, und 2 Dienſtgeld geben, und 9 Feuerſtellen.

Beatenhof, adeliches Vorwerk und Schäferei im Randowſchen Kreiſe in Vorpommern; liegt anderthalb Stunden nordwärts von Garz; gehört dem Hrn. Grafen **Mellin**; iſt vor einigen 30 Jahren angelegt worden, und hat 2 Inſthäuſer für 4 Familien, einen Giebelteich und einige angelegte Fichtengehege.

Beaulieu, churbrandenburgiſches neues Dorf in der Neumark, im Sternbergiſchen Kreiſe und Johanniterordens-Amte Sonnenburg, mit einer Tochterkirche von Krieſcht. Im Jahr 1778 waren hier 50 Familien mit 226 Seelen, welche 300 Morgen Land beſaßen.

Beauregard, churbrandenburgiſches adeliches Koloniendorf im Oberbarnimſchen Kreiſe in der Mittelmark; iſt nach Urbarmachung des Oderbruchs angelegt worden, und hat 23 Büdner.

Bebbrow, churbrandenburgiſches adeliches Dorf und Wohnung im Lauenburgſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt an einem See und der Oſtſee, 3 Meilen nordnordoſtwärts von Lauenburg, nicht weit von Oſſeken, wo es eingepfarrt iſt, und hat ein Vorwerk, 5 Koſſäten, 10 Feuerſtellen, einige Fichtenholzung und Fiſcherei.

Beberſee, churbrandenburgiſches Koloniſtendorf in der Ukermark, im Ukermärkiſchen Kreiſe und königlichen Amte Zehdenik; liegt im Reiersdorfer Forſte, und hat eine Tochterkirche von Döllen, nebſt 9 Bauern und 10 Büdnern. Der

hier

hier befindliche **Bebersee** enthält 12 Morgen, und gehört dem Förster.

Beber, Bewer, (die) ein Fluß, welcher in der Altmark entspringt, in das Herzogthum Magdeburg fließt, und bei Wedrungen in die Ohre fällt. Das Flüßchen

Beber (die) entspringt bei Bebra in der Grafschaft Schwarzburg, und fließt bei Sondershausen in die Wipper.

Bebra, fürstlich Schwarzburg-Sondershausensches Dorf im untern Fürstenthum Schwarzburg und Amte Sondershausen, nicht weit von Sondershausen am Ursprung der Beber.

Bechlin, churbrandenburgisches Dorf in der Mittelmark, im Ruppinschen Kreise und königlichen Amte Alt-Ruppin; hat eine zur Inspektion Neu-Ruppin gehörige Mutterkirche, und ein adeliches Gut, wozu auch einige Unterthanen gehören.

Bechstätt, s. **Pechstätt,**

Bedeln, Beedeln, churfächsisches unmittelbares Amtsdorf in dem Leipziger Kreise und Amte Rochliz, 1 Stunde südwärts davon auf der Straße nach Chemniz; kam im Jahr 1520 an das Amt (s. Rochliz) und hat in 14 Feuerstätten 12 Anspänner oder Pferdner und 2 Häußler mit 12 Hufen, 714 volle, gangbare Schoke, 4 Thaler Quatemberbeitrag, und 66 Einwohner (i. J. 1772.)

Bederwiz, Pöderwiz, churfächsisches Dorf in der Oberlausiz im Budissinschen Kreise, liegt nicht weit von Budissin, und gehört zu dem Rittergut Krostau.

Bedheim, Bedeim, Bedem, herzoglichsächsisches Amts- und Pfarrkirchdorf im Fürstenthum Koburg, Hildburghausischen Antheils, und Amte Hildburghausen, ligt 2 Stunden von Hildburghausen, an einem Berge in mittelmäßiger Flur, und hatte im Jahr 1789 mit Inbegriff des Schlosses und der sogenannten Büchlesmühle 86 Häuser mit 22 Gütern, 9 Pferden, 42 Ochsen, und 38 fl. 18 Gr. 7. Pf. terminlichen Steuern.

Bedlin, churbrandenburgisches adeliches Dorf im Stolpschen Kreise in Hinterpommern; liegt 1 Meile nordwärts von Stolpe, an der Stolpe; ist in Groß-Machmin eingepfarrt, und hat ein Vorwerk, 1 Mahl- und Schneidemühle, 1 Schulhalter, 3 Bauern, 3 Kossäten, 11 Feuerstellen, Eichen- und Büchenholzung nebst Fischerei.

Bedra, altschriftsäßiges Rittergut und Dorf in dem churfächsischen Amte Freiburg, im Thüringischen Kreise; hat eine Mutterkirche. Schriftsäßig gehören hieher: Braunsdorf, Leiha, Schortau, einige Häuser von Gräfendorf, ein Theil von Ebersroda und das Vorwerk Ober-Sorga. Bedra liegt zwischen Freiburg und Merseburg.

Beeke, Beek, zwei kleine Flüsse dieses Namens in der Altmark Brandenburg, wovon der eine im Arneburgschen Kreise bei dem Vorwerke Brunkau entspringt, und über Lüderiz fließt; der andere fällt im Arendseeschen Kreise bei Groß-Apenburg in die Jeeze.

Beel, ein Bach in der Altmark Brandenburg, welcher nicht weit von Klinke auf dem Sethenschen Felde entspringt, und in den Seekantsgraben fällt.

Beeliz, churbrandenburgisches Dorf in der Altmark, im Arneburgischen Kreise; gehört theils unter das königliche Amt Tangermünde, theils zu dem hiesigen adelichen Gute, und hat eine Windmühle nebst einer Tochterkirche von Baben.

Beeliz, churbrandenburgisches adeliches

ches Dorf im Sternbergischen Kreise in der Neumark; liegt bei Klauswalde, und hat eine Tochterkirche von Laubow.

Beeliz, s. Alt- und Neu-Beeliz.

Beenz, Beeniz, Bäniz, churbrandenburgisches adeliches Dorf im Ukermärkischen Kreise in der Ukermark; liegt bei Lichen; gehört der Stadt Prenzlau, und hat eine zur Inspektion Templin gehörige Pfarrkirche, nebst einer reformirten Filialgemeine von Hindenburg. Hieher gehört auch die Kobaltsche Mühle, und in der Gegend liegt der Klaussee, s. Boizenburg.

Beerbaum, churbrandenburgisches adeliches Gut im Oberbarnimischen Kreise in der Mittelmark.

Beeren, s. Groß- Klein- und Neu-Beeren.

Beerenbusch, churbr. königliches Forsthauß in der Mittelmark, im Lebusschen Kreise und Amte Fürstenwalde.

Beerend, s. Behren.

Beerendorf, Bärendorf, churfächsisches altschriftsäßiges Rittergut und Dorf in dem Leipziger Kreise und Amte Delitzsch, eine halbe Stunde ostwärts davon; ist mit einem Ritterpferd belegt, hat 1 Mühle und eine Tochterkirche von Döberniz. Der Pfarrer zu Döberniz hat hier über einige Dotalen Erbgerichte.

Beerens Plantage, s. Klein-Beeren.

Beerfelde, churbrandenburgisches adeliches Gut und Dorf im Königsbergischen Kreise in der Neumark, mit einer zur Inspektion Königsberg gehörigen Mutterkirche.

Beerfelde bei Buchholz, churbrandenburgisches Dorf in der Mittelmark, im Lebusschen Kreise und königlichen Amte Fürstenwalde; hat eine zur Inspektion Fürstenwalde gehörige Mutterkirche, ein Vorwerk, 4 Bauern und verschiedene kleine Seen.

Beerfelde, s. Berfelde.

Beerlaß, churfächsisches Dorf im Voigtländischen Kreise und Amte Plauen; gehört schriftsäßig zu den Rittergütern Treuen.

Beersdorf, churfächsisches unmittelbares Amtsdorf im Stifte Naumburg und Amte Zeiz; liegt bei Prosen, und anderthalb Stunden von Zeiz.

Beerwalde, Bärwalde, churbrandenburgisches adeliches Gut und Dorf im Zauchescheu Kreise in der Mittelmark; liegt bei Meinsdorf, wo es eingepfarrt ist, im Umfang des sächsischen Churkreises, und gibt dem Ländchen Beerwalde den Namen, welches die 7 Dörfer Beerwalde, Herbersdorf, Rossin, Meinsdorf, Rhienow, Weissen und Wiepersdorf in sich begreift.

Beerwalde bei Reichstädt, churfächsisches unmittelbares Amtsdorf in dem Meißnischen Kreise und Amte Dippoldiswalda; besteht aus 8 ganzen und 16 halben Häfnern nebst 23 Häußlern, welche nach 2 7/8 Hufen bequartirt werden, so wie die Müller an der wilden Weisseritz ihren Beitrag nach 1 1/2 Hufen entrichten. Die 47 Wirthe besitzen 12 Hufen 9 Ruthen Spannhufen, und eben so viel Magazinhufen, aber 17 Hufen 1 1/2 Ruthen Marschhufen, nebst 30 Stück Zugvieh.

Beerwalde, churfächsisches Dorf in der Oberlausitz, im Budissinschen Kreise; liegt 2 Meilen von Budissin, unweit Merzdorf, und gehört zu dem Rittergut Manoa. Hier ist ein Eisenhammer.

Beerwalde, Beierwalde, herzoglichsachsengothaisches Dorf im Fürstenthum und Amte Altenburg; liegt bei Ronneburg, nicht weit von

von Groß-Stechau, wovon es ein Filialkirchdorf ist, und hat 8 Anspänner, 19 Handgüter, 12 Pferde, 363 Scheffel Feld, 30 Fuder Heu oder Wiesenwachs, 26 3/4 Scheffel Holz, ausser den alten 8 neue (nach dem Jahr 1656 erbauete) Häuser, und steuert terminlich 29 meißn. fl. 20 Gr. 5 1/2 Pf.

Beerwalde, s. **Bärwalda, Bärwalde, Bernwalde.**

Beesdau, Beesdo, churſächsisches Rittergut und Dorf in der Niederlauſitz, im Lukauer Kreiſe; ist nebst Kriniz mit 2 Ritterpferden und 6100 Gülden Schazung belegt.

Beese, churbrandenburgisches adeliches Dorf im Arendseeschen Kreiſe in der Altmark, mit 2 Mühlen und einer Tochterkirche von Bienau. In eben diesem Kreiſe liegt auch der

Beesehof, ein adeliches Gut.

Beesenstätt, Berſenstätt, s. **Besenstätt.**

Beesewege, churbrandenburgisches adeliches Dorf im Stendalschen Kreiſe in der Altmark; gehört der Universität zu Frankfurt an der Oder, und hat eine Tochterkirche von Garlip. Hier nimmt der Seekantsgraben seinen Anfang, und der kleine Fluß Biese seinen Ursprung.

Nahe bei diesem Dorfe ist ein s. g. Helden- oder Hünenbette auf einem Hügel, das sich von Süden nach Norden erstrekt, und aus 34 großen Steinen beſteht, wovon die Seite gegen Osten noch vollkommen ist, und 15 Steine enthält; auf der Nordseite, die auch ganz erhalten ist, zählt man 11 Steine, an den Seiten gegen Westen und Süden aber fehlen einige. In dem einen Theile steht ein kleineres, aus 12 mittelmäßigen Steinen beſtehendes, in ein längliches Vierek geſezetes Bette, so, daß auf jeder Seite herunter 5, und oben und unten noch einer zu sehen ist. Auf den 5 oberſten liegt ein sehr groſſer, deſſen unterer Theil ganz eben ist, so daß man darunter wegkommen kann; die andern 7 liegen frei. Der große hat 31 1/2 Fuß im Umfange, 11 Fuß 4 Zoll Länge, 9 Fuß Breite, und 4 Fuß 9 Zoll Höhe oder Dicke; und einer von den oberſten der vorher gedachten 12 Steine ist in die Länge durchſpalten.

Beesgen, Bösgen, churſächsisches Rittergut und Dorf in der Niederlauſitz, und Herrschaft Forſta im Gubenschen Kreiſe; hat 375 Gülden Schazung, und mit Tſchornewiz, Göttern, Sachsdorf und Drenzig 2 Ritterpferde.

Bees- und Storkowſche Kreis, oder die Herrſchaften Beeskow und Storkow. Beide Herrschaften gehören zu der Churmark, und machen einen Kreis aus. Man rechnet ſie bisweilen zu der Mittelmark; eigentlich aber sind ſie als ein beſonderer Kreis der Churmark anzuſehen.

Dieſer Kreis liegt zwiſchen der Spree und Dahme, und gränzt gegen Morgen an den Lebusſchen Kreis und die Niederlauſitz, gegen Mittag an die Niederlauſitz, gegen Abend an den Teltowſchen, und gegen Mitternacht an den Oberbarnimſchen und Lebusſchen Kreis. Sein Flächeninhalt beträgt 24 3/4 Quadratmeilen, wovon der Beeskowſche 9 3/4, der Storkowſche 15 enthält. Es liegt meiſtens hoch; an den Ufern der Spree sind gröſtentheils Wieſen, ausſer den Niederungen im Storkowſchen, und um Storkow, Stansdorf, Krausnik, Münchehofe und Beeskow herum ist der Boden meiſt sandig. Unter den Wieſen sind die Spreewieſen die beſten.

Vom Jahr 1781 bis 1786 sind hier

hier 1850 Morgen Aker und Wiesen theils urbar gemacht, theils verbessert, und dadurch der Viehstand um 230 Kühe vermehrt worden. Vom Jahr 1775 bis 1786 wurden hier Büdnerfamilien angesezt: auf den königlichen Aemtern 197, auf adelichen, bürgerlichen und Erbpachtsgrundstüken 197, überhaupt 394, eben so wie im Niederbarnimschen Kreise. Unter den Kolonisten waren auch noch 32 Bauern, 41 Kossäten, 7 Spinner und 2 Kreisgärtner.

Das Akerland des Kreises beträgt 54,122 Morgen, 155 Quadratruthen, wovon die Städte 2480 M. besizen. Von diesem Lande sind 33,261 Morgen dreijähriges, 13,288 M. sechsjähriges, 4518 M. neunjähriges, und 3055 M. zwölfjähriges Land.

Die Waldungen in diesem Kreise betragen 93,090 Morgen 124 Quadratruthen, wovon 85,688 M. 113 Quadratr. königlich sind.

Die Aussaat beträgt jährlich (im J. 1786) 31 Wispel Waizen, 1783 W. Roggen, 385 W. Gerste, 280 W. Haber. Nach Verschiedenheit des Akers und der Düngung ist die Aussaat beim Waizen 1 Scheffel 2 bis 4 Mezen, beim Roggen 9 Mezen bis 1 Schfl. 3 M. Gerste 1 Schfl. bis 1 Schfl. 4 M. beim Haber eben so. Der Ertrag ist vom Waizen das fünfte Korn, vom Roggen 2 1/2 bis 5, Gerste 3 bis 5, Haber 3 bis 4.

An Vieh hatte dieser Kreis im Jahr 1786, 3300 Pferde, 8282 Ochsen, 7114 Kühe, 4604 Stük Jungvieh, 6884 Schweine, 41,954 Schaafe, (im J. 1780, 65,026 einschürige Schaafe, welche 848 Zentner 1 Stein Wolle gaben). Hier fällt die feinste Wolle in der ganzen Mark; sie ist aber nicht so lang, als die im Teltowschen und Stolpischen Kreise; den jährlichen Ertrag der Wolle kann man auf 3318 Stein rechnen.

Im J. 1786 enthielt der Kreis 2 Immediatstädte (Beeskow und Storkow) 8 königliche Aemter (Beeskow, Stansdorf, Buchholz, Kossenblatt, Krausnik, Münchehofe, Pidssin und Trebatsch) 123 Dörfer, 9 Ziegeleien, 12 Theeröfen, 3742 Feuerstellen, wovon 624 in Städten, und 3118 auf dem Lande waren. Menschen waren hier 22,691, davon in Städten Civil 2814, Militair 210, auf dem Lande 19,667. Die Konsumtion betrug 614 Ochsen und Kühe. 1907 Schaafe und Hämmel, 834 Kälber, 3921 Schweine, mit Einschluß der Aussaat 329 Wispel Waizen, 6595 W. Roggen, 1179 W. Gerste, 1086 W. Haber.

Dieser Kreis giebt zu allen Summen, welche die Mark Brandenburg aufbringen muß, den 80sten Theil, zu 1000 Rthlr. also 12 Rthlr. 12 Gr. Hievon fallen auf die beiden Städte 7/16 und auf das platte Land 9/16. Die Kontribuenten sind in diesem Kreise in keine Klassen eingetheilt, weil der Aker zu sehr verschieden ist, sondern es ist jedem Dorfe eine gewisse Scheffelzahl zugeschrieben, wovon Kontribution gegeben werden muß. Diese beträgt jährlich 6015 Rthlr. Das Kavalleriegeld 1604 Rthlr. und das Mezkorngeld 29 Rthlr. 18 Gr. Der Hufen- und Giebelschoß 737 Rthlr. 6 Gr. 10 3/4 Pf.

Das königliche Justiz- und Domainenamt.

Beeskow, hat seinen Siz in der Stadt gleiches Namens. Unter das Justizamt gehören die Aemter Beeskow, Biegen, Stansdorf und Storkow; unter das Domainen-

amt

amt aber 8 Vorwerke, wovon 4 vererbpachtet sind; 24 Dörfer, 2 neue Etablissements und 2 Forsten; als 1) der Neubrüksche, hat 7567 Morgen 118 Quadratruthen, Eichen, Kienen und wenig Birken, roth und schwarz Wildpret und Rehe, und steht unter 1 Ober- und 2 Unterförstern; 2) der Alt-Golmsche hat 10,180 M. 140 Quadratruthen lauter Kienen und das nämliche Wild, 1 Theerofen, und Töpferthongruben im Dubrowberger Revier, woraus auch das Töpfergewerk zu Fürstenwalde den nöthigen Thon erhält. Der Hauptort dieses Kreises und Amtes ist

Beeskow, Beeskau, eine Immediatstadt, welche 9 Meilen von Berlin, 5 Meilen von Peiz, an der Poststrase von Berlin nach Peiz, und an der Spree liegt. Im Jahr 1779 waren 363 Häuser mit 1713 Civil- und 192 Militaireinwohnern, eine lutherische geistliche Inspektion über 10 Mutter- 8 andere Kirchen und 11 Prediger; ein königlicher Zoll, ein Postamt, 1 Kalkbrennerei, bei der Stadt ein adeliches Gut, 3 Wasser- 1 Schneide- 1 Walk- 1 Loh- und Grützmühle.

Der Magistrat hat in der Stadt die obere- und niedere Gerichtsbarkeit, aber der Kiez (Vorstadt) steht unter dem Amte. Die Besazung besteht aus 1 Escadron Husaren.

Die Nahrung der Einwohner ist: Akerbau, Viehzucht, Fischerei, Schiffahrt, Wollen- und Leinweberei. Im Jahr 1780 waren hier 109 Tuchmacher mit 64 Stühlen, 33 Leinweber mit 30 Stühlen, und 3 Hutmacher. Die Bürger- und Kämmereihaide enthält 1982 Morgen 123 Quadratruthen. Unterhalb der Stadt fällt das große Riezer-Mühlenfließ in die Spree.

Beeskow, churbrandenburgische Holländerei in Vorpommern, im Anklamschen Kreise und königlichen Amte Torgelow; liegt dritthalb Stunden südwärts von Ukermünde, an der Uker, und hat 114 Morgen 26 Quadratruthen Land.

Beez, churbrandenburgisches Dorf im Glien- und Löwenbergischen Kreise in der Mittelmark; gehört theils unter das königliche Amt Friedrichsthal, theils ist es adelich, und hat ein königliches und ein adeliches Vorwerk, ein Freigut, eine Windmühle, und eine zur Inspektion Zehdenik gehörige Mutterkirche. Bei dem Dorfe liegt ein See gleiches Namens, welcher der Altstadt-Brandenburg gehört. Es geht davon ein Abfluß an der gedachten Stadt vorbei in die Havel. Von dem Beezer Waldrevier s. Altruppin, das Amt.

Beggerow, churbrandenburgisches Pfarrdorf im Demminschen Kreise in Vorpommern; liegt 1 Meile südwärts von Demmin, und besteht aus 2 Antheilen. Der erste ist königlich; gehört unter das Amt Lindenberg, und hat 12 Bauern, 2 Büdner, verschiedene königliche Einliegerhäuser. Der andere Antheil ist adelich, und besteht in einem Vorwerk, 1 Prediger, 1 Küster, 1 Predigerwittwenhaus, 1 Pfarrkolonisten, 5 Feuerstellen, eine zur demminschen Synode gehörige Mutterkirche, deren Filial das Dorf Ganschendorf ist, und in welche die Dörfer Glendelin, Leistenow und Gatschow eingepfarrt sind. Ueberhaupt macht der leztere Antheil einen Fünftheil des Orts aus.

Behlaw, wüste Mark in dem Meißnischen Kreise und Amte Torgau, welche die Einwohner des Dorfes Treben bei Rökniz benuzen. Sie besteht aus Wiesenwachs.

Behliz, churfächsisches unmittelbares

Amts-

Amtsdorf im Stifte Merseburg und Amte Schkeudiz; liegt 2 Stunden von Leipzig, und hat 21 Häuser.

Behlo, Böhlo, churſächſiſches Dorf in der Niederlauſitz und Herrſchaft Lieberoſe, im Lübbener Kreiſe; liegt nicht weit von Lieberoſe, und hat 525 Gülden Schazung.

Behnau, Benau, churſächſiſches Amts- und Kirchdorf in der Niederlauſitz und Herrſchaft Sorau, im Gubenſchen Kreiſe; liegt zwey Stunden von Sorau, und eben ſo weit von Chriſtianſtadt, und hat 3105 Gülden Schazung.

Behnken, adeliches Dorf im Diſtrikte Wolgaſt in Schwediſch-Vorpommern; liegt nicht weit von der Oſtſee, und iſt in Kröslin eingepfarrt.

Behr, Flüßchen in der Grafſchaft Hohnſtein in Thüringen.

Behren, Beerend, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Seehauſenſchen Kreiſe in der Altmark; hat eine Mutterkirche, welche vom Lindenberger Prediger mit beſorgt wird, und zur Inſpektion Seehauſen gehört.

Behrendorf, churbrandenburgiſches Dorf im Arneburgiſchen Kreiſe und königlichen Amte Tangermünde in der Altmark.

Behrensdorf, churbrandenburgiſches Dorf im Bees- und Storkowſchen Kreiſe und königlichen Amte Beeskow, unweit Ahrensdorf.

Behrendshagen, adeliches Dorf im Franzburg-Barthiſchen Diſtrikte in Schwediſch-Pommern; iſt in Pantliz eingepfarrt.

Behrenswalde, adeliches Dorf im Franzburg-Barthiſchen Diſtrikte in Schwediſch-Pommern; liegt nicht weit von Richtenberg, weſtwärts, und iſt in Lepelow eingepfarrt.

Behringen, Bergen, Bäringen, fürſtlich Schwarzburg-Sondershauſenſches Gerichtsdorf im obern Fürſtenthum Schwarzburg und Amte Arnſtadt; liegt dritthalb Stunden von Arnſtadt, bei Stadt-Ilm, weſtwärts.

Behringen, ſ. Groß-Oſter- und Wolfs-Behringen, auch Bäringen.

Beicha, Beucha bei Brandis, churſächſiſches Dorf in dem Leipziger Kreiſe und Erbamte Grimma; gehört ſchriftſäßig zu dem Rittergut Brandis, und hat eine Pfarrkirche, 1131 gangbare Schoke, 8 Thaler Quatemberbeitrag, 16 3/4 Hufen, (1789) 33 Pferde, 121 Kühe, und 177 Einwohner über 10 Jahren.

Beicha, Beucha bei Flößberg, churſächſiſches altſchriftſäßiges Rittergut und Dorf in dem Leipziger Kreiſe und Erbamte Grimma; liegt am Eilaubach 1 Stunde von Borna nach Grimma zu; hat eine Tochterkirche von Flößberg (im J. 1789) 103 Einwohner über zehn Jahren, 67 Kühe, 5 Pferde, 7 3/4 Hufen, 3 Thlr. Quatemberbeitrag und 712 1/2 gangbare Schoke.

Beicha, Beucha, churſächſiſches Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Kreisamte Meiſſen; hat eine Mutterkirche, gehört ſchriftſäßig zu dem Rittergut Gödeliz, und liegt 1 Meile von Lommazſch auf Roßwein zu.

Beicha, ſ. Beucha, Groß- und Klein-Beucha.

Beichlingen, altſchriftſäßige Herrſchaft oder vielmehr Grafſchaft in dem churſächſiſchen Amte Ekardtsberga im Thüringiſchen Kreiſe. Der Hauptort iſt das Dorf Beichlingen, das laut einer Kanzleinachricht von 1744 ſeitdem eigentlich Schloß-Beichlingen heißt, liegt nicht weit von Heldrungen, 1 Meile von Kölleda, und 5 Meilen

len von Erfurt, hat eine Mutterkirche, und auf dem nahen Berge ein Schloß. Diese Grafschaft, welche im 9ten Jahrhundert Bichelingen hieß, entstand nach Verschwindung der thüringischen Gauen, wie die übrigen Grafschaften in Thüringen, um das Jahr 1091, wo das Schloß der Siz eines besondern Grafengeschlechts ward. Es gehörte dem Markgrafen Otto, nach dessen Tode es an den Markgrafen Ecbert I. kam. Die Tochter des leztern, Gertraud, brachte es dem Grafen Heinrich von Nordheim, Bruder des Herzogs Otto, zur Mitgift mit. Von ihm erbte es sein Bruder, Kuno, wegen seiner Tapferkeit und Wissenschaften berühmt, welcher zuerst Graf von Beichlingen genannt wird. Er gerieth hierauf mit dem Grafen Eiliger I. dem Stifter des Klosters Ilefeld, und dem Grafen Christian von Rotenburg in Händel, worinn er von ihnen ermordet wurde. Nach ihm fiel die Grafschaft an seinen Bruder, mit welchem dieses Geschlecht ausstarb, worauf sie Herzog Heinrich dem Löwen zufiel. Dieser verlieh sie einem Edlen, mit Namen Friedrich, im Jahr 1144. Von einem Nachkommen desselben, Grafen Adam von Beichlingen, brachte sie Hans von Werthern nebst Kölleda im Jahr 1519 durch Kauf an sich, und erhielt auch 1520 vom Herzog Georg die Belehnung darüber. In den Jahren 1526 und 1528 kaufte er noch 2 Dörfer dieser Grafschaft an sich, und nachdem 1567 die Grafen von Beichlingen ausgestorben waren, so brachten es nunmehr die Herren von Werthern sogar dahin, daß Churfürst Johann Georg I. sie im Jahr 1633 mit adelichen Vasallen der Grafschaft belieh, welche sich Graf Adam von Beichlingen bei dem Verkauf derselben vorbehalten hatte. Wegen dieser Unter-Vasallen haben die Herren von Werthern einen Lehnhof nebst einem Lehnsdirektor. Die Graf- oder Herrschaft besteht übrigens aus dem Schloß und Dorf Beichlingen und 5 Kirchdörfern (Beichlingen mit gerechnet) nemlich: Burgwenden, Hemmleben, Schillingstätt und Alten Beichlingen. Mehreres hierüber s. in Casp. Borns Iurisprud. Feud. Witteb. 1741 4 im Anhang Nro. VIII. und in Leukfelds Nachricht von den Grafen von Beichlingen.

Beichliz s. **Beuchliz.**

Beida, Beyda s. **Boida.**

Beidig, Beitig, Beutig, churfächsisches Dorf in dem Meißnischen Kreise und Prokuraturamt Meissen; besteht nur aus 2 Bauergütern.

Beierberg, churfächsisches Rittergut und Dörfchen in der Oberlausiz, im Queiskreise des Budissinschen Kreises; liegt nicht weit von Markliſſa, und hat 5 Rauche.

Beierdorf, fürstliches Gut im Fürstenthum Anhalt-Dessau; hat seine eigene Gerichtsbarkeit.

Beierfeld, churfächsisches Pfarrkirchdorf im Erzgebirgschen Kreise und Amte Grünhain, nicht weit von Schwarzenberg; gehört schriftsäsig theils zur Abtei Ober-Lungwiz, theils zu Ober-Sachsenfeld. Hier werden viele Spizen geklöppelt; vorzüglich aber wohnen viele Klempner, Sporer, Löffel- und Nagelschmiede da, welche eine Menge Nägel, weisse Zweke, allerhand Blechwaaren und Löffel verfertigen, womit sie theils im Lande, theils im Auslande bis nach Rußland einen beträchtlichen Handel treiben. Die hiesigen Löffelschmiede waren die ersten, welche schon im Jahr 1753

1753 anstatt der Beize aus Korn, eine Beize aus Kartoffeln zum Verzinnen der Löffel angewendet haben. Auch befindet sich hier ein Vitriol- und Schwefelwerk. Die genannten Eisen- und Blechwaaren werden auch zu Bernsbach und Wildenau verfertiget.

Beiermühle, sogenannte Mühle im Erzgebirgschen Kreise, unweit der churfächsischen Bergstadt Siebenlehn.

Beiern, Beyern, unmittelbares Amtsdorf im sächsischen Churkreise, und Amte Annaburg; liegt nicht weit von Herzberg gegen Torgau zu, am Neugraben, und hat eine Pfarrkirche, welche nebst dem Filialdorf Förmerswalda unter der herzberger Diözes steht.

Beiern, herzoglichsachsengothaisches Dorf im Fürstenthum und Amte Altenburg; liegt 2 Meilen von Altenburg, an der Poststraße nach Penig, und hat 7 Anspänner, 6 Handgüter, 14 Pferde, 103 Scheffel Feld, 26 Fuder Heu oder Wiesenwachs, 5 3/4 Scheffel Holz, 1 altes (vor 1656 erbautes) Haus, und steuert 11 meißnische fl. 14 Gr. 6 Pf.

Beiernaumburg, altschriftsäßiges Rittergut und Dorf in dem churfächsischen Amte Sangerhausen, im Thüringischen Kreise, eine Stunde von Sangerhausen, in einer sehr angenehmen und fruchtbaren Gegend, auf einem Berge, mit einem Schloß, das ehedem seine eigenen Burggrafen hatte, und einer Pfarrkirche, der adelichen Familie von Bülow gehörig. Jezt hat das Rittergut die Ober- Unter- und Erbgerichte, oder die Gerichte über Hals und Hand nicht nur hier, sondern auch in den schriftsäßig dazu gehörigen Dörfern: Emselohe, Holdenstätt, Liedersdorf, Nienstätt und Sotterhausen (lezteres zum Theil.) Das Rittergut ist in das Ober- und Unterschloß eingetheilt. Vom Dorf Beiernaumburg gehören 34 Häuser unmittelbar unter das Amt.

Beiersberg, churbrandenburgisches Kolonistendorf in der Mittelmark, im Lebusschen Kreise und königlichen Amte Wollup, mit 44 Familien.

Beiersdorf, churbrandenburgisches Dorf in der Neumark, im Landsbergischen Kreise und königlichen Amte Himmelstätt, mit einer zur Inspektion Landsberg gehörigen Mutterkirche.

Beiersdorf, churbrandenburgisches Dorf in der Mittelmark, im Oberbarnimschen Kreise und königlichen Amte Biesenthal; liegt zwischen Straußberg und Biesenthal, und hat eine zur Inspektion Bernau gehörige Mutterkirche, und 17 Bauern, 8 Kossäten.

Beiersdorf am Lindberg, churfächsisches Dorf in dem Leipziger Kreise und Erbamte Grimma, 1 Stunde davon; gehört schriftsäßig zu dem Rittergut Seelingstätt, und hat eine Tochterkirche von Hohnstätt, (1789) 149 Einwohner über 10 Jahren, 98 Kühe, 6 Pferde und 7 1/2 Hufen. In der Gegend dieses Dorfs wird der beste Waschthon, Füll- oder Walkererde gegraben.

Beiersdorf bei Altenhof, churfächsisches unmittelbares Amtsdorf in dem Leipziger Kreise und Amte Leißnig, nicht weit von Leißnig; hat 14 Magazinhufen.

Beiersdorf, churbrandenburgisches Dorf in Hinterpommern, im Pirizschen Kreise und königlichen Amte Piriz; liegt dritthalb Stunden südwestwärts von Piriz, 1 Meile südostwärts von Bahn, und hat 1 Vorwerk, 1 Prediger, 1 Küster,

1 Frei- und Lehnschulzen, 19 Bauern, 12 Kossäten, worunter der Unterförster ist, 1 Predigerwittwenhaus, 1 Gemeindeschmiede, 65 Feuerstellen, 1 Erbwindmühle, und eine zur piritzschen Synode gehörige Mutterkirche, deren Filial das Dorf Marienwerder ist. Das Vorwerk hat 817 Morgen 120 1/2 Quadratruthen mittelmäßigen Aker, wenige und einschnittige Wiesen. Die Bauern sind Afterpächter desselben, und müssen sich also selbst dienen.

Beiersdorf, unmittelbares Amtsdorf im sächsischen Churkreise und Amte Bitterfeld, 1 Stunde nordwärts von Brehna, 2 Stunden von Bitterfeld; hat eine Mutterkirche und 22 1/4 Hufen. Ueber das hier befindliche Gehölze, das **Brenische Holz** genannt, ist ein churfürstlicher Forstbedienter gesezt.

Beiersdorf, herzoglichsachsengothaisches Dorf im Fürstenthum und Amte Altenburg; liegt 2 Meilen von Altenburg und Langenburg zu, gehört zu dem Rittergut Pölzig, und hat 3 Anspänner, 10 Handgüter, 4 Pferde, 169 1/2 Scheffel Feld, 6 1/2 Fuder Heu oder Wiesenwachs, 8 neue (nach dem Jahr 1656 erbaute) Häuser, und steuert terminlich 11 meißnische fl. 11 Gr. 4 Pf.

Beiersdorf, herzoglichsächsisches Dorf im Fürstenthum Koburg, Saalfeldschen Antheils, und Gerichte Lauter; liegt nicht weit nordwestwärts von Koburg, und hat 34 Häuser und 156 Einwohner, welche meistentheils centbar sind.

Beiersdorf, churfächsisches Pfarrkirchdorf im Erzgebirgschen Kreise und Amte Zwikau; gehört theils amtsäßig zu dem Rittergut Ruppersgrün, theils schriftsäßig zu den Rittergütern Alt-Schönfels und Neumark. Diese Parochie besteht aus 209 Häusern.

Beiersdorf, churfächsisches Dorf in dem Meißnischen Kreise und Amte Großenhayn; hat 15 5/8 Hufen und 980 Schoke, und liegt nicht weit von dem Rittergut Lauterbach, wohin es schriftsäßig gehört.

Beiersdorf, Ober- und Nieder-Beiersdorf, churfächsisches amtsäßiges Rittergut und Dorf in dem Meißnischen Kreise und Amte Stolpen; liegt mitten in der Oberlauß, vom übrigen Amtsbezirke abgesondert 1 Meile nordwärts von Neusalza und anderthalb Meilen westwärts von Löbau; hat eine Mutterkirche. Der Ort kommt schon in Urkunden vom Jahr 1272 vor.

Beiersdorf, Baiersdorf, churfächsisches unmittelbares Amtsdorf in dem Meißnischen Kreise und Amte Mühlberg, an der Röder; liegt mitten im Liebenwerdaer Amtsbezirke, bei Warenbrük und zunächst Grabo.

Beiersdorf, churfächsische wüste Dorfmark im Fürstenthum Querfurt und Amte Jüterbogk; s. **Jüterbogk das Amt.**

Beiersdorf, s. **Lampersdorf** und **Sand-Beiersdorf.**

Beiershagen, adeliches Dorf im Franzburg-Barthischen Distrikte in Schwedisch-Pommern, nicht weit, nordwärts, von Damgarten, wo es eingepfarrt ist.

Beierwalde, s. **Beerwalde.**

Beikenthin, Beikentin, churbrandenburgisches adeliches Kolonistendorf im Perlebergischen Distrikte in der Prignitz.

Beikwiz, churfächsisches Dorf in der Oberlauß, im Budissinschen Kreise; liegt anderthalb Stunden von Senftenberg auf Ruhland zu, und gehört zu dem Rittergut Hohenbuko.

Beilbra, Beulbar, herzoglichsächsisches Dorf und fürstliches Schatullgut

tullgut im Fürstenthum Weimar, und Amte Bürgel; liegt 2 Stunden von Jena, und hatte im Jahr 1786 — 63 Einwohner. Das Schatullgut ist jezt an die Unterthanen zerschlagen.

Beinsdorf, churſächsisches, zur Standesherrschaft Muskau in der Oberlauſiz, im Görlizer Hauptkreise, gehöriges Vasallenrittergut und Dorf; liegt anderthalb Stunden von Muskau, an der Straße nach Sorau. Ein Theil davon geht in dem Schlesischen Fürstenthum Sagan zur Lehn.

Beisorge, churſächsisches Vorwerk im Leipziger Kreise, zu dem Rittergute Auerswalde gehörig.

Beitsch, Beiz, churſächsisches Rittergut und Pfarrkirchdorf in der Niederlauſiz, im Gubener Kreise; liegt nicht weit von Sommerfeld, und hat 5068 Gülden Schazung, auch 2 Ritterpferde. Zum Rittergut gehört auch noch Grözsch oder Grödizsch nebst einem Theil von Sebiſau.

Bekel, churbrandenburgisches Bauerndorf im Stolpschen Kreise in Hinterpommern; liegt dritthalb Stunden von Stolpe; gehört zu dem adelichen Gute Kukow, und hat 1 Schulmeister, 8 Bauern, 1 Kossäten, 1 Wassermühle, 18 Feuerstellen und gute Viehwaide.

Bekern, Bäkern, churbrandenburgisches Dorf in der Prigniz, im Lenzer Distrikte und königlichen Amte Eldenburg, nicht weit von Lenzen, wo es eingepfarrt ist.

Bekershof, churbrandenburgischer adelicher Freihof im Sechausenschen Kreise in der Altmark.

Bekwiz, churſächsisches unmittelbares Amtsdorf in dem Meißnischen Kreise und Amte Torgau, nicht weit von Mederizsch, 1 Meile von Torgau auf Schilda zu; hat eine Mutterkirche. Die Einwohner des Dorfs benuzen die Felder der wüsten Mark Benken. Zwischen Bekwiz und Staupiz liegt die wüste Mark Steinberg.

Belbuk, Bialbog, Belbog, lat. Caſtrum St. Petri et Pauli in Belbuck, ehemalige berühmte Abtei Prämonſtratenſer Ordens in Hinterpommern, im Greiffenbergschen Kreise und königlichen Amte Treptow; liegt bei der Stadt Treptow, zunächst dem Vorwerk Neuhof, wozu sie gehört. Herzog Caſimir in Pommern stiftete solche im J. 1170, und wollte sie mit Brüdern der Kirche zur heiligen Dreieinigkeit aus Lund in Schonen, beſezen. Er vergleicht die Gegend um Belbuk in Rükſicht auf ihre Fruchtbarkeit mit dem gelobten Lande in folgenden Worten: Ipſa enim terra et circa eam maritima loca ſunt fertiliſſima frugum et pecorum, ac piſcium et ſilvoſa, ſicut ſcribitur de terra promiſſionis lacte et melle manantia. Diese Brüder müßen aber diesen Ort wieder verlaſſen haben, weil im Jahr 1208 die beiden Herzoge Bogislaus und Caſimir, nebst ihrer Mutter Anaſtaſia das Kloſter Belbuk den aus Friesland gekommenen Mönchen Prämonſtratenſer Ordens von neuem geſchenkt, welches Herzog Wratislaus im Jahr 1254, und Barnim im Jahr 1269 beſtätiget, und dem Konvent viele neue Schenkungen gemacht haben, ſo, daß in dieſem lezten Inſtrumente gegen 47 Dörfer zu deſſen Eigenthum gerechnet werden, die hauptſächlich von der Güte der Herzogin Anaſtaſia herkamen. Der Abt beſaß auch die Stadt Treptow, ſo die Herzoge von ihm zu Lehn trugen, ſich aber deſſen im Jahr 1309 äußerten, da doch der Konvent die halben Mühlen und

das Patronatsrecht behalten hat. Die Aebte haben durch Hereinziehung des Adels in das Kloster immer mehr Güter an sich gebracht, Güzlaffshagen von dem Kapitel zu Kamin im Jahr 1407 gekauft, und die treflichen Dörfer der Wacholzen, wo viel Waizen gebaut wird, als Wachholtzeshepen, Vogteshepen, Zedlin, Meyersberch, Herrenhof, Kreygenkrug, Hohendrasdo, Cussin, Schrubtow von Jacob Wacholter gegen weit geringere vertauscht, dadurch sie ihr Kloster in einen guten Vertheidigungsstand gesezt, und solches mit tüchtigen Mauern umgeben haben. Der Abt hatte viele von Adel zu seinen Lehnleuten, dadurch einige Güter von dem Eigenthum des Klosters abgekommen sind. Zur Zeit der Reformation war Johann Bolduan Abt dieses Klosters. Dieser nahm nebst den Mönchen die Religionsverbesserung an, und verließ das Kloster; worauf die pommerschen Herzoge Hauptleute und Beamte dahin sezten. Aus den Gütern des Klosters wurde ein Amt, dessen Einkünfte dem Landesherrn gehören. Die Klostergebäude und Kirche sind theils abgebrannt, theils verfallen und abgetragen, so, daß nur noch das Priorathauß steht, und noch einige Reste der Mauern zu sehen sind, die schönen Gärten aber sind in ein Kornfeld verwandelt worden. S. Martiniere geograph. und crit. Lexicon 13 Th. S. 350.

Belendorf, churbrandenburgisches adeliches Dorf im Lebusschen Kreise in der Mittelmark, nicht weit von Heinersdorf, wovon es eine Tochterkirche hat. Hier sind zwei Seen, welche zusammenstoßen; aus einem derselben geht ein Fließ bei Berkenbrüke in die Spree.

Belgard, churbrandenburgis. Dorf in Hinterpommern, im Lauenburgschen Kreise und königlichen Amte Lauenburg, liegt 3 Stunden nordnordwestwärts von Lauenburg, auf der Land- und Poststraße nach Leba, an einem Bache, der Forellen führt, und hat 1 Freischulzen, 6 Bauern, 1 Krüger, 1 Kossäten, 1 Büdner, 1 Holzwärter, ein seit 1782 erbautes lutherisches Schulhauß, eine Plebanei, (d. i. ein dem katholischen Probste zu Lauenburg gehöriges Vorwerk) eine Wassermühle mit 1 oberschlägigen Gange, eine katholische Kirche, 14 Feuerstellen, gute Aecker und Wiesen. Der Ort ist in Garzigar eingepfarrt, und nur alle 6 Wochen wird hier Gottesdienst gehalten. Die lutherischen Einwohner lassen ihre Todten hier begraben, halten sich aber sonst in die Kirche zu Charbrow, Groß-Jannewiz und Saulin.

Belgard, churbrandenburgische Immediatstadt in dem von ihr benannten Belgardschen Kreise in Hinterpommern; liegt 5 Stunden von der Ostsee, 1 Meile von Körlin, 4 Meilen von Kolberg, 16 M. von Stettin, 31 M. von Demmin, und ist ganz mit Wasser umgeben; denn gegen Mittag fließt die Persante, und gegen Mitternacht der starke Mühlenbach, die Leizniz, welche die Stadt und das zwischen derselben und der alten Vorstadt gelegene Schloß von einander scheidet, und etwa 2000 Schritte von hier in die Persante fällt. Sie ist mit einer festen, starken Mauer umgeben, und hatte ehemals tiefe Wassergräben und hohe Wälle, welche man aber abgetragen, um die morastigen Gegenden auf der neuen Vorstadt damit auszufüllen, und darinn neue Straßen anzulegen. Sie hat 2 Thore und 5 Wasser-

Wasserpforten, auch 2 Vorstädte, die alte und die neue Vorstadt, welche ebenfalls 2 Thore haben. Vor den beiden Thoren (dem Körlinschen und dem Heuthore) sind die Weege auf beiden Seiten mit Obst- und andern nuzbaren Bäumen in gerader Linie auf eine Stunde weit besezt. Nahe um die Stadt sind 16 Brücken, und 3 bis 4 Reihen von Weiden umgeben die äußere Seite der Stadtmauer.

Belgard war bereits im 11ten Jahrhundert schon eine feste Stadt, hat aber im 30jährigen und im 7jährigen Kriege, auch durch die im Jahr 1765 entstandene Feuersbrunst, wo die alte Vorstadt, und am folgenden Tage die Hälfte der neuen nebst allen Scheunen beider Vorstädte vom Feuer verzehrt wurden, sehr viel gelitten.

Im Jahr 1794 waren in der Stadt und den Vorstädten 351 Häuser, alle mit Ziegeln gedeckt, und 166 Scheunen, welche in der Feuerassekuranz im Jahr 1795 mit 100, 570 Rthlr. kataſtrirt waren. Im Jahr 1791 waren hier 127 öffentliche und Privatbrunnen, 2 metallene, 352 hölzerne Sprizen, 26 Leitern, 358 lederne Eimer, 24 Haken und 8 Wasserkufen.

Im J. 1794 zählte man 1720 Civileinwohner mit 27 Juden; im Jahr 1740 — 1447, im J. 1782 — 1621 mit 31 Juden, im Jahr 1786 — 1719, im J. 1789 — 1696 C. C. Im Jahr 1791 wurden hier getrauet 9 Paar, gebohren 57, begraben 80, im Jahr 1790 aber 16 Paar getrauet, 67 gebohren, (worunter 6 Unehliche) und 48 gestorben. Unter diesen Einwohnern befanden sich im Jahr 1789, 4 Tuchmacher, 3 Zeugmacher, 1 Hutmacher, welche zusammen 203 Stein Wolle verarbeiteten. Im J. 1782 waren hier: 47 Branntweinblasen, 45 Branntweinbrenner, 30 Schuhmacher, 28 Brauer, 21 Schneider, 12 Bäcker, 8 Höcker, 8 Tischler, 7 Böttcher, 7 Rad- und Stellmacher, 7 Fleischer, 4 Kürschner, 4 Schlosser, 4 Schmiede, 3 Barbier, 3 Drechsler, 3 Maurer, 2 Apotheker, 2 Garnweber, 2 Gärtner, 2 Kupferschmiede, 2 Materialisten, 2 Nagelschmiede, 2 Sattler, 2 Färber, 2 Töpfer, 2 Zimmerleute, 1 Bader, 1 Beutler, 1 Brunnenmacher, 1 Buchbinder, 1 Büchsenmacher, 1 Büchsenschäfter, 1 Bürstenbinder, 1 Fischer, 1 Friseur, 1 Glaser, 1 Klempner, 1 Knopfmacher, 1 Koch, 1 Korbmacher, 1 Nadler, 1 Reifschläger, 1 Riemer, 1 Schornsteinfeger, 1 Seidehändler, 1 Seiler, 1 Sporer, 1 Tuchhändler, 1 Uhrmacher, 1 Walker.

Ausser den Handwerken ernähren sich die Einwohner vorzüglich vom Akerbau; denn die Stadt liegt in einer der besten und fruchtbarsten Gegenden Hinterpommerns, und hat sehr viel Wiesen und Wälden. Viehzucht und die sogenannten Fettwaiden sind vortreflich, der Akerbau einträglich, und das Stadtholz ansehnlich. In einiger Entfernung von den Vorstädten hinter den Scheunen liegen die fruchtbarsten Gärten. Jährlich werden hier drey Märkte gehalten, worunter die Vieh- und Pferdemärkte vorzüglich berühmt sind, und von Leuten aus weit entfernten Orten besucht werden. Die Garnison besteht aus 2 Esquadrons Kürassier. Auch befindet sich ein königlicher Postwechsel in der Stadt.

Das hiesige Schloß, welches jezt die Wohnung des königlichen Beamten des Amts Belgard ist, wählte Herzog Wratislaw der Vierte zu seiner Residenz; nachher aber ward von dem König und Herzog

Erich ein Schloßhauptmann bestellt, welchem das Schloß- und Burggericht über den Belgardschen und Polzinschen Kreis anvertraut war, das aber im Jahr 1661 eingezogen, und dem Hofgerichte in Kolberg, und im J. 1720 dem Köslinschen zugelegt wurde.

Die St. Marien- oder Pfarrkirche hat einen mit Kupfer gedeckten Thurm mit 5 Gloken, ansehnliche Einkünfte und liegende Gründe, als: das Dorf Groß-Pankuin, 124 Scheffel Aussaat an Aker, gute Wiesen und Gärten, und 2 Predigerwittwenhäuser, auch einen Pastor und einen Diakonus. Der Pastor ist zugleich Präpositus der Belgardschen Synode, die (mit Inbegrif des Präpositus und des westpreussischen Predigers zu Groß-Poppelow, dessen Filial Kollaz zu Pommern gehört) 17 Prediger begreift. Der zu dieser Kirche gehörige Reichen- oder Lohnkasten hat ansehnliche Kapitalien, 103 Scheffel Aussaat an Aker, gute Wiesen, 30 Kohlgärten und 34 Scheffel Roggen, 7 Scheffel Gerste, 124 Scheffel Haber Meßkorn. Aus dieser Kasse werden Prediger, Schul- und Kirchenbediente nebst deren Wittwen besoldet. In diese Kirche sind das Schloß, die Dörfer Denzin, Vorwerk, Roggow, Kösterniz, Groß-Panknin, Lüllsiz, Rostin, Klein-Panknin und Kamzow nebst dem Vorwerk Oberhof eingepfarrt. In der St. Georgenkirche, auf deren Kirchhofe man die Leichen von einigen in der St. Marienkirche eingepfarrten Dörfern begräbt, wird nur im Sommer von dem Pastor alle 14 Tage Gottesdienst gehalten. Sie steht in der alten, die St. Peterskirche aber in der neuen Vorstadt; leztere ist zugleich die Garnisonkirche. Darinn hält der Diakonus im Sommer einen Sonntag um den andern die Mittagspredigt, und auf ihrem Kirchhofe werden die Leichen theils von der neuen Vorstadt, theils von einigen in der St. Marienkirche eingepfarrten Dörfern beerdigt. In der Stadt sind 2 öffentliche Schulen. Die große oder lateinische Stadtschule mit 4 Classen hat 1 Rektor, 1 Kantor und 1 Baccalaureus. Die deutsche Schule für Knaben und Mägdchen hat nur 1 Lehrer. Für Studierende sind 3 Stipendien vorhanden, als: 1) das St. Gertrudsbeneficium beträgt jährlich 16 Rthlr. und wird auf 3 Jahre vergeben; 2) das Pumlowsche jährlich 6 Rthlr. 9 Gr. 4 Pf. und 3) das neue Beneficium. In der Stadt ist das Hospital zum heil. Geist für Bürger und Bürgersfrauen; es besizt ein Hauß, einen Garten, Kapitalien, Aeker und Wiesen. In der neuen Vorstadt ist das Stift St. Gertrud, welches im Jahr 1771 mit dem St. Georgenhospital in der alten Vorstadt verbunden ward. Es werden darinn abgelebte Bürger gegen ein gewießes Einkaufsgeld, die Wittwen der Schullehrer aber umsonst aufgenommen und verpflegt. Der Armenkasten hat beträchtliche Kapitalien, 95 Scheffel Aussaat an Aker, 8 Wiesen, 34 Kohlgärten, und über 400 Rthlr. jährliche Einkünfte. Die Bettelei ist ganz abgeschaft.

Es ist hier ein Accisamt und ein Hauptzoll, die zu dem Kolbergschen Departement gehören, und eine Salzfaktorie.

Der Magistrat besteht aus einem dirigierenden Bürgermeister, 1 Justizbürgermeister und Syndikus, 1 Kämmerer, 2 Senatoren, 1 Stadt- und Gerichtssekretär. Er hat die obere und niedere Gerichtsbarkeit, und ist mit dem Lübi-

bischen Rechte bewidmet. Er hat überdiß die hohe, mittlere und niedere Jagd auf dem Stadtfelde und den Feldmarken der Kammereidörfer; die Fischerei in der Persante, welche aber nur auf der einen Seite der hiesigen Bürgerschaft, auf der andern dem königlichen Amte oder den Amtsbauern gehört. Im Jahr 1307 erhielt die Stadt die Niederlagsgerechtigkeit, späterhin auch die Zollgerechtigkeit auf der Persante, welche jährlich 22 bis 23 Rthlr. beträgt. Das Feldbauamt besteht aus einigen Bürgern, die dazu bestellt sind, und Aecker, Wiesen und Waide bei der Stadt unter ihrer Aufsicht haben. Der Kämmerei gehören im Stadtfelde 133 Scheffel Aussaat an Aker, und einige Wiesen; ihr Etat von 1779 bis 1785 betrug 2241 Rthlr. jährliche Einnahme, und 2184 Rthlr. jährliche Ausgabe. Ueberdies besitzt sie 5 Dörfer (Klempin, Lüllitz, Klein-Panknin, Rostin und ein Theil von Groß-Panknin) 1 Vorwerk (Uhlenburg) 2 kleine Pächtereien (der vorderste und hinterste Holzkathen genannt) 1 Wasser- 1 Loh- 1 Walk- 1 Oelmühle, 1 Ziegelei, 2 Küster, 53 Bauern, 7 Halbbauern und 82 Feuerstellen.

Das königliche Domainenamt **Belgard** hat mit dem damit verbundenen Amte Körlin Einen Generalpächter, der auf dem Schlosse in der Stadt wohnt, und gehört unter das Justizamt Treptow. Es enthält 6 ganze Dörfer und Antheile an 5 Dörfern, 4 Vorwerke mit 2378 Morgen, 3 Ruthen Land, 2 Krüge, 2 Holländereien, 4 Wassermühlen, 1 Schneidemühle, (die Schloßmühle in der Stadt mit 4 unterschlägigen Panzergängen gehört auch dazu) 1 Prediger, 4 Küster und Schulhalter, 1 Freischulzen, 102 Bauern, 2 Halbbauern, 1 Mutterkirche, 1 Tochterkirche, 193 Feuerstellen (im J. 1782). Es hat 4 Förstereien, welche zusammen ungefähr 2000 Morgen enthalten; 2 Reviere sind mit lauter Eichen, eins ganz mit Kienen, und eins mit Fichten und Eichen bewachsen, nebst 1 Förster und 2 Unterförstern. Verschiedene adeliche Güter müssen Geld- und Getraidepächte an das Amt zalen.

Belgard-Polzinsche Kreis, (der) churbrandenburgischer landräthlicher Kreis in Hinterpommern; grenzt gegen Mitternacht und Morgen an das Fürstenthum Kamin, gegen Mittag an den Neustettinschen Kreis, gegen Abend an die Neumark, und hat einen Flächeninhalt von 8 3/4 Quadratmeilen. Er enthält (im Jahr 1782) 1 Immediatstadt (Belgard) 1 Mediatstadt (Polzin) 1 königliches Amt (Belgard) 105 Dörfer, 165 Vorwerke, 4 kleine Pächtereien oder Holländereien, 38 Wassermühlen, 3 Wind- 3 Loh- und Walkmühlen, 4 Schneidemühlen, 1 Oelmühle, 8 Ziegeleien, 2 Kalkbrennereien, 12 Prediger, 51 Küster und Schulhalter, 574 Bauern, 52 Halbbauern, 30 Schmiede, 12 Mutterkirchen, 17 Tochterkirchen, 2 Kapellen, 1718 Feuerstellen auf dem platten Lande, und (nach Hrn. Brüggemann) 16 namhafte Seen. Hievon sind adelich 1 Mediatstadt, 89 Dörfer, 160 Vorwerke, 23 Wassermühlen, 3 Wind- 3 Schneidemühlen, 1 Lohmühle, 7 Ziegeleien, 2 Kalkbrennereien, 11 Prediger, 45 Küster und Schulhalter, 419 Bauern, 43 Halbbauern, 30 Schmiede, 11 Mutter- 16 Tochterkirchen, 2 Kapellen, 1443 Feuerstellen. Es sind hier 55 adeliche Lehnpferde, deren jährlicher Lehns- und Allodifikationskanon à 17 Reichsthaler 9 Gr.

7 $\frac{136}{207}\frac{87}{28}$ Pf. 956 Rthlr. 3 Gr. 8 Pf. beträgt.

Belgen, churbrandenburgisches adeliches Gut und Dorf im Königsbergischen Kreise in der Neumark, nicht weit von Gossow, wo es eingepfarrt ist.

Belgern bei Wurschen, churſächsisches Dorf und Rittergut in der Oberlausiz, im Budissinschen Kreise; liegt 2 Stunden von Budissin auf Weissenberg zu, und hat 19 Rauche.

Belgern, churſächsische schriftsäßige, sehr alte, von den Sorbenwenden erbaute Stadt in dem Meißnischen Kreise und Amte Torgau, zwischen Strehla und Torgau, auf einer Anhöhe dicht an der Elbe, mitten zwischen Weinbergen, Wiesen und den fruchtbarsten Feldern. Sie ist ein Wurzner Stiftsstand, und gehört auch in Ansehung der Onerum ins Stift. Es sind hier 288 Häuser, worinn im Jahr 1779 lebten 451 Familien mit 1126 Menschen, welche 243 Kühe und 649 Schaafe hatten. Man treibt hier eine ansehnliche Bierbrauerei und starke Viehzucht; weßwegen auch ein Elb- Vieh- und Pferdezoll nebst einem Beigleite vom Hauptgleite Torgau hier ist. Auch befindet sich hier ein Posterpediteur, und die hiesigen 3 Jahrmärkte nebst den 2 Viehmärkten werden stark besucht. Bei Belgern liegen die wüste Marken Dreblizsch und Förstigen, welche ein Stükchen Holz ist, das nach Seerhausen und dem Rathe zu Belgern gehört. Die besten zur Stadt gehörigen Felder haben seit einigen Jahren von der Elbe viel gelitten, und sich sehr verringert, so daß der Feldbau um vieles, so wie auch die Bierbrauerei, gesunken ist. Das hiesige churfürstliche Weingebirge, der **Kirchberg** genannt, enthält 12 1/2 Aker 88 Quadratruthen.

Die Stadt kommt bereits im Jahr 983 in einem Briefe **Otto** des zweiten unter der Benennung Civitas Belegora vor, und die umherliegende Gegend machte den Sorbischen **Pagus Belegon** aus. Bis zum 30 jährigen Kriege befand sie sich in dem blühendsten Zustande, aber dieser Krieg verursachte ihr einen Schaden an baarem Gelde von 150,000 Thalern. Im Jahr 1632 brannte sie Holke bis auf 4 Häuser ab; 1633 und 1634 starben 12 bis 1300 Menschen an der Pest, und 765 kamen durchs Schwerd der Feinde und andere Unglüksfälle um; 1637 brannte sie Bauer zum zweitenmal weg, zerschlug 346 Faß Bier in den Kellern, so das Brand- und Plünderungskosten pflichtmäßig auf 83,136 Gülden angegeben wurden. Im Jahr 1640 mußte sie an Königsmark 10,000 Thaler Brandschazung geben, und 1642 ward sie zum drittenmal weggebrannt, und man zählte damals nur noch 57 Häuser, aber 230 Brandstellen. Torstensohn lag zwar nur Eine Nacht hier, aber sie kostete 10971 Gülden. Im Jahr 1697 hatte die Stadt wieder 214 bewohnte, 53 unbewohnte Häuser mit 230 angesessenen, 18 unangesessenen Bürgern, und ohne Kinder 1075 Einwohner, unter welchen 7 Handelsleute, 3 Beker, 7 Fleischer, 11 Tuch- und andere Wollenweber, 7 Leinweber nebst 80 andern Handwerkern waren, die 65 Pferde, 135 Ochsen, 289 Kühe, 376 Schaafe und 528 1/2 Scheffel Winter- und Sommersaat besaßen. Die Hauptnahrung war Akerbau, Viehzucht und Bierbrauerei. Jährlich braueten sie 750 Faß oder 100 Gebräude, jedes zu 22 Scheffel und 7 1/2 Faß, mit

mit 10 Gülden 15 Groschen Trankſteuer, welche im Jahr 1697 — 937 Thlr. 12 Gr. betrug. An Landpfenning- und Quatembersteuern ſollten 1673 Thlr. 5 Gr. 1/4 Pf. einkommen, wovon aber nur 1484 Thlr. 13 Gr. 3 Pf. eingiengen, und 188 Thlr. 15 Gr. 9 1/4 Pf. Reſt blieben. Die Häuſer waren belegt mit 5481 3/4 Schoken — 694 Thlr. 15 Gr. 4 1/2 Pf. und die liegenden Grundſtüke mit 1782 Schoken — 225 Thlr. 20 Gr. 3 Pf. Im Jahr 1788 waren hier 72 Gebohrne, als: 29 Söhne, 43 Töchter, mit 9 Unehelichen, 68 Geſtorbene mit 1 Todtgebohrnen, 23 Paar Getraute und 3765 Kommunikanten.

Auf dem hieſigen Markte ſteht eine ſogenannte Rolandsſäule an der Eke des Rathhauſes, die manche ſo gern für eine vom Kaiſer Karl zum Andenken ſeines braven Generals Rutland errichtete Säule u. ſ. w. ausgeben. Allein dieſe Säulen, welche gemeiniglich einen Mann in Rieſengeſtalt mit einem Schwerd in der Hand vorſtellen, heiſſen eigentlich Ruland oder Rugelandsäulen, und ſind beweiſende Denkmäler der peinlichen Gerichtsbarkeit, die dem Orte, wo ſie angetroffen werden, zuſtehet, von dem alten Worte Rug, ein Gericht; daher führen ſie auch beſtändig das Richtſchwerd in der Hand. Die hieſige Rolandsſäule war Anfangs von Holz, und wurde 1610 aus 3 Stüken Stein gefertiget. Sie iſt ohne das Poſtement 9 Ellen hoch. Der Halskragen, die Bruſtkette nebſt dem großen Hoſenknopfe ſind vergoldet, der Harniſch und Zwikelbart ſchwarz, das Geſicht und die bloßen Füße aber fleiſchfarbig angeſtrichen. Anſtatt des ehemaligen ſchwarzen blechenen Helms iſt der Kopf mit kurzen Haarloken geziert. In der rechten Hand hält er ein großes geflammtes Schwerd gegen die Schulter, und die linke hat er in die Seite geſtemmt. Nicht weit von Belgern ſezen Alaunflöze zu Tage aus, welche vermuthlich eine Fortſezung von denen zu Schmiedeberg ſind.

Belgershain, churſächſiſches altſchriftſäßiges Rittergut und Dorf in dem Leipziger Kreiſe und Erbamte Grimma, 2 Stunden davon auf Leipzig zu; hat eine Pfarrkirche, ein Beigleite vom Hauptgleite Grimma, 3334 1/2 gangbare Schoke, 18 Thaler Quatemberbeitrag von den ganzen Gerichten, 6 1/2 Hufen, (im Jahr 1789) 8 Pferde, 73 Schaafe und 174 Einwohner über 10 Jahren. Schriftſäßig gehören zum Rittergut die Dörfer: Köhra, Lindhard, Rohrbach und Threna.

Beliz, Beeliz, churbrandenburgiſche kleine Immediatſtadt im Zaucheſchen Kreiſe in der Mittelmark; liegt 6 Meilen von Berlin, an der Niepliz, welche von hier aus das Belizer Waſſer heißt, und an der Poſtſtraße von Wittenberg nach Berlin. Sie iſt ſehr alt, mit Wällen und Gräben umgeben, und hatte im Jahr 1785 — 261 Häuſer (ohne Wind- Waſſer- Schneidemühle und Pfarrkirche) welche mit 96,850 Rthlr. in der Brandſocietät aſſecurirt waren.

Es iſt hier eine lutheriſche Pfarrkirche mit einer Inſpektion über 6 Prediger, ein königliches Poſtamt, und ein Landzoll. Im Jahr 1765 brachte die Acciſe 2300 Rthlr. 5 Gr. 3 Pf. ein, und die Fabrikenſteuer im Jahr 1786 — 240 Rthlr. 16 Gr. 1 Pf.

Der Magiſtrat beſteht aus einem Polizeibürgermeiſter, und einem Rath-

Rathmanne, und hat Polizei- Civil- und Criminalgerichtsbarkeit. Die Stadt besitzt die beiden Vorwerke Friedrichshof und Rummelsborn, und die zur Stadt gehörige Belizer Haide besteht aus 10,666 Morgen, wovon 9900 M. der Kämmerei gehören, welche meistens aus Kienen und etwas Eichen bestehen, und woraus die Bürger freies Bauholz erhalten; das übrige sind Elsbrüche, welche der Bürgerschaft gehören.

Zur Garnison sind hier 2 Kompagnien Fußjäger, und im Jahr 1778 waren hier 1401 Civileinwohner, deren beträchtlichster Nahrungszweig der Akerbau ist. Im Jahr 1784 lieferten die Brauereien 3213 Tonnen Bier, und die Brantweinblasen 34,243 Quart Brantwein. Im Jahr 1788 verarbeitete man 175 Stein Wolle. Im Jahr 1780 waren hier 42 Leinweber mit eben so viel Stühlen, 14 Tuchmacher mit 5 Stühlen, 2 Hutmacher und 2 Strumpfwirker. Man treibt hier starken Flachsbau, und hat einige Salzquellen, die aber nicht benuzt werden.

Beliz, churbrandenburgisches Dorf in Hinterpommern, im Pirizschen Kreise und königlichen Amte Kolbaz; liegt 1 Meile ostnordostwärts von Bahn, 3 Stunden nordwestwärts von Piriz, und hat 1 Freischulzen, 19 Bauern, 3 Kossäten, 1 Gemeindeschmiede, 1 Schulmeister, 1 Büdner, 1 Predigerspeicher, 50 Feuerstellen, 1 Tochterkirche von Wartenberg, guten Aker, Wiesen und Waiden.

Beliz, Behliz, Bóliz, chursächsisches unmittelbares Amtsdorf in dem Leipziger Kreise und Amte Eilenburg, 1 Meile westwärts davon auf Delitzsch zu; hat eine Pfarrkirche, und 9 1/2 Hufen.

Bellz s. Beelitz.

Belkau, churbrandenburgisches Dorf im Krossenschen Kreise in der Neumark; liegt an der Niederlausizschen Grenze, und gehört der Stadt Sommerfeld, wo es auch eingepfarrt ist.

Belkau, bei Schinna, churbrandenburgisches Dorf im Stendalschen Kreise in der Altmark; hat eine Tochterkirche von Schinna nebst einer Windmühle, und gehört dem Magistrat zu Stendal.

Belkau, Belko, chursächsisches Rittergut in der Niederlausiz, im Gubenschen Kreise; hat 1500 Gülden Schazung, und mit Altwasser, Kohlo und Starzedel 2 Ritterpferde.

Belke, Belkau, chursächsisches Amtsdorf in der Niederlausiz und Herrschaft Sorau, im Gubenschen Kreise.

Belkow, churbrandenburgisches Dorf in Hinterpommern, im Greiffenbergschen Kreise und königlichen Amte Sukow; liegt 1 Meile südwärts von Treptow, an der Molstow, welche sich hier in die Rega ergießt, und hat 1 Prediger, 1 Küster, 1 Freischulzen, 11 Bauern mit dem Krüger, 1 Kossäten, 3 Büdner mit dem Unterförster, 1 Schmiede, 1 Predigerkolonisten, 1 Predigerwittwenhaus, 24 Feuerstellen, 1 Wassermühle mit 2 unterschlägigen Mahlgängen, und eine zur Treptowschen Synode gehörige Mutterkirche, in welche das Dorf Molstow und das Vorwerk Sukow eingepfarrt sind; auch gehört dazu die Filialkirche Wischow.

Belkow, churbrandenburgisches Dorf in Hinterpommern, im Pirizschen Kreise und königlichen Amte Kolbaz; liegt 3 Stunden westwärts von Stargard, auf der Landstraße nach Greiffenhagen, unweit der Madüe, und hat 1 Prediger, 1 Küster,

1 Freischulzen, 17 Bauern, 3 Kossäten, 2 Erbwindmühlen, 2 Büdner, 1 Krug, 1 Schmiede, 1 Predigerkolonisten, 1 Predigerwittwenhauß, 31 Feuerstellen, und eine zur kolbazschen Synode gehörige Mutterkirche, deren Filiale die Dörfer Rekow und Kuhblank sind.

Belkow, churbrandenburgisches Dorf in Hinterpommern, im Schlawe'schen Kreise und königlichen Amt Rügenwalde, in der sogenannten Abtei; liegt dritthalb Stunden südwestwärts von Rügenwalde, anderthalb St. von Zanow, am Bukowschen See, in einer ebenen fruchtbaren Gegend, ist in Ewentin eingepfarrt, und hat 1 Frei- und Lehnschulzenhof, 14 Bauerhöfe, 2 Landkossäten, 2 Straßenkossäten, 1 Büdner, 1 Hirtenkathen, überhaupt 21 Feuerstellen.

Belleben, Anhaltbernburgsches Dorf; liegt 1 Stunde von Alsleben, in dem Bezirk des Anhaltdessauischen Amts Sandersleben. Fürst Viktor Amadäus brachte es im Jahr 1685 für 34,000 Rthlr. an sich. Es hat eine Pfarrkirche, 1 Schloß, 1 Gasthof, 1 Wassermühle, 2 Freihöfe, 1 Windmühle, mit Einschluß 5 Kolonistenhäuser, 107 Feuerstellen mit 564 Einwohnern, worunter 12 Bauern, 2 Halbspänner, 2 grose und 31 kleine Kossäten, 44 Häußler, 14 Einlieger, 1 Bäker, 1 Chirurgus, 1 Fleischer, 1 Kürschner, 7 Leinweber, 1 Maurer, 1 Müller, 1 Schmied, 3 Schneider, 4 Schuster, 1 Stellmacher, 1 Sattler, 1 Tischler, 1 Zimmermann, nebst 35 Pferden, 141 Stk. Rindvieh, 48 Schweinen, 310 Schaafen, 90 Lämmern, u. zahlen jährlich überhaupt 30 Rthlr. an die Kreiskasse nach Halle, (der Ort wird zu dem Magdeburgischen Saalkreise gerechnet.) Die Einwohner besitzen 2040 Morgen Aker, 2 1/2 M. Wiesen, 15 M. grösstentheils Weidenholzung, 30 M. Gärten, und 1 M. Gemeindefleck. Sie geben der Gerichtsobrigkeit Dienstgeld.

Bellevüe, gräflich Reußisches Lusthauß in der Herrschaft Lobenstein im Vogtlande; steht in der Lindenallee an der Chaussee von Lobenstein nach Ebersdorf, auf einer Anhöhe zwischen Ebersdorf und Schönbrunn. Seinen Namen hat es von der herrlichen Aussicht, die man hier genießt.

Bellevüe, s. **Köpenik**.

Bellin, churbrandenburgisches adeliches Gut und Dorf im Königsbergischen Kreise in der Neumark, mit einer Mutterkirche, und

Bellinchen, ebenfalls ein adeliches Gut und Dorf in eben diesem Kreise, mit einer Tochterkirche von Hohen-Lübbichow.

Bellin, churbrandenburgische Ziegelei im Anklamschen Kreise in Vorpommern; gehört zu dem adelichen Gute Vogelsang, und hat 6 Feuerstellen.

Bellin, das Ländchen **Bellin**, s. **Fehrbellin und Dechtow**.

Belling, Bellingen, churbrandenburgisches Dorf im Randowschen Kreise in Vorpommern; liegt 1 Stunde nordwärts von der Stadt Pasewalk, deren es gehört, an der Uker, auf der Land- und Poststrasse nach Anklam, und hat eine Tochterkirche von Pasewalk, 9 Bauern, 15 Kossäten, 16 Büdner, 1 Krug, 1 Küster, und ein ritterfreies auf Erbpacht ausgethanes Vorwerk, mit 310 Morgen 50 Quadratruthen (grösstentheils schlechten) Aker, 5 Morgen 3 Ruthen Wurthen, 80 Morg. 149 Ruth. einschnittige Wiesen, 2 Morg. 167 R. Koppeln, und 168 M. Gärten.

Bellingen, churbrandenburgisches adeliches Dorf im Arneburgschen

Kreise in der Altmark; liegt in einer fruchtbaren Gegend, welche durch die Tanger von dem königl. Gehölze Tanger abgeschnitten wird, und hat eine zur Tangermündischen Inspektion gehörige Mutterkirche nebst 2 Mühlen.

Bellingsche Ziegelei, königliche Ziegelei in Pr. Vorpommern, im Anklamschen Kreise und Amte Ukermünde; liegt 1 Stunde ostwärts von Ukermünde, nahe am Haff, und hat 2 Brennofen, und verschiedene Einwohner, welche Schiffer und Fischer sind.

Bellmannsdorf, churfächsisches landesmitleidendes Pfarrkirchdorf mit zwei Rittergütern in der Oberlausitz, im Görlitzer Kreise; liegt 1 Stunde von Markliffa, hat 35 Rauche, und wird in Ober- und Nieder-Bellmannsdorf abgetheilt.

Bellmannswald, sogenannter Wald im Erzgebirgschen Kreise, bei dem Vorwerk Neubau und Dorfe Reichenau, an der Weisseritz. Er gehörte ehemals zu dem nun verwüsteten Dörfchen Helsdorf, und ist jezt ein Amtsgehölze des Amts Frauenstein.

Bellschwitz, auch **Ebendörfel** genannt, churfächsisches Dorf in der Oberlausitz, im Budissinschen Kreise; liegt nicht weit von Budissin nach Postwitz zu.

Bellstätt, Ballstätt, fürstlich Schwarzburg-Sondershausensches Dorf im untern Fürstenthum Schwarzburg und Amte Klingen, 1 kleine Stunde südostwärts von Ebeleben.

Bellwitz, Belbiz, churfächsisches Rittergut und Dorf in der Oberlausitz, im Budissinschen Kreise; liegt 1 Stunde von Kittlitz, nicht weit von Löbau, wird in Ober- und Nieder-Bellwitz eingetheilt, und hat 11 1/3 Rauche.

Belmsdorf, churfächsisches unmittelbares Amtsdorf in der deutschen Pflege des Meißnischen Amtes Stolpen, eine halbe Stunde über Bischofswerda an der Wesenitz.

Belo, Belau, s. **Bahlow**.

Below, churbrandenburgisches Dorf in Vorpommern, im Anklamschen Kreise und königl. Amte Klempenow; liegt 3 Meilen von Anklam, 2 Meilen südostwärts von Demmin, und hat ein Akerwerk, 4 Halbbauern, 3 Büdner, 1 Schulhalter, 1 Schäfer, 1 Hauß für 4 kleine Familien. Das hiesige Amtsvorwerk hat an urbaren Zubehörungen mit Ausschliessung der Hütung etwas über 900 Magdeburgische Morgen; der Aker ist von ziemlicher Güte, und die Wiesen sind zweischnittig. Der Ort ist in Daberkow eingepfarrt.

Below, (die) oder die **alte Rega**, ein kleiner Fluß im Borkschen Kreise in Hinterpommern, der in die Rega fällt.

Belowsruhe, s. **Breitenberg**.

Belvedere, herzoglichsächsisches Lustschloß im Fürstenthum Weimar und Amte Oberweimar; liegt an der östlichen Seite des Gelmeroder Berges, eine halbe Stunde von der Stadt Weimar am Frauenholze oder an der Eichenleite, und ist vom Herzog Ernst August erbauet worden. In dem dabei befindlichen, weitläuftigen, im französischen und italienischen Geschmak angelegten Garten giebt es, ausser der berühmten Orangerie, viele ausländische Bäume im Gewächshause, und im Walde Tannhirsche.

Belvedere, s. **Moritzburg**.

Belzig, churfürstliches Amt im sächsischen Churkreise, gränzt gegen Westen, Norden und Osten an die Mark Brandenburg, und begreift mit Rabenstein 3 Städte, 5 alte Schriftsassen mit 14 Dörfern, 1 neuen Schriftsaßen, 8 Amtsaßen mit 5 Dörfern, 42 Amtsdörfer, in allem 61 Dörfer, 8 Vorwerke und 65 wüste Marken und Dorfstätte. Das Amt hat einen Justizamtmann nebst einem Rentbeamten, und ist oft das Märker Kornhauß, wegen des beträchtlichen Getraidehandels dahin, genannt worden. Es hat 1914 2/3 Hufen; allein der Boden ist meist sandig, bergicht und steinicht. Die Felder welche hier (ihrer mageren Beschaffenheit wegen) meistens noch dreiartig sind, einige nahe Aeker der Dörfer und die Stadt ausgenommen, findet man wegen Mangel an Dünger in einem ziemlich armseligen Zustand, den Viehstand schlecht, und mit den Feldern nicht im gehörigen Verhältniß, die Pferde klein, und bei den meisten, oft leichten Fuhren 4 in die Wildbahne kurz gespannt, viele der Einwohner unthätig, und voll Vorurtheil gegen Verbesserungen, und daher arm. Viele Dörfer halten alte Braachen zur Waide, die versändet sind, und an die seit undenklichen Zeiten kein Pflug angesezt worden ist. Auf den Dörfern um Belzig treibet man Handel mit Hopfen, Wolle, Holz und Brettern. Der sandige Boden ist übrigens nicht brennend, sondern hält die Feuchtigkeit lange an; und man findet mitten in Sandfeldern gewöhnlich auf den größten Anhöhen einen lettigen Boden, der nasse Gallen enthält, und geschwinde Wasser fasset, in niedrigen Gegenden aber ist, oft ganz oben, meistens aber die Unterlage Mergel. Zwischen den Anhöhen findet man in den Thälern brüchige und sumpfige Wiesen. An Holz ist kein Mangel, und es gibt besonders um Belzig herum viele Schneidemühlen; allein Sparsamkeit des Holzes und Holzkultur kennt man noch wenig. Auf den Dörfern wird viel Flachs gebaut, den aber die Einwohner schlecht rösten, und, ohne die Breche zu kennen, durch Schwingen elend zubereiten. Am besten wird der Krautbau in einigen Dörfern getrieben. In dem Amte befindet sich auch noch ein von dem um die Holzkultur so sehr verdienten verstorbenen Hrn. von Leiser angepflanztes Lerchenbaumwäldchen, pinus larix, das zum Theil auf dem Abhange eines Berges, zum Theil am Fuße desselben in einem feuchten, sandigen, mit Letten vermischten Boden, mehr gegen Mittag als Abend stehet. Die Bäume stehen sehr dicht, und haben einen überaus schlanken Wuchs.

Belzig, kleine schriftsäßige Stadt im sächsischen Churkreise, der Siz des vorbemeldten Amts. Sie ist von den Sorben-Wenden erbaut, liegt an der mittelmärkischen Gränze, 4 Meilen von Wittenberg, und besteht aus 190 Häusern, welche von etwa 1000 Einwohnern bewohnt werden, und die sich vorzüglich vom Bierbrauen, denn jährlich werden gegen 2000 Faß gebrauet, vom Hopfenbau, der Viehzucht und dem Ackerbau nähren, der wegen des guten Bodens um die Stadt herum vortreflich ist, und 46 2/3 Hufen beträgt. Auch macht man gutes Landtuch hier, ehedem auf 30 Stühlen, und Cattun; allein die nach Leipzig handelnde Cattunfabrik befindet

sich in keinem blühenden Zustande. Seit einigen Jahren hat man hier einen Anfang mit dem Seidenbau gemacht. Der hiesige Superintendent hat einen Sprengel von 3 Städten, 22 Landparochien oder Pfarreien, 36 Filialen, und 28 Predigern. Es ist hier auch ein Postmeister, und ein Hauptgleite mit 4 Beigleiten. Die Stadt hat vier beträchtliche Jahrmärkte. Das bei der Stadt befindliche Schloß heißt Eisenhart, und wird von dem Amtmann bewohnt; es ist auch ein Getraidemagazin darinn. Im Jahr 1788 wurden hier gebohren 67, getrauet 22 Paar, gestorben sind 87, Communicanten waren 3504.

Im 30jährigen Kriege hat Belzig mehr als alle andere sächsische Städte gelitten, und sich langsam wieder erholet. Daher bat sie auf dem Landtage 1640 um Erlassung der Beimeze und Contribution nach Wittenberg, um Erlassung der Land- und Trankſteuer, wie auch der vertagten Steuern nebst Wiesenzins, und um eine Beisteuer, die ausgebrannten Thore, eingegangenen Bäche und Brunnen wieder in Stand zu setzen. Sie war so abgebrannt, daß von den 200 Häusern, die sie sonst hatte, innerhalb der Ringmauer kein einziges, in den Vorstädten aber noch 4 Häuser standen. Im Jahr 1635 mußte sie 5000 Thaler Brandschatzung geben, 1636 ward sie drei Tage lang geplündert und abgebrannt, so, daß von 243 Bürgern, die theils flohen, theils umkamen, nur 20 zurük kehrten. 1697 hatte die Stadt wieder 198 bewohnte, und 47 unbewohnte und wüste Stellen, 160 seßhafte, und 50 unangesessene Bürger, und in allem, ohne Kinder, 959 Einwohner, deren vornehmste Nahrung Brauen und Akerbau war. Man brauete jährlich 1113 Faß, oder 185 Gebräude, jedes zu 30 Scheffel, und 6 Faß mit 12 Thalern, 9 Groschen Trankſteuer. Mit Bier verlegte sie 5 Schenken und Niemegk, und Trankſteuer kam ein 1850 Thaler. Unter den Einwohnern waren z. B. 6 Handelsleute, 73 Brauer, 7 Beker, 2 Fleischer, 22 Tuchmacher, 9 Leineweber, 92 andere Handwerker und Künstler. Pferde waren hier 85, Ochsen 82, Kühe 146, Ziegen 13, Schaafe 442, Winter- und Sommersaat 1404 Scheffel. An Landpfenningen und Quatembersteuern sollten einkommen 1778 Thaler 8 1/2 Pfenninge; es kamen aber nur 1637 Thaler, 14 Groschen, 6 1/2 Pfenninge ein, und 140 Thlr. 10 Gr. 2 Pf. blieben Rest. Die Häuser waren mit 6647 1/2 Schok, 842 Thlr. 11 Gr. 5 1/2 Pf. und die liegenden Grundstüke mit 3012 Schock, 381 Thlr. 17 Gr. 6 Pf. belegt. Im Jahr 1743 erschien in 4to zu Wittenberg: Geschichte der Stadt Belzig von D. Eiler.

Ein Filial von der hiesigen Pfarre ist Preusnig.

Benau, s. **Behnau**.

Bendeleben, altschriftsäßiges Rittergut und Dorf in dem churſächsischen Amte Weissensee, im Thüringischen Kreise; hieß im 9ten Jahrhundert Benteleiba und liegt mitten im fürstschwarzburgschen Gebiet an der kleinen Wipper, zwischen Frankenhausen und Sondershausen. Das Dorf hat eine Pfarrkirche.

Bendelin, churbrandenburgisches adeliches Dorf im Havelbergischen Distrikte in der Prignitz, mit einer zur Inspektion Kiritz gehörigen Mutterkirche.

Bendorf, churſächsisches neuschriftsäßiges

säßiges Dorf in dem Leipziger Kreise und Amte Delitzsch, zwischen Delitzsch und Bitterfeld, am Löberbach; hat eine Tochterkirche von Paupitzsch, und gehört dem Rathe zu Delitzsch mit Erb- und Obergerichten. Ein hiesiger Lehnhof mit eigenen Erbgerichten gehört schriftsäßig zu dem Rittergut Siezsch.

Bendwisch, churbrandenburgisches adeliches Dorf im Perlebergischen Distrikte in der Prigniz, mit einer zur Inspektion Perleberg gehörigen Mutterkirche.

Benekendorf, churbrandenburgisches adeliches Dorf im Arendseeschen Kreise in der Altmark, mit einer zur Inspektion Salzwedel gehörigen Pfarrkirche, welche mit der zu Jeggeleben verbunden ist.

Benekenhagen, Dorf im Franzburg-Barthischen Distrikte und Stralsundischen Kommissariate in Schwedisch-Pommern; ist in Brandeshagen eingepfarrt.

Benignengrün, gräflich Reußisches Dörfchen und Hammerwerk mit einem hohen Ofen in der Herrschaft Ebersdorf im Vogtlande, 1 Stunde von Lobenstein.

Benken, amtsäßiges Rittergut und Dorf im sächsischen Churkreis und Amte Belzig; hat eine Tochterkirche von Ragösen und 1 1/2 Hufen. Nicht weit davon ist eine Pechhütte. Der Ort liegt nicht weit von Belzig.

Benken, wüste Mark in dem Meißnischen Amte Torgau, bei dem Dorfe Loßwig, welche dem Benker Teich den Namen gegeben hat. Das weitere davon s. Loßwig.

Benkendorf, fürstlich Schwarzburg-Sondershausensches Dorf im untern Fürstenthum Schwarzburg und Amte Keula; liegt nicht weit von Keula, und hat ein fürstliches Gut mit Schäferei. Nicht weit davon war ehmals das Dorf Nennsdorf.

Benkendorf, churbrandenburgsches Dorf in der Grafschaft Mansfeld, preußischen Antheils, im Schrapplauer Kreise und königlichen Oberamte Friedeburg; liegt an der Salze, 3 Stunden von Halle, 2 Meilen von Eisleben, nicht weit von Müllerdorf, wovon es eine Tochterkirche hat. Im Jahr 178- waren hier mit Einschluß 2 Kolonistenhäuser 14 Feuerstellen mit 87 Einwohnern, worunter 5 Bauern, 2 Halbspänner, 3 große, 3 kleine Kossäten, 1 Häußler, 4 Einlieger, 1 Wittwenhauß, 1 Schmid, welche dem Amte dienstpflichtig sind, 163 Rthlr. 22 Gr. 1 Pf. Contribution, 78 Rthlr. 8 Gr. Fouragegeld zahlen, 18 Pferde, 1 Fohlen, 49 St. Rindvieh, 59 Schweine, 146 Schaafe, 53 Lämmer halten, und 561 1/4 Morgen Acker, 443/4 Morg. Wiesen, 4 M. Gärten und 15 M. Anger besizen.

Benkendorf, churfächsisches schriftsäßiges Rittergut und Dorf im Stifte Merseburg und Amte Lauchstädt; liegt an der Saale, zwey Stunden von Lauchstädt und Merseburg, und hat 14 Häuser. Zum Rittergut gehört auch noch das Dorf Deliz am Berg.

Benkenhagen, Dorf im Loizer Distrikt und königlichen Amte Loiz in Schwedisch-Pommern; liegt nahe, ostwärts, bei Grimm, und ist in Bisdorf eingepfarrt.

Benkenstein, s. **Bennekenstein**.

Benndorf, Amtsdorf, im churfächsischen Schulamte Pforta im Thüringischen Kreise; hat eine Tochterkirche von Spielberg, und liegt zwischen Naumburg und Ekartsberga.

Benndorf, churbrandenburgisches Dorf in der Grafschaft Mannsfeld preußis. Antheils, im Mannsfeldschen Kreise und adelichen Amte Leimbach; liegt 2 Stunden von Eisleben auf Mannsfeld zu, oder 1 Stunde südöstlich von Mannsfeld, und hat ein Rittergut, Freigut, eine Schäferei, eine Tochterkirche von Helbra, mit Einschluß 3 Kolonistenhäuser, 36 Feuerstellen mit 215 Einwohnern, worunter 2 Bauern, 2 Halbfränner, 6 große und 12 kleine Kossäten, 5 Häußler, 5 Einlieger, 1 Schmid, 1 Schuster, die sich auch von Schieferfahren und Bergarbeit nähren. Sie zahlen 250 Rthlr. 6 Gr. Contribution, 115 Rthlr. 17 Gr. Fouragegeld, halten mit Einschluß der 2 Freigüter (wozu 330 Morgen Aker, 3 1/2 Morgen Gärten, 5 Morg. Wiesen nebst einer Schäferei zu 250 St. Schafen gehören) 26 Pferde, 1 Fohlen, 60 St. Rindvieh, 93 Schweine, 657 Schaafe, 161 Lämmer, und besitzen an Grundstüken 1042 1/2 Morgen Aker, 1 1/2 Morg. Wiesen, 13 3/4 Morg. Gärten und 30 M. Anger. Die beiden Güter haben bürgerliche Besizer. Gerichtsbarkeit und Dienste hat das adeliche Amt Leimbach.

Benndorf bei **Frohburg**, churfächsisches altschriftsäßiges Rittergut und Pfarrkirchdorf im Leipziger Kreise und Amte Borna, an der Wihra, unweit Frohburg. Das Rittergut ist laut Kanzleinachricht vom ersten Junius 1681 schriftsässig geworden, und das Dorf hat (i. J. 1789) 229 Einwohner über 10 Jahren nebst 29 1/2 Hufen, 16 Pferden und 128 Kühen.

Benndorf, churfächsisches schriftsäßiges Rittergut und Dorf im Stifte und Amte Merseburg, 1 Stunde davon.

Benndorf, s. **Bünndorf**.

Bennekenstein, **Bennikenstein**, königlich Preußisches Justiz- und Domainenamt in Thüringen, in der Herrschaft Klettenberg, auf dem Harze; wird von der Grafschaft Hohnstein durch das Braunschweigsche Amt Walkenried getrennt, und begreift ausser der gleichnamigen Stadt nur noch die zwei kleinen Orte: Groß- und Klein-Kalenberg. Die Grundstücke des Amts sind vererbpachtet, und betragen 132 Morgen Aker, 275 Morgen einschnittige oder einmädige Wiesen, und 1 Morgen Garten. Die beiden Linien des fürstlich Schwarzburgschen Hauses hatten sonst jede ein Viertheil an dem Amte. Das sondershausische ist aber im Jahr 1675 eingetauscht, und das rudolstädtische im Jahr 1741 erkauft worden.

Bennekenstein, **Benkenstein**, königliche Mediatstadt in dem eben gedachten Amte; liegt an der Gränze von Blankenburg, und der Poststraße von Elrich auf Wernigerode, und hat auf der westlichen Seite den Kappenberg, und auf der südöstlichen den Buchenberg. Die Stadt ist offen und ohne Mauern, und hat (ohne die öffentlichen) 334 Häuser und zwo Wassermühlen. Diese waren im Jahr 1770 mit 72,130 Rthlr. in der Feuersocietät katastrirt; auch waren hier 2 metallene, 70 hölzerne Sprizen, 12 Leitern, 25 lederne Eimer und 13 Haken. In eben diesem Jahre waren hier 346 Wirthe, 430 Frauen, 425 Söhne, 357 Töchter, 17 Gesellen, 19 Knechte und Diener, 5 Jungen,

36 Mägde, zusammen 1635. Gegenwärtig sind ungefehr 2500 Menschen hier, deren Nahrung Akerbau, Viehzucht, Fuhrwerk u. s. w. ist; viele Einwohner verfertigen allerlei kleine hölzerne Waaren. Das Stadtfeld enthält 2683 Morgen Aker und Wiesen. Man findet hier viel Eisenstein, wozu ein Eisenhüttenwerk vorhanden ist; auch wird hier Thon gegraben, der auf dem Messingwerke zu Neustadt-Eberswalde zu Schmelztigeln gebraucht wird, wohin jährlich ungefehr 30 Tonnen gehen. In die hiesige Kirche sind der große und kleine Kalenberg (Viehhöfe) eingepfarrt.

Bennewiz bei Döbeln, churfächsisches Dorf in dem Leipziger Kreise und Amte Döbeln; hat 7 Hufen, und gehört schriftsäßig zu dem Rittergut Döschütz.

Bennewiz, bei Löbniz, churfächsisches Dorf im Leipziger Kreise und Amte Pegau; gehört schriftsäßig zu dem nicht weit davon entlegenen Rittergut Löbniz, und hat 6 Pferde und 4 Hufen.

Bennewiz bei Torgau, churfächsisches amtsäßiges Rittergut und Dorf in dem Meißnischen Kreise und Amte Torgau, 1 Stunde oberhalb Torgau, auf Strehla zu, unweit der Elbe. Es war ehedem schriftsäßig, ist aber im Jahr 1788 amtsäßig geworden. Beim Dorfe ist die wüste Mark Vierkutt, ein ehemaliges Kloster.

Bennewiz bei Wurzen, churfächsisches Dorf in dem Leipziger Kreise und Amte Grimma; gehört schriftsäßig zu dem Rittergut Nischwiz, und hat eine Kirche, wo der Pfarrer zu Neppernitz wechselsweise predigen, und alle Amtsverrichtungen halten muß. Das Dorf hatte im Jahr 1789 — 76 Einwohner über 10 Jahren, 149 Schaafe, 61 Kühe, 26 Pferde, 5 1/2 Hufen.

Bennewiz, Pennewiz, fürstlich Schwarzburg-Sondershausensches Dorf, im Fürstenthum Schwarzburg und Amte Gehren, nicht weit von Gehren, an der Poststraße zwischen Königssee und Ilmenau.

Bennewiz, wüste Mark in dem Meißnischen Kreise und Amte Torgau; gehört der Stadt Dommitzsch.

Bennungen, Dorf in der Grafschaft Stollberg, in dem Amte Roßla, an der Helm; hat eine Pfarrkirche nebst einem adelichen Hof, und liegt eine halbe Stunde ostwärts von Roßla.

Benstätt, Bennstätt, churbrandenburgisches Pfarrkirchdorf in der Grafschaft Mansfeld Preußischen Antheils, im Schraplauer Kreise und prinzlichen Amte gleiches Namens; liegt 2 Stunden von Halle, 2 Meilen von Eisleben, 3 1/2 M. südostwärts von Mansfeld, und ist der Siz des prinzlichen Amtes Bennstätt, das sich aber blos über dieses Dorf und das hier eingepfarrte Vorwerk Neu-Pfizenburg erstrekt. König Friedrich Wilhelm der erste kaufte es, und gab es dem Prinzen Ferdinand von Preußen. Ehedem waren die Marschalle von Biberstein Besizer desselben.

Das Dorf enthält eine zur vierten Mansfelder Inspektion gehörige Pfarrkirche, mit Einschluß eines Kolonistenhauses, der Amtsgebäude und des gedachten Vorwerks 366 Einwohner in 59 Feuerstellen, worunter 11 Bauern, 4 große und 23 kleine Kossäten, 30 Häußler, 8 Einlieger, 3 Wittwenhäußer, 1 Barbierer, 1 Böttcher, 2 Leinweber, 1 Maurer, 1 Schmid,

1 Schneider, 1 Schuster, welche dem Amte dienstpflichtig sind. Das Lehnpferdgeld beträgt 60 Rthlr. die Contribution 409 Rthlr. 21 Gr. 9 Pf. das Fouragegeld 191 Rthlr. 5 Gr. Der Viehstand (im Jahr 1784) 28 Pferde, 2 Fohlen, 111 St. Rindvieh, 84 Schweine, 170 Schaafe, 56 Lämmer und die Feldmark, 1360 Morgen Aker, 8 1/2 Morgen Wiesen, 14 M. Gärten und 240 Morgen Angerwaide. Zum Amte gehören 560 M. Aker, 5 1/2 M. Wiesen, 6 Morgen Gärten, 1 Brauhauß, 1 Bakhauß 1 Branntweinbrennerei, 6 Pferde, 56 St. Rindvieh, 22 Schweine, 800 Schaafe, 200 Lämmer.

Hier gräbt man einen weissen Thon, der zu Wasser nach Berlin geschikt, und daselbst zu den Formen in der Porzellanfabrik gebraucht wird. Hier ist auch eine Weinkelter.

Benz, churbrandenburgisches Dorf in Vorpommern, im Usedomschen Kreise und königlichen Amte Pudagla; liegt anderthalb Stunden nordostwärts von Usedom, nahe an dem sehr fischreichen Schmollensee, und hat 1 Prediger, 1 Küster, 1 Predigerwittwenhauß, 1 Kirchenhauß, 4 Bauern, 8 Büdner, und eine zur usedomschen Synode gehörige Mutterkirche, in welche die königlichen Dörfer Neppermin, Katschow, Rezow, Sallentin, Bausin, Sellin, Stoben, der Amtssiz Pudagla, das Vorwerk Labömiz und 3 adeliche Güter eingepfarrt sind. Der adeliche Wohnsiz

Benz im Flemmingschen Kreise liegt 3 Stunden südostwärts von Kamin, 1 Meile von Gülzow, und enthält 1 Vorwerk, 1 Windmühle, 10 Bauern, 1 Schmid, 1 Schulmeister, 36 Feuerstellen, eine Tochterkirche von Weichmühle, verschiedene Holzungen, und eine Feldmark, auf welcher der sogenannte Plaggentorf häufig gestochen wird.

Benz, Faulen-Benz, churbrandenburgisches adeliches Dorf im Saziger Kreise in Hinterpommern; liegt 1 Stunde nordostwärts von Massow, in einer morastigen Gegend; besteht aus 3 Antheilen, und hat 2 Vorwerke, 6 Bauern, 8 Kossäten, 1 Schulmeister, 1 Schmiede, 2 Büdner, 36 Feuerstellen, 1 Tochterkirche von Falkenberg, Eichen-, Büchen- und Espenholzungen und gute Waide.

Benz, Binz, adeliches Gut in Schwedisch-Pommern, im Rügianischen Distrikte auf der Insel Rügen; ist in Zirkow eingepfarrt. Hier hat das sogenannte große Hauß in Stralsund ein Akerwerk.

Benz, s. **Groß- und Klein Benz.**

Benzin, churbrandenburgisches adeliches Pfarrdorf im Anklamschen Kreise in Vorpommern; liegt an der Peene, 1 Stunde nordwestwärts von Jarmen, und hat 1 Vorwerk, 1 Windmühle, 4 Bauern, 1 Küster und Schulmeister, 1 Schmiede, 22 Feuerstellen, eine zur Demminschen Synode gehörige Mutterkirche, die als vagans vom Prediger in Jarmen besorgt wird, Fischerei auf der Peene und in einigen auf dem Felde gelegenen Teichen.

Benzin, churbrandenburgisches adeliches Dorf im Stolpschen Kreise in Hinterpommern; liegt 3 Stunden ostnordostwärts von Stolpe, nicht weit von Dammen, wo es eingepfarrt ist, und hat 1 Vorwerk, 4 Bauern, 2 Kossäten, 9 Feuerstellen.

Berbersdorf, Berbsdorf, churfächsisches unmittelbares Amtsdorf im Erzgebirgschen Kreise und Amte

Rossen

Nossen, am Striegnizer Thal; ist ohne Kirche.

Berbisdorf, churſächsisches amtsäßiges Dorf im Erzgebirgschen Kreise und Amte Wolkenstein, nicht weit von der Stadt Ehrenfriedersdorf, deren Rathe es gehört.

Berbisdorf, Berbsdorf, churſächsisches altschriftsäßiges Rittergut und Dorf in dem Meißnischen Kreiße und Amte Dresden, eine Stunde von Radeburg, auf der Poststraße nach Dresden.

Berendorf, s. **Berndorf**.

Berenrode, s. **Bärnrode**.

Berensdorf, s. **Bernsdorf**.

Berfelde, churbrandenburgisches Dorf in Hinterpommern, im Pirizschen Kreise und königlichen Amte Bernstein; liegt auf der neumärkischen und hinterpoñerschen Gränze, eine halbe Stunde nordostwärts von Bernstein, und hat 18 Bauern, 3 Kossäten, 4 Büdner, 2 königliche Einliegerhäuser, 1 Küster, 1 Windmühle, und eine Tochterkirche von Bernstein. Von dem Dorfe gehören 16 Bauern und 3 Kossäten zur Neumark. Das Vorwerk Berfelde besteht aus 2 Bauerhöfen, 3 Einliegerwohnungen, 8 ritterfreien und 6 steuerbaren Hakenhufen, oder 513 Morgen mittelmäßigen Aker und Wiesen, aber keine Dienste.

Berg, churbrandenburgisches Dorf in der Neumark, im Krossenschen Kreise und königlichen Amte Krossen, mit einer zur Inspektion der Probstei bei Krossen gehörigen Mutterkirche.

Berg bei Muskau, churſächsisches Dorf in der Oberlausitz und Standesherrschaft Muskau, im Görlitzer Hauptkreise; hat eine eigene Begräbnißkirche, sonst aber ist es in die wendische Kirche zu Muskau eingepfarrt.

Berg vor Eilenburg, churſächsisches amtsäßiges Rittergut in dem Leipziger Kreise und Amte Eilenburg, nahe bei dieser Stadt; ist ohne Unterthanen, und hat 3 Hufen. Hier befindet sich auch noch ein neuschriftsäßiges Rittergut unter eben diesem Namen, zu welchem 30 Häußer mit einer Pfarrkirche (seit dem Jahr 1000) und ein Spital, nebst einem Theil von dem Dorfe Wedelwiz gehören.

Berg, (der) Vorstadt in der Stiftmerseburgschen Stadt Zwenkau.

Berga, unmittelbares Amtsdorf im sächsischen Churkreise und Amte Schlieben, nicht weit davon. Hier wird ein wenig Wein gebaut.

Berga, churſächsisches Dorf in der Oberlausitz, im Budissinschen Kreise; liegt bei Groß-Postwiz an der Spree, nicht weit von Budissin, und gehört dem Kloster Marienstern.

Berga, churſächsisches offenes Vasallenstädtchen im Neustädtschen Kreise und Amte Weida, 2 Stunden davon, an der Elster, über welche hier eine hölzerne Brüke gebaut ist. Der Ort hat 76 Häuser, in welchen im Jahr 1779 in 87 Familien 262 Einwohner über 10 Jahren sich befanden, die 57 Kühe und 39 Schaafe hatten. Berga ist mit vielen Schieferbergen umgeben, in welchen sowol hier, als um Waltersdorf Schieferbrüche von Platten und Dachschiefer angelegt sind. Jährlich werden hier 4 Märkte gehalten. Hier ist auch ein adeliches Schloß, Schloß-Berga genannt, nebst einem altschriftsäßigen Rittergut, zu welchem das Städtchen gehört. Ausserdem besizt das Rittergut noch die Dörfer Albersdorf, Dittersdorf, Groß-Draxdorf und Wernsdorf.

Berga, ansehnliches Dorf in Thü-

ringen, in dem Schwarzburgrudolstädtisch- und Stollbergschen-gemeinschaftlichen Amte Kellbra; hat 205 Häuser, eine Pfarrkirche, und 1071 Einwohner, und liegt nahe bei Kellbra, nordwestwärts, 1 Stunde von Stadt Ilm auf Ordruf zu. Ein mehreres von diesem Dorfe. s. Heeringen.

Berge, churbrandenburgisches adeliches Gut und Dorf im Arneburgischen Kreise in der Altmark; liegt nicht weit von Werben, unter dessen Inspektion die hiesige Mutterkirche gehört, und hat eine Mühle.

Berge, churbrandenburgisches Dorf in der Mittelmark, im Havelländischen Kreise und königlichen Amte Nauen, das hier seinen Siz hat. Es hat ein Vorwerk, eine Windmühle, eine zur Inspektion des Doms Brandenburg gehörige Mutterkirche, und (im J. 1779) 342 Einwohner.

Berge bei Kalbe, churbrandenburgisches adeliches Gut und Dorf im Salzwedelschen Kreise in der Altmark; liegt ausserhalb des Kalbischen Werders; steht unter dem Alvenslebenschen Gericht zu Kalbe, und hat eine Wassermühle nebst einer zur Inspektion Kalbe gehörigen Mutterkirche.

Berge, Berga, churfächsisches Dorf in der Niederlausiz und Herrschaft Pförten, im Gubenschen Kreise; liegt nicht weit von Forsta, und hat keine Schazung.

Berge s. **Groß- und Klein-Berge.**

Bergen, königlich Schwedische kleine Stadt in Pommern, auf der Insel Rügen, fast in der Mitte der Insel, in ihrer höchsten Gegend, der Stadt Stralsund gegenüber, an einem kleinen See. Sie ist der Siz des königlichen Landgerichts und des Landvogts, der allemal ein Einheimischer von Adel seyn muß. Es ist auch ein Amt, und die erste Präpositur des Landes hier. Die Gegend herum wird das Land Bergen genennt.

Im Jahr 1783 hatte Bergen 268 Häuser mit 1435 Einwohnern. Die Stadt hat das Recht, einen eignen Magistrat zu wählen, auch die freie Fischerei vom Braam an bis an den ofnen Strand, nebst dem Eigentum des Orts Braam zu Ab- und Zufuhr. Jeder Bürger und Handwerker kann ohne Unterschied Krämerei und Hökerei treiben.

Der Pastor an der hiesigen Kirche ist Präpositus der Berger Präpositur, und hat zugleich das Vorrecht, den jedesmaligen Generalsuperintendenten zu instituiren. In die Kirche sind eingepfarrt: Neklade, Murkeviz, Tegelhof, ein Theil von Muggliz, Groß-Kubbelkow, Priseviz, Burniz, Buscheviz, Teschenhagen, Ralswiek, Zirzeviz, Dumseviz Klein-Kubbelkow, Jarniz, Sabiz, Steden, Puliz, Kalleriz, Züliz, Plateviz, ein Theil von Maschenholz, Bresniz, Nipkenburg, Strusmannsdorf, Kluptow, Siggermow, Groß- und Klein-Zitteviz, Krakow, Tilzow, Möllen, Sehlen, Sassiz, Kosselsdorf und Medow.

Hier ist auch ein Fräuleinkloster, welches vor der Reformation ein Zisterzienserinnenkloster war. Während des dreißigjährigen Kriegs gerieth es gänzlich in Verfall; in welchem Zustande es lange Zeit blieb, bis ihm im Jahr 1720, 330 Thaler aus den Domainengefällen, die jährlich ausgezalt werden sollten, angewiesen wurden.

Das Patronatrecht über dieses Kloster steht dem Landesherrn zu, und

und wird von der königlichen Regierung verwaltet. Die Inspektion darüber führt der jedesmalige königliche Landvogt, dem ein von der königlichen Regierung autorisirter Kurator aus der rügianischen Regierung zugeordnet wird. Zur Wahrnemung der Klosterangelegenheiten ist auch ein Sekretär verordnet, welcher von den Kuratoren bestellt wird. So oft die königliche Regierung eine Visitation des Klosters für gut findet, oder so oft auch die rügianische Ritterschaft darum ansucht, soll von einem Mitgliede der Regierung und einem Bevollmächtigten von Adel solche vorgenommen werden.

Ausser der Priorinn befinden sich noch 12 Kanonissinnen im Kloster, worinn bloß Töchter rügianischer Edelleute aufgenommen werden, und den Eintritt nicht vor dem 15ten Jahre erhalten können. An Einkaufsgeld erlegt jedes Fräulein 50 Thaler, und erhält dagegen jährlich 50 Thaler nebst einigen Accidenzien. Sie können das Kloster wieder verlassen, auch aus demselben heurathen; doch müssen sie in diesem Falle es gleich nach der Verlobung räumen. Bei dem Absterben einer Kanonissinn fällt dem Kloster von ihrem Nachlasse nichts anheim.

Im Jahr 1775 wurde den Klosterfräulein ein Ordenszeichen geschenkt, welches aus einem weißemaillirten Kreuze mit goldner Einfassung besteht. Im erhobenen Mittelschilde der rechten Seite findet sich der verzogene gekrönte Name der Königinn von Schweden, S. M. Im Mittelschilde der Gegenseite das alte Sigel des Klosters, nemlich die JungfrauMaria mit dem Christuskinde in einer Glorie. Aus den 4 Eken des Mittelschildes gehen goldene Strahlen oder Flammen hervor. Es wird von der Priorin, die ein größeres Kreuz trägt, an einem himmelblauen gewässerten, mit weisser Einfassung versehenen 3 Finger breiten Bande um den Hals, das kleinere aber von den 12 Kanonissinnen von der rechten Schulter nach der linken Seite getragen.

Das königliche Amt Bergen erstrekt sich über einige 70 Ortschaften.

Bergen, churbrandenburgisches adeliches Dorf und Vorwerk im Sternbergischen Kreise in der Neumark bei Sandow, wo es eingepfarrt ist.

Bergen, churbrandenburgisches adeliches Gut im Belgardschen Kreise in Hinterpommern; liegt auf einem hohen Berge an der Persante, 3 Stunden südwärts von Belgard; ist in Woldisch-Tychow eingepfarrt, und hat 2 Vorwerke, 1 Feldgut, der Grünhof genannt, 3 Feuerstellen, güte Aecker und Wiesen, Holzungen und Fischerei.

Bergen, churſächsisches Dorf in der Niederlausitz und Herrschaft Drehna, im Lukauer Kreise; hat 1000 Gülden Schazung.

Bergen, Ober-Neuwiese, churſächsisches Dorf in der Oberlausitz und Standesherrschaft Hoierswerda im Budissinschen Hauptkreis; liegt an der Ostseite der schwarzen Elster, eine halbe Stunde von Hoierswerda, und hat 1 Richter, 1/2 Freibauer, 17 1/2 Dienstboten, 1 Gärtner und 3 Häußler. Hier ist eine Schäferei von ungefähr 700 Stük.

Bergen, churſächsisches amtsäßiges Rittergut im Voigtländischen Kreise und Amte Voigtsberg im Dorfe Ober-Bergen.

Bergenhorst, churbrandenburgische

Kolonie im Landsbergischen Kreise in der Neumark; hatte im J. 1778 — 13 Familien mit 54 Menschen, 400 Morgen Land, 13 Pferden und 33 Stük Rindvieh.

Bergensin, Bergendsin, Bergendzin, churbrandenburgisches adeliches Dorf im Lauenburgschen Kreise in Hinterpommern; liegt 1 Meile von der Ostsee, eben so weit südostwärts von Leba, wo es eingepfarrt ist, und hat 1 Vorwerk, 1 Wassermühle, Smedles genannt, 5 Kossäten, 1 Schenke, 9 Feuerstellen, einen großen Eichen-Buchen- Fichten- und Erlenwald nebst hinlänglichen Wiesen.

Bergern, herzoglichsächsisches adeliches Pfarrkirchdorf mit Gerichten im Fürstenthum Weimar und Amte Berka; liegt 5 Stunden von Weimar auf Kranichfeld zu, nicht weit nordwestwärts von Berka, und hat (im Jahr 1786) mit dem fürstlichen Schatullgut Eutelborn 56 Einwohner. Der Ort ist ein Erblehn.

Bergfelde bei Birkenwerder, churbrandenburgisches königliches Dorf im Niederbarnimschen Kreise und Amte Bözow in der Mittelmark.

Bergfreiheit, churfächsischer Ort oder Gegend im Erzgebirgschen Kreise und Kreisamte Schwarzenberg, in der Gegend um Schneeberg. Die Gegend ist mit mehreren kleinen Dörfern bebaut, deren Einwohner meist Bergleute sind.

Bergfrieden, fürstliches Zoll- und Forsthauß im Fürstenthum Anhalt-Zerbst, in dem Amte Roßlau; ist nach Weiden eingepfarrt, und fiel im Jahr 1798 an das fürstliche Hauß Bernburg.

Berggießhübel, Gießhübel, churfürstliche kleine amtsässige Bergstadt im Meißnischen Kreise und Amte Pirna, von Dresden 6, von Freiberg 12, von Pirna, 3 Stunden nicht weit von Gottleube, mit einem Sauerbrunnen, warmen Bade und guten Bergbau. Sie liegt an dem Flüßchen Gottleube in einer anmuthigen Gegend und gesunden Luft. Im Jahr 1697 hatte Berggießhübel 78 bewohnte, 12 wüste Häuser, und 78 angesessene Bürger, überhaupt ohne Kinder 290 Einwohner, deren vornehmste Nahrung und Beschäftigung damals, wie jezt, der Bergbau war. Denn es befanden sich ausserdem nur 1 Beker, 2 Fleischer, 2 Wollen- 3 Leinweber nebst 8 andern Handwerkern unter den Einwohnern. Bier brauten sie jährlich 114 Faß oder 19 Gebräude, jedes zu 18 1/2 Scheffel und 6 Faß mit 5 Gülden 15 Groschen Trankſteuer, die im Jahr 1697 — 95 Reichsthaler betrug. Ihr Vieh bestand in 5 Pferden, 18 Ochsen, 55 Kühen und 42 Ziegen; die Winter- und Sommersaat in 182 1/2 Scheffeln, und die Häuser waren mit 1471 1/2 Schoken — 186 Reichsthalern 10 Gr. 3 1/2 Pf. die liegenden Gründe aber mit 458 Schoken — 57 Rthlr. 16 Gr. 7 Pf. belegt. Im Jahr 1779 zählte man hier 222 Familien mit 285 Menschen über 10 Jahren, 65 Kühe und 40 Schaafe. In Ansehung des Bergbaues gehört der Ort seit 1783 in das Bergamt Altenberg. Die Stadt hat auch in der Fürstenschule zu Meissen eine Stelle zu besezen. Am 30 Märtz 1725 erlitt Gießhübel einen beträchtlichen Brandschaden.

Der hiesige Sauerbrunnen, der Friedrichsbrunn genannt, und das Johann Georgenbad sind wegen ihrer Vortreflichkeit und der gesunden Lage des Orts berühmt, und

und von sehr vielen Kranken mit dem glüklichsten Erfolg besucht worden. Der Bergbau wird auf Kupfer, Zinn und Eisen getrieben. In der hiesigen Gegend findet man auch blaßroten Jaspis und Kobald, dessen Farbe sehr angenehm gelb ist. Seit 1775 ist hier auch ein Hammerwerk erbauet worden, das einer Gesellschaft Privatpersonen gehört.

Berggut, churbrandenburgisches Vorwerk im Belgardschen Kreise in Hinterpommern, auf der Feldmark des adelichen Dorfes Groß-Tichow, wozu es gehört.

Bergholz bei Schwedt, churbrandenburgisches königliches Dorf im Stolpischen Kreise in der Ukermark und Herrschaft Schwedt, mit einem Vorwerk und einer Tochterkirche von Heinrichsdorf.

Bergholz, Berkholz, churbrandenburgisches Dorf in der Ukermark, im Stolpischen Kreise und königlichen Amte Lökniz, mit einer Tochterkirche von Lökniz, einer Wasser- und Windmühle nebst einer französischreformirten Gemeine.

Bergholz, churbrandenburgisches Dorf in der Mittelmark, im Zaucheschen Kreise und königlichen Amte Potsdam, mit einem Vorwerk und einer Tochterkirche von Saarmund.

Bergholz, unmittelbares Amtsdorf im sächsischen Churkreise und Amte Belzig; liegt nicht weit von Belzig, und hat eine Tochterkirche von Borna, und 39 Hufen. Auf der Vierenkleeschen Charte heißt der Ort unrichtig Birkholz.

Bergisdorf bei Lobstädt, auf Schenks Charte Bergesdorf, churſächsisches Dorf im Leipziger Kreise und Amte Borna; gehört amtsäßig zu dem Rittergut Lobstädt, und hat eine Tochterkirche von Breunsdorf, und (im Jahr 1789) 107 Einwohner über 10 Jahren mit 17 1/2 Hufen, 24 Pferden, 128 Kühen, und 229 Schaafen.

Bergisdorf bei Kaßberg, churſächsisches unmittelbares Amtsdorf im Stifte Naumburg und Amte Zeiz; liegt eine Stunde von Zeiz auf Gera zu.

Bergland, churbrandenburgisches Kirchdorf im Randowschen Kreise in Vorpommern; liegt 2 starke Meilen nordwärts von Alten-Damm, am Ufer des Dammschen Sees; ist ein Erbzinsgut der Stadt Stettin, und hat 1 Vorwerk, 1 Wind-1 Roßmühle, 7 Bauern, 14 Büdner, 1 Försterhauß, 1 Schulmeister, eine Tochterkirche von Lübzin, und die Kolonien: Wilhelmsfelde, Friedrichsdorf, Lankenfelde, Johannisberg und Oberhof, welche auch in die hiesige Kirche eingepfarrt sind. Dieses Erbzinsgut wurde nach einem im Jahr 1750 abgeschlossenen Erbzinsvergleiche mit dem Patronatrechte über die hiesige Kirche dem Amtsrathe Johann Friedrich Sydow für einen jährlichen Erbzins von 1680 Thlr. übergeben. Dieser sezte in einer unkultivirten Gegend, die grösstentheils aus Brüchen bestand, und 5,170 Morgen 94 Quadratruthen enthielt, nach vorhergegangener Radung die ebengenannten Orte mit ungefähr 50 Familien an. Sydow's Erben besizen es noch.

Die Erbzinsmänner der Güter Bergland, Langenberg, Schwankenheim, Schwabach und Schwarzow üben bei Streitigkeiten der in diesen Gütern befindlichen Leute die Gerichtsbarkeit aus, jedoch so, daß diesen die Appellation an den Magistrat zu Stettin verbleibt. Wenn aber Streitigkeiten zwischen den Erbzinsmännern und den Einwohnern entstehen, so ist die erste Instanz bei dem Magistrat zu Stettin, von welcher die Appella-

tion nach Beschaffenheit der Sachen an die höhern Landeskollegien geht.

Berglas s. **Perglaß.**

Berglase, Dorf in Schwedisch-Pommern, im Rügianischen Distrikte und Stralsundischen Kommissariate auf der Insel Rügen; ist in Samten eingepfarrt.

Bergluch, churbrandenburgisches Vorwerk in der Ukermark, im Ukermärkischen Kreise und königlichen Amte Zehdenik; ist auf Erbpacht ausgethan.

Bergmühle, churbrandenburgische Mühle in Hinterpommern, im Pirizschen Kreise und königlichen Amte Kolbaz, bei Klein-Mellen.

Bergschäferei, churbrandenburgisches Vorwerk im Fürstenthumschen Kreise in Pommern; gehört der Kämmerei zu Kolberg, und ist mit 2 Bauerhöfen abgebaut.

Bergsdorf, churbrandenburgisches adeliches Dorf im Glien- und Löwenbergischen Kreise in der Mittelmark, mit einer zur Inspektion Zehdenik gehörigen Kirche unicum.

Bergsee, See in der Mittelmark, im Niederbarnimschen Kreise und königlichen Amte Zehdenik.

Berg-Sellin s. **Sellin.**

Bergstraße, churſächsisches Dorf in der Oberlausiz, im Queiskreise; liegt am Lausizbach, und gehört zu dem Rittergut Meffersdorf.

Berg-Sulza, herzoglichsächsisches Dorf im Fürstenthum Weimar und Amte Roßla; liegt nicht weit von Stadt-Sulza an der Ilm, ist ein gräflich Beustisches Rittergut ohne Gerichte, und hat (im Jahr 1786) 241 Einwohner, auch mit Dorf-Sulza Einen Pfarrer. Hier war einst ein bekanntes Stift.

Bergvorwerk s. **Neu-Lagow.**

Bergwerksgemeine s. **Gruben.**

Bergwiz, unmittelbares Amtsdorf im sächsischen Churkreise und Kreisamte Wittenberg, mit einer Mutterkirche; liegt seitwärts Kemberg, 2 Stunden von Wittenberg auf Gräfenhainichen zu, und hat 43 Hufen. Klizscheña ist ein Filial von hier.

Berka, herzoglichsächsisches Amt im Fürstenthum Weimar; war ehedem eine Grafschaft, davon sich die Grafen von Berka schrieben, die im 13ten Jahrhundert ausstarben, woraus nun das heutige Amt entstanden ist, welchem 1 Amtmann, 1 Amtsaktuarius und 1 Amtschreiber vorstehen. Es enthält 2 Städte, (Berka und Tannoda) 6 Amtsdörfer und 7 adeliche Orte und Schatullgüter. Im Jahr 1786 befanden sich in diesem Amte 2661 Einwohner, 525 Häuser und 201 Scheunen ohne Ställe.

Berka an der Ilm, herzoglichsächsische kleine Stadt im Fürstenthum Weimar, und der Hauptort im Amte gleiches Namens; liegt 3 Stunden südwärts von Weimar auf Krachnichfeld zu, und hat 144 Häuser und (im Jahr 1788) 748 Einwohner. Hier ist eine Brücke über die Ilm, ein Kammergut, ein Freygut ohne Gerichte, eine Amtsvogtei, der Siz des herzoglichen Amts im Amthause und einer Adjunktur der weimarschen Superintendentur von 8 Pfarreien, zu welchen 13 Dörfer gehören. Die Einwohner nähren sich gröstentheils von der Holzarbeit. Im Jahr 1790 beschäftigte hier und in einigen benachbarten Dörfern die Leinweberei 23 Meister. Die ehemaligen Wochenmärkte sind eingegangen, und es wird nur noch der Jahrmarkt gehalten.

Ausser der Stadt steht das alte Schloß, welches ehedem ein Zisterziensernonnenkloster war. Ehedessen

dessen schrieben sich gewisse Grafen von Berka, unter denen Graf Dietrich der ältere bekannt ist, welcher das vormalige Jungfrauenkloster Zisterzienser Ordens hier gestiftet, oder vielmehr von dem nahe liegenden Orte München hieher versezt, und kurz vor seinem Tode im Jahr 1251 noch mit verschiedenen Gütern begabt hat. Vor der Stadt ließ auch der Herzog Ernst August das große Jagdzeughauß erbauen, über welches ein Zeugwärter, Zeugschreiber und einige andere Bediente die Aufsicht führen.

Die Gegend ist größtentheils sandig, und die Ufer der Ilm bestehen aus fast senkrechten Sandbergen, in welchen viel Steinbrüche angelegt sind. Die Farben des Sandsteins sind weißgrau, dunkel berggrün, lilla und violet. Auf der Oberfläche der Sandberge findet man viel versteinertes Holz, Quarz, Porphyr, Granit, Achatgeschiebe und abgerundete Bergkristalle; s. Voigts mineralogische Reise ersten Theil. S. 103.

Berka, fürstlich Schwarzburg-Sondershausensches Dorf im untern Fürstenthum Schwarzburg und Amte Sondershausen, nahe, ostwärts, bei Sondershausen.

Berka an der Werra, kleine Stadt in Thüringen; liegt südwärts von Gerstungen, an der hessischen Gränze, 2 Meilen von Eisenach, und hat 140 Häuser und ungefähr 400 Einwohner. Es gehört dem Herzoge zu Sachsenweimar und Eisenach mit dem Landgrafen von Hessenkassel wegen des jezigen Fürstenthums Hersfeld gemeinschaftlich, weil sie ehedem zu demselben gehört hat; jedoch besizt Sachsenweimar die Landeshoheit, die Steuern und andere Gerechtsame voraus (nach Hrn. Fabri gehört davon nur ein Hauß nach Cassel, welches aber auch unter Amtsjurisdiktion steht.) Der Ort gehört unter das Amt Gerstungen, und hat eine Poststation, viele Schönfärber, welche ihre Nahrung vorzüglich aus dem Hessischen ziehen, und im Jahr 1791 hatten hier 3 Sammetmacher 19 Stühle im Gange, welche ihre Waaren meistens auf den Messen zu Frankfurt am Main absezen. Zur hiesigen Pfarrkirche gehören Hauß-Breitenbach und der hessische Ort Dippach. Auch ist der hiesige Diakonus zugleich Pfarrer in Hörschlitt, Fernbreitenbach und Kosperoda.

Berka vor dem Hainich, herzoglichsächsisches adeliches Dorf im Fürstenthum Eisenach und Amte Kreuzburg; liegt ostwärts von Kreuzburg zwischen Eisenach und Mühlhausen, an der Poststraße, und ist ein Filial von Bischofsroda. Der Ort hat 65 Häuser, ist theils herrschaftlich, theils gehört er unter die Bechtolsheimschen und Streiberschen Gerichte. Von den zwei hier befindlichen Gütern ist eins ein Sohn- und Tochterlehn, das andere ein Mannlehn.

Berkau, churbrandenburgisches adeliches Gut und Dorf im Stendalschen Kreise in der Altmark; hat eine zur Inspektion Gardelegen gehörige Mutterkirche nebst einer Windmühle.

Berkau, Dorf im sächsischen Churkreise und Kreisamte Wittenberg; liegt nicht weit von der Belziger Straße, zwischen Wittenberg und Belzig; ist schriftsäßig; gehört dem Rathe zu Wittenberg, und hat eine Filialkirche von Straacha, und 21 1/2 Hufen.

Berkelsdorf, s. Bertelsdorf.

Berkenbrode, sogenanter Paß in Preuß

Preußisch-Hinterpommern, im Pirizschen Kreise und Amte Kolbaz; liegt eine halbe Stunde von Werben, nicht weit von Groß-Schönfeld, wohin die dabei befindliche Berkenbrodische Paßmühle gehört. Es ist eine Erb- und Lehenmühle mit zwei unterschlägigen Mahlgängen, und eine Grüzmühle von 12 Stampfen. Es ist hier eine Brüke über die Plöne, und ein dem Müller gehöriger Krug, wo zugleich ein Nebenzoll ist, der zum Stargardschen Departement gehört. Die Mühle hat vortrefliche Ländereien, Wiesen und Hütungen, und ist in dieser Hinsicht eine der ansehnlichsten in den preußischen Staaten. Sie gehört dem Besizer erb- und eigenthümlich.

Berkenbrügge, churbrandenburgisches adeliches Gut und Dorf in der Neumark, im Arenswaldeschen Kreise, mit einer Tochterkirche von Fürstenau u. dem Vorwerk Schaafsfelde.

Berkenbrük, churbrandenburgisches Dorf in der Mittelmark, im Lukenwaldeschen Kreise und königlichen Amte Zinna, nicht weit von Frankenfelde, wo es eingepfarrt ist.

Berkenbrük, churbrandenburgisches Dorf in der Mittelmark, im Lebusschen Kreise und königlichen Amte Fürstenwalde, mit einem Filial des Archidiaconi zu Fürstenwalde.

Berkenlatte, churbrandenburgisches adeliches Vorwerk im Ukermärkischen Kreise in der Ukermark.

Berkenow, churbrandenburgisches adeliches Gut und Dorf im Schievelbeinschen Kreise in der Neumark, mit einer Tochterkirche von Semerow.

Berkenwerder, churbrandenburgisches Koloniedorf im Landsbergischen Kreise in der Neumark; gehört der Stadt Landsberg, und hat eine Tochterkirche von Dechsel.

Berkholz, churbrandenburgisches adeliches Dorf im Ukermärkischen Kreise in der Ukermark, mit einer Tochterkirche von dem nahe gelegenen Boizenburg.

Berkholz s. **Birkholz**.

Berkholzofen, churbrandenburgischer Theerofen in der Mittelmark im Ruppinschen Kreise und prinzlichen Amte Rheinsberg.

Berlin, welches bis ins fünfzehente Jahrhundert todem Berlin hieß, ist der gemeinschaftliche Name von fünf besondern Städten und vier Vorstädten, die zusammen eine der grösten, reichsten, schönsten und blühendsten Städte in Europa ausmachen, und welche die eigentliche Haupt-Residenzstadt nicht nur des Churfürstenthums Brandenburg, sondern jezt auch in der ganzen preußischen Monarchie ist.

Die Stadt Berlin wurde nach dem Jahr 1162 von deutschen Kolonisten angelegt, da hingegen die am jenseitigen Ufer der Spree, die mitten durch diese große Stadt hindurchströmt, liegende Stadt Kölln bereits von den Slaven angelegt worden war. Unter den ruhmwürdigen Regierungen der Markgrafen Johann des ersten und Otto des dritten ward Berlin sehr erweitert, war vor dem Jahr 1253 bereits eine Stadt mit Ringmauern, und nahm überhaupt biß zum Ende des dreizehenten Jahrhunderts immer an Wohlstande zu. Im Jahr 1280 hielten die Markgrafen der Ottonischen Linie, Otto der fünfte, der Lange, Albrecht der dritte, und Otto der sechste mit allen ihren Vasallen einen Landtag zu Berlin; im Jahr 1298 erhielt sie von Otto dem fünften die Bestättigung aller ihrer Rechte, und für die Kaufsumme von 220 Talenten

lenten Brandenburger Münze den Floßzoll zu Köpenik; welches leztere ein sicherer Beweiß ist, daß Berlin schon damals Schiffahrt auf der Spree trieb.

Wann hingegen die alte wendische Stadt Kölln in eine deutsche Stadt verwandelt worden sey, kann man weit weniger, als den Anfang der Stadt Berlin bestimmen: Die erste Spur von Kölln als deutscher Stadt findet man 1238 in einem Vergleiche der Markgrafen Johann des ersten und Otto des dritten mit dem Bischoff zu Brandenburg; allein von dem fernern Fortgange Kölns biß zu Ende des dreizehenten Jahrhunderts ist keine sichere Spur vorhanden.

Im Jahr 1307 verbanden sich Berlin und Kölln, einen gemeinschaftlichen Rath zu haben, und bauten auch an der langen Brücke zwischen beiden Städten in der Gegend der heutigen Poststraße ein gemeinschaftliches Rathhauß. Seitdem nahmen beide an Flor zu. Denn im Jahr 1319 handelte Berlin schon mit Getraide nach Hamburg, und die Unruhen nach Waldemars Tode, wo sowohl der falsche Waldemar, als auch der Herzog Rudolph von Sachsen sich den Städten günstig bezeugten, hatte für Berlin und Kölln besonders heilsame Folgen. Denn im Jahr 1319 bestätigte Herzog Rudolph Berlin und Kölln alle ihre Rechte, ertheilte ihnen das Münzrecht, die Braugerechtigkeit und die Schiffahrt nebst dem Getraidehandel nach Hamburg.

Unter den Markgrafen aus dem Hause Baiern, die größtentheils schlechte Wirthe waren, und das Geld der Städte beständig nöthig hatten, wuchs ihre Macht immer mehr, und selbst die für Berlin und Kölln aus der Ermordung des Probsts Nikolaus von Bernau entstandenen Verdrüßlichkeiten, so wie auch die abscheuliche Regierung des Markgrafen Jobsts von 1388 biß 1411, hinderten die Aufnahme des vereinigten Berlins und Kölln nicht, weil sie ihre Mauern vor allen räuberischen Ueberfällen der Edelleute sicherten; ja im Jahr 1396 vereinigten sich die Städte Berlin, Frankfurt, Spandow u. a. zu Brandenburg sogar zur gemeinen Vertheidigung wider die Tyranneien der Edelleute, von welchen sie den mächtigsten, Dietrichen von Quizow am meisten zu fürchten hatten.

Als Churfürst Friedrich der erste aus dem Hauße Hohenzollern im Jahr 1412 ins Land kam, so hatte dieser mit dem damals mächtigen, und seit dem Anfang des 15 ten Jahrhunderts zur Hansee getretenen, und nach einer freien republikanischen Verfassung strebenden Berlin selbst ziemliche Nachsicht, indem er sich sogar die nach seiner im Jahr 1415 zu Berlin geschehenen Huldigung erfolgte Abschlagung des verlangten Oeffnungsrechts der Stadtthore gefallen ließ. Allein er brauchte die Macht der Städte zur Unterjochung der allzumächtigen Edelleute, derer von Quizow, Rochow, Gänse von Putlitz u. a. m. hingegen wie diese unterwürfig gemacht worden waren, suchte er auch nach und nach die allzugroßen Freiheiten der Städte einzuschränken, und sie sich ganz zu unterwerfen. Dieß veranlaßte unter den Städten Brandenburg, Berlin, Kölln und Frankfurt im Jahr 1431 eine abermalige Verbündung zur Aufrechthaltung ihrer Freiheiten gegen den Landesherrn. Was jedoch die Bitten des Churfürsten nicht vermochten, das brachten die von 1432

bis

biß 1440 zwischen dem Rathe und den Bürgern der Städte Berlin und Kölln wegen der Bürgermeister- und Rathswahlen entstandenen Streitigkeiten zu Stande.

Denn als Churfürst Friedrich der zweite bald nach seiner im Jahr 1440 angetretenen Regierung abermals das Oeffnungsrecht eines oder aller Thore für immer verlangte, und es ihm der Stadtrath abschlug, so öfneten die mißvergnügten Bürger seinen 600 Reutern das Spandauerthor. Friedrich der Zweite bediente sich ferner dieser Uneinigkeit dazu, daß er die ganze Verfassung von Berlin und Kölln änderte, im Jahr 1442 den gemeinschaftlichen Rath von Berlin und Kölln trennte, und der Stadt Berlin die Ober- und Niedergerichte, nebst dem Recht der Niederlage entzog u. s. w. Im Jahr 1446 hielt der Churfürst zu Berlin einen merkwürdigen Landtag; allein der ihm gehäßige Rath, und die ihm wegen seines Baues einer Burg auch abgeneigte Bürgerschaft thaten vieles, das ihm unangenehm war. Diese Widerspenstigkeit endigte sich endlich am 15ten Jun. 1448 durch eine von Seiten des Raths und der Bürgerschaft ausgestellte demüthige Unterwerfungsurkunde. Dagegen erhielten aber auch die Städte Berlin und Kölln für ihren großen Verlust im Jahr 1453 die ehrenvolle und nunütze Freiheit, mit rothem Wachs zu siegeln, wodurch freilich der Verlust aller Lehngüter und die starken Geldstrafen keineswegs ersezt wurden.

Gegen das Ende des 15ten Jahrhunderts fieng der Wohlstand der Städte Berlin und Kölln wieder an, etwas zuzunehmen, weil der Rath im Jahr 1487 das Dorf Waltersdorf für 400 Schok märkischer Groschen kaufen, und das im Jahr 1484 abgebrannte Rathhauß schon i. J. 1488 und 1489 wieder neu aufbauen konnte, da er hingegen im Jahr 1584 — 45,547 Rthlr. 10 Gr. Schulden zu verzinsen hatte. Von 1489 biß 1619, oder biß zum Ende der Regierung Johann Sigmunds und dem Anfange des 30jährigen Krieges sind keine besondern Vergrößerungen und Veränderungen in ihrer Verfassung vorgefallen.

Nachdem im Jahr 1495 der Churfürst Johann Cicero und seine Nachfolger ihren beständigen Wohnsiz zu Kölln genommen hatten, so wuchs der innere Wohlstand dieser Städte dermaßen, daß man weder den durch die Pest in den Jahren 1500, 1550, 1566 u. s. w. noch durch den Aufruhr im Jahr 1515 entstandenen Schaden sehr bemerken konnte. Zum weitern Aufnehmen der Städte trugen auch die Einführung der Reformation im Jahr 1536, die Errichtung und bessere Verfassung des Kammergerichts, die verschiedenen hier gehaltenen Landtäge, der öftere Aufenthalt der vornehmsten Vasallen in Berlin, der Bau des Schlosses im Jahr 1538, und die prächtige Hofhaltung Churfürst Joachims des Zweiten vieles mit bei, obschon durch die leztere auch die Uippigkeit und Spielsucht sehr zunahm.

Allein dieß ward unter dem wirthschaftlichen und guten Johann Georg seit 1571 verbessert, der überdieß noch wichtige Gebäude errichtete, nüzliche Handwerker und Gewerbe einführte, z. B. Schlosser, Schornsteinfeger, und i. J. 1579 am Mühlendamme eine Wasserkunst anlegen ließ, welche das Wasser in die Häuser

der Gewerke trieb. Im Jahr 1585 machte er den Anfang zur Bebauung des Werders, indem er neben dem Schlosse ein Hauß für die Alchemisten, nebst einigen Häusern für Hofbediente aufführte. Die Stiftung der Hofapotheke verdankt Berlin des Churf. Joachim Friedrichs erster Gemahlin Katharina, die auch durch ihre auf dem Viehhof angelegte Molkenwirthschaft die Rindviehwirthschaft nicht nur wieder einführte, sondern auch verbesserte; so wie hingegen der churfürstliche geh. Rath Graf Schlick von Passau auf dem Wedding die Wirthschaft nach böhmischer Art einrichtete, und durch die daselbst neu angelegte Schäferei der Wiederhersteller der ganz vernachläßigten Schaafzucht in dieser Gegend wurde.

Aber mit dem Anfang des dreißigjährigen Kriegs und der unglücklichen Regierung Georg Wilhelms häufte sich alles erdenkliche Unglük über die Mark überhaupt, und über Berlin und Kölln besonders. Brandschazungen von Seiten der Feinde, stärkere Auflagen von Seiten des Landesherrn, Mangel der Nahrung, Theurung, Pest, kurz alles vereinigte sich, Berlin und Kölln aufs äusserste Elend zu bringen. So wurden sie z. B. im Jahr 1628 von den kaiserlichen Völkern um 14,000 Rthlr. gebrandschazt; im Jahr 1633 durch kaiserl. Reuter der Mannsfeldschen Armee der Schaafe beraubt, und mußten an den Oberstlieutenant von Berkenwerder wieder 2000 Rthlr. bezahlen. Als der Churfürst im Jahr 1636 den verderblichen Prager-Frieden angenommen hatte, brandschazte nunmehr der schwedische Obrist Jens v. Hadersleb die Städte um 16000 Rthlr. und der Feldmarschall Wrangel verlangte noch überdieß 15,000 Ellen Tuch, 3000 Paar Strümpfe und Schuhe, und 1000 Rthlr. baar Geld, welches alles mit der härtesten Exekution beigetrieben, und noch obendrein alles Vieh weggenommen ward. Im Jahr 1638 forderte Hadersleb schon wieder Brandschazung, und 1639 mußten diese Städte an den schwedischen Obersten von Debiz für 11,700 Rthlr. an Golde, Silber, Tuch u. dgl. liefern. Mitten in diesen unglüklichen Zeiten machte auch der Landesherr ausserordentliche Forderungen, welche durch die Härte seines Statthalters, Grafen von Schwarzenberg, noch drückender wurden. Denn bei einer im J. 1641 nach dem Regierungsantrite des Churfürsten Friedrich Wilhelm des Großen angestellten Untersuchung bewieß die Stadt Berlin, daß sie ohne Kölln von 1635 biß zum 1sten Februar 1641 zusammen 153,217 Rthlr. 22 Gr. 9 Pf. meistens auf Assignationen des Grafen von Schwarzenberg bezahlt hatte, ohne die ausserordentliche Einquartirung, Servis, Holz und Licht in den Thoren, Discretionsgelder, Fortification, und ohne die verschiedenen schwedischen Brandschazungen. Bedenkt man nun, daß zu allem diesem noch die Kipper- und Wipperzeit, Theurung und öftere Pest gekommen waren, so wird man sich nicht wundern, daß während jenes Zeitraums ein großer Theil der Häuser ganz von Einwohnern verlassen war. Im Jahr 1626 waren in Berlin, die Vorstädte und Kölln nicht mitgerechnet, 874 Häuser, 22 Freihäuser mit eingeschlossen; im J. 1634 warens 845, wovon 156 leer standen;

im

im J. 1637 standen 168 ledig, wovon 40 mit der Pest angesteckt, und 30 von ganz armen Wittwen bewohnt waren, die zu den öffentlichen Lasten nichts beitragen konnten. Nimmt man nun noch hiezu, daß der hartherzige Statthalter, Graf von Schwarzenberg, im Oktober 1639 die nahe an der Stadtmauer gestandenen Häuser und Gärten abbrechen, 1640 den 10 Februar bei Annäherung des schwedischen Obristen Kehrberg den größten Theil der Berlinschen Vorstädte, und am 18ten Januar 1641 aus ungegründeter Furcht für einem schwedischen Uiberfall die sämmtlichen köllnischen Vorstädte abbrennen ließ, so kann man sich von dem damaligen kläglichen Zustande von Berlin und Kölln einigen Begrif machen.

Nach dem Schluß des westphälischen Friedens im J. 1648 waren bloß Berlin und Kölln vorhanden, und nur mit alten, zum Theil hölzernen Häusern bebaut, deren Giebelseite nach der Straße stand. In Berlin war die Burgstraße noch gar nicht da, sondern an deren Stelle hin und wieder ein elender Gang an der Spree, 12 Fuß wenigstens niedriger als jezt; und einige Hinterhäuser waren noch biß 1679 auf Pfählen in die Spree gebauet. Jenseit des Durchgangs bis an den Wurfthof war an statt der heiligen Geiststraße ein leerer Plaz bis an die Spree, worauf Tuchrahmen standen. Alle Straßen vom heiligen Geisthospitale an bis hinter dem neuen Markte waren mit elenden Hütten bebaut; in der Klostergasse gabs noch unbebaute Pläze, und anstatt des Mühlendamms fand man einen bloßen Gang und Brüke über dem Gerinne der Mühlen. In Kölln bestand die Fischerstraße aus ganz elenden Hütten, und am köllnischen Fischmarkte und auf der Roßstraße standen wenig beträchtliche Häuser. Auf der Grünstraße, am Gertrautenthore und um das Rathhauß standen bloß einzelne Häuser, und die breite Straße war mit den Fleischscharren, die im J. 1667 an das Rathhauß in der jezigen Scharrenstraße versezt wurden, und mit allerhand Krambuden, so wie auch der Schloßplatz durch den Dom, dessen Kirchhof, und die halb eingefallene Mauer der alten Stechbahn ganz verbauet. Der Plaz der jezigen Stechbahn war ein wüster Plaz, und auf der Kaye an der Schleuße standen etliche einzelne verfallene Häuser. Die Schloßfreiheit war damals ein zum Werder gehöriger leerer Plaz, und das Schloß fast gänzlich zerfallen; der Lustgarten ein verwilderter sumpfiger Busch, und über der Hundebrüke gieng der damals ganz vernachläßigte Thiergarten an. Auf dem Werder lag an der Spree eine Walk- und Schneidemühle nebst einigen zerfallenen churfürstlichen Häusern und dem dachlosen Reitstalle, wovon im Jahr 1648 allein 20 Fächer einstürzten. Uibrigens war sowohl Berlin als Kölln, deren Vorstädte (wie oben gemeldet wurde) man in den Jahren 1640 und 1641 abgebrannt hatte, mit einem doppelten Graben und einer alten Mauer umgeben, die an den eingefallenen Stellen mit einem Erdwalle, und hie und da von 1630 biß 1639 mit einzelnen unzusammenhängenden Schanzen und Festungswerken versehen worden war. In Berlin waren 845, und in Kölln 364 Häuser, wovon in Berlen 200, und (im Jahr 1645) in Kölln 150 leer standen, die keine Contribution entrichteten; über-

überdieß war ein großer Theil der bewohnten Häußer baufällig, so wie auch ein Theil der Straßen an den Häußern nicht gepflastert. Viele Häuser hatten Schindeldächer, hölzerne oder lehmerne Schorsteine, und die offenen mit Schwengeln versehenen Brunnen waren größtentheils verschlammt und unbrauchbar, die erst im Jahr 1709 in Ventilbrunnen verwandelt wurden. Mit Einem Wort, Armseligkeit und Unreinlichkeit erblikte man an allen Eken der churfürstlichen Residenz.

Diesen Uebeln suchte Churfürst Fridrich Wilhelm der Große sogleich nach seinem Regierungsantrite abzuhelfen. Er ließ im Jahr 1661 die lange Brücke bauen, gab 1665 einen ernsten Befehl, daß in Berlin die wüsten Stellen aufgebaut würden, deren es durch seine Aufmunterung in Kölln 1665 keine mehr gab; er befahl mehrere Reinlichkeit, bessere Polizei einzuführen, und würde noch mehr gethan haben, wenn er nicht in einen verderblichen Krieg verwickelt worden wäre, wo Berlin von 1657 bis 1664 an Contribution 251,750 Rthlr. ohne die Kriegsmeze und a. m. bezalen mußte; welchen Krieg aber der Churfürst 1679 glorreich endigte. Im Jahr 1680 befahl er, daß alle Straßen ganz gepflastert werden mußten, und zerstörte alle lüderliche Häuser, nachdem er bereits 1679 den ersten Anfang zur Erleuchtung der Straßen dadurch gemacht hatte, daß aus jedem dritten Hauße eine Laterne mit brennendem Lichte ausgehängt, und die Nachbarn darin abwechseln mußten; aber erst im Jahr 1682 brachte er wegen des Widerstands der Einwohner die Laternen auf Pfählen gänzlich zu Stande. Im Jahr 1678 befahl er die Abschaffung der hölzernen und lehmernen Schorsteine, die aber erst im J. 1708 zu Stande kam, so wie 1691 noch nicht alle Stroh- und Schindeldächer in der Residenz abgeschaft waren, ob er gleich bereits im J. 1678 alle Scheunen vor das Thor hatte bringen lassen. Im J. 1681 verbesserte er die schon 1672 gegebene Feuerordnung, und im J. 1684 gab er die erste Gesindeordnung. Im J. 1685 errichtete er das Collegium Medicum, stiftete 1687 die ersten Armenanstalten, und ließ, um den Bettlern Arbeit zu verschaffen, auf der Insel hinter der Fischerbrücke ein Manufakturspinnhauß anlegen, u. v. a. m. Auch gehört hieher noch die unter seiner Regierung in 25 Jahren gemachte Befestigung der Stadt, wozu er selbst die erste Idee gab, der Generalfeldmarschall von Sparre seinen Rath ertheilte, Memhard den Plan zeichnete, und unter dem Generalmajor Heinrich von Uffeln, dem Generalquartiermeister Holst, u. a. ausführte. Diese Befestigung der Residenzen gab auch zu einer grosen Erweiterung derselben Anlaß. Da durch die Befestigung der sumpfige Werder und ein Theil der ehemaligen köllnischen Vorstädte mit in die Wälle eingeschlossen wurden, so befahl der Churfürst, diese Gegenden bebauen zu lassen, und im J. 1650 erhielt der Friedrichswerder das Privilegium einer neuen Stadt, die in den folgenden Jahren wegen des grundlosen Bodens mit großer Mühe und Kosten fast ganz auf Pfählen erbauet ward. Im J. 1672 und in den folgenden Jahren ward die Schloßfreyheit und auch die Kaye an der Schleuße, nach 1680 der untere Theil der heil. Geiststraße und einzelne Stellen in andern

Straßen angebaut, auch im Jahr 1681 Neu-Kölln auf dem Theile der köllnischen Vorstädte, die nun in der Befestigung eingeschlossen waren, angelegt. Im Jahr 1687 wurden die Läden auf dem Mühlendamme von Steinen gebauet, und ausserhalb der Befestigung hatte die Churfürstin ihr Vorwerk in der Spandauer Vorstadt bereits im J. 1670 angelegt, welches sie veranlaßte, auf dem dazu gehörigen Grunde im J. 1674 die Dorotheenstadt anzulegen. Zu Anlegung der Berlinschen Vorstädte wurde durch Anlegung des Viehmarktes beim Stelzenkruge im J. 1680 durch Erbauung des Schützenhauses 1684, und vieler anderer Gebäude Gelegenheit gegeben.

Mit dieser Erweiterung der Städte ward auch unter Churfürst Friedrich dem Dritten, nachherigem König Friedrich dem ersten eifrig fortgefahren. So ließ er z. B. gleich nach seinem Regierungsantrite im Jahr 1688 den Anbau der Friedrichsstadt anfangen, und bis 1706 fortführen; im J. 1698 ward die Burgstraße erhöhet und breiter gemacht, und 1706 die Schälung mit Werkstücken fertig; 1692 wurde viel in der Königsvorstadt gebauet, so wie im J. 1703 auf dem Mühlendamme und auf der Fischerbrüke. Von 1696 biß 1710 ward die Spandauervorstadt sehr erweitert, und 1712 die Kirche gebauet; im J. 1709 gab man durch die Errichtung der holländischen Windmühlen die erste Gelegenheit zur Erweiterung der Stralauer Vorstadt. Ueberhaupt verschönerten die prächtige Hofhaltung, der Bau des Schlosses, der langen Brüke und der Statüe auf derselben, und der zunehmende gute Geschmack, Berlin unter der Regierung dieses Königs auf eine ausnehmende Weise.

König Friedrich Wilhelm der erste fand bei seinem Regierungsantrite die Landeskassen fast leer, und das Land überhaupt sehr verschuldet. Seine Hauptregierungssorge gieng daher zuerst auf Einführung einer bessern Ordnung in den Finanzen, und auf die Ermunterung zum Gewerbefleiß. Beides gelang ihm im höchsten Grade; denn an den Finanzen arbeitete er selbst, und zur Beförderung nüzlicher Gewerbe und des Wohlstandes der Residenzen that die durch ihn errichtete große Wollenmanufaktur im Lagerhauße zu Berlin die beste Wirkung. Im Jahr 1716 veranlaßte er die Einwohner auf der Spandauer Vorstadt, in den neu abgestekten Gassen am Oranienburger Thore Häuser zu bauen; 1721 sorgte er für den Anbau der wüsten Stellen in der Friedrichsstadt; 1724 wurde der Oberbaum angelegt und die Pallisaden um die Stadt gesezt. Von 1732 biß 1738 ließ er die Friedrichsstadt um die Hälfte vergrößern, und nebst der Neustadt und köllnischen Vorstadt mit einer Mauer umgeben, welche ohne die Thore 41,053 Thlr. kostete, ohne die Kosten für die aus Lüttich verschriebenen Ziegelstreicher zu rechnen. Von 1733 biß 1739 ließ er die Friedrichsstadt, Neu-Kölln, die Stralauervorstadt und die Königsvorstadt mit einem eigenen Kostenaufwande von 83,588 Rthlr. 3 Gr. für Arbeitslohn pflastern, ohne die Steine, welche grose Summen kosteten, indem sie zum Theil 12 biß 16 Meilen weit geliefert werden mußten, und wovon man biß 1739 bereits 158,390 Kummen verbraucht hatte, deren ungefehr 6 auf 1 Quadratruthe verpflastert werden, und die Pflasterung erst im Jahr 1740 aufhörte; im Jahr 1738 wurde durch seine

Ver-

Vergünstigung der Schiffbauerdam durch Schiffbauer angelegt, und dieses wichtige Gewerbe fester begründet. Von 1724 biß 1740 ließ K. Friedrich Wilhelm der erste den Petrithurm, und nachher die Kirche mit sehr großen Kosten, wozu er nur allein im Jahre 1738 zum dritten Thurmbaue durch die Landschaft 50/000 Rthlr. negotiirte, aufführen. Er verlängerte die Lindenallee, ließ die Allee vor dem Potsdamer Thore u. a. m. pflanzen, führte den Obst- und Küchengartenbau zu Berlin ein, und machte durch den Professor Gleditsch und den Oberinspektor Habermaaß den ersten Anfang zu Dämpfung des schädlichen Flugsandes bey Berlin. Uebrigens sorgte er vorzüglich für das Bauen der Häuser von Steinen, verbesserte im J. 1727 die Feueranstalten, und 1732 die nächtliche Erleuchtung nebst der Reinigung der Gassen. Von 1734 bis 1737 ließ er auf eigene Kosten den grösten Theil der Befestigung auf der köllnischen Seite von der jezigen Jägerbrüke an bis an die Bloksbrüke abtragen, und an deren Stelle Häuser und Gärten anlegen, auch die Jägerbrüke, Jerusalemsbrüke, Hospitalbrüke und Köpenikerbrüke neu erbauen, und begünstigte überhaupt bis ans Ende seiner Regierung den Anbau der Vorstädte.

Allein unter allen Regenten hat jedoch Friedrich der zweite bei weitem das meiste zur Verschönerung der Hauptstadt nach dem Dresdner Frieden beygetragen, wozu er bereits im Jahr 1741 durch den Bau des Opernhauses, durch Abtragung eines Stüks vom Walle und durch Ausschälung des Festungsgrabens mit Werkstüken den Anfang machte. Im Jahr 1745 ließ er darauf mit Abtragung der Wälle auf der Berlinschen Seite den Anfang machen, 1746 das Königsthor und das Spandauerthor nebst den noch übrigen Wällen der Berlinschen Seite auf eigene Kosten abbrechen, und darauf nachher die Häuser der neuen Friedrichsstraße bauen, wozu er Baumaterialien und Beihilfe an Geld gab. Ein gleiches geschah in der Folge auch mit dem übrigen Theil des Walles hinter dem Gießhause. Der alte Dom ward im J. 1748 abgebrochen, und dadurch der Schloßplaz erweitert, der Lustgarten aber durch das Gebäude des neuen Doms geziert. Im J. 1750 legte Friedrich der zweite die neue Friedrichsbrüke ganz neu an, und ließ die ehemalige Contrescarpe vor dem Spandauer Thore bebauen, wozu er Baumaterialien und Geldgeschenke gab, woraus der Haakſche Markt und verschiedene Straßen entstanden. Vor dem Königsthore geschah ein gleiches, wo nachher auch das Arbeitshauß erbauet ward. Im J. 1748 hat Friedrich der zweite auf seine Kosten das Invalidenhauß vor dem Oranienburger Thore, und 1752 die ganze Vorstadt Neu-Voigtland zwischen dem Rosenthaler- und Hamburger Thore erbauet, die Häuser aber den Eigenthümern geschenkt.

Von 1756 biß 1763 ward die Verschönerung Berlins unterbrochen, und Berlin während des landverderblichen siebenjährigen Kriegs von den Feinden zweimal heimgesucht. Denn im Jahr 1757 erpreßte der österreichische General von Haddik in 24 Stunden 200/000 Rthlr. und im Jahre 1760 mußte die Stadt der vereinigten russischen und österreichischen Armee eine Brandschatzung von zwei Millionen Thalern geben,

die durch Credit aufgebracht wurden. Allein den Einwohnern Berlins ist zur Bezalung dieser Schulden niemals ein Heller abgefordert worden, sondern der für das Wohl seines Landes so thätig besorgte König Friedrich der zweite hat diese zwei Millionen nach wieder hergestelltem Frieden selbst bezalt, ohne daß man je die Zeit erfahren hat, wann er seiner Residenz diese große Wohlthat erzeigte.

Als nach wieder hergestelltem Frieden die durch den Krieg verheerten Provinzen wieder in einen blühenden Zustand versetzt worden waren, so fieng Friedrich der zweite auch die Verschönerung der Residenz von neuem an. Er ließ in derselben von 1769 bis 1777 in verschiedenen Straßen 149 Bürgerhäußer auf seine Kosten abbrechen, viel schöner wieder aufbauen, und schenkte diese Häußer den Eigenthümern, von 1780 bis 1785, geschah das nämliche mit 55 Bürgerhäusern. Ausserdem ließ er von 1763 bis 1786 folgende öffentliche Gebäude auf seine Kosten aufführen, als: 1763 die Porzellanfabrik und die Kasernen für das erste Regiment Artillerie; 1764 die neue Ritterakademie, die Manufaktur und die Lakierfabrik bey Monbijou; 1765 die Kaserne für das zweite Artillerieregiment; 1767 sechs Kasernen für Infanterieregimenter; 1769 die große Pomeranzenbrücke von Stein, 2 Exercierhäuser, und einen Stall für 1 Esquadron Husaren; 1773 zwei große Montirungsmagazine am Weidendamm und unweit dem schlesischen Thore, nebst der Kaserne für das dritte Artillerieregiment, Ställe für 5 Esquadrons Gens d'Armes, und einen Stall für 1 Esquadron Husaren; 1774 die neue königliche Bibliothek auf der Neustadt, die steinerne Brücke am Opernhause, und das Komödienhauß auf dem Friedrichsstädtischen Markte 1776 das neue Kadettenhauß und die Spitalbrüke von Stein mit einer runden Säulenlaube; 1777 die Brüke am ehemaligen Königsthore steinern mit einer doppelten Säulenlaube vor derselben; 1780 das Wohnhauß und die Werkstatt für den königlichen Bildhauer an der Königsbrüke; von 1781 bis 1786 die beiden Thürme auf dem Friedrichsstädtischen Markte; 1782 die Einfassungsmauer des Kirchhofs für die französische Kolonie; 1782 die Jägerbrüke mit den darauf befindlichen Häusern, die Einrichtung der Wache für das Regiment Gens d'Armes auf der Neustadt, das Wohnhauß für die königlichen Bibliothekarien nebst dem Lesezimmer; 1783 ein großes Manufakturgebäude fürs Lagerhauß; eine Färberei für die Floretseidenmanufaktur in der Leipziger Straße, die Erhöhung der beiden Flügel der Porzellanfabrik; die Anbauung der Ställe für das Ebensche Husarenregiment; das Predigerhauß zur Georgenkirche; in den Jahren 1784 und 1785 eine Kaserne für 600 Mann Infanterie; 1785 endlich den Anfang des Charitehospitals, des Predigerwittwenhauses der Nikolai- und Marienkirche auf dem neuen Markte, die Spandauer Brüke nebst der Moulinirmaschine und einem neuen Flügel zur Kaserne am Schlesischen Thore für das Infanterieregiment.

Uiberhaupt betrugen die vom Könige seit 1780 biß 1785 für die Berlinschen Gebäude ausgesetzten Kosten 1,140,300 Thaler. Ausserdem unterstützte Friedrich der zweyte noch sehr oft Privatpersonen durch unentgeldliche Baumaterialien, und beförderte durch die

Um-

Umschaffung des Thiergartens in reizende Spaziergänge durch den Baron Knobelsdorf die Anlegung der Privatgärten zu Berlin, wobei der Fleiß der Einwohner in Berlin überhaupt nicht genug bewundert werden kann. Auch unter der Regierung seines Nachfolgers, Friedrichs Wilhelms des Zweiten wurde die Verschönerung der Residenz unaufhörlich fortgesezt.

Berlin besteht also jezt, wie schon erwähnt worden, aus folgenden fünf Städten, als: 1) Berlin, 2) Kölln, wozu auch Neu-Kölln gehört, 3) der Friedrichswerder, 4) die Dorotheen- oder Neustadt, 5) die Friedrichsstadt, und aus den vier Vorstädten, nämlich die Berlinschen Vorstädte: 1) die Königsvorstadt, 2) die Spandauer-Vorstadt nebst der Vorstadt Neu-Voigtland vor dem Rosenthaler- und Hamburgerthore, 3) die Stralauer Vorstadt, u. 4) die Köllnische oder Köpenikschе Vorstadt. Die sämmtlichen Städte und Vorstädte hängen unzertrennlich zusammen, und sind vom Schlesischen Thore links bis zum Unterbaume mit einer 2169 rheinl. Ruthen langen steinernen Mauer umgeben. Der noch übrige Theil vom Prenzlauer- bis zum Schlesischen Thore hat noch Pallisaden, die aber ebenfalls in eine Mauer verwandelt werden sollen.

Die Polhöhe der königlichen Sternwarte ist (nach der Angabe des Hrn. Obristen von Tempelhof) 52°31'30" und die Länge 31° 2'30." Durch die Stadt fließt die sehr fischreiche Spree, die wegen ihrer Verbindung mit der Elbe durch die Havel und mit der Oder durch verschiedene Kanäle der Handlung großen Vortheil bringt. Einen kleinen Theil der Spandauer Vorstadt berührt das Flüßchen Panke, welches bei dem Anfang des Schiffbauerdamms in die Spree fällt. Aus der Spree fließt bei der Stralauer Brücke der ehemalige Festungsgraben und wieder in dieselbe bei der neuen Monbijoubrüke auf der Berlinschen Seite, und auf der Köllnischen Seite fließt er jenseits der Bloksbrüke aus der Spree in den Kupfergraben bei der Kupfergrabenbrüke. Die Friedrichsgracht (ein Arm der Spree) kommt unter der Inselbrüke aus derselben, heißt von der Gertrautenbrüke an bis an die Schleusse der Schleussengraben, hat zwischen dem Zeughaus und Schloß den Namen Spree, fließt vom Schlosse aus jenseit der Kupfergrabenbrüke unter dem Namen Kupfergraben, und fällt endlich unter der kleinen Weidendammsbrüke, wieder in die Spree. Der Mühlengraben, ebenfalls ein Arm der Spree, von der kleinen Jungfernbrüke, bis an die Werderschen Mühlen. Ein Graben, der am Ende des Lustgartens queer von der Fortsetzung des Schleußengrabens (einem Theile der Friedrichsgracht) biß in die Spree geleitet ist. Der Münzgraben (zum Behuf der Münze) kommt jenseit der Holzgartenstraße aus dem Schleussengraben, und geht bey dem alten Packhofe wieder in denselben. Einige Kanäle um den Weidendamm. Der bei Schönhausen aus der Panke kommende Schönhausensche Graben fließt zwischen der Charitestraße und dem Unterbaume in die Spree. Endlich ausserhalb der Stadt kommt vor dem Schlesischen Thore der auf Befehl K. Friedrichs des ersten zum Holzflößen

angelegte Floßgraben oder Landwehrgraben aus der Spree, schlängelt sich um die ganze Köllnische Vorstadt, Friedrichsstadt und Dorotheenstadt, und fällt im Thiergarten unweit der Wulfischen Kattunblaiche wieder in die Spree.

Da die Spree die Gränze zwischen dem Niederbarnimschen und Teltowschen Kreise macht, so gehört nur das eigentliche Berlin mit seinen Vierteln und Vorstädten zum Niederbarnimschen Kreise, hingegen Kölln, der Friedrichswerder, die Dorotheen- oder Neustadt, die Friedrichsstadt und das Köpeniker Viertel zum Teltowschen Kreise.

Die Entfernung Berlins ist von Aachen 79 Meilen, von Amsterdam 85 Meilen, von Ansbach 57 Meil. von Aurich 65 M. von Baden 82 M. von Baireuth 41 M. von Bamberg 47 M. von Bielefeld 49 M. von Braunschweig 29 M. von Bremen 47 M. von Breslau 40 Meilen, von Brüssel 93 Meilen, von Danzig 60 M. von Darmstadt 65 M. von Dresden 20 M. von Duderstadt 34 M. von Düsseldorf 75 M. von Emden 60 M. von Emmerich 74 M. von Erfurt 33 M. von Erlangen 49 M. von Frankfurt am Main 60 M. von Frankfurt an der Oder 10 M. von Geldern 72 M. von Glogau 27 M. von Görliz 26 M. von Haag 88 M. von Halberstadt 24 M. von Halle an der Saale 20 M. von Hamburg 33 1/2 Meile, von Hannover 34 M. von Helmstädt 24 1/2 M. von Hirschberg in Schlesien 34 M. von Jena 30 M. von Karlsbad 42 M. von Kassel (in Hessen) 42 M. von Kleve 73 M. von Koburg 41 M. von Kölln 64 M. von Königsberg in Preußen 84 M. von Krakau 74 M. von Leipzig 20 M. von Lübek 34 M. von Magdeburg 18 M. von Memel 118 M. von Merseburg 22 M. von Meurs 71 M. von Mietau 148 M. von Minden 43 M. von Moskau 347 M. von Mühlhausen in Preußen 72 M. von Münster 59 M. von Naumburg 25 M. von Nordhausen 32 M. von Nürnberg 54 M. von Osnabrük 82 M. von Petersburg 236 1/2 M. von Potsdam 4 M. von Prag 36 M. von Quedlinburg 26 M. von Rheinsberg 10 M. von Riga 155 M. von Rostok 25 M. von Rudolstadt 32 M. von Saalfeld in Preußen 67 M. von Salzwedel 23 M. von Spandau 2 M. von Stargard in Pommern 21 M. von Stendal 14 M. von Stettin 20 M. von Stolpe 42 M. von Stolzenberg in Preußen 60 M. von Stralsund 30 M. von Straßburg in Pr. 57 M. von Straßburg in der Ukermark 15 M. von Streliz 13 M. von Stuttgart 86 M. von Tangermünde 13 M. von Teschen 62 M. von Thorn in Pr. 50 M. von Torgau 19 M. von Treuenbrietzen 8 M. von Troppau 60 M. von Unna 60 M. von Wesel 67 (nach andern: 69 1/2 Meil.) von Wernigerode 26 M. von Wien 93 M. von Wismar 27 M. von Wittenberg 12 M. von Wriezen 7 M. von Xanten 70 M. von Zehdenik 7 M. von Zeiz 25 M. und von Zittau 30 M.

Berlin hat 15 Thore, 270 Straßen und Plätze mit Einschluß der neuen Straße an der Seidenmoulinirmühle und der Husarenstraße, 36 Brüken, worunter 7 steinerne sind, und 33 Kirchen mit den beiden im Invalidenhause, als: 13 evangelisch-lutherische, 2 deutschreformirte, 10 zwischen den Deutschreformirten und Lutheranern gemeinschaftliche, 6 französischreformirte, wovon eine die Lutheraner und Deutschreformirte gemeinschaftlich haben, 2 katholische und eine Judensynagoge.

Der

Der Flächeninhalt beträgt überhaupt 931,935 rheinl. Quadratruthen, oder 5177 1/2 märkische Morgen, und der ganze Umfang ist (nach v. Tempelhofs Berechnung) 4546 rheinl. Ruthen, oder ungefähr 2 1/3 deutsche Meilen. Jemand, der im Jahr 1786 die ganze Stadt umgangen hat, zälte 20,091 seiner Schritte, jeden zu 2 1/2 Fuß gerechnet, so daß es nur 2 1/7 Meilen im Umfang hätte. An Zeit brauchte er vom Potsdamer bis zum Frankfurter Thore 1 Stunde 41 Minuten, und vom Frankfurter bis wieder zum Potsdamer Thore 2 Stunden, also nicht völlig 4 Stunden.

Die Anzahl der Häuser war in nachstehenden Jahren folgende: im Jahr 1626 hatten Berlin und Kölln nur 1238 Häuser, 1647 aber schon 1743 Häuser, also 505 mehr. Im Jahr 1712, wo das erste Feuercatastrum aufgenommen ward, wurden, mit Ausschluß der 1553 königlich eximirten Häuser und Kirchen, die 4408 Häuser in den Städten auf 3,276,350 Rthlr. taxirt. Im J. 1716 befanden sich in allen Städten 4545 Häuser, die ausserhalb den Mauern nicht mitgerechnet; im Jahr 1747 hatten diese vereinigten Städte 5513 Häuser; im J. 1755 bereits 5826 Häuser, welche mit 8,585,200 Rthlr. 12 Gr. im Feuercatastro versichert waren, und im J. 1772 fand man ausser 255 Häusern ausserhalb den Mauern 6170 H. mithin hatte sich die Häuserzahl seit 1716 (in einem Zeitraume von 56 Jahren) um 1625 vermehrt. Im Jahre 1764 waren alle Häuser mit Ausschluß der königlich eximirten, Kirchen und dergl. 10,966,100 Rthlr. taxirt, und der Werth aller Landgüter in der Neumark z. B. nur auf 8,455,314 Rthlr. welche letztere Summe aber im Jahr 1786 bis auf 12 Millionen war. Im Jahr 1777 taxirte man alle Häuser in Berlin auf 16,407,527 Rthlr. und im J. 1784 bereits auf 19,003,500 Rthlr. Am 1sten Januar 1778 hatte Berlin (ohne die Kirchen, das Schloß und alle öffentliche Gebäude) zusamen 9695 Häuser, als: 6223 Vorderhäuser, 3225 Hinterhäuser, und 257 Häuser ausserhalb den Mauern und Palisaden, das Voigtland mit eingeschlossen; allein seit 1778 wurden die Hinterhäuser nicht mehr mitgezält, obschon seitdem ihre Zahl sich über 100 vermehrt hat. Zu Ende des Jahrs 1785 belief sich die Zahl der Vorderhäuser oder eigentlichen Häuser auf 6644, nämlich in Berlin 1121, in Alt-Kölln 543, in Neu-Kölln 173, auf dem Friedrichswerder 302, auf der Neustadt 378, auf der Friedrichsstadt 1669, auf der Spandauer Vorstadt 1027, auf der Königsvorstadt 438, auf der Stralauer Vorstadt 451, und auf der Köllnischen Vorstadt 542. Zu Ende des Jahrs 1786 waren (nach Herzbergs Magazin für die Geogr. und Statist. der Preußischen Staaten, St. 1 S. 27 ff.) in Berlin vorhanden 3123 ganz massive Häuser, und 3528 von Fachwerk, in allem 6651, also 7 mehr als im vorigen Jahre. Im Jahre 1787 waren 3165 ganz massive, und 3501 von Fachwerk, oder halb massive, in allem 6666 Häuser, mithin 15 mehr, als im Jahr 1786. Zu Ende des Jahrs 1788 zählte man 3224 ganz massive, und 3458 halb massive, in allem 6682 Häuser, also 16 mehr als 1787. Im J. 1789 fanden sich 3249 ganz massive, u. 3447 halb massive, in allem 6696 Häuser, also 14 mehr, als 1788. Zu Ende 1790 zälte man ausser 111 Scheunen 3273 ganz massive, und 3452

halb massive, in allem 6725 H. mithin 29 mehr als 1789. Hingegen hat Hr. Nicolai in seinem Wegweiser für Fremde und Einheimische durch die königliche Residenzstädte Berlin und Potsdam u. s. w. S. II. für das Jahr 1790, ohne 257 Häuser ausser der Stadt, das Voigtland aber mitgerechnet, 6554 Häuser, und für 1791 gar 6661 Häuser angegeben, so daß zwischen beiden Angaben ein Unterschied von beinahe 300 Häusern eintrit. Das Assekurationsquantum betrug im Jahre 1790 (nach Herzberg i. a. O. S. 29) 20,440,650 Rthlr. und überstieg also jenes um 1,437,150 Rthlr. Vergleicht man das Assecurationsquantum von Berlin mit dem von andern Städten und Gegenden, so zeigt sich ein auffallender Unterschied für die Größe von Berlin. Denn so standen z. B. die sämtlichen 56 Städte des Pr. Herzogthums Pommern im Jahr 1789 nur für 7,131,678 Rthlr. im Feuercatastro versichert. Würden nun in Berlin noch die öffentlichen Gebäude mit in Anschlag gebracht, so müßte die Summe bei Berlin um wenigstens noch ein Drittheil höher ausfallen.

Von den oben angeführten Straßen, Brüken, Häusern u. s. w. werden hier nur die merkwürdigsten beschrieben werden, wobei man der Berlinschen Polizeiordnung folgt; den ausführlich hat Berlin und Potsdam beschrieben Herr F. Nicolai in seiner vortreflichen Beschreibung der königlichen Residenzstädte Berlin und Potsdam u. s. w. 3te Auflage, mit Grundrissen und einer Charte in 3 Bänden. Berlin 1786. 8.

1) Berlin an sich selbst ist nebst Kölln die älteste unter den Residenzstädten, wovon die übrigen den Namen führen, liegt am nordöstlichen Ufer der Spree als eine vollkommene Insel, und gränzt gegen Norden und Osten an einen Theil des ehemaligen Vestungsgrabens. Merkwürdig ist hier: das Posthauß, das Berlinsche Rathhauß, das Gouvernementshauß, die Ritterakademie, das Joachimsthalsche Gymnasium, das heil. Geisthospital, das Klinische Institut, die Nikolaikirche, das Landschafthauß, der neue Markt, die Hauptwache, die Marienkirche, der Kalandshof, das Lagerhauß, das graue Kloster, die französische Kirche, die reformirte Parochialkirche, die Garnisonkirche, das Kadettenhauß, das große königliche Provianthauß, das große Friedrichshospital, der Molkenmarkt. In Absicht der Polizei ist sie in 3 Quartier getheilt, und in Ansehung des Gottesdienstes in 2 lutherische Hauptkirchspiele.

Ueber den obengedachten Vestungsgraben kommt man vermittelst der Stralauerbrüke in die Stralauer Vorstadt, durch die Königsbrüke in die Königsvorstadt, und über die Spandauer Brüke sowol, als über die neue Königsbrüke nach der Spandauer Vorstadt; gegen Süden und Westen aber an die Spree, welche Berlin von Kölln trennt. Nach Neukölln kommt man über die Spree auf der Bloksbrüke neben dem großen Friedrichshospital, auf der langen Brüke aber, und auf der grosen Pomeranzenbrüke nach Alt-Kölln. Jenseit des Vestungsgrabens liegen vor Berlin in einem nördlichen Halbzirkel von Südosten bis Westen die drei Berlinschen Vorstädte. Im J. 1791 hatte Berlin an sich 1121 Vorder- und (im J. 1786) 654 Hinterhäuser.

Die Königsstraße (ehedem Ge-

Georgenstraße) erhielt im Jahr 1701 ihren gegenwärtigen Namen vom König Friedrich dem ersten, da er nach seiner Krönung in Königsberg durch sie seinen Einzug hielt; ist 142 rheinl. Ruthen lang, und am Posthause 3 Ruthen 2 Fuß breit, und geht von der langen Brüke bis zur Königsbrüke. Nahe an jener steht das von Schlüter 1701 biß 1703 für den damaligen ersten Minister, Grafen von Wartenberg, 3 Geschoß hoch erbaute neue Posthauß, dessen Portal sich an der Wasserseite befindet. Die an den beiden obern Geschossen angebrachten jonischen Pilaster tragen eine Attika, und das Gebäude hat überhaupt schöne halb erhabene Bilder. Darin ist die Generalpostamts-Kanzlei und Kasse, die Generalpostamts-Calkulatur und die geheime Kriegskanzlei. Durch einen schmalen Hof geht man ins alte Posthauß an der Eke der Königs- und Poststraße, welches im Jahr 1685 zum Posthause bestimmt ward. In diesem befindet sich gegenwärtig die Versammlung des Generalpostamts nebst der Expedition des Hofpostamts. Rechts an der Eke der Königs- und Spandauerstraße ist das 3 Geschoß hohe Rathhauß mit einem alten Thurme, der nebst dem vorspringenden Ekgebäude im Jahr 1583 erbauet wurde. Hingegen der zurükspringende Theil in der Spandauer Strase ward im Jahr 1693 nach Nerings Riß erbauet, und der Theil in der Königsstraße kam erst im J. 1710 nach geschehener Vereinigung der Magistrate aller Residenzen hinzu, so daß es jezt das einzige eigentliche Rathhauß ist, welches bisweilen auch im gemeinen Leben das Berlinsche Rathhauß schlechtweg genannt wird. Hier befinden sich auser den Rathsexpeditionen, die Berlinsche Rathswaage; auch versammelt sich hier das Armendirektorium und das Baugericht. Im Sessionszimmer des Magistrats sind alte Gemälde der Hohenzollerischen Churfürsten, und (auch in der Gerichtsstube des Stadtgerichts) einige Stücke von Rode. In dem Gouvernementshause an der Königs- und Judenstraße wohnt der jedesmalige Gouverneur der Residenzen. Uebrigens findet man in dieser Straße viele Privathäuser, die wegen guter Bauart sehenswürdig sind.

In der Burgstraße, welches die Kaye an der Spree von der langen Brüke bis an die große Pomeranzenbrüke ist, und bis in die Mitte des 17ten Jahrhunderts ein ganz enger, schlechter Gang war, der unter König Friedrich dem ersten von 1698 bis 1706 die jezige Breite und Länge erhielt, sind vorzüglich: die königlich neue Ritterakademie oder Academie militaire, unweit der Kavalierbrücke, das Hintergebäude des Joachimsthalschen Gymnasiums, und das nach Naumans des jüngern Rissen 1765 erbaute schöne Hauß des Bankiers Itzig.

Die königliche neue Ritterakademie stiftete K. Friedrich der Zweite im J. 1765, und ließ das schöne Gebäude von Boumann dem ältern von 1765 bis 1769 erbauen, in welchem Jahre die jungen Edelleute mit ihren Gouverneurs das Hauß bezogen; hingegen das hinter demselben stehende Hauß in der heil. Geiststraße wurde zur Wohnung für die Professoren bestimmt. Der Kö-

nig besoldet eine Anzal Professoren und Lehrer, welche junge Edelleute in der Religion, Mathematik, Ingenieurkunst, Philosophie, Moral, Naturrecht, bürgerlichen Recht, schönen Wissenschaften, Geschichte, Sprachen, Zeichnen, Fechten und Tanzen unterrichten. Das Reiten geschieht unter Aufsicht des königlichen Stallmeisters auf der Reitbahn. Fünfzehen junge Edelleute, die der Generaldirektor aus dem Korps der Kadetten wählt, werden auf Kosten des Königs ganz frei gehalten, und nach Endigung ihrer Studien sogleich als Officiere unter die Armee gethan. Andere junge Edelleute hingegen, die nicht unter 12 Jahren sind, nimmt man ebenfalls gegen eine jährliche Pension von 400 Rthlr. in diese Akademie auf, welche dafür eben so gehalten und unterrichtet werden, das Reiten allein ausgenommen, wie die übrigen. Ausser den Lehrstunden stehen diese Zöglinge insgesammt unter 5 Gouverneurs, welche auf ihr sittliches Betragen Achtung geben. Die Gouverneurs tragen rothe Röke mit blaichgelben Aufschlägen, Westen und Beinkleidern, die Akademisten aber eine Uniform von blauen Röken, silbernen Knöpfen und blaßgelben Westen und Beinkleidern.

Der Durchgang, eine Strase bei der Ritterakademie, war bis 1657 ein enges, schmuziges Gäßchen, so wie der Wursthof noch eine niedrige Gasse an der Spree ist. An der Langenbrüke am Wasser heißt die Kaye vom neuen Posthauße an bis zur Pomeranzenbrücke.

Die heilige Geiststraße, deren ganze linke Seite erst nach 1680 aufgebauet ward, geht von der Königsstraße bis ans heilige Geisthospital. Hier sind zu merken: das königliche Joachimsthalsche Gymnasium, welches seinen Namen von dem ehemaligen Jagdschloß Joachimsthal hat, wo es im Jahr 1607 vom Churfürsten Joachim Friedrich für 120 adeliche und bürgerliche junge Leute von 13 Jahren errichtet, und zu deren freien Unterhaltung mit Geld und Gütern beschenkt worden ist; die über diese Zahl hieher kommenden Schüler hingegen sollten auf eigne Kosten leben. Da der Hof seit Johann Sigismunds Zeiten die reformirte Religion angenommen hatte, und dieser Churfürst wegen seiner grossen Milde als der zweite Stifter des Gymnasiums anzusehen ist, so besetzte man seit 1616 die Lehrstellen vorzüglich mit reformirten Lehrern. Der Krieg des 17ten Jahrhunderts brachte dieses damals sehr blühende Gymnasium in Verfall, und im J. 1636 wurde es durch die Schweden so verwüstet, daß Lehrer und Zuhörer sich zerstreuten. Erst im J. 1650 sammelte sich davon wieder eine kleine Schule in Berlin, aus welcher Churfürst Friedrich Wilhelm der Große das Gymnasium wieder herstellte; und im Jahr 1653 ward es mit der Köllnischen Schule vereinigt; allein erst nach dem Jahr 1660 fieng diese Fürstenschule an, wieder blühend zu werden. Da unterdessen beschlossen worden war; daß diese Schule auf immer in Berlin bleiben sollte, so räumte man ihr zuerst im churfürstlichen Schlosse einige Zimmer ein, und baute erst im Jahr 1690 ein eigenes Hauß dazu. Das gegenwärtige weitläuftige Gebäude wurde von 1714 bis 1717 aus den Einkünften des Gymnasiums erbauet. Inwendig hat es 4 Höfe. Diese Seite nebst den Seitengebäuden

der

der beiden Höfe bewohnen die Lehrer, und die Queergebäude enthalten die Lehrzimmer und Speisezimmer. Die Seite nach der Burgstraße bewohnen die Gymnasiasten und ihre Inspektoren. Ausserdem befinden sich in diesem Gebäude noch die Hörsäle und Klassen, die Bibliothek, die Zimmer der Unterbedienten und die Oekonomiegebäude. Dieses Gymnasium ist besonders im jezigen Jahrhundert immer im gröſten Flor gewesen, und hat viele gelehrte und berühmte Lehrer gehabt. Es stehen dabei gegenwärtig 6 ordentliche Professoren, einige ausserordentliche, 4 bestellte Kollegen, 3 Inspektoren, 1 Schreibe- und 1 französischer Sprachmeister. Die jetzige Lehrmethode wurde im Jahr 1779 festgesetzt.

Die Gymnasiasten bestehen entweder in Alumnen, die in dieser königlichen Schule freien Unterricht und Unterhalt genieſſen, gewöhnlich 100 an der Zahl mit 7 Inspektoren; oder es sind Hospites, welche nur die Lehrstunden besuchen und wohnen können, wo sie wollen. Es wird kein Alumnus unter 13 Jahren, und ohne Zeugniß aus der Schule, die er verlassen hat, angenommen. Die Alumni, welche keine Freistellen haben, bezalen wöchentlich 1 Thlr. 4 Gr. und wohnen, wie jene, 2, 3, 4 auf einer Stube und zwei Kammern. Die Inspektoren müssen auf die Beschäftigung und ganze sittliche Aufführung der Alumnen Achtung geben, und 2 derselben haben überdieß noch jeden Tag die besondere Stubeninspektion, und müssen von Morgens 6 Uhr bis Abends 9 Uhr das ganze Hauß besuchen. Ohne ihre Erlaubniß darf kein Alumnus weder vom Tische bleiben, noch ausgehen. Um 6 Uhr ist das Frühgebet, um 7 Uhr gehen die Lehrstunden an, und um 11 Uhr wird in Kommunität in Gegenwart der Inspektoren gespeißt, und einer von den 6 oder 7 Ephoren, die Professoren sind, hat die Oberaufsicht über den Oekonomus, der die Alumnen speißt. Nachmittags von 1 bis 4 Uhr sind wieder Lehrstunden, um 6 Uhr Abends wird gespeißt, und darauf das öffentliche Abendgebet gehalten. Alle 3 oder 4 Monate wird von Professoren, Kollegen und Inspektoren ein Concilium über das Verhalten der Schüler u. a. m. gehalten, und auf die Einladung des Rektors versammeln sich dieselben auch ausserordentlich. Das grosse Examen, welches 4 bis 5 Tage dauert, wird jährlich 14 Tage vor Ostern gehalten, wobei einige Schüler der höhern Klassen Reden halten, und den 40 fleißigsten Schülern aller Klassen werden Prämien in Büchern ausgetheilt, die übrigen fleißigen aber öffentlich mit Namen aufgerufen.

Uebrigens hat dieses Gymnasium ein besonderes Schuldirektorium, wovon iederzeit ein Staatsminister Chef ist, und unter demselben stehen 5 Schulräthe, der Oberamtmann der sämmtlichen Schulämter und ein Sekretär. Ausserdem sind noch ein Visitator, der vom Könige gesetzt wird, und auf Disciplin und Unterricht sehen muß, ein Rendant der Alumnenkasse, ein Rentmeister der Lehrkasse, ein Castellan, der das Meublement und Einheizen unter sich hat, ein Pedell, ein Thürsteher, einige Calefaktoren, und ein Polizeidiener angestellt. Die Verpflegung der Kranken unter den Alumnen geschieht von einem eigenen Medico oder Chirurgo unentgeldlich. Die Bibliothek des Gymnasiums, wozu durch den Ankauf

kauf der aus 2312 Bänden bestehenden Büchersammlung des Frankfurter Professors Johann Johren im Jahr 1719 der Grund gelegt, und jährlich 50 Rthlr. zum Büchersond gesetzt wurde, besteht gegenwärtig aus mehr als 4000 Bänden, die in 18 Klassen vertheilt sind. Sie wird Mittwochs und Sonnabends von 2 bis 4 Uhr geöffnet, und ein Bibliothekar und Rendant sind dabei angestellt.

Dieses Gymnasium besitzt das Schulamt Dambek in der Altmark, das an 6000 Rthlr. einbringt; ferner die Aemter: Seehausen, Blankenburg, Joachimsthal und Nauendorf in der Ukermark, nebst noch andern Gütern. Auch ist dabei ein Seminarium theologicum.

Das Hospital zum heiligen Geist nebst der zur Inspektion Berlin gehörigen Kirche, welche an der Spandauer Straße steht. Dieses Hospital ist im 13ten Jahrhundert gestiftet, und kommt im Jahr 1288 zuerst im Privilegio des Schneidergewerks vor; die älteste bekannte Urkunde darüber ist von 1313. Es werden darin 16 alte Männer und 17 Frauen unterhalten. In der Kirche befindet sich ein schöner Altar. Das Klinische Institut, worin Kranke unentgeldlich aufgenommen, verpflegt und geheilt werden, erhielt erst im Jahr 1789 in der heiligen Geiststraße ein eigenes Hauß. Der Professor der Therapie am Collegio med. chirurg. stellt darin praktische Uebungen über die Behandlung innerlicher Krankheiten an. Von den 1790 bis 1791 hier behandelten 76 Kranken sind 53 wieder hergestellt, 7 da geblieben, 4 ungeheilt entlassen, und 12 gestorben. Vom August 1791 bis 1793 waren 173 Kranke aufgenommen, wovon 139 gesund, 13 ungeheilt entlassen wurden, und 21 starben.

Aus der heiligen Geiststraße führen: die Pankowsgasse, die Kalandsgasse, die heil. Geistgasse in die Spandauer Straße; hingegen die Poststraße ist die Fortsetzung der heiligen Geiststraße von der Königsstraße bis an den Mühlendamm. Aus denselben wird hier nur die Nikolaikirche nebst dem Kirchhofe ausgezeichnet. Sie ist die evangelisch-lutherische, unter die Inspektion Berlin gehörige Pfarrkirche, und schon im 12ten Jahrhundert, gleich nach der Entstehung Berlins, erbauet, und dem heiligen Nikolaus, dem heil. Martin und der heil. Katharina gewidmet worden. Sie ruhet auf 16 gothischen Pfeilern, hat 171 Fuß Länge, und 73 Fuß Breite; äusserlich aber unterscheidet sie sich durch den besonders spizigen, mit einem Gewitterableiter versehenen Thurm. Der große Altar dieser Kirche ist im Jahr 1715 nach des Malers S. J. Gerike Anlage gebaut, von welchem auch bis 1774 alle Gemälde an demselben waren; im gedachten Jahre aber hat Hr. B. Rode das Hauptgemälde verbessert, und besonders einen sehr gräßlichen Teufel in einen Engel verwandelt. Ausserdem befinden sich in dieser Kirche auch noch verschiedene sehenswürdige Gemälde und Grabmäler, besonders aber hinter dem Altare die schäzbare Sammlung alter Gemälde aus dem 16ten Jahrhundert auf Holz gemalt, 21 Stücke an der Zahl. Die Kirchenbibliothek wurde im Jahr 1589 angelegt, und enthält jezt gegen 1000 Bände, worunter wichtige Werke sind, z. B. Pollux von Hemsterhuis, Luthers Originalausgabe des neuen Testaments, Wittenberg gedruckt in Fol. 1526 bei Michel Lotther; viele Werke vom ersten Ursprung der Buchdruckerkunst u. a.

Sie

Sie steht auf einem geräumigen Zimmer über der Sakristei, und ein Prediger ist Bibliothekar. Unweit der Kirche ist ein Kraut- und Fischmarkt, so wie auch ein Fleischscharren.

Die Probstgasse führt zur Spandauer Straße, und in derselben ist die Berlinsche Probstei, welche schon vor der Reformation vorhanden war, und gegenwärtig eine der drei lutherischen geistlichen Inspektionen ist, unter welche 30 Mutter- und 36 andere Kirchen mit 40 Predigern gehören. Die Kirchgasse, welche von der Spandauer Straße zum Nikolaikirchhofe führt, die Eyergasse und Bollengasse am Molkenmarkte nebst etlichen namenlosen Zugängen zum Kirchhofe enthalten weiter nichts merkwürdiges.

In der Spandauer Straße, welche vom Molkenmarkte nach der neuen Friedrichsstraße führt, zeichnen sich folgende Gebäude aus: das Landschafthauß, in welchem sich zu gewißen Zeiten des Jahrs die Deputirten der Landstände versammeln, und auf dessen Hofe die Landrenthei und ritterschaftliche Registratur ist. Die Stirnwand ward im Jahr 1775 etwas verändert und neu verziert. Der von Rosenberg gemalte Saal im Seitengebäude ist mit großen, von H. Hofrath C. L. Oesfeld gezeichneten Charten der Churmark behangen. Des Berlinschen Gymnasiums Wittwenhauß, an der Ecke der Kalandsgasse, welches die Wittwe des Hofraths und Bürgermeisters Lietzmann, geb. Anna Sabina von Ziegler 1738 den Wittwen der Lehrer des gedachten Gymnasii vermachte; das daneben stehende Brauhauß in der Kalandsgasse vermachte sie der Armenkasse, der Nikolai- und Marienkirche. Aus der Spandauer Straße führt bis an die Rosenstraße die Heydereuter Gasse, in welcher die durch den alten Kemmeter im J. 1700 gebaute Synagoge der Juden sich befindet; in die Judenstraße hingegen laufen die Nagel- und Reezengasse zusammen. Der neue Markt ist ein großer viereckigter Plaz zwischen der Papen- Spandauer- Bischofsstraße und der Kalandsgasse. Auf demselben werden Gartengewächse verkauft, so wie auch ein Fischmarkt und Fleischscharren hier sind. Uiberdiß befindet sich da die Hauptwache, an deren Stelle bis ins 16te Jahrhundert die Bischöffe von Havelberg einen Pallast nebst Garten hatten; nachher brachten diesen Plaz Privatpersonen käuflich an sich. Auf königlichen Befehl kaufte im Jahr 1724 der Magistrat diese Stelle, und der König ließ die Hauptwache von Gerlach bauen, in welcher auch das Generalauditoriat und das Kriegskonsistorium ihre Sizungen halten.

Die zur Berlinschen Inspektion gehörige Marienkirche ist wahrscheinlich in der zwoten Hälfte des 13ten Jahrhunderts erbauet worden. Es wird ihrer zuerst in Urkunden vom Jahr 1292 gedacht. Das Gewölbe ruht auf 10 gothischen Pfeilern, und nach dem Chor zu auf 2 Wandpfeilern. Im J. 1729 ward die Kirche in der Mitte, der Kanzel gegenüber, um ein ansehnliches weiter herausgerükt, und diesen Plaz nennt man die Kapelle. Das Schiff der Kirche ist bis zum kleinen Altare 131 Fuß, das Chor 76 Fuß, in allem 207 Fuß lang, und das Schiff der Kirche 66 Fuß, das Chor aber 31 Fuß breit; der

im Jahr 1790 mit einem Gewitterableiter versehene Thurm ist eine Zierde der Stadt. Er wurde von 1663 biß 1666 von dem churfürstlichen Hofbaumeister M. M. Smids 272 Fuß hoch erbauet, nachdem im J. 1650 die Spitze durch einen Blizstral angezündet worden war. In den Jahren 1789 und 1790 aber ward der obere Theil im gothischen Styl von Langhaus neu und höher erbauet, so daß nunmehr die ganze Höhe des Thurms mit Einschluß des Knopfes und Kreuzes 286 Fuß 8 Zoll beträgt. Man hat darauf eine vortrefliche Aussicht über ganz Berlin. Der jezige Altar wurde im Jahr 1757 durch freiwillige Beiträge einiger Privatpersonen nach Andr. Krügers Zeichnungen zu bauen angefangen, aber erst 1762 geendiget. Man sieht daran besonders 4 von H. B. Rode unentgeldlich gefertigte Gemälde, deren Hauptgemälde die Abnehmung Christi vom Kreuz vorstellt. Der Taufstein ist im J. 1437 von Erz gemacht, und mit den Bildnissen der heil. Maria und der 12 Apostel auswendig verziert. Die marmorne, mit guter halb erhabener Arbeit verzierte Kanzel baute im J. 1703 der berühmte A. Schlüter zum Theil auf eigene Kosten. Auf jeder Seite unterstützt sie ein Engel von Marmor. Schlüter ließ den Pfeiler, an welchem die Kanzel steht, unten wegschneiden, und setzte unter denselben vier Säulen von Sandsteinen, durch welche der Prediger auf die Kanzel geht. Dieses kühne Unternehmen, vielleicht das einzige in seiner Art, verdient die Aufmerksamkeit und den Beifall der Kenner. Denn daß die Säulen nicht einzeln untergesezt worden sind, beweiset eine große Platte, welche auf den Säulen ruhet, und zugleich die Decke der Kanzel ausmacht. Die von J. J. Wagner gebaute Orgel hat 40 Stimmen und 3 Manuale. In dem unweit dem Altar unter der Bibliothek befindlichen von Röbelschen Erbbegräbniß verwesen die Leichen nicht. Darin ruhet z. B. der Leichnam des berühmten Dichters, Fr. R. von Caniz nebst seinem Sohne und seiner durch seine Gedichte berühmgewordenen Doris, einer gebohrnen von Arnim. Auf der Emporkirche sieht man verschiedene gute alte Gemälde, und an der Kirchenwand zu beiden Seiten des Eingangs sind 2 große Gemälde, wodurch H. B. Rode seinen Aeltern ein Denkmal errichtet hat u. a. Die aus ungefähr 1600 Bänden bestehende Bibliothek dieser Kirche enthält ausser verschiedenen griechischen Autoren seltene und wichtige Werke alter und ausländischer Sprachen, z. B. die Londoner Polyglotta von Brian Walton, den Koran von Maracci u. a. m.

Zwei Gäßchen am neuen Markte, ein Gang von der Bischofsstraße, und ein Gäßchen von der Klosterstraße heissen Kirchgassen, die auf den Marienkirchhof führen. Aus der Rosenstraße von der Papenstraße nach der neuen Friedrichsstraße führt ein unbenanntes Gäßchen nach dem Gekhol, die Papenstraße vom neuen Markte nach der Klosterstraße, die Bischofsstraße, von der ehemals hier gewesenen Wohnung des Bischofs von Havelberg so genannt, ebenfalls nach der Klosterstraße, der hohe Steinweg zwischen der Bischofs- und Königsstraße enthält Trödelbuden, und die Judenstraße, in welcher der große Judenhof jenseit der

Sie-

Siebergasse ist, geht bis zur Stralauer Straße, die Sieber- und Kronengasse hingegen führen in die vom Gekhol bis zur Stralauer Straße gehende

Klosterstraße, vom grauen Kloster so genannt. Hier sind: der Kalandshof, ein aus verschiedenen Häusern bestehendes Gebäude, in welchem die Sizungszimmer für den Criminalrichter der Stadtgerichte u. s. w. so wie auch Stadtgefängnisse für Personen sind, die unter des Magistrats Gerichtsbarkeit stehen; sie werden aber nach dem neuen Gebäude der Stadtvoigtei auf dem Molkenmarkte verlegt. Im Erdgeschosse ist auch ein Saal zur Kirche.

Das Lagerhauß, ehedem das churfürstliche Schloß, welches wahrscheinlich im vierzehnten Jahrhundert erbauet wurde, ist jetzt ein Gebäude, worin eine ansehnliche Manufaktur von feinen und Montirungstüchern und von leichten wollenen Zeugen sich befindet. Im Jahr 1713 wurde es zuerst zu einem Lagerhause für Wolle eingerichtet. Ein Theil dieses Gebäudes ist für die Färbereien, und zu Wohnungen für die Unternehmer, Werkmeister u. a. bestimmt. Das Wasser wird durch ein im Jahr 1777 angelegtes Druckwerk an der Spree, nahe am Stralauer Thore herbeigeführt.

Der Platz, wo die Kirche und das Gymnasium zum grauen Kloster steht, wurde im Jahr 1271 den Franziskanermönchen von dem Markgrafen Otto dem Langen und Albrecht geschenkt, die aber erst um 1290 ihr Kloster erbauet haben. Als nach der Reformation die Mönche ausstarben, so wurde aus dem Kloster und dessen Gebäuden im J. 1574 eine allgemeine Landschule, oder das Berlinsche Gymnasium, als das erste und älteste nicht nur in Berlin, sondern auch in der ganzen Mark, für Adeliche und Bürgerliche errichtet, und im J. 1767 das Köllnische Gymnasium damit vereinigt.

Das graue Kloster, oder die Gebäude des Gymnasiums sind bis auf das Hintergebäude nach einer Stiftung des aus Berlin gebürtigen venetianischen Kaufmanns Streit im J. 1788 von Grund auf neu gebaut; doch ist auch dieses im Innern sehr verändert, und darinn ein geräumiger Hörsaal zum Behuf der öffentlichen Prüfungen und andern Feierlichkeiten angelegt worden. (Dieser Kaufmann Streit schenkte im J. 1760 dieser Schule 50,000 Rthlr. zu Lehrerbesoldungen, Kommunitäten u. dgl. Diß Kapital mußte biß 1793 liegen bleiben, wo es zu 125,000 Rthlr. angewachsen war; ausserdem schenkte er noch 13,000 Rthlr. für Schüler und Wittwen der Lehrer.) Links auf dem Hofe ist das neue Schulgebäude für das vereinigte Berlin- und Köllnische Gymnasium und die Berlinsche Schule. Nach der Straße zu ist die schmale Seite des Wohngebäudes für den Direktor und die Professoren des Gymnasii, dessen Hauptfronte seitwärts steht. Dahin führt ein Gang, durch den man auch in das Schul- und Hintergebäude gelangt, worinn auch Lehrer des Gymnasiums und der Schule wohnen. Churfürst Johann Georg ließ die erste im J. 1579 bestätigte Schulordnung für dieses Gymnasium verfertigen, und schenkte es nebst den Gebäuden und der Kirche dem Magistrat. In den ersten Jahren hatte das Gymnasium bereits 600 Schüler auf einmal, und 13 Lehrer,

wovon der erste Rektor und Professor der Theologie, und zugleich Aufseher der ganzen Anstalt seyn sollte. Von 1674 bis 1705 hat es beständig 9 Lehrer gehabt, und unter seinen Rektoren ist Joh. Leonhard Frisch wegen seines deutschlateinischen Wörterbuchs, wegen der Erfindung des Berlinerblau, und wegen der zuerst zum Behuf des Seidenbaues angelegten Maulbeerbaumpflanzung der berühmteste geworden. Als in der Folge die übrigen beiden Stadtgymnasien in Verfall geriethen, so verordnete das Oberconsistorium im J. 1765 eine Untersuchungskommission, auf deren Bericht der König sowol die Besoldungsvermehrung mit 800 Reichsthaler aus der Stadtkämmerei jährlich, als auch die Vereinigung genehmigte. Die feierliche Eröfnung des vereinigten Berlinschen und Köllnischen Gymnasii im grauen Kloster, zu dessen Direktor der Magistrat den Hrn. Oberkonsistorialrath Büsching berufen, und ihm die Lehreinrichtung übertragen hatte, geschah hierauf am 29ten Mai 1767. Von dieser Zeit an sind für den Vormittag 3, und für den Nachmittag 2 Lehrstunden ausgesetzt, das Verhältniß der Sprachenstunden zu den Disciplinstunden bestimmt, überhaupt aber die Einrichtungen gemacht worden, daß es nicht nur eine Schulanstalt für Studierende, sondern auch für den Nähr- und Wehrstand ist. Alle Frühjahre um Ostern ist die gewöhnliche öffentliche Prüfung. Seit dem Jahr 1774 führen alle Lehrer den Professor-Charakter; hingegen die Lehrer der diesem Gymnasio untergeordneten beiden Bürgerschulen, nämlich der Klosterschule und der köllnischen Schule, haben die alten Titel Prorektor, Conrektor u. s. w. behalten. Jezt hat das Gymnasium ausser dem Direktor noch 4 ordentliche, und 1 ausserordentlichen Professor, die Klosterschule aber 4, und die köllnische Schule 3 ordentliche Lehrer. Auch hat jede einen besondern Schreibmeister, und beide einen gemeinschaftlichen französischen Sprachmeister nebst einem Zeichenmeister. Von 1776 bis 1785 hat das Gymnasium 298 Jünglinge, die beiden Stadtschulen aber eine weit größere Zahl Schüler entlassen. Zu den Gymnasien gehören übrigens noch 3 Singechöre, 3 Kommunitäten (wo alle Mittage Schüler gespeiset werden, oder Geld bekommen) 3 Wittwenkassen, eine Bibliothek nebst der Streitschen Gemäldesammlung von 40 Stük, und die beiden Stadtschulen haben jede ihre Currende für 12 Schüler. Die Bibliothek hat eine beträchtliche Anzahl guter historischer, theologischer und klassischer Bücher aus allen Sprachen, und wird gegenwärtig durch den Ankauf neuer Bücher von dem Streitschen Legate von 2000 Rthlr. und dem jährlichen Fond von 100 Rthlr. beträchtlich vermehrt. Die zur Berlinschen Inspektion gehörige Kirche zum grauen Kloster hat nichts merkwürdiges als das Alterthum, ein gothisches Mittelgewölbe, und zwei etwas niedrigere Seitengewölbe.

Ferner findet man in der Klosterstraße die auf Kosten der französischen Gemeine erbaute, und 1726 eingeweihte französische Kirche. An derselben ist die im Jahr 1747 zum Unterricht armer Kinder errichtete Freischule oder Ecole de Charité, in welcher jezt gegen 260 Kinder theils frei, theils

theils für geringe Bezahlung unterrichtet werden. In dem Hauße auf der Klosterstraße befindet sich jetzt die Mägdchenschule, weil im Jahr 1765 für die Knaben das alte Hauß auf der Friedrichsstadt in der Jägerstraße allein bestimmt ward. Seit 1777 ist auch eine Anstalt zur Bildung von 6 Küstern, Cantoren und Schulmeistern für die Gemeine bei dieser Freischule angelegt worden.

Die Parochialkirche der Reformirten wurde unter Churfürst Friedrich dem dritten im Jahr 1695 nach Nerings Rissen zu bauen angefangen, und erst, nachdem 1698 durch einen Fehler des Hofmaurermeisters L. Braun des ältern ein Theil des Gewölbes eingefallen war, durch Grünbergs Verbesserung im Jahr 1703 so weit fertig, daß Gottesdienst darin gehalten werden konnte. Grünberg änderte auch die Form des Thurms, starb aber im Jahr 1707 vor dessen Vollendung. Nach seinem Tode setzte Gerlach von 1713 unter nochmaliger Aenderung den Thurmbau fort, und vollendete denselben im Jahr 1715. Es befindet sich darauf ein aus 37 Glocken bestehendes Glockenspiel, das alle Viertelstunden vermittelst einer Walze selbst spielt, welche König Friedrich der erste in Holland für 12,000 Gulden kaufte, und König Friedrich Wilhelm der erste dieser Kirche schenkte. Die Glocken dazu wurden in Berlin von Jakobi gegossen, das ganze Werk aber durch den Orgelbauer Röder und den Organisten Weiß eingerichtet. Die Kirche hat die gewöhnliche Kreuzform, und ist 100 rheinische Fuß lang und eben so breit. In dieser Kirche sind die von Berchemschen und von Unfriedschen Grabmäler merkwürdig. Uebrigens verwesen auch die Leichen in den hiesigen sehr trokenen und luftigen Begräbnissen unter der Kirche nicht, sondern vertroknen bloß.

Das Kornmesserschе oder Kornmesserschе Waisenhauß hat der königliche geheime Rath von Rysselmann der Kornmesserschen Waisenanstalt im Jahr 1745 geschenkt. Sie hat 3 Häuser, und 26,000 Reichsthaler Fond. Die jährliche Ausgabe beträgt 1500 Rthlr. Uebrigens wird in dieser Straße wöchentlich dreimal Kornmarkt, und nach der Wollschur im Junius täglich Wollmarkt gehalten. Die hier befindlichen kleinen Gäßchen nebst dem kleinen Judenhofe, wo im 16ten Jahrhundert ebenfalls Juden wohnten, führen theils an die Königs- und Stralauermauer, theils zu dem im Jahr 1769 erbauten Hospital der Parochialkirche.

Das Gekhol ist die Fortsetzung der Königsstraße und der Klosterstraße von der Papenstraße bis zur neuen Friedrichsstraße, welche durch den Anbau neuer Häuser unter König Friedrich dem zweiten seit 1746 entstanden ist. Diese Straße umschließt mit dem hinter ihr parallelfließenden, ehemaligen Vestungsgraben das eigentliche Berlin an der nördlichen und östlichen Seite. Sie geht von der großen Pomeranzenbrücke gekrümmt bis an die Stralauerstraße. In dieser neuen Friedrichsstraße sind unter andern folgende bemerkenswerthe Gebäude: die von König Friedrich Wilhelm dem ersten erbaute, und 1722 eingeweihte Garnisonkirche, welche ein längliches Viereck von 177 rheinl. Fuß Länge, und 90 Fuß Breite ausmacht, von 16 Pfeilern unterstüzt wird, und 8 Thüren, aber keinen Thurm hat. Sie ist die gröste

Kirche in Berlin; denn ihr Flächeninhalt beträgt nach Abzug der Pfeiler im Lichte 15,680 Fuß, da hingegen die Petrikirche nur 11,763, die Nikolaikirche 11,543, und die Marienkirche 11,048 Fuß Flächeninhalt haben. In dieser Kirche befindet sich eine mit 50 klingenden Stimmen (in welchen 3220 Pfeifen sind) versehene, von Jachim Wagner erbaute Orgel, die verschiedene Kunststücke hat; auch hängen viele in den schlesischen Kriegen eroberte Siegeszeichen darin, und besonders sehenswürdig sind folgende 4 große Gemälde, welche B. Rode gemalt, und der Kirche geschenkt hat. Sie stellen 4 preußische, im siebenjährigen Kriege gebliebene Helden vor: 1) den Feldmarschall, Grafen Schwerin, der sterbend den Sieg umfaßt, welcher ihn krönt. Auf ihm liegt die Fahne, mit welcher in der Hand Schwerin im Jahr 1757 in der Schlacht bei Prag erschossen ward; 2) den Generallieutenant von Winterfeld, bei dem die Muse der Geschichte sitzt, dessen Thaten zu beschreiben; 3) den Feldmarschall Keith, dessen Grab vom Ruhme mit Lorbeerzweigen umwunden wird; und 4) den Major und berühmten Dichter von Kleist, über dessen Urne die Freundschaft weint. Unten am Postamente der Urne liegen Degen und Leyer mit einem Lorbeerkranze umflochten. Neben der Garnisonkirche steht die gleichfalls von König Friedrich Wilhelm dem ersten im Jahr 1722 aus einem Privathauß erbaute Garnisonschule. Sie hat jetzt 5 Lehrer, welche die Kinder der bei der Garnisonkirche eingepfarrten Regimenter unentgeldlich im Lese, Schreiben, in der deutschen Sprache, im Rechnen, in der Religion, Geographie, Geschichte und Naturgeschichte unterrichten. Sie steht unter eigenen Garnison-Kirchen- und Schulkommission. Das nahe an der Pomeranzenbrüke stehende Garnison-Prediger-Wittwenhauß ward im J. 1722 erbauet.

Zu dem königlichen Kadettenhauße, wo junge Edelleute zu Kriegsdiensten erzogen und unterrichtet werden, legte König Friedrich Wilhelm der erste den Grund, und bestimmte im Jahr 1720 den unter K. Friedrich dem ersten von Nering 1693 erbauten Hezgarten zu ihrem Wohngebäude. Das gegenwärtige prächtige und bequem gebaute weitläuftige Gebäude aber ist nach Ungers Angabe im J. 1775 unter König Friedrich dem zweiten erbauet worden. Die vordere und hintere Stirnwand ist mit einem Portale dorischer Ordnung geziert. Die vordere hat einen Balkon, über der Hauptthüre das Brustbild der Minerva, und im Giebelfelde die Aufschrift: Martis et Minervae alumnis. Die Schlußsteine der beiden Seiteneingänge sind mit antiken Köpfen, und die Fenster mit Helmen geziert. Vermittelst eines auf der nahe gelegenen Spree angebrachten Drukwerks wird das Wasser in große Kübel bis unter das Dach geleitet, und sowol zum Gebrauch, als wegen Feuersgefahr im ganzen Gebäude vertheilt. Im Hintergebäude ist der grosse Speisesaal und die Maschine, vermittelst welcher die Speisen aus der Küche heraufgewunden, und auf die Tische gesezt werden, merkwürdig. Hinter dem neuen Gebäude stehen die Oekonomiegebäude nebst dem Krankenhause desselben, und darneben die Wohnungen des jedesmaligen Chefs und Commandeurs des Corps.

Das

Das in diesem Hause befindliche adeliche Kadettenkorps, welchem im Jahr 1790 auch die königl. Pagen einverleibt wurden, besteht aus 4 Kompagnien. Die Kadetten werden in allen Kriegsübungen unterrichtet, haben ihre Wache auf dem Hofe, und nachher giebt sie der König an die Regimenter ab. Sie erhalten freie Wohnung, eine anständige Tafel, und ihre sämtlichen Montirungsstücke. Nach der neuen Einrichtung von 1791 stehen bei jeder Kompagnie 4 Gouverneurs, wovon jeder 16 Kadetten unter besonderer Aufsicht hat. Sie müssen die jungen Leute in den Elementarkenntnissen unterrichten, mit ihnen wiederholen und ihren Charakter bilden. Im Jahr 1784 waren 220 Kadetten im Hause, welche von 8 Officieren und 25 Unterofficieren kommandiert wurden, und sämmtliche zum Korps gehörige Personen betrugen 315; im Jahr 1792 hingegen waren 252 Kadetten im Hause, und das ganze Personale bestand in 328 Köpfen.

Zu Ende der Straße steht das große königl. ProviantHauß. Dieses aus einem Hauptgebäude und 2 Flügeln bestehende weitläuftige Gebäude hat König Friedrich der erste vom J. 1709 an erbauen lassen.

In der Stralauer Straße, welche vom Molkenmarkte bis an die neue Friedrichsstraße geht, und welche auf dieser Seite mit dem parallel hinter derselben fließenden Spreestrome die Gränze zwischen Berlin und Neukölln macht, wird hier bloß das am Ende dieser Straße stehende große Friedrichshospital oder Waisenhauß angeführt, ob es gleich auser diesem noch viele wol gebaute Privathäuser in dieser Straße gibt. Zu diesem weitläuftigen, viereckigten, 3 Stok hohen Gebäude ließ Churfürst Friedrich der dritte im Jahr 1697 den Bau nach Grünbergs Angabe anfangen, und im J. 1709 trug er nach Grünbergs Tode die Vollendung nebst dem Kirchenbau einem, Namens Gerlach, auf, der ihn im J. 1716 endigte, und auch von 1726 bis 1727 den Thurm nach eigenen Rissen bauete. Dieser Thurm war an der Wasserseite 258 Fuß hoch; im Jahr 1782 aber ist der hölzerne Theil desselben abgetragen worden.

In diesem großen Friedrichs-Waisenhause werden einige 100 verwaißte Kinder nebst einigen abgelebten Männern und Weibern, mit Einschluß der für die reformirte Schweizerkolonie im J. 1696 vom Churfürst Friedrich dem dritten gestifteten Lindauischen, und der im J. 1712 vom König Friedrich dem ersten gestifteten Orangischen Waisenanstalt.

Am Ende des Jahrs 1784 waren 112 Knaben und 97 Mägdchen in der Kost auser dem Hause, 65 Knaben und 35 Mägdchen aber im Hause, nebst 19 Männern und 13 Weibern geblieben, so daß 341 Menschen darin lebten, für deren Unterhalt (die Arzneien ausgenommen, welche die Hofapotheke für alle Armenhäuser unentgeldlich liefert) im gedachten Jahre 13,902 Rthlr. 8 Gr. 5 Pf. bezalt wurden. Im Jahr 1791 verpflegte man mit einem Aufwande von 15,017 Rthlr. 9 Gr. im Hauße 137 Kinder und erwachsene Personen, in der Kost aber auser dem Hause 392 Kinder.

Sämmtliche Waisenkinder empfangen Unterricht im Lesen, Rechnen und Christenthum, wozu gegenwärtig

wärtig 2 lutherische und 1 reformirter Kandidat der Theologie nebst dem Kantor und Organisten als Präceptoren angesezt sind. Die aufzunehmenden lutherischen Kinder müssen ganz älternloß, die reformirten aber nur vaterloß seyn. Ausser den Schulstunden werden die größere Mägdchen in der Küche und bey der Wäsche gebraucht. Einige kleinere Mägdchen spinnen Flachs nach schlesischer und lausizer Art auf der Spille, die andere aber müssen Hemden, Schürze u. s. w. für das Waisenhauß nähen, auch ausbessern, oder striken. Der lutherische und reformirte Prediger des Waisenhauses haben die nähere Aufsicht über das Schulwesen. Die Kirche bey dem grosen Friedrichs-Waisenhause gehört theils den Lutheranern, theils den Reformirten, und steht daher auch unter der Inspektion des Probsts zu Nikolai und des ersten Predigers an der Parochialkirche.

Von der Stralauergasse führen der Krögel oder Krewel nebst der Paddengasse bis an die Spree, und die enge Gasse hinter der Stralauer Mauer geht bis zum Gäßchen ohne Namen, das in die neue Friedrichsstraße führt, und der Theil, welcher jenseit des Gäßchens bis hinter dem Klosterkirchhofe liegt, heißt der Bullenwinkel. An der Stralauer Brüke wird die Gegend am Ende der neuen Friedrichs- und Stralauer Straße genannt, woselbst ein Wachthauß und ein im Jahr 1777 erbautes Gebäude an der Spree sich befinden, in welchem man das Wasser nach dem Lagerhauße zum Behufe der Färberei leitet. Der Molkenmarkt ist ein Plaz zwischen dem Mühlendamme, der Stralauer und Spandauerstraße, und der Eyer- und Bollengasse, an welchem Plaz

warscheinlich im 12ten Jahrhundert die Erbauung Berlins angefangen worden ist. Hier stehen jezt Krambuden; auch werden Gartengewächse da verkauft. Ferner findet man in dieser Gegend jezt die königl. Haupt- Stempel- und Karten-Kammer, die Stadtvoigtei, und die Amtswohnungen des Präsidenten als Polizeidirektors und eines Criminalrichters. Im hintern Theile des Gebäudes nach der Spree zu sind neue Gefängnisse gebauet worden.

In Ansehung der Polizei ist Berlin in drei Quartiere, und in Ansehung des Gottesdiensts in zwei lutherische Hauptkirchspiele eingetheilt, welche leztern die Königsstraße dergestalt scheidet, daß die rechts der Königsstraße stehende Häuser nebst der rechten Seite dieser Straße zur Nikolaikirche, die andere Hälfte linkerseits aber nebst der linken Seite der Königsstraße zur Marienkirche gehört.

Die Berlinschen Vorstädte sind: die Königsvorstadt, die Spandauervorstadt oder Sophienstadt, die Stralauervorstadt.

Die Königsvorstadt, sonst auch die Königsstadt genannt. Hier ist merkwürdig: die Königsbrüke, das Arbeitshauß, das Ordonanzhauß, ein Exercierhauß, der Schüzenplatz, das Georgenhospital, das Dorotheenhospital u. a. m. Sie liegt gerade vor Berlin, und begreift alle Straßen von der Prenzlauerstraße bis zur linken Seite der Baumgasse. Sie ist die älteste der Berlinschen Vorstädte, und hatte im Jahr 1791 ohne die Hinterhäuser (deren im Jahr 1786 206 waren) 450 Vorderhäuser nebst sehr vielen Gärten.

Aus Berlin kommt man von der Königsstraße vermittelst der Königs-

nigsbrücke über den ehemaligen Vestungsgraben nach der Königsvorstadt. Diese Brücke ist seit 1777 nach Gontards Zeichnung von Boumann dem jüngern auf königliche Kosten von rothen Rothenburger und weissen Seehauser Sandsteinen erbaut worden. Sie hat 4 Bogen und ein steinernes Geländer mit Kindergruppen, von Meyer dem jüngern und Schulz aus Potsdam, hingegen die großen Figuren sind von Meyer dem ältern. Hinter der Brücke stehen Krambuden.

Auf dem Contrescarpe (wie man die Gegend von der Königsbrücke an, am Paradeplatze an der Landsberger- und Bernauer Straße bis an die Straße am Königsgraben von der ehemaligen Befestigung nennt) ist vorzüglich das Arbeitshauß zu bemerken, welches im Jahr 1742 von König Friedrich dem zweiten gestiftet wurde, um der überhand genommenen Straßenbettelei zu steuern. König Friedrich Wilhelm der erste hatte bereits im J. 1740 zu einem Fündlingshause 100,000 Rthlr. nebst 7220 Rthlr. Baukosten, und 3500 Rthlr. zu Anlegung einiger Spinnstuben ausgesezt, wozu noch einige Vermächtnisse von Privatpersonen kamen. Diese Summen nahm Friedrich der zweite, und errichtete diese öffentliche Anstalt, welche bis 1758 in einem gemietheten Hause war. Im Jahr 1756 aber ließ Friedrich der zweite durch Naumann den ältern nach Feldmanns Angabe mit 31,500 Rthlr. (von ersparten Geldern, und von den Zinsen obiger Kapitale) den Bau des jezigen großen viereckigten, 3 Stok hohen Gebäudes anfangen; welcher Bau auch im Jahr 1758 bereits geendigt war. Der König schenkte noch überdieß Holz und Kalksteine dazu.

Es werden hier beständig gegen 500 Arme, oft auch mehr mit Arbeit versehen, und das Gebäude ist so geräumig, daß ohne die Officianten und Domestiken weit über 1000 Personen darinn Raum haben. Es enthält die nöthigen Zimmer und Säle zur Arbeit und Wohnung der Armen, Wohnungen für den Aufseher und die Offizianten, die Bäkerei für sämmtliche Armenhäuser, die unter dem königlichen Armendirektorio stehen. und ein großer Saal zur Kirche, Alle darinn aufzunehmende Personen sind in zwei Hauptklassen eingetheilt. Zur ersten gehören alle alte, oder sonst hülfsbedürftige Personen, die sich ihren Unterhalt nicht verschaffen können, und nicht betteln wollen. Diese spinnen nach ihren Kräften, und bekommen dafür ihren Unterhalt, und wenn sie mehr verdienen, den Uiberschuß baar. Ferner alle Arme von gutem Herkommen, die ebenfalls wie die erstern mit Arbeit und Unterhalt versorgt werden. Alle Personen dieser Klasse haben einen bessern Tisch, und fast täglich Fleisch, dürfen ausgehen, und haben im zweiten Stok ihre von der zweiten Klasse abgesonderten Wohnungen; daher diese erste Klasse mehr ein Hospital und Armenhauß, als ein Arbeitshauß zu nennen wäre. In die zweite Klasse hingegen gehören alle muthwillige Bettler ohne Unterschied des Standes und Alters. Sie werden das erstemal wenigstens auf drei Monate lang, das zweitemal ein Jahr, und im dritten Betretungsfall mehrere Jahre, auch nach Beschaffenheit Zeitlebens, zur Arbeit in dieses Hauß aufgenommen, und überhaupt nie eher entlassen, als bis sie gewis angeben,

ben, wovon sie sich nachher ernähren wollen. Endlich gehören in diese Klasse auch ungetreues lüderliches Gesinde und Lehrpursche, welche nach vorhergegangenem richterlichen Erkenntniß auf bestimmte Zeit zur Besserung hieher geschikt werden. Alle Personen dieser Klasse müssen ihre bestimmte Arbeit im Wollenspinnen bei Strafe täglich machen, und erhalten dafür nothdürftige Kost. Sie wohnen im dritten Stok.

Im Jahr 1785 wurden in diesem Hause unterhalten 1250 Personen, als: 641 aus der ersten, und 609 aus der zweiten Klasse. Der lutherische hier wohnende Prediger verrichtet den Gottesdienst, und muß für die sittliche Verbesserung sorgen; für die Reformirten aber hält der reformirte Waisenhaußprediger alle Vierteljahre Gottesdienst. Für kleine Krankheiten ist ein besonderer Wundarzt, wichtige Krankheiten aber werden in der Charite behandelt. Vor dem Arbeitshause ist der Paradeplatz für 2 Infanterieregimenter.

Am Königsgraben ist die Straße links der Königsbrüke bis an das königl. Kornmagazin, welches in einem ehemaligen Ravelin steht; daher man zu demselben diesseits über eine Brücke kommt. Am Kornmagazin stehen ebenfalls bis zur Münzstraße Häuser, und die Straße auf der Contrescarpe am Stelzenkruge geht von der Eke der Bernauer- bis an die Eke der langen Scheunengasse, und enthält sowol die Fleischscharren, als auch das Wirthshauß, den Stelzenkrug, wo das ganze Jahr hindurch Vieh verkauft wird. Die Prenzlauerstraße geht von voriger durch die Linienstraße bis an das Prenzlauer Thor. Die Linienstraße umschließt eigentlich die Spandauer- und Königsvorstadt längs den Palisaden, und geht von der Dammstraße an bis an die große Frankfurter Straße. Die Bernauer Straße, in welcher auser einigen Weinbergen und Gärten das im Jahr 1749 für 7000 Rthlr. erkaufte Ordonanzhauß zur Einquartirung und Verpflegung der für die Armee nach Berlin transportirten Rekruten zu merken ist, geht von der Contrescarpe bis an das Bernauer Thor. In der alten Schüzenstraße nach der Prenzlauer Straße zu steht ein Exercierhaus für 2 Infanterieregimenter, ein Soldatenkrankenhauß und ein Kirchhof für die Eingepfarrten der Berlinschen Kirchen; hingegen die Mudrichsgasse geht von der Bernauer- in die Prenzlauerstraße, und in der neuen Schüzenstraße (einem Theil der Linienstraße) ist der Schüzenplaz, wo den Tag nach Pfingsten ein Scheibenschiessen, und am 27sten August das Königsschiessen gehalten wird. Die Schießgasse geht von der vorigen Straße bis an den Kirchhof.

Rechts von der Bernauer Straße kommt man zur Georgenkirche, deren Kirchhofe und dem Georgenhospitale. Das Georgenhospital und die Kirche sind im 13ten Jahrhundert gestiftet, und zu 17 Hospitaliten eingerichtet worden, und kommt im Jahr 1278 das erstemal in Urkunden vor. Im Jahr 1689 bekam die Kirche einen eigenen Prediger; 1714 wurde der Thurm gebaut, und 1779 die Kirche vergrößert, unter der Direktion des Kriegsraths und Oberbaudirektors Naumann, wozu der König auser dem freien Bauholze 9587 Rthlr. schenkte, worauf sie am

29sten

29sten Oktober 1780 eingeweihet wurde. Das große Altarblatt, der weinende Petrus, so wie einige allegorische Gruppen an der Kanzel, hat der berühmte Rode gemalt. Durch den ersten Prediger an dieser Kirche (Christoph Wilke, der im J. 1711 starb) erhielt sie eine Bibliothek, die nachher bis auf 800 Bände angewachsen ist, und fast aus lauter theologischen Büchern besteht.

Das Georgenhospital ist im Jahr 1720 neu erbaut worden. Jeder Hospitalit bekomt hier (wie im heil. Geisthospital) freie Wohnung und Holz, wöchentlich 8 bis 9 Pfund Brod, monatlich 8 Gr. Biergeld, alle 3 Wochen 12 Gr. zu Milch, Spek und Butter, jährlich 2 Mezen Erbsen, und Geld zu Rüben, Kohl, Licht und Oel, an den 3 hohen Festen und Fastnacht 6 Gr. zu Fleisch und Bier und ein Semmelbutterbrod. Ferner werden noch jährlich unter sie vertheilt 167 Rthlr. Zinsen verschiedner Vermächtnisse, die Einkünfte des Klingelbeutels, der Umtragebüchsen u. dgl.

Am Ende des Kirchhofs steht das für 12 arme Frauen bestimmte Spletthauß, welches (wie das vorige) unter der Aufsicht des Magistrats und des Probsts der Nikolaikirche steht; ein Soldatenkrankenhauß und das königliche Dorotheenhospital für 15 arme Bürgerwittwen lutherischer und reformirter Konfession, welche Wohnung, Licht und Feuerung unentgeldlich bekommen. Es ist von Churfürst Friedrich Wilhelm dem Großen und seiner zweiten Gemahlin Dorothea gestiftet, und im J. 1674 erbauet worden.

Uebrigens gehören noch zu dieser Vorstadt die Liezmannsgasse, die Golnowsgasse mit 2 Weinbergen, einigen Gärten (z. B. des Hn. O. C. R. Büschings Garten, worin das Begräbniß seiner ersten im J. 1777 verstorbenen Gattinn und 5 Kinder) die große Kirchhofgasse mit dem Predigerwittwenhauße und dem Armenschulhause der Georgenkirche; die Judengasse, die Landsbergergasse nebst dem Landsberger Thore und einigen Gärten; die kurze Straße, die kleine Kirchgasse oder Kirchhofgasse, die kleine Frankfurter Straße, die Waßmannsgasse mit verschiedenen Gärten, und die Baumgasse.

Diese Vorstadt ist in zwei Polizeiquartiere und in ein Kirchspiel eingetheilt.

Die Spandauer Vorstadt sonst auch Sophienstadt genannt, liegt (von Berlin aus gerechnet) der Königsvorstadt zur Linken, und begreift alles, was von der Prenzlauer Straße bis zum Unterbaume innerhalb der Palliſaden und Mauern befindlich ist. Mit Berlin wird sie durch die Spandauer- und neue Friedrichsbrücke, mit der Dorotheenstadt aber durch die große Weidendammsbrüke, und durch die Brüke am Schiffbauerdamme verbunden.

Hier ist merkwürdig: die Spandauer Brüke, die neue Friedrichs-Brüke, der Haakſche Markt, die Seidenmoulinirmühle, Monbijou, das Lustschloß der Königinn, 2 Kalkbrennereien, die Viehartzneischule, das französische Hospital, der Schiffbauerdamm, die Charite, die Sophienkirche, eine Zukersiederei, die neue Münze und Artilleriekasernen.

Im J. 1786 waren in dieser Vorstadt 1020 Vorder- und 374 Hinterhäuser innerhalb der Thore,

und ausserhalb derselben 149 dazu gehörige Häuser; im Jahr 1791 aber zälte man nur die 983 Vorderhäuser.

Die im Jahr 1785 von Unger nach eigener Zeichnung von rothenburger und weissen magdeburger Sandsteinen auf königliche Kosten erbaute Spandauer Brüke, führt aus Berlin aus der neuen Friedrichsstraße über den ehemaligen Vestungsgraben nach dem Haakschen Markte. Auf dem Brustgeländer sind 6 große und 4 Kindergruppen vom Dir. Rode gezeichnet, und von Meyer dem jüngern, von Bettkober und Schulze gearbeitet. Die Breite des mittelsten Fahrwegs der Brüke ist 24 Fuß, und zu beiden Seiten sind Erhöhungen für die Fußgänger.

Die neue Friedrichsbrücke oder die Monbijoubrücke führt aus der Burgstraße in die kleine Präsidentenstraße in der Spandauervorstadt über den ehemaligen Festungsgraben. Sie ward auf königliche Kosten von 1790 bis 1792 von Langhans steinern neugebaut, und hat auf dem Brustgeländer 4 große Statüen mit Laternen, und 2 große steinerne Gruppen, wovon die eine den Herkules im Streit mit dem Centauren Nessus, die andere den Herkules im Begriff den Nemäischen Löwen zu zerreissen, vorstellt.

Die Kaye zwischen den beiden Brücken heißt die Kommandantenstraße.

Der Haakesche Markt (vom ehemaligen Kommandanten, dem Generallieutenant Grafen von Haake, der im Jahr 1751 den Anbau dieser Gegend dirigirte, so genannt) liegt zwischen der Spandauerbrücke, der Kommandanten- grosen Präsidenten- Oranienburger- und Rosenthalerstraße. Es wird darauf ein Kraut- und Fischmarkt gehalten; auch stehen Fleischscharren und Krambuden hier.

Am Wasser befindet sich eine große, auf königliche Kosten im Jahr 1785 erbaute Seidenmoulinirmühle, wegen deren der sonst 142 Fuß breite Graben bis auf 70 Fuß verengert wurde. Im Jahr 1788 hat auch König Friedrich Wilhelm der zweite einige schöne Privathäuser hier erbaut, und in der Seidenmühle ist von Hrn. Kriegsrath Holz eine englische Baumwollenspinnerei angelegt worden.

Die große Präsidentenstraße führt vom Haakeschen Markte theils in die kleine Präsidentenstraße, theils auf den im Jahr 1792 erst gepflasterten Platz bei Monbijou, wo man im Qualkowskyschen Hause ebenfalls eine englische Baumwollenspinnerei, eine Lakirfabrik, die Wigaartsche Tabaksfabrik, das im Jahr 1764 auf königliche Kosten für die Kaufleute Laurent, Goiron und Kompagnie erbaute weitläuftige Gebäude der Manchestermanufaktur (die jetzt andern Kaufleuten gehört) und den Eingang zu dem königlichen Lustschlosse Monbijou antrift. Ehedem stand hier das von der Churfürstin Dorothea um das Jahr 1670 angelegte Vorwerk, und der Garten gieng bis an die jezige Wasserstraße, der Aker aber bis an den jezigen Schiffbauerdamm, und noch jenseits der Spree. Nach dem Tode der Churfürstin Sophia Charlotte schenkte König Friedrich der erste die ganze Anlage der Gemalin seines Lieblings und ersten Staatsministers, des Grafen von Wartenberg, welche im J. 1708 den mittlern Theil des jezigen Gebäudes vom Freiherrn

Cosan-

Cosander von Göthe bauen ließ. Als aber ihr Gemahl in Ungnade fiel, kaufte es ihr der König im J. 1710 ab, und schenkte es der nachherigen Königinn Sophia Dorothea zum Sommerpalast. Diese ließ sowol das Schloß, als auch den Garten erweitern, und nannte beides Monbijou. Das neue Vordergebäude dieses Lustschlosses der Königinn ist von Unger angegeben, und von Schefler ausgeführt. Es besteht aus 2 Flügeln, in deren Kellergeschosse links die Konditorei nebst dazu gehörigem Keller, rechts aber die Wache, Küche und Zimmer für einige Offizianten sich befinden. Im Hauptgeschosse sind links die Paradezimmer, und rechts ein Saal, der auch zu theatralischen Vorstellungen eingerichtet werden kann. Das obere Geschoß, oder die Attika enthält die Zimmer für die Hofdamen. Nach der Gartenseite ist ein steinerner Gang, auf den man durch die Zimmer des Hauptgeschosses kommt, und auf der Spreeseite führt eine Treppe in den Garten herunter. Auf beiden Seiten des Eingangs der Vorderseite ist ein verdekter Säulengang.

Der Garten des Lustschlosses geht jezt auf der einen Seite biß an die Spree, auf der andern aber bis an die Oranienburger Straße, wo er mit einem auf sinesische Art gearbeiteten Gitter eingeschlossen wird. In demselben sind schattigte alte Alleen und mannigfache neu angelegte englische Partien. Unweit dem Vorderhause ist ein Blumengarten. Hier sind einige theils steinerne, theils hölzerne Lusthäuser und Pavillons. Unter andern ist ein hölzernes sinesisches Gebäude mit 20 Thüren merkwürdig, das mehrere kleine Zimmer enthält, die aber durch Wegnehmung der innern Wände zu einem Saale eingerichtet werden können. Zwei Badhäuser nebst einem Graben, der das Wasser aus der Spree zuführt; ein kleiner Felsen von Feldsteinen, worinn zwei Brunnen sind; ein Pavillon mit einem sinesischen Glokenspiele; ein Schauspielhauß, ein Gewächshauß u. a. m. verschönern das Ganze ungemein. Hier werden auch einige Hirsche gefüttert. Das im Garten befindliche alte Lustschloß Monbijou ist ebenfalls sehr verschönert und vergrößert worden. Zwischen dem Vorderhauße von Monbijou und der Manchestermanufaktur führt ein Gäßchen ohne Namen.

Die auf beiden Seiten mit Linden besezte Oranienburger Straße, welche im Jahr 1740 ganz neu gepflastert wurde, geht vom Haakschen Markte bis an die Dammstraße, und in dem weitläuftigen 2 Stock hohen Gebäude, der Posthof genannt, welcher im Jahr 1766 zur Posthalterei gemacht wurde, wohnt der königl. Posthalter nebst den Postillionen. Hier stehen immer Pferde und Wagen zu den Posten bereit.

Die Wassergasse von der Hospitalstraße bis an die Spree führt durch das Flathosgäßchen zu den Gärten, von welchen hier bloß der Garten der Freimaurerloge zu den drei Weltkugeln angeführt wird.

In der Ziegel- oder Kalkscheunenstraße, die aus der Wassergasse in die Dammstraße führt, trift man ausser mehrern öffentlichen Gebäuden auch eine königliche Kalkbrennerei und verschiedene Gärten an, dergleichen man auch bei der Kirchhofstraße von der Wassergasse bis in die

Dammstraße, und bei der Kalkscheunenquergasse findet.

Die Dammstraße ist ein Theil der großen Friedrichsstraße von der großen Weidendammsbrüke, welche über die Spree geht, und die Neustadt mit der Spandauervorstadt verbindet, bis an das im J. 1789 neu erbaute Oranienburger Thor. Rechts befinden sich darin die Zimmer für die Wache, und links die Wohnungen der Acciseoffizianten. Oben steht ein Obelisk, und übrigens ist es noch durch Armaturen verziert.

Hier trift man auch das königliche Salzschiffahrt-Comtoir die von Boumann dem ältern im J. 1764 erbauten 4 Geschoß hohen Kasernen für das zweite Artillerieregiment, und die Viehazneischule mit einem schönen Garten an, worin Stellen zu Grasplätzen eingeheegt sind. Merkwürdig ist darin der von Langhans nach einer ganz neuen Erfindung mit einer Kuppel ohne Dachstuhl erbaute Hörsaal, wo die Vorlesungen gehalten werden. Er ist rund, oberhalb mit passenden Gemälden nach Rodens Zeichnung geziert, und im halben Kreise mit 4 hinter einander folgenden Reihen Logen, und noch mit einer rund umhergehenden Gallerie versehen. In der Mitte steht ein runder starker Tisch, der vermittelst einer unten befindlichen Maschine ins Soutterrain gewunden werden kann, wo das zu demonstrirende Cadaver aufgelegt wird. An den Seiten gelangt man in mehrere Zimmer, worin Glasschränke sind, und die Bibliothek aufbewahrt wird. Hier sind auch ausgestopfte Thiere, z. B. ein Kameel und ein Junges, ein spanischer Hammelbok, ein Wolf, Mißgeburten von Kälbern u. s. w. Präparate in Spiritus, z. B. Füllen von 7 Monaten, 1 1/2 Monat, Kälber u. dgl. Gerippe von Pferden, einem Reh, Hammel, Maulwurf u. s. f. Knochen, auffallende in dem Magen, der Blase und andern Theilen der Thiere gefundene Steine. Man trift auch eine Menge Hufeisen an, z. B. türkische, spanische und andere Gattungen, auch Eisen, die man auf gespaltene Hufe legt. Im Garten ist das kalte, unten gemauerte Bad, und in einem Gebäude ein warmes ausgemauertes Bad, nahe an der Küche, wo ein Brunnen nebst einer sehr großen Pfanne zum Erwärmen des Wassers ist. Anderswo sind die 4 Schmieden, in deren jeder zwei Feuer gemacht werden können. Eine Apotheke mit einem Apotheker und einem Provisor; auch eine neue verdekte Reitbahn. Die mit gefährlichen Krankheiten behafteten Pferde stehen abgesondert, die andern aber in mehrern Ställen beisammen. Bei jedem Pferde ist eine Tafel mit der Numer und dem Namen des Besizers. Uibrigens nimmt man auch andere Arten von Thieren in die Kur.

Diese sehr nüzliche Anstalt wurde im J. 1790 errichtet, und zwei Professoren sind dabei angestellt, welche nebst dem Apotheker den Regiments- und königlichen Schülern die Zootomie, Chirurgie, Geburtshilfe bei Pferden, Kräuterkunde, medicinische Materie und Apothekerkunst, 2 Hufschmiede aber im praktischen Beschlagen Anweisung geben.

In der Dammstraße befindet sich auch das im Jahr 1687 vorzüglich durch Geschenke von der Churfürstin Dorothea gestiftete französische Hospital. Darin werden alte und schwache Personen

sonen auf Lebenszeit, arme Kranke bis zu ihrer Genesung, und junge lüderliche Leute auf eine Zeitlang zur Zucht aufgenommen. Anfänglich war die Stiftung nur zu 30 Personen eingerichtet; allein in der Folge hat man sie so erweitert, daß im J. 1785 in diesem Hospitale 230 Personen verpflegt worden sind. Im Jahr 1784 waren die Kosten 1100 Rthlr. ohne das besonders gelieferte Brod, Fleisch, Bier, Butter, Holz, Arzneien und Kleidungsstüke, welche 5200 Rthlr. kosteten. Die Pensionen, welche die Hospitaliten zalten, betrugen nur 1100 Rthlr. und gegen 300 Rthlr. aus Nebeneinkünften; den Rest der Ausgaben schießt daher das französische Konsistorium zu. Der älteste der beiden Kolonieärzte nebst einem Wundarzte dient dem Hospital, und der König zalt jährlich eine beträchtliche Summe zu den Arzneien. Im Hause befindet sich eine Kirche, worin täglich Bettstunden gehalten, und Sonntags früh gepredigt wird. Die Direktion führt das Konsistorium, die besondere Aufsicht aber ein Prediger, der jährlich abwechselt, und 8 Anciens Diacres. Linkerhand dieses Gebäudes steht das Hospital für kranke Kinder, worin man auch für ihre Erziehung sorgt. Es ist auf königl. Kosten ansehnlich erweitert worden, und im Jahr 1784 war die Ausgabe 340 Rthlr.

Der Schiffbauerdamm geht von der großen Weidendammsbrüke längs der Spree bis an den Unterbaum, und unweit der Weidendammsbrüke fällt die Panke in die Spree. Auch hier findet man eine königliche Kalkbrennerei, und nahe am Ephraimschen Garten geht eine Zugbrüke über die Spree, und über einen Arm derselben eine kleine Brüke, auch über den am Unterbaume in die Spree fliessenden Graben führt ebenfalls eine Brüke. Durch den Unterbaum wird die Spree bei ihrem Ausflusse aus Berlin geschlossen, und bei demselben führt eine Zugbrüke über die Spree in den Thiergarten.

Vom Unterbaume kommt man durch die Charitestraße bis zu dem am äußersten nordwestlichen Ende Berlins stehenden Charitehauße, welches gegenwärtig aus mehrern Gebäuden besteht. König Friedrich der erste ließ hier im Jahr 1710 bei der damals in der Mark entstandenen Pest ein Pesthauß bauen, das er nach überstandener Gefahr zu einem Hospital und Arbeitshause widmete; allein unter König Friedrich Wilhelm dem ersten ward diese Anstalt auf den Vorschlag des damaligen Armenwundarztes und nachherigen ersten Inspektors am 18ten November 1726 zu einem allgemeinen Krankenhause für die Residenzstädte, und zugleich zu einer Schule für Aerzte und Wundärzte gemacht. Er ließ es im J. 1727 ansehnlich erweitern, alle nöthige Wirthschafftsgebäude aufführen, und schenkte dieser gemeinnützigen Anstalt 100,000 Rthlr. Kapital, wozu in der Folge das Vermächtniß des Freiherrn von Grappendorf von 80,000 Rthlr. das vom Banquier Regelin von 12,000 Rthlr. nebst 2 Häusern in Charlottenburg, u. a. m. kamen. Im Jahr 1785 ließ König Friedrich der zweite durch Unger nach dessen Zeichnungen einen Flügel neu aufführen, wozu in den folgenden Jahren noch mehr Gebäude gekommen sind. Das alte, 3 Geschoß hohe Gebäude hat 4 Flügel mit Wohnungen für Kranke aller

Art

Art, und rechterseits stehen die Wirthschaftsgebäude. Ausserdem gehören noch in Berlin Gärten, Wiesen und Aecker, in allem 114 Morgen zu dieser Anstalt.

Gegenwärtig besteht dieses Charitehauß 1) aus einem Krankenhauße, wo kranke Leute völlige Kur, 2) aus einem Hospital, wo Elende und Abgelebte Verpflegung erhalten, 3) aus einer Anstalt, wo alle schwangere Personen einige Zeit vor der Entbindung aufgenommen, verpflegt, entbunden, und erst nach den Wochen entlassen werden, 4) endlich aus einem besondern Pavillon für krätzige und venerische Personen. Im Jahr 1772 sind 3061, im Jahr 1785 aber 3470 Personen, und im Jahr 1791 — 3160 Personen kurirt und verpflegt worden, wovon im leztern Jahre mit Einschluß der Armen im Koppenschen Armenhause die Kosten 36,144 Rthlr. betrugen. Zu Bestreitung dieser Unkosten sind theils die Zinsen obiger Kapitale, wozu noch neuerdings ein Geschenk Königs Friedrich Wilhelm des zweiten von 15,000 Rthlrn gekommen ist, theils die Einkünfte von den Grundstücken, nebst dem Verlage aller Kundschaften, Lehr- und Geburtsbriefe der Handwerker in allen königlichen Staaten bestimmt. Die Cur der Kranken wird unter Aufsicht eines Arztes und Wundarztes von 2 Pensionären und 8 Chirurgen besorgt, und bei den Wöchnerinnen wird sowohl bei den angehenden Hebammen, welche die öffentliche Hebammenschule, als auch für die Studirenden des königl. medicinisch-chirurgischen Collegii die praktische Hebammenkunst gelehrt. Ueberhaupt aber ist es den angehenden Aerzten und Wundärzten erlaubt, den Operationen beizuwohnen. Die Arzneien liefert die Hofapotheke unentgeldlich. Im Hause wohnt ein lutherischer und ein reformirter Prediger. Auch nimmt man Kranke gegen wöchentliche Bezahlung auf. Für die obengedachte Grappendorfsche 80,000 Rthlr. wurde das Amt Prieborn in Schlesien für das Hauß erkauft.

In der Linienstraße, so weit sie zur Spandauervorstadt gehört, von der Dammstraße bis zur Prenzlauerstraße, sind die Armen- und Garnisonkirchhöfe, und in der Hospitalstraße ist das von dem ehemaligen Rathmann Koppe im Jahr 1708 für 22 alte Frauen gestiftete Koppesche Armenhauß zu merken. Gegenwärtig sind einige 20 Frauen darin, welche Wohnung, Feuerung, und täglich 1 Groschen Geld bekommen.

Die Bernhardsgasse geht bis an die Linienstraße, und die kleine Hamburgerstraße bis ans Hamburger Thor, welches im Jahr 1789 neu gebaut worden ist. Es besteht aus 2 Pyramiden, und auf jeder ist auf den Seiten nach der Stadt und dem Felde zu der Namenszug des Königs mit Armaturen. An den Seiten sind die Wachgebäude und Wohnungen der Acciseoffizianten.

Die kleine Gasse und die Heidereutergasse gehen bis zur Linienstraße, und an der Ecke der Hospitalstraße liegt der Fischische Maulbeergarten, wo der ehemalige Rektor Frisch von 1708 bis 1714 in Berlin die ersten Maulbeerbäume pflanzte, welche in der Folge die Grundlage des hiesigen Seidenbaues geworden sind. Die große Hamburgerstraße von der Hospital- bis zur Oranienburgerstraße enthält das Hospital und den Begräbnißplatz der Juden.

In

In der Kirchhofsgasse, die aus der großen Hamburgerstraße in die Rosenthalerstraße führt, befindet sich die Kirche der Spandauervorstadt, oder die Sophienkirche genannt, weil die Königin Sophie Louise dem Magistrat im Jahr 1772 ein Kapital von 4000 Rthlr. zu einem immerwährenden Fond zur Besoldung eines lutherischen Predigers, Kantors und Küsters vermachte. Den schönen 226 Fuß hohen Thurm ließ K. Friedrich Wilhelm der erste auf seine Kosten nach Graels Angabe von demselben 1732 bis 1734 bauen, nach dessen Verabschiedung aber von Stolze die Helmstange nebst dem Knopfe und Adler darauf setzen.

Die Gypsgasse geht von der Roßenthaler- in die Hospitalstraße, und die Roßenthalerstraße vom Haakschen Markte in einer Krümmung bis an das Rosenthaler Thor, welches erst neu erbaut worden ist. Die neue Rosenthalerstraße und die Laufgasse führen in die Linienstraße, die aus der neuen Schönhauserstraße laufende alte Schönhauserstraße hingegen bis ans Schönhauser Thor. In dieser Gegend findet man die Schendelgasse, die Mulaksgasse, die wüste Gasse, oder Kirchhofs- und Trommelgasse, die Nagelgasse, die Weinmeistergasse und die Münzstraße, welche bis zur Jakobsstraße geht. Hier ist das im Jahr 1786 neu und steinern erbaute Wachthauß, die Jordansche Zuckersiederei, die neue Münze, (welche aber jetzt nicht im Gang ist) und das schöne Hauß nebst Garten des churmärkischen Kammerdirektors Hrn. Borgstede, ehemals dem Hrn. Minister von Zedlitz gehörig. Das Hauß wurde um das Jahr 1735 vom General von Sydow (wahrscheinlich nach Gerlachs Zeichnung) gebaut, und der Minister von Zedlitz ließ es nach 1774 verschönern, und den Garten neu anlegen. Der große Gartensaal ist von Verona gemalt, der große 46 Fuß lange, 23 breite und 23 Fuß hohe große Speisesaal hingegen nach Langhans Rissen erbauet, und mit 4 antiken Abgüssen u. a. verziert.

Ferner sind noch in dieser Vorstadt: die Dragonerstraße, verlohrne Straße, Jakobsstraße mit Artilleriekasernen, Hirtengasse, auch eine erste, zweite, dritte und vierte kleine Scheunengasse nebst der kleinen Scheunenquergasse und eine kurze Scheunengasse. Diese Vorstadt hat (gleich der vorhergehenden) zwei Polizeiquartiere und nur ein Kirchspiel. Ausserhalb den Thoren sind folgende Gegenstände zu bemerken:

Vor dem Schönhäuser Thore die zum Amte Nieder-Schönhausen gehörige Maierei nebst der bis zum Dorfe Pankow führenden Linden- und Kastanienallee.

Vor dem Rosenthaler Thore die auf königliche Kosten nach 1752 erbaute Vorstadt Neu-Voigtland mit verschiedenen Gärten, einem Weinberge und einer Allee, die nach dem Friedrichs-Gesundbrunnen führt.

Vor dem Hamburger Thore eine Linden- und Weidenallee nebst einer Reihe Kolonistenhäuser, die den Küchengartenbau treiben.

Vor dem Oranienburger Thore befinden sich 2 Kirchhöfe für die katholische Gemeine und die französ. Kolonie, die Scharfrichterei nebst dem Hohgerichte,

te, eine ehemalige im Jahr 1702 erbaute Schleif- und Polirmühle, wo jetzt Tabak gemalen, und Bretter geschnitten werden, und an der Pankebrücke ein Badhauß. Vor diesem Thore steht auch das unter König Friedrich dem zweiten nach der Angabe des Ingenieurhauptmanns Petri im Jahr 1745 angefangene und 1748 geendigte Invalidenhauß, welches ein großes Hauptgebäude mit 2 Flügeln und 2 Kirchen nebst 2 Schulen für Protestanten und Katholiken ist. In der katholischen Kirche befindet sich ein Altarblatt von Glume, welches Christum am Oelberge vorstellt. Ausserdem sind auch Wirthschaftsgebäude angelegt worden. K. Friedrich der zweite stiftete diese Anstalt zum Aufenthalt der durch Wunden zum Dienste untüchtig gewordenen Soldaten. Das Invalidenkorps wird in 3 Kompagnien eingetheilt, und die Invaliden bekommen gleich den andern Soldaten Uniform und Löhnung, wie auch freie Wohnung im Hause und ein Stück Gartenland. Im Jahr 1784 bestand das ganze Korps mit Einschluß der Offiziere, der Frauen und Kinder, aus 918 Köpfen; im Jahr 1791 aber aus 873. Ueber dem Haupteingange des Hauses steht die Ueberschrift: Laeso et Invicto Militi. Die Wirthschaftsgebäude zur Viehzucht, zum Baken, Brauen und Brantweinbrennen sind nebst den Aekern und Gärten an einen Pächter überlassen. Das Invalidenhauß steht unter dem 7ten Departement des Oberkriegskollegii, und zu dessen Unterhaltung dient die Invalidenkasse. Die Invaliden, welche noch nicht in das Invalidenhauß aufgenommen werden können, bekommen bis dahin monatlich einen Thaler. Vor diesem Thore steht auch das Hauß des Magistratsförsters unweit dem Wedding, und die zum Charitehauße gehörigen Aeker, Gärten u. s. w. zu deren Anbau in einer ganz dürren Sandschelle der ehemalige Oberinspektor Habermaaß im Jahr 1733 den Anfang machte.

Vor dem Unterbaume steht das Wirthshauß der Sandkrug am Schönhausergraben, über welchen eine steinerne Brücke geht; der Hornsche Weinberg, der königliche Holzmarkt am Schönhausergraben, und die königliche Pulverfabrik nebst den 1778 und 1779 nach des Hrn. geheimen Raths Gerhards Angabe mit Gewitterableitern versehenen 5 Pulvermagazine an der Spree, deren einige 600 bis 2000 Zentner Pulver halten können. Sie ist mit einem Bretterzaun eingeschlossen, und von 1717 bis 1719 von 2 Holländern (Brauer und van Zee) unter K. Friedrich Wilhelm dem ersten angelegt worden, und hatte damals nur 3 Gänge, deren von Zeit zu Zeit mehrere gebaut wurden, so daß jetzt die ganze Fabrik aus 16 Gängen in 8 Häusern besteht. Uebrigens sind dabei noch 2 Kornhäuser, 2 Trokenhäuser, 1 Salpeterläuterungshauß, ein Wohnhauß für die Vorgesezten, und gegen 30 andere Häuser. Zunächst der Fabrik an der Spree steht das alte große Wagenhauß, und zwischen dem Sandkruge und der Fabrik das neue Wagenhauß für die Munitionswagen der Artillerie nebst 2 Wachthäusern für das Artilleriekommando, einer Kohlenbrennerei und 3 Holzschuppen mit einem Kohlenhause. Rechterhand der Pulvergebäude, nicht weit von der Jungfernheide liegt ausser einigen Privathäusern auch das königliche

Unter-

Unterförsterhauß für die Jungfernheide, und hinter den Pulvergebäuden an der Spree 328 Ruthen lang eine Reihe Häuser, das Moabiterland genannt, welches mit den dazu gehörigen Gärten 32 Ruthen breit ist. Der erste Anbau geschah unter K. Friedrich dem ersten, und unter K. Friedrich Wilhelm dem ersten wurden mehrere Häuser für Franzosen hinzugefügt, welche den Seidenbau trieben, und diese Gegend wegen des sandigen Bodens spottweise la terre maudite oder la Terre des Moabites nenneten. Jetzt wohnen auch Arbeits- und Akerleute hier.

Die Stralauervorstadt liegt der Königsvorstadt von Berlin aus gerechnet zur Rechten, und begreift alles in sich, was zwischen der rechten Seite der Baumgasse und zwischen der Spree innerhalb der Pallisaden bis an den Oberbaum liegt. Der Anbau dieser Vorstadt wurde erst nach 1680 mit Ernst betrieben, und unter König Friedrich dem zweiten erhielt sie ihre jetzige Größe. Sie bestand im J. 1786 aus 448 Vorder- und 115 Hinterhäusern innerhalb, und 14 Häusern ausserhalb dem Thore; im Jahr 1791 zählte man 459 Vorderhäuser.

Bemerkenswürdig ist hier: der Holzmarktplatz, 2 Zukersiedereien, die königl. Proviantbäkerei, Strohmagazine, ein Kunst- und botanischer Garten, das königliche Nuzholzmagazin, der Magistratsholzplatz und eine Kalkbrennerei.

Die Stralauerbrücke führt vom Platze am Stralauer Thore über den ehemaligen Vestungsgraben zur Vorstadt, und ist nebst der dabei befindlichen Schleuße nach 1670 erbauet worden. An der Contrescarpe nennet man die Gegend von der Stralauerbrücke linkerhand bis zum Arbeitshause; und in dieser Gegend stehen: die gröste und dritte im J. 1754 erbaute Splittgerbersche Zukersiederei, worin das Hauptcomtoir sämtlicher Zukersiedereien sich befindet, die königliche Proviantbäkerei, verschiedene Kasernen und Gärten; die Lehmgasse von der Contrescarpe zu den Gärten der großen Frankfurter Straße; die Magazinstraße von der Contrescarpe in die Schillingsgasse mit dem königlichen, im J. 1780 durch den Mauermeister Schröder und Zimmermeister Berger von Stein erbauten Strohmagazine, worin Haser, Heu und Stroh aufbewahrt wird; und dicht daneben bewahrt man in einem besondern Magazinschuppen einen Theil der königlichen Proviantwagen für die Armee auf. Es steht auch ein Wachthauß hier.

In der Sandgasse befindet sich der Kirchhof für die Domgemeine, und in der Schillingsgasse von der Lehmgasse bis zur grossen Frankfurterstraße ausser einem schönen Garten die Bühringsche Bleifabrik, wo Schroot und Bleiweiß gemacht wird.

Die große Frankfurterstraße führt aus der Sandgasse bis zu dem im J. 1716 erbauten Frankfurter Thore. Von voriger Straße laufen aus die Roßengasse an die Holzmarktstraße, der grüne Weg in die Lehmgasse, und die Rosenqueergasse in die Krautgasse, welche bis an die Spree zum königl. Holzmarkte führt, und im ehemaligen gräflich Haakschen Garten jezt eine englische Stahlfabrik, und ausserdem den Krausischen Kunst- und botanischen Garten enthält.

Die

Die Holzmarktstraße geht bis an den Holzmarkt, wo man ausser einigen Gärten eine Aufschwemme, wo Bauholz angefahren wird, und Schiffe anlanden, auch die im J. 1751 angelegte zweite Splittgerbersche Zukersiederei antrift.

Die lange Gasse enthält bis an die Koppensgasse an der Spree rechts der Holzstraße den Holzmarktplaz, das königliche Nuzholzmagazin, eine im Jahre 1782 von Naumann erbaute Artilleriekaserne und einen Magistratsholzplaz. In der Holzstraße von der Krautgasse bis an die Bullengasse ist eine dem Magistr. gehör. Kalkbrennerei.

Die Koppensgasse (aus der vorigen laufend) geht in die Gärten nach dem Frankfurter Thore zu, und die Bullengasse bis ins Feld unweit dem Frankf. Thore.

Die Mühlenstraße geht von der Holzstraße gekrümmt bis zum Stralauer- oder Mühlenthor neben welchem der im J. 1724 erbaute Oberbaum ist, wodurch die Spree beim Einflusse nach Berlin geschlossen wird. Der Baum selbst ist unter einer ebenfalls mit demselben im J. 1724 auf königliche Kosten erbauten Brüke über die Spree nach der Köllnischen Vorstadt. Diese Brüke ist die längste in der Stadt, und darauf wird vom Frachtwagen 1 Gr. von einer Kutsche 6 Pf. von einem Kariol 3 Pf. und für ein Pferd 3 Pf. Brükenzoll gegeben.

Vor dem Frankfurter Thor steht rechterseits ein Hauß, das Schlößchen, welches diesen Namen davon erhielt, weil König Friedrich der erste, wenn er nach Friedrichsfelde zum Markgrafen Albrecht Friedrich fuhr, daselbst zu frühstüken pflegte. Jezt ists ein Wirthshauß, wie die weiter hinauf liegende neue Welt. Von diesem Thore geht eine Lindenallee bis nach Friedrichsfelde. Von dem Stralauer Thore hingegen führt ein Damm mit einer angenehmen Allee besezt nach dem Fischerdorfe Stralau.

Diese ganze Vorstadt hat nur ein Polizeiquartier, und gehört als Kirchspiel zur Königsvorstadt.

2) Kölln, welches in das eigentliche Kölln oder Alt-Kölln und in Neu-Kölln eingetheilt wird.

Das eigentliche oder Alt-Kölln ist nächst Berlin die älteste unter den Residenzstädten, und hatte in den ältesten Zeiten nur die Hälfte der jezigen Größe; aber durch den im Jahr 1442 geschehenen Bau des Schlosses ward die andere Hälfte nach und nach angebaut. Diese Stadt liegt gegen Berlin südwestlich gegen Norden und Osten am Ufer der Spree, welche auf dieser Seite von der Inselbrüke an bis zur kleinen Weidendammsbrüke Alt-Kölln umgiebt, und es hier von ganz Berlin, und von einem kleinen Theile der Spandauer Vorstadt trennt. Gegen Süden und Westen gränzt Alt-Kölln an den bei der Inselbrüke aus der Spree fliessenden Friedrichsgraben oder Friedrichsgracht, welche sie von Neu-Kölln, dem Friedrichswerder und einem Theil der Dorotheenstadt scheidet, so daß Alt-Kölln wie Berlin eine vollkommne Insel ist.

Hier ist merkwürdig: die lange Brüke mit der Bildsäule Churfürst Friedrich Wilhelm des Großen, der neue Pakhof, ein Mehlmagazin für die Bäker, der Lustgarten oder Paradeplaz, die Börse, die Domkirche, die Werderschen Mühlen, das königliche Schloß, der königl. Stall, Reitbahn, Reitakademie

akademie, die Petrikirche, ein Getraidemagazin, der Mühlenhof und andere mehr.

Nach Neu-Kölln geht die Gemeinschaft über die Inselbrüke, Roß- und Grimstraßenbrüke; nach Neukölln und dem Friedrichswerder gemeinschaftlich über die Gertrautenbrüke; nach dem Friedrichswerder allein über die Spreegassen-Schleußen-Hunde- und Kupfergrabenbrüke; nach dem zur Dorotheenstadt gehörigen Theile des Weidendamms über die kleine Weidendammsbrüke, und nach Berlin über die große Pomeranzenbrüke, die lange Brüke und den Mühlendamm.

Im Jahr 1786 hatte Altkölln 543 Vorder- und 478 Hinterhäuser, und gehört nur unter ein Polizeiquartier und in ein Kirchspiel. Im Jahr 179[illegible] zälte man bloß 542 Vorderhäuser.

Aus Berlin von der Königsstraße führt die lange Brüke nach Kölln auf den Schloßplaz. Diese Brüke wurde, da sie ganz verfallen war, im Jahr 1661 auf Kosten des großen Churfürsten und des Raths neu von Holz, nachher aber von 1692 bis 1695 unter Churfürst Friedrich dem dritten von Nering, mit Beistand Schlüters aus Pirnaischen Quadersteinen erbaut, und mit der metallenen Bildsäule des großen Churfürsten Friedrich Wilhelms geziert. Sie ist 160 Fuß lang, hat 5 Bogen, die unten mit liegenden Figuren von Seegöttern und Najaden von Schlüters Arbeit geziert sind; und auf den steinernen Geländern stehen Laternen zur nächtlichen Beleuchtung. In der Mitte ist der Weg gepflastert, und an beiden Seiten sind erhöhte Fußwege von Werkstüken.

Die Bildsäule des gedachte Churfürsten hat der berühmte Schlüter nebst den Sklaven angegeben, und die Figur des Churfürsten nebst dem Pferde auch selbst ins Große modellirt, worauf der Aufseher der königlichen Giesserei, Jacobi, im Jahr 1700 die Figur des Churfürsten nebst dem Pferde aus Erz goß. Zu den 4 Sklaven aber haben nach Schlüters kleinen Modellen unter seiner Aufsicht die 4 Bildhauer: Baker, Brückner, Henzi und Nahl der ältere, die großen, mehr als Lebensgröße betragenden Modelle gemacht, die aber Schlüter ganz überarbeitete, und Jacobi ebenfalls 1700 goß. Für den Guß bekam Jacobi 80,000 Rthlr. Dieses mit Recht allgemein bewunderte Kunstwerk ward darauf im Jahr 1703 aufgestellt. Es steht, wenn man von Berlin kommt, linkerseits auf einem besonders ausgerükten Platze. Der Churfürst ist zu Pferde vorgestellt, im römischen Habit und Mantel, mit einem Schwerdt umgürtet, und in der rechten Hand einen Kommandostab haltend. Das Fußgestell ist von weissem Marmor, auf beiden Seiten mit allegorischen halb erhabenen Vorstellungen geziert, und die Vorderseite hat eine Aufschrift. Um dasselbe sieht man 4 aus Erz gegossene Sklaven in kolossalischer Größe.

Die große Pomeranzenbrücke führt aus dem Platze von dem neuen Pakhofe nach Berlin in die neue Friedrichsstraße. Sie wurde im Jahr 1719 unter K. Friedrich Wilhelm dem ersten zuerst von Holz, dann im Jahr 1769 unter K. Friedrich dem ersten durch Boumann den ältern von Bakstein mit 7 Bogen, wo in der Mitte ein Aufzug ist, und einem aus gegossenem Eisen gefertig-

ten Geländer gebaut. Im Jahr 1792 erbaute man sie wieder neu, so, daß sie jetzt auf steinernen Pfeilern ruhet, und mit Bohlen gedekt ist, in der Mitte aber zum Durchlassen der Schiffe geöfnet werden kann.

Von dieser Brüke kommt man zu dem Platze vor dem im Jahr 1749 zum neuen Pakhofe eingerichteten ehemaligen Manufakturhause, einem halbrunden Gebäude, wo sich ein Kran zum Ausladen der Schiffe, und eine Wache befinden.

Die im Jahr 1658 zugleich mit dem Graben angelegte Orange- oder kleine Pomeranzenbrüke, von dem Platze vor dem neuen Pakhofe nach dem Lustgarten, ist jetzt eine hölzerne Zugbrüke. Am köllnischen Theile des Weidendamms sind Häuser angebaut, Weiden angepflanzt und Wiesen angelegt.

Hinter dem neuen Pakhofe zeichnet sich unter andern besonders das schöne Itzigsche Hauß aus, welches der berühmte Salzer im Jahr 1749 nach Dietrichs Zeichnung bauen ließ. Die neue Pakhofstraße geht hinter dem Pakhofe bis an die Kupfergrabenbrüke, und enthält das von Friedel im Jahr 1776 erbaute Mehlmagazin der vereinigten Bäkerinnung.

Vor dem neuen Pakhofe jenseit der kleinen Pomeranzenbrüke liegt der Lustgarten oder Paradeplatz. Der Platz hinter dem Schlosse war bis ins 16te Jahrhundert wüste, und da, wo jetzt der Dom ist, morastig. Im Jahr 1573 berief deswegen der Churfürst Johann Georg den gräflich Schönburgischen Gärtner aus Glaucha, Desiderius Corbianus zu Anlegung eines Lust- Obst- und Gemüßgartens, und ließ also den Platz austroknen. Im 30jährigen Krieg aber verwilderte dieser Garten dergestalt, daß ihn Churfürst Friedrich Wilhelm in den Jahren 1645 und 1646 unter Aufsicht des Kammerpräsidenten B. von Arnim durch den Gärtner Michael Hanff mit großen Kosten wieder herstellen mußte. Im Jahr 1652 ließ er ihn durch Memhardt durch den ganzen jezigen Theil des köllnischen Weidendamms erweitern, und vor dem Blumengarten ward die von Dusard im Haag auf Kosten der Churfürstin Luise gefertigte marmorne Statüe des Churfürsten im Jahr 1651 gesetzt, welche nun im Garten zu Charlottenburg steht. Ausserdem brachte man noch mehrere Bildsäulen an, in der Mitte war ein Obstbaumgarten u. a. m. Dieses Gartens gröste Breite von Fluß zu Fluß war gegen 600 rheinl. Fuß, die gröste Länge 2000 Fuß, und der Umfang ungefähr 5000 Fuß. Bei der Befestigung der Stadt im Jahr 1658 verlor der Garten das erste Stük von seiner Größe, und bei Gelegenheit des neuen Baues am Schlosse zu Anfang des jezigen Jahrhunderts mußte der obere Theil oder der Blumengarten eingehen. Endlich ließ K. Friedrich Wilhelm der erste im Jahr 1715 den ganzen Ueberrest des Lustgartens zerstören, den Platz erhöhen, ebnen, und zu einem Paradeplatz machen; allein im Jahr 1720 wurde erst das im Jahr 1661 vor dem Garten gebaute Ballhauß u. a. m. ganz weggerissen.

Auf diesem Platze, welcher noch jetzt der Lustgarten heißt, befinden sich unter andern folgende Gebäude: die Börse, welche zuerst ein Lusthauß war, das Memhardt im

im Jahr 1650 bauete, dann aber im J. 1714 nebst 5 Arkaden von einem dabei gestandenen nicht ganz vollendeten Gebäude, von Joh. Barraband zu einer Tapetenmanufaktur eingerichtet ward, befindet sich seit 1739 im obern Saale dieses 2 Geschoß hohen Gebäudes, wozu K. Friedrich Wilhelm der erste bereits im Jahr 1738 den Saal geschenkt hatte. Im untern Theil war ehedem die Werkstatt der königlichen Bildhauer, allein da das ganze Gebäude jezt sehr baufällig ist, so wird es gar nicht gebraucht. Neben der Börse steht das von K. Friedrich Wilhelm dem ersten angelegte königl. Waschhauß, wo alle Wäsche der königlichen Familie gewaschen wird.

Die heutige Schloß- Ober- Pfarr- und Domkirche war anfänglich ein dem heiligen Paulus gewidmetes Dominikanerkloster, und die ehemalige Domkirche stand auf dem Schloßplaz bei der breiten Straße. Man nennte gedachtes bereits im Jahr 1300 vorhandenes Kloster vorzeiten das schwarze Kloster im Gegensaz des grauen Klosters der Franziskaner in Berlin. Churfürst Friedrich der zweite machte diese Klosterkirche zu einer Pfarrkirche; Joachim der zweite machte sie 1536 zu einem Domstifte, nachdem sich vorher die Dominikaner nach Brandenburg hatten begeben müßen, und nahm im Jahr 1539 die Reformation dieser Kirche vor, weil er selbst zur evangelisch lutherischen Religion getreten war. Endlich machte Joachim Friedrich den Dom im Jahr 1609 zu einer Oberpfarrkirche, die er mit dem Namen zur heiligen Dreieinigkeit belegte, und im Jahr 1614 führte der Churfürst Johann Sigismund die reformirte Religion in dieser Kirche ein. Alle an dieser Kirche stehende Geistliche haben das Prädikat Hofprediger, und werden unmittelbar vom Könige ernannt. Bei dieser Kirche ist ein besonderes Kirchendirektorium angestellt, wovon der Staatsminister des reformirten geistlichen Departements jedesmal Chef ist, und unter demselben stehen 5 Domkirchenräthe, 1 Domkapitulverwalter, ein Rendant und 1 Exekutor. König Friedrich der zweite ließ im J. 1747 die ganze Kirche abbrechen, und die jezige neue Kirche im Lustgarten an der Spree von Boumann dem ältern 230 Fuß lang und 134 F. breit aufführen, und im J. 1750 einweihen. Die Hauptansicht hat 10 jonische Pilaster, und das vorspringende Portal 6 jonische Säulen auf einem Plinthe nebst 3 Thüren, zu welchen man auf einer frei liegenden Treppe steigt, so wie an den andern Seiten, deren jede eine Thüre hat. Das Dach wird von einem mit Vasen besezten Brustgeländer umgeben. Ueber dem Hauptportal ist eine Attika, und an jeder Eke derselben eine das alte und neue Testament anzeigende Gruppe von Figuren über Lebensgröße von Karl Glume dem ältern. Ueber der Attika des Portals erhebt sich der Thurm, dessen Kuppel von einer korinthischen Bogenstellung getragen wird. Ueber derselben ist eine Laterne. Ueber dem Vorsprung der Hinterseite nach dem Wasser werden die christlichen Tugenden in 4 Gruppen vorgestellt. Inwendig ist die Kirche ganz von korinthischer Ordnung. An der Kanzel sieht man 2 Bildsäulen (den Glauben und die Andacht) vor dem Altare das metallene Monument Churf. Joachim des ersten, welches denselben

ben liegend im Churhabit zeigt, und von Johann oder Adam Vischer aus Nürnberg seyn soll; über demselben das im J. 1540 von Matthias Dieterich aus Burgund gegossene metallene Monument des Churf. Johann Cicero. Neben dem Altare stehen die nach Schlüters Modell von Jacobi gegossenen zinnernen und vergoldeten Särge K. Friedrichs des ersten, und der Königin Sophie Charlotte, deßgleichen die mit Bildhauerarbeit gezierten zinnernen Särge des Churf. Friedrich Wilhelm des Großen und seiner Gemalin Dorothea. Die helle, lustige und geräumige Gruft unter der Kirche ist das königliche Erbbegräbniß, und wird gewöhnlich nicht gezeigt.

Im Lustgarten wird jezt gewöhnlich die Wachtparade von 2 Infanterieregimentern, bisweilen auch von allen, und der Artillerie gestellt.

Auf der Schloßfreiheit stehen meistens neue und schöngebaute Privathäuser, und an der Eke der Schloßfreiheit bis an die Schleußenbrüke sieht man die theils unter K. Friedrich dem ersten im J. 1708 mit 8 Gängen, theils unter K. Friedrich Wilhelm dem ersten im Jahr 1720 mit 6 Mahlgängen erbauten Werderschen Mühlen, und bei den leztern die im J. 1738 reparirte Wasserkunst, wodurch das Wasser bis in die Wasserbehälter auf dem Dach des Schlosses über den großen Esoanderschen Portal durch das vom Maler Ebert im Jahr 1720 angelegte Drukwerk mit einem Wasserrade 102 Fuß hoch geleitet wird. Zwischen dem Gerönne beider Mühlen ist dazu ein besonderes Gerönne. Von der Eke der Stechbahn bis an die Schleußenbrüke heißt der Plaz an den Werderschen Mühlen; und der große Plaz vor dem Schlosse zwischen der Spree und der Stechbahn wird der Schloß oder der alte Domplaz genannt, weil hier von der Brüderstraße bis zur breiten Straße sonst die im J. 1747 abgebrochene Domkirche stand. Den übrigen Theil des Plazes nahm die von Churf. Joachim dem Zweiten zuerst im Jahr 1538 zu Turnieren und Ritterspielen eingerichtete 300 Fuß lange, und 65 Fuß breite Stechbahn ein, welche Churfürst Friedrich Wilhelm im Jahr 1648 eingehen ließ. Gegenwärtig heißt die Stechbahn eine von der Brüderstraße bis an die Werderschen Mühlen im J. 1702 auf K. Friedrich des ersten Befehl nach Bodts Rissen gleichförmig 3 Geschoß hoch erbaute Reihe Häuser, in deren Erdgeschosse in der offenen Bogenlaube Kaufmannsläden sind. Der Vortritt vor der Stechbahn dient den Kaufleuten jezt zur Börse, wo sie sich gewöhnlich alle Mittage versammeln. Auf dem Schloßplaze vor der Stechbahn halten den ganzen Tag die öffentlichen Miethkutschen oder Fiacres.

Das königliche Schloß ist ein längliches Vierek mit 4 Höfen, und hat in der gröstn Länge, von der Eke an der Hundebrüke bis an die Spree durch den Durchgang, 460 rhein. Fuß. Die Seite am Schloßplaz hat 430, die Breite nach der Freiheit ist 276, und die Höhe mit dem 6 Fuß hohen Brustgeländer 101 1/2 Fuß.

Die ersten Churfürsten aus dem Zollerschen Hause hatten gewöhnlich ihre Residenz in Tangermünde und in Spandau; doch besaßen die

die frühern Churfürsten schon im Jahr 1357 einen Pallast in der Klosterstraße, wo sich Churfürst Friedrich der erste im Jahr 1415 huldigen ließ, und Churfürst Friedrich der zweite erhielt im Jahr 1442 von den Städten Berlin und Kölln den Plaz hinter dem Predigerkloster in Kölln, um ein Schloß darauf zu bauen. Die alte bevestigte im J. 1451 schon zum Bewohnen fertig gebaute Burg lag zunächst an der Spree, weiter nach der langen Brüke zu, als jezt, und der noch ganz vorhandene runde Thurm oder sogenannte grüne Huth ist ein Ueberbleibsel davon. Churfürst Joachim der zweite ließ im J. 1538 die alte Burg ganz niederreissen, und in den folgenden Jahren durch den Baumeister Caspar Theiß ein ganz neues 3 Geschoß hohes Schloß mit 2 Flügeln zwischen der damals schon da gestandenen Schloßkapelle, die noch jezt unter dem Namen alte Kapelle vorhanden ist, zu bauen anfangen, starb aber im Jahr 1572 vor der Vollendung desselben. Nach seinem Tode ließ Churf. Johann Georg gleich nach seinem Regierungsantritt durch den Baumeister Hans Räspell den Bau fortsezen, den Thurm auf der Kapelle vollenden, und fieng an, sein Schloß zu erweitern. Er nahm hiezu den Grafen Rochus von Lynar im Jahr 1578 in seine Dienste, welcher im J. 1580 den Stall unter dem alten Zeughause an Meister Martin Räspell zu bauen verdingte, welches Gebäude den jezigen Flügel des innern Schloßhofes nach dem Lustgarten zu ausmachte. Im Jahr 1585 ließ er durch den churf. sächsischen Mauermeister Peter Kummer den ältern das Gebäude nach der Schloßfreiheit zu aufführen, und im J. 1590 den Bau des dritten Hauses, oder des jezt noch stehenden alten Queergebäudes, welches den Hof schliessen sollte, nach Angabe des Grafen von Lynar von Peter Niuron anfangen, welcher es schon im Jahr 1594 endigte. Im Jahr 1598 wurden gleich nach dem Regierungsantritt des Churf. Joachim Friedrich die Seitengebäude des Schlosses, die jezt im Lustgarten zwischen dem Schloß und dem Dome liegen, warscheinlich nach Peter Niurons Angabe gebaut, weil der Graf von Lynar schon im Jahr 1596 gestorben war. Allein es ward nur der gerade Flügel nach dem Lustgarten zu aufgeführt; denn die hinter demselben liegenden Gebäude nach der Spree zu sind später, und zum Theil erst unter K. Friedrich Wilhelm dem ersten gebauet worden.

Um das Jahr 1603, oder vielleicht früher, erbaute man nach der Spreeseite neben der alten Kapelle das noch stehende schmale hohe Gebäude mit den ekigen Erkern, welches den kleinen Hinterhof des Schlosses umschließt, und warscheinlich zum Wittwensize der Churfürstin diente. Auch baute man um gleiche Zeit eine Wasserkunst an der Eke nach der Hundebrüke, und machte im Jahr 1606 verschiedene Erweiterungen und Reparaturen an dem vom Grafen Lynar gebauten Queergebäude. Im Jahr 1607 ließ der Churfürst unter Direktion des geheimen Raths Christoph von Waldenfels durch den Zimmermeister Hans Eßlinger, und den Mauermeister Stephan Zinnichen nach allen 3 Seiten vom alten Queergebäude, und auch ein ganz neues Gebäude aufführen, welches den

äusserſten Vorhof umſchloß. In der 20jährigen unglüklichen Regierung Georg Wilhelms verfiel das Schloß ganz. Churfürſt Friedrich Wilhelm der Große, mit deſſen Regierungsantritt im J. 1640 in alle Geſchäfte neues Leben kam, lies auch ſogleich die nöthigſten Reparaturen am Schloſſe vornehmen; aber erſt nach der Ankunft des Baumeiſters Memhardt von 1650 an mit Ernſt und Nachdruk bis zum Ausbruch des Schwediſchen Kriegs betreiben.

Nach geſchloſſenem Königsbergiſchen Frieden im Jahr 1656 baute darauf Memhardt die äußern Schloßgebäude aus, ließ den Altan vollends mit Kupfer deken, und baute im Jahr 1659 das Schloßthor neu nach doriſcher Ordnung, worauf der Bau wieder liegen blieb. Bald nach dem im Jahr 1660 geſchloſſenen Oliviſchen Frieden ward der Schloßbau nebſt dem Bau verſchiedener Luſtſchlöſſer um Berlin wieder vorgenommen, und Memhardt baute im Jahr 1661 das Ballhauß nach dem Luſtgarten zu. Als der Churfürſt den neu entſtandenen Krieg endlich durch den Frieden von Saint Germain glüklich geendiget hatte, ſo machte er im Jahr 1681 den Anfang zu einer anſehnlichen Erweiterung des Schloſſes mit Erhöhung der niedrigen Queergebäude, mit Erbauung des großen mit korinthiſchen Wandſäulen gezierten Saales, worin jezt das Hoftheater iſt, und der Gebäude nach der Spreeſeite, welche insgeſamt unter dem Namen des Baumeiſters M. M. Smids ausgeführt wurden. Allein bei Friedrich Wilhelms Tode im Jahr 1688 war nur eine Seite fertig, und die Waſſerſeite wurde erſt unter Churfürſt Friedrich dem dritten von Nering von 1692, und von 1695 von Grünberg vollendet.

Nunmehr gerieth Churfürſt Friedrich der dritte nach ſeiner bekannten Neigung zur Pracht auf die Gedanken, ſein Schloß, ſo weit der innere Hof geht, umzubilden, ohne es ganz neu zu bauen. Dieſes Vorhaben wurde zum Glük dem gröſten Baumeiſter ſeiner Zeit, dem berühmten Schlüter aufgetragen, deſſen weit umfaſſender Geiſt auch nur allein im Stande war, aus den zuſammengehäuften, ohne Ordnung und Symmetrie in einander gebauten Gebäuden ein zuſammenhängendes, ſeiner Anlage nach edles und prächtiges Ganzes zu machen. Seine Abſicht war: den alten Joachimſchen Flügel nach dem Schloßplaz, wie er jezt iſt, zu verändern, die Erker an beiden Seiten bis an die Erde herunter zu bauen; das jezige alte Queergebäude gleichförmig zu verzieren, und ihm ſowol nach dem innern als äußern Schloßhofe ein korinthiſches Portal zu geben; die Kapelle nebſt dem alten Gebäude nach dem Waſſer ebenfalls gerade zu ziehen, gleichförmig zu verzieren, und auf das Gebäude, welches beide Hinterhöfe trennt, einen hohen viereſigten Aufſaz an allen 4 Seiten mit großen Bogenfenſtern, und einer joniſchen Säulenſtellung geziert zu machen, und gleich dem übrigen Schloſſe mit einem Altane und Bruſtgeländer zu bedeken. Dieſer Plan erhielt ganz den Beifall des Churfürſten.

Im Jahr 1699 machte man den Anfang des Baues mit der Seite nach dem Luſtgarten, und im Jahr 1701 war der Ritterſaal bereits bis zum Malen, im innern Schloßhofe das jezige Portal und die beiden in demſelben liegenden ſchönen Treppen, fertig. Im

Jahr 1702 war alles, die Seite nach dem Schloßplaze mit eingeschlossen, von aussen, und zum Theil auch von innen fertig. Als König Friedrich der erste nach geschehener Krönung im Mai 1701 nach Berlin zurük kam, empfand er über den Rittersaal und den Anfang der Paradezimmer ein großes Vergnügen, nur waren ihm leztere zu Folge seines Hanges zur Pracht noch viel zu klein; weßwegen Schlüter einen neuen Plan entwerfen, und der Symmetrie wegen noch ein Portal mit einer gleichen Anzahl Fenster auf der andern Seite anlegen mußte. Dieses zweite Portal kam gerade an die Stelle des alten obern Schloßthors gegen die breite Straße, so wie auch in demjenigen an der Schloßwache an. Hierauf starb K. Friedrich der erste im Jahr 1713, ehe die äußern Gebäude ganz fertig, an der Seite nach dem Dome aber das erste Geschoß kaum angefangen war, und Eosander nahm seinen Abschied.

König Friedrich Wilhelm der erste ließ nunmehr durch den bereits unter Schlüter und Eosander bei dem Schloßbau angestellten Böhmen die angefangenen Gebäude bis unters Dach, so wie sie jezt sind, bis 1716 vollenden, und nachher den Kirchhof am Dome wegnehmen, so wie auch das im J. 1661 errichtete Ballhauß nebst den daran stehenden Gebäuden im J. 1720 wegbrechen, den Thurm aber nicht auf das große Eosandersche Portal sezen, sondern der König ließ 1720 durch den Maler Ebert das oben gedachte Drukwerk anlegen, wodurch das Wasser biß unter das Dach gebracht wurde. Inwendig ließ Friedrich Wilhelm der erste das Schloß ebenfalls ausbauen, im Jahr 1728 den weissen Saal anlegen, die unmeublirten Zimmer prächtig auszieren, und im J. 1739 das silberne Chor im Rittersaale machen. Unter K. Friedrich dem zweiten sind im Schlosse weiter keine Veränderungen vorgenommen, als daß theils zur Erweiterung der Silberkammern der untere Theil der alten Kapelle verbauet, und darin eine Treppe angelegt, auch auf der Seite an der langen Brüke die Confidenztafel gebauet worden, theils der obere Theil der Kapelle zu Wohnungen für des Königs Pagen und Domestiken eingerichtet, so wie in dem alten oben gedachten Hause der Herzogin auch für des Königs Gefolge einige Zimmer angebauet wurden. Die Zimmer des Königs und der Königinn nebst der ganzen Seite im ersten Geschosse nach dem Lustgarten zu sind im J. 1746 neu meublirt worden.

Nach dem Regierungsantritt Königs Friedrich Wilhelm des zweiten wurden ebenfalls einige Veränderungen vorgenommen, deren Beschreibung nebst der äußern Gestalt und jezigen Bestimmung der verschiedenen Theile des Schlosses nach ihrer Lage nun folget:

Inwendig hat das Schloß 4 Höfe, und den äußern Schloßhof nennt man denjenigen, in welchen man durch das große Eosandersche Portal von der Freiheit kommt, und worin rechterhand die Schloß- oder Hauptwache ist. Der innere Schloßhof hingegen ist derjenige, in welchem die 3 Schlüterschen Portale stehen, in deren einem die Wendeltreppe ist. Diese 3 Portale wurden im Jahr 1789 durchaus reparirt und neu abgepuzt. Hinter denselben liegen der große und kleine Hinterhof nach der Spree zu, welcher leztere ehedem der

Hof der Herzoginn hieß. Hieher gehören auch noch die im Lustgarten an der Spree liegenden Seitengebäude.

Die Seite nach der Freiheit zu ist ganz von dem Freiherrn Eosander von Göthe gebauet, und wie alle neue unter K. Friedrich dem ersten gebauten Flügel 4 Geschoß hoch. Das in der Mitte hervorspringende große Portal, als der Haupteingang zum Schloß, ist eine Nachahmung des Triumphbogens des Kaisers Septimius Severus zu Rom, aber ungleich höher. In der Mitte hat Eosander einen hohen, und auf jeder Seite einen niedrigen Eingang angebracht. Vier freistehende römische Säulen mit ihren Säulenstühlen und verkröpften Gebälke tragen die Attika, worauf zwei umgekehrte Consolen als ein Giebel sich schliessen. Ueber dem mittelsten Bogen steht folgende Aufschrift:

Haec Sunt FRIDRICI Medio Molimina Bello.
Condidit Is Tantam Belligerando Domum.
Victori Respondet Opus. Debebat In Urbe
Non Aliter Prussus Mars Habitare Sua.

Die flach gewölbte Deke des Portals wird von 12 jonischen auf Säulenstühlen stehenden Säulen getragen; und linkerhand kommt man zu einer sehr schönen steinernen, auf jonischen Säulen ruhenden, doppelten, bis ins dritte Stokwerk gehenden Treppe. Durch dieses Portal ließ K. Friedrich Wilhelm der erste im J. 1728 einen hölzernen Queergang ziehen, durch den man auf gedachter Treppe nach den Zimmern des Generaldirektoriums auf die Stechbahn zu kommen kann. Rechterhand führt eine hölzerne Wendeltreppe ebenfalls dahin. In dem Mauerpfeiler dieses Portals hingegen ist nach dem Lustgarten zu eine steinerne Wendeltreppe von 175 Stufen angebracht, die aus dem Kellergeschosse bis aufs Dach führt, und innerhalb welcher die Röhren von der Wasserkunst bei der Werderschen Mühle bis zu den Wasserbehältern gehen.

Die Seite nach dem Schloßplaz zu ist ganz nach Schlüters Angabe verziert, und bis auf den von Böhme gebauten Theil nach der Stechbahn auch von ihm aufgeführt. Man erblikt hier 2 gleiche Portale, davon jedes 3 Eingänge hat, welche so wie das ganze Erdgeschoß bäurisch verziert sind. Ueber jedem Portale sieht man 4 große frei stehende korinthische Säulen mit ihrem Gebälke, das bis unter das Brustgeländer des Daches geht. Zwischen denselben ist ein Austritt aus den Fenstern des ersten Geschosses. An dem Unterbalken der Säulen des ersten Portals lieset man folgende Aufschrift:

Regiae Quam P. O. M. FRIDERICVS Elector Erigi Ac Subst. Iuss. Nov. Faciem. Idem Boruss. Rex Deo Auspic. Coronat. Perfectam Invenit. Inchoata A. O. Reparati cIↃDCXCIX. Perfecta Anno Novi Saeculi, Regni Prussici Primo.

Innerhalb ruhet die Deke dieses Portals auf 10 dorischen frei stehenden Säulen, wovon die vier vordersten, welche das Gebälke des Eingangs tragen, gekuppelt sind. Es führt zum innern Schloßhofe, und darinn ist auf beiden Seiten eine doppelte steinerne Treppe, die zu den Zimmern des Königs und der Königinn führt.

Das zweite Portal, das in den äußern Schloßhof bringt, wird

wird inwendig von 12 dorischen freistehenden Säulen getragen; und beim Eingange linkerhand führt eine niedrig gewölbte, bis unter das Dach gehende steinerne Treppe zu den ehemaligen Zimmern des Prinzen von Preußen. Am Ende des Portals, im Winkel rechterseits, steigt man auf einigen Stuffen zu einer schönen von Eosander angelegten, auf 3 übereinander stehenden gekuppelten jonischen Säulenstellungen ruhenden, und bis ins vierte Geschoß gehenden steinernen Treppe. Auf dieser Treppe ist der Eingang zu den ehemals von der Prinzessin von Preußen bewohnten Zimmern, deßgleichen eine Thüre ins alte Gebäude zur Churmärkschen Kriegs- und Domainenkammer u. s. w. An der Eke nach der Stechbahn ist ebenfalls ein Eingang, und eine bis aufs Dach führende Treppe. Die Fenster des ersten und zweiten Geschosses auf dieser Seite sind mit ordnungsmäßigen Gesimsen, und über denselben mit geschweiften Giebeln versehen; und die großen Bogenfenster über den Portalen mit besondern kleinen Wandsäulen geschmükt; die Fenster im dritten Geschoß sind auf ähnliche Art verziert, und über denselben in den gebrochenen Giebeln das Preußische Wappen; hingegen das vierte Geschoß hat verzierte Bastardefenster, zwischen welchen am Hauptgesimse des Gebäudes der preußische Adler mit ausgebreiteten Flügeln angebracht ist.

Die Seite nach dem Lustgarten vom Durchgange zu der ehemaligen Kavalierbrüke bis an den Vorsprung ist von Schlüter gebaut, mit zwei Portalen versehen, und die Fenster eben so, wie auf der Seite nach dem Schloßplaze zu verziert. Ein Theil nach der Hundebrüke zu, von 7 Fenstern, den Eosander gebaut hat, springt 5 Fuß vor, (weil er seine Arbeit von Schlüters Werken unterscheiden wollte, und daher auch die Fenster anders abtheilte und verzierte.) An der Wasserseite sieht man an der langen Brüke die Eke des alten Joachimschen von Schlütern neu verzierten Gebäudes nebst dem Hintertheile der alten Schloßkapelle. In den beiden untern Geschossen ist dieser Theil rund, in dem dritten ein ekiges Zimmer, und hinter demselben noch 2 Geschosse vom ehemaligen Kapellenthurm, und neben der Kapelle ein Stük vom grünen Hute. Dicht dabei springt das alte Hauß der Herzogin weiter nach der Spree mit seinen ekigen Erkern hervor; das unter K. Friedrich Wilhelm dem ersten von Smids und Nering erbaute, 3 Geschoß hohe Gebäude etwas zurük; und der alte, unter Joachim Friedrich erbaute, von Smids und Nering aber erhöhte und neu verzierte, 4 Geschoß hohe Flügel wieder hervor.

Der äußere Schloßhof ist ganz nach Eosanders Angabe verziert. Man sieht hier den innern Theil des großen Portals, und an demselben eben wie nach aussen 6 freistehende römische Säulen mit ihren Säulenstühlen und verkröpften Gebälke. Ueber dem großen Bogen lieset man die Aufschrift:

FRIDERICUS Rex Prussiae Elect. Brandenb. P. P. P. Fel. Aug.

Post. Instauratum Vetus Prussorum Imperium Regiam Condidit,

Et Pro Dignitate Regni Amplificavit. Ingenuarum Artium, Aeterno Urbis et Saeculi Sui Ornamento, Magnificus Restitutor.

An der Seite rechterhand sieht man unten die Schloßwache, und in den beiden Eken 2 Portale, wovon das erste nicht durchgehend ist, sondern zu einigen Kassen u. d. gl. führt; das andere hingegen ist der innere Theil des zweiten Portals am Schloßplaze. Man bemerkt an beiden Portalen am Erdgeschosse eine Säulenstellung von gekuppelten dorischen Säulen u. s. w. Zwischen dem innern und äußern Schloßhofe steht zuerst ein niedriges Gebäude mit einem niedrigen Durchgange, und einem im Jahr 1686 von Smids gebauten großen Saal, den K. Friedrich der erste zum Hoftheater einrichten ließ. Dicht daneben steht das nach des Grafen Lynar Angabe unter Churfürst Johann Georg erbaute, 4 Geschoß hohe, mit hohen Giebeln versehene Gebäude.

Im innern Schloßhofe fällt sogleich das mittelste große Portal (ein Meisterstük von Schlüter) in die Augen. Es hat 8 große freistehende, korinthische, auf Würfeln ruhende Säulen mit dahinter stehenden Wandpfeilern, welche die Höhe der 2 untern Geschosse haben. Sie tragen einen freien Gang, an dessen Brustgeländer Postamente, und auf denselben Bildsäulen sind. Die 3 untern Eingänge sind mit dorischen Säulen, die Fenster im zweiten Geschosse aber jonisch verziert. Ueber den großen korinthischen Säulen sieht man 5 Fenster von kleinen korinthischen Säulen unterstüzt, und das mittelste ist ein Bogenfenster. Die Schäfte zwischen den Fenstern bis unter den Kranz des Gebäudes sind mit gereifelten korinthischen Wandpfeilern geschmükt, und der Kranz um das ganze Gebäude mit korinthisch verzierten Sparrköpfen versehen. In dem Portal wird die von Belau auf frischen Kalk gemalte, und mit vielen Schlüterschen Bildern von Gyps gezierte Deke von Bildpfeilern und jonischen Wandsäulen getragen. Das Gemälde stellt die Herabstürzung der himmelstürmenden Riesen vor. Im Portale findet man übrigens noch rechts eine breite steinerne Treppe, und links ohne Stuffen bis ins dritte und vierte Geschoß.

Die beiden gleichfalls von Schlüter gebauten Seitenportale des innern Schloßhofes sind die innern Theile der ersten Portale am Schloßplaze und am Lustgarten. Jedes hat 4 große frei stehende korinthische Säulen, darüber einen Austritt mit Brustgeländer, worauf 4 Bildsäulen stehen; weiter hinauf ein großes Bogenfenster, von korinthischen Säulen unterstüzt, und an den Schäften zwischen den Nebenfenstern gereifelte, bis an den Kranz unter dem Dache gehende Wandpfeiler. Diese 3 Portale des innern Schloßhofes sind auf beiden Seiten durch zwei über einander stehende bedekte Gänge zusammenhängt, wovon der unterste von gekuppelten dorischen Säulen, und der obere von jonisch verzierten Pfeilern getragen wird. Ueber diesen beiden ist am dritten Geschosse ein mit Brustgeländer umgebener offener Gang, und am gegenüber stehenden alten Gebäude in gleicher Höhe, am vierten Geschosse aber ein alter steinerner offener Gang mit einem hölzernen Gange ans neue Gebäude angehängt.

Die beiden Hinterhöfe, wovon der große mit Bäumen bepflanzt ist, worunter sich der Eiskeller befindet, der kleine aber die königliche Mundbäkerei enthält, haben weiter nichts merkwürdiges.

Zwi-

Zwischen den schon öfters angeführten Seitengebäuden am Lustgarten und an der Spree liegt ein von den Gebäuden der Hofapotheke umschlossener Hof, und daneben nach dem Dome zu ein kleiner Schloßbauhof.

Das ganze Schloß ist mit ungarischem Kupfer gedekt, wovon im Jahr 1714 340 Zentner ankamen, die in Dörnitz bei Brandenburg zu Dachblatten umgeschmiedet wurden; ausgenommen das alte Queergebäude und die Seitengebäude. Die unter Friedrich dem ersten erbauten Seiten haben ein steinernes Brustgeländer, und innerhalb desselben zwei flache kupferne Dächer, zwischen welchen 3 geräumige mit Brettern belegte Gänge sich befinden. Man hat von diesen Altanen die herrlichste Aussicht, besonders nach Charlottenburg zu.

Die inwendige Beschaffenheit des Schlosses ist folgende:

Nach dem Schloßplaze zu sind im ersten oder Erdgeschosse von der langen Brüke an die königlichen Silberkammern, worin unter andern das große von Lieberkühn im Jahr 1736 gefertigte Plat de Menage merkwürdig ist. Zwischen den beiden Portalen befinden sich: Das Oranische Archiv, die Churmärkische Domainenkasse nebst der Kammerkanzlei-Gebührenkasse, die Chargenkasse und churmärkische Kriegskasse. Jenseit des zweiten Portals ist die Generalkriegskasse, die Extraordinarienkasse, womit die General Straf u. Abschoßgelderkasse nebst der Potsdamer Bettgelderkasse verbunden sind, die General-Salz- und Generaldomainenkasse. Im Winkel ist die Hofstaatskasse, und im Kellergeschosse nach der Schloßfreiheit die Küche der Königin, über welcher sich das Archiv, und nach dem Hofe zu das Archivkabinet befinden. Nach dem Lustgarten zu sind auf der Seite nach der Apotheke im Erdgeschosse das Parolezimmer und die sogenannten 10 polnischen Kammern, welche nach dem Wasser herausgehen, und wovon die erste brabantische Hautelisse-Tapeten mit Figuren in Lebensgröße hat. Zwischen beiden Portalen sind auch die Fourage- und General-Invalidenkasse, die Hauptmagazinkasse und die Oranische Successionskasse. Hier befinden sich die ehemaligen Zimmer des Markgrafen von Schwedt und K. Friedrich Wilhelm des ersten.

Im zweiten Geschosse nach dem Schloßplaze zu sind die ehemaligen 11 Wohnzimmer K. Friedrichs des zweiten. Sie gehen mehrere Fenster weit nach der Wasserseite herum bis an das zweite Portal über dem sonst der Garde-du Korps-Saal war. In allen waren kristallene Kronleuchter von seltener Größe und Schönheit, vorzüglich schöne Tische u. s. w. Sie sind jezt für fremde Herren bestimmt. Von dem Saale an (ihn mitgerechnet) sind die Zimmer der regierenden Königin, theils vorne, theils nach dem Hofe heraus, in welchen vortrefliche Gemälde und kostbare Meublen sich befinden.

Nach der Freiheit und dem Hofe zu ist das Zimmer des Staatsraths, auch zur Versammlung des Forstdepartements; das Sessionszimmer und die geheime Kanzlei des Generaldirektoriums, und ein Konferenzzimmer des Bergwerksdepartements.

Nach

Nach dem Lustgarten zu befinden sich die Zimmer Königs Friedrich Wilhelms des zweiten, welche die Aussicht theils in den Lustgarten, theils in den innern Schloßhof haben. Hier sind 1) über dem zweiten verbauten Portale der ehemalige Pfeilersaal; denn die 4 Pfeiler, welche ihn trugen, wurden bei der auf königlichen Befehl im Jahr 1788 veranstalteten Veränderung dieser Zimmer unnöthig befunden und weggebrochen. Hier ist die Statue Marc Aurels aus Italien, auch eine Venus, die ehedem in Sans Souci stand, 2 Kronenleuchter von Krystall de Roche. Er dient zum Concertsaal; 2) ein von Rosenberg gemaltes, und von Chevalier lakirtes Zimmer, wo die königliche Familie zu speisen pflegt; 3) grün tapeziert; eine Harfenuhr, das Gehäuse Ahornholz und bronzirt; eine Commode von mosaischer Arbeit aus Florenz; ein Kamin von Tassaert; 4) die Deke von Fischer gemalt, ein Tisch von Feldsteinen von Kambly in Potsdam, ein Schirm von der Herzogin von York gestikt und gemalt; eine Uhr von Möllinger, die den Auf- und Untergang der Sonne zeigt, die Bronze ist von Bartels und die Holzarbeit von Fiedler; 5) die königliche Handbibliothek, in welcher die Bücherschränke und ein Schreibeschrank von Mahagonyholz, und ein Tisch von viereckigten Italienischen verschiedenen Marmorarten zusammengesezt ist. 6) Hier sind viele schöne Gemälde, und unter andern Prinz Heinrich von Graf, Katharina die zweite, Maria Theresia, Möllendorf, Ziethen, Montecuculi, Heinrich der vierte, Schwerin, Wilhelm von England, Turenne, der Feldmarschall von Sachsen, die Erbstatthalterinn, Herzog Bernhard von Weimar. 7) Dieses Zimmer ist lakirt und gemalt von Rosenberg. Eine Uhr mit 2 Flöten und einer Harfe, die Walzen sind von Möllinger, die Musik von Reichardt, die Uhr selbst ist in Neuwied gemacht. 8) Dieses Zimmer ist getäfelt, und hat ein von Puhlmann gemaltes Dekenstük. Die königliche Familie speißt zuweilen hier. Unter mehrern Gemälden ein Kopf von Angelica Kaufmann, eine Feuersbrunst, ein Nachtstük u. a. 9) Das Ekzimmer ist das Kabinet des Königs, wo bloß eine antike ägyptische Figur zu bemerken ist.

Alle diese Zimmer gehen nach dem Lustgarten zu. Sie wurden auf königlichen Befehl im Jahr 1788 durch den Hrn. Baron von Erdmannsdorf ganz verändert, neu eingerichtet und nach dessen Entwurfe auf die jezige Art dekorirt, gemalt und meublirt. Die Berliner Künstler Bartels, Rosenberg, Fiedler u. a. haben darein vortrefliche Arbeiten geliefert. Auf der andern Seite des Concertsaals waren schon von 1786 bis 1788 durch die Besorgung des königlichen Kastellans Herrn Hofrath Blauer ebenfalls im modernen Geschmake die Zimmer eingerichtet und meublirt worden.

Diese sind 10) das Audienzzimmer mit karmoisinrothem Sammet, mit einem Thronhimmel, der große Kronleuchter von Krystall de Roche, worán die große reine Kugel merkwürdig ist, ein 102 Zoll hoher, 52 Zoll breiter Spiegel aus der Splittgerberschen Fabrik, und ein in mosaischer Arbeit verfertigter Tisch. 11) Hat grüne Tapeten und Gemälde von Correggio,

Ru-

Rubens, Pesne, van Dyk u. a. m. Im 12) sind rothe Tapeten und Gemälde von Jakob Jordan, zwei von Bock kopirte Stüke, eine Magdalena und ein Johannes u. a. Die silberne Standarte der Garde du Corps mit dem Adler wird hier verwahrt. 13) Der Saal der Garde du Corps über dem ersten Schlüterschen Portale hatte eine von Verona gemalte Decke. Rechts von diesem Saale nach dem Durchgange zu wohnt die Oberhofmeisterin der Prinzessin Augusta; von da gelangt man in die Zimmer dieser Prinzessinn. Hinter dem Konzertsaale sind noch 2 von Herrn B. von Erdmannsdorf angelegte neu dekorirte Säle. Der Coursaal nach dem äußern Schloßhofe zu ist vortreflich mit blaßgelbem Gypsmarmor, und die Deke mit antiken Larven dekorirt. Daselbst steht die vortrefliche antike bronzene Statüe des Antinous, die sonst im Garten von Sans-Souci stand. Neben diesem Saale ist der Speisesaal, die Seiten von grauem Gipsmarmor, ein Zimmer mit grünen Tapeten, und der Konzertsaal des Königs mit Spiegeln in der Deke und an den Seiten geziert. Die Figuren sind von Tassaert.

Im dritten Geschosse ist, wenn man vom innern Schloßhofe die Wendeltreppe hinauf geht, der Schweizersaal; dann folgen rechts die Zimmer der verwittweten Königinn von der Wasserseite um die Eke bis nach dem Schloßplaze zu, theils vorn, theils nach dem Hofe über dem zweiten Portal. Hierunter sind die beiden großen Säle merkwürdig, welche auch durch das vierte Geschoß gehen. Dann folgen die Zimmer der Oberhofmeisterinnen, der verwittweten und regierenden Königinn und der Hofdamen.

Vom Schweizersaale links gelangt man in die unter K. Friedrich dem ersten angelegten königlichen Staatszimmer, welche nach dem Hinterhofe, Lustgarten und der Freiheit zu gehen. Merkwürdig sind da der Rittersaal über dem ersten Portale nach dem Lustgarten, über dem zweiten die Bildergallerie, und nach der Freiheit zu der geräumige 80 rheinl. Fuß lange, 51 Fuß breite und 40 Fuß hohe, im Jahr 1728 eingerichtete weisse Saal, welche alle 3 durch das vierte Geschoß mit durchgehen. Vom Portal nach der Eke der Stechbahn zu sind Registraturen einiger Departements des Generaldirektoriums.

Die gedachte königl. Bildergallerie oder Gemäldesammlung, welche unter Friedrich dem zweiten bereits über 700 Stük enthielt, so wie überhaupt damals gegen 1000 Stük Gemälde, Kupferstiche u. d. gl. im ganzen Schlosse sich befanden, hat K. Friedrich Wilhelm der zweite durch seinen Gallerieinspektor Hrn. Hofrath Puhlmann ganz neu ordnen lassen, und mit vortreflichen Stüken vermehrt. Zugleich gab auch Herr Puhlmann 1790 eine lehrreiche Beschreibung aller Gemälde heraus, die sich in der Berlinschen Gallerie, den daran stoßenden Zimmern, und dem weissen Saale befinden. Der König erlaubt, daß junge Künstler nach den Gemälden dieser Gallerie sowol zeichnen, als sie in Farben kopiren können. Zu diesem Behufe wird ein dazu eingerichtetes Zimmer einige Tage in der Woche geöfnet, und darinn nach den besten aus der Gallerie ausgesuchten Meisterstüken unter Aufsicht des Rektors und Hofmalers ge-

gezeichnet und kopirt.' Dieß geschieht vom 1sten Jul. bis Ausgang Septembers, Montag bis Freitag, Vormittags von halb 9 bis halb 12 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr. Der Eingang zur Gallerie ist ein viereckigter, mit einer Kuppel versehener Tempel, ehemals die Hofkapelle. An den Wänden des Tempels sind meisterhafte Gemälde von Rode. Die Bildergallerie selbst ist 196 Fuß lang, und 24 Fuß breit. Die Gemäldezahl ist 260, worunter sehr vorzügliche Stüke aus der italienischen, niederländischen und altdeutschen Schule sich befinden.

Im vierten Geschosse nach dem Schloßplaz und dem Hofe zu wohnen in einigen Zimmern Hofdamen und Kammerfrauen der verwittweten und regierenden Königinn, und königl. Officianten. Nach der Freiheit zu sind die Zimmer dem Generaldirektorio und dessen Registraturen gewiedmet. Ueber dem großen Portale befinden sich 3 große Wasserbehälter, worein das Wasser durch das oben gedachte Drukwerk getrieben, und von da in 21 unter dem Dach befindliche andere Kübel vertheilt wird, so daß immer 7000 Tonnen Wasser auf dem Schlosse vorräthig sind. Man kann durch allenthalben angebrachte Röhren vermittelst lederner Schläuche in alle Zimmer kommen, wenn Feuer entstehen sollte.

Nach dem Lustgarten zu ist die Kunst- und Naturalienkammer, und das Münzkabinet; der übrige Raum hingegen wird meistens mit den oben beschriebenen Sälen aus dem dritten Geschosse ausgefüllt.

Zur Kunst- und Naturalienkammer sind 5 Zimmer eingerichtet. Die erste Anlage dazu machte Churfürst Friedrich Wilhelm der Große; und König Friedrich der erste ließ die Zimmer, wo sie jezt ist, einrichten. Die Kunstwerke sind zum Theil in Kunstschränken aufgestellt, die selbst durch ihre Arbeit und Verzierung die Aufmerksamkeit auf sich ziehen, und unter allen am meisten der im Jahr 1606 von 24 Künstlern verfertigte sogenannte Pommersche Kunstschrank. Man findet in der Kunst- und Naturalienkammer: überhaupt viele ausgestopfte Thiere, z. B. 2 Zebra, 1 schwarzen Wolf u. a. Spiele der Natur, z. B. ein in Preußisch-Litthauen gefundenes Geweih eines Hirsches, um dessen Kopf der Stamm eines Eichbaums herum gewachsen ist, so daß der Kopf im Holze stekt, und die Geweihe überall hervorragen; Mineralien, Fossilien, Versteinerungen, Schneken und Muscheln, z. B. eine sehr große und reichhaltige Goldstufe aus Sumatra; ein sehr großes Stük Eisenblüthe; das gröste Stük Preuß. Bernstein; große Tropfsteine aus der Baumannshöle u. a. m. Die Kunstwerke hingegen bestehen: aus Bildhauerarbeiten in Holz, z. B. eine Statue Churf. Friedrich Wilhelms in Lebensgröße; die Schlacht des Hannibals und Scipio, ein Kirschenstein, worauf 265 Gesichter geschnizt sind, u. s. w. Aus Statuen von Marmor, z. B. das Brustbild Churf. Friedrich Wilhelms u. s. von Alabaster, z. B. die Auferstehung Christi u. a. von Gips, z. B. die florentinische Venus kopirt, u. a. in Stüken aus Edelsteinen, als: ein Chalcedon, worauf Mars und Venus vorgestellt sind, wie sie vom Vulkan verrathen werden, 3 Türkiße mit der Fabel der Venus und des Adonis, das

das Bild Christi auf einem Jaspis u. s. w. ein mit Perlmutter künstlich ausgelegter marmorner Tisch, worauf Blumen und Insekten vorgestellt sind; in Stüken aus Korallen, Schildpatt, Einhorn, z. B. ein daraus gedrehtes Sprachrohr, Nasehorn, Muscheln u. dgl. in Gold und Silber gearbeitete Sachen, z. B. der Becher Kaiser Rudolph des zweiten vom Jahr 1589, auf dessen Dekel auswendig die halbe Himmelskugel, inwendig die ersten deutschen Könige mit alten deutschen Inschriften, inwendig im Becher Europa in Form einer Jungfrau mit allen Provinzen und Städten, auswendig der Kaiser und die damaligen Churfürsten mit ihren Wappen vorgestellt sind, am Griffe ist ein Modell des Tempels zu Jerusalem, mit allen Eingängen sehr künstlich gearbeitet, am Fuße befinden sich oben die 3 Theile der Welt, und unten die Himmelfahrt Christi u. s. w. in Stücke aus Bronze, z. B. das Modell von der Statue auf der langen Brüke u. a. aus Kupfer, z. B. Bildnisse von Melanthon, Paracelsus und dgl. aus Stahl, z. B. eine von P. Fromery in Berlin im Jahr 1737 in seinem 78sten Jahr verfertigte kleine Schachtel von Stahl mit einem stählernen Petschaft, worauf der Brandenburgische Namenszug, Adler und Scepter geschnitten sind, u. s. w. von Eisen, z. B. die vortrefliche, von Gottfried Leygeben aus Einem Stük gearbeitete Bildsäule Churfürst Friedrich Wilhelm des Großen, als Bellerophon vorgestellt, der die Chimäre erlegt; in Kristall- und Glasarbeiten, z. B. ein großer kristallener, in Silber eingefaßter Kasten, worauf verschiedene zur Jagd und Fischerei gehörige Stüke geschliffen sind u. s. w. in Wachs gearbeiteten und bossirten Sachen, z. B. König Friedrich der erste in Lebensgröße in rothsammetnem Kleide auf einem Stuhle sizend u. a. in punktirter Arbeit, z. B. Churfürst Friedrich Wilhelm auf Stahl u. s. f. in Miniatur- und emaillirten Gemälden, z. B. Churfürst Johann Siegmunds und seiner Gemalin Anna Bildnisse, Czaar Peter der erste, und Gustav Adolph u. a. in Gemälden von Oel- und Wasserfarben, z. B. Markgraf Johann von Küstrin zu Pferd in Lebensgröße u. s. w. in elfenbeinern, bernsteinern, porzellanenen, strohernen und papiernen Kunstwerken, z. B. ein Kanapee von Elfenbein, die Schlacht bei Fehrbellin aus Elfenbein, eine Schäferei aus Bernstein, wobei auch andere Thiere und Bäume sind; sinesische und japanische Porzellanarbeiten u. dgl. Hiezu kommt noch in Gold und Silber gestikte Arbeit u. a. m. das preußische Wappen u. dgl. aus Thon, Töpferarbeit und Magolika, z. B. Teller, Schüsseln u. a. auch eine Sammlung von Modellen und mathematischen Sachen, z. B. eine von dem Optikus Dobler verfertigte optische Uhr, die des Nachts an der Wand die Stunden zeigt; ein Tschirnhausischer Brennspiegel u. v. a. m.

Zum königlichen Münzkabinet legte Churfürst Joachim der zweite den Grund; hingegen Churfürst Friedrich Wilhelm der Große erhob es über das Mittelmäßige, und König Friedrich der erste brachte es vollends zu seiner jezigen Vollkommenheit. Es enthält nur moderne Münzen und Jettons aller Art, weil K. Friedrich der zweite alle Antiquitäten und Antiken im Jahr 1776 in den

Antikentempel nach Potsdam bringen ließ.

In der Kunst- und Naturalienkammer sind die Wände an den innern Treppen, und die Gänge nach dem Lustgarten zu mit einem Gypsmarmor überzogen, und die Deken von Verona und andern neu gemalt.

Das Queergebäude zwischen dem innern und äußern Schloßhofe enthält die königliche Kellerei, Küchen, Conditorei, das Hoftheater, die geheime Kanzlei, geheime Registratur, churmärkische Kriegs- und Domainenkammer, die Wohnungen einiger zum Hofe gehörigen Personen, und des Oberkastellans.

Im Seitengebäude nach dem Lustgarten ist die königliche Hofapotheke, wo man die Bildnisse ihrer Stifter (des Churfürsten Joachim Friedrich und der Churfürstin Katharina) sieht, nebst dem Laboratorio, und auch dem sogenannten königlichen Laboratorio, oberhalb aber sind: die churmärkische Kammerjustizdeputation, die Kammerbaukasse, die churmärkische Aemterjustiz-Sportelkasse und die churmärkische Kammerkanzlei nebst der Wohnung des Oberkastellans der königlichen Wohnzimmer.

In der breiten Straße, welche vom Schloßplaz an bis an den köllnischen Fischmarkt geht, befindet sich der königliche, unter dem Churfürsten Friedrich Wilhelm von M. M. Smids von 1665 bis 1670 neu erbaute Stall, wo die Pferde des Königs und der Königin stehen. Er dient auch zum Exerciren für einige Regimenter, und hat 2 Höfe, wovon der ungepflasterte zugleich zur Reitbahn dient, nebst noch einer verdekten Reitbahn. Oberhalb ist die Rüstkammer, welche im 16ten Jahrhundert die Harnischkammer hieß, wo manche Gemälde, Altertümer und Seltenheiten aufbewahrt werden; z. B. der Hut nebst Kasket, und der Degen, welchen Churfürst Friedrich Wilhelm in der Schlacht bei Fehrbellin getragen hat; eine Trommel mit der Haut des Heerführers der Hussiten, Ziska, überzogen; Reichsinsignien; die königliche Feldequipage; das königliche Kutschenzeug u. a. m.

Die königliche Reitakademie enthält das Vordergebäude mit einem kleinen königlichen Stalle und einer verdekten Reitbahn, welche an den Wänden mit 10 großen Spiegeln geziert ist, und von der gemalten Deke hängen 12 krystallene Kronleuchter herab. Die Bahn hat 14 große Fenster, 2 Bogen, und eine am Ende angebrachte herausgerükte Loge, die auch mit einem Kronleuchter, Spiegel und Vorhängen meublirt ist.

Am Ende der Straße, rechterseits, befinden sich im Erdgeschosse des köllnischen Rathhauses die köllnische Hauptwache, und überhaupt noch viele schöne Privathäuser in dieser Straße.

Vom Schloßplaz bis an die Petrikirche geht die ebenfalls mit schönen Privathäusern und der köllnischen Probstei besezte Brüderstraße, aus welcher die Neumannsgasse nach der breiten Straße und die Spreegasse nach dem Schleußengraben führen; aus der Spreegasse hingegen geht der Bullenwinkel bis an den Mühlengraben. In der Scharrenstraße, von der breiten Straße bis an den Graben, findet man die köllnische Rathswage, und die Hinterseite des köllnischen Rathhauses. Zwischen der Scharrenstraße und der Gertrauten-

tenstraße liegt auf dem Plaze, an der Petrikirche genannt, die bereits im Jahr 1238 vorhanden gewesene Pfarrkirche in Kölln zu St. Peter, welche im Jahr 1379 wieder neu erbauet wurde. Die Petrikirche, wie sie jezt ist, hat K. Friedrich Wilhelm der erste nach Graels Zeichnung von demselben unter Direktion des damaligen Generalmajor Christian von Linger aufführen, und im J. 1733 einweihen lassen; der jezige Thurm aber ist nach dem im Jahr 1734 erfolgten Einsturze unter T. Favre's Aufsicht von Grund aus gemauert und aufgebaut worden. Diese zur kölln. Probstei-Inspektion gehörige Kirche ist ein länglichtes Vierek mit 2 Vorsprüngen. Sie hat eine Kuppel, und auf derselben eine Laterne, in der Länge 173, und in der Breite 52 Fuß; mit den beiden Vorlagen aber beträgt die ganze Breite 148 Fuß. Das Altarblatt (Christum vorstellend, wie ihm die Kriegsknechte das weisse Kleid anlegen) hat B. Rode gemalt, so wie das darunter befindliche Gemälde, das heil. Abendmahl vorstellend, und zugleich hieher geschenkt. Oben an der Kuppel sind die 4 Evangelisten in 4 Gemälden von R. H. Richter 1736 roth in roth gemalt. Die aus ungefähr 650, zum Theil wichtigen, zur Theologie, Philosophie und Geschichte gehörigen Bänden bestehende Bibliothek steht in einem Zimmer hinter der Kanzel.

In der von der Gertrautenbrüke bis an den köllnischen Fischmarkt reichenden Gertrautenstraße wird hier blos das im Jahr 1709 nach Grünbergs Rissen gebaute köllnische Rathhauß bemerkt, in welchem sich die Serviskommission, die Serviskassen und die köllnische Stadtschule befinden. Aus voriger Straße führen die neue Kirchgasse in die Scharrenstraße, die Grünstraße bis an die Grünstraßenbrüke, die Lappstraße bis zur Friedrichsgracht, die Roßstraße bis an die Roßstraßenbrüke, und die Peterfilienstraße von der Roßstraße in die Lappstraße. Der köllnische Fischmarkt liegt zwischen der Gertrauten- breiten Straße und dem Mühlendamme, und vom Fischmarkte bis zur Friedrichsgracht geht die Fischerstraße, aus derselben aber die Schornsteinfegergasse in die Roßstraße.

Der Mühlendamm führt aus Kölln nach dem Molkenmarkte in Berlin, und hat seit 1683 unter Churfürst Friedrich Wilhelm seine bessere Gestalt erhalten, indem er vorher ein unansehnlicher Gang war. Die Spree macht hier eigentlich die Gränze zwischen Berlin und Kölln; daher auch ein Theil des Mühlendamms zu Berlin gehört. Das untere Geschoß der hier auf beiden Seiten befindlichen Häuser hat eine Bogenlaube, und hinter derselben Kaufmannsläden. Auf der einen Seite befinden sich hier Walk- und Getraidemühlen, so wie auch das Mühlenwaagehauß, auf der andern aber der Mühlenhof. Die 5 Gänge, wodurch das Wasser auf die Mühlen schießt, ließ K. Friedrich der erste von 1706 bis 1710 durch Soothe mit Werkstüken wölben. Die Mühlen, so wie sie jezt liegen, sind folgende: 1) die köllnische Mühle von 8 Gängen; 2) 3 Walkmühlen; 3) die Mittelmühle an der Berlinschen Seite von 8 Gängen; 4) hinter dieser die neue Mühle von 2 Gängen; 5) die Klipmühle von 8 Gängen; gleich daneben 6) die neue Mühle von 8 Gängen,

gen; hinter derselben 7) eine Tabaks-Mahl- und Stampfmühle; und 8) die Berlinschen Mühlen von 6 Gängen. Neben den leztern liegt das gedachte Mühlenwaagehauß; und am Ende des Mühlendamms rechterseits das weitläuftige, 3 Geschoß hohe Gebäude, der Mühlenhof, wo das königliche Amt Mühlenhof seinen Siz hat. Unter der Gerichtsbarkeit dieses Amts stehen: der Mühlendamm, die Fischerbrüke nebst den darauf befindlichen Häusern und Einwohnern, ein Theil des Spreestroms, und ausser Berlin 7 Dörfer nebst 2 Vorwerken. Auf dem Mühlenhofe ist auch die Generalproviantamtskanzlei und ein Getraidemagazin.

Vom Mühlendamme kommt man durch ein Portal zur Fischerbrüke, welche im Jahr 1683 von Holz erbauet ward, und seit 1710 stehen Häuser auf und an derselben auf Pfählen, wodurch die Gegend an der Fischerbrüke, d. h. die Kaye längs der Spree bis an die Inselbrüke noch mehr angebauet wurde. Hier liegt links die Insel mit dem großen Mannfakturhause, worin im Jahr 1725 die Wegelische Wollenzeugmanufaktur errichtet worden ist. Gleich neben der Insel, von der Fischerbrüke in gerader Linie, führt die Inselbrüke nach Neu-Kölln. Der Insel gegenüber führt der köllnische, im Jahr 1740 auf königliche Kosten neu gepflasterte und erhöhte Wursthof in die Fischerstraße. Gleichfalls der Insel gegenüber wird die Kaye am Wasser von der Inselbrüke bis an die Gertrautenbrüke an der Friedrichsgracht genannt; an der Gertrauten- und Spreegassenbrüke hingegen ist die Kaye zwischen diesen beiden Brüken, woselbst der französische Hof nebst dem Fickertschen Hause zu bemerken sind. An der Schleuße endlich ist die Kaye von der Spreegassen- oder großen Jungfernbrüke bis an die Schleußenbrüke, wo man die kleine Jungfernbrüke über den Mühlengraben findet.

Alt-Kölln hat nur Ein Polizeiquartier und Ein Kirchspiel. Hingegen

Neu-Kölln

wird zwar ebenfalls nur in Ein Polizeiquartier eingetheilt; es gehört aber zum Kirchspiel der Petrikirche in Alt-Kölln. Neu-Kölln, oder die Gegend zwischen der Friedrichsgracht und dem ehemaligen Vestungsgraben von der Bloksbrüke bis zum Spittelmarkte, gränzt gegen Norden an die Spree und den Friedrichsgraben, der sie von Berlin und Altkölln trennt, gegen Osten und Süden an eben diesen Vestungsgraben, der sie von der Köpeniker Vorstadt trennt, und gegen Westen ist die Verbindung mit dem Friedrichswerder.

Neukölln und Friedrichswerder machen zusammengenommen überhaupt eine vollkommene Insel aus. Die Kommunikation über das Wasser ist nachstehende: mit Berlin hängt Neukölln durch die Bloksbrüke, mit Kölln durch die Roßstraßen-Grünstraßen- und Gertrautenbrüke, und mit der köllnischen oder Köpeniker Vorstadt, durch die Köpeniker- und neue Grünstraßen- oder Laufbrüke zusammen.

Neukölln enthält nur zwo Hauptstraßen, die hintereinander mit der Friedrichsgracht parallel gehen, nämlich: Neukölln am Wasser, und Neukölln schlechtweg, oder die Wallstraße, wo man im J. 1786 ohne 116 Hinterhäuser, 172

Vor-

Vorderhäuser zählte; im J. 1791 aber waren in Neukölln 179 Vorderhäuser vorhanden.

Die im Jahr 1791 neu von Holz gebaute, und in der Mitte statt des ehemaligen Zuges mit einer Drehebrüke versehene Bloksbrüke führt von der Stralauerstraße in Berlin nach Neukölln am Wasser. In der hiesigen Kaye an der Spree und an der Friedrichsgracht vom Schlachthause an der Bloksbrüke bis an die Roßstraßenbrüke befindet sich das sogenannte Steinkohlenhauß, worin eine Niederlage von Bergwerksprodukten ist; und durch ein Gäßchen ohne Namen kommt man links nach Neukölln (schlechtweg) oder in die Wallstraße, welche von der Bloksbrüke bis an den Spittelmarkt geht. Man trift in derselben ausser einigen Gärten die erste im J. 1749 erbaute Splittgerbersche Zuckersiederei, und den königlichen Salzhof nebst der Salzfaktorei an. In den Salzhäusern ist die Niederlage des Salzes für die Chur- und Neumark, für Ost- und Westpreußen, und bei denselben ist auch das Lager von Mühlensteinen. Die Faktorei wurde erst kürzlich von Grund auf neu erbaut, und ausser der Kasse hat sie auch Wohnungen für einige Offizianten.

Zwei Gassen ohne Namen führen von Neukölln in den Splittgerberschen Garten, und die neue Roßstraße von der Roßstraßenbrüke zur Köpenikerbrüke, deren erstere von Altkölln nach Neukölln über die Friedrichsgracht und leztere über den ehemaligen Vestungsgraben von Neukölln nach der Köpeniker Vorstadt bringt. In der Straße zwischen der alten und neuen Grünstraßenbrüke stehen unter andern: Baudouins Seidenmanufakturhauß, ein Soldatenkrankenhauß und das königliche Haupteisencomtoir, wo da Haupt-Eisen-Blech- und Steinkohlen-Magazin nebst verschiedenen Kassen, und mit Gewitterableitern versehen ist.

Die Grünstraßenbrüke führt über die Friedrichsgracht nach Neukölln, und die neue Grünstraßenbrüke oder Laufbrüke über den Vestungsgraben von Neukölln in die Köpeniker Vorstadt.

Der Hospital- oder Spittelmarkt liegt zwischen Neukölln, und dem Friedrichswerder. Auf dem Markte steht ausser dem Wachthauße die Gertrauten- oder Spittelkirche, welche nebst dem Gertrautenhospitale im J. 1405 erbauet, in den Jahren 1711, 1734, 1777 und 1790 mit ihrem Thurme ausgebessert und angestrichen worden ist. Das Gertrautenhospital ward im J. 1734 erbauet; und es werden darin jezt 9 alte Männer, 14 alte Frauen und 1 Küster mit freier Wohnung, Feuerung und Licht versorgt; überdieß erhalten sie alle Quartale, so wie an Pfingsten und Fastnacht, eine Tonne Bier, jährlich 5 Schweine, 4 1/2 Wispel Roggen gemahlen und gebaken, nebst ungefähr 900 Rthlr. an baarem Gelde, das der Prediger der Gertrautskirche unter sie vertheilt. Dieses Hospital besizt verschiedene Häuser, Aeker, Wiesen und Gärten, nebst ungefähr 9500 Rthlr. an Kapitalien.

In der Straße an der Gertrautenbrüke ist jezt eine Blumenmanufaktur, und die im Jahr 1739 von Favre mit einem Kostenaufwande von 1950 Rthlr. ohne die Materialien erbaute Gertrautenbrüke führt über die Friedrichsgracht von Alt- nach Neukölln.

Südöstlich vor Neukölln liegt die Köllnische oder Köpeniker Vorstadt.

Diese gränzt gegen Nordwesten an den ehemaligen Vestungsgraben, der sie von Neukölln trennt, gegen Osten an die Spree, und gegen Westen nah an die Friedrichsstadt, und ist nicht einmal halb bebauet, sondern der größere Theil besteht in Gärten und Feldern. Im Jahr 1786 hatte sie 542 Vorder- und 164 Hinterhäuser, im J. 1791 aber 554 Vorderhäuser. Sie hat 2 Polizeiquartiere, 1 Kirchspiel, und folgende Straßen.

An der Köpeniker Brüke ist die Straße, welche von der Brüke bis an die Gegend geht, wo die Ryksdörfer- und Jakobsstraße zusammentreffen. Von hier führt die neue, im J. 1740 gepflasterte Jakobsstraße, in welcher die Luzische englische Ledermanufaktur ist, bis an die Köpenikerstraße und an die Gasse an der Aufschwemme, die bis zum Vestungsgraben reicht. Aus derselben geht die Wassergasse bis an den königl. Holzmarkt, und enthält den ebenfalls königl. sogenannten Prinzlichen Holzmarkt.

Von der neuen Jakobsstraße bringt die Köpenikerstraße über das Feld bis ans Schlesische Thor, und enthält ausser schönen Gärten den bis an die Spree gehenden königlichen Holzmarkt, wohin das Holzmarktgäßchen führt. Hier kommt man auch auf den Magistrats-Holzmarkt nebst einer königl. und einer dem Magistrat gehörigen Kalkbrennerei, zu dem für die schlesische Salzschiffahrt bestimmten Salzhauß, zu dem Ermelerschen, für Verfertigung halbseidener Zeuge nach ostindischer Art bestimmten Manufakturhauße, zu Infanteriekasernen, zu einem im J. 1773 von Boumann dem ältern auf königl. Kosten erbauten Montirungsmagazin für die Armee, und zu einem Trainmagazin, wo die Rüstwagen der Berliner Garnison, Sättel, Feldflaschen, Geschirre u. s. w. aufbewahrt werden. Auf den 4 leztern Gebäuden sind im J. 1777 Wetterableiter, als die ersten in Berlin, nach des Profess. Sulzer und des geh. Bergraths Gerhards Angabe angelegt worden.

Die Ryksdorfer Straße, welche von der Straße an der Köpenikerbrüke etwas gekrümmt zulezt über das Feld geht, ist zwischen dem Schlesischen oder Köpeniker Thore und dem Kottbusser Thore, woran sie stößt. Von derselben geht die Schäfergasse ebenfalls bis ins Feld. In der alten Jakobsstraße von der Straße an der Köpeniker Brüke bis jenseit der Haasenhegergasse befindet sich die im Jahr 1751 bis 1753 von Steinen neu erbaute Köpeniker Kirche mit einem schönen Kirchhofe für diese und die Petrigemeine. Hier sind: die Kirchgasse, und die bis aufs Feld nach dem Kottbußer Thore zu führende Stallschreibergasse, aus welcher ein Durchgang auf den Kirchhof geht. Die neue Kommandantenstraße von der alten Jakobs- bis an die Lindenstraße, enthält ausser den im Jahr 1753 geb. Infanteriekasernen die im J. 1700 errichtete, und 1714 zur Pfarrkirche erhobene französische Kirche oder Kapelle, vom gemeinen Mann auch die Melonenkirche genannt. Ferner führt die neue Grünstraße bis an die neue Grünstraßenbrüke; ein

Durch-

Durchgang daraus in die alte Jakobsstraße; die Todtengasse aufs Feld, und den Armenkirchhof; die Oranienstraße aufs Feld, die Haasenhegergasse in die Lindenstraße, und die neue im J. 1789 neben dem Kammergerichte durchgebrochene Husarenstraße führt zum Husarenstalle, in dessen obern Geschosse Wohnungen für einen Theil der Ebenschen Husaren sind.

Ausser den Stadtmauern sind 1) vor dem Schlesischen Thore die Itzigsche Maierei, wo guter Akerbau, Viehzucht, starke Bierbrauerei und Brantweinbrennerei getrieben wird, und an dem im Jahr 1705 auf Befehl K. Friedrich des ersten angelegten, aus der Spree um die köllnische Vorstadt, Friedrichs- und Dorotheenstadt gehenden Landwehr- oder sogenannten Flußgraben, worüber eine Zugbrüke geht, findet man Loh- und Walkmühlen nebst einer Windmühle. 2) Vor dem Kottbusser Thore geht auch eine Zugbrüke über den Landwehrgraben, jenseit welcher der mit Weiden bepflanzte u. gepflasterte Ryksdorfer Dam angeht. An Ende desselben steht das Wirthshauß, der Rollkrug, von den dabei liegenden Rollbergen so genannt.

Der Friedrichswerder liegt von Alt-Kölln südwestlich, und der kleine südliche Theil desselben stößt mit Neukölln auf dem Spittelmarkte zusammen. Gegen Osten und Norden begränzt den Friedrichswerder der Schleussengraben, worüber man nach Altkölln kommt, gegen Westen und einen Theil von Süden der ehemalige Vestungsgraben, der ihn von der Neu- und Friedrichsstadt trennt. Mit Kölln hat der Friedrichswerder der Gemeinschaft über die Gertrauten-Spreegassen-Schleussen-Hunde- u. Kupfergraben oder Wallbrüke, mit der Neustadt durch die Brüke neben dem Kupfergraben und die Neustättische Brüke; und mit der Friedrichsstadt durch die Spital-Schinken-Lauf- und Jägerbrüke.

Diese neue Stadt hat Churfürst Friedrich Wilhelm gestiftet, und ihr am 19ten November 1660 das Privilegium ertheilt. Die Abstechung der Straßen und der Anbau ward durch Memhardt aufgetragen, neben welchem auch de Chiese vielen Antheil hatte. Im Jahr 1786 zälte man auf dem Friedrichswerder 302 Vorderhäuser und 296 Hinterhäuser, im J. 1791 eben so viel Vorderhäuser. In Rükficht auf öffentliche Sicherheit und Religion ist der Friedrichswerder in ein Polizeiquartier, und in ein Kirchspiel abgetheilt. Der Pastor des leztern ist seit 1718 zugleich Inspektor über sämmtliche lutherische Kirchen auf dem Werder, der Dorotheenstadt, Friedrichsstadt, Alten-Landsberg und Köpenik, und wird vom Könige vocirt.

Der Friedrichswerder hat folgendes Merkwürdige: das Addreßhauß, die Bank, die Haußvogtei, der Jägerhof, die Jägerbrüke, das Accise- und Zollhauß, das französische Gymnasium, das Friedrichswerdersche Gymnasium, der Pallast des Prinzen von Preußen, das königl. Zeughauß, das Gießhauß, u. nachstehende Brüken, Pläze, u. Straßen.

Die aus dem Werder über den Graben nach Kölln führende Schleußenbrüke ist so wie der 252 Fuß lange Graben 24 Fuß breit. Diese Breite ließ Churfürst Friedrich der dritte dem Kanale im J. 1694 geben, und ihn 252 Fuß lang mit Werkstüken einfassen, und mit einem eisernen Geländer umgeben.

In der Unter-Wasserstraße, welche die Kaye von der Schleusen- bis an die Spreegassen- oder Jungfernbrüke ist, befindet sich unweit der Schleußenbrüke seit 1704 die alte Münze, deren Maschinen und Triebwerke zum Münzen sehenswürdig sind. Die Vorderseite wurde im Jahr 1790 neu gebaut und erweitert, wobei man unten zugleich die Niederlage der königlichen Porzellanfabrik errichtete. Zum Behuf der Münze wurde im Jahr 1701 unter Schlüters Aufsicht der Münzkanal aus dem Schleußengraben abgeleitet, in welchen er jenseits der Münze wieder fließt. Im Jahr 1739 versah man diesen Münzkanal mit einem steinernen Gewölbe.

Ausser mehrern schönen Privathäusern zeichnen sich hauptsächlich aus: das Schicklersche und das Jordansche Hauß, in welch lezterm eine Niederlage der Splitgerberschen Spiegelfabrik von Neustadt an der Dosse ist.

Die Spreegassen- oder alte Leipziger- gemeiniglich Jungfernbrüke genannt, führt über den Schleußengraben nach Kölln in die Spreegasse. Die hiesige Oberwasserstraße ist die Kaye zwischen der Spreegassen- und Gertrautenbrüke. Vom Spittelmarkte gehen ab: die Churstraße nach der alten Leipziger Straße, und die Niederwallstraße bis an den Plaz der Haußvogtei. In der leztern Straße ist das Hauß des Staatsministers, Grafen von Herzberg, und das Popeliussische Hauß sehenswerth, in welchem das Kommando reitender Feldjäger sein Absteigquartier hat, und worin ihnen auch mathematische Vorlesungen gehalten werden.

An der Spitalbrüke heißt die Straße vom Spitalmarkte bei der Spitalkirche bis zur Spitalbrüke, welche im Jahr 1738 von Favre mit einem Kostenaufwande (ohne die Materialien) von 2808 Rthlr. über den ehemaligen Festungsgraben erbauet ward. Im Jahr 1776 ließ sie K. Friedrich der zweite nach Gontarts Angabe mit rothenburgischen Quadersteinen wölben, auf derselben in zwei Halbzirkeln die Kramläden von weissen Quadersteinen bauen, und vor dieselben auf beiden Seiten eine runde Säulenlaube jonischer Ordnung sezen.

Die Unterwasser- Chur- und Niederwallstraße werden durch die Schustergasse, Kreuzgasse und die alte Leipziger Straße durchschnitten. Jenseit der lezten führt die alte Friedrichsstraße durch die Mitte des Werders, und enthält das im Jahr 1692 zuerst privilegirte Addreßhauß, wo auf Pfänder geliehen wird, und das unter Churf. Friedrich dem dritten von dem Staatsminister, Freiherrn von Danckelmann i. J. 1678 nach Nerings Rissen erbaute Fürstenhauß, wo sich das Oberkriegskollegium versammelt.

An der Holzgartenstraße liegt die Adlerstraße, und die große Jägerstraße mit dem im Jahr 1765 hieher verlegten königlichen Banko führt bis an die Oberwallstraße, die kleine Jägerstraße aber schief nach der Niederwallstraße. Das 2 Geschoß hohe, am Portal mit einer jonischen Säulenstellung gezierte königliche Bankohauß wurde im J. 1690 nach Nerings Rissen erbaut, und war sonst die Wohnung des Oberjägermeisters. Im Erdgeschosse sind jezt die verschiedenen Comtoirs der königlichen Bank; im obern Geschosse aber versammelt

melt sich das Oberbaudepartement; hingegen im Hintergebäude des Jägerhofes, wovon dieses Hauß ehedem ein Theil war, oder im neuen Jägerhause, versammelt sich die Haupt-Nuz- und Brennholzadministration, die Hauptforstkasse und die Wildfaktorei.

Zwischen der Nieder- und Oberwallstraße in einem Winkel liegt der Plaz an der Haußvogtei bis an die im Jahr 1739 über den Graben geführte Jerusalems- oder Schinkenbrüke; hingegen die Mohrenbrüke ist im J. 1789 nach Langhans von Quaderstüken erbaut, und führt nach der Mohrenstraße. Zwischen den vorher gedachten beiden Straßen steht auch die im J. 1750 hieher verlegte königliche Haußvoigtei oder das Hofgericht. Vorne befinden sich: die Gerichtsstube, die Wohnung des Hofrichters, und ein Saal zur Kirche, hinten aber auf den beiden Höfen Gefängnisse für Gefangene eximirter Condition, und deswegen auf dem ersten Hofe eine militärische Wache.

Die Oberwallstraße geht von der Haußvogtei bis an den Plaz am Zeughauße. Darin zeichnen sich aus: der königliche große Jägerhof, wo die königl. Jägerei, die Bergwerks- und Hüttenkasse und die Forstkartenkammer sich befinden. Das Hintergebäude des Pallasts des Prinzen von Preußen; die Wohnung des Staatsministers von Heiniz, und der Pallast des Prinzen Ludwig von Preußen.

Von der vorigen Straße kommt man zu der kurzen Straße an der Jägerbrüke, welche über den Festungsgraben führt, im J. 1736 unter K. Friedrich Wilhelm dem ersten erbauet, im J. 1739 mit einem Aufwande von 4400 Rthlr. (ohne die Materialien) erweitert, und im J. 1782 unter K. Friedrich dem zweiten von Unger nach dessen Zeichnung auf königliche Kosten wieder neu gebauet wurde. Der Wasserbogen ist von rothenburger Sandstein; auf beiden Seiten befinden sich steinerne Arkaden nach bäurischer Art, hinter denselben Kramläden, und darüber ein Geschoß Wohnungen.

Gedachte Brüke führt zur Marktstraße, die gerade auf den Werderschen Markt bei der deutschen Werderschen Kirche stößt, und zu der Rosenstraße, die neben der werderschen französischen Kirche bis an der Niederlagewallstraße hingehet. Die Falkonierstraße geht von der Markt- zur Rosenstraße. Der werdersche Markt enthält das im Jahr 1672 von Simonetti erbaute, 2 Geschoß hohe, auf allen 4 Seiten mit einem Vorsprunge, und oben mit einem kleinen Thurme versehene Rathhauß. Im untern Geschosse versammelt sich jezt das königliche Oberkollegium Medicum, und das Oberkollegium Sanitatis. Auch werden hier kleine Gerichtstage gehalten, und oben befindet sich das Friedrichs-Werdersche Gymnasium, welches im Jahr 1681 auf Befehl des Churfürsten Friedrich Wilhelms vom Friedrichswerderschen Magistrate gestiftet, vom Churfürsten aber mit einem Fond gewißer Einkünfte beschenkt worden ist. Bei diesem Gymnasium haben Lutheraner und Reformirte gleiche Rechte, und die Rangfolge der Lehrer ist im Jahr 1704 durch ein königliches Reskript (welches 1732 erneuert wurde) festge-

sezt worden. Mit diesem Gymnasium ward auch im Jahr 1742 das wenig Jahre vorher auf Befehl K. Friedrich Wilhelm des ersten gestiftete Friedrichsstädtische Gymnasium vereinigt, und auf der Friedrichsstadt blieb nur eine kleine deutsche Schule, deren Cantor und Baccalaureus dem Direktor des vereinigten Gymnasiums untergeordnet sind. Der Magistrat ist Patron des Gymnasiums, und besezt die erledigten Stellen. Die Schüler sind in 5 Klassen vertheilt, und geben ein geringes Schulgeld. Die öffentliche Prüfung pflegt jährlich in der Osterwoche gehalten zu werden. Für die Gymnasiasten hat der O. C. R. Gedike eine Lesebibliothek gestiftet, wozu jeder Theilnehmer monatlich 4 Gr. bezalt. Einer der größern Gymnasiasten ist Bibliothekarius, und ein anderer Rendant. Auch ist bei diesem Gymnasium ein Singechor zur Unterstüzung dürftiger Schüler, und ein Seminarium für gelehrte Schulen, das aus 6 Mitgliedern besteht, die zugleich ausserordentliche Lehrer sind. Die aus ungefähr 3500 Bänden bestehende Bibliothek des Friedrichswerderschen Gymnasii hat Hr. Hofrath Buchholz gestiftet. Sie enthält aus allen Wissenschaften gute Bücher, die meisten und wichtigsten aber im historischen Fache.

Das Friedrichswerdersche Gymnasium brannte im Jahr 1794 ab.

Die Werdersche deutsche und französische Kirche ist ein nach 1699 von Simonetti nach Grünbergs Zeichnung aufgeführtes langes Gebäude ohne Thurm, mit modernen gothischen Fenstern. Sie wurde im Jahr 1701 eingeweihet. Bei den Fleischscharren geht rechts die Straße am Pakhofe bis zur Schleußenbrüke, und enthält unter andern das königliche Accise- und Zollhauß, welches im Jahr 1688 von de Chiese erbauet wurde. Unten an der Straße ist die königliche Zoll- und Accisekammer, wie auch die Registratur. Oben ist die Acciseeinnahme, die landschaftliche Ziesekasse und die Einnahme der Magistratseinlage. Am Wasser herunter bis an die Hundebrüke steht ein neues Gebäude, das zur Aufbewahrung der zu Wasser angekommenen Güter dient. Die Niederlagsstraße geht hinter dem alten Pakhofe vom Werderschen Markte bis zur Hundebrüke, und die Niederlagewallstraße vom Markte neben der Kirche und der Rosenstraße bis an das französische Rathhauß und Gymnasium.

Das französische Gymnasium ist im Jahr 1689 unter Churfürst Friedrich dem dritten nach dem Muster der Colleges in Frankreich von den französischen Reformirten zur Erziehung ihrer Jugend gestiftet, von 1701 und 1705 aber das Hauß dazu erbaut worden, nachdem sie am 14ten May 1704 die Statuten desselben abgefaßt hatten. Es besteht aus sieben Klassen, worin 2 Professoren, 5 Collegen und 2 Schreib- und Rechenmeister lehren. Die größere öffentliche Prüfung pflegt im October gehalten zu werden, und das Direktorium des Gymnasii ist 5 der angesehensten Glieder der Kolonie, und 2 französischen Predigern unter dem Namen eines akademischen Raths anvertrauet. Mit diesem Gymnasio ist seit 1770 ein theologisches Seminarium für 12 junge Leute verbunden, so wie auch seit 1778 ein Seminarium für Schulhalter und Cantoren für 8 Zöglinge, wozu

ausser der jährlichen gegen 130 Rthlr. betragenden Kollekte die französische Civil-Etatskasse jährlich 300 Rthlr. gibt. Die Seminaristen werden unentgeldlich unterrichtet, und zu Lehrern gebildet, indem sie die Kinder der Ecole de Charité unterweise müßen. Bei dem Seminario befindet sich auch eine ungefähr 2300 Bände starke Bibliothek. Hier versammeln sich auch die französischen Kollegien. Von da ist ein Ausgang in die Niederlagsstraße durch ein Gäßchen ohne Namen.

Der Plaz am Zeughause erstrekt sich zwischen dem Zeughauße und dem gegenüber liegenden Pallaste des Prinzen von Preußen von der Hundebrüke bis zur Neustädtischen Brüke. Erstere, welche nach dem Lustgarten führt, ward durch den Hofzimmermeister Biering unter T. Favre's Namen im Jahr 1738 auf königliche Kosten neu gebaut, und der Zug mit Gegengewichten angelegt. Die Kosten betrugen ohne Materialien 1950 Rthlr. Die leztere, oder Neustädter-Brüke, die über den Vestungsgraben nach der Dorotheenstadt führt, hat Boumann der ältere im Jahr 1774 auf königliche Kosten ganz neu erbaut. Der Bogen und untere Theil der Brüke ist von rothem rothenburger Sandstein, der Fußweg auf beiden Seiten, und das mit 8 Gruppen von mehr als Lebensgröße versehene Geländer von weissen Seehauser Sandsteinen. Die Gruppen sind von Meyer dem ältern, und tragen große Laternen.

Auf diesem Plaze befinden sich besonders der Pallast des Prinzen von Preußen, und das königliche Zeughauß. Dieser Pallast wurde unter Churfürst Friedrich Wilhelm, für den berühmten Marschall v. Schomberg (wahrscheinlich von Nering) gebauet, und war bis 1734 die Wohnung des jedesmaligen Gouverneurs von Berlin. Nachher erhielten es königliche Prinzen, und jezt bewohnen es Personen des königlichen Hofstaats.

Das Zeughauß, ein großes, freistehendes Vierek, dessen jede Seite 280 Fuß Länge hat, ist eins der schönsten Gebäude in Europa, dessen Bau im Jahr 1695 nach Nerings Rissen angefangen ward. Es sollte 2 Geschoß, und über denselben eine hohe, mit Churfürst Friedrich Wilhelms Thaten gezierte Attika haben; allein da Nering in diesem Jahre starb, so sezte de Boot, dem die Aufsicht (nachdem sie Grünberg einige Zeit geführt hatte) aufgetragen ward, anstatt der Attika auf das zweite Stokwerk ein Brustgeländer, mit vielen Trophäen von Hülots und Schlüters Erfindung geziert.

Das Erdgeschoß ist bäurisch verziert, mit Bogenfenstern, das oberste aber nach dorischer Ordnung erbauet, worauf das gedachte Brustgeländer folgt. Um das ganze Zeughauß sind eiserne Ketten gezogen, die von vielen aufrecht stehenden, halb in die Erde gegrabenen Kanonen getragen werden. Das Hauptportal, dem Pallaste des Prinzen von Preußen gegenüber, hat am obern Geschoße 4 frei stehende dorische Säulen, die einen Giebel tragen, worauf in halb erhabener Arbeit der auf Siegeszeichen ruhende, und mit gefesselten Sklaven umgebene Kriegsgott vorgestellt ist. Zwischen den beiden mittlern Säulen über der großen Thüre sieht man das nach Hülot von Jakobi in Erz gegossene, und vom erstern im Jahr 1706 geendigte Brustbild K. Friedrichs

richs des ersten mit einer darunter stehenden lateinischen Aufschrift. Die 4 von Hülot gemachten, und im Jahr 1775 von Meyer dem ältern erneuerten Bildsäulen auf beiden Seiten des Einganges stellen die Rechenkunst und Geometrie, die Mechanik und Feuerwerkskunst vor.

Das Erdgeschoß hat inwendig ein dreifaches Gewölbe, und das obere wird von 2 Reihen Pfeiler und dorischen Säulen unterstüzt. Jedes macht einen zusammenhängenden, durch das ganze Gebäude gehenden Saal. Dieses Erdgeschoß enthält inwendig das schwere Geschüz, Kanonen, Haubizen, Mörser nebst den dazu gehörigen Geräthschaften, das obere Geschoß aber das kleine Gewehr, Säbel, Degen, Kurzgewehre, Trommeln u. a. m. nebst der vortreflichen von Schlüter entworfenen, von Jakobi aber in Erz gegossenen Statue Königs Friedrichs des ersten, und 4 von Koch und Meyer dazu gefertigte eherne Sklaven, die im Erdgeschosse stehen. In dem Hofe sind anstatt der Schlußsteine über den Fenstern die berühmten, und ganz vortreflich gearbeiteten 21 Larven von Schlüter, die eben so viel Gesichter sterbender Personen vorstellen; so wie auch über einer Thüre der hintern Facciade das Bild der Reue von Schlüter sehenswerth ist.

Die Kaye am Vestungsgraben neben der neustädtischen Brüke ist mit Kastanienbäumen bepflanzt, und enthält vorzüglich das jezige, im Jahr 1753 nach Feldmanns Zeichnung vortreflich gebaute Hauß des königl. General-Accise- und Zolldepartements, und hinten nach dem Gießhause zu die Büchsenschäfterei.

Am Zeughauße heißt die Kaye an der Spree von der Hundebrüke bis zur Kupfergrabenbrüke, welche ebenfalls mit Kastanien bepflanzt, und mit 2 Anfuhrten an der Spree versehen ist. Vor dem Zeughause ist hier der Paradeplaz des Artilleriekorps, und im Hauße des Hrn. Generals von Möller befinden sich: das königl. Berlinsche Manufaktur- und Kommerzkollegium, die königliche Seiden-Baumwollen-Magazin- und Seidenbaukasse, nebst dem königl. Seidenverwiegungs-Stempelungs-Bonifikationsbüreau.

Die Queergasse zwischen den Kayen heißt hinter dem Zeughause, wo das königl. 2 Geschoß hohe, wahrscheinlich nach Schlüters Erfindung erbaute Gießhauß, in welchem Kanonen, Haubizen und Mörser geformet, gegossen, gebohrt und ausgearbeitet werden. Besonders sehenswürdig sind die Bohrmaschinen. Hinter dem Gießhause heißt die Gegend vom Hauße des General-Accise- und Zolldepartements bis an die kurze Straße am Gießhauße und bis an die Kupfergrabenbrüke, welche über den Kupfergraben nach der neuen Pakhofstraße führt. Die Brüke neben dem Kupfergraben endlich geht über den ehemaligen Vestungsgraben nach der Kaye am Kupfergraben.

Die Dorotheen- oder Neustadt

liegt vom Friedrichswerder und einem Theile von Alt-Kölln nach Westen, und nördlich über der Friedrichsstadt. Sie gränzt östlich an einen Theil des ehemaligen Festungsgrabens und den ganzen Kupfergraben, nördlich an die Spree von der kleinen Weidendammsbrüke bis zum Unterbaume, südlich an die

die Friedrichsstadt, und westlich an die Stadtmauer.

Der Grund und Boden des grösten Theils der Dorotheenstadt gehörte zum Vorwerk der Churfürstin Dorothea, der Stiefmutter Churfürst Friedrich des dritten. Sie ließ hier nach J. E. Blesendorfs Abriß eine Vorstadt bauen, im Jahr 1673 die Straßen abstekken, und erhielt im Jahr 1674 darüber ein churfürstliches Privilegium; der Name aber, die neue Dorotheenstadt, kam erst zwei Jahre nachher auf. Als die Churfürstin Dorothea im Jahr 1689 ihrem Sohn, Friedrich dem dritten, ihr ganzes Vorwerk abtreten mußte, so behielt er die Dorotheenstadt für sich, und gab im Jahr 1693 dem Magistrate die Jurisdiktion. Hierauf wurde sie unter K. Friedrich Wilhelm dem ersten und Friedrich dem zweiten so sehr erweitert, daß sie im Jahr 1786 innerhalb dem Thor 375 Vorder- und 272 Hinterhäuser, ausserhalb dem Thore aber 30 Häuser, und im J. 1791, 394 Vorderhäuser innerhalb des Thors hatte.

Die Gemeinschaft, welche die Dorotheenstadt mit dem Friedrichswerder, Kölln und der Spandauer Vorstadt durch die Brüken hat, ist oben schon bemerkt worden. Sie hat nur Ein Polizeiquartier und Ein Kirchspiel. Merkwürdig ist hier: der Opernplaz, der Pallast des Prinzen Heinrichs von Preusen, das schöne Opernhauß (das 5000 Menschen fassen kann), die königl. Bibliothek, die schöne Straße unter den Linden mit einer 6fachen Lindenallee (sie ist 4000 Fuß lang und 160 Fuß breit,) der königliche Marstall, die königliche Sternwarte, das schöne Brandenburger Thor, die Freimaurerloge York d'amitié, ausser dem genannten Thore der schöne Thiergarten von 819 Morgen, das prinzliche Lustschloß Bellevue, die königliche Fasanerie u. a. m. Straße, Pläze u. dgl. sind hier folgende:

Der Plaz am Opernhause geht von der Neustädter Brüke bis an die Linden, und ist einer der schönsten Pläze in Deutschland, worauf lauter prächtige Gebäude und Palläste stehen, wovon hier nur folgende angeführt werden: der Pallast des Prinzen Heinrichs von Preußen mit einem Garten ist von 1754 bis 1764 auf königliche Kosten von Boumann dem ältern 3 Geschoß hoch mit einem Vorhofe mit 2 Flügeln erbauet worden, und nimmt die ganze rechte Seite des Plazes ein. Das Gebäude ist mit Säulen und Pilastern korinthischer Ordnung geziert. Alle Zimmer sind 24 Fuß hoch, sehr reich meublirt, und zu den grösten Festen eingerichtet; auch enthalten sie schöne Gemälde und Kupferstiche. Im Hauptsaale und auf der Gallerie z. B. zeichnen sich die Dekenstüke von Gregorio Guglielmi, 2 grosse Gemälde von K. A. P. Venloo u. a. m. aus.

Das im Jahr 1740 nach der Angabe des Freiherrn von Knobelsdorf 3 Geschoß hohe, in einem sehr edlen Geschmak erbaute Opernhauß ist ein auf allen Seiten frei stehendes, 261 Fuß rheinl. langes, und 103 1/4 Fuß breites Gebäude mit einer schönen Säulenstellung von gereifelten korinthischen Säulen und vielen Statüen auf dem Giebel, an dessen Borten die Aufschrift steht: Fridericus Rex Appollini et Musis. Dieses Hauß wurde im Jahr 1786 von aussen und innen verschönert, und nach dem Plan des

Hrn.

Hrn. geh. Raths Langhaus die königliche Loge oval mit einer Kuppel gebaut, die von 8 gereifelten reich vergoldeten korinthischen Säulen getragen wird. Die ersten Ranglogen werden mit Cariatyden von weissem Gypsmarmor, die zweiten und dritten aber mit Consolen unterstüzt. Vier reich vergoldete korinthische Säulen machen die Vorbühne, wo auf jeder Seite 3 Logen über einander angebracht sind. Mitten in der Deke hängt ein in Frankreich gearbeiteter Kronleuchter, nebst einem großen Hohlspiegel von Stahl, der die Erleuchtung verstärkt. Der neue Vorhang ist von dem königl. Theatermaler H. Verona; die allegorischen Figuren darauf aber sind nach der Zeichnung des Hrn. Direktors Rode von H. Rosenberg gemalt.

Man rechnet, daß im Parterre 1850 Personen bequem stehen, und in den Logen 1550 Menschen bequem sizen können, gedrängt voll aber möchte das Hauß 4500 bis 5000 Menschen fassen. Unter dem Theater ist die Regierung der Dekorationen, und unter dem Parterre die Maschinerie zur Veränderung in einen Redoutensaal sehenswerth, so wie über dem Theater unter dem Hangewerkdache die Regierung der Theatermaschinen, und über dem Parterre die großen zur Verstärkung des Schalles angebrachten kupfernen Beken nebst dem Wasserbehälter.

Das königliche, seit 1775 nach Ungers Zeichnung von Boumann dem jüngern gebaute Bibliothekgebäude ist rund, und einwärts gebogen, hat in der Mitte einen geradlinigten Vorsprung, und an jeder Eke einen Pavillon, zwischen jedem derselben aber eine runde Ausbeugung mit gekuppelten korinthischen Säulen und Statüen, nebst der Aufschrift: Nutrimentum Spiritus. Ueber dem Dache ist eine hohe Verzierung von verschiedenen Zeichen der Gelehrsamkeit, worauf eine Krone ruhet. Das Dach ist mit Kupfer gedekt. Inwendig hat das Gebäude nur 2 Geschoß, die aber von aussen das Ansehen von vieren haben, indem jedes mit 2 Reihen Fenstern versehen ist. Die Treppe und Dachverbindung rühren allein von Boumann her. Das Erdgeschoß dient zu Montirungskammern, der obere Theil hingegen ist der Bibliothek gewidmet. Er enthält einen sehr großen, in der Mitte auf 10 korinthischen Säulen ruhenden Saal zur eigentlichen Bibliothek, und zwei ungleichseitige Ekzimmer oder Pavillone, wovon einer zum Kupferstich = der andere zum Manuscriptenzimmer gebraucht wird.

Die königliche Bibliothek, wozu im Jahr 1658 durch die Privatbibliothek Churfürst Friedrich Wilhelms des Großen der erste Grund gelegt ward, ist eine der ansehnlichsten in Europa, und bestand vor dem Jahr 1790 aus fünf Bibliotheken, nämlich der eigentlichen oder alten, der Spanheimischen, der neuen, der Quintus Icilius'schen und der Rolos'schen Bibliothek, welche leztere K. Friedrich Wilhelm der zweite im J. 1789 dazu erkauft hat; seit 1790 aber sind alle diese Bibliotheken in eine einzige gebracht worden, nachdem man vorher im Innern des Gebäudes schickliche Veränderungen gemachet hatte. Ueber der Manuscriptenkammer ist ein Zimmer für die Brandenburgische Geschichte, philosophische, pädagogische, politische, ökonomische und militärische Bücher angelegt. In

der

der Mitte stehen die deutschen, französischen, italienischen, englischen, spanischen, holländischen schönen Geister, deßgleichen die neuern lateinischen Dichter, Redner und Briefsammlungen. Auf der Gallerie des einen Flügels stehen die Theologen, und auf der Gallerie des andern Flügels die Juristen, Mathematiker, Astronomen, Aerzte, Apotheker, Wundärzte, und Bücher für die Hebammen. Unten stehen die griechischen und lateinischen Kirchenväter, Kirchengeschichte, Bibeln in Grundsprachen, rabbinische und orientalische Schriftsteller. In der Mitte die Antiquarier, Baumeister, Musiker, Encyklopädien, gelehrte Geschichte. Auf dem andern Flügel stehen die politischen Geschichtschreiber, nebst den dazu gehörigen Schriften. Das Lesezimmer in der an die Bibliothek anstoßenden Amtswohnung der Bibliothekare ist Montags, Donnerstags und Freitags Vor- und Nachmittags offen. Wer diese beinahe aus 200,000 Bänden bestehende vortrefliche Bibliothek besehen will, meldet sich vorher bei den Bibliothekaren. Die Oberaufsicht darüber führt ein Staatsminister, nebst 3 Bibliothekaren.

Unter den Linden wird die sehr breite und prächtige Straße vom Opernplatze biß ans Vierek genannt, welche mit einer sechsfachen Lindenallee, wovon die mittlere allein 50 Fuß Breite hat, bepflanzt ist, zwischen welchen auf jeder Seite eine gepflasterte Straße zum Fahren, und in der Mitte ein ungepflasterter breiter Platz zum Spazierengehen sind. Zur jetzt vorhandenen Lindenallee hat die Churfürstin Dorothea im Jahr 1680 die erste Linde mit eigner Hand gepflanzt. Die ganze Straße ist 4000 rheinl. Fuß lang, und 160 Fuß breit.

In dieser Lindenstraße sind besonders merkwürdig: der königliche, um das Jahr 1690 unter Churfürst Friedrich dem dritten zum Marstall von Nering, der vordere Theil aber im Jahr 1747 von Boumann dem ältern erbaute Stall ist ein weitläuftiges Gebäude, das bis an die lezte Straße geht, und inwendig zwei geräumige Höfe umschließt. Die Facciade nach den Linden ist unten bäurisch, oben korinthisch, aber ohne Säulen, und der mittelste Vorsprung wird von 12 Cyklopen getragen, die auf Termen ruhen. Auf dem Dache ist ein Brustgeländer, auf dessen Postamenten Gruppen ruhen, welche die Wissenschaften und Künste vorstellen. Im untern Geschosse sind Ställe für die Pferde des Regiments Gensd'armes, die Hautelisse- und Baselisse-Tapetenmanufaktur der Vigneschen Erben (leztere in der Seitenfacciade)

Das obere Geschoß im Vordergebäude haben die Akademien der Wissenschaften und Künste innen. In dem mittlern Fenster der Akademie der Wissenschaften steht eine Uhr (von Möllinger) mit 4 Weisern, wovon 3 den gleichförmigen Gang der Uhr, oder die mittlere Zeit nach Stunden, Minuten und Sekunden, der vierte blaue Weiser mit der Sonne aber die wahre Zeit übereinstimmend mit jeder richtigen Sonnenuhr, anzeigen. Im Hintergebäude ist der Hörsal des anatomischen Collegii, eine Sammlung von Präparaten und chirurgischen Instrumenten.

Zur königlichen Akademie der Wissenschaften (l' Academie royale des Sciences et Belles-Lettres) entwarf der große Leibniz den Plan, König Friedrich

der

der erste ließ am 10ten Jul. 1700 ihren Stiftungsbrief ausfertigen, und Leibniz ward mit dem Titel eines königlichen geheimen Justizraths zum Präsidenten derselben bestellt, welche Stelle er auch annahm, und nach Berlin kam. Auch nahm man im nämlichen Jahr bereits den ältern Kirch zum Astronom an; allein der ausgebrochene Krieg hinderte die völlige Einrichtung 10 Jahre. Endlich ließ der König im Jahr 1710 eine Einrichtung der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften bekannt machen; die Mitglieder wurde in 4 Klassen, nämlich: 1) der Physik, Arzneikunst und Chymie; 2) der Mathematik, Astronomie und Mechanik; 3) der Verbesserung der deutschen Sprache und der Landesgeschichte, und 4) der Litteratur, besonders der Orientalischen, eingetheilt; und wie solche zur Fortpflanzung des Evangeliums unter den Unglaubigen nützlich anzuwenden seyn möchte. Jede von diesen 4 Klassen sollte ihren besondern Direktor nach der Mehrheit der Stimmen wählen, und ihre besondern Versammlungen halten. Präsident der Akademie hingegen sollte in Zukunft allemal ein wirklicher geheimer Rath seyn u. dgl. Diese königliche Gesellschaft nahm auch sogleich auswärtige Mitglieder an, gab im Jahr 1710 den ersten Theil ihrer Abhandlungen unter dem Titel: Miscellanea Soc. Reg. Berol. etc. heraus, und hielt am 19ten Jan. 1711 nach Vollendung des Baues der Sternwarte, in diesem anfänglich für sie bestimmten Gebäude die erste feierliche Versammlung.

Dieser gelehrten Gesellschaft, und besonders dem verdienstvollen ehemaligen Rektor Frisch, einem der vorzüglichsten Mitglieder derselben, hat man auch die Einführung der weissen Maulbeerbäume und den Seidenbau in hiesigen Landen zu verdanken. Nach K. Friedrich des ersten Tode war das Schikfal der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften sehr mißlich, indem K. Friedrich Wilhelm der erste, der nur den Soldatenstand ehrte, und die Gelehrsamkeit überhaupt für einen unnüzen Zeitvertreib ansah, die Akademie nur deswegen beibehielt, weil sie ihm den Vorschlag that, daß sie ein medicinisch-chirurgisches Collegium zum Unterricht der Feldscherer bei der Armee stiften, und demselben ihr Theatrum Anatomicum hergeben wollte. Auf diesen, dem Könige (wegen seiner militairischen Denkungsart) angemessenen Vorschlag gab er auch der Societät den botanischen Garten, und ertheilte ihr endlich im Jahr 1717 die königliche Bestätigung hauptsächlich durch die thätige Vorstellung ihres Beschüzers, des Staatsministers von Prinzen. Hierauf erschien im Jahr 1723 der zweite Theil ihrer Miscellaneen, und in einer Reihe von 20 Jahren, gab sie den 3ten bis 7ten oder lezten Band heraus. In den lezten Jahren seiner Regierung nahm jedoch K. Friedrich Wilhelm der erste günstigere Gesinnungen gegen die königliche Societät an, und beschenkte sie sogar im Jahre 1735 mit einer beträchtlichen Anzahl astronomischer, mathematischer, und zur Naturlehre und Arzneikunde gehöriger Bücher aus der königl. Bibliothek, welche mit dem von der Gesellschaft seit der Stiftung gesammelten Büchervorrathe vereinigt wurden.

Mit Friedrich des Großen Regierungsantritte fieng sich die blühende Epoche der königlichen Gesellschaft

sellschaft an, welche sie zu ihrer jezigen Höhe gebracht hat; und sie würde sogleich den ganzen Vortheil von Friedrichs des zweiten Liebe für die Wissenschaften empfunden haben, wenn nicht die Kriege von 1741 bis 1745 ausgebrochen wären. Unterdessen vereinigten sich einige Standspersonen mit einigen Gelehrten, die zum Theil Mitglieder der königlichen Societät waren, zu einer neuen gelehrten Gesellschaft, die sich in ihren Versammlungen (anfänglich bei dem Feldmarschall, Grafen von Schmettau, dann bei dem Staatsminister, Freiherrn von Bork, und endlich in einem Saale des königlichen Schlosses) zufolge ihres französisch abgefaßten Reglements der französischen Sprache bediente.

Auf Befehl Friedrichs des zweiten wurde endlich gegen das Ende des Jahrs 1743 eine Commission niedergesezt, welche die alte königliche Societät und die neue gelehrte Gesellschaft unter dem Namen der königlichen Akademie der Wissenschaften vereinigen sollte. Diese bekam hierauf am 24sten Januar 1744 neue Statuten, welche aber bald hernach durch ein vom Könige vorgeschriebenes Reglement abgeändert wurden. Im J. 1746 bestellte Friedrich der zweite den Hn. von Maupertuis zum Präsidenten. Die sämtlichen ordentlichen Mitglieder wurden aufs neue in die vier Classen, der Physik, der Mathematik, der spekulativen Philosophie und der Philologie oder belles lettres abgetheilt; und von der Zeit an auch Ehrenmitglieder angenommen. Hiezu kam unter König Friedrich Wilhelm dem zweiten noch eine im Jahr 1792 errichtete deutsche Deputation, welche für die Aufnahme der deutschen Sprache sorgt. Der König ist Protektor, und Curator ein Minister. Der beständige Sekretär der Akademie führt in allen Versammlungen das Protokoll. Im Jahr 1795 hatte sie 6 Ehrenmitglieder, die physikalische Klasse 11, die mathematische 5, die philosophische 8, die philologische und historische 13 ordentliche Mitglieder, und abwesende Mitglieder waren 74. Ausser dem beständigen Sekretär hat sie 1 Bibliothekar, 2 Justitiarien, 1 Archivarius, 2 Astronomen, 1 Geographen, 1 Direktor des botanischen Gartens, 2 akademische Buchhändler, 1 Rendanten der Akademiekasse, 1 Kalenderpächter und 5 Mechaniker.

Die gewöhnlichen Versammlungen sind (im rechten Flügel im obern Stokwerke der Vorderseite des königlichen Stalles) Donnerstags, wozu ein Fremder durch Einführung eines Mitgliedes Zutritt hat; die öffentlichen Versammlungen hingegen werden vorher durch die Zeitungen bekannt gemacht.

Die Akademie hat ansehnliche Privilegien und Einkünfte, als: das Kalendermonopol, welches ihr im Jahr 1787, da sie 45 Arten von Kalendern druken ließ, 23,600 Rthlr. (im Jahr 1795 — 28,000 Rthlr.) reinen Gewinn einbrachte; auch hat sie die Benuzung mehrerer Grundstüke, den Verlag der Landesgeseze, und einen Landchartenverlag. Sie gibt jährliche Preißfragen auf, wobei die 4 Klassen abwechseln, und die Prämie ist eine Medaille von 20 bis 50 Dukaten. Auch gibt sie Kommentare heraus, die aber sehr theuer sind. Im J. 1752 kam die Histoire de l'Academie royale des Sciences depuis son origine jusqu'à present in 4to, und die Abhandlungen der Aka-

Akademie von 1745 bis 1769 unter dem Titel Memoires in 25 Bänden heraus. Nachher sind sie für die Jahre 1770 bis 1786 unter dem Titel: Nouveaux Memoires etc. herausgegeben worden. Uebrigens hat man der Akademie die Herausgabe eines Schulatlas von 44 Charten, eine schäzbare Sammlung von Seecharten, einen Grundriß von Berlin nebst dem Thiergarten u. a. m. zu verdanken.

Die ebenfalls in 4 Klassen eingetheilte ausgesuchte Bibliothek steht auf einem großen Saale, und enthält einige 1000 Bände, die durch den von Friedrich dem zweiten im Jahr 1766 angewiesenen Fond jährlich vermehrt werden.

Im linken Flügel des obern Stokwerks des königl. Marstalls hält gegenwärtig die am 20sten May 1699 durch ein besonderes Reglement gegründete, und am 1sten Jul. 1699 in Beisein des Hofes öffentlich eingeweihte königliche Akademie der Künste und mechanischen Wissenschaften ihre Versammlungen. Sie wurde auf den Vorschlag des Malers Augustin Terwesten mit Schlüters Zuziehung (lezterer war im Jahr 1694 als Hofbildhauer in churfürstliche Dienste gekommen) nach dem Muster der Pariser eingerichtet, und der erste Minister des Churfürsten, Eberhard von Dankelmann zum Protektor ernannt. Bis zu Friedrich des ersten Tode hatte diese Akademie ebenfalls guten Fortgang; allein unter K. Friedrich Wilhelm dem ersten gerieth sie in Verfall, woraus sie König Friedrich der zweite durch den im Jahr 1751 in seine Dienste getretenen Hn. Blaise Nikolas le Sueur glüklich gezogen, und dadurch den Grund zu ihrem jezigen (hauptsächlich seit 1786) blühenden Zustande gelegt hat. Ihr Protektor ist ebenfalls der König, und ihr Curator ein Minister. Sie hat einen akademischen Senat, der im Jahr 1793 — 15 Mitglieder hatte; eine Kunst- und Zeichenschule von 8 Professoren u. Lehrern, welche die auswärtigen Kunst- u. Zeichenschulen Breslau, Königsberg, Halle und Magdeburg unter sich hat, und eine architektonische Schule von 4 Lehrern. Ordentliche Assessoren des akademischen Senats sind jezt 9, ordentliche Mitglieder 13 Maler, Bildhauer und Kupferstecher, Ehrenmitglieder und Assessoren 16, ausserordentliche Mitglieder 7, auswärtige Ehrenmitglieder 36, und auswärtige ordentliche Mitglieder 39. Bei dem Curatorio ist noch 1 Justitiarius, 1 Rath und Sekretär, und 1 Rendant und Archivarius.

Seit 1786 ist jährlich eine 4 bis 5 Wochen währende öffentliche Ausstellung von Kunstsachen, die jedesmal in einem gedrukten Verzeichnisse beschrieben sind. Diejenigen, welche die Lehrstunden und Zeichenklassen besuchen wollen, müssen sich bei dem Direktor melden und immatrikuliren lassen. Es wird in der Bildhauerkunst, Architektur, den mechanischen Wissenschaften, der Kupferstecherkunst, Formschneidekunst, Komposition und Gruppirung der Figuren, Theorie und Alterthumskunde, Landschaftsmalerei und Prospektzeichnung, dem Zeichnen nach dem Leben, nach Gypsabgüssen und der anatomischen Zeichnung unterrichtet. Bei der Kunst- und Zeichenschule sind 4 Klassen; viele Abgüsse von Antiken, Modelle und dergl. auch ist der Buchhandel damit verknüpft.

In der Mitte des Hintergebäudes steht die von Grünberg im Jahr 1702 für die damals neu errichtete Gesellschaft der Wissen-

schaf-

schaften erbaute, und mit allen Instrumenten, auch einer astronomischen Bibliothek versehene königliche Sternwarte, deren Eingang unter dem großen Portale von der hintern Stirnwand rechterseits die erste Thüre ist. Sie besteht in einem hohen viereckigten Thurme, dessen Grundfläche ziemlich nahe ein Quadrat ist, und dessen 4 Seiten dergestalt liegen, daß die, welche gegen Mittag steht, von dem wahren Ostpunkte nur 7 Grade gegen Süden abweicht. Auf dem Hofe des königlichen Stalls ist im J. 1792 eine neue steinerne Reitbahn für das Regiment Gens d'armes erbaut. Dieses Gebäude ist wegen des Dachs ohne Dachstuhl 60 Fuß breit nach der Erfindung des H. geh. R. Langhans Kennern merkwürdig.

Von den übrigen Privatgebäuden zeichnen sich aus: das Hauß des Hrn. von Bredow, im vorigen Jahrhunderte vom Artillerieobersten von Weiler erbauet; das Hauß des Hrn. geheim. Kämmerers Ritz; das Hauß des Obristen von Tempelhof, wo die Militairakademie oder Akademie des Artilleriekorps ihre Vorlesungen hält, und ihre Bibliothek hat; der ehemalige Pallast der Prinzessin Amalia von Preußen, jezt dem Hrn. von Massow gehörig; das im J. 1736 erbaute Pontonhauß, wo das zur Artillerie nöthige Nuzholz aufbewahrt wird, und auf dessen Hofe sich das Laboratorium für die Artillerie nebst einem Krankenhauße befinden endlich die Wirthshäuser: die Stadt Rom, die Sonne und der Hirsch.

Das Quarré oder Viereck am Ende der Linden ist 30 rhein. Ruthen 5 Fuß lang, und 28 R. 7 Fuß breit, enthält lauter sehr ansehnliche Häuser, und am Ende desselben kommt man zu dem nach dem Thiergarten führenden Brandenburger Thore. Es hat 5 Oefnungen, und ist nach dem Propyläum zu Athen, aber viel größer, durch Langhans im Jahr 1789 zu bauen angefangen worden. Es stellt eine Kolonade vor, welche aus 12 großen Säulen, von 5 Fuß 7 Zoll Durchmesser, und 44 Fuß Höhe, und 18 kleinen Säulen von 3 F. Durchmesser, und 24 F. Höhe, besteht. Die mittlere Hauptöfnung hat 18 Fuß, die 4 Nebenöfnungen 12 F. 4 Zoll, und die eisernen Gitterthore 16 Fuß Höhe. Die ganze Breite des Thors beträgt 195 Fuß, 9 Zoll. Zur Rechten ist die Thoreinnahme, und zur Linken sind die Wachtstuben angebracht. Oben auf dem Thore steht eine Quadriga, welche den Triumph des Friedens vorstellt, deren Pferde 12 Fuß Höhe haben. Das darunter befindliche Basrelief stellt den Markgrafen Albert Achilles vor, der in einer Schlacht gegen die Nürnberger eine Fahne mit eigner Hand erbeutete. Die in den Metopen angebrachten Basreliefe bilden den Streit der Centauren mit den Lapithen ab. Am Thore rechts ist die Kasarmenstraße, welche dicht an der Mauer nach Infanteriekasarmen führt.

Von den Linden führen folgende 6 Straßen ab, als: die kleine Wallstraße bis in die lezte Straße; die Kirchgasse bis ans Ende des Kazensteigs; die kleine Kirchgasse hat bloß einen Ausgang durch ein Hauß; die Queerstraße bis an die große Weidendammsbrüke mit den Fleischscharren und der Rathswaage, wo im obern Stoke die Neustädter Schule ist; mit eignem Garten,

und an der Spreeseite das neue Treskowsche Magazin zur Aufbewahrung des Zukers; die Stallstraße bis an die lezte Straße, und endlich eine Gasse ohne Namen links in die Straße hinter dem Observatorium, und rechts nach dem Bauhofe zu.

Die Mittelstraße geht parallel mit den Linden von der kleinen Wallstraße an. Hier zeichnet sich vorzüglich aus die Kirche auf der Dorotheenstadt, welche warscheinlich die Churfürstin Dorothea von 1678 bis 1687 von Rütger van Langerveld hat erbauen lassen. Es sind darin viele schöne Denkmäler von Marmor, worunter das im J. 1787 dem verstorbenen Grafen von der Mark errichtete eins der vorzüglichsten ist. Dieses Meisterstük des königlichen Hofbildhauers Schadow stellt den jungen Grafen in einer ruhenden Stellung vor. Zu seinem Haupte liegt ein Helm, das Schwerdt entsinkt der Rechten. Der Sarg ist auf antike Art von schlesischem Marmor, und ruht auf Füßen. Die halberhabene Arbeit ist von karrarischem Marmor inkrustirt, und stellt den Augenblik vor, wie Minerva den Grafen in ihre Schule der Künste und Wissenschaften aufnehmen wollte, und die Zeit, die den unterirrdischen Weg zeigt, ihn ihr entreißt. Dabei ist das Schild mit dem Wappen, rechts der Tod, und links Morpheus. Oben in einer Nische sieht man die 3 Parcen. Alle Stukkaturarbeit ist von karrarischem Marmor, die Stuffen sind von schlesischem Kauffunger Marmor, das Frontispice ist schlesisch dunkelblauer Freiberger, und die Nische Priborner Marmor. Auf einer Tafel von schwarzem Brabanter Marmor ist eine v. Hrn. Prf. Ramler verfertigte Innschrift.

Nicht weit von dieser Kirche steht das Maison d'Orange, ein zur französischen Kolonie gehöriges Armenhauß, zu dessen Stiftung die Vertreibung der Protestanten aus dem damals an Frankreich gefallenen Fürstentum Oranien im Anfange dieses Jahrhunderts den König Wilhelm von England veranlaßte. Der jedesmalige, am Berliner Hof sich befindende Großbrittannische Gesandte hat die Aufsicht darüber, und läßt wöchentlich Brod und Geld an Arme austheilen, die von den damals in die Brandenburgischen Staaten ausgewanderten Oranischen Familien abstammen.

Die lezte Straße geht vom äußersten Ende der Neustadt bis ans Ende der Stallstraße. In derselben sind: das im J. 1773 erbaute, unter Aufsicht der Hofprediger am Dom stehende reformirte Prediger-Wittwenhauß, wo die Wittwen freie Wohnung und eine beträchtliche jährliche Pension haben. Das für reformirte Arme im J. 1753 auf Veranstaltung der Hofprediger beim Dom mit Beitritt des Domdirektoriums durch Kollekten und königliche Beihülfe gestiftete, und nach Dietrichs Plane von Feldmann, von 1753 bis 1754 zum erstenmal erbaute Domhospital. In demselben haben ausser dem Hospitalvater und der Mutter beinahe 40 Arme von der Domgemeine freie Wohnung, eine gemeinschaftliche warme Stube, Küche, etwas Geld, und zuweilen eine freie Mahlzeit. Sind sie krank, so genießen sie Cur und Verpflegung unentgeldlich. Daneben liegt der ebenfalls für reformirte dürftige Personen von gutem Stande bestimmte rothe Hof. Er wurde im Jahr 1750 aus der Domalmosenkasse erkauft

erkauft, und im Jahr 1777 ein neues Gebäude aufgeführt. Die in diese unter dem Domminiſterio ſtehende Anſtalt aufgenommene Perſonen erhalten theils freie, theils eine wolfeile Wohnung. Das Hauß der Freimaurerloge York de l'Amitie, welche auch eine gute Bibliothek hat, ließ der Oberhofmeiſter von Kameke im J. 1712 von Schlüter erbauen. Es hat einen Vorhof, und hinter dem Hauße einen ſehr ſchönen und angenehmen Garten. In demſelben ſieht man Dekenſtüke von Belau; über den 4 Thüren die 4 Welttheile in Gruppen von Naturgröße nach Schlüter in Gips vorgeſtellt u. a. m. Nach dem Schachthauße und der Brüke, welche vom Schiffbauerdamm nach dem Weidendamme geht, führt ein Gang; und am Ende der lezten Straße kommt man in die Straße hinter dem Obſervatorio.

Die Stallgaſſe führt zu den auf dem Weidendamme im Jahr 1775 erbauten Ställen. Auf dem Bauhofe oder Schloßbauhofe wird Bauholz zugerichtet; und hier findet man auch ein Krankenhauß für das Regiment Gens d'Armes. Von da führt ein Gäßchen ohne Namen nach der Aufſchwemme am Kupfergraben, wie man auch die Kaye an dieſem Graben von der Brüke neben dem Kupfergraben bis an die kleine Weidendammbrüke nennt. Uiber einen Abzugsgraben führt hier eine kleine Brüke, und dieſſeits derſelben geht der Kazenſtieg, ein ſchmaler Damm, bis ans Ende der Wieſen an der Spree, auf beiden Seiten mit einer Gatterthüre, die Morgens geöfnet, und Abends geſchloſſen wird. Jenſeits der Brüke liegen noch am Kupfergraben Artilleriekaſernen, ein Artilleriekrankenhauß und 5 Gens d'Armes Ställe, neben welchen eine kleine Brüke an dem Abzugsgraben, eine Straße nach dem Weidendamme an der Spreeſeite geht, wo das königl. Oberhofbauamts-Holzmagazin und das Magazin zur Aufbewahrung des Riemenzeugs, Pulverflaſchen u. dgl. für die Armee ſich befinden. An dem zur Dorotheenſtadt gehörigen Theile des Weidammes von der kleinen Weidendammsbrüke bis zur großen findet man ein von Boumann dem ältern im Jahr 1774 erbautes Magazin zu Montirungsſtüken für die Armee. Ueber den neuen Graben iſt im Jahr 1775 eine Zugbrüke erbauet worden.

Vor dem Brandenburger Thore, dem einzigen dieſer Stadt, liegt der königliche Thiergarten oder Park. Dieſer anmuthige Wald war ſchon im Anfang des 16ten Jahrhunderts vorhanden, und erſtrekte ſich bis in die Gegend des jezigen Dönhofſchen Plazes, und längs dem neuen Ausfluſſe der Spree bis an die Gegend des jezigen Zeughauſes. Er hatte nach Spandau zu die jezige Länge des Thiergartens, war mit einem Zaun verſchloſſen, und zur Jagd beſtimmt. Vor und nach dem 30jährigen Kriege ward er ausgebeſſert, mit neuen Bäumen bepflanzt, die Allee oder Landſtraße nach Spandau erweitert, und mit Hirſchen von 16 bis 18 Enden aus Joſſen, und mit Auerhähnen aus der Neumark beſezt. Beim Anbau des Friedrichswerders und der köllniſchen Vorſtadt verlor der Thiergarten etwas von ſeiner Größe, und K. Friedrich der erſte ließ im Anfang dieſes Jahrhunderts verſchiedene Alleen

anlegen, und die Hauptallee oder Landstraße nach Charlottenburg mit Laternen besezen. Allein die gröste Schönheit und jezige vortrefliche Anlage des Thiergartens hat man K. Friedrich dem zweiten zu verdanken, der bald nach seinem Regierungsantritt durch den Freiherrn von Knobelsdorf verschiedene Alleen, und besonders den großen mit Alleen besezten Plaz, den großen Stern genannt, und links an demselben 3 Labyrinthe von Heken und Nadelholze anlegen ließ. Seitdem hat der geschikte königl. Planteur Sello eine große Anzahl vortreflicher Spaziergänge, Salons, Teiche u. dgl. angelegt, und ihn dadurch zu einem der vortreflichsten Lustwälder in der Welt gemacht. Seine jezige Breite geht vom Potsdamer Thore bis an den Unterbaum, und die Länge vom Brandenburger Thore bis an die dritte Brüke über den Floßgraben unweit der Mühle. Er enthält etwas über 819 Morgen, die gröste Länge aber beträgt 716 Ruthen, und die gröste Breite gegen 280 rheinl. Ruthen. Durch die ganze Länge geht die ungefähr 60 Fuß breite, mit hohen Bäumen, und zum Theil mit geschnittenen Heken eingefaßte Landstraße, und jenseits geht noch eine sechsfache Allee rechts bis nach Charlottenburg. Beim Eintritt in den Thiergarten erblikt man links den pythischen Apollo mit dem Bogen, und rechts den Herkules Musagera mit der Leyer in kolossalischer Größe.

Am Brandenburger Thore, rechts nach der Spree zu, liegt der große Exercierplaz; diesseits desselben führt die Churfürstenallee an die Spree nach dem Churfürstenplaze oder Zirkel welcher mit einer vierfachen Rehie von sehr hohen Eichen und Ulmen eingefaßt ist. Hier findet man im Sommer, besonders Sonntags, die gröste Zusammenkunft der Spazierengehenden. Vom Zirkel gehen nach der Zahl der Churfürsten 9 Alleen ab. Demselben gegenüber sind Häuser, Hütten und Lauben unter dem Namen der Zelte bekannt, in welchen man Erfrischungen haben kann.

Von hier kommt man an der Spree links durch eine sich schlängelnde Birkenallee, der Poetensteig genannt, auf den Großfürstenplaz, und von da nach dem im J. 1785 erbauten Bellevüe, einem Lustschlosse des Prinzen Ferdinands, in dessen mit schönen Anlagen versehenen Garten der Eingang anständig gekleideten Personen erlaubt ist. In demselben findet man z. B. das Brustbild des Prinzen Heinrichs, und verschiedene andere Denkmäler. Von da kommt man links über eine Brüke durch einen sich windenden grünen Gang zum großen Sterne auf der Landstraße, welcher Plaz die Hälfte des Weges nach Charlottenburg macht, und mit 16 Statüen besezt ist. Von diesem Plaze laufen 7 Alleen ab.

Links vom Brandenburger Thore hat der Park reizende Alleen, geschlängelte Gänge, Salons von Birken und Weißbuchen oder Hornbäumen, den Apollo- und Flora-Salon, das große oder Venus-Bassin, das kleine Bassin u. a. m. Weiter hinauf ist eine neue, im J. 1791 gemachte Anlage, wo um einen Teich verschiedene sich schlängelnde anmuthige Gänge sind. Längs dieser linken Seite des Parks liegen verschiedne Wirthshäuser, wo man Erfrischungen erhalten, und speisen kann.

Das lezte ist in der Wohnung des königl. Hofjägers, bei dessen

Gar-

Garten eine niedliche Anlage von grünen Gängen, und eine kleine Einsiedelei sich befinden. In einiger Entfernung trift man die königl. Fasanerie, wo Fasanen unterhalten werden. K. Friedrich Wilhelm des zweiten Gemahlin hat diesen Distrikt sehr verschönert. Es ist daselbst ein englischer Garten angelegt, und mit sinesischem Spalierwerk eingefaßt worden. In demselben findet man zwei sinesische Gebäude von verschiedener Größe, und einige Hütten von Rinde. In der Wohnung des königl. Fasanenjägers kann man Kaffee bekommen.

Uebrigens findet man noch vor diesem Thore hinter dem Exerzierplaze die Renzelsche Maierei an der Spree, den königl. Holzmarkt, die Kattunblaiche des Schuzjuden Wulf und eine Mühle.

Die Friedrichsstadt

ist der südwestlichste Theil aller Städte. Sie gränzt nordwestlich an den Friedrichswerder, Neukölln und die Köpeniker Vorstadt, südlich und westlich an die Stadtmauer, und nördlich an die Dorotheenstadt. Der erste Anbau dieser Stadt geschah im Jahr 1688 nach Nerings Angabe, und grösstentheils auch nach seinen Zeichnungen, nach Nerings Tode im Jahr 1695 (wo gegen 300 Häuser fertig waren) aber nach der Anordnung des Ingenieur Behr und Grünebergen. Der stärkste Anbau geschah unter König Friedrich Wilhelm dem ersten, wo von 1721 bis 1737 allein 985 neue Häuser erbauet wurden, worüber theils Gerlach, theils der Obriste von Derschau die Aufsicht führten. Alle Straßen wurden von 1733 bis 1738 auf königliche Kosten gepflastert, und diese Stadt zugleich mit der Neustadt und köllnischen Vorstadt von 1734 bis 1736 mit einer steinernen, 2169 rheinl. Ruthen (die Thore mit gerechnet) langen Mauer umschlossen, die dem König (ohne die Thore) 41,053 Rthlr. gekostet hat.

Die Friedrichsstadt ist jezt der ansehnlichste Theil von Berlin. Die Straßen gehen alle gerade, stoßen fast alle winkelrecht auf einander, und sind sämmtlich gegen 6 rheinl. Ruthen breit. Die Häuser in den unter K. Friedrich Wilhelm dem ersten erbauten Straßen sind meistens nur 2 Geschoß hoch, und unter Einem Dache fortgeführt; allein unter K. Friedrich dem zweiten hat diese Stadt viele schöne, prächtige und hohe Häuser und Palläste erhalten. Im Jahr 1737 waren nach einer dem K. Friedrich Wilhelm dem ersten übergebenen Liste 1682 Häuser, vor dem Jahre 1721 aber nur 697 vorhanden. Im Jahr 1786 hingegen zählte man 1669 Vorder- und 680 Hinterhäuser innerhalb, und 54 Häuser ausserhalb den Thoren. Im Jahre 1791 hatte sie 1677 Vorderhäuser innerhalb der Thore. Uibrigens gehört auch das im J. 1750 erbaute Kolonistendorf Neu-Schönberg noch zu dieser Stadt.

Sie hat folgende Merkwürdigkeiten: der Dönhoffsche Plaz, die Jerusalemskirche, die prächtige Leipzigerstraße, der gräfl. Reußische Pallast, die Porzellanfabrik, die Realschule, das Kollegienhauß, der Pallast des Markgrafen von Anspach Bayreuth, des Herzogs Friedrich von Braunschweig und viele andere Palläste, der Wilhelmsplaz mit den 5 schönen Statüen, der Pallast des Johanniterordensmeisters, die schöne katholische Hedwigskirche, die böhmische Kirche, und die 890

Ruthen lange Friedrichsstraße, der Gensd'armesmarkt, oder Friedrichsstädtische Markt, die französische Kirche, das Nationalschauspielhaus, die neue Kirche mit 2 schönen Thürmen u. a. m. Die Straßen und Pläze sind folgende:

An der Spitalbrüke stehen disseits einige ansehnliche Häuser, und auf dem Dönhoffschen Plaze, der rund herum mit einer Lindenallee besezt ist, ließ K. Friedrich der zweite von 1774 bis 1776 fast alle, um das Jahr 1734 unter K. Friedrich Wilhelm erbaute Häuser 4 Geschoß hoch nach Ungers Rissen auf seine Kosten neu bauen. Hier steht auch der steinerne Obelisk oder Meilenstein, von welchem aus im Jahr 1730 alle Postdistanzen gemessen worden sind.

Die Jerusalemsstraße geht von der Schinken- oder Jerusalemsbrüke bis in die Lindenstraße, und enthält unter andern die Jerusalemskirche, die ein Bürger zu Berlin, Namens Müller, zum Andenken seiner Wallfahrt nach dem gelobten Lande gestiftet hat, indem er eine Kapelle der Jungfrau Maria, dem heil. Kreuz und den Heiligen Fabian und Sebastian zu Ehren erbauen ließ, deren im Jahr 1484 zuerst in einer Urkunde gedacht wird. Churfürst Friedrich Wilhelm schenkte sie im Jahr 1671 dem Magistrate des Friedrichswerders, der ein Hospital für Arme errichten wollte; allein der churf. Rath von Martiz ließ im Jahr 1679 die Kapelle wieder ausbessern, und stiftete das zunächst der Kirche stehende Hospital, weil die Einwohner der Friedrichsstadt ihren Gottesdienst in der Kapelle hielten. Nach der starken Zunahme der Einwohner wurde diese Kirche im Jahre 1728 nach Gerlachs Rissen erbauet, und im Jahr 1730 mit einem Thurme versehen, der aber im Jahr 1747 wieder bis auf die Mauer abgetragen werden mußte, und im J. 1779 ward dieser bedachte Theil des Thurms reparirt. Im Hospitale werden 10 bis 12 alte Frauen unterhalten.

Die Leipziger Straße vom Dönhoffschen Plaze bis ans Achteck ist eine der prächtigsten Straßen, hat 270 rheinl. Ruthen Länge, und viele ansehnliche Häuser und Palläste, wovon K. Friedrich der zweite allein von 1773 bis 777 nach Ungers Zeichnung 46 erbauen ließ. In dem von Löbenschen Hause hat das Hauptritterschaftskollegium seine Session und Kasse. Der gräflich Reußische, nach den Zeichnungen von Stolze und Dietrich im Jahr 1737 erbaute Pallast nebst Garten ist einer der schönsten.

Unweit dem Potsdamer Thore steht auch die im Jahre 1759 vom Kaufmann J. E. Gottskowsky errichtete Porzellanfabrik, welche im Jahr 1763 der König übernahm. In dem Vorderhause der königlichen Porzellanfabrik befindet sich die Niederlage des Porzellans, wo man die vortreflichsten Stüke aller Art sieht, besonders große Vasen von zierlicher Form, schöner Malerei und Vergoldung, Kronleuchter, Tische, Kaffeeservice u. s. w. Im Hinter- und Seitengebäude sind die Oefen zum Brennen, welche nebst dem, was zur Verfertigung der Masse und Glasur gehört, gar nicht gezeigt werden, und die Säle, wo das Porzellan gedreht, geformt und gemalt wird, welche man auf besondere Vergünstigung besehen kann. Auf beiden Seiten der Fabrik wurden im

Jahr

Jahr 1783 zwei Flügel von Unger angebaut, worin 2 Säle für die Porzellanvorräthe sind.

An der Ecke der Mauerstraße linkerseits steht das Hauß der Städtekasse. In der Leipziger Straße befindet sich auch das (unter Aufsicht des Hrn. Predigers Schmid stehende) von Hrn. Eschke gestiftete Taubstummen-Institut. Das Achteck ist ein 44 rheinl. Ruthen langer und breiter, mit ansehnlichen Häusern besetzter Plaz, und jenseit desselben sieht das Potsdamer Thor.

In der Krausenstraße vom Dönhofschen Plaze bis in die Mauerstraße findet man das Irrenhauß, worin rasende, wahnwizige und trübsinnige Personen verpflegt werden. Dieses Hauß wurde im Jahr 1726 dazu eingerichtet, da man dergl. Leute vorher erst im Dorotheen- dann im Friedrichshospitale aufbewahrte, im J. 1747 erweitert, und 1766 inwendig bequemer eingerichtet. In demselben ist auch ein Saal zum Gottesdienste, der von einem Kantor und den Präzeptoren des Friedrichshospitals versehen wird. Von den Einwohnern der Residenzen werden ganz arme unentgeldlich, die übrigen und auswärtigen aber gegen billige Verpflegungskosten, und alle bey dringender Gefahr sogleich aufgenommen, auch nicht eher, als nach völliger Genesung entlassen. Diese unglüklichen Kranken werden so viel als möglich liebreich behandelt. Ihre Anzahl beläuft sich seit 1764 ungefähr auf 150, ein Jahr ins andere gerechnet, und im Jahr 1791 wurden 124 mit einem Aufwande von 5470 Rthlr. 9 Gr. 9 Pf. verpflegt.

Die Schüzen- und Zimmerstraße gehen von der Linden- bis in die Mauerstraße, und enthalten unter andern die goldene Kugel, wo die Treskowsche Zukersiederei ist.

Die Kochstraße geht von der Jerusalems- bis in die Wilhelmsstraße. Hier sind unter andern schönen Häußern vorzüglich die beiden zur Realschule gehörigen Häuser zu merken, wovon das eine linkerseits an der Ecke der Friedrichsstraße, das andere aber rechterseits zwischen der Friedrichs- und Wilhelmsstraße steht. Im leztern befand sich ehedem das im Jahr 1743 errichtete, und 1748 wieder aufgehobene Friedrichstädtische Gymnasium. Die Realschule, welche als die erste in ihrer Art im Jahr 1747 von dem verstorbenen Oberkonsistorialrath Hecker als Pastor an der Dreieinigkeitskirche auf d. Friedrichsstadt angelegt worden ist, dient dazu, daß Kinder ausser der Unterweisung im Christenthum in dieser merkwürdigen Schule zu jedem Stande und jeder Lebensart, der sie sich widmen wollen, vorbereitet und in den Anfangsgründen ihres künftigen Standes unterrichtet werden sollen; daher führt diese Schule den Namen einer Realschule, da sie vorher die Dreifaltigkeitsschule hieß.

Sie ist in 4 Abtheilungen getheilt: 1) das Pädagogium, wo auch viele Zöglinge gegen Bezahlung wohnen, ist für die studierende Jugend bestimmt, welche in der deutschen, lateinischen, griechischen, hebräischen und französischen Sprache, Philosophie, Kirchengeschichte u. s. w. von 10 bis 12 Kandidaten der Theologie, die man nach einiger Zeit weiter befördert, unterrichtet werden. Sie wohnen im Pädagogio, und haben die Aufsicht über die Pensionäre, welche bei ihrer Aufnahme 12 Jahre alt

seyn müßen. 2) Die Kunstschule für die, welche sich den mechanischen Künsten, der Kaufmannschaft u. dgl. widmen. In dieser Abtheilung lehrt man nur die deutsche, französische und lateinische Sprache, ausserdem aber Oekonomie, Briefschreiben, Handlung, Buchhalten, Kenntniß der Manufakturen, Zeichenkunst, Drechseln, Glasschleifen u. s. w. In dieser, so wie auch im Pädagogio, wird die Mathematik, Rechenkunst, Geschichte und Erdbeschreibung, jedoch mit veränderter Lehrart vorgetragen. 3) Die Mägdchenschule für Frauenzimmer, und 4) die deutsche Schule für künftige Handwerker, werden von ungefähr 12 Schulhaltern versehen, die im Lesen, Rechnen, Schreiben, und für die Knaben in Kenntniß von Handwerken, für die Mägdchen aber durch Frauen im Nähen und Stricken Unterricht geben. Ausserdem werden noch ein Rechen- 2 Zeichen- und 1 Tanz- oder Conduitenmeister unterhalten. Die öffentliche Prüfung dieser Schule, mit welcher auch ein Singechor, und das beim Friedrichswerderschen Gymnasio angeführte Seminarium für Schulhalter und Cantoren verbunden ist, geschieht gewöhnlich im April. Uebrigens besizt diese Schule noch eine eigene Buchhandlung, eine aus mehr als 1000 Bänden bestehende Bibliothek, eine Naturalien- Modell- und Maschinensammlung, einen botanischen Garten und eine Maulbeerbaumplantage.

In dem von Lengefeldschen Hauße befindet sich das General-Chaussee-Baudepartement von der Churmark und Pommern.

Die Lindenstraße vom Dönhoffschen Plaze bis an das Rondel ist 330 rheinl. Ruthen lang und auf beiden Seiten mit Linden bepflanzt. Das hier stehende Armenhospital, Koppenshof genannt, ist ein großes Gebäude, das von 4 Seiten einen Hof umschließt; hingegen das freistehende viereckige Stallgebäude für die Leibgarde zu Pferd umschließt 2 Höfe. Das im Jahr 1734 von Gerlach unter K. Friedrich Wilhelm dem ersten erbaute, 2 Geschoß hohe, mit 2 Seitenflügeln versehene und freistehende Gebäude, das Kollegienhauß, dient zum Versammlungsorte für die Gesezkommission, das Obertribunal, die Senate und Deputationen des Kammergerichts, das Pupillenkollegium, das Churmärkische Lehnsarchiv, das lutherische Oberkonsistorium und das damit verbundene Churmärkische Konsistorium, das reformirte Kirchendirektorium nebst allen dazu gehörigen Regisraturen. In diesem Gebäude werden überdieß noch im Lehensarchive die Bildnisse der 12 Churfürsten von Brandenburg in Knieſtüken, und der Churhut aufbewahrt; ferner die aus beinahe 800 Bänden bestehende sehr schäzbare Bibliothek des Kammergerichts, und die Bibliothek des Obertribunals. Auf dem Hofe steht auf einem Postamente das im Jahr 1766 von Friedrich dem zweiten errichtete marmorne Brustbild des berühmten Großkanzlers Freiherrn von Cocceji von C. B. Adam dem jüngern angefangen, und von Sigisbert Michel geendigt.

Das Rondel ist ein runder Plaz, 34 rheinl. Ruthen lang und breit, am Ende der Lindenstraße. Jenseit desselben befindet sich das Hallische

lische Thor, und hinter dem Rondel Kasernen und Krankenhäuser. Die Wilhelmsstraße vom Rondel bis nach den Linden ist die äußerste Straße am westlichen Ende der Friedrichsstadt, und 530 rheinl. Ruthen lang, hat viele Manufakturistenwohnungen, und prächtige Pallaste. Unweit dem Rondel, rechts, findet man in dieser Straße das im Jahr 1734 vom geh. Rath Severin Schindler zu Schöneiche bei Berlin gestiftete, und nachher nach Berlin verlegte Schindlerische Waisenhauß. Gegenwärtig werden darin 24 Knaben so lange ganz frei unterhalten, in Sprachen und Wissenschaften unterwiesen, bis sie ein Handwerk, eine Kunst oder die Kaufmannschaft erlernen, oder sich den Wissenschaften widmen wollen. Die Studirenden genieſſen im grauen Kloster 2 Jahre den Mittagstisch, und jährlich 50 Rthlr. auf der Universität aber bekommen sie jährlich auf 2 Jahre 100 Rthlr. Stipendiengelder. Für die andern wird bei ihren Lehrherren das Einschreib- und Lehrgeld bezalt; sie erhalten ein neues Kleid nebst nöthiger Wäsche sowohl beim Abschied aus dem Waisenhauße, als auch wieder bei ihrem Abgang aus den Lehrjahren. Der Probst und Archidiakonus an der Nikolaikirche nebst einem weltlichen Justiz- und Oekonomieverständigen führen die Curatel, ohne Jemand davon Rechnung ablegen zu dürfen.

Nicht weit von diesem Waisenhause befinden sich: das Pfarr- und Schulhauß für die böhmische Gemeine; der Versammlungssaal der Brüdergemeine; der ehemalige Pallast der Prinzessin Amalia, jezt dem Markgrafen von Ansbach-Baireuth gehörig, mit schön meublirten Zimmern und einem weitläuftigen, nach englischer Art angelegten Garten; das sogenannte Leich- und Waagehauß, worin die Fleischscharren sind: der Pallast des Herzogs Friedrich von Braunschweig; der Pallast des Fürsten von Sacken, welcher einen Vorhof, 2 Seitenflügel, einen Schaz von Gemälden des Hn. Direktor Rode, und einen der schönsten englischen Gärten hat; der Pallast des Hn. Staatsministers von Voß, wo sich die General-Land-Armen- und Invalidendirektion versammelt.

Zwischen der Leipziger und Behrenstraße liegt der 45 rheinl. Ruthen lange, und 20 Ruthen 4 Fuß breite, mit Linden bepflanzte viereckigte Wilhelmsplaz, welcher 2 Infanterieregimentern zum Paradeplaz dient, und worauf K. Friedrich der zweite 4 seiner berühmtesten Generale zu Ehren marmorne Bildsäulen hat sezen lassen, als: 1) die Bildsäule des am 6ten May 1757 in der Schlacht bei Prag gebliebenen Feldmarschalls Grafen von Schwerin, da er eben eine Fahne ergreifend sein Regiment gegen den Feind führte. Er ist in römischer Kleidung vorgestellt, in der rechten Hand den Kommandostab, und in der linken die Fahne haltend, mit welcher er den glorreichen Tod fürs Vaterland starb. Diese Bildsäule hat C. B. Adam angefangen, und Sigisbert Michel geendigt; und im Jahr 1771 ist sie an der Eke dieses Plazes nach dem Ordenspallaste zu gesezt worden. 2) Die Bildsäule des am 7ten September 1757 bei Mois in der Lauſiz, unweit Görlitz, gebliebenen Generallieutenants von Winterfeld, welcher in römischer Kleidung sich auf einen Eichenstamm stüzt, worauf Helm und Schild liegen. Er führt

den Kommandostab in der rechten Hand, und greift mit der linken an den Griff des Degens. Die Gebrüder Ränz haben diese Bildsäule in den Jahren 1773 bis 1776 verfertigt, und 1777 ward sie an der Ecke dieses Plazes nach der Leipziger Straße zu gesezt. 3) Die Bildsäule des im Jahr 1773 verstorbenen Generals der Kavallerie Friedrich Wilhelm von Seidlitz, von weissem karrarischen Marmor stehend vorgestellt, in der Montur seines Regiments, vom königl. Bildhauer Tassard gearbeitet, und nahe am Ende des Ordenspallasts im Jahr 1778 an der Ecke des Plazes aufgestellt. Von gleichem Marmor, und vom nämlichen Künstler gearbeitet ist 4) die Bildsäule des in der Schlacht bei Hochkirch in der Oberlausiz am 14ten October 1758 gebliebenen Generalfeldmarschalls von Keith, dem auch in der Hochkircher Kirche ein Denkmal errichtet worden ist. Der Feldherr ist stehend in Infanterieuniform mit dem Kommandostabe in der Hand vorgestellt. Der an diesem Plaze stehende, im Jahr 1736 nach de Bodts Zeichnung, von Richter erbaute Pallast des Johanniterordensmeisters, jezt des Prinzen Ferdinand von Preußen. Er ist 2 Geschoß hoch, und hat in der Mitte einen Vorsprung, wozu man auf einer frei liegenden Treppe steigt, und auf 6 jonischen Säulen ruhet ein großer Balkon u. a. m. Im Rittersaal sind viele Bildnisse der Ordensmeister und Komthure in ganzer Statur. Hinter dem Pallaste befindet sich ein weitläuftiger Garten. Der gegen 1736 von Gerlach größtentheils nach Horsts Erfindung (der auch den schönen Garten anlegte) erbaute gräflich Finkensteinsche Pallast mit dem Garten, und neben demselben die Gold- und Silbermanufaktur, wo Gold- und Silberdraht zu Tressen und anderer Posamentirarbeit gezogen wird.

Am Wilhelmsplaze heißt die breite aber kurze Straße zwischen dem Wilhelmsplaze und der Mauerstraße. In der Behrenstraße von der Wilhelmsstraße bis an den Plaz am Opernhauße ist zu bemerken: das Hauß der Wittwenverpflegungsanstalt; das Hauß zur Wohnung der königl. Bibliothekare, und am Ende der Straße die katholische Kirche zu St. Hedwig, wozu König Friedrich der zweite selbst die Hauptzeichnungen gab, Büring das Modell verfertigte, und Boumann der ältere den Bau derselben vollendete. Denn bereits im Jahr 1747 legte man den Grundstein, und im J. 1755 waren die äußern Mauern mit dem größten Theile des Dachs fertig. Hierauf blieb der Bau bis 1771 liegen, wo man ihn wieder anfieng, und 1773 endigte. Sie ist nach Art der Rotonda zu Rom erbauet, und wird inwendig von 24 korinthischen Säulen getragen. Das auf Kosten des Kardinals Quirini erbaute Portal, wozu eine frei liegende Treppe führt, zieren 6 jonische Säulen, die einen Giebel tragen, auf welchem man 3 Bildsäulen von Meyer dem ältern siehet, und zwischen den Säulen sind 3 Eingänge zur Kirche. Auf dem Hauptaltare ist eine im Jahr 1750 von Joh. Merchiori in Venedig auf Kosten des Kardinals Quirini verfertigte Gruppe von karrarischem Marmor, welche Christum vorstellt, wie ihn Magdalena für den Gärtner ansieht. Auf dem einen Seitenaltare

tare sieht man die Geburt Christi von Pesne, und an dem andern die heil. Hedwig vor einem Crucifixe von Gagliari schlecht mit Wasserfarben gemalt. Um 6 Fenster stehen die steinernen Bildsäulen der 12 Apostel von Ebenhecht u. a. m.

In der Mauerstraße von der Behrenstraße bis an die Zimmer und Friedrichsstraßeneke ist zu bemerken: die Dreieinigkeitskirche, wozu Naumann der ältere unter Favre's Namen die Zeichnung machte, und von 1737 bis 1739 auch den Bau auf königl. Kosten vollführte. Sie ist rund, hat eine große Kuppel, darüber eine Laterne und einen Gewitterableiter. An der Kirche sieht man das Denkmal des O. C. R. Silberschlag. Die Böhmische Kirche, oder Bethlehems-Kirche, wozu der König nebst den Materialien nur 2000 Thaler bewilligte, hat Naumann der ältere nach Dietrichs Zeichnung rund mit einem vorgerükten Portal im J. 1735 erbaut. In derselben halten die lutherischen und reformirten Böhmen in böhmischer und deutscher Sprache, so wie auch die auf der Friedrichsstadt garnisonirenden Regimenter zum Theil ihren Gottesdienst. Das Adamsche Hauß, worin sich die Mittelmärkische Ritterschaftsdirektion versammelt. Die Kanonierstraße geht von der Behren- bis in die Mauerstraße.

Die Friedrichsstraße von den Linden bis ans Rondel ist eine der längsten in Berlin. Vom Oranienburger Thore bis ans Hallische Thor beträgt die Länge 890 rhein. Ruthen, mithin fast eine halbe deutsche Meile, und vom Hallischen Thore bis an die Behrenstraße gegen 600 rheinl. Ruthen. Von den vielen schönen Privathäußern und öffentlichen Gebäuden werden hier nur folgende 2 bemerkt: die Maison Francoise, oder Maison de Charité, als die älteste Stiftung zum Besten der französischen Kolonie, und die Maison de Refuge, welche beide in Einem Hause sind. In der erstern, auf Veranlassung des Feldmarschalls Schomberg gestifteten, und im Erdgeschosse sich befindenden Anstalt erhalten einige bejahrte arme Männer freie Wohnung und Unterhalt; in der leztern, im obern Geschosse befindlichen aber werden verarmte Leute aufgenommen, die von den in den Jahren 1698 und 1699 aus der Schweiz, besonders aus dem Canton Bern, eingewanderten Familien abstammen.

Die Charlottenstraße geht von den Linden der Dorotheenstadt bis an die Kochstraße, und enthält besonders das schöne Langhaussche Hauß. Von derselben geht die Rosmaringasse oder kleine Wallgasse nach der Potsdamer Brüke, von der Behren- bis in die Lindenstraße aber führt die Markgrafenstraße, wo neben dem Friedrichstädtischen Markte wöchentlich 3mal Kornmarkt gehalten wird. Sie ist 275 Ruthen lang, und daraus geht die Junkerstraße in die Lindenstraße.

Der Friedrichstädtische Markt, auch neue Markt oder Gens d'Armes Markt ist 1020 rheinl. Fuß oder 85 rheinl. Ruthen lang, 348 Fuß oder 29 R. breit, und enthält seit 1773 sehr schöne, nach Gontards und Ungers Zeichnungen erbaute Häuser, z. B. das Ungersche, wo das Oberhofbauamt seine Sizungen hält; das Hauß der Lotteriedirektion u. a. m. Außerdem ist hier noch sehenswerth die vom

Jahr

Jahr 1701 bis 1705 von Cayart nach dem Modell der ehemaligen Kirche zu Charenton (in Frankreich) erbaute französische Kirche mit einem zierlichen und prächtigen, von 1780 bis 1785 erbauten Thurme, dergleichen man auch zugleich an der deutschen Kirche aufführte. Der Hauptplan dazu ist von 2 Marienkirchen auf dem Plaze del Popolo in Rom genommen, nur sind die hiesigen Thürme noch mit einem runden Säulengange oder dem Dome vermehrt worden. Das ganze Thurmgebäude besteht aus 3 Theilen: 1) dem untern an der Hinterseite mit der Kirche verbundenen großen Vierek, dessen übrige 3 Seiten mit Vorsprüngen und Säulenlauben, jede von 6 korinthischen Säulen, geziert sind. In den Säulenlauben befinden sich Statuen, Tafeln mit erhabener Arbeit, und an den Giebelfedern die Bergpredigt Christi, die Unterredung mit der Samariterin am Brunnen vorgestellt u. a. m. 2) dem Dome, der 56 Fuß im Durchschnitt hat, aus 12 frei stehenden korinthischen Säulen nebst entsprechenden Wandpfeilern besteht, und ebenfalls Bildsäulen, Basreliefe nebst 6 Fenstern enthält. 3) der hölzernen, mit Kupfer gedekten, grün angestrichenen, und mit goldenen Rosen gezierten Kuppel. Ganz oben steht eine von Kupfer getriebene und vergoldete Figur, 15 Fuß hoch, welche die triumphirende Religion vorstellt, mit Evangelium und Palmzweig in den Händen, und auf einem Würfel stehend. Das Gebäude ist mit Einschluß der Figur 225 Fuß hoch, und macht im Ganzen einen ungemein edlen und sanften Eindruk. Der Hauptmann Gontard hat die Risse nach K. Friedrichs des zweiten eigener Idee gezeichnet, aber Unger hat den Bau vollendet. Die Zierathen am Thurme der französischen Kirche sind von Sartori und Föhr nach Chodowiecki und Rode's Erfindung ausgeführt; die Rosetten an der Kuppel und die oberste große Figur von Melchior Kambly's Angabe vom Klämpnermeister J. Heinrich Köhler aus Potsdam gearbeitet; der Gewitterableiter ist nach Hn. Direkt. Achard und Hn. Hofrath Herz Angabe von einem Berliner Schmid Reichart verfertigt, und am 9ten December 1784 darauf gesezt worden. Die Zimmer im Thurm sind dem französischen Consistorio zur französischen Domschule eingeräumt worden.

Das Nationalschauspielhauß, ehemals das französische Schauspielhauß ließ Friedrich der zweite von Boumann dem ältern im Jahr 1774 auf seine Kosten bauen, und K. Friedrich Wilhelm der zweite schenkte es nach seinem Regierungsantritt zum deutschen Nationalschauspielhause. Gedrängt voll kann es über 1200 Personen fassen. Die gröste Länge des Parterre ist 30 Fuß, und die 4 Reihen Logen über einander jede 6 Fuß tief. Der neue Vorhang ist von Rode angegeben und ausgeführt.

Die neue Kirche ward von 1701 bis 1708 von Simonetti nach Grünbergs Rissen erbaut, das Dach aber, welches von Kennern für ein Kunststük gehalten wird, weil die Kirche ein Fünfek ist, von Kemmeter dem ältern angegeben und ausgeführt. Diese Kirche erhielt mit der vorhin gedachten französischen einerlei Thurm, bis auf die Zierathen, welche auf andere Art gearbeitet sind. Z. B. auf den Giebelfeldern predigt Paulus

lus zu Athen den unbekannten Gott; Paulus und Barnabas zu Lystra, wo sie das Volk anbeten will; Paulus zu Mileto nimmt von den Ephesern Abschied u. a. m. Die oberste Figur stellt die siegende Tugend vor, mit einem Palmzweig in der Hand, auf einer Kugel stehend. Die Zierathen sind nach B. Rode's Erfindung von Sartori und Föhr gearbeitet. Auf diesem Thurme (in welchem sich das Armendirektorium und das Oberschulkollegium versammeln) sind die Gloken beider Kirchen, und der Bau von beiden Kirchen soll K. Friedrich den zweiten auf 350,000 Thlr. gekostet haben.

Hier steht auch noch das im J. 1718 von einem Leipziger Kaufmann Gailhac gegründete französische Waisenhauß, welches im Jahr 1725 erbauet ward. Im Jahr 1786 sind hier 80 Waisenkinder, sowohl von der Berlinschen (die den Vorzug haben) als auch von andern einländischen Kolonien unterhalten worden. Die Direktion besteht aus 1 Prediger und 8 Häuptern von Familien. Einige angesehene Frauen aus der Kolonie führen unter dem Titel Dames Direktrices die Aufsicht über Oekonomie des Hauses, und die Aufführung der Waisenmägdchen. In dieser Gegend hält man auch einen Kräuter- und Fischmarkt.

Die Kronenstraße geht von der Jerusalems- bis in die Mauerstraße, wohin auch die Mohrenstraße von der neuen Mohrenbrüke führt. Die neue Scharrenstraße, vormals der Bullenwinkel genannt, geht vom ehemaligen Vestungsgraben bis an den Friedrichstädtischen Markt, die Taubenstraße aber von hier bis an die Mauerstraße, und enthalten die Fleischscharren, eine im J. 1791 angelegte Laufbrüke mit dem Durchgange nach dem Schinkenplaz durch das Hauß des Schlächtergewerks.

Die Jägerstraße von der Jägerbrüke bis an die Mauerstraße faßt unter andern das Hauß der Seehandlungskompagnie u. die Knabenschule der französ. Ecole de Charité in sich. In der französischen Straße vom Graben hinter der französischen Kirche bis in die Mauerstraße findet man z. B. die Voigtische Stahlfabrik und das Hauß der naturforschenden Gesellschaft. Zur Gesellschaft der Naturforschenden Freunde verbanden sich im Jahr 1733 verschiedene hiesige Gelehrte, und erlangten unterm 25sten October 1773 die königl. Bestätigung. Die Gesellschaft nahm darauf die berühmtesten Naturforscher zu Mitgliedern an, deren Zahl sich jezt über 200 belauft, und hat seit ihrer Stiftung wichtige Entdekungen und Aufklärungen gemacht, welche man in ihren herausgegebenen Schriften findet. Die Gesellschaft besizt eine Bibliothek von den wichtigsten Werken über die Naturgeschichte und ähnliche Wissenschaften; beträchtliche Samlungen von Mineralien, Pflanzen und Thieren, wo man merkwürdige Stüke, z. B. Embryonen von Hasen, Pferden u. dgl. auf einige physikalische Instrumente, z. B. ein Universalmikroscop, von Stegmann in Kassel, nebst einigen Kunstsachen.

Der kleine, mit einigen wohlgebauten Häusern hinter der katholischen Kirche befindliche Plaz ist durch Boumanns Anlagen verschönert worden.

Die Friedrichsstadt hat 4 Polizei-

lizeiquartiere, wozu auch das Kolonistendorf Neu-Schönberg gehört, und 2 Kirchspiele.

Vor dem Potsdamer Thore gehen 2 Alleen von Linden und Weiden ab, die eine rechts nach dem Thiergarten, und die andere links auf einer Chaussee nach Potsdam. An beiden liegen Gärten und wohl gebaute Gärtnerhäuser, die deßwegen auch zu Brunnenkuren vermiethet werden. Am Wege nach dem Thiergarten zu liegt auch der oben gedachte Realschulgarten, einige Kaffeegärten, die Wohnung des königlichen Hofgärtners, die königliche Fasanerie u. a. m. Auf dem Wege nach Potsdam, jenseit der im J. 1785 erbauten Schaafbrüke, liegt das im Jahr 1750 auf königl. Kosten erbaute Neu-Schönberg.

Vor dem Hallischen Thore findet man dicht am Floßgraben einen königl. Holzmarkt, eine im J. 1764 neu erbaute holländische Grüz- und Mahlmühle nebst Wirthschaftsgebäuden und Garten; den für die Friedrichsstadt im Jahr 1736 angelegten Kirchhof; eine Kattunblaiche nebst Garten. Vom Thore ab führt eine viersache Allee nach den Tempelhoffschen Bergen, an und auf welchen einige Weinberge und Häuser von Akersleuten bewohnt, nebst einer Windmühle liegen. Der sogenannte düstere Keller ist ein angenehm mit Bäumen bepflanzter Erdfall zwischen den Bergen. Die Hasenhaide ist jezt ein Fichtenholz, woran auch eine Ziegelhütte steht. Zwischen den Tempelhoffschen Bergen und dem Dorfe Tempelhof ist ein Plaz, wo jährlich die Musterung der in und um Berlin liegenden Regimenter gehalten wird.

Es ist historisch gewiß, daß die Stadt Berlin von deutschen Kolonisten angelegt worden ist; mithin waren der gröste Theil der ersten Einwohner Deutsche, und besonders Niederländer, zu welchen sich in der Folge wahrscheinlich die wenigen Ueberbleibsel der Wenden gesellten. Auch scheinen nachher Einwohner beider Art sich in Kölln niedergelassen zu haben, welches jedoch lange viel kleiner blieb, als Berlin, das schon zu Ende des 13ten, und Anfang des 14ten Jahrhunderts durch Wollenmanufakturen und Handel sehr in Aufnahme gekommen war. Allein aus Mangel an schriftlichen und gedrukten Nachrichten kann man vor dem Ende des 16ten Jahrhunderts nichts gewißes über die Anzahl der Einwohner angeben. Nach den ersten von Süßmilch (in seiner göttlichen Ordnung) gedrukten Begräbnißlisten ergibt sich (mit einiger Einschränkung geschlossen) daß Berlin und Kölln im J. 1590 nicht über 12,000 Einwohner hatten.

So gering diese Anzahl auch ist, so war sie doch wahrscheinlich in der Mitte, und gegen das Ende des 15 ten Jahrhunderts noch geringer, weil im Jahr 1440 innerliche Spaltungen, 1442 die Trennung des Raths beider Städte, ihre Empörung gegen den Churfürsten 1442 und 1448, deren Erfolg der Verlust ihrer demokratischen Regierungsart, ihrer Einkünfte von den Mühlen und aller Bürgerlehne u. s. w. nothwendig die Volksmenge vermindern mußten. Ausserdem trug auch noch zur Abnahme der Volksmenge bei, daß im Jahr 1484 fast ganz Berlin abbrannte; daß im Jahr 1499 eine sehr große Theurung war, und 1500 die Pest wütete; daß Churfürst Friedrich der zweite oft ausser Berlin, und Churfürst Albert Achilles fast beständig ausser Landes lebte u. a. dgl. m.

Hin-

Hingegen im 16ten Jahrhundert lebten die der monarchischen Regierung schon mehr gewohnten Einwohner ruhig, die Wolfeilheit und die Sicherheit des Eigenthums in der Mark lokten viele Ausländer, die von Joachim dem zweiten eingeführte Reformation u. s. w. Alles dieses zusammen genommen bewirkte eine jährliche Vermehrung der Einwohner. Daher nahmen auch, ausser den gewöhnlichen und unentbehrlichen Handwerkern, die künstlichen in diesem Zeitraume zu, und man findet z. B. schon im Jahr 1586 in Berlin einen Messingschläger mit vielen Gesellen, im J. 1590 einen Messerschmid von Leipzig, einen Schwarzfärber, einen Pergamentmacher u. a. m.

Nach dem Jahr 1590 verringerte sich die Volksmenge durch die wüthende Pest dergestalt, daß im Jahr 1608 beim Absterben Churfürst Joachim Friedrichs nur 11,000 Einwohner in Berlin und Kölln gewesen sind; allein durch die täglich sich vermehrende Nahrung nahm auch die Volksmenge bald wieder zu, und im J. 1619 zählte man wieder 12,000 Menschen in beiden Städten.

Mit der unglüklichen Regierung des Churfürsten Georg Wilhelms fieng der 30jährige Krieg, und mit demselben das äußerste Elend an. Im Jahr 1626 war in Berlin wieder Pest; am Hofe herrschte so großer Geldmangel, daß man eine drükende Defensionssteuer ausschreiben, die höchst nöthige Reparatur des Schloßaltans unterlassen, im Jahr 1631 die silbernen und vergoldeten, Mannsgroßen Bilder der 12 Apostel nebst dem Bild Christi, welche im Jahr 1614 aus dem Dome genommen wurden, einschmelzen mußte u. s. w. im Jahr 1631 starben überdieß wieder 2066 Menschen in Berlin an der Pest, welches in den Jahren 1628 und 1633 von den Kaiserlichen, 1636, 1638 und 1639 von den Schweden gebrandschazt auch überdieß noch durch den schändlichen, von dem kaiserlichen Hofe erkauften Statthalter, Grafen von Schwarzenberg, im Jahr 1640 der berlinschen, und 1641 der köllnischen Vorstädte beraubt wurde, die der Verräther ohne Ursache abbrennen ließ.

Selbst in den ersten mit Krieg verbundenen Jahren der nachher so glüklichen Regierung Churfürst Friedrich Wilhelm des Großen konnte dieses Elend noch nicht verringert, sondern die Kräfte des ohnehin schon sehr geschwächten Landes mußten noch immer von Zeit zu Zeit bis 1679 aufs äußerste angestrengt werden. Denn Berlin z. B. allein mußte in den Jahren 1659 und 1660 monatlich 2000 bis 6000 Rthlr. Kriegssteuer aufbringen, wodurch Berlin, ohne Kölln mitzurechnen, so sehr herunter kam, daß im Jahr 1661 nur 300 Bürger vorhanden waren, da sonst ihre Anzahl 1000 war, und die beiden Städte lebten im Jahr 1661 überhaupt nur zwischen 6000 und 7000 Einwohner.

In den nächsten Jahren wuchs ihre Anzahl, wozu besonders die anstatt der drükenden Kontribution auf die Häuser im J. 1668 eingeführte Consumtionsaccise so vortheilhaft mitwirkte, daß im Jahr 1671 bereits mehr als 150 neue Häuser hergestellt, und im Jahr 1680 wieder 9800 Einwohner waren.

Am meisten, und fast ununterbrochen nahm Berlin nach dem im Jahr 1679 zu St. Germain geschlossenen Frieden am Wohlstande zu. Denn im Jahr 1685 leb-

ten

ten 17,400, im J. 1690 bereits 21,500, und im J. 1700 unter König Friedrich dem ersten gegen 28,000 Einwohner in den vereinigten Städten Berlin. Diese schleunige Vermehrung, welche theils die vermehrte Macht und die königliche Würde des Landesherrn, theils die asiatisch prächtige Hofhaltung (so betrugen z. B. im J. 1695 nur die Kosten der goldenen und silbernen Borten für die Kleider der churfürstl. Trabanten und Lakaien 42,838 Rthlr.) theils die vielen öffentlichen Bauten u. a m. bewirkten, gieng mit dem Flor des Hofes und der Stadt ungemein schnell fort. Im J. 1709 fand man bei einer allgemeinen Zählung ohne die Hofbedienten und Garden 49,855 Einwohner, mit den Hofbedienten und der Garnison aber wahrscheinlich 55,000; im J. 1712 als dem lezten der Regierung K. Friedrich des ersten stieg die Zahl der Einwohner auf 61,000.

In den ersten Regierungsjahren K. Friedrich Wilhelms des ersten spürte man einige Verminderung, welche die Folge von der Abschaffung des unnöthigen Prunks war; allein die durch gemachte Sparsamkeit erhaltenen, und zur Unterstüzung inländischer Manufakturen verwendeten Summen ersezten gar bald jene abgeschaften Müssiggänger mit fleissigen und arbeitsamen Einwohnern. Im J. 1716 waren 7384 Bürger; im J. 1721 waren ohne die 12000 Mann starke Garnison, nach einer vom Magistrat vorgenommenen Zälung 53,355 Menschen in Berlin; im J. 1726 mit Einschluß der 9815 Bürger, der Eximirten und 12,000 Mann Garnison 72,000 Menschen; im J. 1732 lebten mit Einschluß der Exim. vom Civilstande in Berlin 61,993, im J. 1733, 63,017; im J. 1734. 66,993, und im J. 1635 mit der über 16,000 Mann starken Garnison 83,743, vom Civilstande allein aber 67,743. In den folgenden Jahren der Regierung König Friedrich Wilhelms des ersten war die Aufnahme der böhmischen Kolonie der hauptsächlichste Zuwachs von Berlin, welches unter K. Friedrich dem zweiten seit 1740 bis 1786 hauptsächlich seine jezige Größe erlangt hat.

Im J. 1793 waren hier 10,847 Bürger; Männer überhaupt in Berlin 25,332, Weiber 30,187, Söhne 20,975, Töchter 24,861, Gesellen 7865, Lehrpursche 2823, männliche Bediente 3642, 10,919 Mägde, und 30,517 Personen, welche zum Militär gehören, überhaupt also 157,121 Menschen. Das Militär bestand aus 698 Offizieren, 2251 Unterofficieren, 394 Tambours, Pfeiffern und Spielleuten, 11924 Gemeinen, 268 Personen vom Unterstabe, 195 Offizierfrauen, 162 Offizierssöhnen, 179 Offizierstöchtern, 6028 Weibern, 4195 Söhnen, 4223 Töchtern von Unterofficieren und Gemeinen.

Im Jahr 1797 wurden hier gebohren 6238 Kinder, (worunter 663 unehliche) gestorben sind 5412 Personen.

In Rükficht auf Religion rechnete man im J. 1786 die Reformirten zu 12,500, die Katholiken zu 8000 (jezt sind es über 11,000) Herrnhuter sind wenige hier, ausserdem noch Gichtelianer mit einem eigenen Bethhause; zur französischen Kolonie gehörten 4498, zur böhmischen 1011, und zur Judenschaft 3323 Personen.

Die Konsumtion sezt Herr von Bennekendorf bei der angenommenen Volksmenge v. 140,000 Menschen nach einer wahrscheinlichen

lichen Berechnung so an: 171,946 Schfl. Waizen, 1,024,188 Schfl. Roggen, 573,280 Schfl. Gerste, 265,000 Schfl. Haber, 16,800,000 Pfund Fleisch aller Art.

Im Jahr 1784 konsumirte Berlin bei 145,021 Menschen 7772 Wispel 1 Schfl. 14 Mezen Waizen, 19,637 W. 12 Sch. Roggen, 7284 W. 16 Sch. Schrot, 11,338 W. 16 Sch. Malz.

Im J. 1773 (als 132,304 Menschen in Berlin waren) wurden eingebracht: 311 Hirsche, 1950 Rehe, 244 wilde Schweine, 14 Trappen, 1343 Fasanen, 10,420 Hasen, 15,782 Rebhüner, 154,499 Krametsvögel, 10,315 wilde Enten, 4 wilde Gänse, 6 Auerhähne, 500 Schnepfen, 180 Birkhüner, 16,528 Ochsen, 3970 Kühe, 29,783 Kälber, 58,159 Hämmel, 2707 Lämmer, 26,136 Schweine, 7392 welsche Hühner, 40,127 Gänse, 19,241 Enten, 101,482 Hühner, 41,650 Tauben, 22,000 Zentner Butter, 13,180 Schok Käse, 10,689 Schok Eier, für 18,443 Rthlr. Fische, 317 Wispel, 11 1/2 Scheffel Grüze, Graupen und Hirse, 2379 W. 20 Sch. 4 Mezen Rüben, für 2866 Rthlr. weisser Kohl, 35 W. 20 Sch. 4 M. troken Obst, 766 W. 12 M. grünes Obst. 714 W. 15 Sch. 12 M. Erbsen, 261 W. 12 Sch. Bohnen und Linsen, 7900 W. 13 Sch. Haber, 2232 W. 7 Sch. Waizenmehl, 7253 W. 3 Sch Roggenmehl, 127 W. Gerstenmehl, und 19 W. Heidekorn.

Im Jahr 1784 erhielt Berlin zu Wasser: 1) aus dem Herzogth. Magdeburg: 806 W. 20 Sch. Waizen, 134 W. 14 Sch. Gerste, 7 W. 12 Sch. Haber, 5 W. Erbsen, 17 W. 12 Sch. weisse Bohnen; 2) aus der Altmark: 1360 W. 12 Sch. Waizen, 46 W. 8 Sch. Roggen, 340 W. 11 Sch. Gerste, 26 W. 12 Schok Haber, 2 W. Wiken, 1 W. Erbsen, 21 Sch. Linsen; 3) aus der Neumark: 187 W. 18 Sch. Waizen, 1846 W. 8 Sch. 8 M. Roggen, 1596 W. 17 Sch. Gerste, 1098 W. 6 Sch. Haber, 17 W. 18 Sch. Malz, 105 W. 20 Sch. Erbsen, 1 W. Heidekorn; 4) aus Pommern: 291 W 9 Sch. Waizen, 223 W. 17 Sch Roggen, 38 W. Haber, 224 W 12 Sch. Malz, 12 Sch. Erbsen. 12 Sch. Linsen; 5) aus Schlesien: 545 W. 14 Sch. 8 M. Waizen, 1664 W. 15 Sch. 4 M. Roggen, 338 W. 22 Sch. 8 M. Gerste, 21 W. 5 Sch. Erbsen. 6) aus Westpreusen: 581 W. 8 Sch. Waizen, 3730 W. 5 Sch. 12 M. Roggen, 957 W. 22 Sch. Gerste, 65 W. 10 Sch. Malz. 188 W. 11 Sch. Erbsen, 2 W. 17 Sch. Linsen, 10 Sch. Hirse; 7) aus Polen: 37 W 12 Sch. Waizen, 786 W. 1 Sch. Roggen, 225 W. 22 Sch. Gerste, 281 W. 1 Sch. Haber, 50 W. 7 Sch. Erbsen.

Die Accise in Berlin betrug im Jahr 1734 297,778 Rthlr; jezt gewiß über 500,000 Rthlr.

Alle Einwohner in Berlin lassen sich nach ihren verschiedenen Ständen in 6 Klassen theilen. 1) Der Militärstand, über welchen das aus dem Gouverneur und Kommandanten zusammengesezte Gouvernement gebietet, und von welchem die militairische Verfassung der Residenzen abhängt, besteht aus den hier garnisonirenden Regimentern, nämlich den 4 Kompagnien adelicher Kadetten; einer Esquadron Leibgarde zu Pferd; 5 Esquadrons vom Leibregiment Husaren, dem aus 5 Esquadrons bestehenden Regimente Gensd'armes;

aus 8 Musquetier- und 4 Grenadierkompagnien (woraus alle Infanterieregimenter bestehen) des Regiments Herzog Friedrich von Braunschweig; den Regimentern v. Möllendorf, v. Braun, von Schwerin, von Bornstädt, von Lichnowsky, von Pfuhl; vom Feld-Artilleriekorps 3 Regimenter; den Pontonnierkorps; dem Invalidenkorps, und dem Stabe und den Ober- und Unteroffizieren und Spielleuten des Löbenschen Regiments Landmiliz, welches nur im Krieg zur Bestellung der Wachen in Berlin zusammen gebracht wird. Die Soldaten sind zum Theil bei den Bürgern einquartiert, doch liegt auch ein Theil von ihnen, besonders die Beweibten der Infanterieregimenter, in den Kasernen. Auch gehören hieher die militairischen Landeskollegien nebst dem Medicinalstabe und dem Gouvernementswundarzte.

2) Die Eximirten sind: der Adel, die königlichen Räthe und übrigen Bedienten, oder überhaupt alle diejenigen, (die französische Kolonie ausgenommen) welche Gerichtsbarkeit des Kammergerichts unterworfen sind: die Freihäuser, 500 an der Zahl hingegen stehen unter dem Hofgerichte, sind grösstentheils von Einquartirung und andern bürgerlichen Auflagen frei, müssen aber seit 1733 das Gefolge fremder hohen nach Berlin kommenden Herrschaften einnehmen, oder für dasselbe Betten u. a. m. liefern.

3) Zur Bürgerschaft deutscher Nation gehören alle diejenigen, welche bürgerliche Nahrung, treiben, und der Gerichtsbarkeit des Raths und des Stadtgerichts untergeordnet sind. Im Jahr 1791 waren 10,274 Bürger vorhanden, die das Bürgerrecht gewonnen hatten.

4) Die französische Kolonie geniesst noch gegenwärtig besondere Rechte und Freiheiten, welche ihr K. Friedrich Wilhelm der zweite zulezt unterm 28sten Oktober 1787 bestättigt hat. Vor ihren unter der Oberaufsicht des französischen Departements stehenden Gerichtsstellen müssen alle zur Kolonie (welche im J. 1791 aus 4830 Personen bestand) gehörige Menschen, das Militair ausgenommen, belangt und verurtheilt werden.

5) Die böhmische, seit 1732 bestehende, Gemeine ist den ordentlichen Gerichten unterworfen. Im Jahr 1791 war sie 968 Personen stark, und hat auf der Friedrichsstadt ihre eigene Kirche und Prediger.

6) Die Judenschaft, welche im Jahr 1791 aus 3391 Köpfen bestand, kann hier 70 eigene Häuser besizen, und stehen wegen Gewinnung ihres Schuzes, wegen ihrer Prästationen, Nahrung, Verheirathung u. dgl. unter der churmärkischen Kriegs- und Domainen-Kammer, in Justizsachen aber unter dem Instruktionssenate des Kammergerichts. Unter K. Friedrich Wilhelm dem zweiten haben sie mehrere vortheilhafte Privilegien erhalten; sie können z. B. Güter auf dem Lande an sich bringen, und die Itzigsche Familie erhielt selbst das Bürgerrecht, den Christen gleich. Die reichsten Häuser haben nüzliche Fabriken und Manufakturen angelegt, und führen ansehnliche Wechselbanken; die übrigen treiben einen Ausschnitthandel und die freien Künste; auch gibts berühmte Gelehrte unter ihnen. Sie haben 2 Buchdrukereien, in welchen hebräische Bücher gedrukt

gedrukt werden, und eine von 2 jüdischen Menschenfreunden errichtete öffentliche Schule.

In Ansehung der Religion ist zu bemerken, daß überhaupt Jedermann in den Brandenburgischen Staaten nicht nur, sondern auch besonders in Berlin eine völlige Gewissensfreiheit zu glauben und zu denken genießt; daher findet man auch in Berlin fast alle Religionssekten unter den Einwohnern. Die Lutheraner (deren Glaubensbekenntniß Churfürst Joachim der zweite öffentlich annahm, und im Jahr 1539 durch den Bischoff von Brandenburg, Matthias von Jagow am 1sten November, am Tage aller Heiligen, in Spandau, und am 2 ten November zu Berlin in der Domkirche das heilige Abendmal zuerst öffentlich unter beiderlei Gestalt austheilen ließ) sind der Zahl nach die stärksten. Die deutschen und französischen Reformirten rechnete man im Jahr 1786 auf 12,500, und die Römischkatholischen auf 8000, jezt aber auf 11,000 Seelen.

Zur öffentlichen Ausübung der Religion sind überhaupt bei den christlichen Religionspartheien 33 Kirchen, mit Einschluß der beiden Kirchen im Invalidenhause, in Berlin bestimmt; aber nur die lutherischen Kirchen sind in besondere Parochien eingetheilt, wo jeder dazu geschlagene Lutheraner Trauungen, Kindtaufen und Leichenbegängnisse halten lassen muß, da hingegen die Reformirten völlige Freiheit haben, sich eine Kirche zu diesen Handlungen zu wählen. Die auf der Burgfreiheit wohnenden Lutheraner sind jedoch ebenfalls frei, gleich den Reformirten.

Von den gedachten Kirchen gehören den Lutheranern allein 13, als: die Nikolai- Marien- Petri- Georgen- Garnisonkirche, die Kirche zum grauen Kloster, das Hospital zum heil. Geist, die Gertrautshospitalkirche, die Kirche vor dem Spandauer Thore, die Kirche in der Köpeniker Vorstadt, die Kirche in der Hauptvoigtei, die Kirche im Arbeitshause und die Kirche im Kalandshofe.

Den Reformirten allein gehören: nur der Dom, welcher zugleich die königliche Schloßkirche ist, und die Parochialkirche.

Gemeinschaftlich besizen beide Konfessionen nachstehende 10 Kirchen, nämlich: die Kirche auf dem Friedrichswerder, die Kirche auf der Neu oder Dorotheenstadt (bei welchen einerlei Prediger stehen) die Jerusalemskirche und die neue Kirche auf dem Friedrichsstädtischen Markte (deren Gemeinen ebenfalls zusammen gehören, und einerlei Prediger haben) die Dreieinigkeitskirche, die böhmische Kirche, die Kirche des großen Friedrichshospitals, die Kirche im Charitehause, die Kirche im Irren- und die Kirche im Invalidenhause.

Die sämtlichen lutherischen Kirchen in Berlin sind in drei Inspektionen abgetheilt, wobei der König die beiden Pröbste in Berlin und Kölln, und den Inspektor auf dem Friedrichswerder als Pröbste und Inspektoren, als Pastoren ihrer Kirchen aber der Magistrat beruft. Der Magistrat hat über alle Kirchen das Patronatrecht, den Dom, die Parochialkirche, Garnisonkirche, böhmische Kirche, Dreieinigkeitskirche, die Kirchen im Waisen- Charité- Arbeits- und Irrenhause ausgenommen. Die lutherischen Prediger werden vom Oberkonsistorio, und die reformirten vom reformirten

Kirchendirektorio im Namen des Königs bestätigt. Die Formalitäten des öffentlichen Gottesdienstes sind zwar in allen reformirten, nicht aber bei allen lutherischen gleich, ob die leztern schon einerlei Liturgie haben. In einigen Kirchen ist z. B. das neue Gesangbuch ganz eingeführt, andere singen aus dem alten und neuen, und noch andere sind gänzlich bei dem alten geblieben. In allen deutschen Kirchen geht der Gottesdienst Sonntags Vormittags um 9, und Nachmittags um 2 Uhr, im Dom aber um 10 Uhr und um halb 3 Uhr und in der Parochialkirche um halb 10 Uhr an. Jeden Sonnabend wird im Berliner Intelligenzblatt angezeigt, welche Prediger in allen deutschen Kirchen am nächsten Sonntag predigen u. s. w.

Die französische evangelisch-reformirte Kolonie hat 6 Kirchen, 12 Prediger und 1 Catecheten. Sie besorgen den Gottesdienst in der Neustädtischen Kirche, in welcher die französischen mit den Deutschreformirten und Lutheranern das Simultaneum haben; ferner in der Kirche auf dem Werder, in der Kirche in der neuen Kommandantenstraße, in der Kirche auf der Friedrichsstadt, in der Kirche in der Klosterstraße, und in der Hospitalkirche. Der Anfang des Gottesdiensts ist Sonntags um 9 Uhr vorm. und um 3 Uhr nachm. Auch hier erfährt man die Prediger durch das Intelligenzblatt.

Bei den Römischkatholischen Kirchen zu St. Hedwig, und im Invalidenhause werden die Geistlichen aus eingebohrnen königlichen Unterthanen gezogen, und bei entstehender Vakanz von dem Minister des geistlichen katholischen Departements vocirt, und in Gegenwart zweier Minister vereidet. In der Hedwigskirche, welche alle Parochialrechte hat, fängt Sonntags und Freitags um 8 Uhr die Frühmesse an, um drei Viertel auf 9 Uhr die zweite Messe, um halb 10 Uhr das hohe Amt, auf welches die Predigt folgt, wornach noch eine Messe gelesen wird. Die Vesper ist um 2 Uhr nachmittags. An den Wochentagen wird von früh um 8 Uhr an Messe gelesen, und alle Tage ist nach der Messe Communion.

Der jüdische Gottesdienst geschieht täglich zweimal in der oben gedachten Synagoge.

Da Berlin die Residenz eines so großen Monarchen ist, so findet man hier einen glänzenden Hofstaat des Königs und der Königinn, und der königlichen Familie; auch ist Berlin der Siz der höchsten und hohen Landeskollegien (deren völlige Beschreibung hier gar zu weitläuftig seyn würde; s. Handbuch über den königlich Preuß. Hof und Staat.) Solche sind: das geheime Staatsministerium; das Finanzdepartement; das Bergwerks- und Hüttendepartement (welches eine ausgesuchte Bibliothek über alle Theile des Bergbaues und der Hilfswissenschaften hat) das Forstdepartement; das Generalpostamt; das General-Accise- und Zolldepartement, das Münzdepartement; das Direktorium des Alaunbergwerks zu Freienwalde; die königliche immediate Seidenbaukommission, (welche den Seidenbau in allen königlichen Landen, ausser Schlesien, leitet,) das Oberbaudepartement, (welches eine beträchtliche Bibliothek von architektonischen, mathematischen u. dergl. Werken besizt, die auf der Banko ist,) die Hauptstempel- und Kartenkammer, die Obereraminationskommission; die General-Chausseebaukom-

kommission von der Churmark und Pommern nebst ihrer Expedition; das Oberrevisionskollegium; die General- und Departementskasse; die Oberkriegs- und Domainenrechenkammer; das Generalproviantamt; die General-Landarmen- und Invaliden-Verpflegungsdirektion; die churmärkische Kriegs- und Domainenkammer mit dem Bau- und Nutzholzmagazin; das Justizdepartement nebst der Gesezkommission; das Obertribunal und das Kammergericht (welche beide ansehnliche Bibliotheken im Kollegienhause haben) das Haußvogteigericht; das churmärkische Pupillenkollegium; das französische Obergericht; die immediate Examinationskommission; das geistliche Departement mit allen davon abhängenden Unterdepartements und hieher gehörigen Kollegien; das im J. 1787 errichtete, unmittelbar unter dem König stehende Oberschulkollegium (dessen Chef ein Staatsminister ist, ausser welchem noch 1 Präsident und 4 Räthe angestellt sind) das Lehnsdepartement; das französische Departement; das Pfälzerkoloniedepartement; die medicinischen Kollegien; die Jurisdiktionskommission; das Oberregiegericht; das Fiskalat; die militairischen Landeskollegien; die churmärkischen landschaftlichen Kollegien u. a.

Ausser den angeführten Kollegien findet man in Berlin noch folgende:

Der Magistrat oder Rath der Residenzstädte. Anfänglich ward Berlin und Kölln ganz demokratisch von 12 jährlich erwählten Rathmannen aus der Bürgerschaft jede für sich besonders regiert; allein im Jahr 1307 verbanden sich Berlin und Kölln unter Bestätigung ihres Landesherrn, des Markgrafen Hermann, einen gemeinschaftlichen Rath zu haben. Dabei ward festgesezt, daß die 2 Drittheile der Berliner Rathmänner jährlich von köllnischen Bürgern in Berlin, und das eine Drittheil der köllnischen Rathmänner jährlich von Berliner Bürgern in Kölln gewählt werden sollten. Auch waren mit dem Gerichte, welches die Rathmannen hielten, als Beisizer 7 Schöppen, nämlich 4 aus Berlin, und 3 aus Kölln, verbunden, deren jeder sein Amt nicht über 3 Jahre behalten sollte, und auf gleiche Art, wie die Rathmannen gewählt wurde; obschon damals ein besonderer Schulze (Praefectus, Scultetus) oder ein vom Rathe unabhängiger Stadtrichter in Berlin war, dessen Gerichtsbarkeit die Rathmannen erst im J. 1391 erkauften. Im Jahr 1311 waren in Berlin 12, und in Kölln 6 Rathmanne, wovon sich die beiden obersten gekoren Olderlude, d. h. gewählte Aeltermänner nannten, welches die erste Spur der nachherigen Bürgermeister ist. Nach der Vereinigung des Raths beider Städte ist auch das gemeinschaftliche Rathhauß bei der langen Brüke gebaut worden. Im Jahr 1432 hingegen kommen sowol die 2 Bürgermeister in Berlin und 1 Bürgermeister in Kölln, 10 Rathmanne und 4 Schöppen in Berlin, und 5 Rathmanne und 3 Schöppen in Kölln, als auch die vier Gewerke, nämlich der Knochenhauer oder Schlächter, der Gewandmacher oder Wollenweber, der Schuster und der Bäker, vor, welche in jeder Stadt ihre besondere Innung, und bis ins 17te Jahrhundert einen starken Einfluß in die Rathswahlen und Verhandlung der Angelegenheiten der Gemeinheit hatten.

Unter K. Friedrich Wilhelm

dem ersten wurden die 4 Gewerke aufgehoben, und dafür die Stadtverordneten eingeführt, nachdem bereits Churf. Friedrich der zweite die ganze Verfassung des Raths im Jahr 1442 geändert, und den gemeinschaftlichen Rath getrennt hatte. Der Churfürst sezte für die Stadt Berlin nun 2 Bürgermeister und 10 Rathmanne, für die Stadt Kölln aber 1 Bürgermeister und 5 Rathmanne, wozu besonders rechtschaffene, aber nicht mit einander verwandte Leute aus den 4 Gewerken gewält werden sollten. Der Rath und die Gemeine beider Städte mußten auch im J. 1442 die Ober- und Niedergerichte nebst der Niederlage und dem Rathhause abtreten; im J. 1543 sezten sich aber die beiden Räthe erst wegen der Stadtgüter, wovon mit Genehmigung Churf. Joachim des zweiten Berlin 2/3, und Kölln 1/3 bekam, gänzlich auseinander.

Endlich fand K. Friedrich der erste im J. 1709 wieder für gut, nicht nur die beiden Räthe der Städte Kölln und Berlin, sondern auch die im J. 1669 auf dem Friedrichswerder, und 1690 in der Dorotheenstadt errichteten Räthe unterm 17ten Januar 1709 mit einander zu vereinigen, und zu verordnen, daß hinführo in den Residenzen Berlin, Kölln, Friedrichswerder, Dorotheenstadt und Friedrichsstadt nebst allen Vorstädten nur ein Stadtrath und eine Administration seyn, auch alle vorbenannte Residenzen den gemeinschaftlichen Namen, Berlin, haben sollten.

Der Magistrat besteht daher jezt aus einem Präsidenten, welcher seit 1726 vom König ernennet wird, aus 3 Bürgermeistern, 2 Syndicis, 1 Oekonomiedirektor, 1 Kämmerer, 12 Rathsmännern, wozu noch die Referendarien, Stadtsekretaire, Registratoren, Kanzlisten und Kopisten kommen.

Der Rath wählt sich selbst und alle seine Subalternen, und in öffentlichen Patenten schreibt er sich: Wir, Präsident, Burgermeister und Rath hiesiger Residenzien. Er hat das Patronatrecht über alle Kirchen, einige oben erwähnte ausgenommen, und über die Stadtgymnasien und Schulen; ferner die Civil- und Criminaljurisdiktion über alle Einwohner, das Militär, die Eximirten und die französische Kolonie ausgeschlossen, und ist seit 1747 in vier Departements eingetheilt:

1) das Justizdepartement hat alle Gränz- Abschoß- Kirchen- Schul- Stipendien- Hospital- und Lehn-Dorfsachen, alle Bau- Privilegien- Gilden- und Gewerkssachen. Hiezu gehört noch eine besondere Vormundschafts-Deputation, welche ein eigenes Depositorium für die Pupillengelder hat.

2) das Polizeidirektorium hat einen Direktor, der zugleich Stadtpräsident ist, Räthe u. s. w. Hiezu gehören: 1 Polizeiinspektor, 2 Polizeimeister, 6 Chirurgi Forenses, 3 Marktmeister, 20 Polizeibediente, welche im Jahr 1792 im Junius noch mit 2 berittenen Polizeibedienten vermehrt wurden, u. s. w. Es führt die Aufsicht über alle Polizeisachen, z. B. Victualien, Bier, Wein, Wirthshäuser, Gewicht, Maas, öffentliche Sicherheit u. dgl. In dieser Rüksicht sind 18 Quartiere der Stadt und Vorstädte angestellt, und vom September bis im May wird die Stadt mit 2385 Laternen erleuchtet. Die Sänften, welchen das Polizeidirektorium Taxen vor-

vorgeschrieben hat, stehen in einigen Straßen, und unter dem Schlosse. Die Feueranstalten sind in Berlin eben so gut, wie in Leipzig und Dresden, und jährlich wird eine Feuervisitation angestellt. 517 öffenliche Brunnen mit Feuerfässern in ihrer Nähe sind in alle Straßen vertheilt. Die Nachtwache besteht aus 4 Nachtwachtmeistern und 79 Stadtnachtwächtern. Die Nachtwachtkasse dient auch zur Unterhaltung der Brunnen und Feuergeräthschaften; überhaupt kostet die Unterhaltung jährlich gegen 11,000 Thaler. Hiezu giebt jeder Einwohner einen Beitrag, der mit dem Servis eingefordert wird. Die Straßenreinigung geschieht durch 2 und 4 spännige Karren und Wagen, die Wegschaffung der Straßenbettler aber durch die Armenwächter. Beim Ajustirungsamte ist ein Stadtrath und ein Mechanikus, der jährlich die unrichtigen Gewichte und Waagen verändert. Uebrigens sind noch öffentliche Heu- und Strohwaagen, vereidete Waaren- und Gesindemäkler u. dgl. Die Brod- und Fleischtaxen sezt das Polizeidirektorium monatlich fest.

3) das Oekonomiedepartement besorgt die Bausachen, Reparaturen der Brüken, Dämme, Wege, Schälungen u. a. verpachtet die rathhäußlichen Besizungen, hat die Aeker- Wiesen- Gärten- Feld- und Forstsachen.

4) das Kämmereidepartement besorgt alle dem Rathe zustehende Geldeinnahmen und etatsmäßigen Ausgaben, und befindet sich auf dem Rathhause; ferner die Einnahme von der Einlage vom Wein und fremden Bieren, die auf dem alten Pakhofe erhoben wird.

Der Magistrat versammelt sich Dienstags, Donnerstags und Sonnabends auf dem Berliner Rathhause.

Das im Jahr 1728 unter K. Friedrich Wilhelm dem zweiten eingerichtete Stadtgericht, welches nach der im Jahr 1780 vorgenommenen Reform aus 1 Direktor, der aus dem Rathe vom König ernennet wird, 7 Richtern, 5 Assessoren, 5 Aktuarien u. s. w. besteht, und im Namen des Magistrats die Gerichtsbarkeit verwaltet. Alle Mitglieder werden vom Magistrate erwählt, und dem König zur Confirmation vorgestellt. Es schlichtet alle Civil- und Criminalprozesse der unter Rathsjurisdiktion stehenden verklagten Personen. Hieher gehören von solchen Personen die Testaments- und Kaufkontraktsaufnahmen, Taxen, Subhastationen, Aufnahmen und Erbvergleiche der Großjährigen, Ausfertigung gerichtlicher Obligationen, Hypothekenscheine und alle actus voluntariae jurisdictionis. Die großen Gerichtstage sind Montags und Freitags auf dem berlinschen Rathhause.

Das französische Untergericht spricht der französischen berliner Kolonie Recht, und besteht aus 1 Richter und einigen Assessoren nebst verschiedenen Referendarien. Es versammelt sich Montags und Donnerstags auf dem Werder im französischen Rathhause. Von den hier gegebenen Bescheiden wird an das französische Obergericht appellirt.

Das unter dem Generalpostamte stehende Hofpostamt hat einen Hofpostmeister und 12 Postsekretäre.

Die churmärkische Accise- und Zolldirektion besteht aus 2 Direktoren, Assessoren, Sekretairen u. s. w.

Das berlinsche Manufaktur- und Kommerzienkollegium führt die Aufsicht über alle hiesige Manufakturen und Fabriken. Es versammelt sich Freitags, und ist eine Deputation vom General-Fabriken- und Kommerzien-Departement.

Die Serviskommission steht unter dem 5ten Departement des Oberkriegskollegiums, besorgt das Einquartierungswesen nebst dem Geldbeitrage, welchen man Servis nennt, besteht aus 2 Stabsoffizieren, 1 Bürgermeister, 1 Rathe u. s. w. und versammelt sich Montags auf dem köllnischen Rathhause. Vom Servis ist ausser dem Militär, den Geistlichen und Schulbedienten Niemand frei, und die Judenschaft zahlt ausser dem monatlichen Servis von 222 Rthlr. 22 Gr. noch 30 Rthlr. Nachtwachtgeld. Wer nicht Einquartierung nehmen will, der bezahlt noch einen Ausgleichungsservis, das ist 2/5 des Haußservis, welcher jährlich nach dem laufenden Bedürfniß bestimmt wird.

Die königl. Haupt-Brennholzadministration hängt vom Forstdepartement ab, besteht aus geheimen Finanz- und andern Räthen, und versorgt Berlin und Potsdam mit Brennholz- und Feuerungsmaterialien. Es darf daher in Berlin und Potsdam Niemand mit Brennholz handeln, ausgenommen die Prinzliche Gesammtkammer kann ihr Holz aus den prinzlichen Forsten abseßen, und die Bauern vom platten Lande mögen jährlich 4060 Fuder einbringen.

Das Ober-Hofbauamt besteht aus dem Oberhofbauintendanten als Chef, aus den geheimen und Oberhofbauräthen u. a. m. läßt Risse zu königl. Bauten und Rechnungen anfertigen, und besorgt die Bauten selbst. Das Oberhofbauamtsgericht entscheidet die zwischen den Officianten, Handwerkern u. dgl. bei Bauten dieser Art vorfallenden Streitigkeiten. Hingegen das Baugericht schlichtet die Streitigkeiten zwischen hiesigen Einwohnern in Bausachen. Das berlinsche Bauamt besteht aus dem Schloß-Baudirektor und einem Bauadjutanten, und hat theils die Aufsicht der bei dem Schlosse vorkommenden Reparaturen, theils das vom Gouvernement abhängende Bauwesen in der Stadt zu besorgen.

Das Berlinsche Proviantamt hängt vom Generalproviantamte ab, und sorgt für die Magazine.

Die Berlinsche Salzfaktorei versorgt die Residenz und nächst gelegenen Orte mit schönebekschem und hallischen Salze.

Das Gesindeamt auf dem Berlinschen Rathhause entscheidet alle Klagen der Herrschaften über das Gesinde und umgekehrt. Die Bescheide ertheilen ein Polizeidirektor und Stadtrichter.

Die Berlinsche Feuersocietät besorgt das Feuerkastrum u. a. m. und der Magistrat hat die Direktion, welcher alle 5 Jahr aus seinem Mittel 4 Feuersocietätsdirektoren erwählt, die zum Besten der Residenzen diese sehr wohlthätige Anstalt unentgeldlich besorgen.

Das Intelligenzcomtoir (dessen Einkünfte an das große Potsdamsche Waisenhauß fliessen) hat die Besorgung der Intelligenzblätter, und steht unter der Direktion des Generalpostamts.

Im Addreßhauße auf dem Friedrichswerder wird Geld auf Pfand geliehen.

Unter dem Porzellanfabrikgerichte stehen alle zur Fabrik gehö-

gehörige Personen in Civilsachen. Es besteht aus 2 geheimen Räthen, 1 Justitiarius und 2 Gerichtsschöppen.

Die königliche Bank hat vor einigen Jahren folgende Einrichtung erhalten. Die Bankonoten müßen von den das Präsidium der Bank führenden königl. Ministern, vom königl. Bankokommissär und den Bankodirektoren unterzeichnet seyn, und können laut Declaration vom 29sten Dezember 1767 zu allen Stunden (den Sonntag ausgenommen) in der Bank ohne Abzug und Kosten in baares Geld verwandelt werden. Sie lauten an Vorzeiger, und werden bei allen Kassen, wie auch im Handel und Wandel angenommen, kursiren aber sehr wenig.

Zur Betreibung der Bankgeschäfte sind drei Comtoirs errichtet, als: 1) das Hauptcomtoir beschäftigt sich mit Anschaffung des Goldes und Silbers für die königl. Münze, mit dem Einkauf und Verkauf fremder und einheimischer Wechselbriefe, befördert den Transport der königl. Einkünfte, und giebt Anweisungen auf inn- und ausländische Handelsplätze. 2) Das Depositencomtoir nimmt Kapitale in Gold und Current, jedoch nicht ohne 50 Rthlr. an, und verzinset sie jährlich in den Münzsorten des Kapitals mit 2 pro Cent. Die Obligationen sind vom Hauptbankodirektorio unterzeichnet, und werden vom präsidirenden Minister im Namen des Königs konfirmirt. Man kann zu allen Zeiten das Kapital sogleich zurük erhalten. Milde Stiftungen erhalten jährlich 2 1/2 pro Cent, und Minderjährige 3 pro Cent Zinsen. 3) Das Discontocomtoir und Lombard leihet Kapitalien zu 5 auch 4 vom Hundert Zinsen aus; jedoch muß im lezten Falle die Summe 3 bis 4000 Rthlr. und höher seyn, auch nicht auf eine zu kurze Zeit verlangt werden. Der Schuldner giebt sichere Obligationen, Pfandbriefe, auch Juwelen, Gold, Silber und andere Waaren zum Pfande, überdieß aber auch noch einen Wechselbrief über das Darlehn, und die Zinsen werden vorschußweise bezalt. Die Comtoire sind täglich von 9 bis 1 Uhr, u. Nachmittags (Mittwoch und Donnerstag ausgenommen) von 3 bis 5 Uhr offen. Von der königl. Hauptbank hängen alle übrige Banken ab.

Die königliche Hauptnutzholzadministration handelt mit eichenem Schiffsholze, Stabholz und kienenen Balken. Ihre vornehmsten Niederlagen sind in Spandau und Havelberg, und ihre Comtoire, wo der Verkauf geschieht, in Hamburg und Stettin. Sie hat das Vorkaufsrecht von allem Nutholze, und hält dazu in den Provinzen Oberkaufleute zur Besorgung des Einkaufs. Sind ihr hingegen die Preise und Bedingungen des Verkäufers nicht annehmlich, und der leztere kann sein Holz besser anbringen, so erhält er einen Paß zur Ausfuhr.

Die königl. Bergwerks- und Hüttenadministration hat die Leitung des Betriebs der Saigerhütte zu Neustadt an der Dosse, der Eisen- und Blechhüttenwerke in der Chur- und Neumark, Pommern, Halberstadt, Hohenstein und Westpreußen, der Eisendrathütte bei Nieder-Finow, des Messingwerks und Kupferhammers bei Neustadt-Eberswalde, der Kalksteinbrüche bei Rüdersdorf, des Gipsbruches bei Sperenberg, der Kalkbrennereien und Torfgräbereien; sie handelt auch mit Messing, Kupfer, Mühlsteinen, Kalk, Gips und Goldgewichten

u. s. w. Das Eisencomtoir besorgt die Eisenhandelsgeschäfte für die königl. Provinzen disseits der Weser, Schlesien ausgenommen. Daselbst wird geschmiedetes Eisen, Blech und gegossene Eisenwaaren bestellt.

Seit der Regierung Churfürst Friedrich Wilhelm des Großen hat die Mark nicht nur überhaupt, sondern auch Berlin insbesondere eine Menge blühender Manufakturen und Fabriken erhalten, und auch die damals schon vorhandenen sind immer höher gestiegen. Vorzüglich aber gilt dieß von den Regierungen K. Friedrich Wilhelm des ersten, Friedrich des zweiten, und Friedrich Wilhelm des zweiten, von welchen Friedrich der zweite im May 1767 eine eigene Manufaktur- und Fabrikenkommission errichtete, welche das Aufkommen dieser Nahrungsgewerbe zu besorgen hat. Die wichtigsten derselben sind folgende:

Die Wollenmanufakturen. Das königliche Lagerhauß liefert feine und grobe Tücher, besonders das hiesige blaue Königstuch oder Londoner Tuch und andere wollene Zeuge, z. B. Tamis, Serge, Etamin, Rasche, Kalamanke u. a. Das Lagerhauß hat das ausschliessende Recht zu Verfertigung seiner Tücher, wozu der Manufakturist Franz Rousel den Grund legte. (die Unternehmer sind gegenwärtig die Hn. geheimen Räthe Schmids und von Wolf.) Die Arbeiten theilen sich 1) in die spanische Tuchweberei, 2) in die ordinaire Tuchweberei, und 3) in die Verfertigung leichter wollener Zeuge. Ausserdem gehört noch eine weitläuftige Färberei und 3 Zwirnmühlen dazu. Im J. 1783 wurde ein großes Weberhauß hinter dem Lagerhause erbauet, wo man in 48 Stuben auf 84 spanischen Stühlen arbeitete. Sonst arbeiten die Weber und Spinner ausser dem Hauße, hingegen die Schrobbeler, Streicher und Kämmer in besondern Zimern des Hauses, und liefern die fertige Wolle an die Werkmeister zur Austheilung an die Spinner ab. Ihre Anzahl belauft sich auf einige tausend Personen. Auch verfertigen viele Tuchweber in Berlin, Brandenburg, Ruppin, Treuenbriezen ebenfalls ordinaire Montirungstücher für das Lagerhauß; hingegen für die Officiere macht das Lagerhauß die Tücher selbst. Im J. 1785 waren auf 221 Tuch- und Zeugstühlen 339 Weber für das Lagerhauß beschäftigt, und haben 9280 Stüke Tuch und Zeug am Werth für 474,300 Rthlr. verfertigt; im Jahr 1791 hingegen lieferten auf 201 Stühlen 295 Arbeiter 9140 Stüke für 386,000 Rthlr. am Werth.

Eine andere ausgebreitete Manufaktur in wollenen und baumwollenen Zeugen ist die Wegelische auf der Insel, welche in Deutschland, Frankreich, Schweiz, Italien und Spanien starken Absaz hat, und im Jahr 1782 auf 360 Stühlen mit 360 Webern 9630 Stüke für 176,400 Thlr. am Werth, im J. 1791 aber auf 159 Stühlen mit eben so viel Arbeitern 3975 Stük für 102,520 Thlr. an Werth verfertigt hat.

An der Königsbrüke befindet sich die Wollenzeugmanufaktur der H. H. Paul und Cornelius Hesse, wo im Jahr 1782 auf 407 Stühlen von eben so viel Arbeitern 11,350 Stük für 152,100 Rthlr. am Werth gemacht, und davon für 63,100 Rthlr. ausserhalb Landes verkauft wurde. Im Jahr 1785 arbeitete man auf 600 Stühlen,

len, und im J. 1791 mit 349 Arbeitern auf 349 Stühlen 12,000 Stüke für 250,000 Rthlr. am Werth.

Auſſer dieſen 3 groſſen ſind noch mehrere beträchtliche Manufakturen aller Art von wollenen Zeugen, wovon folgende die anſehnlichſten ſind: du Titre machte auf 52 Stühlen 3800 Stük ganz und halbwollene Waaren für 25,000 Rthlr. am Werth; Chriſtoph Kalerts Söhne (ſeit 1743) haben im J. 1782 auf 71 Stühlen 2210 Stük ganz und halb wollene leichte Zeuge für 25,230 Rthlr. und im J. 1791 auf 71 Stühlen 3500 Stük für 31,950 Rthlr. geliefert; Pätſch im Jahr 1791 auf 82 Stühlen 2600 Stük dergleichen für 50,575 Rthlr. am Werth.

Vom hieſigen zünftigen Tuchmachergewerke machten im J. 1782 die 51 Meiſter auf 248 Stühlen 8194 Stük für 143,370 Rthlr. an Werth, im J. 1791 aber hatten die ſämmtlichen 63 Meiſter nur 233 Stühle, deren Waare und Werth, ſo wie auch das im Jahr 1791 aus 76 Meiſtern beſtehende Zeug- und Raſchmachergewerk auf der unten folgenden Tabelle nachzuſehen iſt. Uiberhaupt haben im J 1782 in der ganz und halb wollenen Tuch und Zeugmanufactur 336 Manufakturiſten 3097 Stühle beſchäftigt, worauf 113,104 Stük Zeug für 1,785,098 Rthlr. an Werth verfertigt worden ſind. Da nun auſſer den Webern, deren gegen 3270 ſind, noch eine groſſe Menge anderer Arbeiter gebraucht werden, ſo kann man die Anzahl aller in den berliner wollenen Zeugmanufakturen arbeitenden Perſonen auf 13,000 mit Ausſchluß der auf dem Lande für die Manufakturen mit Spinnen beſchäftigten, rechnen.

Wollene gewirkte Strümpfe (wovon der eingewanderte Pfälzer J. Amman im J. 1687 die erſten machte) ſind im Jahr 1782 nebſt Handſchuhen und Müzen 65,312 Paar für 54,950 Rthlr. an Werth gemacht worden ſind. Die Arbeiten des im J. 1791 aus 131 Meiſtern beſtandenen privilegirten Strumpfwirkergewerks kommen unten in der Tabelle vor.

Geſtrikte wollene Strümpfe und Handſchuhe haben im J. 1782 die 5 Strumpfſtrikermeiſter mit 44 Strikern 9992 Paar für 3330 Rthlr. verfertigen laſſen.

Das im J. 1782 aus 59 Meiſtern, 46 Geſellen und 59 Jungen beſtandene Hutmachergewerk hat für 45,240 Rthlr. Hüte gemacht, und im J. 1791 arbeiteten 62 Meiſter und Wittwen mit 85 Geſellen und 32 Lehrjungen. Auſſerdem lieferte die Hutmanufaktur des Hrn. Pascal mit 37 Arbeitern im J. 1782 für 21,800 Rthlr. vorzüglich feine Hüte.

Wollene Bänder machen auſſer den Poſamentirern noch auf Maſchinenſtühlen Krieg und Pfundt ſeit 1760 auf 5 Mühlenſtühlen mit 9 Perſonen, deren Ertrag auf der Tabelle unten vorkommt.

Die von K. Friedrich Wilhelm dem erſten gegründeten Seidenmanufakturen haben ſich beſonders ſeit 1740 ſehr vermehrt, ſo daß man jezt hier alle Arten von ſeidenen und halbſeidenen Zeugen von allen Muſtern und Farben verfertigt. Man wirkt Taffte aller Art, glatte und faconirte Gros de Tour, Gros de Naples, Ras de Cipre, Atlaſſe aller Art,

Viennoisen, Serge, Terzenelle, Tücher, Droguet, Peruvienne, Prussienne, Lustrine, Damaste aller Art, Ras de Steile, geblümte Moire, reiche Stoffe und Batavia, geblümte Sammete, geköperte und glatte Sammete, seidene Plüsche und Velpe. König Friedrich Wilhelm der zweite ertheilte den Unternehmern derselben viele Gnadenbezeugungen. Durch die Landseidenbaukommission werden von dem königl. Fond an die Seidenbauer nicht allein die gewönlichen Preise von 12 Gr. für jedes Pfund Seide, für Anlegung der Seidenbauhäuser und der dazu gehörigen Geräthschaften nebst den Maulbeerbaumplantagen, sondern auch ausserordentliche Preise an goldenen und silbernen Medaillen für die, welche zum erstenmal über 5 oder 50 Pfund Seide gewinnen, vertheilt. In dem bei der oben gedachten Realschule in Berlin errichteten Schulmeister-Seminarium werden die Seminaristen unter andern auch in der Maulbeerbaumcultur und dem Seidenbau unterrichtet. Seit 1791 ist auch ein Prämieninstitut für die Seidenwebermeister, Gesellen und Lehrlinge errichtet. An der Spandauer Brüke ist die oben erwähnte Moulinirmühle. Das Färben und Appretiren der seidenen Zeuge ist hier in der besten Verfassung.

Die Unternehmer der Seidenmanufakturen sind jezt: die Kaufleute Girard, Michelet und Kompagnie in der Königsstraße. Sie verfertigen seit 1748 Sammet und seidene Zeuge, und haben im Jahr 1782 auf 139 Stühlen 2163 für 175,000 Reichsthaler an Werth, im J. 1791 aber auf 155 Stühlen 2100 Stük für 160,000 Rthlr. geliefert. Die Gebrüder Baudouin seit 1753 ließen im J. 1782 auf 148 Stühlen 3000 Stük für 130,000 Rthlr. und im J. 1791 auf 156 Stühlen 3000 Stük für 150,000 Rthlr. an Werth verfertigen. Blanc seit 1772 hat im Jahr 1782 auf 60 Stühlen 800 Stük für 70,000 Rthlr. im Jahr 1791 aber auf 92 Stühlen 2500 Stük für 94,000 Rthlr. an Werth verfertigē lassen. Beyrich seit 1772 lieferte im Jahr 1791 auf 100 Stühlen 2000 Stük für 90,000 Thlr. Gaze und Seidenzeug haben Wöhlermann und Natusch seit 1771 im J. 1782 auf 86 Stühlen, wovon 3 zu Zwirnmarly waren, 5000 Stük für 70,000 Rthlr. und im Jahr 1784 auf 118 Stühlen arbeiten lassen, im J. 1791 aber auf 113 Stühlen 9000 Stük für 100,000 Thlr. verfertigt. Bernhard lieferte im Jahr 1791 auf 27 Stühlen 102 Stük für 21,160 Rthlr. Rudolphi seit 1780 ließ im Jahr 1782 auf 44 Stühlen 2500 Stk. für 15,000 Rthlr im Jahr 1791 aber auf 41 Stühlen 2800 Stük für 20,000 Rthlr. Flor und seidene Zeuge verfertigen. Borsche hat im Jahr 1791 auf 156 Stühlen 3000 Stük Seidenflor und Tücher für 150,000 Thlr. an Werth geliefert. Ausser diesen genannten Seidenmanufakturisten gabs im J. 1786 noch 10 kleinere, welche auf 172 Stühlen alle Arten seidener Zeuge wirkten; im Jahr 1791 aber 129, welche auf 534 Stühlen 10,700 Stük für 640,800 Rthlr. an Werth lieferten. Zu Ende des Jahrs 1782 waren zu Berlin bloß in Sammet und ganz seidenen Zeugen bei 56 Manufakturisten 1083 Stühle im Gang, welche 34,130 Stük für 1,106,916 Thaler an Werth verfertigten, im Jahr 1783 hingegen beschäftigten die Seidenmanufakturen 2316 Arbeiter auf

eben

eben so viel Stühlen, und lieferten für 1,749,596 Thlr. Waare, davon für 1,245,688 Thlr. im Lande, und für 487,408 Thlr. ausser Landes abgesetzt wurden. Wenn man hiezu alle andere Arbeiter, welche bei dieser Manufaktur mitwirken, als: Haspler, Winkler, Spuler, Färber u. a. m. rechnet, so ernähren diese Manufakturen gewiß 7000 Menschen.

Seidene Strümpfe (welche unter Churfürst Friedrich dem dritten um das Jahr 1694 zuerst gemacht wurden) haben im Jahr 1782 überhaupt 32 Strumpfmanufakturen auf 141 Stühlen 43,200 Paar für 122,400 Rthlr. an Werth verfertigen lassen. Im Jahr 1783 beschäftigten sie 154 Stühle. Z. B. die Gebrüder Bardin seit 1776 liessen im Jahr 1782 auf 22 Stühlen 6600 Paar für 19,800 Rthlr. im Jahr 1791 aber auf 28 Stühlen 8400 Paar für 25,200 Thlr. verfertigen; Duchesne seit 1719 hat im Jahr 1782 auf 36 Stühlen 7800 Paar Strümpfe für 23,400 Thlr. und im Jahr 1791 auf 37 Stühlen 11,100 Paar für 33,300 Thlr. wirken lassen; Fetting seit 1763 lieferte im Jahr 1782 auf 20 Stühlen für 18,000 Thlr. 6000 Paar, und im Jahr 1791 auf 20 Stühlen eben so viel. Ueberhaupt waren im Jahr 1791 in Berlin 38 Strumpfmanufakturen.

Die Seidenbandmanufakturen haben im Jahr 1782 auf 396 Stühlen für 160,141 Thlr. Bänder wirken lassen. Z. B. Favreau und Falkmann ließen im Jahr 1782 auf 100 Stühlen für 54,000 Thlr. im Jahr 1784 auf 150 Stühlen; im Jahr 1791 auf 125 Stühlen 31,800 Stük für 50,601 Thlr. Band weben; Fetschow und Jouanne im Jahr 1791 auf 157 Stühlen 39,000 Stük für 50,000 Thlr.; Kesler auf 64 Stühlen 16,800 Stük für 25,970 Thlr. Ueberhaupt haben die im Jahr 1791 vorhandenen 12 Seidenbandmanufakturen auf 645 Stühlen 158,080 Stük für 247,687 Thlr. geliefert.

Die Posamentirgewerks-Manufaktur ließ im J. 1791 auf 20 Stühlen 7680 Stüke für 11,650 Thaler verfertigen, und Schubert hat eine sogenannte Loth-Bandmanufaktur. Alle reichen Arbeiten werden aus dem Gespinste der Gold- und Silbermanufaktur verfertigt.

Die italienische Blumenmanufaktur, welche im Jahr 1770 errichtet wurde, hat im Jahr 1782 mit ungefähr 140 Frauenspersonen für 24,000 Thaler Blumen, und im Jahr 1791 von 130 Personen für 20,000 Thlr. verfertigen lassen; die im Jahr 1783 von Treskow errichtete aber arbeitete im gedachten Jahr mit 30 Frauenspersonen.

Von den im Jahr 1782 hier befindlichen Blondenmanufakturen wurden in einer Blonden, Spizen, Kanten u. dgl. nach englischer Art von 16 Personen, und in der andern von 18 Personen verfertigt.

Die seidene und reiche Stikerei wird in Berlin sehr vorzüglich gemacht, und die Arbeiten dieser Art auf Kleidern, Stühlen, Schirmen, Tapeten u. s. w. geben dem französischen und englischen nichts nach.

In den halbseidenen Manufakturen werden zu Berlin Taffete, Atlasse, mit leinenen oder baumwollenen Einschlage u. s. w. aller Art und Muster gemacht. Die meisten oben gedachten Seidenmanufakturen beschäftigen sich eben-

ebenfalls damit; hingegen ganz allein halbseidene Waaren ließen im Jahr 1791 die hiesigen 43 Manufakturisten auf 420 Stühlen 13,378 Stük für 311,360 Thlr. verfertigen. Ausserdem haben noch 46 Meister des Seidenwirkergewerks 188 Stühle im Gang. Diese Manufaktur ließ im Jahr 1782 auf 298 Stühlen 9970 Stük für 282,100 Thlr. an Werth wirken.

Die im Jahr 1773 errichtete floretseidene Strumpf- und Handschuhmanufaktur lieferte im Jahr 1782 auf 8 Stühlen 3200 Paar für 3200 Thaler, und Floret- und halbseidene Bänder wirken die Posamentirer.

Die erst unter K. Friedrich dem zweiten errichteten Baumwollenmanufakturen liefern theils Cattune u. Zize, theils Manchester und Utrechter baumwollene Sammete nebst anderm ganz und halb baumwollenen Zeug. Einige Cattun- und Zizmanufakturisten lassen den Ziz und Cattun weben und druken. Im Jahr 1782 hatten dieselben 415 Stühle im Gang, und in ihren Cattundrukereien 417 Personen; hingegen 2 Cattundrukereien, welche blos druken, beschäftigten 98 Personen. Im J. 1791 waren 13 Drukereien in Berlin, und man verfertigte 53,480 Stüke für 358,425 Rthlr. an Werth. Uebrigens werden auch eine Menge Cattune und andere baumwollene Waaren von den Deutschen, Böhmen und Sachsen, die sich hier niedergelassen haben, verfertigt. Im Jahr 1782 hatten 38 dergleichen Manufakturisten 350 Stühle im Gang, so daß in dieser Art Zeug überhaupt auf 894 Stühlen 66,355 Stk. für 443,702 Thlr. an Werth verfertigt worden sind. Im Jahr 1783 beschäftigten die Baumwollenmanufakturen 1048 Stühle, worauf eben so viele Weber für 595,446 Thlr. Waare wirkten, wovon für 124,159 Thlr. aus dem Lande giengen.

In der Manchester- und Utrechter baumwollenen Sammetmanufaktur, welche seit 1769 zu Berlin besteht, wird vorzüglich Manchester, Velverete, Jeannette, Rique, Corderogs, Triksets, Baracane nebst andern baumwollenen Zeugen, z. B. Royal Ribbs, de Nimes, Nanquins, Sewdownette, wollene Schnupftücher und Parchent verfertigt. Im J. 1785 waren 64 Stühle im Gang, und im J. 1791 lieferten Hotho und Velper auf 75 Stühlen 2150 Stük für 50,000 Rthlr. an Werth.

Romale und baumwollene Schnupftücher überhaupt werden sehr viel gewebt, so wie auch Cottonade oder gestreifte baumwollene leinene und wollene Zeuge. Die Unternehmer davon sind 12 der vornehmsten Manufakturisten. Ausserdem weben noch 127 dergleichen Manufakturisten, wozu fast das ganze Leinwebergewerk gehört, Waaren dieser Art. Alle zusammen haben im J. 1782 mit 393 Stühlen 10,010 Stük für 190,855 Rthlr. an Werth verfertigt.

Die seit 1748 bestehende Parchentmanufaktur hat 48 Stühle, und die im Jahr 1763 angelegte Parchent- und Cannevasmanufaktur 46 Stühle im Gang. Uebrigens beschäftigen sich noch mehrere mit Verfertigung dieser Waare. Seit 1778 ist auch Musselin und baumwollenes Nesseltuch nach sächsischer und schweizerischer Art zu weben angefangen worden.

Die Kameelhaarenmanufaktur liefert Plüsche, Velpe u. dgl. Sie ist mit der Manchestermanu-

manufaktur verbunden, und beschäftigte im J. 1782, 30 Stühle.

Die Leinenmanufakturen in Berlin verfertigen Leinwand, leinenen Damast, Tafelgedeke u. a. m. aber nach Verhältniß der andern Manufakturen nicht so viel, weil auf dem Lande und in den übrigen Städten viel ordinaire Leinwand gewebt, auch viele schlesische Leinen-waare hier abgesezt wird. Im Jahr 1782 liessen die hiesigen 86 Manufakturisten auf 172 Stühlen 2310 Stük ganz leinen Zeug für 56,800 Thlr. an Werth weben. Im Jahr 1783 lieferten 238 Stühle überhaupt für 122,800 Thlr. Leinwand, wovon für 28,100 Thlr. auser Landes gieng; im J. 1791 aber verfertigte das Züchner- und Leinwebergewerk auf 101 Stühlen 2583 Stük für 52,020 Thlr. an Werth.

Leinene Bänder werden auch in den wollenen Bandmanufakturen gemacht; in 2 Brabanter Spizenmanufakturen klöppelt man alle Arten Spizen; feine Zwirne verfertigen mehrere Personen, so wie auch ausgenähte Arbeit aller Art, und die Beutel-Sicht- und Haarsiebmanufaktur seit 1762 hat im Jahr 1782 auf 31 Stühlen 1668 Stük für 11,400 Thlr. an Werth verfertigt.

Die Tapetenmanufaktur lieferte schon seit 1680 gewirkte Tapeten auf Haute- und Basselice-Art, so wie sie in Frankreich und Brabant gemacht werden. Seit 1755 verfertigt man auch Wachsleinwandtapeten; z. B. 1782 durch 33 Arbeiter für 20,200 Thlr. an Werth; Papiertapeten machen verschiedene, im J. 1791 verfertigten z. B. 66 Arbeiter für 52,384 Thlr. an Werth.

Manufakturen und Fabriken von verschiedenen Metallen giebts in Berlin folgende.

Eine von den Gebrüdern Bose aus Leipzig im J. 1692 errichtete Gold- und Silbermanufaktur, welche bis 1763 unter königlicher Administration stand, hat vortreflich eingerichtete Maschinen, gehört dem Waisenhause in Potsdam, und die Gebrüder Ephraim besizen sie jezt gegen eine jährliche beträchtliche Recognition an dasselbe. Sie lassen Gold- und Silberdrath, Lahn, Flittern, Gold- und Silbergespinnste, und davon Tressen, Borten, Franzen, Scherpen, und dgl. verfertigen. Die dazu erforderliche Seide wird auf eigenen dazu eingerichteten Maschinen zugerichtet und gefärbt. Im Hauße der Gold- und Silbermanufaktur werden Gold- und Silberdrath bis zur Dicke eines Pfeifenstiels gezogen; dann wird es den ausser dem Manufakturhauße wohnenden Gold und Silberdratziehern, Plättern Spinnern u. dgl. übergeben u. sodann von den Posamentirern zu Tressen, Schnüren, Franzen u. a. m. verarbeitet. Auch lassen sie ächte goldene und silberne Flittern, Lahnplatten, Folien, goldene und silberne Kantillen verfertigen. Im Jahr 1782 lieferten 813 Personen in dieser Manufaktur für 199,651 Thlr.

Die vom Huf- und Waffenschmid Krüger im J. 1777 errichtete Amboßfabrik macht neue, und bessert auch alte aus. Argentaché wird von einigen Künstlern, Gelbgiessern und Gürtlern sehr sauber auf englische Art gemacht. Die im J. 1756 errichtete Blei- u. Schrotgiesserei, auch Bleiweißfabrik ließ im Jahr 1782 durch 50 Personen für 16040 Thlr. Waare, und im Jahr 1791 für

27,250 Rthlr. verfertigen. Auch ist noch eine besondere Schrotgiesserei hier. Im königl. Gießhauße verfertigt man Kanonen u. a. m. Von der Bleistiftfabrik s. unten in der Tabelle. Die Goldschläger liefern sowol ächtes Gold- und Silberblatt, als auch unächten Gold- und Silberschaum zum Vergolden für Buchbinder u. a. Die leonische Gold- und Silberdrath- und Spitzenfabrik, oder unächte Gold- und Silberfabrik liefert alle Arten Tressen, Melinen, Franzen, Lahn und Gespinnst seit 1747. Im Jahr 1782 verfertigte sie 5000 Stük für 7500 Thlr am Werth, und im Jahr 1784 arbeiteten für sie 99 Personen und 26 Stühle. Auch ist hier noch eine leonische Lahnbandmanufaktur oder von unächten Gold- und Silberbändern, nebst einer Stikerei von Gallonen a la Lionoise. Klavierfaitendrath wird jährlich mehr als für 2000 Thlr. gemacht. Seit mehrern Jahren giebt es hier auch messingene Einsazgewichtfabriken; vergoldete und versilberte Messingarbeiten; eine englische Metallknopffabrik, die im J. 1791 mit 20 Arbeitern für 20,000 Thlr. verfertigen ließ; drei Schriftgiessereien; Stahlfabriken, wovon z. B. nur Eine im J. 1791 mit 100 Personen für 15,000 Thlr. englische Stahl- und Plattierarbeit machen ließ; zinnerne Knopffabriken u. a. m.

Die seit 1751 bestehende, vom Kaufmann Wilhelm Caspar Wegely errichtete, und seit 1763 vom König übernommene königliche Porzellanfabrik hatte im J. 1782 gegen 500 Arbeiter. Im J. 1787 wurde eine besondere Kommission für diese Porzellanfabrik ernannt. Das hiesige Porzellan ist nach dem Meißner das beste in Europa. In den Niederlagen in und ausser Berlin erhält man ein Verzeichniß der Porzellanpreiße. Ihre Hauptwaarenlager sind ausser Berlin zu Warschau, Danzig, Königsberg in Preußen, Stettin, Hamburg, Magdeburg und Breslau.

Die übrigen Manufakturen und Fabriken aller Art sind nachstehende:

Einige Schlossermeister machen eiserne Bettstellen. Man verfertigt Borax und Campher. Brantweine und destillirte Wasser, mehrere Sorten Braun-, Weiß-, Manheimer- und Englisch Bier; man bereitet Cichorienkaffee u. Compositionskaffee, Kaffee- und Cichorienmühlen; Darmsaiten; Emaille-englische Stühle; Bier Wein- und Fruchtessig; gemalte; papierne; seidene; hölzerne knöcherne; elfenbeinerne und andere Fächer, allerhand Sorten Farbewaaren, besonders Berliner Weiß; Grün und Blau; die Federblumen- und Hutplumagen-Manufaktur lieferte im J. 1782 mit 24 Arbeitern für 9750 Thlr. im J. 1791 aber mit 16 Arbeitern für 6148 Thlr. Federspulenfabriken sind mehrere vorhanden; die Fischbeinreissereien, welche in den Jahren 1764 und 1772 entstanden, haben im J. 1782 für 31,332 Thlr. hingegen im J. 1791 z. B. eine einzige allein mit 7 Arbeitern für 40,000 Thlr. geliefert; Fluß, oder nachgemachte Edelsteine; Fußtapeten; Gold- und Messingfirniß; Gips- und Kalkbrennereien sind mehrere; Hornknöpfe wurden im J. 1791 von einem Unternehmer mit 8 Arbeitern für 1600 Rthlr. gemacht;

Haar-

Haartouren machen die Perükenmacher; eine Carcassendratmanufaktur, mehrere Kartenmanufakturen und Knopfmachereien aller Art; Kutschen und Chaisen verfertigt man nebst Fuhrwerk aller Art in Berlin sehr prächtig und geschmakvoll, die Lakirfabriken lieferten im J. 1782 für 12,111 Rthlr. Arbeiten, im J. 1791 aber mit 66 Arbeitern für 23,000 Rthlr.

Die ungarische Sohl- auch gewalkte englische Zugstiefelschäfte- und andere englische Ledermanufaktur wurde im J. 1754 errichtet, und im J. 1780 mit ungefähr 17 Personen 10,740 Stük Leder aller Art gegärbt, an Werth 33,491 Rthlr. wozu für 12,000 Rthlr. Materialien verbraucht worden sind. Auf den Messen und auswärts verkaufte man für 9491 Rthlr. Leder. Das Lohgärbergewerk ließ im Jahr 1780 durch 118 Arbeiter 103,619 Stük Leder aller Art gärben, am Werth 249,506 Rthlr. wozu für 78,250 Rthlr. Materialien gebraucht wurden; im Jahr 1782 nur für 134,542 Rthlr. hingegen im J. 1791 mit Einbegrif der Meister durch 153 Arbeiter für 388,519 Rthlr. Leder verfertigen. Das Weißgärbergewerk hat im J. 1780 durch 76 Arbeiter in allem 99,300 Stük Leder, 47,733 Rthlr. am Werth mit 25,725 Rthlr. verbrauchten Materialien gahr gemacht, und für 17,300 Rthlr. davon auser Lands verkauft; im Jahr 1782 wurden für 61,600 Rthlr. gegärbt, und im J. 1791 durch 64 Arbeiter für 60,250 Rthlr. verfertigt. Im Jahr 1783 lieferten Loh- und Weißgärber zusammen für 242,087 Rthlr. wovon für 69,211 Rthlr. auser Land giengen. Brüsseler Leder und Kalbfelle sind im J. 1791 durch 3 Arbeiter für 5500 Rthlr. gemacht worden. Saffian und Korduan wurden im J. 1782 von 2 Manufakturisten 7010 Stük für 11,100 Rthlr. an Werth, im J. 1791 aber von Einem durch 4 Arbeiter für 4398 Rthlr. verfertigt. Dänisches Leder und Saffian machte man im Jahr 1782 für 3300 Rthlr. 8000 Stük, und im Jahr 1791 durch 9 Arbeiter für 6000 Rthlr. Pergament wird von Einem, und lederne Handschuhe, Strümpfe u. dgl. von mehrern verfertigt. Auch beschäftigen sich mehrere mit Verfertigung von Leim, von gebrannten Wassern, von Möstrich, von Fliegennezen für Pferde, von Nudeln, Oblaten, Hostien, Oefen aller Art, von gefärbten, geglätteten, türkischen und Marmor-Papier, von Papiermascheedosen, von Perlmutterarbeiten, von gesottenen Pferdehaaren und dergleichen Ueberzügen und von Korkstöpseln.

Die Puzmacherei beschäftigt ebenfalls viele Hände, so wie es hier auch Rumbrennereien, Salpeterraffinerie (die jährlich gegen 3500 Zentner reinigt) beträchtliche Schiffbauerei, Scheidewasser-Brennereien (eine z. B. lieferte im Jahr 1791 mit 2 Arbeitern für 3000 Rthlr.) Sonnen- und Regenschirmfabrikanten; Segelmacher und Saifenfabriken aller Art; z. B. gewöhnliche Saife wird vom Saifensiedergewerke gemacht, grüne Saife seit 1696, und im J. 1782 wurde für 12,155 Rthlr. im Jahr 1791 aber für 12,100 Rthlr. verfertigt, schwarze Saife im J. 1791 für 16,000 Rthlr. Siegellakfabriken, Spiritus Vini Brenereien, Stär-

ke- und Pudermanufakturen, lakirte Holzstöke, Strohhut- und Strumpfhosenfabriken haben mehrere Unternehmer. Englische Stöke und Peitschen machten 6 Arbeiter im J. 1791 für 2988 Rthlr. Rauch- und Schnupftabak machen mehrere Fabrikanten, z. B. Beringuier im Jahr 1791 für 2400 Rthlr. Faudel u. Kompagnie für 74,616 Rthlr. Gardemin für 30,500 Rthlr. Ulrici der ältere für 49,453 Rthlr. Wigaart für 78,000 Rthlr. Haubestriker für 30,000 Rthlr. überdieß noch das Tabaksspinnergewerk für 112,021 Rthlr. Die Tabakspfeifenfabrik lieferte im J. 1782 für 2400 Rthlr. 1200 Groß, jedes zu 12 Duzend. Die im J. 1770 errichtete Uhrenfabrik verfertigte im J. 1782 durch 39 Arbeiter für 6000 Rthlr. und ausserdem liefern die Uhrmacher viele Uhren.

In der seit 1748 errichteten Vitriolölfabrik wurde im Jahr 1782 für 625 Rthlr. im J. 1791 aber für 3000 Rthlr. an Werth Vitriolöl nach englischer Art verfertigt. Im J. 1782 lieferten die seit 1741 und 1752 bestehenden Wachsblaichen für 7776 Rthlr. im Jahr 1791 aber für 11,000 Rthlr. Wachs (mit Ausschluß der Wachsblaiche zu Schöneiche.) In der Wattenmanufaktur macht man hanfene, baumwollene und seidene Watten, und eine Windenfabrik liefert Winden aller Art. Die drei oben angeführten Splittgerberschen Zuckersiedereien haben im J. 1782 für 816,840 Rthlr. im J. 1791 aber mit 157 Arbeitern für 560,580 Rthlr. Zuker geliefert, und im J. 1785 arbeiteten sie mit 234 Menschen (Weiber und Kinder mitgerechnet, ernährten sie 818 Menschen.) Der rohe Zuker wird aus Frankreich, Dänemark und Holland gezogen. Ausserdem haben noch Treskow, Jordan und Rönnekamp, jeder eine Zukersiederei.

Zu den freien und mechanischen Künsten gehören endlich die Büchsenmacher, 16 Buchdrukereien mit 67 Pressen, worunter Hr. Unger der alleinige Besizer der berühmten Didotschen Lettern ist, die Verfertiger chirurgischer und anderer Schneide-, physikalischer, mechanischer und mathematischer Instrumente u. dgl. die Drechsler, Formschneider, Feuersprizenmacher, Gärtner, Glasschleifer, Maler u. a. m.

Zur bequemen Uebersicht des Bisherigen mag nachstehende Fabrikentabelle vom Jahr 1791 dienen:

	Arbeiter	Werth der verfertigten Waaren	Werth der verarbeiteten Materialien	Im Lande verkauft	Ausserhalb Landes verkauft
		Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.
In den Seidenfabriken	3103	2'459/752	1'608/565	1'769/564	598/143
In den Wollenfabriken des Tuchmachergewerks	282	168/030	115/558	168030	—
des Zeug- und Raschmachergewerks	486	303/750	194/400	270/675	33/075
In den Wollen- und Baumwollenfabriken des Strumpfwirkergewerks	232	78/880	30/160	76/020	2860
des Strumpfstrikergewerks	98	3224	2090	3224	—
In den Hutfabriken mit Inbegrif des Gewerks	215	73/800	32/100	62/800	11/000
In den Wollenbandfabriken	8	3800	2936	3800	—
In Ganz- und Halbwollenfabriken	1355	1'058/111	605/850	701/474	342/736
In Baumwollen, Parchent, Nesseltuch und Manchester	632	325/115	135/465	273/725	50/690
Halbwollene Waaren des Züchner- und Leinwebergewerks	56	28/000	19/600	28/000	—
Leinene Waaren desselben Gewerks	101	52/020	34/430	52/020	—
Baumwollene Waaren desselben Gewerks	206	96/900	51/650	96/900	—
Baumwollen-Fabriken der böhmischen Kolonie	264	132/838	57/848	103/578	29/260
der sächsischen Kolonie	242	128/815	70/388	120/303	8512
Summe der Seiden-Wollen-Baumwollen- und Leinenfabriken	7250	4'913/435	2'961/050	3'730/113	1'046/276
Verschiedene andere Fabriken:					
Blumen und Hutfedern	229	45/348	27/780	23/600	21/748
Bleistifte	2	1500	800	500	1000

	Arbeiter	Werth der verfertigten Waaren	Werth der verarbeiteten Materialien	Im Lande verkauft	Ausserhalb Landes verkauft
		Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.
Bleiweiß und Schrot	46	33,550	27,700	21,290	12,260
Essig	30	23,726	15,020	20,787	2500
Federspulen	4	1100	800	600	500
Fischbeinreissereien	18	74,500	60,700	27,000	47,500
Farbenfabriken	6	10,500	8000	6750	3750
Gold- und Silberfabrik	1450	231,000	176,700	216,853	51,545
Instrumenten-, Drath- und Darmsaiten	8	3456	2174	2296	1160
Englische Metall- und Hornknöpfe	28	21,600	16,400	19,600	2000
Korkstöpselfabrik	18	10,375	6240	1280	9095
Lionische Lahn- und Drathfabrik	116	8000	4000	5000	1500
Lakirfabriken	66	23,000	9400	7000	16,000
Lederfabriken	233	464,667	248,182	390,767	73900
Messingene Einsatzgewichtfabrik,	5	683	420	465	218
Puder und Stärke	2	1,500	1000	1500	
Sigellak	1	250	200	250	
Stahl und Eisen	110	21,000	3950	10,050	9,700
Schriftgiessereien	13	3000	1200	2000	1000
Scheidewasserbrenereien	4	5800	2600	3500	300
Saifenfabriken	7	30,988	28,570	24,782	6206
Strohhutmanufakture	396	5600	1915	3350	250
Engl. Stok- und Peitschenfabriken	6	2988	1400	780	2208
Rauch- und Schnupftabaksfabriken	521	697,113	523,209	555,801	97,825
Tapetenmanufakturen	80	62,884	25,000	44,284	16,390
Vitriolfabrik	4	3000	2200	2700	300
Uhrenfabrik zu Friedrichsthal bei Oranienburg	28	16,500	1400	9000	5300
Wachsblaichen	7	15,500	12,000	11,000	3000
Ziz- und Kattundrukereien	695	358,425	97,100	279,125	79,300
Zukersiedereien	223	867,580	704,853	704,040	84,658
Summe der verschiedenen andern Fabriken	4356	3'043,233	2'010,923	2'395,950	551,113
Summa Summarum	11,606	7'956,668	4'971,973	6'126,063	1'597,389

Die

Die gewöhnlichen Handwerker, woraus ein großer Theil der Nahrung der Stadt Berlin besteht, theilen sich in zünftige Gewerke und Innungen, und in unzünftige Gewerke, wovon jene ein Innungsprivilegium, und Beisizer, aus dem Rathe bei ihren Zusammenkünften, diese aber kein Innungsprivilegium und keine Beisizer, wohl aber, wie die erstern, Gesellen und Jungen haben. Im Jahr 1784 waren

zünftige Gewerke, Aemter und Innungen folgende: Bäker 258 Meister mit 334 Gesellen und 162 Jungen, Böttcher 68 M. und 5 Wittwen mit 45 G. und 30 J. Bohr- Säge- und Zeugschmiede 9 M. mit 4 G. und 2 Jungen, Buchbinder 33 M. und 6 W. mit 36 G. 10 J. Büchsenmacher 8 M mit 4 G. und 2 J. Büchsenschäfter 4 M. mit 2 G. Bürstenbinder 8 M. mit 4 G. und 5 J. Butterhändler 24 und 1 W. Drechsler 37 M. und 3 W. mit 28 G. und 17 J. Eisenhändler 13 mit 3 G. 3 J. Feilenhauer 6 M. 3 G. 3 J. Fischer 44 M. 25 G. Fleischer 143 M. 159 G. 46 J. Glaser 53 M. 23 G. 25 J. Glasschneider 9 M. 2 G. 3 J. Goldschmiede 126 und 4 Wittw. mit 50 G. 22 J. Gürtler 38 M. 7 W. mit 22 G. 9 J. Handschuhmacher 29 M. 18 G. 12 J. Huf- und Waffenschmiede, 62 M. 102 G. 30 J. Hutmacher 51 M. 10 W. 44 G. 25 J. Kleinbinder 18 M. 9 G. 5 J. Klempner 37 M. 7 W. 15 G. 10 J. Knopfmacher 52 M. 17 W. 22 G. 21 Jungen. Kürschner 33 M. 35 G. 10 J. Kupferschmiede 23 M. 2 W. 10 G. 5 J. Lederhändler 19, Leinweber 160 M. 12 W. mit 163 G. und 40 J. Lohgärber 43 M. 3 W. 28 G. 27 J. Maurer 33 M. 9 W. 584 G. 119 J. Nadler 27 M. 4 G. 5 J. Nagelschmiede 15 M. 1 W. 27 G. 16 J. Pantoffelmacher 57 M. 52 G. 47 J. Perükenmacher und Friseurs 234 M. 8 W. 122 G. 241 J. Pfefferküchler 7 M. 12 G. 4 J. Posamentirer 259 M. 248 G. 170 J. Riemer 27 M. 4 W. 17 G. 9 J. Röhrmeister 10 mit 12 G. 5 J. Sattler 44 M. 32 G. 28 J. Schiffbauer 12 M. 43 G. 13 J. Schlosser 115 M. 45 G. 75 J. Schneider 881 M. 10 W. 422 G. 240 J. Schornsteinfeger 10 M. 13 G. 34 J. Schuhmacher 806 M. 464 G. 98 Jungen; Schwerdtfeger 26 M. 6 W. 5 G. 1 J. Seifensieder 39 M. 19 G. 11 J. Seiler 28 M. 13 G. 9 J. Siebmacher 3 M. 1 G. 1 J. Steinsezer 6 M. 1 W. 17 G. 4 J. Steinmezen 8 M. 14 G. 13 J. Stell und Radmacher 41 M. 35 G. 30 J. Strumpfstriker 7 M. 2 W. Strumpfweber 130 M. 202 G. 25 J. Englische Stuhlmacher 17 M. 1 W. 9 G. 15 J. Tabaksspinner 59 M. 43 G. 8 J. Täschner 4 M. 1 W. 1 G. Tischler 256 M. 13 W. 180 G. 126 J. Töpfer 35 M. 6 W. 53 G. 57 J. Tuchbereiter 19 M. 44 G. 12 J. Tuchmacher 112 M. 15 W. 108 G. 28 J. Tuchscheerer 8 M. 5 G. 4 J. Uhrmacher 35 M. 1 W. 19 G. 18 J. Weißgärber 28 M. 30 G. 9 J. Weißmetallknopfmacher 2 M. 1 W. 2 G. 1 J. Wollenzeugmacher u. Weber 2116; Zimmermeister, 18 M. 3 W. 317 G. 49 J. Zinngiesser 23 M. 11 G. 2 J. Zinnknopfmacher 7 M. 1 W. 4 G.

Diese 68 Innungen hatten also 6996 Meister, 162 Wittwen, 4438 Gesellen und 2072 Jungen.

Unzünftige Gewerke waren: Akerleute 100 Herren, Apotheker

pisten, 37 Waisenhausbediente, 36 Notarien und Protonotarien, 34 Assistenzräthe und Justizkommissarien, 34 Registraturassistenten, 31 Thorwärter, 30 Küster, 30 Postillions, 29 Taxatoren, 28 Direktoren, 27 Bauschreiber, 25 Kastellane, 25 Münzbediente, 25 Stadtverordnete, 24 Kondukteurs, 23 Fiskale, 22 Gassen- und Armenvögte, 21 Schöppen, 20 Offizianten bei Hospitälern, 20 Organisten, 19 Holzkontrolleure, 19 Magistratspersonen, 18 Viertelkommissaire, 17 Polizeibediente, 17 Postschreiber, 17 Präsidenten, 16 Billetirer, 15 expedirende Kanzlisten, 15 Rathsdiener oder Stadtknechte, 14 Gerichtsdiener, 14 Pakhofsbediente, 13 Kalkulaturassistenten, 11 Aktuarien, 11 Justitiarien, 11 königl. Magazinbediente, 11 Rathmänner, 11 Ziesebediente, 10 Land- oder Polizeyreuter, 9 Bauinspektoren, 9 Mühlenbescheider, 7 Bauknechte, 7 Briefträger, 6 extra-Kanzellisten, 6 Kreisbediente, 6 Zollbediente, 5 Heideinspektoren, 5 Superintendenten oder geistliche Inspektoren, 4 Designateurs, 4 Salzbediente, 4 Ziesemeister, 3 Bürgermeister, 3 Fabrikencommissäre, 3 Marktmeister, 2 Mühlenbereuter, 2 Pröbste, 2 Servisrendanten, 2 Syndici, 1 Amtmann, 1 Kriegsmezeinnehmer, 1 Landbaumeister, 1 Mühlenschreiber, 1 Postmeister, 1 Stempelrendant, 1 Teichinspektor. Die Summe aller in Aemtern stehenden Personen war 3433.

In eben diesem Jahre lebten hier 1507 Personen von ihrem Vermögen, hingegen 7003 Personen vom Almosen, worunter 6009 deutsche, und 994 französische Arme waren, welche theils Pflege und Wohnung, theils Almosen erhielten, das auch einigen bloß zur Beihilfe gegeben ward, weil sie noch Gewerbe treiben konnten. In den 3 öffentlichen Gefängnissen wurden 98 Gefangene aufbewahrt, wovon 47 theils Schulden halber, theils wegen kleiner Vergehungen saßen.

Die gedachten mannigfaltigen Fabriken, Manufakturen und andern Gewerbe veranlassen auch einen beträchtlichen Nahrungszweig durch den Handel, so daß man nicht nur ansehnliche Handelshäußer, welche große Geschäfte machen, sondern auch nüzliche Handlungsgesellschaften antrift.

Die ganze Kaufmannschaft in Berlin (das Wort im weitläuftigen Verstande genommen) theilt sich in die zu beiden Kaufmannsgilden gehörigen Kaufleute, in die privilegirte Kaufleute, in die concessionirten Handelsleute, und in die Juden.

Alle zu den beiden Gilden gehörige Kaufleute, es mögen Bankiers, Spediteurs, Commissionaire, Groß- oder Kleinhändler seyn, müßen sich entweder bei der Gilde der Kaufmannschaft der Materialhandlung, wo sich besonders auser vielen Großhändlern, Bankiers, Spediteurs, Commissionairen und Spezerei- und Gewürzhändlern die sogenannten Materialisten befinden, oder bei der Gilde der Kaufmannschaft der Tuch- und Seidenhandlung einschreiben lassen, welche lezte besonders alle diejenigen enthält, welche mit seidenen, wollenen, baumwollenen und leinenen Waaren, mit sogenannten kurzen und Galanteriewaaren sowol im großen als auch ausschnittweise handeln. Jene Gilde erhielt ihr Privilegium und ihre Gildeartikel von Churf. Friedrich dem dritten am 10. Februar 1692, diese aber am 2ten August 1690. Jede hält ihre

Zusammenkünfte, und läßt alle Neujahre ein Namenverzeichniß aller ihrer Glieder druken.

Die Kaufleute, welche ein persönliches Privilegium für sich und ihre Erben haben, sind die Apotheker, Buchhändler, italienische Waarenhändler, Kupferstichhändler, Papierhändler, Mehlhändlerinnung, und die 27 Butterhändler, die überdieß noch eine Gilde haben.

Die concessionirten Kaufleute bestehen aus solchen, die bloß vermöge erhaltener Concession mit dieser oder jener Waare handeln dürfen, z. B. Bretthändler, Victualienhändler u. dgl.

Die Juden stehen unter besonderm königl. Schuze, und treiben theils Groß- theils Kleinhandel, theils besizen sie Manufakturen und Fabriken.

Gegen Mittag pflegen sich die Kaufleute auf der Stechbahn als auf einer Börse zur Abschließung von Wechsel- und Handlungsgeschäften zu versammeln. Die Geschäfte der hiesigen Kaufmannschaft zerfallen in nachstehende 3 Hauptzweige, als: 1) Wechselhandel wird hier von den ansehnlichen Wechselcomtoirs z. B. Schüze, Splittgerbers Erben, Walther van Asten Erben und Komp. Börger, Fetschow, Itzig, u. a. m. auf die meisten Handelsplätze in Europa getrieben. Dienstags und Sonnabends werden wöchentlich von 3 Mäklern die Wechselcourse ausgegeben. 2) Die vortheilhafte Lage von Berlin hat ihr auch einen sehr einträglichen Groß-Speditions- und Transito-Handel mit inn- und ausländischen Waaren verschaft, und einige Kaufleute bereisen auswärtige Messen, wo sie große Geschäfte machen. Die churmärkische Schiffergilde hat die ausschliessende Schiffarth von und nach Hamburg.

Zum Ausschnitt- und Einzelnhandel haben die Kaufleute nicht nur, sondern auch Posamentirer, Nadler, Apotheker u. a. offene Läden, und jeder Kaufmann überhaupt eine oder mehrere Niederlagen.

Zur Beförderung der Handlung dienen ausser der königl. Bank 1) die königl. Seehandlungsgesellschaft. Sie hat die ausschliessende Freiheit, alle Arten ausländischen Salzes in die preußischen Häfen der Ostsee einzuführen, und auch den ausschliessenden Besiz des Salzverkaufs nach Polen, und führt überhaupt großen Handel mit allen Arten von Waaren. Ihr Fond besteht aus 1,200,000 Thalern, der in 2400 Actien, jede zu 500 Rthlr. preuß. Courant, vertheilt ist. Sie nimmt auch im brandenburg. Courant Kapitalien an, die sie jährlich mit 2 1/2 pro Cent verzinset. Man erhält darüber eine von den Direktoren unterzeichnete, und von dem Chef (einem Staatsminister) bestätigte Obligation. Von Seiten der Seehandlung kann das Kapital alle Vierteljahre, und von Seiten des Empfängers alle 8 Tage aufgekündigt werden; man kann aber auch das Kapital zu jeder Zeit wieder erhalten. 2) die neue Assekuranzkompagnie entstand am ersten März 1792, und sezte ihre Dauer auf 10 Jahre fest. Sie hat ein Kapital von 100,000 Rthlr. welche in 1000 Actien, jede zu 100 Rthlr vertheilt sind, und beschäftigt sich mit See- und Stromversicherungen. Ihre Angelegenheiten besorgt eine aus den Interessenten gewählte Committe, und jährlich wird im Mai eine Generalversammlung sämmtlicher Interessenten anberaumt. 3) Die königl. octro-

irte Emdensche Heringsfischereigesellschaft ist von K. Friedrich Wilhelm dem zweiten vom 1sten September 1787 an, bis dahin 1799 bestätigt worden, und hat das ausschliessende Recht, so viel Schiffe oder Buysen, als sie will, von Emden zum Heringsfang auszusenden. Sie kann auch (aber ohne ausschliessendes Recht) Lachs, Kabeljau und andere Fische an den Ostfriessischen Küsten einfangen. Jede Actie beträgt 220 Gulden holländ. Die Gesellschaft hat die freie Einfuhr des benöthigten fremden Salzes zum Einsalzen der Heringe. In Emden ist jährlich eine Generalversammlung, wo die Dividende festgesezt wird, welches seit einigen Jahren 5 pro Cent gewesen sind. Das Hauptcomtoir ist in Berlin, und die Gesellschaft hat die privative Versorgung der Churmark, des Herzogthums Magdeburg und Fürstenthums Halberstadt mit Heringen. Der durchgehende fremde Hering (den nach Polen gehenden ausgenommen) gibt von der Tonne einen Thaler Impost. Endlich auch noch die 6 Jahrmärkte, worunter zugleich 1 Viehmarkt ist, der Christmarkt und der Wollmarkt beleben den Kleinhandel.

Besonders merkwürdig und mannigfaltig sind die milden Stiftungen (welche gröstentheils oben schon erwähnt worden sind, und hier nur namentlich widerholt, die fehlenden aber nebst der übrigen Armenverfassung noch hinzugesezt werden.) Zu den milden Stiftungen, welche unter besondern Directoriis stehen, gehören:

1) Das königliche Invalidenhauß.

2) Die königliche allgemeine Wittwenverpflegungsanstalt nahm am 1sten April 1776 unter landesherrlichem Schuze ihren Anfang. Die königliche Banko und die churmärkische Landschaft haben die Garantie dieser sehr gemeinnüzigen Anstalt übernommen, und der jedesmalige die Banko dirigirende Staatsminister ist Chef derselben. Das Hauptkomtoir und der Versammlungsort ist ein in der Behrenstraße für dieselbe neu erbautes Haus. In den Hauptstädten der königl. Provinzen sind die Magistrate und Bancocomtoirs zu Kommissarien ernannt. In dieser Anstalt kann jede Ehefrau ohne Unterschied des Standes, der Nation und Religion sich auf den Todesfall ihres Ehemanns gegen gewiße während seines Lebens zur gemeinschaftlichen Kasse zu leistende Beiträge bis an ihr Ende eine Wittwenpension versichern lassen, (s. Patent und Reglement für die königl. allgem. Wittwenverpflegungsanstalt, d. d. Berlin 28 Dezember 1775). Beim Abschlusse des 33sten Termins sind überhaupt 2896 Ehepaare vorhangen gewesen.

3) Die Offizier-Wittwenkasse nahm unterm 1sten Julius 1792 ihren Anfang. Nach dem Reglement vom 3ten Märtz 1792 kann jeder Offizier, ohne Ausschliessung des Unterstabes, seiner Frau nach seinem Tode eine jährliche Pension von 50 bis 500 Rthlr. versichern lassen. Sollte aber ein Offizier dieses verabsäumen, so hat seine Frau nach seinem Tode keine Pension zu erwarten. Die Civilbedienten bei dem Oberkriegskollegio haben auch das Recht, in dieses Institut eintreten zu können.

4) Die Wittwenpensionskasse für die Accise- und Zolloffizianten ward unter königl. Autorität im Jahr 1790 errichtet.

Jeder

Jeder neu angestellte oder weiter beförderte Officiant muß seinen Gehalt auf den ersten Monat stehen lassen, welcher, verbunden mit andern Einkünften, zum Fond dieser Kasse geschlagen wird, woraus die Wittwen sowohl, als auch nothleidende Officianten Unterstüzung erhalten.

Unter der besondern Aufsicht des königlichen Armendirektoriums stehen folgende 9 milde Armenversorgungsanstalten:

5) Das Dorotheenhospital.

6) Das große Friedrichshospital.

7) Das Koppensche Armenhauß.

8) Das Charitehauß.

9) Das Irrenhauß.

10) Das Arbeitshauß.

11) Die Armenkasse im neuen Dom auf dem Gensd'armes Markte wurde im Jahr 1695 gestiftet. Ihre Einkünfte bestehen aus einem ansehnlichen festgesezten jährlichen königlichen Kassenbeitrag, aus königlichen Geschenken, (z. B. im J. 1785 betrugen sie 10,000 Rthlr.) aus einigen Schenkungen und Vermächtnissen, und aus fortdaurenden Beiträgen der monatlichen Kirchenkollekten, der Haußkollekten, Almosenkollekten und Neujahrskollekten. Arme Kranke erhalten hieraus Geld, freie Cur und Arzneimittel, und besonders Wittwen für ihre Kinder Geld und Brod.

12) Die Unterstüzung mit Holz theils zu einem geringen Preise, theils ganz unentgeldlich. Ueber beide Austheilungen führen die Prediger die Aufsicht, und geben Anweisungen. Im Jahr 1784 schenkte der König zum Fond dieser Anstalt 6000 Rthlr. Kapital.

13) Die Hauptfreischulkasse hat ihre Einkünfte theils von Zinsen einiger Kapitale, theils aus Wachsgeldern von den Gewerken, theils aus Kirchenbeken des Friedrichshospitals, aus Armenstöken und freiwilligen Beiträgen. Auch die Armenkasse gibt einen jährlichen Zuschuß zur Ergänzung des Fehlenden. Im J. 1791 haben in den sämtlichen Freischulen Unterricht erhalten: in der berlinischen Inspektion 871 Kinder, welche gekostet haben 1200 Rthlr. in der köllnischen Inspektion 209 Kinder 500 Rthlr. in der werder- und neustädtischen Inspektion 91 Kinder 150 Rthlr. in der evangelisch reformirten Inspektion 148 K. 150 Rthlr. in allem 1319 Kinder mit 2000 Rthlr. Kosten.

Das Armendirektorium verwendet zu den eben angeführten wohlthätigen Endzweken die Zinsen der ehedem von den Königen und von Privatpersonen legirten Kapitalien von mehr als 600,000 Rthlr. und erhält dazu noch Beiträge 1) aus den Kirchenkollekten, indem an einem Sonntage jedes Monats in allen deutschen Kirchen die Beken für die Armen ausgesezt werden. Im Jahr 1791 kamen 2142 Rthlr. 15 Gr. ein. 2) Durch gewiße Almosenbücher, in welchen man seinen jährlichen Beitrag unterschreibt, kamen 7092 Rthlr. 20 Gr. im J. 1791 ein. 3) Durch eine Neujahrskollekte zur Abstellung der Gassenbettelei, wo im gedachten Jahre 3440 Rthlr. 20 Gr. 5 Pf. einkamen. 4) Aus milden Beiträgen verschiedener Personen, die 2707 Rthlr. 121 Gr. im J. 1791 betrugen. 5) Endlich aus den Beiträgen beim Verkauf der Grundstüke.

Die Rechnungen von allen Ausgaben des Armendirektoriums werden jährlich öffentlich auf dem neuen Dom am Friedrichstädtischen Markte abgenommen, wo jedermann beiwohnen kann.

Die

Die Ausgaben der unter Nr. 6, 8, 9 und 10 angeführten großen Armenhäuser machten im J. 1791 — 71,128 Rthlr. 3 Gr. 10 Pf. im J. 1784 aber 66,090 Rthlr. 23 Gr. 6 Pf. Hiezu kommt noch bei Nr. 11 monatliches Geldalmosen 20,947 Rthlr. 10 Gr. für 87,309 Stük Brod, die auf Kinder bei derselben gegeben wurden 4836 Rthlr. 10 Gr 7 Pf. extraordinair an Kranke und Arme 1045 Rthlr. 22 Gr. Geldzuschuß an die Schulkassen für Unterricht armer Kinder 850 Rthlr. für freie Begräbnisse 182 Rthlr. 11 Gr. an arme Durchreisende 52 Rthlr. 6 Gr. insgemein, als: Bruchbänder für Arme, Transportkosten für Kranke zur Charité u. dgl. 151 Rthlr. 20 Gr. 6 Pf. Macht mit obiger Summe der 4 Armenhäuser 99,194 Rthlr 11 Gr. 11 Pf. Im Jahr 1784 hingegen betrug die ganze Summe nur 84,515 Rthlr 21 Gr.

Deutsche protestantische milde Stiftungen sind folgende:

14) Das heil. Geisthospital.

15) Das Georgenhospital.

16) Das Spletthauß.

17) Das Gertrautenhospital.

18) Zwei Armenhäuser in der Todtengasse für 12 alte Frauen, welche nebst dem vorhergehenden unter der Aufsicht des Magistrats und des Probsts an der Petrikirche stehen.

19) Das Jerusalemshospital.

20) Die Nikolai- und Marienkirchenarmenkasse theilt wöchentlich an gewiße Arme 3 bis 6 Groschen aus.

21) Die Bürgerwaisenkinderkasse, woraus 4 Knaben erhalten werden, welche nebst einer Wartefrau in einem Hause des heiligen Geisthospitals zur Miethe wohnen.

22) Die Liezmannsche Almosenstiftung. Von der Miethe eines Hauses wird das Hauß selbst erhalten, und der Rest von den Kirchenvorstehern der Marienkirche an Arme vertheilt.

23) Die Schindlerische, im J. 1746 gestiftete Legatenkasse. Aus dieser erhalten 6 lutherische auf Universitäten Studierende jeder auf 2 Jahre jährlich 100 Rthlr. wobei aber die im Schindlerischen Waisenhause (s. unten Nr. 66) erzogene den Vorzug haben; 6 Schüler jeder jährlich 50 Rthlr. auf 2 Jahre; 12 Schüler vom grauen Kloster einen Freitisch; 24 Kinder Unterricht in der Armenschule; 6 arme Töchter von guten Aeltern bis zu ihrer Volljährigkeit oder Verheurathung jede jährlich 25 Rthlr. und die 2 Prediger beim Hofgerichte in der Haußvogtei ihre Besoldung. Der Probst und die 3 ersten Prediger an der Nikolaikirche verwalten diese Stiftung, wodurch sich die wohlthätige geheime Räthin, M. R. Schindler, geb. Bose, einen unsterblichen Namen gemacht hat.

24) Die Petrikirchenarmenkasse besizt jezt gegen 13,000 Rthlr. Kapital, wovon die Zinsen nebst dem Vormittagsklingelbeutel u. a. unter des Probsts Aufsicht an Arme vertheilt werden.

25) Die Prediger u. Küsterhaußbaukasse bei der Petrikirche hat nur einige Einnahme aus dem Klingelbeutel, und wird vom Oberkirchenvorsteher unter Rathsaufsicht verwaltet.

26) Die Armenkasse für die lutherischen Armen der Friedrichswerderschen und Dorotheenstädtischen Kirchen hat etwa 1500 Rthlr. Kapital.

pital. Die Almosen werden vom Inspektor, und dem ersten und zweiten Prediger an Bedürftige ausgetheilt.

27 u. 28) Zwei Communitätskassen bei dem vereinigten berlinischen und köllnischen Gymnasio, woraus einige Mittagsfreitische für dürftige Gymnasiasten errichtet sind.

29) Eine ähnliche Communitätskasse beym Friedrichswerderschen Gymnasio, zu welcher aus der Kämmerei jährlich 100 Rthlr. gezalt werden.

30 bis 36) Die 7 Currendekassen in Berlin, der Königsvorstadt, Kölln, der köllnischen Vorstadt, dem Werder, der Neustadt und der Friedrichsstadt kleiden die Currendeknaben, und ertheilen ihnen bei ihrem Abgange einige Thaler Geld.

37) Die Köppjohannsche Stiftung, wozu das Armenhauß auf dem Schiffbauerdamme, und ein Kapital von 5000 Rthlr. gehört, ist zunächst für arme Wittwen und Waisen aus des Stifters Familie bestimmt; nächstdem aber auch für die Wittwen und Waisen der Bürgerschaft der Spandauer Vorstadt. Die Prediger an der Sophienkirche haben darüber die Aufsicht und vertheilen die Zinsen.

38) Die Streitsche Stiftung rührt vom Kaufmann Streit in Venedig her, welcher im Jahr 1760 dem grauen Kloster 50,000 Rthlr. vermachte, davon die Zinsen, wenn das Kapital zu 125,000 Rthlr. angewachsen seyn würde, zur Verbesserung der Besoldung der Lehrer, zur Anrichtung einer neuen Kommunität für arme Studirende u. a. verwendet werden sollten. Ausserdem schenkte dieser Edle noch 10000 Rthlr. zum Nutzen armer Schüler des Gymnasiums, und 3000 Rthlr. für die Wittwen und Waisen der Lehrer. Das Wohn- und Schulgebäude des Gymnasiums ist aus dieser Stiftung erbauet. Im J. 1793 gieng die Hebung der Stiftung an, welche ein besonderes Direktorium hat.

Deutschereformirte Stiftungen, Hospitäler und Armenkassen sind nachstehende:

39) Die von Churf. Friedrich dem dritten im J. 1696 gestiftete Kasse des Monspietatis. Sie dient zur Unterhaltung reformirter Prediger, Schulbedienten, und zu andern Kirchenausgaben, und hat ein besonderes Direktorium.

40) Die im Jahr 1714 vom K. Friedrich Wilhelm dem ersten gestiftete Kandidatenkasse beim Dom steht unter Aufsicht des reformirten Kirchendirektoriums. Aus dieser Kasse erhalten 6 Kandidaten, wovon die beiden ältesten auf Reisen gehen, und während der Zeit 3 bis 400 Rthlr. jährlich geniessen, jährlich jeder 150 Rthlr. und assistiren den Predigern beim Gottesdienst.

41) Das im J. 1678 von der Oberhofmeisterin von Götze gestiftete Götzesche Wittwenhauß auf der Friedrichsstadt für 4 arme Wittwen, welche freie Wohnung und etwas Holzgeld haben, steht unter dem Domkirchendirektorio.

42) Das Domhospital.

43) Der rothe Hof.

44) Das im J. 1769 gestiftete Hospital d. Parochialkirche für 30 Arme zur freien Wohnung steht unter der Aufsicht der Prediger und Kirchenältesten.

45) Die von dem Hofprediger D. Andreä gestiftete Andreäsche Legatenkasse ertheilt einigen Predigerwittwen und Waisen guter Familien jährliche Pensionen

und

und an 100 Haußarme halbjährige milde Beisteuer.

46) Die vom Fräulein von Lüderiz gestiftete Lüderizsche Legatenkasse dient zur Ertheilung einiger Pensionen, den gröſten Theil aber erhalten daraus Arme reformirter Confession halbjährig.

47) Die Almosenkasse beim Dom steht unter den Dompredigern, und ertheilt den Domarmen monatlich etwas gewißes.

48) Die Parochialkirchē-Armenkasse giebt wöchentlich und monatlich Almosen, Essen und freien Schulunterricht. Auch gehört gewissermaßen das oben unter Nr. 19 angeführte Jerusalemshospital hieher.

Anstalten für Wittwen der Prediger und Schulkollegen gibts in Berlin folgende:

49) Das Wittwenhaus für die Predigerwittwē der Nikolai- und Marienkirche auf dem neuen Markte, und die damit verbundene Wittwenkasse. Der churf. Amtmann Christian Weiler ließ im J. 1635 auf der vom Rathe erhaltenen Baustelle das Hauß auf seine Kosten bauen, und im J. 1785 ward es auf königl. Kosten 2 Geschoß hoch, das dritte aber auf Kosten der Wittwenkasse neu aufgeführt, welche jezt mehr als 11,300 Rthlr. Kapital hat. Eine Wittwe erhält auſser der freien Wohnung 50 Rthlr. zum Begräbnisse und eine vierteljährige Pension. Geht eine Waise auf Universitäten, oder heirathet eine, so bekommt sie eine Beihilfe. Die Prediger beider Kirchen verwalten die Anstalt wechselsweise.

50) Das Wittwenhauß für die Predigerwittwen der Petrikirche in der Roßstraße rührt von dem Bürger und Brauer, Johannes Idler, her, der es im J. 1670 vermachte. Die Wittwen haben darinn freie Wohnung und ein bestimmtes Jahrgeld aus ihrer Wittwenkasse, die von den Predigern verwaltet wird, und über 12,000 Rthlr. Kapitalien besizt.

51) Das von einem königlichen Amtmann Hornemann im J. 1711 gestiftete Wittwenhauß für die Predigerwittwen an der Georgenkirche steht nicht weit von dieser Kirche.

52) Die allgemeine Prediger- und Schulkollegen-Wittwen- und Waisensocietät lutherischer Confession in Berlin wurde von hiesigen Predigern und Schullehrern errichtet, und am 24sten October 1706 von K. Friedrich dem ersten bestätigt. Wer eintreten will, muß sich in seinem ersten Amtsjahr mit 113 Rthlr. einkaufen, oder 13 Rthlr. baar erlegen, und die andern 100 Rthlr. jährlich mit 5 Rthlr. verzinsen; nach der Zeit des ersten Amtsjahrs zahlt er noch ausserdem an die Kasse für jedes Jahr fünf Rthlr. Das Wittwen- und Waisengeld betrug im J. 1786 schon 60 Rthlr. und fällt nach dem Tode der Mutter den Kindern bis ins 20ste Jahr zu. Das Kapital war 14,000 Rthlr. und Rendant ist wechselsweis eines von den Mitgliedern.

53) Das reformirte Predigerwittwenhauß in der lezten Straße steht unter der Aufsicht des Hofpredigers, und die Wittwen haben auſser freier Wohnung eine beträchtliche jährliche Pension.

54) Die Churmärkische Predigerwittwenkasse für Wittwen und Waisen reformirter Prediger in der Churmark steht unter dem reformirten Kirchendirektorio, und ertheilt jährliche Pensionen.

55)

55) Das Garnisonpredigerwittwenhauß.

56) Die Synodal-Wittwen- und Waisenkasse der lutherischen Berliner Inspektion ward im J. 1691 auf Befehl des Konsistoriums errichtet, und hat ausser dem Beitrag der zur Inspektion gehörigen Prediger und einer jährlichen Kirchenkollekte nur 1800 Rthlr. Kapital, mithin wenig Einkünfte. Eine Wittwe mit Kindern erhält daher blos 20 Rthlr. ohne Kinder 15 Rthlr. und eine Waise 5 Rthlr. jährlich. Die Kasse steht unter der Aufsicht des ganzen Synodus.

57) Die ebenfalls auf Konsistorialbefehl im J. 1691 errichtete Synodal-Wittwen- und Waisenkasse der lutherischen köllnischen Inspektion hat mit voriger gleiche Einrichtung, aber 3000 Thlr. Kapital, so daß eine Wittwe 30 Rthlr. und beim Sterbfall des Mannes 50 Rthlr. bekommt.

58) Die Wittwen- und Waisenkassen des Gymnasii und der Schule im grauen Kloster hat gegen 5000 Thlr. Kapital.

59) Die Wittwen- und Waisenkasse der köllnischen Schule wird wie vorige von den Lehrern verwaltet, und hat über 5000 Rthlr. Kapital.

60) Die Wittwenkasse für die Predigerwittwen der Kirche in der Köpeniker Vorstadt hat die Wittwe Kornmesser durch ihr Testament vom 10ten Febr. 1719 gestiftet, welche 2040 Rthlr. Kapital besizt.

61) Die Wittwenkasse für die Predigerwittwen der Gertrautskirche hat der Prediger Woltersdorf durch ein Kapital von 1000 Rthlr. im J. 1753 gegründet, und der Magistrat verwaltet sie.

62) Die Friedrichswerdersche kleine Predigerwittwenkasse wird von einem Oberkirchenvorsteher verwaltet, welcher jährlich gegen 100 Rthlr. unter die Wittwen vertheilt.

63) Die Friedrichswerdersche, Dorotheenstädtische und Friedrichsstädtische Ministerialwittwenkasse, welche vom Inspektor Roloff u. a. m. mit königl. Erlaubniß im Jahr 1718 errichtet wurde, und welcher auch der Pastor der Dreieinigkeitskirche beigetreten ist. Jede Wittwe erhält jährlich gegen 30 Rthlr. und die Mitglieder verwalten sie wechselsweis.

64) Die durch ein vom Justiz- und Hofkammerrath von Flemming im Jahr 1714 gemachtes Geschenk von 100 Rthlr. gegründete Schul-Wittwen- u. Waisenkasse des Friedrichswerderschen Gymnasii wird von den 7 Mitgliedern wechselsweise verwaltet.

Von Privatpersonen gestiftete Waisenhäuser in Berlin sind:

65) Das Kornmesserische unter der Aufsicht des reformirten Kirchendirektoriums stehende Waisenhauß.

66) Das Schindlerische im J. 1734 gestiftete Waisenhauß, und die unter Nr. 23 angeführte Stiftung.

Die Neben- und Freischulen sind in allen Kirchsprengeln zerstreut. In denselben lassen Bürger und Handwerker ihre Kinder theils für eigene Bezahlung unterrichten, theils geniessen arme Kinder auch in diesen Schulen freien Unterricht, wozu die Pröbste in Berlin und Kölln, und der Inspek-

tor auf dem Werder monatlich eine gewiße Summe vom Armendirektorio erhalten. Die vorzüglichste dieser Schulen ist

67) die im J. 1780 von dem ehemaligen Staatsminister, Freiherrn von Zedlitz gestiftete Normalschule in der Königsvorstadt. Ausser diesen Nebenschulen aber sind noch nachstehende eigentliche Freischulen:

68) Die 4 vom Armendirektorio abhängenden lutherischen Freischulen in Berlin und Friedrichsstadt; die Schindlerische Armenschule und die übrigen Freischulen der Garnison, ausser der unter einer eigenen Kirche und Schulkommission stehenden Garnisonschule.

69) Die reformirten Freischulen, als: 2 beim Dom, 3 bei der Parochialkirche, 1 auf der Neustadt, und 6 auf der Friedrichsstadt, stehen unter der Aufsicht des Kirchendirektoriums.

70) Zwei böhmische Freischulen, und

71) eine katholische Freischule.

Die französischen protestantischen milden Stiftungen sind:

72) Die Maison Francoise.

73) Das französische Hospital.

74) Das Hospital für kranke Kinder.

75) Die Maison de Refuge.

76) Die Maison d' Orange.

77) Das französische Waisenhauß.

78) Die Ecole de Charité.

79) Die fünf andern Freischulen in der Stadt, deren Schulhalter für den Unterricht von 140 Kindern besoldet werden.

80) Die Predigerwittwenstiftung vertheilt die Einkünfte eines Kapitals von mehr als 5000 Rthlr. jährlich an die Wittwen.

81) Einige Stiftungen zum Besten der Prediger und Schullehrer.

82) Die Anstalten zum Besten der Haußarmen sind: die Chambre du sou pour livre, woraus Arme von nicht ganz geringem Stande Unterstützung erhalten; die Kasse von Resten und Ueberschüssen bei Rechnungen dient auch für pauvres honteux; verschiedene Vermächtnisse zu gleichem Zweke; häufige Geschenke; eine wöchentliche Brodvertheilung; die Marmite, wo alte und kranke Personen Fleisch und Brühe erhalten; die Chambre des Hardes dient zur Kleidung, welche die Anciens Diacres vertheilen; endlich die königliche Stiftung von jährlichen 100 Rthlrn. für Proselyten. Alle Besorgungen dieser Armenanstalten übernehmen das Konsistorium, die Anciens Diacres, die Diacres und die Familienväter unentgeldlich.

Die Böhmischprotestantischen Stiftungen bestehen darin, daß die Böhmischreformirten freien Schulunterricht genießen, die Böhmischlutherischen aber den Unterricht bezahlen, die Armen hingegen ebenfalls frei haben. Ihre gemeinschaftlichen Armen unterstüzt die Gemeine aus dem Gotteskasten.

Die Römischkatholischen Armenanstalten gründen sich auf einige Vermächtnisse, und die armen Kinder erhalten freien Schulunterricht.

Die Krankenverpflegung der berlinschen Garnison geschieht bei jedem Regiment in seinem Krankenhause, wo ein Krankenwärter, Kompagniechirurgus mit einem Unter

teroffizier nebst den Regimentschirurgen die Aufsicht führen.

Verschiedene andere mildthätige Anstalten bestehen

83) in Stipendien, welche vom lutherischen geistlichen Departement vergeben werden, nämlich: das Churmärkische Stipendium für 9 Studenten, jeder 3 Jahre jährlich 100 Rthlr. Das Fahrländische auf gleiche Zeit; das von Nüßlerische von 45 Rthlr. das große Lebußische von 70 Rthlr. 20 Gr. und das kleine Lebußische von 29 Rthlr. 12 Gr. 6 Pf. das Dequedische von 86 Rthlr. das vom Markgrafen von Bairenth zu Weferlingen gestiftete Stipendium von 100 Rthlr. endlich das von Nüßlersche Stipendium für den märkischen Adel, wenn seine Familie ausstürbe.

84) Stipendien, welche das Churmärkische Konsistorium vergibt, sind: 2 von Dorflingersche jedes von 50 Rthlr. u. das Neumannsche v. 50 Rthr.

85) Das vom Kammergerichte zu vergebende Degensche Stipendium für 3 Theologen und 3 Juristen auf 3 Jahre.

86) Rathsstipendien sind: das Behrsche von 40 Rthlr. für zwei Stipendiaten; das von Schliebensche von 20 Rthlr. auf 3 Jahre; das von Distelmeyersche auf 3 Jahre für 3 Stipendiaten jedem 40 Rthlr. das Nößlersche von 45 Rthlr. das Lindemannsche von 21 Rthlr. 6 Gr. das Wimpinasche von 15 Rthlr. 2 Gr. 6 Pf. das Böselsche von 100 Rthlr. für zwei Stipendiaten; das Grodsche von 25 Rthlr. auf drey Jahre, das Heerbrandsche; das Hofmeistersche von 8 Rthlr. das Hackertsche von 25 Rthlr. und das Simonsche von 25 Rthlr. für einen Theologen.

87) Stipendien beim Friedrichswerderschen lutherischen Ministerio sind: das Beckse und das Baumgartensche; beim Joachimsthalschen Gymnasio werden an 2 Alumnen 3 Jahre auf Universitäten jedem 50 Rthlr. gegeben, beim Berlinschen Gymnasio aber das Kohlsche und das Daumsche Stipendium, endlich die Schindlerschen Stipendien.

88) Vorzüglich wichtig sind auch die Holzvertheilungsgesellschaften, nämlich: die deutsche, welche 1790 — 91, 1212 Familien mit 150 Haufen Holz, und 21 3/4 Haufen Torf, 1791 — 92 aber 1516 Familien mit 180 3/4 Haufen Holz, und 36 1/4 Haufen Torf, die französische hatte im J. 1791 ein Kapital von 10,400 Rthlr. und theilte im Winter von 1790 — 91 an 794 Familien 198 1/2 Haufen Holz und Torf, 1791 — 92 aber 162 5/8 Haufen Holz u. 49 3/8 Haufen Torf.

89) Fast alle Handwerke und Zünfte haben unter sich Armen- und Krankenanstalten; freiwillige Sterbekassen sind elf, worin jedes Mitglied ausser einem gewissen Antrittsgelde bei erfolgtem Sterbfall eine Summe nachzalt; und die Haußarmen erhalten Unterstüzung vom Kirchenalmosen, von der Freimaurerloge, vom Könige, vom Liebhaberconcert u. s. w.

Die jüdischen Armenanstalten sind überaus gut eingerichtet, und die hiesigen Einrichtungen bei den Juden, welche oft zu Almosensammlungen beitragen, die den Christen zu gute kommen, verdienen alle Nachahmung. Sie haben theils öffentliche Armen-

anstalten für die ganze Gemeine, theils verschiedene freiwillige wohlthätige Gesellschaften. Die vornehmsten sind:

90) Die allgemeine Armenanstalt theilt jährlich an einheimische verarmte Juden und an Fremde an den Thoren Almosen aus, und läßt leztere am Sabbath, den Osterfeiertagen und alle Feiertage speisen. Zum Lazareth gibt die Gemeine Essen und Trinken, die übrigen Kosten aber nur zum Theil, weil das übrige von den

91) Gesellschaften für die Pflege der kranken Männer und Frauen aus der Gemeine getragen wird. Sie bestehen aus mehr als 100 Mitgliedern, haben ihren eigenen Arzt und Wundarzt, 8 männliche und 12 weibliche Krankenwärter u. a. m. Alle Mitglieder befleißigen sich einer strengen Reinigkeit der Sitten, enthalten sich aller Spiele u. dgl.

92) Die Stiftung zum Unterhalte der Dürftigen versorgt die Haußarmen mit Brod, Feuerung u. a. m.

93) Eine Gesellschaft sorgt für den Unterricht in der Religion und läßt alle Kinder unentgeldlich unterweisen.

94 — 98) Eine Gesellschaft reicht den Armen Hemde und andere nothwendige Kleidungsstüke. Eine andere Gesellschaft sorgt auf eine sehr edle und sinnreiche Art für Unterstüzung, indem sie demjenigen reichen und armen Haußvater der Gemeine, welcher drükende und schwere Ausgaben hat, zwei Büchsen zusenden, wovon die eine voll Geldes ist, die andere aber nur so viel enthält, als man dem dürftigen Hausvater zugedacht hat. Zur zweiten erhält er auch den Schlüssel versiegelt, der Arme nimmt so viel aus der zweiten heraus, als er bedarf, und legt den Rest in die erste Büchse. Der Reiche nimmt ebenfalls das Geld aus der zweiten heraus, und thut es in die erste, wozu er auch nach Belieben ein Almosen beifügt. Auf diese Art erfährt man nicht, wer herausgenommen, oder wer hineingelegt hat, weil die Büchse im Jahr nur einmal geöfnet wird. Die Begrabungsgesellschaft besorgt die Reinigung und Begrabung der Todten, wofür der Reiche nach Gefallen, der Arme aber nichts bezahlt. Leztere erhalten auch von der Gesellschaft im Winter Holz und Geld. Die Gesellschaft zur Ausstattung armer Mägdchen verheirathet jährlich 3 Mägdchen, deren jede 200 bis 400 Rthlr. bekommt, und bei der aus 200 Haußvätern bestehenden Heirathsgesellschaft zahlt jedes Mitglied bei der Verheirathung einer Tochter einen Thaler, welche dann 200 Rthlr. Hochzeitgeschenke erhält. Endlich reicht auch eine Gesellschaft armen Studirenden monatlich etwas gewißes.

99) Zum freien Unterricht haben Herr David Friedländer, und Hr. Hofbaurath Itzig eine Freischule für mehr als 40 Zöglinge errichtet, die auch noch eben so viele Kostgänger hat. Die Lehrer sind theils Christen, theils Juden, und jährlich werden öffentliche Prüfungen gehalten. Auf Rechnung und zum Nuzen der Schule ist auch eine hebräische Buchdruckerei angelegt. Endlich gehört auch hieher

100) die Freischule bei der Manufaktur von brabanter Spizen des Hrn. Benjamin Veitel Ephraim, worin die Kinder aller in der Manufaktur arbeitenden Personen unentgeldlich unterrichtet werden.

So

So eine große Menge Manufakturen und Fabriken, milder Stiftungen und Armenanstalten Berlin hat, eben so sehr zeichnet es sich auch in Ansehung der Künste und Wissenschaften aus. Es giebt hier: die königl. Akademie der Wissenschaften, das königl. medicinisch-chirurgische Kollegium, das klinische Institut, die königliche Vieharzneischule, die königl. Akademie der Künste und mechanischen Wissenschaften, die königl. Reitakademie, die königl. Ritterakademie, die naturforschende Gesellschaft, die Artillerieakademie, die (unter Direktion des Hrn. Itzig stehende) Gesellschaft hebräischer Literaturfreunde, die von Privatpersonen gestiftete Gesellschaft zur ökonomische Feuerung, welche sich alle erste Freitage in jedem Monat auf dem Werderschen Rathhause versammelt, das auf den Montag vor dem ersten jedes Monats daselbst von der pädagogischen Gesellschaft (jezt unter dem Vorsize des Hrn. O. C. R. Gedike) geschieht; öffentliche und Privatvorlesungen für künftige Forstbediente, Land- und Feldmesser, Bauconducteure, Bergeleven, u. a.

Gymnasien u. Schulen sind folgende vorhanden: das Joachimsthalsche Gymnasium, das vereinigte Berlinische und köllnische Gymnasium; das vereinigte Friedrichswerdersche u. Friedrichsstädtische Gymnasium, das französische Gymnasium, die königliche Realschule, die neustädtische Schule in der lezten Straße, das Taubstummeninstitut, eine Berlinsche Handlungs- und Bürgerschule, und gegen 50 Privatschulen, nebst Pensionen für Söhne und Töchter.

Fast alle diese Schulen nicht nur, sondern auch mehrere Gesellschaften besizen übrigens noch ansehnliche Bibliotheken, worunter 2 königliche, und verschiedenen Kollegien, Kirchen, Schulen und Gesellschaften zustehende, nebst vielen an Privatpersonen gehörigen sind, wovon hier bloß folgende angeführt werden: die Ablerische, von Alvenslebensche, Bodesche, Büschingsche, Daumsche, von der Hagensche, von Herzbergsche, Königsche, Krünizsche, Möhsensche, Oelrichsche, von Oelsfeldsche, Schlütersche, von Schulenburgsche, von Steckische, von Wöllnersche u. a. Ferner öffentliche Naturalien- und Münzkabinete, 8 dergleichen, welche Kollegien, Gymnasien, Gesellschaften und andern öffentlichen Anstalten gehören, so wie auch über 50 Privatpersonen zuständige; endlich viele beträchtliche Sammlungen von Gemälden, Kupferstichen und andern Kunstsachen, welche sämmtlich oben schon vorgekommen sind.

Der Aufenthalt eines Fremden in Berlin wird noch angenehmer durch die mannigfaltigen und wohl eingerichteten gesellschaftlichen Vergnügungen, z. B. deutsche und italienische Lustspiele und Opern, durch Concerte, öffentliche Spaziergänge, Spazierfahrten u. d. gl. In Berlin selbst sind einige Straßen und Pläze mit Linden bepflanzt, z. B. die Lindenstraße, der Dönhoffsche Plaz, der Wilhelmsplaz u. a. und zu den vornehmsten oben beschriebenen Promenaden gehören: die Kastanienallee im Lustgarten, der Weidendamm, die Plantage neben der Neustädter Brüke, die sechsfache Lindenallee, der Thiergarten u. s. f. Die Gegend um Berlin ist zwar im Ganzen sandig; allein man findet ausser dem genannten Thiergarten angenehme Gehölze und Wiesen, z. B. im botanischen Garten der königl. Akademie der Wissenschaften, eine halbe Viertelmeile

von Berlin, vor dem schlesischen Thore nach Treptow zu; vor dem kottbußer und hallischen Thore in der Haasenheide, welche im Jahr 1792 in der Schonung unweit dem braunschen Wirthshause hübsche Anlagen erhalten hat; vor dem oranienburger Thore die Landhäuser und Gärten in der Jungfernheide und dem Moabiterlande. In einiger Entfernung liegt das Landhauß Martiniken oder Rhabarbarvorwerk. Uebrigens trift man auch auf der Spree und ihren Kanälen viele Lustkähne oder Gondeln zu Wasserfahrten an u. dgl.

Der Stadtkämmerei zu Berlin gehören: eine Maierei vor dem schlesischen Thore in einer angenehmen Lage an der Spree; die Dörfer: Stralau, Lichtenberg, Rixdorf, Mariendorf, Marienfelde, Walteredorf und Reinikendorf. Ueberdieß besizt der Magistrat noch eine Kämmereiheide von 7474 Morgen 171 Quadratruthen, welche mit Kienen und Eisen bestanden ist

Zur nähern Kenntniß und Beschreibung dieser Stadt haben wir eine sehr große Anzahl Schriften, und in periodischen und andern Schriften zerstreute Aufsätze. Die wichtigsten davon sind folgende: Beschreibung der königl. Residenzstädte Berlin und Potsdam, aller daselbst befindlichen Merkwürdigkeiten, und der umliegenden Gegend, von Nikolai, 3te Auflage, 3 Bände mit Kupfern, 8 5 Rthlr. 12 Gr. — Die Gegenden der Städte Berlin, Potsdam u. Spandau hat Hr. G. R. von Oesfeld in einer vortreflichen Charte 1778 in Kupfer stechen lassen. — Küsters altes u. neues Berlin, Fol. Berl. 1737. — Der königlichen Residenz Berlin schnelles Wachsthum und Erbauung, von Süsmilch. Berlin, 1752. — Chronik von Berlin, 12 Bände, 1789. — Charakteristik von Berlin. Stimme eines Kosmopoliten in der Wüsten. Philadelphia, 8, 2te Auflage; auch unter dem Titel: Philosophische Skizze von Berlin, 1788 2 Rthlr. 8 Gr. — Schattenriß von Berlin. Amsterdam, 1788 8. — Recueil des Prospects les plus beaux et les plus interessans de Berlin (par Rosenberg) Berlin gr. Roj. Fol. 1 C. 1786. — Freie Bemerkungen über Berlin, Leipzig und Prag. Original und Copie, 1785. 8. — Fr. C. Müller, Gemälde von Berlin, Sanssouci und Potsdam; charakteristisch-moralisch-freimüthig entworfen, 1792. 8. Leipzig. — Versuch einer historischen Schilderung der Hauptveränderungen der Religion, Sitten, Gewohnheiten, Künste, Wissenschaften u. s. w. der Residenzstadt Berlin bis zum Jahr 1786. 3 Thle. Berlin. — Berliner Titulatur- und Addreßbuch. 1791. — Briefe über die Galanterien von Berlin. Gotha, 8. 1781. — Anhang zu Nikolai's angeführter Beschreibung, enthält Nachrichten von den Baumeistern, Bildhauern, Kupferstechern, Malern, Stukkaturern und andern Künstlern, welche vom 13. ten Jahrhundert bis jezt in und um Berlin sich aufgehalten 1786. — Neuestes gelehrtes Berlin, oder litterarische Nachrichten von jezt lebenden berlinischen Schriftstellern und Schriftstellerinnen. Berlin, 1795. gr 8. von Schmidt und Mehring.

Büsten berlinischer Gelehrten und Künstler mit Devisen. 8. Stendal, 1787, nebst Nachtrag zu denselben, Halle, 1792. — Ein Wort zu seiner Zeit über die Anglomanie zu Berlin, von einem Deutschen. Berlin und Leipzig, 786. 8. — Freimüthige Auseinandersezung der Nachtheile, die der preuß. Han-

del

del durch das Seesalz-Handlungsmonopol erlitten. 8. — Puhlemanns Beschreibung der Gemälde in der königl. Bildergallerie zu Berlin. 1790. Berlin, gr 8. — Nachricht von einem neu errichteten klinischen Institute beim königlichen Colleg. med. chirurgic. von J. F. Fritze. Berl. 1789. — Büschings Gedanken von den bisherigen Vorschlägen und Versuchen zur Verbesserung der Schulen. 1767. 4. — Desselben ausführliche Nachricht von der jezigen Verfassung der berlinschen Gymnasien. 1768. 4. — Dessen Geschichte des berlinschen Gymnasiums im grauen Kloster. — Derselbe von der Einrichtung der vereinigten Berlinschen und Köllnischen Gymnasien. 1778. 4. — Erneuerte Verordnungen und Gesezе für die im Joachimsthalschen Gymnasium studierende Jugend, besonders die Alumnos. Berl. 1767. 4. — Nachr. v. königl. Joachimsth. Gymnasium. Berlin. 1777. — Kurzgefaßte Nachricht von der gegenwärtigen Verfassung der Berlinschen Realschule. 1765. 8. — Gedike gesammelte Schulschriften, 2r Bd. Berl. 1795. 8. — Plan zur bessern Einrichtung der Armenkasse und der Vertheilung der Almosen in Berlin, von d. Hagen. 1787. 4. — Berlinsche Mortalitäts-Tabellen, siehe Berliner Monatsschr. 1786. 1, 8, 10. 1787. 2, 7, 12. 1788. 3, 4, 1790. 1 u. ff. — Journal von und für Deutschland. 1782. 2. 1788. 12. — Ueber Berlin von einem Fremden, s. Berliner Monatsschr. 1785. 2 u. f. f. — Briefe eines Reisenden aus Berlin, s. deutsch. Merkur 1787. 9. 11 1788. 1. 8. — Ueber Berlin; ein Urtheil aus Schlesien, s. Oberschles. Monatsschr. I Bd. 6s St. — Ueber den Geist der Berliner in Ansehung der Erfindung. — Ueber den Luxus in Berlin, s. Journal des Luxus und der Moden. II. Band. — Hennerts Beschreibung einer Anlage im Thiergarten, s. Berl. Monatsschr. 1788. 4. — Hausens Staatsmaterialien II. 1. u. a. m.

Berlinchen, churbrandenburgische kleine Immediatstadt im Soldinschen Kreise in der Neumark; liegt 5 Stunden von Soldin, an der pommerschen Gränze, und hat eine zur Inspektion Soldin gehörige Pfarrkirche, ein königliches Zollamt, zur Garnison eine Escadron Dragoner, gute Tuchweberei, Fischerei, mittelmäßigen Akerbau (der beste Aker liegt zu weit von der Stadt entfernt) und vorzüglich starke Pferd- und Rindviehmärkte. Der Magistrat hat hohe und niedere Gerichtsbarkeit. In den Kämmereibesitzungen lebten im J 1782 nur 9 Personen.

Berlinchen, Berlineken, churbrandenburgisches Dorf in der Prigniz, im Wittstokschen Distrikte und königlichen Amte Zechlin, mit einer Tochterkirche von Dransee.

Berlinchen, churſächsisches Oertgen in der Niederlausiz, im Kalauer Kreise; gehört zu dem Rittergut Zinniz.

Berliner Soll, eine waldichte Gegend in Preußisch Hinter-Pommern, im Amte Friedrichswalde, bei der königlichen Försterei Neuhauß, wozu der Theerofen am Berliner Soll gehört, der aus einer Feuerstelle nebst 50 Morgen 146 Ruthen Feld besteht.

Berlinger See, (der große und kleine) 2 Seen in der Prigniz.

Berlitt, churbrandenburgisches adeliches Gut und Dorf im Kirizschen Distrikte in der Prigniz, mit einer zur Inspektion Kiriz gehörigen Mutterkirche.

Bermsgrün, Bermesgrün, Bergmannsgrün, churſächſiſches Amtsdorf im Erzgebirgſchen Kreiſe und Kreisamte Schwarzenberg; hat 70 Häuſer, welche von Bergleuten, Holzſchlägern und Köhlern bewohnt werden. In der hieſigen Gegend bricht Schieferſpath, auch hat man hier vor wenigen Jahren eine Bleimine entdekt, welche etwas Silber enthält.

Berna, churſächſiſches landesmitleidendes Rittergut und Dorf in der Oberlauſitz, im Görlitzer Kreiſe; liegt 3 Stunden von Lauban auf Seidenberg zu, hat 34 Rauche, und wird in Ober- und Nieder-Berna eingetheilt.

Bernau, churbrandenburgiſche kleine Immediatſtadt im Niederbarnimſchen Kreiſe in der Mittelmark; liegt 3 Meilen von Berlin, am Flüßchen Panke, welches in der hieſigen Gegend entſpringt; iſt mit Mauren, Thürmen, Wällen und Graben umgeben, und ſoll im J. 1144 vom Markgrafen Albrecht dem Bär erbaut worden ſeyn. Im Jahr 1778 hatte die Stadt 3 Thore, 12 ganz ſteinerne, 299 andere Häuſer, 2 Kirchen, 78 Scheunen, und 8 wüſte Stellen. Im J. 1791 waren hier 1602 Civil- und 473 Militärperſonen (welche in einer Invalidenkompagnie beſtehen) im Jahr 1778, 307 Haußwirthe, 385 Frauen, 255 Söhne, 326 Töchter, 82 Geſellen, 31 Knechte und Diener, 20 Jungen, 61 Mägde, in allem 1467 Menſchen, worunter 87 Franzoſen, und 25 Juden; zum Militär gehörige Perſonen 59 Frauen, 49 Knaben, 46 Mägdchen, überhaupt 154. Ferner waren im J. 1778 hier 116 öffentliche und beſondere Brunnen, 3 metallene, 330 hölzerne Sprizen, 8 Leitern, 317 Eimer, 5 Haken, 12 Waſſerkufen.

Der Paſtor an der Hauptkirche zu St. Katharina iſt zugleich Probſt und Inſpektor über 18 Pfarr- und 20 andere Kirchen mit 20 Predigern, hingegen die St. Georgenkirche bei dem Hoſpitale gleiches Namens vor dem Mühlenthore dient den ſeit 1699 hier ſich niedergelaſſenen reformirten Franzoſen zum Gottesdienſt. Dieſe franzöſiſche Kolonie hat einen Richter, der alle 6 Wochen von Berlin hieher kommt.

Das hieſige Bier iſt berühmt, und wird auswärts verfahren, doch nicht mehr ſo ſtark als ſonſt, es ſind hier 128 Brauſtellen und 16 Brantweinblaſen. Im J. 1778 verbrauchten dieſe 190 Wiſpel, 8 Scheffel Malz, und 14 W. 21 Schfl. Brantweinſchroot, in den Schenkkrügen wurden verzapft 1235 Tonnen Bier, und 602 Quart Brantwein. In eben dieſem Jahre hatten die Einwohner ausgeſäet 85 W. 15 Sch. Roggen, 57 W. 18 Sch. Gerſte, 40 W. 4 Sch. Haber, 12 W. 20 Sch. 4 Mezen Hülſenfrüchte, und beſaßen 300 Pferde, 78 Bullen und Ochſen, 835 Kühe, 130 St. Jungvieh, 603 Melkſchaafe, 288 Hämmel und güſte Vieh, 217 Schweine.

Im J. 1777 legte Hr. Iſaak Benjamin Wulf zu Berlin hier eine Sammet- und Seidenmanufaktur an; ferner findet man hier eine Kattun- und Leinenmanufaktur, und eine Herrn Iſrael Markus in Halle gehörige Halbſeidenmanufaktur, welche im J. 1784 mit 8 Arbeitern und Stühlen für 3590 Rthlr. Waaren verfertigte. Im Jahr 1780 waren hier 56 Zeugmacher und Strumpfweber, 2 Hutmacher und 12 Leineweber, auch ein Wollmagazin, wozu der König 1000 Rthlr. ſchenkte. Im Jahr 1776 machte man 856 Stük Etamine,

mine, 162 Duzend Strümpfe und 444 Hüte.

In dem St. Georgenhospitale sind 8 Hospitaliten, welche sich mit 14 Rthlr. einkaufen müssen. Sie erhalten freie Wohnung, Holz, 1 Rthlr. 6 Gr. baar Geld, und Lebensmittel werden für sie in der Stadt gesammelt. Es ist hier ein Postamt (der Postmeister erhält 179 Rthlr. jährlichen Gehalt) und eine Scharfrichterei.

Der Magistrat besteht aus 1 regierenden Bürgermeister, 1 Polizeibürgermeister, 1 Kämmerer und Stadtsekretär und 2 Senatoren. Die Stadt besitzt ein halbes Dorf (Schönau) 1 Vorwerk, eine Maierei, 1 Ziegelei, 21 Schenkkrüge, 1 Wasser- und 7 Windmühlen. Der Kämmereietat von 1777 bis 1783 war: Einnahme: 1) beständige Gefälle 54 Rthlr. 9 Gr. 8 Pf. 2) unbeständige 219 Rthlr. 11 Gr. 1 Pf. 3) Gerichtsgefälle 40 Rthlr. 1 Gr. 10 Pf. 4) Erbpacht 860 Rthlr. nämlich von dem Vorwerke Schmezdorf 670 Rthlr. von der Maierei 16 Rthlr. vom Kirsch- und Weingraben 30 Rthlr. 5) Zeitpacht 57 Rthlr. 6) Ziegelscheune 214 Rthlr. 16 Gr. 7) An Interessen von 125 Rthlr. ausstehendem Kapital 60 Rthlr. 8) Von den Mühlen 56 Rthlr. 4 Gr. 9) Zoll- und Städtegeld 31 Rthlr. 10) Forst- und Mastgefälle 153 Rthlr. 10 Gr. 6 Pf. 11) Mühlenwaage 97 Rthlr. 16 Gr. 3 Pf. 12) Insgemein 1 Rthlr. 8 Gr. 4 Pf. Summe: 1845 Rthlr 5 Gr. 8 Pf. Ausgabe: 1) Besoldung der Rathspersonen 563 Rthlr. 2) Den übrigen Stadt- und Kämmereibedienten 252 Rthlr. 19 Gr. 3) Den Geistlichen und Schulbedienten 108 Rthlr. 8 Gr. 4) An Besoldungen für auswärtige Bediente und auf Spezialverordnungen der churmärkischen Domainenkasse 832 Rthlr 19 Gr. 9 Pf. Darunter ist: dem Steuerrath 100 Thlr. der Universität zu Frankfurt 5 Rthlr. 6 Gr. Baukosten 346 Rthlr. insgemein 30 Rthlr. u. s. w. Summe: 1756 Rthlr. 22 Gr. 9 Pf. Also bleibt nach dem Etat Ueberschuß 88 Rthlr. 6 Gr. 11 Pf.

Im J. 1756 erhielt die Stadt 10,200 Rthlr. königl. Baugelder.

Die Stadtheide, in welcher sich der See Lüperiz befindet, gehört theils der Bürgerschaft, theils der Kämmerei, enthält 6912 Morgen 103 Quadratruthen mit den Werdern, und ist mit Kienen, Büchen und wenig Eichen bestanden.

Die Accise betrug im Jahr 1777 3207 Rthlr. 3 Gr 2 Pf. die Ziese 779 Rthlr. 7 Gr. 9 Pf. Der Servis beträgt jährlich 1000 Rthlr.

Mehreres s. Fischbachs Beiträge I. S. 213. und II. 2. S. 442. nebst Büschings Reise nach Kiriz, S 32.

Im J. 1432 überfiel hier Churfürst Friedrich der zweite vor dem Steinthore auf den sogenannten rothen Feldern die Hussiten, und schlug sie noch als Churprinz. Merkwürdig sind daher noch die von der gemachten Beute herrührenden Alterthümer, welche in der Kirche und auf dem Rathhause aufbewahrt werden, und aus Zelten, Bogen, Pfeilen, Küraſſen, Harnischen, Sturmhauben, u. dgl. bestehen.

Bernauische Hüfner-Gemeinde, im Fürstenthum Anhalt-Zerbst, besteht aus den Besitzern einer wüsten Dorfstätte im Amtsbezirk der Stadt Koßwik, welche die Beversche oder Bernauische Marke heißt, und aus guten Kornfeldern besteht. Ein brandenburgscher Bischof hat sie einst mit Bewilligung des Für-

sten Heinrichs zu Anhalt der vormaligen Koßwikschen Domkirche geschenkt. Die jezigen Besizer sind koßwikſche Bürger, und machen eine eigene, aus 19 Gliedern bestehende Gemeinde aus, welche von den Marken die Bernauiſche Hüfner Gemeinde heißt. Sie hat ihren Richter, auf dessen Gütern das Richteramt beständig ruhet. Ist sein Nachfolger minderjärig, so wird ein Vicerichter gewählt. Sie hat auch ihre eigene, im Jahr 1606 dem Landbuch einverleibte gesellschaftliche Sazungen. Will sich Jemand von dem ordentlichen oder Vicerichter nicht strafen lassen, so ist laut der 10ten Sazung der jedesmalige koswikſche Probst der Hauptrichter.

Bernbruch, churſächsisches Dorf in der Oberlauſiz, im Budiſſinſchen Kreiſe; liegt bei Tſchornau am Gehölze, und gehört stadtmitleidend mit 15 Hufen der Stadt Kamenz, mit den übrigen aber in das Kloſter Marienſtern.

Bernbruch, churſächsisches Amtsdorf im Leipziger Kreiſe und Amte Koldiz; liegt zwei Stunden von Grimma an der Straße Koldiz.

Bernburg, Anhalt-Bernburg, Fürſtenthum im Obersächsiſchen Kreiſe; gränzt gegen Norden an das Herzogthum Magdeburg, (indem die Bude oder Bode zwiſchen beiden die Grenzſcheidung macht) gegen Oſten an das Fürſtenthum Köthen, gegen Süden an den Saalkreis und die Grafſchaft Mansfeld, und gegen Weſten an Quedlinburg und Blankenburg. Nach ſeiner Lage wird es durch das brandenburgiſche Gebiet von Aſchersleben in zwei Theile getheilt, nämlich: 1) in das untere Fürſtenthum, wo die fürſtl. Aemter Bernburg, Plözkau, und die adelichen Gerichte Heklingen, Trotha, Gänſefurt und Rattmannsdorf, welche mit ihren Unterthanen unter der fürſtl. Regierung ſtehen; 2) in das obere Fürſtenthum, wo die Aemter Ballenſtädt, Harzgerode, Günthersberg nebſt den Aemtern Hoym und Gernrode.

Das fürſtliche Hauß Bernburg erhielt im Jahr 1798 einen nicht unbeträchtlichen Zuwachs, da ihm zu ſeinem Antheil vom Fürſtenthum Zerbſt durchs Loos folgendes zufiel: das ganze Amt Koswik mit allem Zubehör nebſt dem Koswikſchen und Kobbelsdorfſchen Forſte, ingleichem die Güter Thieſſen und Hundeluft mit Zubehör und ihren Forſten; ferner ein Theil vom Amte Roßlau mit den Forſten zum Bergfrieden, Schleſien, Serno und 560 Morgen vom Meinsdorfer Forſte bei und mit dem Vorwerk Schlepke; endlich die beiden Dörfer Stakeliz und Weiden vom Amte Zerbſt, wie auch das Amt Mühlingen mit Zubehör.

Bernburg, Bärenburg, Bernburgum, Arctopolis, Urſopolis, Haupt- und Reſidenzſtadt des Fürſtenthums Anhalt-Bernburg an der Saale, welche die Stadt in zween Theile theilet, wovon der eine Theil vor dem Berge, der andere aber die Alt- und Neuſtadt genennet wird. Zu den lezten führt eine von 1706 bis 1708 von Quaderſteinen ſchön gebaute Brüke, woran eine Zugbrüke angebracht iſt, durch welche die von Halle u. Magdeburg auf der Saale kommenden Schiffe oder Hamburger Kähne mit ihren Maſten durchfahren können. Die Stadt ſelbſt iſt alt, aber wohl gebaut, und liegt in einer angenehmen Gegend, zwei Meilen von Köthen, und 5 kleine Meilen von Halle. Die Altſtadt ſcheinet zu den Zeiten des Kaiſers Otto befeſtiget worden zu ſein. Die

Neu-

Neustadt, welche in der Folge gegen Abend dazu gebaut wurde, war vor diesem durch ein Thor, Mauer und Graben abgesondert. Die Stadt vor dem Berge liegt gegen Morgen nebst dem Schloß an der andern Seite über der Saale. Die Alt- und Neustadt hatten ehedem jede ihre besondern Gerechtigkeiten und eigene Obrigkeit, wurden aber im Jahr 1560 vom Fürsten Wolfgang zu Einer Stadt verbunden, welche nun an der Landseite mit Mauer und Graben umgeben ist. Ausser dem Magistrate, welcher aus 3 Mitteln bestehet, nämlich aus 3 Bürgermeistern und 3 Kämmerern, ist hier auch ein fürstlicher Stadtvoigt oder Stadtrichter, der die hohen Gerichte verwaltet.

Bernburg ist nebst dem Schlosse einer der ältesten Wohnsize des Hauses Anhalt, und hat allem Ansehen nach ihre Benennung von dem alten Ahnherrn dieses Hauses, dem Beringer, als erstem Grafen zu Anhalt, bekommen, und so viel als Beringersburg heissen sollen. Von diesem Beringer sagt man, daß er sich gleich nach Wittekind im achten Jahrhundert, und zwar im Jahr 786 habe taufen lassen. Einige von den Kaisern mit dem Namen Otto sollen sich dieser Stadt als einer Grenzfestung bedient haben.

Die Stadt hat zwei Hauptthore, nämlich das Nienburgsche und Neustädter Thor, welch lezteres Fürst Wolfgang samt einem steinernen Hause darauf und einem Rundel im Jahr 1547 ganz neu erbauen ließ. Ausser diesen beiden ist noch das Krumholzthor, welches aber klein, und nicht zum Durchfahren ist.

Hier war vorzeiten ein Augustiner Mannskloster, dessen Bewohner sich St. Marienknechte nenneten. Es stand in der Neustadt an der Mauer. Wer es erbauet habe, weiß man nicht gewiß, wohl aber so viel, daß Fürst Bernhard der zweite das Patronatsrecht über die Kirche zu Wollmersdorf im J. 1318 damit vereiniget, welches nachher der Provinzial und Prior dieses Orts 1454 an Fürst Bernhard den vierten wieder abgetreten hat. Nach der Reformation ist dieses Kloster in ein Hospital und Armenhauß verwandelt, und von dieser Zeit an dessen Kirche die Hospitalkirche genennet worden. In den Spinnstuben erzählt man noch das Mährchen, daß in dieser Kirche ein hölzernes Crucifix am 14ten Märtz 1551 häufig zu schwizen angefangen, so daß man einige Stunden lang Tropfen herunter fallen gesehen habe. Die Ursache dieses Schwizens war aber keine andere, als das Thauwetter, um so mehr, als dieses Crucifix ganz nahe an dem steinernen Gemäuer, wo das Schwizen um diese Zeit gewöhnlich ist, gestanden hat. In der sogenannten Altstadt, oder in der Stadt hinter dem Berge befindet sich die St. Marienkirche, welches die Haupt- und Kathedralkirche ist, an welcher ein Oberprediger und ein Kapellan den Gottesdienst versehen, welches in der Neustädter St. Nikolauskirche durch Einen Prediger geschiehet. In ersterer befinden sich verschiedene Bildnisse in Lebensgröße, und unter andern die Bildnisse Wolfgangs, Georgs, Joachims, Karls, Joachim, Ernsts Bernhards und anderer Fürsten von Anhalt, welche um das Jahr 1572 dahin gesezt worden sind. In diesen beiden Kirchen hat man 1589 den Exorcism bei der Kin-

dertaufe abgeschaft, nachdem schon im Jahr 1524 unter der Regierung Fürst Wolfgangs, bald nach der Stadt Zerbst, die evangelischlutherische Religion hier eingeführt worden war, an deren Stelle im Jahr 1616 unter der Regierung Fürst Christians die reformirte Religion getreten ist.

An öffentlichen Gebäuden sind in der Altstadt besonders merkwürdig: die vom Fürsten Viktor Friedrich neu erbaute Kanzlei oder Regierung, wo eine sehenswürdige Bibliothek befindlich ist, worüber ein besonderer Archivar die Aufsicht hat; ferner das Rathhauß und die Schule, an welcher ein Rektor, Konrektor, Kantor und Kustos von der Hauptkirche, und noch zween Collaboratoren Unterricht geben. Die Schule ist seit mehrern Jahren durch die Mildthätigkeit des Fürsten erweitert, und dabei noch ein besonderes Institut zur Erziehung und Verpflegung junger Leute errichtet worden. Der Gernrodische Hof, der ehedem zu den Senioratgütern gerechnet wurde, befindet sich in der Neustadt. Er kam im J. 1669 an den Fürsten Viktor Amadäus, wozu er noch Belleben und Zeiz acquirirte.

Die Stadt vor dem Berge liegt der Altstadt gegen Morgen über der Saale auf einem Felsenberge. Sie wird zwar als der dritte Theil der Stadt Bernburg angesehen, hat aber ihre besondere Stadtgerechtigkeit, Obrigkeit und eigene Verfassung. Die daselbst befindliche Kirche, welche zugleich die Schloß- und Hofkirche ist, führt den Namen der St. Aegidiuskirche. Diese Benennung hat sie noch von dem bei den Katholiken in großem Ansehen stehenden heiligen Aegidius (von welchem sie eine Menge fabelhafter Wunder erzählen; z. B. daß er Schlangenbisse geheilt, Teufel ausgetrieben, daß er sich eine zeitlang in einer waldigten Einöde aufgehalten habe, und da von einer Hirschkuh gesäugt, gespeiset und getränket worden sey u. s. w. Vielleicht rührt es auch daher, daß der Tag des Eintritts der Hirsche in die Brunst dem heil. Aegidius noch heut zu Tag gewiedmet bleibt.) In dieser Kirche hat Fürst Christian der erste, Stifter der jezigen Bernburgschen Linie, nach dem Tode seiner Gemalinn Anna, ein fürstliches Erbbegräbniß errichten lassen, in welchem noch jezt die fürstl. Leichen beigesezt werden. Bei dieser Kirche verrichtet der Superintendent, welcher zugleich Konsistorialrath und Oberhofprediger ist, nebst einem Kaplan, den Gottesdienst. Bei der auf dem Berge befindlichen Knaben- und Mägdchenschule giebt ein Kantor und ein Mägdchenschulmeister Unterricht. In dieser Stadt vor dem Berge ist auch die Gottesakerkirche, in welcher alle 14 Tage durch den lutherischen Prediger aus Heklingen lutherischer Gottesdienst gehalten wird. Diese Erlaubniß und Wohlthat genieſſen die hier und in den umliegenden Dörfern wohnenden Lutheraner seit 1754. Auf dem dabei befindlichen Todtenaker haben beiderlei Religionsverwandten ihre Begräbnisse neben einander. Unter andern ansehnlichen Gebäuden vor dem Berge zeichnet sich besonders das fürstliche Schloß aus, das zwar dem äußerlichen Ansehen nach ein im alten Geschmak aufgeführtes Gebäude, aber mit vortreflichen Zimmern versehen ist. Besonders ist die Aussicht von diesem Schloß nach der Saale zu ganz vortreflich Das Schloß selbst gehört unter die ältesten in

ganz

ganz Deutschland. Ehe man dazu kommt, liegt zuerst das fürstliche Vorwerk, an dessen Eingang ein gemauertes Thor und Pforte sich befindet. In dem innern Eingange linkerseits steht ein gemauerter Thurm, und nächst diesem einige alte Gebäude mit verschiedenen Zimmern, in welchen vormals die alten Fürsten ihren Wohnsiz gehabt haben. Im J. 1538 hat Fürst Wolfgang einen Theil dieser Residenz erbauen, und darauf die Bildnisse Kaiser Karls des fünften, des Churfürsten Johann Friedrichs zu Sachsen, des Churfürsten zu Brandenburg, Joachim des zweiten bringen, und sein eigenes Bildniß in Stein hauen lassen. Im Jahr 1686 hat Fürst Viktor Amadäus nicht allein das Waschhauß, sondern auch sonst noch einige Zimmer zur Bequemlichkeit der fürstlichen Hofhaltung erbaut. Fürst Viktor Friedrich fieng im J. 1720 an, den Schloßgarten in einen ganz andern Stand zu stellen; er legte darin ein massives Garten- und Orangeriehauß an, und ließ zwischen dem Vorwerk und dem Schlosse ein schönes groses Reithauß aufführen. Auf dem Plaz der ehemaligen Wolfgangskapelle stehet das vom Fürsten Viktor Amadäus im Jahr 1705 gestiftete Waisenhauß. Hier befindet sich auch das von eben diesem Fürsten erbaute Zuchthauß, worinn Verbrecher und muthwillige Bettler zur Arbeit angehalten, und, wo möglich gebessert, oder wenigstens dem Staat unschädlich gemacht werden. Ausser diesem ist hier noch eine wohlthätige Anstalt, wodurch dieser um sein Land sich sehr verdient gemachte Fürst Viktor Amadäus sein Andenken verewigte. Dieses ist die zur Beförderung der Schiffahrt auf der Saale mit großen Kosten sehr dauerhaft erbaute Schleuße, ein gemeinnüziges und sehenswerthes Werk. Er legte dazu nebst seinem Prinzen Lebrecht im Jahr 1696 den ersten Grundstein. Man betrachtet und bewundert daran vorzüglich den obern und untern Kanal, den Dam, die Wassertreppe, die Zugbrüke über die Schleuße, die obern und untern Thore, die Winden, womit die Pforten in den Thoren aufgezogen werden. Wenn ein Schiff aufwärts passiren soll, so werden die Thore geöfnet, und das Wasser stehet im Kanal mit dem Wasser in der Saale gleich; worauf dann die Schiffe hinein fahren; die Thore werden nach diesem wieder geschlossen, und am obern Thore wird vermittelst einer Winde eine kleine Pforte aufgezogen, und das Wasser, welches zuvor höher, oder so hoch war, als das Gefälle der Mühle ist, läuft hinein, und macht den Kanal zur gleichen Höhe voll. Wenn nun das Wasser oben vor dem Schleußenthore so hoch stehet, als im Kanal, so sind die Thore leicht zu eröfnen, und das Schiff kann seinen Lauf ungehindert forsezen. Nicht weniger betrachtungswürdig ist die schöne steinerne Brüke über die Saale, welche ihr Daseyn gleichfalls von dem Fürsten Viktor Amadäus erhielt, deren Erbauung am 12ten September 1706 angefangen, und 1708 vollendet worden ist. Man siehet an dieser vortreflichen Brüke eine feine Architektur, indem sie nur Einen steinernen Bogen hat, welcher mit Pfeilern ganz frei ohne Widerlagen gegen das Ufer stehet; welches etwas seltenes ist. Das erstemal stürzte sie ein, und mußte daher besser verwahret werden, so, daß sie nun sehr dauerhaft ist. Eine weitere sehenswerthe Merkwür-

würdigkeit ist die im Thurme befindliche Wasserkunst, in welcher durch ein beiliegendes Drukwerk das Wasser aus der Saale gezogen, und von da durch blecherne Röhren in das oberwärts auf dem Berge stehende Schloß getrieben, und daselbst in die Küche, das Brauhauß, Waschhauß, Vorwerk u. s. f. vertheilt wird.

Die um und bei Bernburg befindlichen Weinberge liefern den Eigenthümern immer hinlänglichen Wein zu ihrem Gebrauch, der, wenn er seine gehörige Reife und Jahre erhalten hat, dem Frankenweine gleich kommt, und vielfältig, nachdem er in andere Länder, z. B. nach Franken, auch nach Holland verfahren worden, unter einem andern Namen wieder in sein Vaterland zurük gebracht wird.

Im Amte Bernburg sind 8 Amtsdörfer und zwei fürstliche Vorwerke. Unter diesen Dörfern ist auch Waldau, welches gleichsam als eine Vorstadt von Bernburg angesehen wird.

Bei der Stadt liegt ein ansehnlicher See, die Röse genannt.

Berndleben, churbrandenburgisches Dorf im Lenzer Distrikte in der Prigniz.

Berndorf, Berendorf, churfächsisches Dorf im Leipziger Kreise und Amte Borna, nicht weit von Luka, an der Schnauder; gehört schriftsäßig zu dem Rittergut Ramsdorf, und hat (im J. 1789) 81 Einwohner über 10 Jahren, 13 1/4 Hufen, 12 Pferde und 73 Kühe.

Berndshof, churbrandenburgisches Vorwerk im Anklamschen Kreise in Vorpommern; hat 2 Feuerstellen, und gehört zu dem adelichen Gute Vogelsang.

Bernersdorf, Börnersdorf, churfächsisches Dorf im Meißnischen Kreise und Amte Pirna; hat eine Pfarrkirche, und gehört schriftsäßig zu dem nicht weit davon entlegenen Rittergut Lauenstein. Das Dorf besteht aus 10 ganzen, 17 halben Hüfnern und 8 Häußlern, mit 20 Spann- auch eben so viel Magazin- und Marschhufen, nebst 5 Pferden und 28 Ochsen.

Berneuchen, Bernowichen, churbrandenburgisches adeliches Gut und Dorf im Landsbergischen Kreise in der Neumark, mit einer zur Inspektion Landsberg gehörigen Mutterkirche.

Berneuchen s. **Werneuchen.**

Bernewiz s. **Barnewiz.**

Bernhagen, churbrandenburgisches adeliches Dorf im Daberschen Kreise in Hinterpommern; liegt anderthalb Stunden südostwärts von Naugard, am Zampelflusse, und hat 3 Vorwerke, 1 Wassermühle, 1 Schmiede, 5 Bauern, 4 Halbbauern, 2 Predigerbauern, 1 Schulhauß, 39 Feuerstellen, eine ansehnliche Eichenholzung, und eine Tochterkirche von Plantikow. Der Ort besteht aus 3 Antheilen, zu deren erstem 1 Vorwerk, 1 Bauer, 2 Halbbauern, zu dem zweiten 1 Vorwerk, 2 Bauern, 1 Halbbauer und zu dem dritten 1 Vorwerk, 2 Bauern, 1 Halbbauer und 2 Kossäten gehören.

Bernheide, Berenheide, churbrandenburgisches adeliches Gut und Dorf im Perlebergischen Kreise in der Prigniz.

Bernheide s. **Bärenheide.**

Bernhöhe, Bernhöwe, churbrandenburgisches adeliches Kolonistendorf im Niederbarnimschen Kreise in der Mittelmark, nicht weit von Zehlendorf, wo es eingepfarrt ist.

Bernikow, churbrandenburgisches Dorf im Königsbergischen Kreise in der Neumark; gehört der Stadt Königsberg, und hat eine Tochterkirche davon.

Bernizow, s. Spandau das Amt.

Bernow, adeliches Gut in Schwedisch-Pommern, auf der Halbinsel Jasmund im Rügianischen Distrikt.

Bernsbach, Wernhardisbach, churſächsisches Amts- und Pfarrkirchdorf im Erzgebirgschen Kreise und Amte Grünhain, nicht weit von dieser Stadt. Hier werden alle die verzinnten Eisen- und Blechwaaren verfertiget, welche bei dem Art. Beierfeld namhaft gemacht sind. Der

Bernsbach in eben diesem Kreise fließt durch die Stadt Chemnitz, und ergießt sich in die Chemnitz.

Bernsdorf, churbrandenburgisches Dorf in Hinterpommern im Lauenburg-Bütowschen Kreise und königlichen Amte Bütow, liegt 1 Stunde südostwärts von Bütow, auf der Landstraße nach Danzig, und hat 2 Freischulzen, 18 Bauern, 1 römischkatholischen Parochus, 1 katholischen Organisten, 1 lutherischen Schulmeister, 1 Unterförster, 1 Schmid, 36 Feuerstellen und 1 katholische Mutterkirche, deren Filial das Dorf Stüdnitz ist, und in welche die Dörfer Gröbenzin, Oslau-Damerow, Czarn-Damerow, Sonnenwalde und Polzen eingepfarrt sind. Die Einwohner sind alle protestantisch.

Bernsdorf, churbrandenburgisches adeliches Dorf im Neustettinschen Kreise in Hinterpommern, liegt 1 Meile südwestwärts von Bublitz; ist in Wurchow eingepfarrt, und hat 1 Schulmeister, 26 Kossäten, 1 Schmid, 27 Feuerstellen, gute Wiesen, ansehnliche Viehzucht und beträchtliche Waldungen, womit es ganz umgeben ist.

Bernsdorf, churbrandenburgisches adeliches Dorf im Borkschen Kreise in Hinterpommern; liegt 3 Stunden von Wangerin, eine Stunde nordwestwärts von der neumärkischen Stadt Dramburg, und hat ein Vorwerk nebst Schäferei (Petershege) 3 Bauern, 3 Kossäten, 1 Schulmeister, 12 Feuerstellen, eine Tochterkirche von Rosenfelde, Holzung und Fischerei. Zur Verbesserung dieses Guts gab der König 3600 Rthlr. wovon die Einkünfte 279 Rthlr. 19 Gr. 11 Pf. betragen sollen, wofür der Besitzer jährlich 36 Rthlr. an die Kreiskasse bezalen muß.

Bernsdorf, Berensdorf, churbrandenburgisches adeliches Vorwerk im Ukermärkischen Kreise in der Ukermark.

Bernsdorf, churſächsisches Vasallendorf in der Niederlausitz und Herrschaft Pförten, im Gubener Kreise, hat 1000 Gülden Schazung.

Bernsdorf, unmittelbares Amtsdorf im sächsischen Churkreise und Amte Schweinitz, zwischen Herzberg und Schlieben, anderthalb Stunden von jedem; hat eine Tochterkirche von Dubro.

Bernsdorf, wendisch **Nischchow**, churſächsisches Rittergut und Dorf in der Oberlausitz, im Budissinschen Kreise; liegt 1 Meile von Kamenz, mit einer Poststation auf der Straße von Königsbrük nach Hoierswerda, und hat 12 Rauche.

Bernsdorf bei Kolkau, churſächsisches amtsäßiges Dorf in dem Leipziger Kreise und Amte Rochlitz, anderthalb Stunden davon auf der Straße nach Chemnitz, gehört als ein besonderes Lehn zu dem nahe gelegenen Rittergute Kolkau, und besteht aus 7 Anspännern, 2 Gärtnern, 1 Häußler, mit 57 Menschen (im Jahr 1772) nebst 7 1/2 Hufen, 304 vollen, 250 gangbaren, 54 moderirten Schoken, und 3 Thlr. 6 Pf. Quatemberbeitrag. Uibrigens steht der Ort dem Amte mit Obergerichten, Steuern und Folge zu.

Bernsdorf, gräflich Schönburgsches Dorf in der Herrschaft Lichtenstein, im churſächsischen Erzgebirgschen Kreise, 1 Stunde von Lichtenstein, gegen Ernstthal zu, hat eine Pfarrkirche und 124 Häuser.

Bernsdorf, unmittelbares Amtsdorf im churſächsischen Amte Weisenfels und Gerichtsstuhl Mölsen im Thüringischen Kreise; liegt nicht weit von Bibra, zwischen Ekartsberga und Wiehe.

Bernsdorf, Dorf in dem churſächsischen Amte Ekardtsberga im Thüringischen Kreise, hat eine Tochterkirche von Rothenberga, gehört schriftsäßig zu dem Rittergut Allerstätt, und liegt nicht weit von Bibra zwischen Ekartsberga und Wiehe.

Bernsdorf, churſächsisches unmittelbares Amtsdörfchen im Erzgebirgschen Kreise und Amte Augustusberg an der Zschopau, macht mit Plaue Ein Dorf aus, welches aus 11 Bauern und 26 Häußlern besteht.

Bernsdorf bei Chemniz, churſächsisches unmittelbares Amtsdorf im Erzgebirgschen Kreise und Amte Chemniz, eine halbe Stunde südostwärts davon, hat 26 Feuerstellen, worunter 7 Bauern, 4 Magazinhufen, 1 Wahlrichter, und ist in die neue Kirche zu Chemniz eingepfarrt.

Bernsdorf, Birnsdorf, herzoglichsächsisches Amtsdorf im Fürstenthum und Amte Saalfeld, liegt anderthalb Stunden von Saalfeld, zur Rechten der nach Gräfenthal gehenden Straße, bei Hohen-Eiche, wo es eingepfarrt ist, und hat 16 Häuser, und mit Hoheneiche 127 Einwohner.

Bernsdorf herzoglichsächsisches Amtsdorf im Fürstenthum Saalfeld und Amte Gräfenthal, liegt anderthalb Stunden von Saalfeld.

Bernsdorf bei Morizburg, churſächsisches Amtsdorf in dem Meißnischen Kreise und Amte Morizburg, auf der Poststraße von Radeburg nach Dreßden, hat eine Pfarrkirche, und 14 Hüfner, 11 Halbhüfner, 11 Gärtner und 11 Häußler mit 21 3/8 Spann- eben so viel Magazin- und 23 7/8 Marschhufen nebst 96 Stük Zugvieh.

Bernsee, churbrandenburgisches Dorf in der Neumark, im Arenswaldeschen Kreise und königlichen Amte Marienwalde.

Bernsgrün, Bernhardsgrün, fürstlich Reußisches Dorf in der obern Herrschaft Graiz im Vogtlande liegt nicht weit südwestwärts von Arnoldsgrün, eine halbe Stunde von Pausa auf Plauen zu, und hat ein adeliches Gut.

Bernstadt, Bernstädtel, churſächsische kleine Stadt in der Oberlauſiz, im Budiſſinſchen und Eigenschen Kreise, liegt an der Pliesniz zwischen Görliz und Zittau auf einem Bergabhange, 2 Meilen von Budiſſin, und hat ungefähr 200 Häuser und gegen 800 Einwohner, welche auſſer dem Akerbau sich vorzüglich mit der Tuchweberei, Leinwandhandel u. dgl. ihren Unterhalt erwerben. Hier ist ein Klosteramt und jährlich werden 3 Märkte gehalten. An Rauchsteuern giebt die Stadt 17 Rthlr. 5 Gr. 7 Pf. Die Stadt nebst den 7 in diesem Eigenschen Kreise befindlichen Dorfschaften und 11 Hüfnern hat 351 1/4 Rauche, und giebt 170 Rthlr. 16 Gr. 8 Pf. Rauchsteuer. Zunächst der Stadt liegt Alt-Bernsdorf, das gleichsam eine Vorstadt ausmacht.

Bernstein, churbrandenburgisches königliches Domainenamt, theils zur Neumark Brandenburg in den Arenswaldeschen, theils zu Hinterpommern in den Pirizschen Kreis gehörig. Es enthält 1 Mediatstadt (Bernstein) 1 Dorf, 4 Vorwerke, 3 Wassermühlen,

1 Windmühle, 18 Bauern, wovon 16 zur Neumark gehören, 8 Kossäten, 1 Schmid, 1 Küster, 1 Filialkirche, 1 Försterei, 69 Feuerstellen, und im Jahr 1791 überhaupt 466 Seelen. Der Forst dieses Amts ist in 6 Reviere getheilt, wovon 4 Reviere aus Eichen- eins aus Büchen- und eins aus Fichtenwaldung besteht. Zusammen enthält er 2500 Morgen, und steht unter 1 Oberförster und 1 Holzwärter. In dem Amtsbezirke sollen 12 Seen seyn.

Das jezige Amt und Stadt Bernstein waren zulezt ein Lehn derer von Waldow, von welchen es König Friedrich Wilhelm der erste im J. 1729 für 60,000 Thlr. kaufte. Es hat einen eignen Rentbeamten, und steht zwar unter der königl. pommerschen Kriegs- und Domainenkammer zu Stettin, wohin auch die jährlichen Pachteinkünfte geliefert werden; es liegt aber in der Neumark, und zwar im Arenswaldeschen Kreise, wohin auch die Feuerstellen und steuerbaren Hufen dieses Amts gerechnet, und die Kontribution nebst andern Abgaben entrichtet werden. Zur Neumark gehören 107 kontribuable und 23 Ritterhufen, wovon jährlich für 128 Rthlr. 11 Gr. 9 Pf. Kontribution, 171 Rthlr. 11 Gr. Kavalleriegeld, und 120 Rthlr. Lehnpferdegelder entrichtet werden. Zu Pommern hingegen gehören 2 Bauern mit 6 kontribuablen Hufen, wovon jährlich 24 Rthlr. 3 Gr. 2 Pf. Kontribution, und 9 Rthlr. 16 Gr. 2 Pf. Kavalleriegelder bezahlt werden.

Bernstein, churbrandenburgische kleine Mediatstadt in der Neumark, im Arenswaldeschen Kreise und dem von ihr benannten königlichen Amte Bernstein; liegt an der Hinterpommerschen Gränze, fast ganz vom pommerschen Gebiet umgeben, an der östlichen Seite des Jungfernsees, und wird in die Alt- und Neustadt eingetheilt. Im J. 1794 waren hier 118 mit Ziegeln gedekte, 6 mit Stroh gedekte Häuser, und 39 mit Stroh gedekte Scheunen, deren Taxe in der Feuerassekuranz im J. 1795 sich auf 25,475 Rthlr. belief. Im Jahr 1791 zählte man, mit Einschluß 31 Juden, 710 Civileinwohner, und im nämlichen Jahre wurden hier 10 Paar getrauet, 23 gebohren (worunter ein Uneheliches) und 16 begraben, im Jahr vorher aber ein Paar getrauet, 30 gebohren (nebst 1 Unehelichen) und 23 begraben. Im J. 1794 war die Anzahl der Civileinwohner 720 nebst 6 Judenfamilien mit 36 Seelen. Die Nahrung der Einwohner besteht hauptsächlich in Akerbau und Viehzucht, und die hiesigen Viehmärkte sind berühmt. Unter den Handwerkern haben im J. 1791 5 Tuchmacher 36 Stük Tuch für 460 Rthlr. verfertigt, und ausserhalb Landes abgesezt. Ausser einer Eichenholzung besizt die Stadt 255 Hufen Land, wovon jährlich 94 Rthlr. 3 Gr. 4 Pf. Steuer gegeben wird. Im Jahr 1794 hatte man hier 69 Pferde, 2 Fohlen, 74 Ochsen, 87 Kühe, 40 Stük Jungvieh, 14 Ziegen, 512 Schaafe, 141 Lämmer und 162 Schweine. An der hiesigen Kirche, deren Filial das Dorf Berfelde ist, und welche im Jahr 1738 der werbenschen oder fallentinschen Synode beigelegt wurde, stehet 1 Prediger, und an der Stadtschule 1 Rektor, die kleinen Kinder aber unterrichtet der Küster. Das hiesige Hospital hat aus Mangel an Einkünften keine Hospitaliten.

Der Magistrat, welcher sich seit 1792 in einem Bürgerhause versammelt,

sammelt, besteht aus einem dirigierenden Bürgermeister und einem Senator, und hat keine Gerichtsbarkeit. Da Bernstein theils zur Neumark, theils zu Pommern gehört, so ward im Jahr 1736 in dieser Rükksicht festgesezt, daß, wenn zwischen dem Amte und der Stadt in Justizsachen Irrungen entstehen, die Klage nicht bei der neumärkischen Kammer oder Regierung angebracht werden, sondern die Bürgerschaft sowohl als das Amt sich lediglich an die pommersche Kriegs- und Domainenkammer wenden, und von derselben die Entscheidung erwarten, die königl. Kassen, Accise, Zinsen, Zoll und Steuersachen aber unter der Aufsicht der neumärkischen Kammer (und nach der gegenwärtigen Verfassung auch der neumärkischen Accisedirection) und des neumärkischen Commissarius loci, welcher zugleich die rathhäußlichen Kämmerei- und Polizeisachen versehen muß, verbleiben sollen. In Justizsachen in der zweiten Instanz steht die Stadt unter der pommerschen Regierung. Da aber der Magistrat keine eigentliche Gerichtsbarkeit in Justizsachen hat, sondern diese dem neumärkischen Domainen-Justizamte in der ersten Instanz im Jahr 1776 dergestalt beigelegt wurde, daß der Magistrat mit Vorwissen des Amts blos Erbtheilungen, Aufnahme der Inventarien, Ertheilung der Geburtsbriefe, und Captur der Delinquenten auszuüben befugt ist, so überließ die pommersche Regierung auch im Jahr 1780 der neumärkischen Kriegs- und Domainenkammer die allgemeine Oberaufsicht über das Kriminal- Depositen- Vormundschafts- und Hypothekenwesen und die Processualien in dem Städtchen Bernstein auf eben die Art, wie solche den Kammern in Anordnung der Justizämter überhaupt zusteht, jedoch mit Vorbehalt der Appellationen und Revisionserkenntnisse und Revision der Civil- und Criminalproceßtabellen.

Dicht bei der Stadt am Jungfernsee liegt das aus 3 vereinigten Gütern (aus dem ehemaligen Kloster- Schloß- und Berggute) entstandene Amtswerk Bernstein. Es ist der Siz des königlichen Generalpächters und Beamten, und hat 2381 Morgen 59 Quadratruthen Land; darunter sind 12 1/24 steuerbare Hufen, wovon die Steuern in die Arenswaldesche Kreiskasse bezahlt werden. Der Aker und die Wiesen sind gröstentheils mittelmäßig, und die Dienste verrichten 16 Bauern und 3 Kossäten. Noch sind hier 2 Wassermühlen, nämlich die kleine Mühle mit 1 unterschlägigen, und die Sakmühle mit 1 oberschlägigen Gange, und eine Försterei im Buchholze, eine Stunde nordostwärts von hier.

Bernstein, gräflich Schönburgsches Vorwerk in der Herrschaft Stein im churfächsischen Erzgebirgschen Kreise; liegt 1 Stunde von Lichtenstein auf Waldenburg zu, an dem Dorf Rußdorf. Die Grafen von Schönburg-Stein residirten hier eine zeitlang; jezt sind aber die Wohngebäude gröstentheils verfallen. Hier ist der Siz der sonst zu Sachsenfeld befindlichen Freimaurer-Loge zu den drei Rosen.

Bernten s. **Groß- und Klein-Berndten.**

Berntiz, churfächsisches Dorf in dem Meißnischen Kreise und Kreisamte Meissen, bei Staucha, wohin es eingepfarrt ist. Es gehört schriftsäßig theils nach Hirschstein, theils unter das Prokuraturamt Meissen, und liegt 1 Stunde von Lommatzsch auf Oschaz zu. Albertiz, Arntiz und

und Berntiz werdē die drei Stauchner Dörfer genannt.

Berntiz bei Mügeln, churſächſiſches Amtsdorf in dem Leipziger Kreiſe und Amte Mügeln; hat 1 3/4 Hufen. In ältern Zeiten gehörten die beiden amtſäßigen Güter Berntiz und Schladiz, jezt Klein-Schladiz unter das Amt Oſchaz mit Obergerichten. Allein Churfürſt Auguſt überließ dem Biſchoff von Meiſſen, Johann von Haugwiz, am 8ten September 1568 die Obergerichte auf beiden Vorwerken, die mit 2 Ritterpferden verdient, dem Biſchoff aber auf Lebenszeit erlaſſen wurdē. Nach des Biſchoffs Tode kamen beide Vorwerke mit dem Amte Mügeln, unter welches ſie jezt gehören, an die churfürſtliche Kammer. Beide Güter müßen auch jezt dem Amte Oſchaz Folge und Dienſte leiſten.

Bernzow, churbrandenburgiſches Vorwerk in der Mittelmark, im Havelländiſchen Kreiſe und königlichen Amte Rauen; iſt in Erbpacht ausgethan, und hatte im J. 1779 — 10 Einwohner.

Bernwalde, Beerwalda, churſächſiſches Dorf in dem Leipziger Kreiſe und Amte Rochliz, 1 Stunde von Waldheim; gehört ſchriftſäßig zu dem Rittergute Kriebenſtein, und hat 1 Pfarrkirche, 52 Feuerſtellen, 5 Anſpänner, 10 Gärtner, 34 Häußler, 3 geiſtliche Gebäude, und (im J. 1772) 206 Einwohner mit 7 Hufen, 344 vollen, 337 gangbaren, 7 dekrementen Schoken. Hier iſt auch ein Vorwerk und eine Schäferei.

Berreuth, Barheide, Beerheida, churſächſiſches Dorf im Voigtländiſchen Kreiſe und Amte Plauen; liegt nicht weit von Falkenſtein, 3 Stunden von Plauen, und gehört ſchriftſäßig nach Hohengrün.

Berreuth, churſächſiſches altſchriftſäßiges Rittergut im Meißniſchen Kreiſe und Amte Dippoldiswalda, nahe bei dieſer Stadt. Auf dem Grund und Boden des Ritterguts ſind einige Häuſer erbauet. Schriftſäßig gehört dazu das 1 Stunde davon liegende Dorf Seiffen.

Berſte, ein Fließ im Bees- und Storkowſchen Kreiſe in der Churmark, welches in die Spree fällt.

Bertelsdorf, Berkelsdorf, herzoglichſächſiſches Dorf im Fürſtenthum Koburg Saalfeldſchen Antheils, und Gerichte Lauter, liegt nordweſtwärts von Koburg, an der Lauter, und hat 18 Häuſer, 86 Einwohner, 1 Rittergut mit ſtarker Brauerei, 2 Voigteien und 1 Mahlmühle. Der Ort iſt in Neuſes eingepfarrt, und die Einwohner ſind centbar, und halten einen Schöppen am Landgerichte.

Berteroda, Bertroda, herzoglichſächſiſches adeliches Dorf im Fürſtenthum Eiſenach und Amte Kreuzburg, liegt nicht weit ſüdwärts von Berg vor dem Hainich, 2 Stunden von Eiſenach auf Mühlhauſen zu, und iſt ein Filial von dem Gothaiſchen Dorfe Neukirchen. Der Ort hat 14 Häuſer, und ſteht nebſt Mihla, Wernershauſen und der Wüſtung Harſtall und Biſchofroda nebſt dem Hof Probſteizella unter den Harſtallſchen Gerichten, S. Mihla.

Berthelsdorf, auf Schenks Charte Bertholsdorf, gräflich Schönburgſches Dörfchen in der Herrſchaft Glaucha im churſächſiſchen Erzgebirgſchen Kreiſe; liegt zwiſchen Glaucha und Zwikau, anderthalb Stunden von jedem, und hat 14 Stellen. Ein anderes Dorf dieſes Namens liegt in der Schönburgſchen Herrſchaft Rochsburg, auf der Oſtſeite der Mulde, nicht weit von Rochsburg, nordwärts von Burgſtädt

städt, ungefähr 1 Stunde von Penig gegen Mitweida zu.

Berthelsdorf, churſächſiſches ſchriftſäßiges Pfarrkirchdorf im Erzgebirgſchen Kreiſe und Kreisamte Freiberg, bei Brand an der Mulde, gehört dem Rath der Stadt Freiberg, welcher es ſchon im J. 1444 mit Zinſen, Dienſten, Ober- und Erbgerichten von Apel Vitzthum erkauft hatte. Wegen der hieſigen Bergwerke ſ. Freiberg.

Berthelsdorf bei Hainichen, churſächſiſches unmittelbares Amtsdorf im Erzgebirgſchen Kreiſe und Amte Noſſen, an der kleinen Striegniz.

Berthelsdorf, churſächſiſches Vaſallendorf in der Niederlauſiz und Herrſchaft Sorau, im Gubener Kreiſe; hat 578 Gülden Schazung.

Berthelsdorf, churſächſiſches landesmitleidendes Rittergut und Pfarrkirchdorf in der Oberlauſiz, im Görlizer Kreiſe, liegt 1 Stunde von Löbau, zwiſchen Strohwalda und Rennersdorf, bei Herrnhut (ſ. Herrnhut) und hat 439/20 Rauche. Der Ort wird in Ober- und Nieder-Berthelsdorf eingetheilt.

Berthelsdorf bei Neuſtadt, churſächſiſches altſchriftſäßiges Rittergut und Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Stolpen, an der Hohnſteiner Amtsgränze, 1 Meile von Stolpen auf Bauzen zu. Günther von Hermsdorf verkaufte den Ort im J. 1585 an den churfürſtlich ſächſiſchen Stallmeiſter, Balthaſar Worm für 11,000 Gülden. Dieſem überließ Churfürſt Chriſtian der erſte noch das hieher ſchriftſäßige Dorf Nieder-Ottendorf am 29. April 1587 für 3273 Gülden 19 Gr. 7 Pf. mit 31 Einwohnern und den Gerichten. Bis zum Jahr 1585 ſtand Berthelsdorf unter der Gerichtsbarkeit des Amtes Hohnſtein, allein im gedachten Jahre ward es auf Kanzleiſchrift geſezt, welches unter dem 23ten Mai 1621 beſtätiget wurde.

Berthelsdorf, churſächſiſches Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Pirna, gehört ſchriftſäßig zu dem nicht weit davon entlegenen Rittergut Liebſtadt, und hat 11 ganze Hüfner, 2 Gärtner, 8 Häußler, mit 10 Spannhufen, 10 Hufen, 6 Ruthen Magazin- und eben ſo viel Marſchhufen, nebſt 32 Stük Zugvieh.

Berthelsdorf, Bertholsdorf ſ. Berzdorf.

Bertikow, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Dorf im Ukermärkiſchen Kreiſe in der Ukermark, mit einer zur Inſpektion Gramzow gehörigen Mutterkirche, gehört zum Theil dem Joachimsthalſchen Gymnaſio in Berlin.

Bering, ſogenannter Wald im Fürſtenthum Anhalt-Deſſau, am Wörlizer See, wobei von dem Ausfluß deſſelben mehrere kleine Seen oder Lachen entſtehen, weil er meiſtens längs der Elbe liegt. Es ſind dadurch einige Alleen gehauen, wovon diejenige die breiteſte und längſte iſt, welche von Wörliz nach Koßwik zu gehet, und durch welche man vom Wörlizer Schloſſe aus das Schloß zu Koßwik ſehen kann. In dieſem Buſche ſind auch viele und breite Graben mit Brüken, und einige fiſchreiche Teiche.

Bertke, Beertke, Dorf im königlichen Amte Franzburg in Schwediſch-Pommern, liegt nicht weit nordwärts von Richtenberg, und iſt in Steinhagen eingepfarrt.

Bertrode, Berteroda, herzoglich Sachſenweimariſches Dorf und Rittergut in Thüringen, im Fürſtenthum Eiſenach und Amte Kreuzburg, 2 Stunden von Eiſenach.

Bertsdorf bei Bernstadt, oder an der Bliesniz, churſächſiſches Pfarrkirchdorf in der Oberlauſiz, im Eigenſchen Kreiſe, liegt 2 Meilen von Görliz, dicht an Schönau, und gehört dem Kloſter Marienſtern.

Berwiz, Vorwerk im Fürſtenthum Anhalt-Deſſau, in dem Amte Gröpzig, an der Fuhne.

Berzdorf, Berthelsdorf, Bertholsdorf, churſächſiſches Rittergut und Pfarrkirchdorf in der Oberlauſiz, im Görlizer Kreiſe, liegt 1 Stunde von Zittau, 1 Meile von Löbau, unweit Herrnhut auf einem Berg, und hat eine ſehr ſchöne Kirche. Der Ort gehört dem Rathe in Zittau und zur Landesmitleidenheit.

Berzling, churbrandenburgiſche Kolonie in der Mittelmark, im Oberbarnimſchen Kreiſe und königlichen Amte Rüdersdorf, iſt zu Rüdersdorf eingepfarrt, und beſteht aus 11 Familien.

Beſandte, churbrandenburgiſches adeliches Dorf in der Lenzer Wiſche in der Prigniz, iſt in Kiez eingepfarrt.

Beſchwiz, Böſchwiz, Peſchwiz, zwei herzoglichſachſengothaiſche Dörfer dieſes Namens im Fürſtenthum und Amte Altenburg. Das eine liegt anderthalb Stunden von Altenburg auf Borna zu, am Gerſtenbach, und hat 1 Rittergut, 1 Anſpänner, 4 Handgüter, 3 Pferde, 53 Scheffel Feld, 6 Fuder Wieſenwachs oder Heu, 2 alte (vor dem Jahr 1656 —) und 8 neue (nach 1656 erbaute) Häuſer, nebſt 8 meißn. Fl. 2 Gr. 4 1/2 Pf. terminlichen Steuern. Das andere Dorf Böſchwiz enthält 4 Handgüter, 13 Scheffel Feld, 1 altes und 5 neue Häuſer, und ſteuert terminlich 2 Fl. 9 Gr. 4 1/2 Pf.

Beſedau, ſchriftſäßiges Dorf und Rittergut im ſächſiſchen Churkreiſe und Amte Barby, mit einer Tochterkirche; liegt nicht weit von Kalbe, an der Saale.

Beſek, wüſte Mark in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Torgau; liegt bei dem Dorfe Weidenhayn.

Beſenborn, wüſte Dorfſtelle eines im 30jährigen Krieg zerſtörten Dorfs im Fürſtenthum Anhalt-Köthen und Amte Warmsdorf. Die meiſten Felder der ehemaligen Feldmarkung dieſes Dorfs beſizen verſchiedene Bürger von Aſchersleben, weßwegen der dortige Magiſtrat die Steuern und Abgaben giebt, und ſie in einer feſtgeſezten Summe jährlich an das Amt Güſten oder Warmsdorf abträgt.

Beſenrode, ſ. **Böſenrode**.

Beſenſtätt, Beeſenſtätt, Berſenſtätt, churbrandenburgſches Dorf in der Grafſchaft Mansfeld preuſſiſchen Antheils, im Schraplauer Kreiſe und adelichen Amte Seeburg, liegt 3 Stunden von Eisleben auf Könnern zu, 3 Meilen oſtwärts von Mansfeld, und hat eine zur zweiten Mansfelder Inſpektion gehörige Mutterkirche, Schäferei und Vorwerk, 1 Windmühle, mit Einſchluß 6 Koloniſtenhäuſer und der Vorwerksgebäude 52 Feuerſtellen mit 300 Einwohnern, worunter 8 Bauern, 6 Halbſpänner, 3 große und 18 kleine Koſſäten, 11 Häußler, 1 Einlieger, 1 Wittwenhauß, 1 Fleiſcher, 1 Leinweber, 1 Maurer, 1 Müller, 1 Schmid, 3 Schneider, 1 Schuſter, welche (im Jahr 1784) 38 Pferde, 4 Fohlen, 114 St. Rindvieh, 71 Schweine, 252 Schaafe, 83 Lämmer halten, 570 Rthlr. 4 Gr. 2 Pf. Contribution, nebſt 272 Rthlr. 6 Gr. Fouragegeld zahlen, und 2045 3/4 Morgen Aker, 12 M. Wieſen, 27 1/2 M. Gärten,

und 630 M. Angerwaide besitzen. Zum Vorwerk gehören 753 1/2 M. Aker, 50 1/2 M. Wiesen und 6 1/4 M. Holzung.

Besow churbrandenburgisches adeliches Dorf im Schlawescheu Kreise in Hinterpommern, liegt 1 Meile ostwärts von Schlawe, ist in Schlönwiz eingepfarrt, und hat 2 Vorwerke, 1 unterschlägige Wassermühle 1 Schulhalter, 4 Bauern, 3 Kossäten, 3 Buschkathen, 21 Feuerstellen und Fischerei in einem grosen See. Bei diesem Gute ist auch die Kolonie **Planheide** von 4 Halbbauern und 1 Hause für 2 Büdner. Es sind nämlich im J. 1775 für 5300 Rthlr. königliche Gnadengelder 1041 Morgen Aeker und Wiesen meliorirt, und 8 Familien angesezt worden, die jährlich nach dem Anschlag 591 Rthlr. 23 Gr. 9 Pf. eintragen sollen, wofür der Besizer jährlich 106 Rthlr. zu dem Landschullehrerfond geben muß.

Bessin, Bessien, Dorf in Schwedisch-Pommern, im Rügianischen Distrikt und Stralsundischen Kommissariate auf der Insel Rügen; ist in Altenfähr eingepfarrt. Vier Höfe von hier gehören der Stadt Stralsund.

Bessin sogenannter Werder in Schwedisch-Pommern, im Rügianischen Distrikt und königlichen Amte Bergen, auf der Halbinsel Wittow, bei Hiddensee.

Bestensche See, der **große** und **kleine,** 2 Seen dieses Namens im Teltowschen Kreise in der Mittelmark.

Besthof, churbrandenburgischer adelicher Freihof im Arneburgischen Kreise in der Altmark.

Bestien (der) See in der Neumark, der Stadt Landsberg gehörig.

Bestwen s. **Groß- und Klein-Beesten.**

Beswiz, churbrandenburgisches adeliches Dorf im Rummelsburgschen Kreise in Hinterpommern; liegt 5 Stunden südsüdostwärts von Schlawe, nicht weit von Wussow, wo es eingepfarrt ist, an der Wipper, welche zwischen hier und Techliz die Stiedniz aufnimmt, und hat ein Vorwerk oder Rittersiz im Dorfe, und 2 Vorwerke im Beswizer Walde (Seehof und Johannes- oder Lippingshof) eine Ziegelei, eine Korn- und Schneidemühle, die nebst einer Schäferei eine halbe Stunde vom Dorfe entfernt ist, 1 Schulmeister 11 Bauern, 6 Halbbauern, 1 Krug, 1 Schmiede, 32 Feuerstellen, Waldung und Fischerei in der Wipper und in 2 Seen. Zum Schlaweschen Kreise gehören von diesem Dorfe 1 63/80 steuerbare Landhufen, oder ungefähr 130 Morgen.

Bethau, unmittelbares Amtsdorf im sächsischen Churkreise und Amte Schweiniz, 1 Stunde von Prettin auf Herzberg zu; hat eine Mutterkirche, und ist Flämingschen Ursprungs.

Bettstätt s. **Pettstätt.**

Bettelborn s. **Böttelborn.**

Bettelheken Betteneken, herzoglich-sächsisches Amtsdorf im Fürstenthum Koburg, Meinungischen Antheils, und Amte Sonnenberg; liegt eine halbe Stunde von Sonnenberg, und hat 12 frohnbare Bauergüter, 17 Wohnhäuser, 1 Mahlmühle, (im Jahr 1780) 101 Einwohner, schöne Waldungen, guten Wiesenwachs, beträchtliche Viehzucht, aber schlechte Felder.

Betten, churfächsisches Amtsdorf in dem Meißnischen Kreise und Amte Finsterwalda. Hier werden Schrootsägen verfertiget, die den böhmischen gleichkommen, und weit bekannt sind. Das hiesige ehemals churfürstliche Vorwerk ist an die

Un-

Unterthanen vererbt worden. Das Rittergut Betten gehört zur Niederlausiz, in den Kalauer Kreis. Der Ort hat eine Pfarrkirche, und liegt nicht weit von Finsterwalda, an der Niederlausizischen Gränze.

Bettenhausen, Bethenhausen, herzoglichsachsengothaisches Dorf im Fürstenthum Altenburg und Amte Ronneburg; liegt eine Meile von Gera auf Altenburg zu.

Beuchliz, Beichliz, churfächsisches Dorf im Stifte Merseburg und Amte Lauchstädt; liegt oberhalb Holleben an der Saale, 2 Stunden von Halle, hat 30 Häuser nebst einer Tochterkirche von Holleben, und wird in Ober- und Unter-Beuchliz abgetheilt. Der Ort gehört nebst Schlettau zum hiesigen schriftsäßigen Rittergut.

Ungefähr eine halbe Stunde von der Saale in Südwesten ist in einer Anhöhe ein Kohlenbergwerk von Holzkohlen (lignum bituminosum fossile sive mineralisatum vegetabile bituminoso-aluminosum) wovon die Kammer zu Merseburg nicht nur den Zehenten, sondern auch 2 Freikuxe hat. Die Anhöhe beträgt gegen die Oberfläche der Saale einige 100 Ellen, und die Dammerde besteht aus dem besten Akerlande, auf welches grauer, mit Kieselsteinen vermischter Sand, und dann die Kohlen folgen; unter diesen aber weisser Sand und Thon. Der nächste Schacht ist der Kunstschacht 5 Lachter tief, dessen Kohlen aber nicht so fest, wie in den übrigen sind, und hat besonders an Gewittertagen die meisten bösen Wetter. Die übrigen Schachten, Leonore 15 Lachter tief, Rudolph 4 Lachter, Ferdinand 5 Lachter, und Viktor 6 Lachter tief, liegen den Hügel westlich hinauf.

Das Befahren geschiehet durch Hilfe der Fahrten oder Leitern, die seiger (senkrecht) bis auf den Grund gehen. Die Stollen sind 15 bis 20 Lachter tief getrieben, und führen die Grundwasser aus. Die Streken (Grubengebäude) worinn die Bergleute arbeiten, sind theils mit Holz ausgebaut, theils freistehende Mannshohe 2 Ellen breite Gewölbe, die Schachten hingegen sind durchaus mit weichem Schaalholze ausgezimmert. Das Wasser in demselben ist dem Lauchstädter gleich, und wird hier auch in gleicher Absicht gebraucht. Die meisten Kohlen sind bloßes Holz, und zwar scheint es Ellernholz zu seyn, das eine starke rothe Farbe hat. Das übrige ist mehr von Erdharz durchdrungen, und verwittert leicht in der Luft. An vielen dieser Kohlen findet man gelbe Adern von kalcinirtem Vitriol und Schwefelkies in glänzenden Kristallen angeschossen. Der Scheffel, beinahe anderthalb Dresdner Scheffel, kostet 6 Groschen. Die Bergleute bezahlen nur die Hälfte.

Es arbeiten in diesem Bergwerk unter Aufsicht eines Steigers gegen 15 Bergleute, welche insgesammt eingebohrne Beuchlizer sind. Der Steiger bekommt wöchentlich 2 Rthlr. der Bergschreiber monatlich 12 Rthlr. und die Bergleute von der Schicht, die 1 Wispel und 6 Scheffel oder 60 Kübel Kohlenmaaß enthält, zu hauen 5 Groschen, der Einschaufler 1 Gr. und die 2 Haspelknechte jeder 1 Gr. so, daß die Schicht, ohne die Besoldungen nebst Baukosten, 8 Gr. der Scheffel aber 3 1/5 Pf. Arbeitslohn kostet. Ein Jahr ins andere gerechnet, werden über 30,000 Scheffel gefördert. Bei Beuchliz ist auch noch eine Salpeterhütte.

Beuchow, adeliches Dorf in Schwe-

disch-Pommern, auf der Insel Rügen im Rügianischen Distrikte; ist in Vilmeniz eingepfarrt.

Beuden, churſächsisches Amtsdorf in dem Leipziger Kreise und Amte Delitzsch, 2 Stunden davon, unweit Klezen; ist ein sogenanntes pflügisches Dorf, welches der Churfürst von einem Hn. von Pflug erkauft hat. Es hatte im Jahr 1790 — 13 Pferdner und 1 Mühle, mit 60 Einwohnern über 10 Jahren, nebst 14 Pferden, 1 Ochsen, 57 Kühen, 195 Schaafen, 18 1/3 Hufen, 224 vollen gangbaren Schoken, mit 1 Thlr. 5 Gr. 3 Pf. Quatemberbeitrag.

Beudiz, Beutiz, churſächsisches unmittelbares Amtsdorf im Stifte Merseburg und Amte Schkeudiz, nicht weit von Schkeudiz, einige Unterthanen gehören schriftsäßig nach Scherbiz.

Beuerfeld Beierfeld, s. **Bauerfeld**

Beukhof, churbrandenburgisches Feldgut im Belgardschen Kreise in Hinterpommern, bei dem adelichen Gute Damen, wozu es gehört.

Beulbar, s. **Beilbra.**

Beulingen, Pugling, churbrandenburgisches adeliches Dorf im Stendalschen Kreise in der Altmark, nicht weit von Neuendorf, wovon es eine Tochterkirche hat.

Beulwiz, herzoglichsächsisches Amtsdorf im Fürstenthum und Amte Saalfeld, liegt eine halbe Stunde von Saalfeld, an der Blankenburger Straße, ist in Graba eingepfarrt, und hat 14 Häuser, und ein frohnfreies, jedoch Amtslehen- und steuerbares Gut, welches derzeit einen adelichen Besizer hat, und 87 Einwohner, deren Beschäftigung Akerbau und Viehzucht ist.

Beurenfeld, herzoglichsächsisches Amtsdorf im Fürstenthum und Amte Eisenach, liegt nordostwärts von Eisenach, bei Bolterode, hat 20 Häuser, und ist ein Filial von Großen-Lupniz.

Beuster, Boister, churbrandenburgisches Dorf im Seehausenschen Kreise in der Altmark, welches gleichsam 2 Dörfer ausmacht, deren jedes seine eigene, zur Inspektion Seehausen gehörige Kirche und Prediger hat, ob sie gleich ganz nahe, ohne Unterbrechung, beisammen liegen. Der Theil, welcher oberwärts nach der Elbe zu liegt, heißt Ober- oder Klein-Beuster; der Theil, welcher unterwärts liegt wird Unter- oder Klein Beuster genannt. Groß-Beuster, dessen Kirche eine Mutterkirche ist, gehört unter das Amt Tangermünde, in Klein-Beuster hat eben dieses Amt einen Antheil, das übrige gehört einigen Edelleuten und dem Magistrate zu Seehausen.

Beustrin, churbrandenburgisches adeliches Gut und Dorf im Schievelbeinschen Kreise in der Neumark, nicht weit von Grösin, wo es eingepfarrt ist.

Beustrin s. **Boistrin.**

Beutel churbrandenburgisches Kolonistendorf in der Mittelmark, im Glien- und Löwenbergischen Kreise und königlichen Amte Badingen, im Röddelinschen Forste; hat eine Tochterkirche von Röddelin, und 9 Bauern nebst 9 Büdnern.

Beutelsdorf, herzoglichsachsengothaisches Dorf im Fürstenthum Altenburg und Amte Leuchtenburg; liegt 3 Meilen von Jena, nicht weit von Uhlstätt und Zeuzsch, von welch lezterm es ein Filial ist.

Beutenberg, Berg im Fürstenthum Weimar und Amte Jena, bei Ammerbach, das an seinem Abhange liegt.

Beutersiz, unmittelbares Amtsdorf im sächsischen Churkreise und Amte Liebenwerda; liegt 1 Stunde unterhalb Wayrenbrück, am Eingang eines

eines Waldes, gegen Dobrilugk zu; hat eine Förſterwohnung.

Beutha, Beute, gräflich Schönburgſches Pfarrkirchdorf in der niedern Grafſchaft Hartenſtein, im churſächſiſchen Erzgebirgſchen Kreiſe; liegt nicht weit nordweſtwärts von Lößniz, 2 Stunden von Schneeberg auf Stollberg zu. Der Ort hat 50 Feuerſtellen, und iſt wegen des bekannten Erzdiebes und Anführers einer ganzen Diebsbande, des Nikol Liſts, der hier häußlich gewohnet, zu bemerken. Nach ſeiner Flucht, bei welcher er aus Furcht der Arretirung, 2 Bürger aus Hartenſtein erſchoſſen, hat man ſein Hauß der Erde gleich gemacht, und zum Andenken dieſer Mordthat 3 hervorragende Steine geſezt, welche noch zu ſehen, und deren Aufſchrift vor wenigen Jahren erneuert worden iſt.

Beutig ſ. **Beidig.**

Beutniz, **Beuthniz**, herzoglichſächſiſches Amts- und Kirchdorf im Fürſtenthum Weimar und Amte Jena; liegt an der Saale 2 Stunden von Jena, und hat mit dem Dorfe Naura (im J. 1786) 325 Einwohner, und mit Golmsdorf einen Pfarrer, auch gemeinſchaftliche Fluren.

Beutiz an der Saale, unmittelbares Amtsdorf im churſächſiſchen Amte Weiſſenfels und Gerichtsſtuhl Mölſen, im Thüringiſchen Kreiſe; liegt nur 1/4 Stunde von Weiſſenfels. Hier war bis zur Reformation ein Nonnenkloſter Ziſterzienſer Ordens, deſſen Gebäude, Grundſtüke u. Zinſen Herzog Moriz, nachheriger Churfürſt, im J. 1543 dem damaligen Amtmann zu Weiſſenfels, Chriſtoph von Ebeleben, um 11,000 Gulden erblich überließ. Von dieſem kamen ſie im Jahr 1554 an die Grafen von Stollberg; dann im J. 1556 an den Rath zu Weiſſenfels um 16,000 Gulden; im Jahr 1623 an einen Dr. Reinhardt u. ſ. w. Schon am 30. ſten Januar 1275 ward das Kloſter mit einigen Aekern vom Grafen Heinrich von Oſterfeld beſchenkt. Man ſehe: Reliquiae diplomaticae Sanctimonialium Beutitzenſium von 1218 — 1517 in Schoettgenii et Kreyſigii Diplomat. et ſcript. hiſt. german. med. aevi T. II. No 11. Es ſind 124 Chartae, die nicht nur zur Erläuterung der Geſchichte nicht allein dieſes Kloſters, ſondern auch des ganzen Landes wohl zu benuzen ſind. Ferner Schoettgenii inv. diplom. hiſt. Sax. Super.

Beutiz an der Wethau, Amtsdorf im churſächſiſchen Amte Weiſſenfels und Gerichtsſtuhl Stößen im Thüringiſchen Kreiſe; gehört in Anſehung der Schoke und 12 11/12 Hufen ganz, vom Dorfe aber nur mit einigen Häuſern hieher. Ein Theil davon gehört zur Probſtei Oſterfeld.

Beuven, kleiner runder See im Niederbarnimſchen Kreiſe in der Mittelmark, bei Liebenwalde.

Beveringen, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Prizwalkſchen Diſtrikte in der Prigniz, mit einer zur Inſpektion Prizwalk gehörigen Kirche unicum.

Beverlak, churbrandenburgiſches adeliches Gut im Arneburgiſchen Kreiſe in der Altmark. Die Beverlake und Leberlake, ein ſogenanntes Fließ in eben dieſem Kreiſe, entſpringt unterhalb Altenzaun und verliert bei Blankenſee nach der Vereinigung mit dem Schiffgraben den Namen.

Bewenhuſenſche Waſſermühle, ſ. **Schloßkämpen.**

Bewer ſ. **Beber.**

Bewerdiek, churbrandenburgiſches ſogenanntes Staroſteidorf in Hin-

terpommern, im Neustettinschen Kreise und königlichen Amte Draheim; liegt dritthalb Stunden ostwärts von Tempelburg, 2 Stunden von Draheim; ist in Pöhlen eingepfarrt, und hat 2 Freischulzen, 2 Freileute, 3 Vollbauern, 2 Halbbauern, 1 Kossäten, 1 Büdner, 14 Feuerstellen und 1 Wassermühle mit 1 oberschlägigen Gange. Bei dem Dorfe liegen 4 Seen: der Tüz, Bastian, Hundsee und der große Kämmerer, in welchem ein Werder ist, worauf ehemals eine Burg gestanden haben soll.

Bewerdiek, Bewerdik, churbrandenburgisches adeliches Dorf im Greiffenbergschen Kreise in Hinterpommern; liegt vierthalb Stunden nordostwärts von Gollnow, auf der Landstraße dahin; ist in Kantrek eingepfarrt, und hat 1 Vorwerk, 1 Schäferei, 1 Privatwassermühle, 2 Bauern, 1 Halbbauer, 1 Kossäten, 1 Holzwärter, 12 Feuerstellen, Fichtenholzung und Fischerei.

Beweringen, churbrandenburgisches adeliches Dorf im Saziger Kreise in Hinterpommern; liegt anderthalb Stunden südwestwärts von Freienwalde, und hat 2 Vorwerke, 9 Bauern, 1 Predigerkolonisten mit 1 Hufe, 1 Kossäten, 1 Schmiede, 1 Krug, 1 Schulmeister, 25 Feuerstellen, 1 Tochterkirche von Rossow, einige Holzung, und einen hohen sandigen Boden, der aber vortreflichen Roggen hervorbringt.

Bewersdorf, churbrandenburgisches adeliches Dorf und Rittersiz im Stolpschen Kreise in Hinterpommern; liegt 2 Meilen ostnordostwärts von Stolpe, an der Lupow, nicht weit von Dammen, wo es eingepfarrt ist, und hat 1 Vorwerk, 1 Schulmeister, 5 Bauern, 1 Halbbauer, 4 Kossäten, 1 Schmiede, die Kolonie Neu-Bewersdorf mit 1 Vorwerk und 6 Halbbauern, überhaupt 28 Feuerstellen, ziemliche Holzungen und Fischerei. Seit dem Jahr 1772 sind bei diesem Gute für 5400 Rthlr. königl. Gnadengelder 829 Morgen Aker, und 81 Morgen Wiesen neu kultivirt worden, die jährlich nach dem Anschlage 276 Rthlr. 14 Gr. 8 Pf. einbringen sollen; wofür der Besizer jährlich 108 Rthlr. zu dem adelichen Wittwen- und Waisenfond geben muß. Im J. 1780 kaufte ein Hr. von Somnitz dieses Gut für 12,865 Rthlr. 2 Gr. 9 Pf.

Bewersdorf, churbrandenburgisches Dorf im Schlawschen Kreise in Hinterpommern; liegt eine Stunde südwestwärts von der Stadt Schlawe, deren es gehört, wo es auch eingepfarrt ist, und hat 1 Vorwerk nebst Schäferei, das vererbpachtet ist, 1 oberschlägige Wassermühle, 1 Krug, (welche auch beide Erbzins geben) 17 Bauern, 3 Halbbauern, 2 Kossäten, 7 Büdner, 1 Schulhalter, 1 Schmiede, 28 Feuerstellen.

Bez s. **Böstz**.

Bezendorf, Beezendorf, churbrandenburgischer Fleken im Salzwedelschen Kreise in der Altmark; liegt 2 Meilen von Salzwedel, 3 Meilen von Gardelegen, auf einer Insel in der Jeeze; gehört der Familie der Grafen und Herren von der Schulenburg, und besteht aus einem Schlosse, zwei adelichen Höfen, etlichen Vorwerken, und 2 Schäfereien, die Vor- und Hinter-Wohlgemuth genannt. Im Jahr 1790 waren hier 94 Häuser (im J. 1778 — 93) 422 Civileinwohner (im J. 1778 — 530) und 5 Militärpersonen. Bezendorf wird öfters auch ein Städtchen genannt und giebt zwar Accise gleich den Städten, hat auch 3 Jahrmärkte, aber keine Stadtgerechtigkeit, keinen Magistrat, keine Bürgerkasse und keine eigene Gewerke.

Die

Die Polizei wird von einem sogenannten Polizeiamte verwaltet.

Hier ist das alte Stammhauß der Herren von der Schulenburg, und die ehemalige gemeinschaftliche Burg, wovon noch Ueberreste in einem Morasse zu sehen sind. Hier und zu Apenburg ist wechselsweise die von schulenb. geistl. Inspektion.

Bezin, churbrandenburgisches Dorf in der Mittelmark, im Havelländschen Kreise und königlichen Amte Fehrbellin, mit einer Tochterkirche von Karvesee; 4 Bauern sind adeliche Unterthanen, welche nach Karvesee gehören. Im Jahr 1779 waren hier 226 Einwohner, welche sehr gute Weide, Wiesen, Aecker, und beträchtliche Viehzucht haben.

Bezin, See in Preußisch Hinterpommern, im Belgard-Polzinschen Kreise, bei Buslar.

Bezow, See, nicht weit von Strausberg, im Oberbarnimschen Kreise in der Mittelmark.

Bezow s. **Pezow**.

Bial, Byall, churbrandenburgisches adeliches Dorf im Rummelsburgschen Kreise in Hinterpommern; liegt 2 starke Stunden nordnordwestwärts von Rummelsburg, an der Stiedniz, nicht weit von Groß-Schwirsen, wo es eingepfarrt ist, und hat 1 Vorwerk, 1 Schäferei, 1 Wassermühle, 1 Schulmeister, 4 Kossäten, 8 Feuerstellen, Büchen- und Eichenholzung nebst Fischerei in einigen Teichen. Seit 1775 sind hier für 1000 Rthlr. königl. Gnadengelder 342 Morgen 28 Ruthen Land meliorirt, und 2 neue Familien angesezt worden, welches nach dem Anschlage jährlich 122 Rthlr. 1 Gr. 6 Pf. einbringen soll, wofür der Besizer zum Landschullehrerfond jährl. 20 Rthlr. giebt.

Der kleine See **Bialla**, in eben diesem Kreise, liegt bei Falkenhagen.

Bias, Dorf im Fürstenthum Anhalt-Zerbst, in dem Amte Zerbst, liegt nahe südwärts bei Zerbst, und hat eine Kirche, worinn der Prediger aus Eichholz den Gottesdienst versiehet. Hier ist auch ein fürstliches Vorwerk.

Bichow, Bychow, churbrandenburgisches adeliches Dorf und Wohnsiz im Lauenburgschen Kreise in Hinterpommern; liegt 3 Meilen nordostwärts von Lauenburg, nicht weit von Osseken, wo es eingepfarrt ist, und hat 2 Vorwerke, 2 Wassermühlen, 4 Kossäten und 11 Feuerstellen.

Bieber (die) kleiner Fluß, welcher bei Lichtenau im Koburgschen in die Schleuße fällt.

Bieberbach, herzoglich-sächsisches Amtsdorf im Fürstenthum Koburg, Hildburghausischen Antheils, und Amte Sonnenfeld; liegt auf einer Höhe, eine kleine Stunde nordwestwärts von Sonnenfeld, nicht weit von Fechheim, wo es eingepfarrt ist, und hatte im Jahr 1789, 15 Häuser mit 10 starken Gütern, 22 Paar Ochsen nebst 15 fl. 18 Gr. terminlichen Steuern.

Bieberschlag, herzoglichsächsisches Amts- und Pfarrkirchdorf im Fürstenthum Koburg, Hildburghausischen Antheils, und Amte Eisfeld, liegt nicht weit nordwestwärts von Eisfeld, im Thale an der Biber, und hat (im Jahr 1789) 44 Häuser mit 34 Viertelsgütern, 1 Pferd, 8 Ochsen, 6 Stieren, und steuert terminlich 13 Gülden 5 Groschen. Man baut hier meist Kartoffeln und Sommerkorn, und hat wenig Wiesewachs.

Bibersdorf, churfächsisches Kirchdorf in der Niederlausiz, im Lübbener Kreise; gehört als ein landvoigteiliches Dorf unter das Amt

Lübben, und liegt 1 Stunde von dieser Stadt.

Biberstein, Bieberstein, churſächsisches altschriftsäßiges Rittergut nebst dazu gehörigem Pfarrkirchdorf im Meißnischen Kreise und Kreisamte Meissen. Schriftsäßig gehören zum Rittergut die Dörfer: Burkersdorf, Hohentanne, Gotthelf-Friedrichsgrund (welche auch hieher eingepfarrt sind) Rothenfurt und ein Theil von Krummen-Hennersdorf. Biberstein liegt nicht weit von Nossen und dem Zusammenfluß der Mulde und Bobritzsch, 1 Meile von Freiberg.

Bibra, Bibra, Bebra, kleine amtsäßige Stadt in dem churſächsischen Amte Ekardtsberga im Thüringischen Kreise, am Saubach, 2 Meilen von Naumburg gegen Wiehe zu. Sie hat 156 Häuser, jährlich 2 Märkte, und ist zur Kavallerieverpflegung gezogen. Es giebt hier, so wie in dem ganzen Amte, viele Oelmühlen.

In vorigen Zeiten war hier ein kleines Kollegiatstift, dessen Einkünfte nach der Reformation größtentheils der Universität Wittenberg, und zum Theil dem Pfarrer zu Bibra angewiesen wurden. Eine sehr alte, aber unsichere Nachricht davon ist folgende: im Jahr 968 im Monat Oktober soll Kaiser Otto der erste zu Ravenna folgenden Brief datirt haben. „Er habe mit Einwilligung seiner Gemahlin Adelheid, auch seines Sohns und Mitkaisers Otto's, das Kloster Bebera, welches Graf Biling auf einem kaiserlichen Gute, zur Ehre Johannis des Täufers, Petri und Pauli, von Grund auf erbauet, mit dem Schloß, Dorf und allem Zugehör, auch dem, was Graf Biling von seinem eigenen, an Sklaven, Gebäuden, Feld, Wiesen, u. dgl. dazu gegeben, der Kirche St. Mauritii zu Magdeburg und deren Erzbischöffen zugeeignet, daß sie es zum Nuzen derselben besizzen und gebrauchen sollen."

Die gewißeste und älteste Nachricht aber, welche man zur Zeit vom Stift Bibra hat, ist diese: Im J. 1107 hat Kaiser Heinrich V. am ersten November zu Mühlhausen auf Rath und Bitte des Bischofs Eberhard zu Eichstädt, Graf Wiprechts, und anderer kaiserlichen Vasallen, alle königliche Gerechtigkeit, welche er in den Gütern der Kirche zu Biberaha, in Graf Wiprechts Vogtei gelegen, dem Bischof Eidon zu Havelberg, als dasigem Probst, und nach dessen Tode, den Brüdern, (d. i. Domherren) daselbst übergeben. Der Brief steht in Kreysigs Beiträgen zur Historie der Chur- und fürstl. Sächsischen Lande 1 Band, S. 323. Daß in diesem Briefe das erwähnte Bibra zu verstehen sey, ist aus der Geschichte des Grafen Wiprechts zu erweisen, weil er in der hiesigen Gegend allerdings zu sprechen gehabt hat. Die nächste Nachricht ist vom J. 1135, da *Fridericus* Praepositus de *Bivera* im Kloster Neuenwerk bei Halle ein Zeuge war, als Erzbischof Konrad zu Magdeburg das Kloster Gottes Gnade genannt, bestätigte. Die Urkunde findet man in Leuckfeld de Monast. Gratia Dei p. 23. Häveker Beschreibung des Klosters Gottesgnade S. 417. Im Jahr 1225 war der Kardinal Konrad, Episcop. Portuensis, in Thüringen. Dieser hatte eine Domherrnstelle zu Bibra vergeben, und zwar ohne Wissen des damaligen Probsts Wildebrand, welcher ein Bruder des Erzbischoffs zu Magdeburg war, und den man mit Meibom wohl für einen Grafen von Hallermund halten kann, weil

weil der Vorname Wilbrand bei diesen gebräuchlich gewesen ist. Der Probst mochte sich daher beschwert, und dem Hrn. Kardinal eine derbe Wahrheit zu verstehen gegeben haben, daß er nemlich durch sein Herumziehen den Kirchen sehr beschwerlich fiele. Dieß mißfiel diesem Herrn so sehr, daß er ihn nicht allein auf dem Kloster Petersberg sehr herunter machte, sondern auch in den Bann that, und täglich seine Präbende abzunehmen drohete. Allein der Erzbischof und 7 andere damals anwesende Bischöffe baten für ihn. Er blieb also, wer er war, nur mußte er barfuß mit einer Ruthe in der Hand, vor dem Kardinal niederknien und Abbitte thun.

Im Jahr 1453 am 14ten Julius hat Pabst Nikolaus V. auf Veranlassung des Herzogs Wilhelm III. zu Sachsen, welcher aus der Schloßkapelle zu Weimar eine Kollegiat- oder Stiftskirche machen, und zu dem Ende die beiden Stiftskirchen Bibra und Sulza mit ihren Canonicis, Pfründen und Einkünften nach Weimar verlegen wollen, dem Dechant zu St. Marien in Erfurt aufgetragen, sich zu erkundigen, was es um dieses Stift für eine Bewandniß habe, und zu fernerer Verordnung sofort Bericht zu erstatten. Nach langem Verzögern erhielten die beiden Brüder, Churfürst Ernst und Herzog Albrecht im Jahr 1482 am 12ten Jun. erst Erlaubniß, diese Versezung beider Stifter nach Weimar ins Werk zu sezen. (s. Müller Annal. Saxon. p. 29. 47.) Es muß aber die Sache doch mancherlei Hinderniße gehabt haben, weil sie nicht zu Stande kam.

Das Recht, die Pfarre zu Laucha zu besezen, welches sonst der Dechant und das Kapitel zu Bibra ausübten, wurde 1531 durch Vermittlung und Vertrag der fürstlichen Kommissarien, Peter Abts zu Pforten, und Dietrichs von Werters, der Rechten Doktors, dem Rath eingeräumet, wobei sich Dechant und Kapitel nur die Konfirmation vorbehielten. Es wurde auch noch vor Ende des Jahrs der lezte papistische Pfarrer wegen ungebührlicher Reden vom Rath abgesezt, da ihm sonst immer der Dechant das Wort gesprochen hatte. Im Jahr 1555 ist das beste und bequemste Kanonikenhauß bei der churfürstlichen Visitation zur Pfarrwohnung bestimmt worden. Im Jahr 1565 mußte auf churfürstl. Befehl die Lade, worinn dieses Stifts Siegel, Schuld, Stiftungen und andere Briefe lagen, und bisher in der Stiftskirche verwahrt stand, sammt dem Schlüssel nach Leipzig geliefert werden. Im J. 1573 war noch ein Verwalter des Stifts Bibra vorhanden, 1586 ward aber die Stiftsverwaltung ins Amt Ekardtsberga gezogen. Im Jahr 1607 bekam der Hofjunker Albrecht von Krosek diese Stiftsgüter von dem Churfürsten von Sachsen Christian II, aus Gnaden erblich, jedoch gegen Erlegung der Zinnsen. Die Urkunde darüber findet man bei Kreysig am angeführten Ort. S. 347.

Von diesem Stifte sind folgende Pröbste bekannt: 1107 Eido, Episc. Havelbergensis, 1135 Fridericus, custos in summo Magdeb. tandem 1142 Archiepiscopus, 1147 Otto, Vicedominus Magdeb. 1225 Wildebrandus, 1244 Albertus; 1287 Burchardus; 1337 Heinricus de Droyfk, dictus Hundolff, post Episc. Constantianensis, 1380 Iohannes de Beryngin, 1520 Nikol. Urleub, der über 40 Jahre Dechant

chant gewesen, und auch eine Präbende zu Sulz besessen hat.

Mitten in der Stadt ist auch ein Gesundbrunnen, welcher der hiesigen Sage nach von einem Domherrn des gedachten Kollegiatstifts bereits vor 200 Jahren entdeckt worden seyn soll. Anfänglich nannte man ihn den Kupferbrunnen, dann den Hungerbrunnen, und endlich den Fieberbrunnen. Er war biß zum Jahr 1680 noch uneingefaßt. Im gedachten Jahre aber ließ ihn Herzog Johann Adolph der erste von Weissenfels durch seinen Leibarzt, Rath Siebold untersuchen, reinigen und einfassen, so, daß 1684 der ganze Bau vollendet war. Von dieser Zeit an befand sich der Ort nebst dem Brunnen bis 1713 in dem blühendsten Zustande; allein im nemlichen Jahre riß das wilde Wasser die Einfassungsmauer weg, und bald darauf folgten hintereinander zwei Feuersbrünste, welches den Ort und den Brunnen sehr in Verfall brachte. Aus diesem schlechten Zustande zog ihn Herzog Christian 1727 wieder hervor, indem er den Brunnen aufs neue reinigen, einfassen, und das Brunnengebäude herstellen ließ, so, daß der Brunnen wiederum stark besucht ward. Aber eine neue Feuersbrunst, welche die Einwohner in die bitterste Armuth versetzte, daß sie den Badgästen die benöthigten Bequemlichkeiten nicht verschaffen konnten, brachte den Brunnen so sehr in Verfall, daß er beinahe ganz vergessen, und nur durch eine zufällige glükliche Kur der Vergessenheit wieder entrissen ward. Im Jahr 1766 schrieb der Rath und Doktor Hesse bei dieser Gelegenheit ein Büchlein über diesen Brunnen, unter dem Titel: das wiederlebende Biebra, und eignete es dem Landesherren zu. Dieß hatte die gute Folge, daß auf ertheilten Befehl die Kommerzdeputation den Brunnen aufs neue untersuchen ließ, und auf erhaltenen Bericht 100 Thaler zur Wiederherstellung desselben bewilligte. Allein es verzog sich damit bis zum Jahr 1776, wo der patriotische Accisinspektor Nietzsche in Bibra durch seine Bemühung die 100 Thaler erhielt, und vermittelst einer eröfneten Subskription in den Stand gesezt wurde, im J. 1777, wo sich sogleich 23 Brunnengäste einfanden, den Bau anzufangen, und bereits 1779 zu vollenden. Der Brunnen ward mit Quadersteinen eingefaßt. Bei dieser Erneuerung kam folgende Innschrift über den Eingang des Brunnengebäudes:

In Iehovae Sanatoris Gloriam Sereniſſimus Elector Saxoniae, Fridericus Auguſtus, noſtri aevi Titus, has aquas medicatas à Divo Chriſtiano 1728 reparatas hocce muro cinxit 1777.

Seit dieser Zeit wird der Brunnen jährlich von einigen hundert Brunnengästen besucht, deren Zahl gewiß noch steigen wird, wenn die nöthigen Gebäude und bürgerlichen Häuser eine bequemere Einrichtung bekommen werden, wozu sie nach einem landesherrlichen Befehl vom 5ten März 1785 aus den churfürstlichen Kassen unterstüzt werden sollen.

Bieberrach, Bieberach, churſächsisches unmittelbares Amtsdorf in dem Meißnischen Kreise und Amte Großenhayn, 1 Meile davon, an der Röder; hat ein churfürstliches Vorwerk, und 9 1/4 Hufen, und 769 Schoke.

Bieberteich, churbrandenburgisches adeliches Dorf im Sternbergischen Kreise in der Neumark, mit einer

zur

zur Inspektion Drossen gehörigen Mutterkirche.

Biebra, herzoglichsachsengothaisches Dorf im Fürstenthum Altenburg und Amte Leuchtenburg; liegt nicht weit von Eichenberg, wovon es eine Tochterkirche hat.

Biedegast, Bietegast, unmittelbares Amtsdorf im sächsischen Churkreise und Kreisamte Wittenberg, zwischen Globig und Rakith, 1 Meile von Wittenberg auf Prezsch zu; hat 24 1/2 Hufen.

Biedermannsche Hammer, (der) sogenanntes churfächsisches Hammerwerk im Erzgebirgschen Kreise und Kreisamte Schwarzenberg; hat einen hohen Ofen, und zwei Frisch- und Stabfeuer.

Biegen, churbrandenburgisches königliches Domainenamt im Lebusschen Kreise in der Mittelmark; steht unter dem Justizamte Beeskow, und begreift 1 Fleken (Oberlindow) 4 Dörfer, 1 neues Etablissement und 5 Vorwerke, wovon eins in der Stadt Müllrose liegt; auch gehören dazu: der große See bey Müllrose, und 2 Forsten, nämlich: 1) der Biegenbrükfche, welcher 8885 Morgen 86 Quadratruthen enthält, mit Kienen, Birken, Eichen und Büchen bewachsen ist, unter 1 Förster und 2 Unterförstern steht, roth und schwarz Wildpret nebst Rehen hat, und mit 2079 Stük Rindvieh, 226 Pferden und 9900 Schaafen betrieben wird; 2) der Kaisermühlsche Forst von 6275 M. 179 Quadratruthen, wird mit 1800 Schaafen behütet, steht unter 1 Förster, ist mit Kienen, Eichen, Büchen und Birken bewachsen, und hat wenig Rehe. Im ersten Forste ist der Wuchs des Holzes gut, im leztern aber schlecht.

Seinen Siz hat dieses Amt in dem Dorfe.

Biegen, mit einem Vorwerk und einer zur Inspektion Frankfurt gehörigen Mutterkirche. Nicht weit von Biegen, Hohenwalde und Lichtenberg sind die 5 sogenannten Höllenseen, als: der Biegensche, Hohenwaldesche, blanke, krume und Pilgramsche. In eben diesem Kreise befindet sich auch

Biegenbrük, adeliches Dorf, welches in Biegen eingepfarrt ist, und das

Biegensche Fließ.

Biehla, Biela, churfächsisches Dorf in dem Meißnischen Kreise und Amte Großenhayn, bei Elsterwerda, wohin es schriftsäßig gehört; es hat 20 1/2 Hufen und 964 Schoke.

Biehlen, churfächsisches Vorwerk und Dorf in der Oberlausiz, im Budissinschen Kreise; liegt an der schwarzen Elster, und gehört zu dem eine Stunde davon entfernten Rittergut Guteborn. Der Boden ist wegen der schlechten Ufer und der Dämmung der Elster sehr feucht und torfig, doch dabei auch fruchtbar. Die Einwohner haben die herrschaftlichen Grundstüke schon gegen 50 Jahre in Pacht, und bestehen aus 6 Halbhüfnern, 4 Gärtnern und 7 Häußlern. Sie halten 17 Pferde, 45 Ochsen, 53 Kühe und 84 St. Jungvieh. An Landessteuern entrichten sie von 12 Rauchen 100 Rthlr. 20 Gr. 3 Pf. und an monatlichem Milizgeld 51 Rthlr. 3 Gr. An Grundstüken besizen sie 155 Aker 191 Ruthen 81 1/2 Schuh Felder, 157 Aker 250 Ruthen Wiesen, 45 Aker 60 Ruthen 79 1/2 Schuh Hölzer, 193 A. 117 R. 43 Sch. Hutungen. An Gärten und Gebäuden 23 A. 119 R. 7 1/2 Sch. Die herrschaftlichen Grundstüke bestehen aus 50 A. 176 R. 6 Sch. Feldern, 68 A. 14 R. 9 1/2 Sch.

Wiesen, 207 A. 248 R. 79 1/2 Sch. Hölzern, 4 A. 63 R. 33 Sch. Hutung. In diesem Dorfe wird auch eine starke Fischerei getrieben, indem die Elster einen Ueberfluß an Krebsen, Hechten, Barsken, Schleihen, Aalraupen, auch dann und wann Aale liefert.

Biekwiz an der Elbe, churſächsisches Dorf in dem Meißnischen Kreise und Amte Dresden; gehört schriftsäßig zu dem Rittergut Schönfeld.

Biela, Biehla, churſächsisches Rittergut und Dorf in der Oberlauſiz, im Budiſſinſchen Kreiſe; liegt zwiſchen Kamenz und Bernsdorf, und hat 21 Rauche

Biela, Bühlau, churſächsisches unmittelbares Amtsdorf in der deutſchen Pflege des Meißnischen Amtes Stolpen, an der Weſeniz, zwiſchen Stolpen und Biſchoffswerda, eine Stunde vom erſten; hat ein Lehngut und eine Tochterkirche von Lauterbach an der Weſeniz. Der Ort iſt ſehr alt, wird ſchon im J. 1121 in Urkunden angeführt, und hat ſeinen Namen von dem wendiſchen Biely, weiß

Biela, Biehla, die dürre Biehle, churſächsisches Dorf in dem Meißnischen Kreiſe und Amte Dresden; gehört zu dem Rittergut Helfenberg, und macht mit dem nahe liegenden Quohren Eine Gemeine aus. Auf Schenks Charte heißt der Ort Büllau auch Dürrebiehla. Nicht weit davon liegt noch ein Dorf dieſes Namens, welches auch die neue Biehle genennt wird. Biela liegt 1 Meile von Dresden, an der Poſtſtraße nach Bauzen.

Biela, Bielabach, Bach in eben dieſem Kreiſe, welcher bei Königſtein in die Elbe fällt.

Bielen, Bühlen, Dorf in Thüringen, in dem Schwarzburgrudolſtädtiſch- und Stollbergſchen gemeinſchaftlichen Amte Heeringen; hat eine Pfarrkirche, 81 Häuſer, und 511 Einwohner, und liegt nahe bei Nordhauſen, ſüdoſtwärts.

Bielow, churbrandenburgiſches Dorf in der Neumark, im Kroſſenſchen Kreiſe und königlichen Amte Kroſſen, nicht weit von Berg, wo es eingepfarrt iſt.

Biendorf, fürſtliches Amts- Gerichts- Dorf im Fürſtenthum Anhalt-Köthen, 2 Stunden von Köthen gegen Abend; hat eine reformirte Kirche nebſt einem Prediger. Auch iſt hier ein fürſtliches Schloß, wobei von 1779 bis 1785 eine neue Schloßkirche erbaut worden iſt. Dieſes Schloß, worinn ſich die Herrſchaften öfters aufhalten, iſt vortreflich, und der Garten dabei ausnehmend ſchön. Die Wirthſchaftsgebäude ſind neu erbaut, und mit großer Bequemlichkeit angelegt.

Biendorf, Bühndorf ſ. **Bündorf**.

Bienenheide ſ. **Goldbek**.

Bienenwalde, churbrandenburgiſche Kolonie in der Prigniz, im Wittſtokſchen Diſtrikte und königl. Amte Zechlin, im Zühlenſchen Forſte.

Bienenwalde, churbrandenburgiſches adeliches Koloniſtendorf im Ruppinſchen Kreiſe in der Mittelmark, auf der Feldmark des Amtes Ruppin.

Bienenwerder, churbrandenburgiſches Vorwerk im Lebusſchen Kreiſe in der Mittelmark, dem Magiſtrat in Lebus gehörig. Das Dorf Bienenwerder iſt adelich.

Bienhof, churſächsisches Hammergut in dem Meißnischen Kreiſe und Amte Pirna, an der böhmiſchen Gränze gegen Hellendorf zu, nicht weit von Oelſa, wohin es gehört.

Bieniz, churſächsisches Rittergut und Dorf in der Oberlauſiz und der Herr-

Herrschaft Klitzschdorf, im Görlitzer Kreise; liegt am Queis, und der schlesischen Gränze, nicht weit von Neudorf.

Bienrode s. **Bünroda.**

Biensdorf, churſächsisches Vorwerk im Erzgebirgschen Kreise und Amte Augustusburg; gehört schriftsäſſig u dem Rittergut Neusorge.

Biensdorf, churſächsisches Dorf in dem Meißnischen Kreise und Amte Pirna; gehört schriftsäßig zu den Rittergütern Weesenstein und Meusegast, und besteht aus 9 ganzen, 6 halben Hüfnern, 2 Gärtnern und 4 Häußlern mit 11 Spannhufen 9 Ruthen, 13 Magazinhufen 9 Ruthen, 14 Marschhufen 9 Ruthen und ungefähr 21 Stük Zugvieh.

Bienstätt, herzoglichsächsisches Pfarrkirchdorf im Herzogthum Gotha, in der Oberpflege des Amtes Tonna; liegt 2 Stunden von Gotha gegen Erfurt zu, nicht weit von Töttelstätt, und hatte im J. 1780 — 78 Häuser mit 270 Einwohnern.

Biesdorf, churbrandenburgisches Dorf in der Mittelmark, im Niederbarnimschen Kreise und königlichen Amte Köpenik im Teltowschen Kreise, mit einer zur Inspektion Berlin gehörigen Mutterkirche.

Biesdorf, churbrandenburgisches adeliches Dorf im Oberbarnimschen Kreise in der Mittelmark; liegt bei Lüdersdorf, und hat eine Tochterkirche davon.

Biese, kleiner Fluß in der Altmark, entspringt bei dem Dorfe Beesewege, im Stendalschen Kreise, nimmt bei Osterburg die Uchte auf, und heißt in der Folge der Aland. Es wächst an diesem Flusse viel Grashirse, Mannahirse oder Schwaden, wild; man sammelt sie, und verkauft das Pfund zu 2 G. 6 Pf.

Biesen, churbrandenburgisches Dorf in der Prigniz, im Wittstokschen Distrikte; gehört theils unter das königliche Amt Wittstok, theils einem adelichen Besizer, und hat eine Tochterkirche von Wittstok.

Biesen, churſächsisches amtsäßiges Rittergut und Dorf in dem Leipziger Kreise und Amte Delizsch; ist gegenwärtig mit dem Zschortau-Volkmannschen Rittergut vereiniget, und hatte im Jahre 1790 — 55 Einwohner über 10 Jahren und 22 Kühe.

Biesenbrow, churbrandenburgisches königliches Gut u. Dorf im Stolpischen Kreise, in der Ukermark und Herrschaft Schwedt, mit einer zur Inspektion Neu-Angermünde gehörigen Pfarrkirche unicum.

Biesenkamp, kleiner See im Niederbarnimschen Kreise in der Mittelmark, von 30 Quadratruthen.

Biesenrode, **Bissenrode**, Dorf in der Grafschaft Mansfeld, churſächsischen Antheils, in dem gräflich Friesenschen Amte Ramelburg; hat 45 Häuser, eine Mutterkirche nebst einem besondern Rittergute, und liegt an der Wipper, eine Stunde von Mansfeld auf Harzgerode zu.

Biesenthal, churbrandenburgisches königliches Domainenamt im Oberbarnimschen Kreise in der Mittelmark, gehört unter das Justizamt Neustadt-Eberswalde. Es ist im Jahr 1577 errichtet worden, und enthält 1 Mediatstadt (Biesenthal) 13 ganze Dörfer, 1 halbes Dorf, 2 in Zeitpacht ausgethane Vorwerke, 2 im J. 1776 errichtete, mit 22 Häusern versehene Kolonistenetablissements, 2 Hüttenwerke (den Kupferhammer und Eisenspalterei in der Gegend von Hegermühle) 1 Kalkofen, 220 Hufen 20 Morgen Land, nebst einem beträchtlichen Forste von 31,172 Morgen 109 Quadratruthen. Er ist mit Kiefern, Büchen, Birken, Elsen und

etwas Eichen bewachsen, und wird behütet mit 1224 Stük Rindvieh, 286 Pferden, 7720 Schaafen, hat roth und schwarz Wildpret, und Rehe, und nach dem Etat von 1785 beträgt der Forst- und Mastüberschuß 4527 Rthlr. 22 Gr. 7 Pf. - Auch befinden sich darinn 3 Theeröfen. Hier ist ferner der sogenannte Wurzelberg von 220 Morgen 126 Quadratruthen, welcher der Gemeine zu Hegermühle gegen einen gewißen Zins gehört. Im J. 1774 betrug der Amtsüberschuß 8824 Rthlr. 12 Gr. der Forstüberschuß 3422 Rthlr. 22 Gr. und der Mastüberschuß 230 Rthlr. welch beide leztern im Jahr 1786 — 4527 Rthlr. 22 Gr. 7 Pf. betrugen. Von dem Kupferhammer kamen im Jahr 1775 — 2675 Rthlr. 4 Gr. 9 Pf. und von der Eisenspalterei 500 Rthlr. zur churmärkischen Kriegs- und Domainenkasse.

Der gedachte Forst steht unter dem Oberförster zu Biesenthal und unter 4 Unterförstern, und ist in die große (in 3 Reviere abgetheilte) Biesenthalsche Heide und in den Woltersdorf eingetheilt. In der Vorderheide heißt die Ablage Grafenbrük, und am Wege nach Ruhlsdorf liegt der Bukowsche Theerofen. Die unter dem Unterförster zu Hegermühle stehende Mittelheide hat die Ablagen beim Wolfswinkel und bei Grafenbrük in den Finowkanal; in dieser Heide liegen: das Dorf Schönholz mit einer Unterförsterei, das Dorf Spechtshausen nebst der Papiermühle, der Wildtränksche und der Schwärzesche Theerofen, eine Schneidemühle und der Wurzelberg. Die Hinterheide steht unter der Aufsicht des Unterförsters zu Bornemannspfuhl, und hat die Ablage im Wolfswinkel. Der Woltersdorf hat einen eigenen Unterförster, und keine Ablagen.

Biesenthal, kleine königliche Mediatstadt in dem gleichnamigen Amte; liegt zwischen Berlin und Bernau, 4 Meilen von Berlin, in einer ziemlich erhabenen Gegend, und hatte im J. 1785 — 2 massive, 131 andere Häuser und 53 Scheunen, welche in der Brandassekuration mit 71,450 Rthlr. versichert waren, eine Kirche und 977 Einwohner.

Der Magistrat besteht aus einem Bürgermeister, 1 Stadtrichter und 1 Senator, und hat keine Jurisdiction, aber das eigene Wahlrecht. Der Kämmereietat betrug im gedachten Jahre an Einnahme 300 Rthlr. 12 Gr. 5 Pf. und Ausgabe 266 Rthlr. 20 Gr. 9 Pf. Die Bürgerschaft besizt 166 Hufen Aker, und eine Haide von 4734 Morgen 143 Quadratruthen, davon sind 3666 Morgen Kienen, 233 M. Eichen, 64 M. Büchen, 556 Wiesen, 112 M. Lücher, 96 M. Seen und Wege, und 5 M. Gärten.

Im J. 1780 waren hier unter andern 20 Leinweber u. 1 Strumpfweber. Im Jahr 1784 wurden konsumirt: 1082 Scheffel Malz, und 319 Schfl. Brantweinschroot. Die Stadt hat eine Fixaccise von 291 Rthlr. 21 Gr. und der Servis beträgt 238 Rthlr. 5 Gr.

Bei der Stadt bekommt die Finow ihren Namen, welche aus 4 in dieser Gegend zusammenkommenden Flüssen entsteht. In der Gegend um Biesenthal sind 17 Fischreiche Seen, unter andern der große und kleine Wukensee, der See Bukowgen u. a. An Fischen werden hier ausser Karpfen und Zandern alle andere bekannte und gewöhnliche Arten gefangen; besonders

ders sind die hiesigen Kaulbarsche und Bleien weit u. breit berühmt. S. Fischbachs statistisch-topographische Städtebeschreibung der Mark Brandenburg; Berlin und Potsdam 1786 gr. 4.

Biesenthal, churbrandenburgisches adeliches Dorf im Stendalschen Kreise in der Altmark, nicht weit von Mesdorf, wovon es eine Tochterkirche hat.

Biesern, churſächsisches unmittelbares Amtsdorf in dem Leipziger Kreise und Amte Rochlitz, eine halbe Stunde davon; hat in 13 Feuerstätten 1 Anspänner, 7 Gärtner, 3 Häußler und 2 Mühlen mit 4 Gängen; ferner sind 46 Einwohner hier, welche 2 1/2 Hufen haben, und mit 211 vollen gangbaren Schoken, nebst 2 Thlr. 13 Gr. 6 Pf. Quatemberbeitrag belegt sind.

Biesig, Pisek, Piesk, churſächsisches landesmitleidendes Rittergut und Dorf in der Oberlausitz, im Görlitzer Kreise, liegt 3 Stunden von Görlitz auf Budissin zu, auf einer Anhöhe, und hat 13 Rauche.

Biesow, churbrandenburgisches adeliches Dorf im Oberbarnimschen Kreise in der Mittelmark, liegt 3 Stunden von Straußberg, und hat eine Tochterkirche von Prözel, einen wohlgebauten adelichen Hof, und 13 Kossäten- und Taglöhnerfamilien mit 62 Seelen.

Bietegast, Bitegast, Dorf in Schwedisch-Pommern, im Rügianischen Distrikt und Stralsundischen Kommissariate auf der Insel Rügen; ist in Garz eingepfarrt, und hat ein Akerwerk, welches dem sogenannten großen Hauße in Stralsund gehört.

Bietkow, churbrandenburgisches adeliches Gut und Dorf im Ukermärkischen Kreise in der Ukermark, nicht weit von Lüzlow, wovon es eine Tochterkirche hat.

Bihahn, Byhahn, churſächsisches landesmitleidendes Rittergut und Dorf in der Oberlausitz, im Görlizer Hauptkreise, liegt 2 Meilen von Görlitz auf Rothenburg zu, und hat 7 1/2 Rauche. Hieher gehört auch noch der Ort Kaltwasser.

Bihlen, churſächsisches Dorf in der Niederlausitz und Herrschaft Straupiz, im Lübbener Kreise, liegt 2 Stunden von Lieberose, und hat 825 Gülden Schazung.

Bihlo, churſächsisches Amts- und Kirchdorf in der Niederlausitz, im Spremberger Kreise und Amte Spremberg; liegt 2 Stunden von dieser Stadt, an der Spree, und hat nebst dem Vorwerk 900 Gülden Schazung.

Bik, adeliches Gut in Schwedisch-Pommern, im Rügianischen Distrikte auf der Insel Rügen, ist in Landow eingepfarrt.

Bilegure, Bilegar, churſächsisches Dorf in der Niederlausitz und Herrschaft Straupiz, im Lübbener Kreise, liegt 3 Stunden von Lübben auf Peiz zu, an der Spree, und hat 2350 Gülden Schazung.

Billberg, churbrandenburgisches adeliches Gut im Arneburgischen Kreise in der Altmark, ein Filial von Staffelde.

Billeben, Billingen, Dorf in dem Schwarzburg-Sondershausischen Amte Ebeleben im untern Fürstenthum Schwarzburg, liegt nahe bei Ebeleben südwärts, hat eine Pfarrkirche, und gehört schriftsäßig zu dem Rittergut Ebeleben, wovon es eine Stunde entlegen ist.

Billendorf, Bullendorf, churſächsisches Vasallen- und Kirchdorf in der Niederlausitz und Herrschaft Sorau, im Gubenschen Kreise, liegt 1 Stunde von Christianstadt, und hat 777 Gülden Schazung.

Billerbeck, oder **Friedrichshuld**, churbrandenburgisches adeliches Dorf

im Rummelsburgschen Kreise in Hinterpommern, liegt 3 Stunden nordostwärts von Rummelsburg, an einem Bache, die Billerbek genannt, der in die Wipper fällt, und besteht aus einem Vorwerke und den Häußern, die zu der im J. 1754 hier angelegten königlichen Parchentfabrik (welche eigentlich Friedrichshuld heißt) gehören. Man verfertigt hier Parchent und allerlei halbseidene und leinene Waaren. Es wurden mehrere Wohnungen zur Baumwollenspinnerei angelegt. Die Fabrik steht unter der Aufsicht eines königlichen Aufsehers, hat etliche 30 Stühle, verfertigt gute Waaren, und sezt sie nach Preußen und Rußland ab. Im Jahr 1777 wurde auf 14 Stühlen für 4000 Rthlr. verfertiget. Das Dorf hat 30 Feuerstellen, Fichtenholzung und Fischerei.

Billerbek, churbrandenburgisches adeliches Dorf im Pirizschen Kreise in Hinterpommern; liegt eine Meile nordnordostwärts von Bernstein, an einem kleinen See und der faulen Ihna; und hat 1 Prediger, 1 Küster, 1 Schmiede, 27 Feuerstellen, eine zur Sallentinschen Synode gehörige Mutterkirche, deren Filial das Dorf Blankensee ist; ferner 1 Vorwerk, 2 Güter und 9 Kossäten. Der Ort besteht aus 2 Antheilen.

Billingsdorf, Pillingsdorf, herzoglichsachsengothaisches Dorf im Fürstenthum Altenburg und Amte Ronneburg, liegt 1 Meile südostwärts von Ronneburg auf Krimmizschau zu.

Billmuthhausen, Bilmetshausen, herzoglichsächsisches Rittergut und Dorf im Fürstenthum Koburg, Hildburghausischen Antheils, und Amte Heldburg, liegt eine halbe Stunde nordostwärts von Heldburg gegen Rodach zu, und hat eine Tochterkirche von Gauerstadt. Das Dorf besteht in 13 Häußlerlehen nebst einer Mahl- und Oelmühle, und wurde im Jahr 1789 von 41 Menschen bewohnt. Die niedere Gerichtsbarkeit des Orts steht dem Rittergutsbesizer zu.

Billroda, Dorf in dem churfächsischen Amte Eckardtsberga im Thüringischen Kreise, gehört schriftsäßig zu den Rittergütern Burgholzhausen und Herrengosserstätt, und ligt anderthalb Meilen nordwärts von dem leztern, 1 Meile von Kölleda gegen Bibra zu. Hier ist eine Tochterkirche von Rothenberga.

Bilzingsleben, unmittelbares Amtsdorf in dem churfächsischen Amte Sachsenburg im Thüringischen Kreise, an der großen Wipper, 1 Meile von Weissensee, hat eine Mutterkirche, und zwei amtsäßige Güter, nebst einem Rittergut, welches nach einem Reskript vom 9ten Junius 1756 neuschriftsäßig ist.

Binde, churbrandenburgisches Dorf im Arendseeschen Kreise in der Altmark; hat eine zur Inspektion Salzwedel gehörige Mutterkirche, und gehört theils zum königlichen Amte Arendsee, theils ist es adelich.

Bindfeld, churbrandenburgisches adeliches Gut und Dorf im Arneburgischen Kreise in der Altmark, mit einer Tochterkirche von Staffelde.

Bindow, churbrandenburgisches Dorf in der Neumark, im Krossenschen Kreise und königlichen Amte Krossen, nicht weit von Deutsch-Nettkow, wo es eingepfarrt ist.

Bindow, Bindungen, churbrandenburgisches Dorf im Bees- und Storkowschen Kreise und königlichen Amte Stansdorf mit einer Tochterkirche von Friedersdorf. Das Bindowsche Fließ ist nur 1 halbe Stunde lang, und wird beschifft.

Bingensee, See im Borkschen Kreise in

in Preußisch Pommern, siehe auch Klaushagen.

Binkwiz s. Pinkwiz.

Binnewiz bei Ebendörfel, churſächsisches Dorf in der Oberlauſitz, im Budiſſenſchen Kreiſe, liegt eine Meile von Bauzen auf Löbau zu, und gehört der Stadt Budiſſin als ein ſtadtmitleidendes Dorf biß auf 1 Unterthan, der landmitleidend iſt.

Binnewiz bei Mügeln, churſächsisches Dorf, theils in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Oſchaz ſchriftſäßig nach Saalhauſen und Stauchiz, theils in dem Leipziger Kreiſe ins Amt Mügeln gehörig. Zu dem Rittergute Saalhauſen gehört davon nur 1 Spann- und 1 Magazinhufe; erſchüttet aber kein Magazingetraide, weil ſie zum Heerfahrts-Wagen ſpannen muß. Nach Stauchiz gehören 3 Feuerſtätte, oder zwei Pferdner und 1 Häußler, 21 Einwohner über 10 Jahren, mit 19 Groſchen Quatemberbeitrag, Spann- Magazin- und Marſchhufen von jeden 2 Hufen, 10 Pferden und 22 Kühen; die Schoke ſind unter denen bei Stauchiz mit begriffen. Das übrige gehört unter das Amt Mügeln mit 9 Hufen.

Binow, churbrandenburgiſches Dorf in Hinterpommern, im Pirizſchen Kreiſe und königlichen Amte Kolbaz; liegt 1 Meile ſüdwärts von Damm, 2 Meilen ſüdoſtwärts von Stettin, an einer großen Büchenhaide, und an 2 Seen, dem großen und kleinen Pezenik, und beſteht aus 1 Prediger, 1 Küſter, 1 Freiſchulzen, 14 Bauern, 2 Koſſäten, 6 Büdnern, 1 Schmiede, 1 Predigerkoloniſten, 1 Predigerwittwenhauß, 38 Feuerſtellen, und einer zur kolbazſchen Synode gehörigen Mutterkirche, deren Filial das Dorf Kolow iſt. Mehrere Einwohner nähren ſich von Holzfuhren.

Birg, Birk, churbrandenburgiſches Vorwerk in der Neumark, im Züllichauiſchen Kreiſe und königlichen Amte Züllichau.

Birk s. Pirk.

Birkach am Forſt, herzoglichſächſiſches Rittergut und Dorf im Fürſtenthum Koburg, Saalfeldſchen Antheils, und Gerichte Lauter; liegt im Itſchgrunde, hat 21 Häuſer, 90 Einwohner, 1 Voigtei, 4 Höfe, welche Söhne- und Töchterlehne ſind, eine magere, ſandige und ſteinigte Flur, und iſt in Unter-Siemau eingepfarrt.

Birkau, churſächſiſches amtſäßiges Rittergut in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Stolpen, eine halbe Stunde von Gödau; beſteht aus drei Bauergütern.

Birkenberg, Birkenberge, churſächſiſches Rittergut und Dorf in der Niederlauſitz, im Gubenſchen Kreiſe; liegt zwiſchen Guben und Forſta, auf der rechten Seite der Neiſſe, u. hat 916 Gülden Schazung.

Birkefeld, herzoglichſächſiſches Amtsdorf im Fürſtenthum Koburg, Hildburghauſiſchen Antheils, und Amte Hildburghauſen; liegt nahe, oſtwärts, bei dieſer Stadt, und hatte im Jahr 1789 mit Inbegriff der etwas entfernt liegenden Schleifmühle und der Karolinenburg 35 Häuſer mit 24 geringen Gütern, 7 Pferden, 26 Ochſen, 2 Stieren, und 29 fl. 14 Gr. 9 3/8 Pf. terminlichen Steuern.

Birkenfelde, churbrandenburgiſches Vorwerk im Schlaweſchen Kreiſe in Hinterpommern, auf der Feldmark des adelichen Dorfes Zigniz, wozu es gehört.

Birkenhain, churſächſiſches Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Dresden; gehört ſchriftſäßig zu dem Rittergut Willsdruff, und liegt 1 Stunde von Willsdruf gegen Limbach zu.

Birkenhauß, churbrandenburgisches einzelnes Hauß und königliche Unterförsterei in Vorpommern, im Wollinschen Kreise und königlichen Amte Wollin; liegt in der Haide unweit dem Dorfe Warnow, und ist der Oberförsterei daselbst untergeordnet. Dabei sind 3 kleine Seen.

Birkenheide, herzoglichsächsisches Rittergut und Dorf im Fürstenthum und Amte Saalfeld; liegt anderthalb Stunden von Saalfeld, an der schwarzburgrudolstädtschen Gränze, und hat ausser den Rittergutsgebäuden 1 Brauhauß, 28 Häuser mit 29 Familien und 133 Einwohnern, welche sich vom Feldbau nähren.

Birkenlache, churfächsisches Dorf in der Oberlausitz, im Görlizer Kreise; liegt bei Halbau, in der Haide, und hat mit dem dabei liegenden Schnellpförtel 20 Rauche. Der Ort gehört theils dem Rathe zu Halbau, theils stadtmitleidend nach Görliz.

Birkenmohr, herzoglichsächsisches Dörfchen im Fürstenthum Koburg, Saalfeldschen Antheils, und Gerichte Lauter; hat 4 Häußer mit 24 Einwohnern, und ist in Meder eingepfarrt. Der Ort liegt auf einer Anhöhe.

Birkenmohr, churbraunschweigisches Vorwerk in der Grafschaft Hohnstein in Thüringen im Stiftsamte Ilefeld.

Birkensee, See in der Mittelmark, im Lebusischen Kreise, bei Hermersdorf. Aus diesem See entsteht der Obersdorfer See. Auch in der Neumark liegt ein See dieses Namens, welcher der Stadt Königsberg gehört.

Birkenwerder, churbrandenburgisches königliches Pfarrdorf in der Mittelmark, im Havelländischen Kreise und Amte Bötzow.

Birkhausen, Bürkhausen, s. **Pollichthausen**.

Birkheide, churbrandenburgisches Vorwerk im Borkschen Kreise in Hinterpommern, an der Rega, bei dem adelichen Gute Stramehl, wozu es gehört.

Birkhof, churbrandenburgisches Vorwerk im Stolpschen Kreise in Hinterpommern, auf der Feldmark des adelichen Dorfes Labüssow, wozu es gehört.

Birkholz, churbrandenburgisches adeliches Gut und Dorf im Arenswaldeschen Kreise in der Neumark, mit einer Tochterkirche von Grüneberg.

Birkholz, churbrandenburgisches adeliches Gut und Dorf im Dramburgischen Kreise in der Neumark; liegt nicht weit von Dramburg, und hat eine zur dortigen Inspektion gehörige Mutterkirche.

Birkholz, churbrandenburgisches adeliches Dorf im Friedebergischen Kreise in der Neumark, liegt nicht weit von Friedeberg, und hat eine Mutterkirche, ein Vorwerk mit einer Kühmelkerei von 50 bis 60 Kühen, eine Schäferei von 2000 Stük Schaafen, und die Grundstüke des Guts bestehen in 30 Wispel Aussaat an Aker, und 1000 Morgen Bruchwiesen. Es sind hier 12 Bauern, 8 Kossäten, und verschiedene Haußleute, 2 kleine Seen, ein Forellenfang und Mergelgruben. Es ist ein von Steinkellersches Majoratsgut, und giebt jährlich 2440 Rthlr. Pacht.

Birkholz, churbrandenburgisches Dorf im Bees- und Storkowschen Kreise und königlichem Amte Münchehofe, bei Münchehofe, wo es eingepfarrt ist. In eben diesem Kreise liegt auch

Birkholz, adeliches Dorf nicht weit von Groß-Riez, wovon es eine Tochterkirche hat.

Birkholz, churbrandenburgisches adeliches Dorf im Niederbarnimschen Kreise in der Mittelmark, nicht weit

weit von Schwanebek, wo es eingepfarrt ist.

Birkholz, churbrandenburgisches adeliches Dorf im Hauptkreise des Teltowschen Kreises in der Mittelmark, liegt bei Klein-Beeren, und gibt keine Kontribution.

Birkholz, Berkholz, churbrandenburgisches Vorwerk in der Prigniz, im Lenzer Distrikte und königlichen Amte Eldenburg, bei Lauze.

Birkholz, churbrandenburgisches adeliches Gut und Dorf im Arneburgischen Kreise in der Altmark, hat eine Tochterkirche von dem benachbarten Väthen.

Birkholz, churbrandenburgisches Vorwerk im Saziger Kreise in Hinterpommern, bei dem adelichen Dorfe Alt-Damerow, wozu es gehört.

Birkholz, wüste Mark in dem Meißnischen Kreise und Amte Torgau, in der Gegend des Dorfes Falkenberg bei Roizsch.

Birkicht, Bürkigt, churfächsisches Dorf in dem Meißnischen Kreise und Amte Dresden, gehört amtsäßig zu dem Rittergute Potschappel, und liegt nicht weit von Potschappel auf Burg zu.

Birkicht, churfächsisches unmittelbares Amtsdorf im Neustädtschen Kreise und Amte Weida, hat ein Beigleite von dieser Stadt, und liegt bei Nieder-Pöllnitz.

Birkig, churfächsisches Dorf im Voigtländischen Kreise und Amte Voigtsberg; gehört schriftsäßig zu dem Rittergute Posek.

Birkig, herzoglichsächsisches Rittergut und Dörfchen im Fürstenthum Koburg, Saalfeldschen Antheils, und Gerichte Neustadt, liegt 3 Stunden von Koburg, hat die Vogteilichkeit, das Amt aber die hohen Gerichte. Der Ort ist in Mupperg eingepfarrt, und zu dem Rittergute gehören gute Teiche.

Birkigt, Birkicht, herzoglichsächsisches Rittergut und Dorf im Fürstenthum und Amte Saalfeld, hat ohne die Rittergutsgebäude, aber mit Einschluß der sogenannten Eich-Schenke an der Straße, zwischen Saalfeld und Pösnek, nebst zwey wüsten Hofmühlen 31 Häuser mit 164 Einwohnern. Zu dem Rittergute gehört auch ein Theil von dem Dorfe Lausniz. In beiden Orten wohnen 8 Handwerksleute.

Birkigt, Birkig, altschriftsäßiges Rittergut ohne Dorf in dem churfächsischen Amte Freiburg, eine halbe Stunde südwärts von Nebra. Schriftsäßig gehören hieher Altenroda und Groß-Wangen.

Birkow, churbrandenburgisches Dorf in Hinterpommern, im Stolpeschen Kreise und königlichen Amt Stolpe, liegt eine halbe Stunde nordwestwärts von Stolpe; ist in Simbow eingepfarrt, und hat ein Vorwerk, 1 Schulmeister, 12 Bauern, 2 Kossäten, 4 Büdner, 1 Hirtenhauß und 21 Feuerstellen. Das ritterfreie Vorwerk hat 752 Morgen 69 Quadratruthen, und Dienste von 12 Bauern und 4 Kossäten.

Birkow, churbrandenburgisches Vorwerk in der Neumark, im Züllichauischen Kreise und königlichen Amte Züllichau.

Birmeniz, churfächsisches Dorf in dem Meißnischen Kreise und Prokuraturamte Meissen, eine Stunde von Lommatzsch, auf Döbeln zu. Ein Anspänner von hier gehört zu dem Rittergute Saalhausen mit 7 Seelen, 1121 1/2 vollen, 874 1/4 gangbaren, 297 1/4 dekrementen Schoken, 2 Thlr. 11 Gr. Quatemberbeitrag, 6 Kühen, 3 Spann- und 3 Marschhufen. Unter dieser Schokenanzahl sind auch die eines ebenfalls nach Saalhausen gehörigen Häußlers von Krepta, nebst Quatemberbeitrag

und Hufen, und eines Pferdners von Mahris mit begriffen.

Birnbaum, herzoglich sächsisches Gut, Kupferhammer und Wirthshauß in der obern Grafschaft Gleichen, im Herzogthum Gotha; liegt 3 Viertelstunden von der Stadt Ohrdruf.

Birnsdorf s. **Bernsdorf**.

Birstätt siehe **Groß- und Klein-Birstätt**.

Birste, (die) kleines Flüßchen in der Niederlauſitz, unweit der Stadt Lübben, wo es durch den Wald Hain fließt.

Bischdorf, churbrandenburgisches adeliches Gut und Dorf im Kottbusschen Kreise in der Neumark.

Bischdorf, churſächsisches Dorf im Stifte und Amte Merseburg, liegt 1 Stunde von Merseburg, hat 21 Häuser, 1 Tochterkirche von Bündorf, und gehört schriftsäßig zu dem Rittergute daselbst.

Bischdorf, churſächsisches Dorf in der Niederlauſitz, im Kalauer Kreise; gehört zum Rittergut Seese, und hat eine Kirche und 1950 Gülden Schazung.

Bischdorf, Pischdorf, churſächsisches neuschriftsäßiges Rittergut und Pfarrkirchdorf in dem Meißnischen Kreise und Amte Stolpen. Es wird in Nieder- und Ober-Bischdorf eingetheilt, und liegt mitten in der Oberlauſitz, 1 Stunde ostwärts von Löbau, 2 Meilen von Dresden. Bis zum J. 1223 hieß es Meyßen oder Meyßlitz. Der Bischoff Bruno hatte dieses Dorf und Rittergut im J. 1219 zu dem von ihm 1212 errichteten Kollegiatstifte Bauzen geschlagen, welches sowohl der König Ottokar von Böhmen, als auch der Markgraf Dietrich zu Meissen nicht zugeben wollten. Allein als nach der Vertreibung Ottokars aus Böhmen der Markgraf Dietrich den Bischoff Bruno zum Pathen seines Prinzen erwählte, so schenkte derselbe dem jungen Prinzen dieses Dorf zum Pathengeschenke, und der Markgraf nannte es vom oben gedachten Jahre an Bischoffsdorf, woraus die heutige Benennung Bischdorf entstanden ist.

Bischheim, churſächsisches Pfarrkirchdorf und Rittergut in der Oberlauſitz, im Budissinschen Kreise; liegt zwischen Kamenz und Pulsnitz, und hat 40 Rauche.

Bischleben, Bisleben, Bischoffsleben, herzoglich sächsisches Pfarrkirchdorf im Herzogthum Gotha und Amte Wachsenburg; liegt 5 Viertelstunden von Erfurt auf Arnstadt zu, an der Gera, und hatte im J. 1780 — 86 Häuser und 292 Einwohner. In die hiesige Kirche sind Roda und das erfurtsche Dorf Möbisdorf eingepfarrt.

Bischoff-Bennenteich s. **Seeligstatt**.

Bischoffroda, Bischofsroda, herzoglich sächsisches adeliches Pfarrkirchdorf im Fürstenthum Eisenach und Amte Kreuzburg; liegt nordwestwärts von Berka vor dem Hainich, und gehört dem Stifte Peter und Paul in Erfurt zu Lehn, muß aber 2 Ritterpferde hieher stellen. Die hiesigen Raschmacher haben 9 Stühle im Gang. Der Ort hat 55 Häuser.

Bischoffroda, Bischofferode, adeliches Dörfchen und Vorwerk in Thüringen, in der Grafschaft Hohnstein; liegt nicht weit von Etrich, hat nur 5 Feuerstellen, gehört unter das adeliche Gericht zu Werne, und ist in Sulzhain eingepfarrt.

Bischoffsberg s. **Havelberg**.

Bischoffsdorf, adeliches Dorf in Schwedisch-Pommern, im Rügianischen Distrikte, auf der Halbinsel Wittow; ist in Wiek eingepfarrt.

Bischoffsee, churbrandenburgisches Dorf in der Neumark, im Sternbergischen Kreise und königlichen

Amte

Amte gleiches Namens; hat eine zur Inspektion Sonnenburg gehörige Tochterkirche von Gohliz, und ist der Siz des Domainenamts

Bischoffsee, welches unter dem Justizamte Frankfurt steht, und ehedem den Herren von Bredow gehörte. Es besteht aus 2 Dörfern, worinn im J. 1782 — 287 Einwohner lebten.

Bischoffsrode, Bischoffroda, churbrandenburgisches Dorf in der Grafschaft Mansfeld, preußischen Antheils, im Schraplauer Kreise und königlichen Amte Helfta; liegt 2 Stunden von Eisleben, 3 Stunden südwärts von Mansfeld, nicht weit von Wulferode, wovon es ein Filial ist, und hat ein königliches Vorwerk, Schäferei, Forsthauß, 1 Landzoll, mit Einschluß der Vorwerksgebäude und 3 Kolonistenhäuser, 45 Feuerstellen mit 224 Einwohnern, worunter 1 Halbspänner, 3 große = und 33 kleine Kossäten, 1 Häußler, 8 Einlieger, 1 Schneider, 1 Schuster. Sie sind dem Vorwerke dienstpflichtig, geben 101 Rthlr. 6 Pf. Contribution, 48 Rthlr. 9 Gr. Fouragegeld, halten 6 Pferde, 49 Stük Rindvieh, 37 Schweine, besizen an Grundstüken 177 Morgen Aker, 21 1/2 M. Gartenland, 1/2 M. Holzung, und nähren sich meistens von der Bergarbeit. Zum Vorwerke gehören 675 3/4 M. Aker, 21/2 M. Wiesen und 8 1/2 M. Gartenland. Der helftaische Forst steht unter der Aufsicht des hiesigen Försters.

Bischoffswerda, churfächsische, sehr alte schriftsäßige Stadt im Meißnischen Kreise und Amte Stolpen, an der Wesenitz. Sie ist im J. 1286 mit einer Ringmauer versehen worden, und liegt 4 Meilen von Dresden, und 2 von Bauzen, Schandau und Stolpen, gegen der Oberlausiz, mitten in einem Kessel von grauem ins Gelbe fallenden, mit vielem Glimmer vermischten Granit und Sandsteinbergen, welche gröstentheils mit dem besten Akerlande bedekt sind, am untern Theile des Marktes nach der Berechnung des Hrn. von Gersdorf 877 Pariser Fuß über der Meeresfläche, nach Hrn. von Charpentier aber 639 Paar Fuß senkrecht über Wittenberg, an der Poststraße zwischen Dresden und Bauzen. Im J. 1559 bestand die Stadt bei der Uebergabe an den Churfürsten August aus 272 Häusern, in welchen 226 Wirthe nebst 46 Wittwen als Besizer derselben lebten, und 1583 war die Häuserzahl bis auf 287 herangewachsen. Allein sie mußte im 30 jährigen Kriege eben das harte Schikal erleiden, das so viele sächsischen Städte und Dörfer erfuhren, wo sie fast ganz zerstört ward, und nicht nur durch die kaiserlichen u. schwedischen Plünderungen und Mordbrennereien einen großen Theil ihrer Häuser und Einwohner verlor, sondern die leztern wurden auch durch die Pest sehr aufgerieben, an welcher 1632 allein 660 Personen starben; und auf dem 1640 gehaltenen Landtag gab die Stadt ihren erlittenen Verlust auf 35,000 Thlr. an.

Durch die anhaltende Betriebsamkeit der Einwohner befand sich Bischoffswerda im Jahr 1697 in einem weit bessern Zustande, als vor dem 30jährigen Krieg. Sie hatte 342 bewohnte = und 8 unbewohnte Häuser, nebst 337 angesessenen = und 42 unangesessenen Bürgern, in allem, ohne die Kinder, 1478 Einwohner, unter welchen 8 Handelsleute, 8 Beker, 12 Fleischer, 40 Tuchmacher und andere Wollenweber, 66 Leinweber nebst 107 andern Handwerkern u. Künst-

lern waren. Sie besaßen 32 Pferde, 4 Ochsen, 209 Kühe, 21 Ziegen nebst 645 Scheffel Sommer- und Wintersaat, und ihre Hauptnahrung war die Brauerei nebst Leinwand- und Tuchhandel. Zur Versorgung der Stadt, 40 Schenkhäuser und der Stadt Dresden mit Bier brauete sie jährlich 1405 Faß oder 1401/4 Gebräude, jedes von 28 1/2 Scheffel und 10 Faß mit 9 Gülden, 11 Groschen Trankſteuer, wovon 1189 Thlr. 14 Gr. im J. 1697 einkamen. An Landpfenningen und Quatembersteuern sollten 2763 Thlr. 20 Gr. 7 1/2 Pf. einkommen, wovon aber nur 2469 Thlr. 11 Gr. 7 1/2 Pf. eingiengen, und 294 Thlr. 9 Gr. Rest blieben. Die Häuser waren belegt mit 6957 Schoken — 881 Thlr. 16 Gr. 10 1/2 Pf. und die liegenden Grundstüke mit 3583 1/2 Schoken — 454 Thlr. 2 Gr. 3 1/2 Pf.

Im J. 1779 lebten hier 374 Familien mit 983 Menschen über 10 Jahren in 350 Häusern, und hatten 150 Kühe. Ihre vornehmste Nahrung besteht gegenwärtig, ausser den 4 Jahrmärkten, vor welchen allemal des Freitags und Sonnabends Feder- Vieh- und Garnmarkt ist, in der Strumpfstrikerei, im weissen Garnhandel, im Leinwandweben, im Plüschwirken und in der Tuchweberei. Die seit einigen Jahren hier errichtete große Tuchmanufaktur hat im J. 1788 allein 487 Stük sehr feine dem Holländischen gleichkommende Tücher verfertiget. Ausserdem werden hier noch viele Gartengewächse erbauet, von welchen besonders die Bohnen und Petersilienwurzeln auswärts verfahren werden. An der Hauptkirche, St. Maria, steht ausser den Diaconen ein Pastor, der zugleich Superintendent ist, und einen Sprengel von 3 Städten, 15 Landparochien, 6 Filialkirchen und 23 Predigern hat. Ausser der lateinischen Stadtschule hat die Stadt auch noch seit 1647 eine Freistelle in der Fürstenschule zu Schulpforta, und besizt die Dörfer und Güter Pikau, Geißmannsdorf, Schönborn, Welkau und Kindisch oder Kessel. Das Postwesen versiehet ein Briefsammler mit dem Titel Postmeister, der unter dem Oberpostamte zu Budissin steht. Endlich befindet sich auch noch ein beträchtlicher Gränzzoll hier. In der hiesigen Gegend gibts viel Garnblaichen und gute Teichfischerei. Unter den Teichen ist der Bischoffsteich der gröste, welcher im Jahr 1489 vergrößert ward. Der Grunerteich ward 1563 ausgegraben, und der Goldbacher war schon 1400 vorhanden.

Bischoffthum, churbrandenburgisches Dorf in Hinterpommern, im Fürstenthumschen Kreise und königlichen Amte Bublitz; liegt 3 Stunden südostwärts von Bublitz, nicht weit von Kasimirshof, wo es eingepfarrt ist, und hat 1 Freischulzen, 1 Schulmeister, 15 Bauern, 2 Halbbauern, 3 Büdner, 1 Schmid und 25 Feuerstellen.

Bisdamitz s. **Bismitz.**

Bisdorf, Dorf im Loitzer District und königl. Amte Loitz in Schwedisch-Pommern; liegt südwestwärts von Greifswalde, und hat eine Mutterkirche, in welche Gribenow, Zetelvitz, Lüssow, Zarnewanz, Kandelin, Neuendorf, Benkenhagen, Richte und ein Theil von Prutmannshagen eingepfarrt sind.

Bisdorf, adeliches Dorf im Franzburg-Barthischen Distrikte in Schwedisch-Pommern; ist in Eixen eingepfarrt.

Bisdorf s. **Pissdorf.**

Biskaborn, Biskeborn, churbrandenburgisches Dorf in der Grafschaft Mansfeld, preußischen Antheils,

theils, im Mansfeldschen Kreise und adelichen Amte Leimbach; liegt dicht am Harze, anderthalb Stunden von Mansfeld, nicht weit von Vatterode, wovon es eine Tochterkirche hat. Der Ort hat 1 Windmühle, mit Einschluß 2 Kolonistenhäuser, 42 Feuerstellen und 226 Einwohner, worunter 2 Halbspänner, 6 große und 11 kleine Kossäten, 21 Häußler, 10 Einlieger, 1 Leinweber, 2 Schmide, 1 Schuster. Sie zahlen 140 Rthlr. 23 Gr. 3 Pf. Contribution, 65 Rthlr. 21 Gr. Fouragegeld, halten 17 Pferde, 1 Fohlen, 71 Stük Rindvieh, 62 Schweine, 78 Schaafe, 21 Lämmer, und besitzen 314 3/4 Morgen Aker, 18 M. Wiesen und 15 M. Gärten. Wegen der ansehnlichen Hütungsreviere in sächsischen und preußischen Forsten ist die Viehzucht beträchtlich; die Einwohner nähren sich ausserdem auch vom Holzfahren. Es ist hier auch ein Freigut mit 20 Rthlr. Lehnpferdgeld und 181 Morgen Aker, 10 M. Gärten, 6 M. Wiesen und 130 M. Holzung nebst den Gerichten über 5 Häuser, die auch diesem Gute dienstpflichtig sind.

Bismark, Bismarkt, adeliche von Alvenslebensche kleine Stadt oder Flecken im Arendseeschen Kreise in der Altmark Brandenburg; liegt zwischen Gardelegen und Osterburg, 1 Stunde von der Biese, hatte ehedem eine Burg, und wird in den landesherrlichen Verordnungen eine Mediatstadt genennet. Im J. 1790 waren hier 96 Häuser (im J. 1778 — 103) 682 Civileinwohner (im J. 1778 — 674) und 38 Militairpersonen. Die hiesigen Handwerksleute, worunter sich im J. 1780 — 8 Leinweber befanden, machen grösstentheils eigene Gewerken aus. Der Ort hat seinen eigenen Magistrat, und eine Bürgerkasse.

Bismark, churbrandeburgisches Dorf in der Ukermark, im Ukermärkischen Kreise und königlichen Amte Lökeniz, nicht weit von Rezin, wovon es eine Tochterkirche hat.

Bismark, churbrandenburgische Kolonie in Hinterpommern, im Lauenburgschen Kreise und königlichen Amte Lauenburg, liegt 2 Meilen ostnordwärts von Lauenburg, nicht weit von Bresen, wo es eingepfarrt ist, ist seit 1750 angelegt, und besteht aus 20 Familien und 2 Büdnern, deren Höfe im Schweslinschen Walde zerstreuet liegen. Sie geben Aker- und Wiesenpacht, Meßkorngeld und Brauzinsen, und haben die Freiheit, ihre Früchte mahlen zu lassen, wo sie wollen.

Bismiz, Bissemiz, Bisdamiz, adeliches Gut in Schwedisch-Pommern, auf der Halbinsel Jasmund im Rügianischen Distrikte, ist in Bobbin eingepfarrt, und gehört zum Theil auch unter das Stralsundische Kommissariat auf Rügen. Die Hälfte des Guts gehört dem Jungfernkloster in Stralsund.

Bissemiz, adeliches Dorf in Schwedisch Pommern, im Rügianischen Distrikte auf der Insel Rügen; ist in Lanken eingepfarrt.

Bisterbeke, Bach in Hinterpommern, der in die Lanke fließt.

Bisterniz, Bach ebendaselbst, der in die Wipper fällt.

Bitegast s. **Bietegast**.

Bitkau, churbrandenburgisches adeliches Gut und Dorf im Arneburgschen Kreise in der Altmark, hat eine Tochterkirche von Grieben, nebst einem Vorwerk und Schäferei, Polte genannt.

Bitterfeld, churfürstliches Amt im sächsischen Churkreise, hat einen Justizamtmann nebst einem Rentbeamten und Pachter. Es besteht aus 2 Städten (Bitterfeld und Brehna,) 10 alten Schriftsaßen mit

19 Dörfern, 3 neuen Schriftsaßen mit 5 Dörfern, 18 Amtsaßen mit 10 Dörfern, 13 Amtsdörfern, in allem 47 Dörfern, 1 Vorwerk und 62 wüsten Marken. Der Boden des Amts ist ganz vortreflich, und die Thätigkeit der Einwohner gegen ihre übrigen Nachbarn im Churkreise sehr groß. Man trift daher auch den Akerbau und die Viehzucht in einem bessern Zustande an, so wie auch der Wohlstand der Bewohner dieses Amts jedem über die Elbe herkommenden in die Augen fällt. Vieles trägt hiezu freilich das bessere Erdreich bei; allein da es bekannt ist, daß man durch ununterbrochene Thätigkeit und Unverdrossenheit auch den schlechtesten Flugsand tragbar machen, und ihm einen reichlichern Ertrag abgewinnen kann, so liegt es öfters bloß in der Trägheit der Landleute, wenn sie geringe Erndten, und folglich kärglichen Unterhalt haben. Magazinhufen sind im ganzen Amte über 1084. An Holz ist in der Gegend einiger Mangel.

Bitterfeld, kleine schriftsäßige Stadt im sächsischen Churkreise, 4 Meilen von Wittenberg gegen Dessau zu, an der Mulde, über welche hier eine Brüke geschlagen ist, und welche unterhalb der Stadt die Leber aufnimmt. Sie ist der Sitz des vorgedachten Amts, hat ungefähr 220 Häuser, und etwa 1200 Einwohner, ein Beigleite, und eine Superintendentur, zu welcher 2 Städte, 16 Landparochien, 18 Filialkirchen, und 20 Prediger gehören. Die Einwohner nähren sich theils von dem Aker- und Tabaksbau, theils vom Tuchweben und Strumpfstriken, wozu auch die 4 jährlichen Kram- und Viehmärkte vieles beitragen. Churfürst Johann Georg der erste hat hier einen Lachsfang in der Mulde anlegen lassen, der aber jezt nicht mehr so beträchtlich ist. Die Stadt ist, so wie einige Amtsdörfer von Flämingern erbauet; kommt aber vor dem Jahr 1181 auf Denkmälern und Urkunden nicht vor. Ehedem hieß sie Betterfeld, welcher alte Name seinen Ursprung unstreitig daher hat, weil man hier besser Feld als auf dem größtentheils mit Flugsand bedekten Fläming fand. Und noch sind zu Bitterfeld die Flämingerfelder bekannt, welche zum Andenken ihrer Vorfahren den Namen der Flämingergesellschaft führt. Uiberhaupt versezten die Flämminger, deren Fleiß vor den übrigen deutschen Völkern sich so sehr auszeichnete, die von ihnen angebauten Gegenden in einen sehr blühenden Zustand, wozu ihnen die verjagten und unterjochten Sorben so viel vorgearbeitet hatten. Dafür verdrängten sie aber unter den übrig gebliebenen Sorben den noch herrschenden Aberglauben, milderten ihre Sitten, führten den Handel, und verschiedene bisher unbekannte Handwerker in diesen Gegenden ein, und brachten große Geldsummen mit ins Land, welche ihnen alles erleichterten. Man findet schon 1159 flämische Münze (moneta Flamingorum) in brandenburgschen und anhaltschen Urkunden. Ehedem gehörte diese Stadt auch zum Gebiete der Grafen von Brehna. Im Jahr 1752 zählte man hier 208 Häuser, und mit Einschluß des Gesindes 1185 Einwohner, unter welchen 19 Tuchmacher, und 4 Leinweber waren, 1788 wurden hier gebohren 63, (nemlich 31 Söhne und 32 Töchtern, und darunter 3 todtgebohrne und 4 unehliche) begraben 58, getrauet 16 Paar, Kommunikanten waren 2082. Hier wird gute Töpfer-

pferwaare verfertiget. Die Einwohner haben 63 Hufen.

Bittstätt, herzoglichsächsisches Kirchdorf im Herzogthum Gotha und Amte Wachsenburg; liegt an der Schwarzburgschen Gränze, 1 Meile von Arnstadt auf Ohrdruf zu, nicht weit von Holzhausen, wovon es ein Filial ist, und hatte im J. 1780 61 Häuser und 218 Einwohner, welche sich vom Akerbau und der Holzarbeit nähren.

Bizíker, churbrandenburgisches adeliches Dorf in Hinterpommern, im Fürstenthumschen Kreise; liegt an der Radüe, 1 Meile westsüdostwärts von Köslin, und hat 2 Vorwerke, 1 Windmühle, 2 Krüge, 7 Bauern, 1 Halbbauer, 1 Predigerbauer, 2 Kossäten, 1 Schulmeister, 1 Schmiede, 43 Feuerstellen, eine Tochterkirche von Krazig, in welche das Dorf Kotlow eingepfarrt ist, und Fischerei.

Bizkau, wüste Mark im sächsischen Churkreise, in dem Kreisamte Wittenberg, wird von den Einwohnern des Dorfes Gniest benüzt.

Blabbergraben, kleiner Fließ im Bees- und Storkowschen Kreise, ist 1 Viertelmeile lang, treibt eine Mühle, wird nicht beflößt, und fällt in die Spree.

Bladersee, See im Greiffenhagenschen Kreise in Pr. Hinterpommern, unweit dem Dorfe Kladow, welches die Fischerei darinn hat. Die Kämmerei in Greiffenhagen besizt auch einen See dieses Namens.

Bladersee, See in Hinterpommern, im Pirizschen Kreise und königlichen Amte Bernstein, von 3 Zügen.

Bladersee, See im Stolpirischen Kreise in der Ukermark, unter dem Amte Grimniz, hält 31 Morgen 106 Quadratruthen, und gehört dem Förster.

Bladingen, churbrandenburgisches adeliches Gut im Stendalschen Kreise in der Altmark.

Bläk, See in Schwedisch Vorpommern, an der Gränze von Pommern und Meklenburg.

Bläsendorf, **Blesendorf**, churbrandenburgisches adeliches Dorf im Prizwalkschen Distrikte in der Prigniz, gehört dem Stifte zum heil. Grab, und hat eine Tochterkirche von Sadenbek.

Bläsersee, **Blesersee**, See im Anhalt-Bernburgischen in der großen Aue, unterhalb Altenburg.

Blättersee, See im Oberbarnimschen Kreise in der Mittelmark, bei Garzin, durch welchen das Garzinsche Fließ geht.

Blättersee, kleiner See im Teltowschen Kreise in der Mittelmark.

Blandikow, churbrandenburgisches Dorf in der Prigniz, im Wittstokschen Distrikte und königlichen Amte Wittstok, mit einer Tochterkirche von Papenbruch.

Blandow, s. **Blondow**.

Blanke See, (der) See in der Ukermark, dem Magistrate zu Prenzlow gehörig.

Blankenauer Grund, sogenannte Gegend im Erzgebirgschen Kreise und Amte Chemniz, in der Nähe dieser Stadt. In diesem Grunde liegen die 5 Dörfer: Borna, Furth, Heinersdorf, Draisdorf und Glössa, welche eine gemeinschaftliche Kirche zu Glössa, und insgesamt Einen Wahlrichter haben.

Blankenberg, churbrandenburgisches adeliches Dorf im Ruppinschen Kreise in der Mittelmark; hat eine Tochterkirche von Kantow, und war ehedem königlich. Im Jahr 1774 vertauschte es König Friedrich der zweite gegen das Dorf Dreez.

Blankenberg, churſächsisches altschriftsäßiges Rittergut und Dorf im Voigtländischen Kreise und Amte

te Plauen; liegt an der Saale und baireuthschen Gränze, und hat ein Beigleite von Plauen. Das Rittergut hat durch die Kanzleinachricht vom 24sten November 1741 die Schriftsäßigkeit erlangt.

Blankenburg, churbrandenburgisches Dorf in der Mittelmark, im Niederbarnimschen Kreise und königlichen Amte Schönhausen, dessen Siz hier ist. Der Ort hat ein Vorwerk und eine zur Inspektion Berlin gehörige Mutterkirche.

Blankenburg, churbrandenburgisches Dorf im Ukermärkischen Kreise in der Ukermark; hat eine zur Inspektion Gramzow gehörige Mutterkirche, und gehört dem Joachimsthalschen Gymnasio in Berlin. In der Ukermark befindet sich auch ein See, welcher der Blankenburgische See heißt.

Blankenburg, churbrandenburgisches Vorwerk in der Prigniz, im Wittstokschen Distrikte und königlichen Amte Wittstok; ist an 39 Familien vererbpachtet.

Blankenburg, Blankenberg, fürstlich Schwarzburg-Rudolstädtische kleine Stadt im obern Fürstenthum Schwarzburg und Amte gleiches Namens; liegt 1 Meile südwestwärts von Rudolstadt, und eben so weit von Saalfeld, auf der Poststraße nach Königsee, an dem Fluß Rinne, welcher bei der Stadt in die Schwarza fällt, und heißt auch Schwarzburgisch-Blankenburg, um es von Blankenburg am Harze und dem im Vogtlande zu unterscheiden. Die Stadt hat nur 186 Häuser mit 884 Einwohnern, und 1 Schloß, das aber meistentheils ruinirt ist. Es war einst der Siz der Grafen von Schwarzburg. Bei dem Einfluß der Rinne in die Schwarza steht eine Papiermühle. Unweit der Stadt liegt auch das Schloß Greiffenstein im Schutte. Der hiesige Magistrat bestand im Jahr 1791 aus einem Oberbürgermeister, 1 Unterbürgermeister, 1 Syndicus und 2 Kämmerern.

Das Amt Blankenburg ist mit dem Amte Rudolstadt verbunden, ist Reichslehn, und enthält ausser dieser Stadt 21 Dörfer nebst zwei Vorwerken. In dieses Amt geben Stadt-Remda und Alt-Remda Zinsen.

Blankenburg, unmittelbares Amtsdorf in dem churfächsischen Amte Langensalze im Thüringischen Kreise; liegt 3 Stunden von Langensalza, an der Fernebach, anderthalb Meilen von Tennstädt, gegen die schwarzburgsche Gränze zu, und hat 1 Mutterkirche.

Blankenfelde, Plankenfelde, churbrandenburgische Kolonie im Randowschen Kreise in Vorpommern; liegt bei der Kolonie Karlshof, 1 Stunde südwestwärts von der Stadt Gollnow, deren beide als Erbzinsgüter gehören. Sie sind seit 1777 angelegt, und hatten im J. 1779 ausser 1 Wassermühle mit Inbegriff eines Schulmeisters und eines Schmids 57 Familien.

Beide Kolonien besizt ein Hr. von Blankenburg. Er giebt dafür jährlich 500 Rthlr. Erbzins, und hat Brauerei, Brantweinbrennerei, Krug- und Mühlengerechtigkeit, hohe- und niedre Jagd, Fischerei in der Ihna, dem Dammschen See und einigen andern Gewässern, Zollfreiheit und Accisfreiheit für seine fremde Kolonisten in Ansehung dessen, was sie in das Land bringen, niedere Gerichtsbarkeit und Befreiung von Enrollirung, Werbung und allen Abgaben für seine Kolonisten.

Blankenfelde, churbrandenburgisches Dorf in der Mittelmark, im Niederbarnimschen Kreise und königlichen

chen Amte Schönhausen, mit einem Vorwerk und einer Tochterkirche von Pankow.

Blankenfelde, churbrandenburgisches adeliches Dorf im Hauptkreise des Teltowschen Kreises in der Mittelmark, mit einer zur Inspektion Kölln gehörigen Pfarrkirche.

Blankenfelde, churbrandenburgisches adeliches Gut und Dorf im Königsbergischen Kreise in der Neumark, mit einer Tochterkirche von Rohrbek.

Blankenhagen, churbrandenburgisches adeliches Gut und Dorf im Dramburgischen Kreise in der Neumark.

Blankenhain, fürstlich Hazfeldsche Herrschaft, kleine Stadt, Schloß und Amt in der Grafschaft Gleichen, in Thüringen, liegt 4 Meilen von Erfurt, 2 M. von Jena auf Kranichfeld zu, und ist ein churmainzisches Lehn, steht aber unter churfächsischer Landeshoheit. Die Ausübung der Landeshoheitsrechte besorgt Churfachsen durch das Thüringische Kreiskommissionsamt Tennstädt. Seit dem vor kurzer Zeit erfolgten Tode des lezten Fürsten an Hazfeld hat Churmainz dieses Lehen eingezogen.

Die Herrschaft begreift auffer dem Städtchen noch ungefähr 8 Dörfer. S. Weimar.

Blankenhain, Dorf in dem churfächsischen Amte Sangerhausen im Thüringischen Kreise, hat 1 Pfarrkirche, und gehört zu dem Rittergut Kloster-Roda, welches nicht nur über die hiesige Kirche das Patronatrecht, sondern auch über das Dorf die Ober- und Untergerichte hat. Der Ort liegt eine Stunde von Sangerhausen, zunächst bei Kloster-Roda.

Blankenhain, churfächsisches altschriftsäßiges Rittergut und Pfarrkirchdorf im Erzgebirgschen Kreise und Amte Zwikau, 2 Meilen davon, unweit Krimmitzschau auf Berga zu, hat 74 Häuser. Zum Rittergut gehören noch schriftsäßig die Dörfer: Klein-Bernsdorf, Nieder-Albersdorf, Rußdorf und ein Theil von Churdorf.

Blankensee, altschriftsäßiges Rittergut und Dorf im sächsischen Churkreise und Kreisamte Wittenberg, an einem großen See gleiches Namens; liegt entfernt vom Amtsbezirk mitten im Brandenburgischen, zwischen Wittenberg und Berlin, anderthalb Stunden von Trebbin, und hat eine Mutterkirche und 11 Hufen. Es gehören zum Rittergut die Dörfer: Blankensee und Stangenhagen.

Blankensee, churbrandenburgisches adeliches Dorf im Pirizschen Kreise in Hinterpommern, liegt eine Stunde nordnordostwärts von Bernstein, an einem See, und hat 1 Vorwerk, 1 Windmühle, 5 Kossäten, 1 Schulmeister, 1 Schmiede, 41 Feuerstellen, 1 Tochterkirche von Billerbek, gute Fichtenholzung und Fischerei in 6 kleinen Seen.

Blankensee, adeliches Kirchdorf im Randowschen Kreise in Preußisch Vorpommern, liegt 2 Meilen westwärts von Stettin, an der Ukermärkischen Gränze, und besteht aus zwei Antheilen, als: 1) 6 Bauern, 1 Krug und 8 Insthäuser gehören dem Hrn. von Ramin, 2) 6 Bauern und 6 Insthäuser dem Hrn. Grafen von Lepel. Gemeinschaftlich gehört ihnen: 1 Predigerhauß, 1 Küsterhauß, 1 Schmiede, 1 Hirtenhauß und Fischerei in 2 kleinen Seen, Ober- und Untersee genannt, etwas Holz, und eine Tochterkirche von Stolzenburg.

Blankensee, churbrandenburgisches adeliches Dorf im Arenswaldeschen Kreise in der Neumark.

Blankensee, churbrandenburgisches adeliches Dorf im Seehausenschen Kreise in der Altmark, bei Wolterschlage, wo es eingepfarrt ist.

Blankensee, churbrandenburgisches adeliches Vorwerk im Ukermärkischen Kreise in der Ukermark

Blankensee, ein kleiner See im Niederbarnimschen Kreise in der Mittelmark.

Blankensee s. **Saarmund.**

Blankenstein, gräflich-Reußisches Dorf in der Herrschaft Lobenstein, im Vogtlande; liegt 1 Meile von Lobenstein auf Hof zu, an der Selbiz, welche nicht weit davon in die Saale fließt. Der Ort ist in Haara oder Harra eingepfarrt.

Blankenstein, s. **Plankenstein.**

Blankpfuhl, churbrandenburgisches adeliches Vorwerk im Arenswaldeschen Kreise in der Neumark.

Blasdorf, churfächsisches Dorf in der Niederlausiz und Herrschaft Lieberose, im Lübbener Kreise, liegt nicht weit von Lieberose, und hat 740 Gülden Schazung.

Blasewiz, churfächsisches Dorf in dem Meißnischen Kreise gehört dem Brükenamte Dresden, und liegt an der Elbe, über welche hier eine Fähre geht, 1 Stunde von Dresden.

Blasienzella, **Zella**, **Zella St. Blasii**, herzoglichsächsische kleine amtsäßige Stadt im Herzogthum Gotha und Amte Schwarzwald, liegt im Thüringer Walde, 1 Stunde von Suhla, und hatte im Jahr 1780, 240 Häuser, 1000 Einwohner, in und ausser der Stadt 3 Mahlmühlen, 1 Zainhammer und 1 Drahthammer, welche von dem forellenreichen Lobenbach, die auf dem Zellaer Forste entspringt, und durch die Stadt fließt, getrieben werden. Die hiesige Adjunktur, welche 5 Pfarreien unter sich hat, gehört zur Superintendentur Ichtershausen. Der hiesige Adjunkt macht mit dem Amtmann das geistliche Untergericht aus, vor welchem in wichtigen Sachen, und wenn es die Nothwendigkeit erfordert, der Stadtrath (welcher amtsäßig ist, und aus 2 Bürgermeistern und einigen andern Gliedern besteht) in Corpore erscheinen muß. In der Nachbarschaft liegt der hessische Rupperg, der Regenberg, welcher Silbererze enthalten soll, und der spizige Berg.

Einen der vornehmsten Narungszweige für die hiesigen Einwohner macht die berühmte Gewehrfabrik aus, bei welcher im gedachten Jahre 80 Büchsenmacher und 46 Schäfter arbeiteten. Die hiesigen Feuergewehre wurden ehemals in großer Menge nach Dänemark, Preußen, Rußland u. s. w. ausgeführt, und dafür ansehnliche Geldsummen ins Land gezogen, nachdem aber theils anderwärts ähnliche Fabriken angelegt worden, theils verschiedene Künstler auswanderten, so erfolgten darauf in jenen Landen, wohin der Absaz gieng, Verbote, wodurch der hiesige Absaz sehr verringert ward. Dennoch befindet sich die Fabrik in einem ziemlich guten Zustande, und die darinn verfertigten Gewehre sind wegen ihrer Güte und Schönheit allgemein bekannt. Die meisten Büchsenmacher verfertigen daher jezt auch andere kleine Eisenwaaren, z. B. Lichtputzen, Zuker-Feuer-Haar- und andere Zangen, anatomische und chirurgische Instrumente, Schraubenstöke, Vorlegschlösser, stählerne Feuerdosen, Tabaksdosen, Feuerzeuge, Draht- und Nagelzangen, Feilkloben, Waagbalken, Knöpfe, Bügeleisen, Messer, stählerne Degengefäße u. v. a. m. Diese Waaren werden meist nach Schmalkalden an die Kaufleute geliefert, und von diesen weiter versen-

sendet. Zum Verschluß dieser Waren sind auch die 3 Jahrmärkte behilflich, welche seit Herzog Ernst des ersten Zeiten hier gehalten werden. Eine Viertelstunde von hier liegt das große Dorf Mehlis, wo ebenfalls dergleichen Waaren verfertigt werden.

Blatterndorf, herzoglichsächsisches Amtsdorf im Fürstenthum Koburg, Meinungischen Antheils und Amte Schalkau, liegt ungefähr 1 starke Stunde nordostwärts von Schalkau, zunächst Effelder, und wird, da die Gärten und Felder dieser beiden Dörfer zusammenstoßen, die Vorstadt von Effelder genannt. Im Jahr 1780 waren hier 14 Häuser nebst zwei Höfen und eine Mahlmühle, mit 113 Einwohner. Der Ort hat das Recht, ein Rügegericht zu halten.

Blattersleben, churfächsisches Dorf in dem Meißnischen Kreise und Amte Großenhayn, bei Baßliz und 2 Stunden von Großenhayn; gehört schriftsäßig zu dem Rittergute Zottewiz, und hat 24 Hufen und 1742 Schoke.

Blattsee, fischreicher See in der Neumark, im Soldinschen Kreise, der Stadt Soldin gehörig.

Blaue Aue, (die) sogenannte fruchtbare und angenehme Gegend im Fürstenthum Schwarzburg, worinn die kleine Stadt Plauen liegt.

Blauenhecht, kleines adeliches Vorwerk im Randowschen Kreise in Preußisch Vorpommern, nach Gellin gehörig.

Blauenthal s. **Ober-Blauenthal.**

Blauroksmühle s. **Alt-Damm.**

Bleddin, Dorf und amtsäßiges Rittergut im sächsischen Churkreise und Amte Schweinitz, seitwärts Klöden, an der Elbe, Elster gegenüber, zwei Stunden von Prezsch, drey Stunden von Wittenberg, hat eine Mutterkirche. Das Kreisamt Wittenberg hat auch einen kleinen Antheil an diesem Dorfe, der aus einigen Amtsuntergebenen besteht, welche 3 Häuser haben.

Bleesern, churfürstliches Vorwerk im sächsischen Churkreise und Kreisamte Wittenberg, eine halbe Stunde von Wittenberg auf Dessau zu, am südwestlichen Ufer der Elbe, wozu noch Neuroda, Trebniz und Züllsdorf gehören. In dem angränzenden Walde steht das schöne Jagdschloß **Heinrichswalde**. Auf einer hiesigen Wiese an der Elbe halten die jungen Bauerpursche und Mägdchen im Junius jährlich ein Wettrennen, wobei der Preiß für die Mannspersonen ein Hut mit Federn und silbernen Tressen ist, für die Mägdchen aber ein Stük Seidenzeug zu einem Schnürleib oder Mieder. Das Laufen geschiehet fast so schnell, als man mit einem Pferde reiten kann. Man trift hier an diesem Tage auch verschiedene Buden und Zelter mit Musik an. Die Sieger haben das ganze Jahr hindurch den Vorgang bei öffentlichen Feierlichkeiten, und der junge Bauer ist das Jahr über frei vom Soldatenstande. Auf der großen bleesernschen Wiese wird noch jezt ein mit Bäumen umgebener Hügel gezeigt, wo Karl der fünfte nach der Uebergabe von Wittenberg dem Herzog Moriz im Angesicht der ganzen Armee Anwartschaft auf die Churwürde gegeben hat. Der Kraasen, ein See bei Blesern, ist wegen der vorzüglich guten Stachelnüsse berühmt, womit ein kleiner Handel getrieben wird. Auf der Homannschen Specialcharte und der Vierenkleeschen steht falsch **Plesern**.

Bleez, **Pleez**, churbrandenburgisches Vorwerk in der Altmark, im Tangermündischen Kreise und königlichen Amte Burgstall; liegt bey

Uchtdorf und ist mit Kolonisten besezt.

Bleicherode, churbrandenburgische kleine nahrhafte Immediatstadt in Thüringen, in der Herrschaft Lohra; liegt 4 Stunden von Nordhausen, am Fuß eines sehr hohen Berges, zwischen der Bode und Wipper, an der Eichsfeldschen Gränze, und ist ein offener Ort, ohne Mauern, mit 279 Häusern und ungefähr 1900 Einwohnern. Im J. 1771 waren die Häuser in der Feuersocietät mit 108,210 Rthlr. katastrirt, und im J. 1770 befanden sich hier, mit Einschluß der Exmirten, 345 Männer, 408 Frauen, 309 Söhne, 329 Töchter, 52 Gesellen, 27 Diener und Knechte, 21 Jungen, 87 Mägde, überhaupt 1578 Personen, worunter 30 Zeugmachermeister mit 39 Gesellen, 1 Strumpfweber, 1 Hutmachermeister, welche 3260 Stein Wolle verarbeiteten, und daraus 2967 Stük Zeug verfertigten. Gegenwärtig verlegen die beiden hiesigen Wollenzeug-Manufakturen 50 Stühle mit Arbeit und sezen jährlich inn- und ausserhalb Landes für 40 bis 50,000 Rthlr. Rasche und Chalons ab. Sie verarbeiten ausser der innländischen Wolle noch viel hannöversche. Ausserdem treiben sie auch einen starken Leinwandhandel, indem sie jährlich gegen 3000 Schok geringe Sorten Leinwand, die ausserhalb der Herrschaft gewebt, meist auf dem Eichsfelde aufgekauft, aber hier geblaicht und vollends zubereitet wird, über Bremen nach Spanien und Amerika absezen. Im J. 1785 waren hier 6 Paar Getraute, 52 Gebohrne (worunter 3 uneheliche und 2 todtgebohrne) und 60 Gestorbene.

Es sind hier: eine Pfarrkirche, bei deren sich auch eine geistliche Inspektion für die Herrschaft Lohra, die königliche Obersteuerkasse, 4 Mahl- 3 Oelmühlen, 1 Loh- und 1 Walkmühle, 4 adeliche Höfe und ein Ilefeldsches (nach andern: Bilfeldsches oder Bursfeldsches) Procuraturhauß zum Amtshof Lipprechtrode gehörig, 4 metallene und 50 hölzerne Sprizen. Der Magistrat hat obere und niedere Gerichte, auch freie Wahl seiner Glieder und der Schullkollegen. Der hiesige Akerbau ist ansehnlich, denn es gehören zur Stadt 3151 Morgen steuerbares, und 320 M. freies Land.

Eine kleine Viertelstunde von der Stadt, gegen Nieder-Gebra zu, ist die bekannte Knochenquelle oder der Knöchelbrunn, welche in den alten Zeiten Knochen ausgeworfen hat. Sie entspringt in dem nicht weit davon liegenden Alabastergebürge. Die Knochen von Fröschen, Eidexen, Vögeln u. s. w. welche sie auswarf, waren auf eine ganz natürliche Art hineingekommen, s. Götze 4te Harzreise S. 136. Der Brunnen besteht übrigens aus 7 Quellen, die sich in einem Umfang von 6 Fußl befinden, unter welchen noch drey andere Quellen sprudeln. Sie geben sämtlich ein schönes klares Wasser nebst einem weissen Durchschlagsande.

Bleien, Bleyen, churbrandenburgisches königliches Domainenamt im Königsbergischen Kreise in der Neumark, gehört unter das Justizamt Küstrin, und enthält nur ein Vorwerk gleiches Namens nebst dem Dorfe Drewiz, worinn im J. 1782, 967 Menschen lebten. Seinen Siz hat es in

Bleien, einem Vorwerke nicht weit von Küstrin.

Bletensee, der große und kleine, 2 Seen dieses Namens im Saziger Kreise in Pr. Pommern, im Amte Döliz.

Bleis-

Bleismar s. **Pleissern.**

Blesberg, Berg im Fürstenthum Koburg, Meinungischen Antheils, an der Gränze des Gerichtsbezirks Rauenstein. Er besteht aus dünnen Kalkflözen.

Blesendorf s. **Bläsendorf.**

Blesewiz, churbrandenburgisches adeliches Dorf im Anklamschen Kreise in Vorpommern; liegt 1 Stunde südwestwärts von Anklam, und hat 1 Vorwerk, 1 Oehlmühle, 1 Prediger, 1 Küster, 5 Bauern, 1 Kirchenkolonisten, 1 Schmiede, 30 Feuerstellen, und eine zur Anklamschen Synode gehörige Mutterkirche, deren Filiale die Dörfer Lüskow und Görke sind, und in welche das Dorf Saniz eingepfarrt ist.

Blesien, Blesen s. **Blösien.**

Blessin, churbrandenburgisches adeliches Gut und Dorf im Königsbergischen Kreise in der Neumark, mit einer Tochterkirche von Bellin.

Bliederstätt, fürstlich Schwarzburg-Sondershausensches Dorf im untern Fürstenthum Schwarzburg und Amte Klingen, nicht weit von Greußen und Ebeleben, zwischen Abtsbessingen und Otterstätt, an der Helbe.

Bliedungen, Blidungen, churbrandenburgsches neues Dorf in der Herrschaft Klettenberg in Thüringen, liegt etliche Stunden von Nordhausen, nicht weit von Klettenberg und Trebra, in welch lezteres es eingepfarrt ist, und gehört in das Amt Klettenberg. Es hat 18 Feuerstellen und 1 königliches Vorwerk, Schäferei und Krug. Bei diesem Vorwerke befinden sich (mit Einschluß der beiden Vorwerke Schiedungen und Trebra) 37 Hufen, 27 Morgen 140 Ruthen Aker, 90 M. 44 R. zwei- und 38 M. einschnittige Wiesen, 5 M. Gartenland, nebst 76 Kühen, 38 St. Jungvieh, 1330 Schaafen, und für 67 Rthlr. Schweine und Federvieh.

Bliesdorf, s. **Alt und Neu-Bliesdorf.**

Bliesdorfsche Fließ, Fließ im Oberbarnimschen Kreise in der Mittelmark, bei den Dörfern dieses Namens, treibt eine Mühle, ist nicht schiffbar, aber sehr fischreich, und fällt in die Stoberow.

Bliesendorf, churbrandenburgisches adeliches Gut und Dorf im Zaucheschen Kreise in der Mittelmark, mit einer zur Inspektion Neustadt-Brandenburg gehörigen Mutterkirche. In dieser Gegend liegen die Vorwerke Hakenhausen, Jungfernheide, Mittelbusch und Möllendorf.

Bliesenrad, königliches Dorf im Distrikte Bart, auf der Insel Zingst in Schwedisch-Pommern, ist in Prerow eingepfarrt.

Blindow, churbrandenburgisches adeliches Dorf im Ukermärkischen Kreise in der Ukermark; hat eine zur Inspektion Prenzlau gehörige Mutterkirche, und gehört der Stadt Prenzlau. Von dem Blindowschen See s. Quillostrom.

Blintendorf, Blindendorf, churfächsisches Dorf und altschriftsäßiges Rittergut im Voigtländischen Kreise und Amte Voigtsberg; das Dorf gehört zum Theil unter das Amt, und hat eine Tochterkirche von Frößa im Reußischen. Im Amte Plauen ist ebenfalls ein altschriftsäßiges Rittergut und Dorf mit einem Beigleite von Plauen, das Blintendorf heißt, und zwischen Hirschberg und Theuma liegt.

Blischow, adeliches Dorf in Schwedisch-Pommern, auf der Halbinsel Jasmund, im Rügianischen Distrikte; ist in Sagard eingepfarrt.

Blischow, adeliches Dorf in Schwedisch-Pommern, im Rügianischen Distrikt auf der Insel Rügen; ist in Lanken eingepfarrt.

Bloaschüz, Haberdörfel, churfächsisches

fisches Dorf in der Oberlausitz, im Budissinschen Kreise; liegt 1 Stunde von Budissin, auf der Poststraße nach Kamenz, unweit Salzförstgen, und gehört zu dem Rittergute Bolberitz.

Blochbude, churbrandenburgisches Vorwerk in der Neumark, im Krossenschen Kreise und königl. Amte Krossen.

Blöhnsdorf, Blönsdorf, unmittelbares Amtsdorf im sächsischen Churkreise und Kreisamte Wittenberg, 3 Stunden von Wittenberg auf Jüterbok zu, an der Seydaer Amtsgränze, hat 32 Hufen und 1 Mutterkirche, in welche Danna und Melnsdorf eingepfarrt sind.

Blösien, Blesien, Blesen, Plesien, churfächsisches schriftsäßiges Rittergut und Pfarrkirchdorf im Stifte und Amte Merseburg; liegt anderthalb Stunden von Merseburg, und hat 32 Häuser, worüber dem Amte die Obergerichte, dem Rittergut aber die Untergerichte zu stehen, ausgenommen 1 Hauß, welches unter einem Domherrn, der Obedientiarius zu Blösien ist, und 1 Hauß, welches unter dem Rittergute Frankleben steht.

Blöso, Blösau, churfächsisches Dorf in der Oberlausitz, im Budissinschen Kreise; liegt 1 Meile von Budissin, nicht weit von Wadiz, und gehört der Stadt Budissin als ein stadtmitleidendes Dorf.

Blössa s. **Plössa.**

Blössin s. **Plössin.**

Blöttgen, See im Schlaweschen Kreise in Preußisch Pommern.

Bloine, churbrandenburgisches adeliches Vorwerk im Züllichauischen Kreise in der Neumark.

Blokhauß, churbrandenburgisches adeliches Vorwerk im Arenswaldeschen Kreise in der Neumark.

Blokland, churbrandenburgischer adelicher Freihof im Seehausenschen Kreise in der Altmark.

Bloksberg, Blorberg, Broksberg, der große Broken Mons Bructerus, der höchste Berg auf dem Harzgebirge. Er liegt unweit Elbingerode, und zwar innerhalb den Gränzen der Grafschaft Wernigerode, und hat eine Höhe von 1746 Ellen oder 3572 franz. Fuß über der mittelländischen Meeres-Fläche. Vom October bis in den Junius, zuweilen auch noch länger, ist sein oberer Theil mit Schnee bedekt.

Am gewöhnlichsten und bequemsten wird er von der Stadt Wernigerode aus, welche an seinem Fuße liegt, bestiegen. Von hier aus erfordert die Reise mit Fuhrwerken 7 Stunden, wegen der vielen Berge, welche man auf diesem Wege noch findet. Die bequemsten Monate zu dieser Reise sind der Julius und Augustus, bisweilen auch schon der Junius. Zuerst kommt man auf den Salzberg, dessen Spize Rasselberg heißt; höher hinauf folgt der Feuerstein, nachher der Ilsenstein, und alsdann die Heinrichshöhe oder der kleine Broken. Von hier aus führt der Weg bergan auf den großen Broken, die höchste Spize des Harzgebirges. Der hohe Gipfel desselben besteht aus einer kahlen, runden Fläche, die sich von ihrem Mittelpunkte etwas abneigt. Ihr Umfang wird auf 3500 bis 4500 Fuß geschäzt. Sie besteht aus Granitbruchstüken und Granitstaub, und nur wenig Erde. Auf eben dieser Fläche ist der sogenannte Hexen- oder Zauberbrunn, welcher mit einem niedrigen Gewölbe eingefaßt ist. Das Wasser desselben ist gar nicht modrig, wie sonst alles auf dem Brokengebirge hervorquillende, sondern

das

das reinste Trinkwasser. Gleich dabei ist ein Torfbruch, in welchen dieses nordöstlich vom Broken herabfällt, seinen Lauf durch das Runloch fortsezt, und bisweilen unsichtbar wird, bis es zulezt unter dem Namen Kellbek am Fuß des Broken in die Ilse fällt. Ungefähr 400 Fuß unter der höchsten Fläche des Brokens ist das sogenannte Schnee- oder Eisloch, worinn der Schnee entweder gar nicht, oder erst spät im Jahr bei warmen Regen schmilzt. Es besteht aus einer den kalten Nordwinden ausgesezten Kluft, und in den längsten Sommertagen fallen Abends und Morgens nur einige matte Sonnenstrahlen darein.

Auf dem Broken befindet sich ein Wirthshauß und ein herrschaftliches Hauß; der Wirth wohnt aber nur im Soмer darinn. Auf dem sogenannten Brokenfelde standen sonst 5 Brokenhäuser, welche aber im J. 1786 abgebrochen worden sind. Auf dem sogenannten Brokenbette war ehemals eine Torfstechung.

Nach Rosenthals Barometermessung ist die Brokenspize 3489 par. Fuß über der Ostsee, 3246 über Hannover, 2926 über Northausen und Göttingen, 1847 über Braunlage, 1081 über Oderbrük und 326 über das Brokenwirthshauß oder Bloksbergshauß erhaben. De Lüc bestimmt die Höhe des Broken über Hannover 3186, und über Oderbrük auf 1038 par. Fuß.

Zu dem Brokenwirthshauß führen zwo Fahrstraßen über Ilsenburg und Schierke, und 5 Hauptfußsteige über Wernigerode, Elbingerode, Schierke, Oderbrük und Brokenkrug.

Blokwinkel, Groß-Blokwinkel, churbrandenburgisches Koloniedorf im Landsbergischen Kreise in der Neumark, gehört der Stadt Landsberg, und hatte im J. 1778 — 46 Familien und 230 Menschen, welche 1725 Morgen Land, 47 Pferde und 236 Stük Rindvieh besaßen. Nicht weit von hier liegt

Blokwinkel, Klein-Blokwinkel, Etablissement, welches im gedachten Jahre aus 11 Familien mit 40 Menschen bestand, die 55 M. Land und 16 Stük Rindvieh hatten.

Blokwiz, churſächsisches Dorf in dem Meißnischen Kreise und Amte Großenhayn; hat eine Tochterkirche von Groß-Kmehlen, wohin es schriftsäßig gehört und 7 Hufen, 428 Schoke.

Blondow, Blandow, adeliches Dorf in Schwedisch-Pommern, auf der Halbinsel Jasmund im Rügianischen Distrikte, ist in Bobbin eingepfarrt.

Blosenberg, Plosenberg, churſächsisches Dorf im Voigtländischen Kreise und Amte Voigtsberg; liegt nicht weit von Elster, und hat ein Beigleite von Voigtsberg. Der Ort gehört theils unmittelbar unter das Amt, theils schriftsäßig zu den Rittergütern Wiedersberg, Posek und Heinersgrün.

Blossenberg s. **Martinsberg.**

Bloßwiz, Ploßwiz, churſächsisches Dorf in dem Meißnischen Kreise und Amte Oschaz, 1 Stunde davon, gegen Lommazsch zu, gehört mit Ober- und Erbgerichten zu dem Ritterante Grubniz. Es hat eine Pfarrkirche, 93 Einwohner über 10 Jahren in 25 Feuerstätten, wovon 2 Pferdner, 6 Gärtner, 13 Häußler und 4 geistliche Gebäude sind. Die Schoke sind unter denen bei Grubniz mit begriffen; ausserdem aber hat es 3 Thlr. 17 Gr. Quatemberbeitrag, 6 Spann 7 3/4 Magazin- und 8 3/4 Marschhufen, 14 Pferde und 49 Kühe.

Blothen, Bloden, oder die **Rödergüter,** churſächsisches amtsäßiges Dorf im Neustädtschen Kreise und Amte Arnshaugk. Hier sind meistens walzende Grundstüke.

Blüthen, churbrandenburgisches Dorf im Perlebergischen Distrikte in der Prigniz, hat eine zur Inspektion Perleberg gehörige Mutterkirche, und ist theils adelich, theils steht es unter dem königlichen Amte Eldenburg.

Blumberg, Blumenberg bei Arensfelde, churbrandenburgisches adeliches Dorf und Gut im Niederbarnimschen Kreise in der Mittelmark, liegt 2 Meilen von Berlin und hat eine zur berliner Inspektion gehörige Mutterkirche. Der Ort war vormals ein Städtchen. Auf der hiesigen Feldmark findet man guten Töpferthon.

Hier ist ein hübsches herrschaftliches Hauß mit einem großen wohl angelegten Garten, den eine ansehnliche Wiese einschließt, und ein Birkenwäldchen, ungefähr 200 M. groß. In der Kirche ist ein schönes Monument von Alabaster des in der Schlacht bei Malplaquet gebliebenen ehemaligen Besizers dieses Guts, des Obersten von Kaniz. An demselben ist sein Brustbild, welches die fliegende Fama mit Lorbeeren krönt, deßgleichen ein Gemälde der Frau Generalin von Hagen in Lebensgröße auf Kupfer gemahlt, und die Bildnisse des berühmten Dichters, Freyherrn von Kaniz und seiner beiden Frauen.

Auch ist hier eine Kirchenbibliothek von ungefähr 900 Bänden, zu deren Vermehrung ein Fond vorhanden ist. Das Dorf ist ziemlich groß. Es hat ein Armenhauß und ein Predigerwittwenhauß. Seit dem Jahr 1779 ist hier eine wohl eingerichtete Pensions- und Erziehungsanstalt für junge Töchter. Es werden da junge Frauenzimmer im Christenthum, im Schön- und Rechtschreiben und Rechnen, in der französischen Sprache, Geschichte und Erdbeschreibung, in der Musik, und im Tanzen unterwiesen. Besonders bekommen sie auch praktische Unterweisung in allem, was zu einer gut eingerichteten Küche und sonst zu Führung einer guten Wirthschaft erforderlich ist. Diese Anstalt ist nun auch auf Knaben von 5 bis 14 Jahren ausgedehnt worden, welche jährlich 120 Rthlr. für alles bezahlen.

Blumberg, churbrandenburgisches adeliches Dorf im Pirizschen Kreise in Hinterpommern; liegt an der faulen Ihna, dritthalb Stunden südwärts von Stargard, auf der Landstraße nach Bernstein, und hat ein Vorwerk, 1 Windmühle, 6 Bauern, 5 Kossäten, 1 Krug, 1 Schmiede, 1 Schulmeister, 31 Feuerstellen, eine Tochterkirche von Kremzow, fruchtbare Aeker, gute Wiesen und Elsenbrüche.

Blumberg, adeliches Pfarrdorf im Randowschen Kreise in Pr. Vorpommern, liegt 1 Meile südwestwärts von Penkun, an der Randow, gehört einem Hrn. von der Osten, und hat ein auf der Feldmark des Dorfes gelegenes Vorwerk (Karlsberg) 1 Privatwindmühle, 1 herrschaftliche unterschlägige Schneide-Wassermühle an der Randow, 1 Prediger, 1 Küster, 10 Bauern, 1 Krug, 1 Schmiede, 1 Hammelstall ausserhalb dem Dorfe, 1 Försterhauß in der Haide, überhaupt 38 Feuerstellen, 1 zur penkunschen Synode gehörige Mutterkirche, Fischerei in verschiedenen kleinen Seen und Holzung verschiedener Art.

Blumberg, churbrandenburgisches Dorf in der Neumark, im Königs-

nigsbergischen Kreise und königlichen Amte Quartschen, liegt bei Bazlow, und hat eine zur Inspektion Küstrin gehörige Mutterkirche.

Blumberg, churbrandenburgisches adeliches Gut und Dorf im Krossenschen Kreise in der Neumark, liegt bei Pommerzig, wo es eingepfarrt ist, und hat ein Vorwerk, Buschvorwerk genannt.

Blumberg, churbrandenburgisches Dorf in der Neumark, im Landsbergischen Kreise und königlichen Amte Himmelstädt.

Blumberg, churfächsisches Dorf in der Oberlausitz, im Görlitzer Hauptkreise, liegt nicht weit von Ostritz, oberhalb an der Neisse, Alstatt gegen über, und gehört dem Kloster Marienthal.

Blumberg, churfächsisches unmittelbares Amtsdorf in dem Meißnischen Kreise und Amte Mühlberg, 1 Stunde nordwärts von Kosdorf und 1 Meile von Mühlberg auf Herzberg zu. Die hiesigen Einwohner benuzen nebst den Einwohnern mehrerer benachbarten Ortschaften die in der Nähe liegenden wüsten Marken Regersnest u. Seehausen. Hier ist eine Pfarrkirche.

Blumberg, wüste Mark in dem Meißn. Kreise und Amte Oschaz, den Bürgern dieser Stadt gehörig. Sie liegt von der Stadt gegen Morgen, und von Konnewiz und Naundorf gegen Mittag, und ist eine aus 22 1/4 Hufen bestehende Feldmark, woran auch einige Einwohner der nahe gelegenen Dörfer Antheil haben.

Blumbergsche Mühle, Mühle im Stolpeschen Kreise in der Ukermark, bei Wollez, wohin sie gehört.

Blumenau, churfächsisches Dorf im Stifte Naumburg und Amte Zeiz, liegt nicht weit von Lobas und Zeiz, und gehört schriftsäßig zu dem Rittergute Kaina.

Blumenau, churfächsisches unmittelbares Amtsdorf im Erzgebirgschen Kreise und Amte Lauterstein, an der Flöhe gegen die böhmische Gränze zu, anderthalb Stunden von Zöbliz. Hier werden gute Kohlen gebrannt, welche in die churfürstliche Freiberger Schmelzhütten geliefert werden.

Blumenfelde, churbrandenburgisches adeliches Gut und Dorf im Friedebergischen Kreise in der Neumark, hat eine Tochterkirche von Wugarten, und 18 Bauern, welche 34 steuerbare Hufen besizen. Es gehört dazu ein Bruchholländer von 428 Morgen, mit einer Kühmelkerei von 100 Stk. Die 28 Unterthanen leisten keine Dienste, sondern geben Getraidepacht (jährlich 980 Scheffel) sonst gab ein Pächter für das Gut 960 Rthlr. Pacht, und im Jahr 1778 gaben die 28 Pächter 2500 Rthlr. Pacht.

Blumenhagen, churbrandenburgisches königliches Dorf im Stolpischen Kreise, in der Ukermark und Herrschaft Schwedt, liegt nicht weit von Schwedt, und hat eine Tochterkirche von Vierraden.

Blumenhagen bei Strasburg, churbrandenburgisches adeliches Gut und Dorf im Ukermärkischen Kreise in der Ukermark, hat eine Mutterkirche, und ist der Kontribution unterworfen.

Blumenrod, herzoglichsächsisches Dorf im Fürstenthum Koburg, Saalfeldschen Antheils und Gerichte Neustadt, liegt nicht weit von Fechheim wo es eingepfarrt, und ist ringsherum von Bergen umgeben. Der Ort hat 15 Häuser mit 85 Einwohnern, und gehört zum Hospitalamte Koburg, von welchem es ein Lehn ist.

Blumenrode, Blumerode, churbrandeburgisches Dorf in der Grafschaft Mansfeld, preußischen An-

theils, im Mansfeldschen Kreise u. adelichen Amte Leimbach, liegt dicht am Harze, eine halbe Stunde von Mansfeld, ist ein Filial von Annerode, und hat eine Kapelle, mit Einschluß 4 Kolonistenhäuser, 15 Feuerstellen mit 77 Einwohnern, worunter 2 Bauern, 1 Halbspänner, 2 große- und 7 kleine Kossäten, 2 Häußler, 1 Einlieger, 1 Wittwenhauß, 1 Leinweber, welche sich neben Akerbau und Viehzucht vom Holzfahren und von dem in der Nähe befindlichen königlichen Mühlsteinbruch nähren. Die Contribution beträgt 65 Rthlr. 2 Gr. 2 Pf. und das Fouragegeld 25 Rthlr. 18 Gr. der Viehstand 7 Pferde, 1 Fohlen, 30 Stk. Rindvieh, 15 Schweine, 42 Schaafe, 19 Lämmer, und die Feldmark des Dorfs 206 1/4 Morgen Aker, 19 M. Wiesen, 10 1/2 M. Gärten, 240 M. Anger und 3 M. Holzung.

Blumenthal, churbrandenburgisches Dorf in Vorpommern, im Anklamschen Kreise und königlichen Amte Königsholland; ist seit 1740 angelegt; in Ferdinandshof eingepfarrt; liegt 3 Meilen südostwärts von Anklam, und hat 16 Halbbauern, 20 Kossäten, 1 Krug, 1 Büdner, 1 lutherischen u. 1 reformirten Schulmeister, 1 Schmiede, 1363 Morgen 113 Quadratruthen Land, wovon jeder Halbbauer 50 Morgen 63 5/16 Ruthen, und jeder Kossäte 28 Morgen besizt.

Blumenthal, churbrandenburgisches Dorf in der Neumark, im Landsbergischen Kreise und königl Amte Himmelstädt, liegt bei Warthebruch, und hatte im Jahr 1778 — 51 Familien mit 231 Menschen, welche 280 Morgen Land, 19 Pferde und 173 Stük Rindvieh besaßen.

Blumenthal, churbrandenburgisches adeliches Gut und Dorf im Kirzer Distrikte in der Prigniz, bei Dahlhausen, wovon es eine Tochterkirche hat.

Blumenthal, churbrandenburgisches adeliches Vorwerk im Oberbarnimschen Kreise in der Mittelmark.

Blumenthal s. **Prözel.**

Blumroda, churfächsisches Dorf im Stifte Naumburg und Amte Zeiz; liegt anderthalb Stunden von Borna, am rechten Ufer der Pleisse, gehört schriftsäßig zu dem Rittergut Breitingen, und hat eine Tochterkirche von dem nahe gelegenen Regis.

Bluno, Bluhno, churfächsisches Pfarrkirchdorf in der Oberlauſiz und Standesherrschaft Hoierswerda, im Budissinschen Hauptkreise; liegt 3 Stunden von Hoierswerda, und hat 3 Richtergüter, 24 Dienstboten, 5 Gärtner, 13 Häußler, und das Recht, Schaafe zu halten. Die hiesige Kirche ist erst im J. 1673 neu erbauet worden.

Boak, wüste Mark in dem Meißnischen Kreise und Amte Torgau, in der Gegend des Dorfes Falkenberg, bei Roizsch. Hier soll ehedem ein der Familie von P a k gehöriges Raubschloß, von dem noch 3 Graben hinter einander zu sehen sind, gestanden haben.

Bobbau, Bobbe, Dorf im Fürstenthum Anhalt-Dessau, in dem Amte Dessau, eine halbe Stunde von Neu-Jeßniz, an der Mulde. Das Dorf ist groß, hat guten Akerbau und eine reformirte Kirche, welches eine Tochterkirche von Jeßniz ist.

Bobbe, fürstliches Vorwerk im Fürstenthum Anhalt-Köthen und Amte Wulfen, dritthalb Stunden von Köthen, ist nach Wulfen eingepfarrt. Es befindet sich dabei auch ein kleiner Busch. In eben diesem Amte und der Gegend des Dorfes Drosa führt

führt auch eine alte Dorfstelle den Namen Bobbe.

Bobberowsee, auch Rambowsche See, ein See in der Prigniz, welcher nicht befischt wird.

Bobbin, adeliches Dorf in Schwedisch-Pommern, auf der Halbinsel Jasmund im Rügianischen Distrikte, hat eine Mutterkirche, in welche Spieker, Ruschviz, Balderek, Kosdorf, Bismiz, Ranzow, Polkviz, Glowe, Schwendt, Nardeviz, Blandow, Borow, Lubziz, Mönkeviz, Schabow, Salsiz, Lohm, Kriviz, Dalmeriz, Banzen, Polchow, Rakenberg, Wall, Quolltiz, Schlant, Kampe, Schwerenz eingepfarrt sind.

Bobek, Bubek, herzoglichsächsisches Amts- und Pfarrkirchdorf im Fürstenthum Weimar und Amte Bürgel; liegt 1 Meile von Jena, südwärts von Stadt-Bürgel, und hatte im J. 1786 — 268 Einwohner. Die Steuern gehören ins Amt Eisenberg.

Bobenneukirchen, Neukirchen, churfächsisches Dorf in dem Voigtländischen Kreise und Amte Voigtsberg, hat eine Mutterkirche und ein Beigleite von Voigtsberg, und gehört theils unmittelbar unter das Amt, theils zu den Rittergütern Dröda, Pirk und Tirbel und Possek, theils zu dem hier befindlichen neuschriftsäßigen Rittergute gleiches Namens. Zu diesem Rittergut gehört auch ein Antheil an den Dörfern Bösenbrunn, Ober- und Unter-Triebel.

Bober, (der) Fluß, welcher in Schlesien bei Schaylar auf dem Riesengebirge entspringt, und in der Neumark, unterhalb der Stadt Krossen, in die Oder fällt. Man fängt Aale darinn, aber nicht häufig, auch führt er Goldstaub bei sich. Durch öftere Ueberschwemmungen macht er die daran liegenden Wiesen sehr fruchtbar.

Boberloh, (Amtsfischerei) königliches Vorwerk in der Neumark, im Krossenschen Kreise und königlichen Amte Krossen.

Boberow, churbrandenburgisches Dorf im Lenzer Distrikte in der Prigniz; gehört theils unter das königliche Amt Eldenburg, theils ist es adelich, und hat eine zur Inspektion Lenzen gehörige Mutterkirche. Hieher gehört das Vorwerk Zapel.

Boberow, See im Oberbarnimschen Kreise in der Mittelmark, bei Kagel.

Boberow, See in der Neumark bei Falkenburg.

Boberowsche Theerofen, Theerofen im Ruppinschen Kreise in der Mittelmark, bei dem Dorfe Menz.

Bobersberg, churbrandenburgische kleine offene Mediatstadt in der Neumark, im Krossenschen Kreise und königlichen Amte Krossen; liegt 3 Meilen von Krossen, am Bober, und hat eine zur Inspektion Krossen gehörige Pfarrkirche, ein adeliches Gut, ein Vorwerk, und eine königl. Loh- und Walkmühle. Man verfertigt hier gute Landtücher, und besonders gute Töpferwaaren. Im J. 1759 litt die Stadt sehr viel von den Oesterreichern.

Bobersen, churfächsisches altschriftsäßiges Rittergut und Dorf in dem Meißnischen Kreise und Amte Grosenhayn, bei Strehla, an der Elbe, hat 3 Hufen und 280 Schoke. Von dem Dorfe gehört nur ein Theil zu dem Rittergut; der andere Theil gehört ins Amt Oschaz, nach Strehla Trebnizer Antheils, mit 11 Seelen in 3 Feuerstätten, oder 1 Pferdner, 2 Häußlern, mit 290 vollen, 190 gangb. 100 dekrem. Schoken, 22 Gr. Quatemberbeitrag, 3 Spann- und eben so viel an Magazin- und Marschhu-

fen, 3 Pferden, 2 Ochsen und 7 Kühen, und ein dritter Theil gehört zu dem Rittergute Gröba, nämlich 1 Gärtner mit 6 Menschen über 10 Jahren, 46 vollen, 33 gangbaren, 13 dekrementen Schoken, 6 Spann- eben so viel Magazin- und Marschhufen nebst 2 Kühen. Die übrigen Einwohner, ausser dem Strehlaischen Antheile gehören zu dem hiesigen Rittergut, und das ganze Dorf wird nach 61/2 Hufen mit Einquartirung belegt.

Bobershau, s. **Pobershau**.

Boblas, herzoglichsachsengothaisches Dorf und kanzleischriftsäßiges Rittergut im Fürstenthum Altenburg und Kreisamte Eisenberg; liegt 2 Meilen von Eisenberg, 3 Viertelstunden von Naumburg, nicht weit von Reidschüz, wovon es eine Tochterkirche hat. Der Ort besteht aus 28 Häusern ohne das Herrschaftshauß und 2 Mühlen, und hat mit Reidschüz 318 Einwohner.

Boblin, churbrandenburgisches Kirchdorf in Pr. Vorpommern im Randowschen Kreise und königlichen Amte Stettin, liegt dritthalb Stunden westwärts von Stettin, nicht weit von dem davon benannten See Boblin, und hat 12 Bauern (die zu ihrem bessern Auskommen das alte hier befindliche Ritterland erhalten haben, wofür sie jährlich ausser dem Dienstgelde 96 Rthlr. 9 Gr. 10 Pf. Erbpacht geben) 1 Kossäten, 2 Büdner, unter denen der Krüger ist, 1 Schulhalter, 1 Schmied, 1 Windmühle, 3 Bauenspeicher, 1 Hirtenhauß, eine Tochterkirche von Stöven, und fruchtbaren Aker, welcher gutes Winter- und Sommergetreide trägt, auch gute Wiesen. Die Gemeine erhielt im Oderbruche 76 Morgen 17 Quadratruthen ebenfalls gute Wiesen gegen einen Erbzins, wie in Barnimslow, sie hat auch ansehnliche Fischerei auf ihrem Felde in den mandelkowschen, köstinschen, klaren, krusen, schwarzen und buchholzschen Seen, und wöchentlich 2 Tage Holzungsrecht in der dem Johanniskloster zu Stettin gehörigen Haide.

Bobliz, churſächsisches Dorf in der Niederlausiz und Herrschaft Lübbenau, im Kalauer Kreise, hat 1100 Gulden Schazung.

Bobliz, Pobliz, Pobles, churſächsisches Dorf in der Oberlausiz, im Budissinschen Kreise, liegt 1 Stunde von Budissin, oberhalb Ober-Kaina, und gehört der Stadt Budissin als ein stadtmitleidendes Dorf.

Bobrizsch, (die) Flüßchen im churſächsischen Erzgebirgischen Kreise, welches durch das Amt Frauenstein fließt. Es entspringt über dem Dorfe Reichenau, auf dessen Fluren (und nicht bei Seida, wie auf der Zürnerischen Postcharte unrichtig steht) und fällt unter Freiberg, bei Bieberstein in die Mulde. Sie ist anfänglich ein ganz kleiner Bach, der aber, wie alle gebirgische Bäche, zuweilen bei starken Regengüssen und Thauwetter, da die Wasser von allen Seiten in die Thäler zusammen fallen, sehr anschwillet, und sich reissend ergießt.

Bobrizsch, s. **Nieder- und Ober-Bobrizsch**.

Bochin, churbrandenburgisches adeliches Gut und Dorf im Lenzer Distrikte in der Prigniz, mit einer Tochterkirche von Wustrow. Einige Einwohner stehen unter dem königl. Amte Eldenburg.

Bocho, churſächsisches unmittelbares Amts- und Pfarrkirchdorf im Fürstenthum Querfurt und Amte Jüterbogk; liegt 1 Stunde von Jüterbogk auf Dahme zu, und hat (im Jahr 1790) 23 Anspänner, 9 Kos-

Kossäten, 2 Häußler, 240 Einwohner, 68 Pferde, 82 Kühe und 1087 Schaafe. Pachtgetreide muß es 469 Scheffel Roggen, 20 Scheffel Gerste und 483 Scheffel Hafer zum Amte abliefern. Die Einwohner benuzen auch die wüste Dorfmark Lüttgen-Bocho.

Bochow churbrandenburgisches Dorf in der Mittelmark, im Zaucheschen Kreise und königlichen Amte Lehnin, mit einer steinernen Windmühle und einer zur Inspektion Neustadt-Brandenburg gehörigen Mutterkirche.

Bochow, churbrandenburgisches adeliches Dorf im Lauenburgischen Kreise in Hinterpommern, liegt 2 Meilen südsüdwestwärts von Lauenburg, ist theils in Labuhn, theils in Bukowin eingepfarrt, und hat 3 Vorwerke, einen See, 6 Bauern, 9 Feuerstellen, und 3 Besizer.

Bochow, s. **Buchow**.

Bochowke, Bochow, churbrandenburgischer adelicher Wohnsiz im Stolpschen Kreise in Hinterpommern, liegt 5 1/2 Meilen südostwärts von Stolpe, nicht weit von Mikrow, wo er eingepfarrt ist, und hat ein Vorwerk, 2 Halbbauern, 3 Kossäten, 1 Büdner, 7 Feuerstellen, Eichen- und Fichtenholzung. Seit 1772 sind hier für 1600 Rthlr. königliche Gnadengelder 176 Morgen 105 Ruthen Land meliorirt, und 4 neue Familien angesezt, welches jährlich 90 Rthlr. einbringen soll, wofür der Besizer jährlich 26 Rthlr. 16 Gr. zum adelichen Wittwen- und Waisenfond zahlen muß.

Bochra, Pochra, churSächsisches Dorf in dem Meißnischen Kreise und Amte Oschaz, nicht weit von Strehla; gehört schriftsäßig zu den Rittergütern Borniz, Strehla und Merzdorf. Der Bornizer Antheil besteht aus 11 Menschen (über 10 Jahren) in 3 Feuerstätten, oder 1 Pferdner, 1 Gärtner und 1 Häußler mit 133 1/2 vollen, 123 1/2 gangbaren, 10 dekrementen Schoken, 11 Groschen Quatemberbeitrag, 1 Spannhufen 6 Ruthen, 2 Magazin- und 2 Marschhufen mit 2 Pferden, 4 Ochsen und 10 Kühen. Zu Strehla gehört nur 1 Gärtner und 1 Häußler mit 14 Gr. Quatemberbeitrag, die Schoke sind unter den Schoken des Merzdorfer Antheils mit begriffen, welcher nebst dem Vorwerke Bochra enthält 56 Einwohner (über 10 Jahren) in 13 Feuerstätten, oder 10 Gärtner, 3 Häußler, mit 12 Gr. 8 Pf. Quatemberbeitrag, 31/2 Spann-6 Magazin- und eben so viel Marschhufen, 12 Ochsen und 30 Kühen, 172 vollen, 150 gangbaren- und 23 dekrementen Schoken. Dem Amte stehen nur die Dienste und Hufengelder zu.

Boddenstätt, churbrandenburgisches Dorf in der Altmark, im Salzwedelschen Kreise und königl. Amte Diesdorf, ist in Diesdorf eingepfarrt.

Boddenstätt s. **Böddenstätt**.

Boddin churbrandenburgisches Dorf im Prizwalkischen Distrikte in der Prignis, hat eine Tochterkirche von Schönbek, und gehört dem Stifte zum heil. Grab.

Bode. Bude, Fluß, welcher auf dem Bloksberge in der Grafschaft Wernigerode entspringt, über den Stakelberg von zween hohen Felsen herunter fällt, durch das Quedlinburgsche, Halberstädtische u. Magdeburgische geht, und im Anhaltschen bei Nienburg sich mit der Saale vereinigt. Sie kommt aus dem Fürstenthum Blankenburg ins Fürstenthum Halberstadt, nimmt unweit des Klosters Hedersleben

Selke, und nicht weit von Nienhagen die Holzemme auf, fließt darauf Gröningen vorbei, verläßt unter Oschersleben das Halberstädtische, und tritt ins Anhaltsche ein, wo sie bei Hadmersleben ins Herzogthum Magdeburg kommt, bei Egeln und Stasfurt vorbei fließt, eine kleine Streke die Gränze mit dem Anhaltschen macht, und sich daselbst bei Nienburg in die Saale stürzt.

Bei ihrem Ursprung hat sie 4 Hauptarme, die kalte Bode, die warme Bode, die Rappbode und die Luppbode, wovon die beiden erstern am Broken, nämlich die kalte im tiefen Thale am Königsberg, die warme aus dem schwarzen Sumpfe zwischen der Achtermannshöhe und dem Sandbrink entspringen, und sich bei Königshof im Churbraunschweigschen mit einander vereinigen, worauf sie den Namen der großen Bode erhält, darauf die hinter Benneckenstein entspringende Rappbode, und bei Treseburg die im Reinsteinschen Forste entstehende Luppbode aufnimmt, durch das Roßtrappgebirge mit einigen Wasserfällen endlich oberhalb Thale in nordöstlicher Richtung aus dem Harze ins Quedlinburgsche u. s. w. fließt.

Die Bode verursacht häufige und schnelle Ueberschwemmungen, man hat aber angefangen, dem Schaden entgegen zu arbeiten, und im Jahr 1785 war der Anschlag dazu (im Herzogthum Magdeburg) 34,700 Rthlr. und betraf das Amt Athensleben und das Dorf Löderburg. Der Plan betraf Erweiterung des Stroms und Anlegung verschiedener Kanäle. Dadurch ward verbessert: an Wiesen 2481 Morgen, an Aekern 234 M. und 25 neue Familien angesezt. Die jährlichen Einkünfte des Amts und der Gemeine sind dadurch um 3000 Rthlr. vermehrt worden, und es können 300 Kühe und 2000 Schaafe mehr als vorher gehalten werden. Der Fluß nährt gute Forellen.

Bodelsaz, Podelsaz, Pudels, herzoglichsachsengothaisches Dorf im Fürstenthum Altenburg und Amte Roda; liegt anderthalb Stunden von Roda.

Bodelwiz, Podelwiz, churſächsisches Dorf im Neustädtschen Kreise und Amte Arnshaugk; liegt nicht weit von Pösenek, und hat eine Tochterkirche von Wernburg. Der Ort gehört theils schriftsäßig unter die Kommungerichte zu Burg-Rahnis, theils schriftsäßig zu den Rittergütern Oppurg, Posiz und Kolba.

Bodelwiz, s. **Podelwiz**.

Bodelzig, churbrandenburgisches adeliches Gut im Lebusschen Kreise in der Mittelmark.

Bodemus, Podemus, auf Schenks Charte Pademuß, churſächsisches Dorf im Meißnischen Kreise und Prokuraturamte Meissen, 1 Stunde von Dresden.

Boden, churſächsisches altschriftsäßiges Rittergut in dem Meißnischen Kreise und Amte Großenhayn, nicht weit von Radeburg und der Röder. Es ist ohne Dorf; denn die wenigen hier befindlichen Häuser stehen auf Ritterguts Grund und Boden. Schriftsäßig gehören hieher Groß-Dittmannsdorf, Klein-Raundorf und Würschniz.

Boden, (der) See im Flemmingschen Kreise in Preuß. Pommern, durch welchen sich der östliche Arm der Oder in die Ostsee ergießt. Er ist 1 Stunde lang.

Boden, churſächsisches Dorf im Erzgebirgschen Kreise und Amte Wolkenstein. Ein Theil davon gehört unmittelbar unter das Amt, der

der andere aber amtsäßig dem Rathe zu Marienberg. Es ist hier ein Beigleite von Wolkenstein.

Bodenbach, churfächsisches Dorf in dem Meißnischen Kreise und Kreisamte Meissen, ist nach Nissseine eingepfarrt, gehört schriftsäßig zu dem Rittergut Ilkendorf, und liegt nicht weit von Nossen.

Bodenberg, Berg im Randowschen Kreise in Vorpommern, auf einer Insel in der Oder, 1 Meile von Stettin, worauf sich eine sogenante, dieser Stadt gehörige Stadtschüzenwohnung befindet.

Bodenhagen, churbrandenburgisches Dorf im Fürstenthumschen Kreise in Hinterpommern, liegt 1 Meile nordostwärts von der Stadt Kolberg, deren es gehört, am Strande der Ostsee, und ist in der Nikolaikirche in Kolberg eingepfarrt. Es wurde im J. 1753 in einer sumpfigen Gegend angelegt, und hat 20 Bauerhöfe, jeder mit 30 Morgen Land, und 23 Feuerstellen. Die Einwohner nähren sich meistens von der Viehzucht, da der Aker schlecht ist.

Boderiz, Bodriz, churfächsisches unmittelbares Amtsdorf in dem Meißnischen Kreise und Amte Dresden; liegt 2 Stunden von Dresden auf Dippoldiswalda zu.

Boderiz, Poderiz, herzoglichsachsengothaisches Dorf im Fürstenthum und Amte Altenburg; liegt dritthalb Stunden von Altenburg auf Penig zu, und hat 4 Anspänner, 6 Handgüter, 8 Pferde, 61 Scheffel Feld, 4 Fuder Wiesenwachs oder Heu, 3 1/2 Scheffel Holz, 4 neue (nach dem J. 1656 erbaute) Häuser, und ein altes (vor 1656 erbautes) und steuert terminlich 10 meißnische fl. 20 Gr. 5 Pf.

Boderndorf, herzoglich sächsisches Dorf im Fürstenthum Koburg, Saalfeldschen Antheils und Gerichte Neustadt; liegt mitten in Bergen, nicht weit von Fechheim, wo es eingepfarrt ist, und hat 11 Häuser und 60 Einwohner.

Bodtstätt, Bodenstede, Dorf im königlichen Amte Barth in Schwedisch-Pommern; liegt westwärts von Barth, und hat eine Mutterkirche, in welche Preschwiz, Fuhlendorf und Prechten eingepfarrt sind.

Bodungen, fürstlich Schwarzburg-Sondershausensches Amt in Thüringen, am Eichsfelde, wird zum untern Fürstenthum Schwarzburg gerechnet, ist ein Stük der Grafschaft Hohnstein, das sonst zur Herrschaft Lohra gehörte, und wird von den Fürsten zu Schwarzburg-Sondershausen als ein churfächsisches Lehn besessen. Es hat seinen Siz in dem Fleken Groß-Bodungen, ausser welchem es noch 6 Dörfer begreift.

Böbbelin, churbrandenburgisches Dorf in Hinterpomern, im Schlawschen Kreise und königl. Amte Rügenwalde, in der sogenannten Abtei, liegt nahe an der Ostsee, 1 Stunde westwärts von Rügenwalde, ist in Bukow eingepfarrt, und hat 1 Freischulzen, 5 Bauern, 2 Landkossäten, 2 Büdner, 10 Feuerstellen, gute Aeker, Wiesen und Hütungen, die aber von der Ostsee oft mit Sand überzogen werden.

Böddensell, churbrandenburgisches adeliches Gut und Dorf im Salzwedelschen Kreise in der Altmark, mit einer Tochterkirche von Wegenstätt.

Böddenstätt vor Salzwedel, churbrandenburgisches Dorf im Salzwedelschen Kreise in der Altmark, ist in Salzwedel eingepfarrt, und gehört dem Magistrat daselbst.

Böddenstätt s. **Wendisch-Böddenstätt** und **Boddenstätt**.

Böhbruch, churbrandenburgisches ade-

adeliches Dörfchen im Perlebergischen Distrikte in der Prigniz.

Böhla bei Hain, churſächsisches Dorf in dem Meißnischen Kreise, und gehört theils unter das Prokuraturamt, theils unter das Schulamt Meiſſen.

Böhla bei Ortrand, churſächsisches amtſäßiges Rittergut u. Dorf in dem Meißnischen Kreise und Amte Grosenhayn, unweit der Pulsniz; hat 40 1/4 Hufen, 272 Schoke, und ein Beigleite vom Hauptgleite Ortrand.

Böhla, wüſte Mark in dem Meißnischen Kreise und Amte Oſchaz, wird von den Einwohnern zu Mautiz, Ganzig, Bloßwiz und Reppen als eine Feldmark benuzt. Sie liegt zwiſchen dieſen Dörfern, und die hohe Straße von Leipzig nach Dresden geht dadurch. Das Rittergut Seerhauſen übt darauf die Jagdgerechtigkeit aus.

Böhla ſ. Pöhla.

Böhlen, churſächsisches Dorf in dem Meißnischen Kreise und Kreisamte Meiſſen, gehört ſchriftſäßig zu dem Rittergut Johannishauſen.

Böhlen, fürſtlich Schwarzburg-Rudolſtädtiſches Pfarrdorf im obern Fürſtenthum Schwarzburg und Amte Schwarzburg, liegt im Thüringer Wald, nicht weit vom Schloſſe Schwarzburg, und hat gegen 160 Häuſer.

Böhlen an der Hartha, churſächsisches altſchriftſäßiges Rittergut und Pfarrkirchdorf im Leipziger Kreiſe und Amte Pegau, 1 Meile davon, nicht weit von Rötha. Zum Rittergute gehört auch das Dorf Stöhna.

Böhlen an der Mulde, churſächſiſches altſchriftſäßiges Rittergut in dem Leipziger Kreiſe und Erbamte Grimma, eine halbe Stunde davon auf Trebſen zu. Es iſt kein Dorf dabei; denn die hier ſtehenden 24 Häußler ſind auf Rittergutsgrund und Boden erbauet, und enthielten im Jahr 1789, 107 Einwohner mit 2 Kühen. Uebrigens aber gehören noch folgende Dörfer zu den Rittergutsgerichten, welche 1735 gangbare Schoke, 11 Thlr. 18 Gr. Quatemberbeitrag zu verſteuern haben, als: Bahren, Grechwiz, Schmortiz und Antheile an Jaſchwiz und Lorna oder Dorna.

Böhlen bei Muſchau oder Röſſern, churſächsisches altſchriftſäßiges Rittergut und Dorf im Leipziger Kreiſe und Amte Koldiz, anderthalb Stunden von Leisnig gegen Grimma zu, bei Röſſern und Muſchau; hat 55 Feuerſtätte, oder 2 Pferdner, 17 Gärtner, 35 Häußler, 1 Mühle, und (im J. 1789) 191 Einwohner über 10 Jahren mit 96 Kühen und 5 Pferden. Mit dem ebenfalls zum Rittergute gehörigen Oſtrau hat das Dorf 17 1/4 Magazinhufen. An Muſchau hat das Rittergut auch Antheil.

Böhliz, churſächsisches unmittelbares Amtsdorf im Leipziger Kreiſe und Amte Wurzen, nicht weit vom Holzberg, 1 Meile von Wurzen; hat eine Tochterkirche von Nöknitz und 17 1/4 Hufen.

Böhliz bei Muzſchen, churſächsisches unmittelbares Amtsdorf in dem Leipziger Kreiſe und Amte Muzſchen, hatte im Jahr 1790 99 Einwohner über 10 Jahren in 24 Feuerſtätten, als: 6 Pferdner, 3 Gärtner, 15 Häußler mit 6 1/2 Hufen, 21 Pferden, 50 Kühen und 620 gangbaren Schoken.

Böhliz, unmittelbares Amtsdorf im churſächsiſchen Amte Weiſſenfels und Gerichtsſtuhl Stöſſen im Thüringiſchen Kreiſe, am Steinbach, im ſüdlichen Theile des Amtsbezirks, gegen die Pfortaiſche Amtsgränze

gränze zu, nicht weit von Sköhlen. Theil davon gehört auch amtsäßig zu dem Rittergut Naudschüz. Ein hat 91/4 Hufen.

Böhlo s. **Behlo.**

Böhlscheiben, Bolscheib, fürstlich Schwarzburg-Rudolstädtisches Dorf im obern Fürstenthum Schwarzburg und Amte Blankenburg, eine Stunde südwestwärts von Blankenburg.

Böhmen (der) s. **Langensalza.**

Böhmerheide, churbrandenburgisches Vorwerk in der Ukermark, im Ukermärkischen Kreise und königlichen Amte Zehdenik, zu dem Koloniedorfe Kappe gehörig.

Böhmiz, adeliches Dorf im Distrikte Wolgast in Schwedisch-Vorpommern; liegt nicht weit von Lassahn, und ist in Rubkow eingepfarrt.

Böhnshausen, königliches Vorwerk in der churbrandenburgischen Herrschaft und Amte Derenburg, ist in Langenstein eingepfarrt.

Böhrigen, Börichen, churfächsisches neuschriftsäßiges Rittergut und Vorwerk im Erzgebirgschen Kreise und Amte Nossen, 1 Stunde von Roßwein, an der Striegniz. Es ist dabei kein Dorf; schriftsäßig gehört aber hieher das nahe gelegene Dorf Dittersdorf.

Böhsau, Bösau, unmittelbares Amtsdorf im churfächsischen Amte Weissenfels und Gerichtsstuhl Mölsen im Thüringischen Kreise, liegt 1 Stunde von Pegau, am Grünbach und am Kieferhölzchen, gehört mit 91/2 Hufen hieher, und hat auch ein amtsäßiges Rittergut.

Bök, adeliches Pfarrdorf im Randowschen Kreise in Pr. Vorpommern; liegt 2 Meilen westnordwestwärts von Stettin, hat 2 herrschaftliche Höfe, 1 Windmühle mit 1 Müllerhause, 1 Schäferei, 1 Prediger, 1 Küster, 7 Vollbauern, 6 Kossäten, 1 Krug, 1 Schmiede, 1 Hirtenhauß, überhaupt 31 Feuerstellen, 1 zur pasewalkschen Synode gehörige Mutterkirche, deren Filial das Dorf Daber ist, und gehört dem Herrn Grafen von Lepel. Zu diesem Gute gehören noch: das Vorwerk oder die Holländerei Neuhof, das Vorwerk Nassenheide, 3 Pächtereien auf der sogenannten Laake, 4 Pächtereien am Ahlgraben mit einer Försterwohnung, die Pächtereien Luchsloch oder Schlangenhorst, der Grunewald, die Holländerei Sonnenwald, Fischerei auf dem Ahlgraben oder Neuendorfschen See, und in einigen kleinen Seen oder Karauschenteichen, nebst guten Holzungen von verschiedener Art. Das adeliche Kirchdorf

Bök, im Flemmingschen Kreise liegt anderthalb Stunden südwärts von Gälzow in einer sumpfigen Gegend, und ist das Stammhauß derer von Flemming. Es enthält 3 Vorwerke, einen im Jahr 1776 eine Viertelstunde von hier auf der Landstraße nach Stettin angelegten großen und ansehnlichen Krug (der Bökfche Krug genannt) 1 Schmiede, 7 Feuerstellen, eine Tochterkirche von Baumgarten, und 2 kleine Seen, wovon der auf der östlichen Seite der Sandsee, und der auf der westlichen der Moodersee genennt wird.

Böke, adeliches Dorf im Distrikte Loiz in Schwedisch-Pommern, liegt nordwestwärts von Gützkow, und ist in Garmin eingepfarrt.

Böke, (die) sogenanntes Fließ im Teltowschen Kreise in der Mittelmark, entspringt oberhalb Lichterfelde, geht durch den Teltowschen See, und fällt bei Kohlhasenbrük in den Griebnitzsee.

Bökenberg, churbrandenburgisches adeliches Vorwerk im Ukermärkischen Kreise in der Ukermark.

Bökwiz, churbrandenburgisches adeliches Dorf im Salzwedelschen Kreise in der Altmark, nicht weit von Steinike, wo es eingepfarrt ist.

Bölke, eine Entrepriſe im Landsbergischen Kreise in der Neumark, hatte im J. 1778 — 9 Familien, 38 Menschen, und 380 Morgen 29 Quadratruthen Land.

Bölkendorf, churbrandenburgisches Dorf in der Ukermark, im Stolpischen Kreise und königlichen Amte Chorin, mit einer Tochterkirche von Paarstein.

Böllersdorf, churbrandenburgisches adeliches Dorf im Oberbarnimschen Kreise in der Mittelmark.

Bölsdorf, churbrandenburgisches Dorf in der Altmark, im Arneburgischen Kreise und königlichen Amte Tangermünde, mit einer Tochterkirche von Buch.

Bölzke, churbrandenburgisches adeliches Dorf im Prizwalkschen Distrikte in der Prigniz, mit einer walzenden Kirche, die mit Teltow Eine Pfarre ausmacht. Hieher gehört auch der adeliche Ort Borkenbruch.

Bömenzien, churbrandenburgisches adeliches Dorf im Arendseeschen Kreise in der Altmark, mit einer zur Inspektion Seehausen gehörigen Mutterkirche.

Bönitz, Boniz, unmittelbares Amtsdorf im sächsischen Churkreise und Amte Liebenwerda, am linken Ufer des Neugrabens, eine Stunde seitwärts von Liebenwerda auf Koßdorf zu, hat eine Tochterkirche von Wahrenbrük. Auf der Vierenkleeschen Charte steht Doniz.

Börgiz, churbrandenburgisches Dorf in der Altmark, im Tangermündischen Kreise und königlichen Amte Neuendorf, hat eine Tochterkirche von Staats.

Börln, Börlen, churſächsisches altschriftsäßiges Rittergut in dem Meißnischen Kreise und Amte Oschaz, 1 Stunde von Dahlen gegen Wurzen zu. Es ist mit 2 Ritterpferden belegt, und seine Schäfereien sind von jeher wegen ihrer feinen Wolle berühmt gewesen. Im J. 1768 nahm es Ernst Gottlob von Döring von seinen Geschwistern für 48,000 Thlr. an, verkaufte es aber im Jahr 1776 an Christoph Dietrich von Plöz für 69,000 Thlr. welcher leztere es 1777 an Johann Matthias von Pfister für 80,000 überließ. An Dorfschaften gehören zu diesem Rittergute ausser dem Dorfe Börln noch die Dörfer Bortewiz, Frauwalda und von Ermendorf ein Häußler. Auch ist das Rittergut Radegast mit Börlen seit dem vorigen Jahrhundert vereinigt. Das Dorf Börln hat eine Pfarrkirche, 45 Feuerstellen, oder 8 Pferdner, 22 Gärtner, 11 Häußler, 1 Mühle, 3 geistliche Gebäude, mit 173 Menschen über 10 Jahren, 9 Pferden, 40 Ochsen, 81 Kühen, 662 vollen, 659 gangbaren, 3 dekrementen Schoken, 2 Thlr. 15 Gr. 9 Pf. Quatemberbeitrag, 18 Spann: 18 Magazin- und eben so viel Marschhufen. Mit den Steuern gehört der Ort in den Leipziger Kreis.

Börmniz bei Döbeln, u. Börmniz bei Lommazsch, sind zwei churſächsische unmittelbare Amtsdörfer im Meißnischen Kreise und Kreisamte Meissen. Sie werden auch Borniz geschrieben.

Börnen, churbrandenburgisches adeliches Bauerndorf im Rummelsburgschen Kreise in Hinterpommern, liegt drey Stunden nordwestwärts von Rummelsburg, an einem Bach, nicht weit von Brozen, wozu es gehört, und wo es eingepfarrt ist, und hat 1 Kornmühle, 5 Bauern, 2 Kossäten, 8 Feuerstellen und Fischerei in einem nahen See. Zum

Schla-

Schlaweschen Kreise gehören von hier 63/80 steuerbare Landhufen.

Börnichen bei Oederan, churſächsisches altschriftsäßiges Rittergut und dazu gehöriges Dorf in dem Erzgebirgschen Kreise und Amte Augustusburg, hat 9 Bauern, 3 Gärtner und 16 Häußler. Zum Rittergut, bei welchem eine beträchtliche Schäferei ist, gehören noch die Dörfer: Hartha, Memmendorf und Schönnerstätt. In eben diesem Amte befindet sich auch noch das unmittelbare Amtsdorf

Börnichen bei Waldkirchen, welches aus 11 Bauern, 7 Halbhüfnern und 29 Häußlern besteht.

Börnichen, churſächsisches Dorf in dem Meißnischen Kreise und Amte Dresden, gehört schriftsäßig zu dem nahe gelegenen Rittergut Klein-Karsdorf, und liegt 3 Stunden oberhalb Dresden auf Dippoldiswalda zu.

Börnichen, Börngen, churſächsisches Dorf in dem Meißnischen Kreise und Amte Pirna, unweit der Müglitz, gehört schriftsäßig zu dem nicht weit davon entlegenen Rittergut Bärenstein, und besteht aus 7 ganzen, 11 halben Hüfnern, 5 Gärtnern, 10 Häußlern, mit 14 Spann- und eben so viel Magazin- und Marschhufen, nebst 4 Pferden und 38 Ochsen.

Börnike, churbrandenburgisches Dorf im Niederbarnimschen Kreise in der Mittelmark, hat eine Pfarrkirche, und gehört dem Schindlerschen Waisenhauße in Berlin.

Börnike bei Grünefeld, churbrandenburgisches Dorf im Glien- und Löwenbergischen Kreise in der Mittelmark, gehört theils unter das königliche Amt Vehlefanz, theils zwei adelichen Besizern, und hat eine Tochterkirche von Grünefeld.

Börnowe, churbrandenburgische Kolonie im Niederbarnimschen Kreise in der Mittelmark, in dem Oranienburgischen Forste.

Börtewiz, Börtelwiz, Bortewiz, churſächsisches unmittelbares Amtsdorf in dem Leipziger Kreise und Amte Leisnig, 2 Stunden davon auf Mügeln zu, hat eine Tochterkirche von Bokelwiz, 13 1/2 Hufen, ein amtsäßiges Rittergut gleiches Namens, und ein Beigleite vom Hauptgleite Leisnig.

Börthen, Börten, churſächsisches unmittelbares Amtsdorf im Neustädtschen Kreise und Amte Arnshaugk, nicht weit von Neustadt an der Orla.

Böschwiz s. **Beschwiz**.

Bösenbrunn, churſächsisches Pfarrkirchdorf im Voigtländischen Kreise und Amte Voigtsberg; liegt nicht weit von Oelsniz, und hat ein Beigleite von Voigtsberg. Der Ort gehört theils unmittelbar unter das Amt, theils schriftsäßig zu den Rittergütern Bobenneukirchen und Mühlhausen.

Bösenburg, churbrandenburgisches Dorf in der Grafschaft Mansfeld, preußischen Antheils, im Mansfeldschen Kreise und Unteramte Friedeburg; liegt an der Schlenze, 3 Stunden von Eisleben auf Gerbstädt zu, 1 Stunde südwärts vom leztern, nicht weit von Freist, wovon es eine Tochterkirche hat. Es befinden sich hier: eine Wassermühle, ein guter weisser Sandsteinbruch, der verschiedenen Einwohnern Verdienst verschafft, mit Einschluß 6 Kolonistenhäuser, 29 Feuerstellen mit 3 Bauern, 3 Halbspännern, 4 großen- und 6 kleinen Kossäten, 8 Häußlern, 11 Einliegern, 2 Wittwenhäusern, 1 Müller, 1 Schmid, 156 Einwohnern, welche 273 Rthlr. 20 Gr. 8 Pf. Contribution, nebst 129 Rthlr. 4 Gr. Cavalleriegeld bezahlen, und 19 Pferde, 3 Fohlen, 52 Stk. Rind-

vieh, 89 Schweine, 300 Schaafe, 110 Lämmer, nebst 938 1/2 Morgen Aker, 16 M. Wiesen, 18 M. Gärten, und 45 M. Anger haben.

Bösengröba, Bösengreba, churſächſiſches amtſäßiges Mannlehn-Mühlengut im Leipziger Kreiſe und Amte Borna, 1 Stunde davon an der Wiera, nicht weit von Ruppersdorf, hatte im Jahr 1789 — 17 Einwohner über 10 Jahren mit 9 Kühen.

Bösen Reula ſ. **Klein-Reula.**

Bösenrode, Beſenrode, adeliches Pfarrdorf und Gericht in Thüringen, in der Grafſchaft Hohnſtein (wird auch zum Fürſtenthum Grubenhagen gerechnet) liegt nicht weit von Kelbra, und hat gegen 80 Feuerſtellen, und ein Vorwerk, Ritterthal genannt.

Böſewig, unmittelbares Amtsdorf im ſächſiſchen Churkreiſe und Kreisamte Wittenberg, mit einer Filialkirche von Bleddin. Es liegt im Prezſcher Amtsbezirk, 1 Stunde von Prezſch auf Wittenberg zu, und der Wittenberger Amtsantheil hat 17 Hufen, der Prezſcher Amtsantheil hingegen beſteht nur in einigen Unterthanen.

Bösgen ſ. **Beesgen.**

Böſiz, Bez, churſächſiſches Rittergut in der Niederlauſiz, im Gubenſchen Kreiſe; liegt nicht weit von Guben, und hat 1119 Gülden Schazung.

Bösleben, Böſeleben, herzoglich-ſächſiſches adeliches Pfarrkirchdorf mit Gerichten im Fürſtenthum Weimar und Amte Berka; liegt zwiſchen Kranichfeld und Ilmenau, hat (im J. 1786) 296 Einwohner, und gehört zum Theil zur niedern Herrſchaft Kranichfeld.

Bößdorf, churſächſiſches Dorf im Stifte Merſeburg und Amte Lüzen, liegt 2 Stunden von Lüzen, und gehört ſchriftſäßig nach Eithra, wovon es auch eine Tochterkirche hat. Hier ſind 33 Häuſer (im J. 1790) 98 Einwohner, mit 14 15/16 Hufen, 10 Pferden, und 100 Kühen.

Böthen, herzoglichſächſiſches Vorwerk im Herzogthum Gotha und Amte Volkenroda; liegt nicht weit von Obermähler, wo es eingepfarrt iſt, und hat 10 Hufen Akerland, und über 40 Aker Wieſen. Nicht weit von hier entſpringt die Notter.

Böttelborn, Bettelborn, herzoglichſächſiſche Schäferei im Fürſtenthum Weimar und Amte Berka, gehört zum Schatullgut in Tannroda.

Bözen, Pözen, churſächſiſches Dorf in dem Leipziger Kreiſe und Amte Eilenburg, nicht weit von Eilenburg, am Golmizberg; hat 11 Hufen, und gehört ſchriftſäßig zu dem Rittergute Groizſch.

Bözow, churbrandenburgiſches königliches Dorf, Vorwerk und Amt im Glien- und Löwenbergiſchen Kreiſe in der Mittelmark; hat eine zur Inſpektion Spandau gehörige Mutterkirche, 16 Bauern oder Hüfner, 22 Koſſäten, 4 Stellmacher, 1 Schmid, 3 Schneider, und (im Jahr 1779) 457 Einwohner. Jeder Bauer muß jährlich 4 Scheffel Korn und 4 Scheffel Haber Akerpacht in das Amt geben, und von Johannis bis Michaelis wöchentlich 3 Tage mit Geſpann und einer Magd dienen. Ein Koſſäte giebt 3 1/4 Mezen Korn, und eben ſo viel Haber, und von ſeiner halben Hufe Land 2 Rthlr. 1 Gr. 1 Pf. Landzins, und 21 Gr. 5 Pf. Hufenzins, auch Wieſenpacht und Fleiſchzehnten. Ein Bauer giebt von ſeinen 2 Hufen auch 2 Rthlr. 1 Gr. 1 Pf. Landzins, und 4 Rthlr. 16 Gr. Hufenzins. Auf dem Vorwerke, deſſen

sen Pächter zugleich Postmeister ist, ist der Siz des königlichen Amtes

Bözow, welches unter das Justizamt Spandau gehört, und sich über 5 Vorwerke und 8 Dörfer erstrekt, wovon aber 3 im Niederbarnimschen Kreise liegen. Der zu dem Amte gehörige Bözowsche Forst von 3134 Morgen 74 Quadratruthen wird mit 748 St. Rindvieh, 456 Pferden und 2750 Schaafen behütet. Er ist in 5 Reviere eingetheilt, die unter der Aufsicht des Heegemeisters zu Bözow stehen, und bei Hennigsdorf an der Havel, 3/4 Meilen vom Reviere die Ablagen haben. Er ist mit Eichen, Büchen, Kienen, Birken und Elsen bewachsen. Im Jahr 1780 waren die Forstgefälle zu 1034 Rthlr. 15 Gr. 9 Pf. die Mastgefälle aber zu 154 Rthlr. angeschlagen. Auch gehört noch dazu ein Theil des Falkenhagenschen (oder Neuendorfschen) Forstes unter dem Namen der Sühlsdorf, und das Birkenwerdersche Revier von Mühlenbekschen Forste.

Das Amt gab im Jahr 1780, 7967 Rthlr. 1 Gr. 7 Pf. Pacht.

In der Gegend soll es Torf geben. S. Büschings Reise nach Kiriz. S. 61.

Bözow, See im Oberbarnimschen Kreise in der Mittelmark Brandenburg, liegt unweit der Stadt Straußberg, deren er gehört, an der Landsberger und Eggersdorfer Gränze, und ist fast 1 Stunde lang, 300 Klaftern breit, und 7 bis 11 Klaftern tief.

Boge, ein stehendes Wasser unter dem Amte Zinna im Lukenwaldeschen Kreise in der Mittelmark.

Bogendorf, s. Kleinbogendorf.

Bogensche Theerofen, s. Klosterfelde.

Bogenstein, gräflich Schönburgsches Vasallendorf im churfächsischen Erzgebirgschen Kreise, liegt 1 Stunde von Wiesenburg auf Glaucha zu, an der Mulde.

Bogentin, Buggentin, churbrandenburgisches Dorf in Hinterpommern, liegt 1 Meile südsüdostwärts von Kolberg, an der Persante, ist in Zernin eingepfarrt, gehört dem Domkapitel Kolberg, und hat 9 Vollbauern, 10 Feuerstellen, und eine zum königlichen Amte Kolberg gehörige Wassermühle mit 1 Gange, welche jährlich 9 Scheffel Roggen und 1 Rthlr. an das Domkapitel giebt.

Bohldamm, churbrandenburgisches Försterhauß in der Altmark, im Arendseeschen Kreise und königlichen Amte Arendsee, wo ein königlicher Förster wohnt, der über den Salzwedelschen Forst die Aufsicht führt.

Bohlendorf, adeliches Dorf in Schwedisch-Pommern, im Rügianischen Distrikte, auf der Halbinsel Wittow, ist in Wiek eingepfarrt.

Bohnenkamp, churbrandenburgisches Vorwerk im Wittstokschen Distrikte in der Prignitz und königlichen Amte Wittstok.

Bohnenklippen, (die) sogenannte Berge in der Grafschaft Wernigerode, am Bloksberge. Zwischen dem Renekenberge und diesen Bohnenklippen ist die sogenannte Hölle wo die Holzemme entspringt.

Bohnenland, Bohnland, churbrandenburgische Kolonie und Vorwerk in der Mittelmark, im Havelländischen Kreise in der Mittelmark, der Stadt Brandenburg seit 1323 gehörig. Im J. 1779 waren hier ausser 24 Kolonisten noch 24 Einwohner. Der Bohnländische See gehört theils der Stadt Brandenburg, theils dem Hause Plaue.

Bohnizsch, Bonitzsch, churfächsi-

sches unmittelbares Amtsdorf im Meißnischen Kreise und Kreisamte Meissen, ist nach Zscheila eingepfarrt, und liegt eine Stunde von Meissen. In der hiesigen Gegend zeigt sich in einem hohlen Wege ein mächtiger Flöz von grauem sehr festen Steinmergel, dessen Lagen 3 bis 12 Zoll Stärke haben. Der Stein ist ganz dem Pläner in der Gegend um Dresden gleich.

Bohnsdorf, churbrandenburgisches Dorf in der Mittelmark, im Hauptkreise des Teltowschen Kreises und königlichen Amte Köpenik, hat ein Vorwerk, welches mit 2 Bauern und 4 Kossäten abgebaut ist, und eine Tochterkirche von Waltersdorf.

Bohr, churbrandenburgisches Vorwerk im Lauenburgschen Kreise in Hinterpommern, auf der Feldmark des adelichen Dorfes Zewiz, wozu es gehört.

Bohra, Borau, churfächsisches Dorf in dem Meißnischen Kreise und Amte Großenhayn, liegt an der Pulsniz, zwischen Krakau und Glauschniz, eine Stunde nordwärts vom leztern, hat 8 Magazinhufen, 361 Schok, und ist eine Pertinenz vom Rittergut Glauschniz.

Bohra, Bahre, churfächsisches Hammergut im Meißnischen Kreise und Amte Pirna, liegt bei Gottleube und Hermsdorf, zu welch leztern es gehört.

Bohrau, unmittelbares Amtsdorf im churfächsischen Amte Weissenfels und Gerichtsstuhl Mölsen, im Thüringischen Kreise, eine Stunde ostwärts von Weissenfels, auf Lützen zu, hat 10 Hufen.

Bohrau, Borau, churfächsisches Vasallendorf in der Niederlausiz und Herrschaft Forsta im Gubenschen Kreise, liegt 1 Stunde von Forsta nach Guben zu, auf der linken Seite der Spree, und hat 1500 Gülden Schazung.

Boida, Boyda Beyda, Bauda, churfächsisches Dorf in dem Leipziger Kreise und Amte Eilenburg; hat 17 1/2 Hufen, und gehört schriftsäßig zu dem Rittergute Groß-Wölkau.

Boilstätt, herzoglichsächsisches adeliches Dorf im Herzogtum Gotha und Amte Tenneberg, liegt drey Viertelstunden südwärts von Gotha, und hatte im Jahr 1780 — 40 Häuser mit 157 Einwohnern, welche wenig Akerbau haben, die Mannsleute nähren sich daher grossentheils mit Taglohnen, die Frauensperſonen aber mit Wolle- und Flachsspinnen. Das Amt hat hier die Obergerichte. Ein hiesiger Brunn, der Steinbrunn genannt, ist im Sommer kalt, im Winter aber warm, und gefriert daher höchst selten.

Boissin, churbrandenburgisches Dorf in Hinterpommern, im Belgardschen Kreise und königlichen Amte Belgard; liegt 1 Meile südwärts von Belgard, an der Persante, und hat eine Wassermühle mit 1 oberschlägigen Gange nebst dem Heidekrug, 1 Schulmeister, 12 Bauern, 3 Kossäten, 19 Feuerstellen, 1 See, die hohe, mittlere und niedere Jagd, Feuerungsholzung, Fischerei in der Persante, und eine Tochterkirche von Lenzen, in welche das Dorf Ristow eingepfarrt ist. Ausserdem sind hier noch 2 Bauerhöfe mit 2 Feuerstellen adelich. Nicht weit von hier liegt der Springkrug.

Boisterfelde, churbrandenburgisches adeliches Vorwerk im Ukermärkischen Kreise in der Ukermark.

Boistrin Beustrin, adeliches Dorf in Schwedisch-Pommern, im Rügianischen Distrikte, auf der Halbinsel Jasmund, ist in Sagard eingepfarrt.

Boizenburg, Boyzenburg, Bözen-

zenburg, churbrandenburgische kleine adeliche Mediatstadt oder Fleken mit gewissen Stadtrechten im Ukermärkischen Kreise in der Ukermark, liegt 2 Meilen von Prenzlau, und hat auf einer Anhöhe ein wolgebautes Schloß, einen schönen Lustgarten nebst einem adelichen Gute und einem ansehnlichen Thier- und Fasanengarten, auch eine zur Inspektion Prenzlau gehörige Mutterkirche, und starken Seidenbau. Der Ort gehört nebst dem dabei gelegenen Dorfe Boizenburg, das ehedem Marienvliet hieß, der Familie von Arnim.

Hier sind die beträchtlichen Boizenburger Seen. Unweit des Boizenburgischen Haußsees, aus welchem auch die bei der Meklenburgischen Stadt entspringende Boize oder Boizenburger Bache wieder ausfließt, ist der Gripkensee, die beide durch einen kleinen Bach in den Baberowsee fließen, aus welchem ein Fließ bei Mahlsdorf vorbei in den großen Küstrinsee geht, der 1 Stunde lang in den Boizenburgschen Gütern liegt, und beim Dorfe Küstrin an dem Lichenschen Stadtfelde sich endigt. Aus dem Küstrinsee geht ein mit 5 zur Holzflößerei nöthigen Schleußen versehener Bach, um das Holz durch den großen Lichenschen See zu bringen, aus welchem dicht an der Stadt vorbei der in die Havel fallende Lichensche Kanal geht.

Auser den jezt genannten sind auf den Boizenburger Gütern noch folgende 22 Seen, als: der große Karpensee an der Meklenburgischen Gränze, der Krewelin, Krewiz, Klaussee bei Beenz, Krößelin, flache Klauen, tiefe Klauen, Flöthensee, Krebssee, Mellensee, Naugartensee, Poviessee, Rathenowsee, Rekfee, 3 Sukowseen, der Steez, Stenz, Trebenow, Vietmannsdorfer See, der große Wartesee, und der Ziest. Aus diesen Seen entsteht der Quillostrom.

Die Boize oder Boizenburger Bache, ein Fließ, entspringt bei der Meklenburgischen Stadt Boizenburg, fließt durch die Ukermark, und fällt in die Uker.

Bok, der obere und untere, sogenanntes fürstlich-Schwarzburgsches Eisen- und Hammerwerk im Fürstenthum Schwarzburg, s. Journal von und für Deutschland, 1790 II. Stük.

Bok, Ober- und Unter-Bok, s. Wallendorf.

Boka, churfächsisches Dorf im Leipziger Kreise und Amte Borna, liegt nicht weit von Altenburg, und gehört schriftsäßig zu dem Rittergute Wolfitz.

Boka, Borka, Poka, herzoglich-sachsengothaisches Dorf im Fürstenthum und Amte Altenburg, liegt 1 Meile nordostwärts von Altenburg auf Koren zu, u. hat 8 Anspänner, 20 Handgüter, 16 Pferde, 215 Scheffel Feld, 21 Fuder Heu oder Wisenwachs, 31/2 Scheffel Holz, 6 neue (vor dem Jahr 1656 erbaute) Häuser, und steuert termin. lich 30 meißn. fl. 71/2 Pf.

Boka, churfächsisches Rittergut und Dorf in der Oberlausiz, im Budissinschen Kreise; liegt bei Neustädtel, und hat 5 Rauche.

Bokau, Boke, die schwarze und rothe, zwei Flüßchen im Erzgebirgischen Kreise in Churfachsen, wovon das erstere unweit Pokau im Amte Lauterstein in die Flöhe fällt.

Bokau, Bukau, churfächsischer Amtsbergfleken im Erzgebirgischen Kreise und Kreisamte Schwarzenberg, eine Meile von Schneeberg

und Schwarzenberg, hat 160 Häuser, und gegen 800 Einwohner. Im J. 1788 waren hier 8 Paar Getraute, 50 Gebohrne, 33 Gestorbene und 1547 Kommunikanten. Die vornehmste Nahrung und die Hauptgewerbe des Orts sind die Handlung mit den theils hier erbauten, theils eingesammelten medicinalischen Kräutern, Wurzeln, und den daraus verfertigten Pulvern, Pflastern, Mithridat, Oelen, Essenzen, Spiritus u. a. m. womit bereits seit anderthalbhundert Jahren bis nach Magdeburg, Braunschweig, Hamburg, Lübek, Bremen, durch ganz Deutschland, in die Schweiz, Elsas, Ungarn, Polen, Preußen u. s. f. ein vortheilhafter Handel getrieben wird; auch der Bergbau und das Spizenklöppeln. In der hiesigen Gegend, so wie auch um Marienberg und Eibenstok, erbaut man Staudenkorn. Auf der Johannis-Fundgrube findet man gutes Kobold- und Rothgüldenerz; auf dem Ochsenkopf den vortreflichsten Schmirgel; endlich auch rothen Bleispath. Die Medicinalkräuter und Wurzeln wachsen theils überhaupt im Erzgebirge herum häufig wild, theils werden sie insonderheit hier in den Gärten und auf den Feldern, wo man ganze Akerstüke damit bestellt sieht, in großer Menge mit Fleiß erzeugt. In Bokau sind 20 Laboratorien. Einige Handlungshäuser machen mit den darinn bereiteten Artikeln sehr starken Absaz. Bisweilen hat man von hier von dem Kraut Arnica mehrere Zentner nach Amerika geschikt. Der hiesige Kräuterthee besteht fast aus ebendenselben Speciebus, woraus der Schweizerthee bereitet wird, und die Rhabarber, welche hier in beträchtlicher Menge gebaut wird, ist auf nassem Wege, z. B. zur Tinktur, eben so nüzlich zu gebrauchen, wie die, so man aus Moskau erhält; s. Georg Körners alte und neue Nachricht von Bokau, Schneeberg, 1750. 8.

Bokedra, Bokeden, s. **Groß- und Klein-Bokedra.**

Bokelnhagen-Bokenhagen, fürstlich Schwarzburg-Sondershausensches Gerichtsdorf in Thüringen und Amte Bodungen.

Bokelwiz, Bokliz, churſächsisches unmittelbares Amtsdorf in dem Leipziger Kreise und Amte Leisnig, anderthalb Stunden nordwärts davon auf Mügeln zu, hat eine Mutterkirche und 22 1/2 Hufen.

Bokenberg, churbrandenburgische Kolonie in der Mittelmark, im Glien- und Löwenbergischen Kreise und königlichen Amte Badingen, im Lüdersdorfer Forste.

Bokendorf, Bukendorf, churſächsisches unmittelbares Amtsdorf im Erzgebirgschen Kreise und Amte Nossen, nicht weit von Hainichen; hat eine Pfarrkirche.

Bokhorn, Vorstadt der Stadt Salzwedel in der Altmark Brandenburg.

Bokmühle, sogenannte Mühle in dem Meißnischen Vorderamte Hohnstein, in einem engen Thale an der Polenzbache unterhalb des Dorfes Kunnersdorf bei Hohnstein, wohin sie gehört.

Bokowin s. **Bukowin.**

Boksberg, Berg im Fürstenthum Saalfeld, in der Nähe der Stadt Gräfenthal. Am Fuß des Berges zwischen Markgöliz und Limbach ist ein Stänkerofen.

Bokschmiede, fürstl. Schwarzburg-Rudolstädtisches Eisen- und Hammerwerk im obern Fürstenthum Schwarzburg und Amte Schwarzburg, ein Blau- und Frischfeuer, bei dem Schwarzburger Hammer.

Boksdorf, Boxdorf, churſächsisches

sches Dörfchen in dem Leipziger Kreise und Amte Leisnig; besteht nur aus etlichen Häusern, welche auf dem Grund und Boden des Rittergutes Polkenberg erbauet sind.

Bokskreuz, sogenannte Gegend im Fürstenthum Koburg, Saalfeldschen Antheils und Gerichte Lauter, zwischen den Dörfern Ober- und Unter-Lauter. S. Ober-Lauter.

Boksmühle, sogenannte adeliche Mühle im Ukermärkischen Kreise in der Ukermark.

Bokstatt s. **Borkstätt**

Bokuschela, churfächsisches Dorf in der Niederlausitz und Herrschaft Forsta, im Gubener Kreise. Wegen der Schazung s. Groß-Deuptiz.

Bokwa, Bokwe, Boka, ehedem **Bokwiz**, churfächsisches Amtsdorf im Erzgebirgschen Kreise und Amte Zwikau, an der Mulde, nicht weit von dieser Stadt; hat eine Pfarrkirche, 48 Häuser, und ein Beigleite von Zwikau. Von dem hiesigen Steinkohlenwerk s. Zwikau.

Bokwen, Bokwein, churfächsisches Dorf in dem Meißnischen Kreise und Kreisamte Meissen; gehört schriftsäßig zu dem Rittergute Siebeneichen.

Bokwiesen, Bokwieden, churfächsisches Dorf im Voigtländischen Kreise und Amte Voigtsberg; liegt 2 Meilen von Adorf auf Eger zu, und gehört schriftsäßig zu dem Rittergut Posek.

Bokwiz, churfächsisches Dorf in dem Meißnischen Kreise und Amte Großenhayn, bei Mükenberg, wohin es schriftsäßig gehört. Es hat eine Mutterkirche, 16 Hufen und 646 Schoke.

Bokwiz bei Koldiz, churfächsisches Dorf in dem Leipziger Kreise und Amte Koldiz, eine Stunde davon auf Leisnig zu. Es gehört davon 1 Pferdner mit 5 Menschen und 6 Kühen unter das Amt. Es sind hier 16 Pferde, 13 3/4 Magazinhufen, mit 553 vollen, 497 gangbaren, 56 dekrementen Schoken, und 2 Thlr. 9 Gr. Quatemberbeitrag.

Bokwiz bei Loizsch, churfächsisches unmittelbares Amtsdorf im Stifte Naumburg und Amte Zeiz.

Bokwiz oder Bukwiz, churfächsisches amtsäßiges Dorf in dem Meißnischen Kreise und Amte Torgau, 1 Meile südwärts von Belgern; gehört zu dem Rittergut Puschwiz, und ist mit den Schoken zum Stifte Wurzen oder Leipziger Kreise geschlagen. Bei dem Dorfe ist die wüste Mark Katizsch.

Boldekow, churbrandenburgisches adeliches Pfarrdorf im Anklamschen Kreise in Vorpommern; liegt 3 1/2 Stunden südwestwärts von Anklam, am Fuß des Kabelberges, und hat 1 Vorwerk, 1 Prediger, 1 zur anklamschen Synode gehörige Pfarrkirche, mit welcher das puzarsche Kirchspiel verbunden ist, und in welche unter andern 2 Dörfer und 2 Vorwerke eingepfarrt sind, 1 Küster, 1 Predigerwittwenhauß, 12 Bauern, 1 Krug, 1 Schmiede, 27 Feuerstellen, 1 auf der Feldmark des Dorfs befindliche sogenannte Born- oder Kunstmühle, welche aus einer Wasser- und Windmühle besteht, und wobei sich auch ein Vorwerk, und überhaupt 4 Feuerstellen befinden, Fischerei in einigen kleinen Feldteichen und Holzung. Zu diesem Dorfe gehört auch das auf der Feldmark desselben angelegte Vorwerk Charlottenluft oder Wendfeld.

Bolderiz, Bolbriz, Bulveriz, churfächsisches Dorf und Rittergut in der Oberlausiz, im Budissinschen Kreise; liegt an der Meißnischen Gränze, nicht weit von Ober-Uhna, und hat 15 1/2 Rauche. Zum

Rittergut gehören auch noch Janowitz und Bloaschitz.

Boldevitz, adeliches Dorf in Schwedisch-Pommern, im Rügianischen Distrikte auf der Insel Rügen; ist in Gingst eingepfarrt.

Boley, churfächsisches, ehemals churfürstliches Vorwerk in dem Meißnischen Kreise und Amte Finsterwalda, welches an die Unterthanen vererbt worden ist.

Bolkow, churbrandenburgisches adeliches Dorf im Belgardschen Kreise in Hinterpommern; liegt eine Meile nordwärts von Polzin; ist in Woldisch-Tychow eingepfarrt, und hat 2 Vorwerke im Dorfe, 2 Feldgüter (Striezmien und Rieggen) ausser demselben, 1 Schulhalter, 7 Bauern, 13 Feuerstellen, ziemliche Holzungen und Fischerei. Auch gehört hieher das Feldgut Heide auf der Wusterbartschen Feldmark.

Bollberg, herzoglichsachsegothaisches Dorf im Fürstenthum Altenburg und Amte Roda.

Bollensdorf, churbrandenburgisches adeliches Dorf im Niederbarnimschen Kreise in der Mittelmark, nicht weit von Friedersdorf, wovon es eine Tochterkirche hat.

Bollentin s. **Hohen- und Sieden-Bollentin.**

Bollersdorf, churbrandenburgisches adeliches Dorf im Oberbarnimschen Kreise in der Mittelmark, bei Bukow, wovon es eine Tochterkirche hat.

Bollinken, churbrandenburgisches Fischerdorf in Preußisch Vorpommern, im Randowschen Kreise und königlichen Amte Stettin, liegt anderthalb Stunden nordostwärts von Stettin, nahe an der Oder, und ist in der Peter- und Paulkirche zu Stettin eingepfarrt. Der Ort hat 7 Fischer mit dem Krüger, und nur wenig Aeker und Wiesen, und die Einwohner müssen die Waide für ihr Vieh pachten. Die Fischerei treiben sie auf dem Dammschen See und der Oder für eine gewiße Pacht. Sie müssen Dienste thun, und Dienstgeld geben. Es gehört auch eine Wassermühle hieher.

Bollwiensee, kleiner See in der Ukermark.

Bollscheib s. **Böhlscheiben.**

Bollschwitz, churfächsisches Dorf in der Niederlausitz, im Kalauer Kreise; gehört zu dem Rittergute Oggrose, und hat 1000 Gülden Schazung.

Boltenhagen, adeliches Dorf im Distrikte Wolgast in Schwedisch-Vorpommern; liegt zwischen Wolgast und Greifswalde, und hat eine Mutterkirche, in welche Kühlenhagen, Lodmanshagen, Nezeband, Spiegelsdorf und ein Theil von Schalensee eingepfarrt sind. Ein Theil des Dorfes Ungnade heißt ebenfalls Boltenhagen. Das Dorf

Boltenhagen, im adelichen Distrikte Loiz, liegt nordwärts von Loiz, und ist in Groß-Rakow eingepfarrt.

Boltenhagen, churbrandenburgisches adeliches Gut und Dorf im Schievelbeinschen Kreise in der Neumark, nicht weit von Schievelbein, wo es eingepfarrt ist.

Boltenmühle, churbrandenburgische königliche Wassermühle in der Mittelmark, im Ruppinschen Kreise und königl. Amte Zechlin.

Bolterode, herzoglichsächsisches Amtsdorf im Fürstenthum und Amte Eisenach; hat 20 Häuser, und mit dem dabei liegenden Großen-Lupniz einen Pfarrer.

Bolzenhagen s. **Henkenhagen.**

Bolzenmühle, churbrandenburgische königl. Mühle in der Mittelmark, im

im Ruppinschen Kreise und königl. Amte Alt-Ruppin.

Bombek, churbrandenburgisches adeliches Dorf im Salzwedelschen Kreise in der Altmark, mit einer zur Inspektion Salzwedel gehörigen Mutterkirche.

Bomdt, (das) churbrandenburgisches Vorwerk in der Neumark, im Züllichauischen Kreise und königlichen Amte Züllichau.

Bomsdorf, unmittelbares Amtsdorf im sächsischen Churkreise und Amte Liebenwerda, dicht an der schwarzen Elster, nicht weit unterhalb Uebigau. Auf der Vierenkleeschen Charte steht Bamsdorf.

Bomsdorf, churfächsisches Vasallen- und Kirchdorf in der Niederlausitz und Herrschaft Pförten, im Gubener Kreise; hat 2000 Gülden Schazung.

Bomsdorf, wüste Mark im sächsischen Churkreise und Amte Gräfenhaynchen; gehört zu dem churfürstl. Kammergut Strohwalda, und hat 12 Hufen.

Bonau, neuschriftsäßiges Dorf und Rittergut in dem churfächsischen Amte Weissenfels im Thüringischen Kreise, liegt zwischen Zeiz und Stößen, 1 Meile südwärts von Teuchern. Es ist laut Reskript vom 15ten August 1749 schriftsäßig geworden. Unter dem Gerichtsstuhl Stößen stehen davon 11 1/4 Hufen.

Bone, Dorf im Fürstenthum Anhalt-Zerbst, in dem Amte Zerbst; hat eine eigene Kirche mit einem Prediger, welcher zu Zerbst wohnt. Filiale von hier sind Luso, Pulspforda und Boniz. Der Ort liegt nicht weit, ostwärts, von Zerbst.

Bonese, churbrandenburgisches adeliches Dorf im Salzwedelschen Kreise in der Altmark, mit einer Tochterkirche von Langendorf.

Bonin, churbrandenburgisches adeliches Dorf im Fürstenthumschen Kreise in Hinterpommern; liegt an einem See, anderthalb Stunden südostwärts von Köslin, und hat 2 Vorwerke (ein großes und ein kleines) 6 Bauern, 1 Halbbauer, 1 Kossäten, eine Tochterkirche von Manow, 20 Feuerstellen, gute Wiesen und Fischerei. Von diesem Gute müßen jährlich 100 fl. Zins an das königliche Amt Bubliz bezahlt werden. Im Jahr 1773 sind hier für 2500 Rthlr. königl. Gnadengelder 169 Morgen 62 Ruthen Land urbar gemacht, und 8 neue Familien angesezt worden, welches nach dem Anschlage jährlich 219 Rthlr. 16 Gr. 2 Pf. einbringen soll, wofür der Besizer (Hr. von Zamory) jährlich 50 Reichsthaler zum Landschullehrerfond geben muß.

Bonin, churbrandenburgisches adeliches Dorf im Borkschen Kreise in Hinterpommern, liegt eine Stunde südostwärts von Labes, an einem See, und hat 1 Vorwerk, 1 Wassermühle, 15 Bauern, wovon einer 2 Höfe besizt, 1 Schmiede, 1 Küster, 1 Krug, 33 Feuerstellen, eine Tochterkirche von Labes, Holzungen und Fischerei.

Boniz, Dorf im Fürstenthum Anhalt-Zerbst, in dem Amt Roßlau, nahe, ostwärts, bei Zerbst, hat eine eigene Kirche, worinn der Pastor zu Bone die Gottesdienste zu versehen hat. Der Ort liegt an der Nuthe.

Boniz, Ort im Fürstenthum Altenburg, liegt an der Pleisse. Den Grafen, Herren von Schönburg steht hier das Oberlehnseigenthum ohne weitere Gerichtsbarkeit zu. Dieses Gut ist schon im J. 1584 von dem damaligen Herrn von Schönburg mit der Eigenschaft eines Erblehens begnadiget worden.

Bonkow s. **Bunkow**.

Bonnewiz, auf Schenks Charte Ben-

Bennewiz, churſächſiſches Dorf in dem Meißniſchen Kreiße und Amte Dresden, am Fuße des Kolkenberges; gehört ſchriftſäßig zu dem Rittergut Schönfeld, und liegt gegen Stolpen zu, nicht weit von Berſchendorf.

Bonswiz, churbrandenburgiſches adeliches Dorf und Wohnſiz im Lauenburgſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt 3 Stunden nordwärts von Lauenburg, iſt in Saulin eingepfarrt, und hat ein Vorwerk und 7 Feuerſtellen, nebſt einem Eichenwald. Im J. 1776 ſind hier für 1800 Rthlr. königl. Gnadengelder 137 Morgen 175 Ruthen Haideland geradet, und 5 Familien angeſezt worden, welches nach dem Anſchlage jährlich 90 Rthlr. einbringen ſoll, wofür der Beſizer 36 Rthlr. jährlich bezahlen muß.

Book, adeliches Pfarrdorf im Randowſchen Kreiſe in Pr. Vorpommern; liegt 2 3/4 Meilen weſtwärts von Stettin; hat 1 Waſſer- 1 Windmühle, 1 Prediger, 1 Küſter, 13 Bauern, 2 Koſſäten, 1 Schmiede, 1 Hirtenhauß, 4 Inſthäuſer, überhaupt 23 Feuerſtellen nebſt 1 abgebauten Vorwerke, 1 zur paſewalkiſchen Synode gehörige Mutterkirche (deren Filiale die Güter Rothen-Klempenow, Meweegen und Gorkow ſind) 1 Fichtenwald von 733 Morgen, einige Fiſcherei in dem Mühlenteich, und gehört einem Herren von Eickſtedt.

Booke, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Arendſeeſchen Kreiſe in der Altmark, mit einer Tochterkirche von Hagenau.

Bookhagen, Bokhagen, Dorf im königlichen Amte Franzburg in Schwediſch-Pommern, liegt ſüdwärts von Stralſund, nordoſtwärts von Richtenberg, und iſt in Elmenhorſt eingepfarrt.

Bookholz, Buchholz, Dorf im königlichen Amte Franzburg in Schwediſch-Pommern, liegt nahe, ſüdoſtwärts, bei Franzburg, und iſt in Wolfsdorf eingepfarrt.

Boos, amtſäßiges Vorwerk im ſächſiſchen Churkreiſe, und Kreisamte Wittenberg; hat 3 1/2 Huſen, und liegt 1 Stunde von Wittenberg auf Preſſch zu.

Booſen ſ. **Boſſen**.

Boppenwind ſ. **Poppenwind**.

Bora, Bohra, Borau, herzoglichſachſengothaiſches Dorf im Fürſtenthum und Amte Altenburg, liegt 3 Stunden von Altenburg auf Schmölla zu, und hat (im Jahr 1780) 5 Anſpänner, 8 Handgüter, 12 Pferde, 175 1/4 Scheffel Feld, 4 Fuder Wieſenwachs oder Heu, 18 3/4 Scheffel Holz, auſſer den alten 10 neue, (nach dem Jahr 1656 erbaute Häuſer,) und ſteuert terminlich 35 meißn. Gulden 10 Gr. 8 Pf.

Borage, churſächſiſches unmittelbares Amtsdorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Mühlberg, 1 Stunde davon unweit dem rechten Ufer der Elbe, welche in ältern Zeiten an dem Ort vorbei ſtrömte. Hier iſt eine Pfarrkirche und ein Beigleite vom Hauptgleite Mühlberg. Die Einwohner benuzen die wüſte Mark Okryll.

Borchſtede, Borgſtedt, adeliches Dorf im Diſtrikte Tribſees in Schwediſch-Pommern, nicht weit, ſüdwärts, von Grimm, wo es eingepfarrt iſt.

Borchtiz, Borgtiz, adeliches Dorf in Schwediſch-Pommern, auf der Halbinſel Jasmund, im Rügianiſchen Diſtrikte; iſt in Sagard eingepfarrt.

Borda, Porda, ſ. **Burda**.

Boree, churbrandenburgiſche Unterförſterei in Hinterpommern, im Bütowſchen Kreiſe und königl. Amte

Bütow, an einem gleichnamigen See, unweit Groß-Tuchen.

Borgau, auf Schenks Charte Burgau, churſächſiſches Dorf im Thüringiſchen Kreiſe und Amte Ekartsberga; liegt nicht weit von Kloſter-Heßler und von Braunsroda, wovon es eine Tochterkirche hat, und gehört ſchriftſäßig zu dem Rittergut Steinburg.

Borgisdorf, churſächſiſches unmittelbares Amts- und Pfarrkirchdorf im Fürſtenthum Querfurt und Amte Jüterbogk, hat (im J. 1790) 15 Anſpänner, 6 Koſſäten, 1 Häußler, in allem 94 Einwohner, 45 Pferdner, 36 Kühe u. 440 Schaafe. Der Getraidepacht beträgt jährlich 252 Scheffel Roggen und 266 Scheffel Hafer.

Borgsdorf, fürſtliches Vorwerk im Fürſtenthum Anhalt-Köthen und Amte Nienburg, zwei ſtarke Stunden von Köthen gegen Abend; iſt nach Gramsdorf eingepfarrt.

Borgsdorf ſ. **Burgisdorf**.

Borgſee, kleiner See im Lebusſchen Kreiſe in der Mittelmark. Er läßt ein Fließ aus, welches in den ſchwarzen See bei Falkenhagen fällt.

Borgſtell, Borſtel, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Pfarrdorf im Stendalſchen Kreiſe in der Altmark; gehört der Familie von Borſtel.

Borgwald, churbrandenburgiſche Holzwärterei in Vorpommern, im Anklamſchen Kreiſe und königlichen Amte Torgelow, 2 Meilen weſtwärts von Paſewalk, in einem Walde, der Borgwald genannt.

Borgwald, Borkewald ſ. **Kiowsthal**.

Borgwall, Dorf im Franzburg-Barthiſchen Diſtrikte und Stralſundiſchen Kommiſſariate in Schwediſch-Pommern; liegt nicht weit von Stralſund und Richtenberg, und iſt in Steinhagen eingepfarrt. Das adeliche Gut

Borgwall, im Rügianiſchen Diſtrikte, auf der Halbinſel Jasmund, iſt im Fleken Sagard eingepfarrt.

Borgwall, (der) beträchtlicher See in Schwediſch-Pommern; liegt zwiſchen Pennin und Langendorf, und heißt auch der Penniſche See. Aus dieſem See kommt das Flüßchen Barthe.

Borgwall, churbrandenburgiſches Vorwerk im Demmin- und Treptowſchen Kreiſe in Vorpommern; zu dem adelichen Gute Schmarſow gehörig.

Boris, Bors, Poris, herzoglich-ſachſengothaiſches Dorf im Fürſtenthum Altenburg und Amte Ronneburg; liegt anderthalb Stunden ſüdweſtwärts von Ronneburg auf Weida zu, und hat 2 Anſpänner, 4 Pferde, 75 Scheffel Feld, 6 Fuder Heu oder Wieſenwachs, 20 Scheffel Holz, 1 neues (nach dem Jahr 1656 erbautes) Haus, und ſteuert terminlich 4 fl. 18 Gr. 10 Pf.

Boriz, churſächſiſches Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Stiftsamte Meiſſen; hat eine Mutterkirche, und war in den ältern Zeiten als die Burgwarte Boruz bekannt. Der Ort liegt bei Rieſſa an der Elbe, und gehört theils nach Hirſchſtein und Rieſſa, theils zu Naſeböhla.

Boriz, Borizſch ſ. **Groß- und Klein-Porizſch**.

Bork, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Kirizer Diſtrikte in der Prigniz, mit einer Tochterkirche von Drewen. Bei dem Ort iſt der Borkſee, der einigen Abfluß in den Kirizer See hat.

Bork, churſächſiſches Dorf in dem Budiſſinſchen Kreiſe in der Oberlauſitz; liegt bei Nieder-Kaina, an der Straße in die Haide, und

gehört der Stadt Budissin als ein stadtmitleidendes Dorf.

Bork ſ Alt = Deutsch = Neu = und Wendisch Bork.

Borken Dorf im sächsischen Churkreise und Amte Schweiniz; liegt nicht weit von Harzberg, und gehört schriftsäßig zu dem Rittergut Grochwiz; heißt auf der Schenkischen Charte Burken.

Borkenbruch, churbrandenburgischer adelicher Ort im Prizwalkschen Distrikte in der Prigniz, zu Bölzke gehörig.

Borkenhagen, churbrandeburgisches adeliches Dorf in Hinterpommern, im Fürstenthumschen Kreise; liegt 5 Stunden ostwärts von Kolberg, nicht weit von Schulzenhagen, wo es eingepfarrt ist, und hat 4 Bauern, 1 Kossäten, 1 Krug, 1 Schmiede, 11 Feuerstellen.

Borkow, churbrandeburgisches Dorf im Landsbergischen Kreise in der Neumark; liegt an der Warthe, gehört der Stadt Landsberg, und hat eine Tochterkirche von Dechsel. Die Unterthanen thun keine Dienste, sondern geben Dienstgeld.

Borkow, churbrandenburgisches adeliches Dorf im Schlawschen Kreise in Hinterpommern; liegt an einem Bach, der Lachse und Forellen führt, 5 Stunden südwärts von Rügenwalde, nicht weit von Klein-Soldekow, wo es eingepfarrt ist, und hat 1 Vorwerk, 3 Bauern und 9 Feuerstellen.

Borksche Kreis, (der) in Preußisch Hinterpommern, wird sonst auch der Regenwaldesche und Labesche Kreis genennt; hat einen Flächeninhalt von 10 3/4 Quadratmeilen, und gränzt gegen Norden an den Ostenschen Kreis, gegen Osten und Süden an die Neumark, gegen Westen an den Saziger und Daberschen Kreis. Er enthält drey Mediatstädte (Labes, Regenwalde und Wangerin, welche den adelichen Geschlechte v. Bork gehören) 70 adeliche Dörfer, 90 Vorwerke, 22 Wassermühlen, 2 Windmühlen, 5 Schneidemühlen, 5 Ziegeleien, 1 Kalkbrennerei, 14 Prediger, 34 Küster, 94 Bauern, 14 Halbbauern, 26 Schmide, 14 Mutterkirchen, 24 Tochterkirchen, und 1090 Feuerstellen.

Borkstätt, **Bokstatt** herzoglichsächsisches kleines Dorf im Fürstenthum Koburg, Hildburghausischen Antheils, und Amte Hildburghausen.

Borlaß, churſächsisches unmittelbares Amtsdorf in dem Meißnischen Kreise und Amte Dippoldiswalda, nicht weit von Hökendorf; hat 48 Wirthe, nemlich 22 ganze, 7 halbe Hüfner, 5 Gärtner und 14 Häußler; die Gärtner werden nach 1/2 und die Häußler nach 1 3/4 Hufen bequartirt. Sie besizen an Spann = und Magazinhufen von jeden 26, nebst 28 Hufen 3 Ruthen Marschhufen, mit 60 Stük Zugvieh.

Born, königliches Dorf im Barthischen Distrikte auf der Halbinsel Dars in Schwedisch = Pommern, ist in Pütte eingepfarrt.

Born, Dorf im königlichen Amte Franzburg in Schwedisch = Pommern; ist in Prerow eingepfarrt.

Born, churbrandenburgisches Vorwerk in der Altmark, im Tangermündischen Kreise und königlichen Amte Neuendorf, ist auf Erbpacht ausgethan, und enthält auch die Wohnung eines Unterförsters im Lezlinger Forst.

Born, churbrandenburgisches adeliches Gut und Dorf im Dramburgischen Kreise in der Neumark mit einer Tochterkirche von Dolgen.

Borna, churfürstlichsächsisches Amt im Leipziger Kreise, ist mit dem Amte Pegau vereiniget worden, und

und enthält 3 Städte (Borna, Frohburg und Kohren) 21 alte Schriftsaßen mit 61 Dörfern, 5 neue Schriftsaßen mit 8 Dörfern, 23 Amtsaßen mit 28 Dörfern, 7 Amtsdörfer, in allem 104 Dörfer. Dieses Amt kam erst durch die Wittenberger Kapitulation im J. 1547 an die Albertinsche Linie, und war von 1698 bis 1772 um 300,000 Reichsthaler an Sachsen-Gotha verpfändet. Es giebt 337 Rthlr. 18 Gr. 4 Pf. auf einen Quatember, als: 29 Rthlr. 22 Gr. 10 Pf. die Amtsdörfer, 91 Rthlr. 11 die Amtsaßen, und 216 Rthlr. 8 Gr. 6 Pf. die Schriftsaßen. Das ganze Amt hat einen sehr fruchtbaren Boden. Unter andern baut man hier und im Amte Pegau Safran und Scharte (Serratula tinctoria.)

Borna, schriftsäßige Stadt und der Hauptort des davon benannten Amts. Sie liegt am Wierafluß, und nach Herrn von Charpentier 157 Pariser Fuß senkrecht über Wittenberg, 3 Meilen von Dresden, 2 Meilen von Leipzig auf der Poststraße nach Penig und Altenburg, 2 Meilen von Altenburg an der sogenannten goldenen Aue und Schmalzgrube. Sie war bereits zu Kaiser Heinrich des Voglers Zeiten vorhanden, und hat gegenwärtig etwa 400 Häuser, und ungefähr 3000 Einwohner, welche Wollenmanufakturen treiben, wo gute Bercane, Plüsche, Zeuge u. s. w. verfertiget, und theils auf den hiesigen 3 Jahrmärkten, theils auf den Leipziger Messen abgesezt werden. Wegen des in hiesiger Gegend befindlichen guten Thons werden auch vortrefliche Töpferwaaren gemacht. Borna ist auch der Siz einer Superintendentur, deren Sprengel 2 Städte, 41 Landpfarreien, 12 Filialkirchen nebst 45 Predigern enthält, eine lateinische Schule, ein Hauptgleite, wozu 9 Beigleite gehören, eine Chausseegeldeinnahme, und eine Poststation. Seit dem Brande von 1750 sind hier viele neue und hübsche Häuser erbauet worden. Im Jahr 1779 lebten hier in 570 Familien 1605 Einwohner über 10 Jahren, mit 117 Kühen und 75 Schaafen, und 1788 waren hier 25 Paar Getraute, 131 Geborne nebst 13 Unehelichen und 14 Todtgebohrnen, 151 Gestorbene und 5117 Kommunikanten, im Jahr 1789 aber hatte Borna 1432 Einwohner über 10 Jahren, welche 128 Schaafe, 110 Kühe, 35 Pferde, und 60 1/2 Magazinhufen hatten. Die zwei Vorstädte Altstadt- und Wenig-Borna werden als unmittelbare Amtsdörfer angesehen, machen miteinander eine besondere Gemeine aus, und haben 94 Feuerstätte, 1 Häußler, 1 Mühle, nebst 2 Kommungebäuden, und (im J. 1789) 264 Einwohner über 10 Jahren mit 10 15/16 Hufen, 10 Pferden, 2 Ochsen und 152 Kühen. Der Rath zu Borna hat die Ober- und Erbgerichte, und besizt das Rittergut Gnandorf.

Borna bei Berggießhübel, churfächsisches Dorf in dem Meißnischen Kreise und Amte Pirna, gehört schriftsäßig zu dem Rittergute Nieder-Gersdorf, und besteht aus 13 ganzen und 2 halben Hüfnern, 6 Häußlern, mit 14 Spannhufen 6 Ruthen, 17 Magazinhufen 3 Ruthen, und 16 Marschhufen nebst ungefähr 26 Stük Zugvieh. Hier ist eine Tochterkirche von Liebstadt, und darinn ein aus Bornaischem Marmor vom Hofmarmorirer Aglio im Jahr 1754 verfertigter Altar. Wegen des Marmors s. Maxen.

Borna bei Chemnitz, churfächsi-

sches unmittelbares Amtsdorf im Erzgebirgschen Kreise und Amte Chemniz, 1 Stunde nordwestwärts davon, im sogenannten Blankenauer Grunde, ist nach Glössa eingepfarrt, und hat 50 Feuerstellen, worunter 24 Bauern, und 15 1/2 Magazinhufen.

Borna bei Oschaz, churſächsisches altschriftsäßiges Rittergut und Dorf in dem Meißnischen Kreise und Amte Oschaz, 1 Stunde davon. Das Rittergut ist mit 2 Ritterpferden belegt, und folgende Dorfschaften gehören bis auf zwei mit Ober- und Erbgerichten dazu: Borna, Klanschwiz, Laas, Terpiz, und an Schönnewiz und Zauswiz Antheile. Das Dorf Borna hat 31 Feuerstellen, oder 6 Gärtner, 21 Häußler, 1 Mühle, 3 geistliche Gebäude mit Einschluß der Pfarrkirche. Die 85 Einwohner über 10 Jahren besizen 9 Ochsen, 30 Kühe, 1 Spannhufen, 3 Magazinhufen 6 Ruthen, eben so viel Marschhufen, und sind belegt mit 4568 1/2 vollen, 3722 gangbaren, 846 1/2 dekrementen Schoken, (worunter aber die Schoken einiger hieher gehörigen Dörfer begriffen sind) und 20 Groschen Quatemberbeitrag.

Borna, unmittelbares Amtsdorf im sächsischen Churkreise und Amte Belzig; hat eine Mutterkirche und 45 Hufen, und liegt 1 Stunde von Belzig.

Borna s. **Wenigen-Borna.**

Borne, Bornim, churbrandenburgisches Dorf in der Mittelmark, im Havelländischen Kreise und königlichen Amte Potsdam, welches hier seinen Siz hat, mit einer zur Inspektion Potsdam gehörigen Pfarrkirche, 2 Freibauern, 1 Windmühle, und (im J. 1779) 420 Einwohnern. Von dem hiesigen Forst s. Potsdam, das Amt.

Bornemannspfuhl, churbrandenburgische königl. Unterförsterei in der Mittelmark, in Oberbarnimschen Kreise und Biesenthalischen Amtsforste. Der hier wohnende Unterförster hat die Aufsicht über die Hinterheide dieses Forstes.

Bornhagen, churbrandenburgisches Dörfchen in Hinterpommern, im Fürstenthumschen Kreise und königlichen Amte Kasimirsburg; liegt 3 Stunden nordwestwärts von Köslin, an der Ostsee, nicht weit von Sorenbohm, wo es eingepfarrt ist, und hat eine Wassermühle mit 2 oberschlägigen Gängen, 3 Vollbauern mit dem dienstfreien Schulzen, 1 Kossäten und 4 Feuerstellen. Die Ostsee richtet hier durch Versandung und Wegreissung oft grosen Schaden an.

Bornhagen, churbrandenburgisches kleines Vorwerk im Fürstenthumschen Kreise in Hinterpommern, auf der Feldmark des adelichen Dorfes Funkenhagen, wozu es gehört.

Borniz, churſächsisches Vorwerk oder Dorf in der Oberlausiz, im Budissinschen Kreise; liegt 1 Meile von Budissin auf Spremberg zu, und gehört zum Rittergut Radibor.

Borniz, Unter Borniz, churſächsisches unmittelbares Amtsdorf im Stifte Naumburg und Amte Zeiz, liegt 1 Stunde von Zeiz auf der Poststraße nach Pergau. Die Fluren des Dorfs gehören ins Amt Weissenfels.

Borniz, churſächsisches altschriftsäßiges Rittergut mit 3 Ritterpferden in dem Meißnischen Kreise und Amte Oschaz, nicht weit von dieser Stadt. Es ist ehedem lange Zeit der Siz der vormaligen Truchseße von Corra oder Borniz der Markgrafen zu Meissen Erbbeamte gewesen. Zu diesem Ritter-

tergute gehören mit Erb- und Obergerichten (Klein-Ragewiz, Lonnewiz, Schönnewiz und Zaußwiz ausgenommen) folgende Dörfer: Borniz, Wadewiz, Antheile an Klein-Ragewiz, Lonnewiz, Schönnewiz, Zauswiz, Bochra und Groß-Rügeln. Das kleine Dorf Borniz besteht aus 51 Menschen über 10 Jahren in 12 Feuerstätten, oder 2 Pferdnern, 1 Gärtner und 9 Häußlern mit 4 Pferden, 6 Ochsen, 19 Kühen, 455 vollen, 320 gangbaren, 135 dekrementen Schoken, 13 Gr. Quatemberbeitrag, 7 Spannhufen 6 Ruthen, 8 Magazin- und eben so viel Marschhufen.

Borniz s. **Börmniz.**

Bornkamp, churbrandenburgische Holländerei im Anklamschen Kreise in Vorpommern; liegt eine halbe Stunde südwestwärts von der Stadt Ukermünde, deren es gehört; ist auf Erbpacht ausgethan, und hat 1 Feuerstelle, 29 Morgen 192 Ruthen Aker, 23 M. 164 R. Wiesen, 11 M. 129 R. Koppeln, 1 M. 40 R. Garten.

Bornow, churbrandēburgisches Dorf im Bees- und Storkowschen Kreise und königlichen Amte Beeskow, mit einer Tochterkirche von Bukow.

Bornsdorf, churſächsisches Rittergut und Kirchdorf in der Niederlausiz, im Lukauer Kreise; liegt 1 Meile von Lukau auf der Poststraße nach Sonnewalda. Ein Theil des Dorfes gehört der Stadt Lukau, welcher 690 Gülden Schazung hat, der übrige Theil aber nebst dem Dorfe Riedebegk zu dem hiesigen Rittergut, und beide haben jezt 6332 fl. Schazung; denn dem Rittergute Bornsdorf sind laut Kanzlei-Befehl d.d. Lübben den 18ten Januar 1731 an Schazung 2458 2/3 fl. zu- hingegen dem Rittergute Görlsdorf so viel abgeschrieben worden, s. Landt. Schl. Tr. Reg. 1731 §. 15. Zu Bornsdorf gehört auch noch das Dorf Trebinchen. Das Rittergut ist mit einem Ritterpferde belegt.

Bornsen, churbrandēburgisches Dorf in der Altmark, im Salzwedelschen Kreise und königl. Amte Diesdorf, ist in Jüber eingepfarrt.

Bornshain, herzoglichsachsengothaisches Pfarrkirchdorf im Fürstenthum und Amte Altenburg; liegt eine Stunde von Schmölln auf Altenburg zu; und hat 10 Anspänner, 3 Handgüter, 19 Pferde, 355 Scheffel Feld, 27 Fuder Heu oder Wiesenwachs, 35 3/4 Schffl. Holz, 2 alte (vor dem J. 1656) 9 neue (nach 1656 erbaute) Häuser, und steuert terminlich 43 meißnische Gulden, 14 Gr. 8 1/2 Pf.

Bornstätt, churbrandenburgisches Dorf und Amt im Havelländischen Kreise in der Mittelmark; liegt nahe bei Sans Souci, eine halbe Stunde von Potsdam, wovon es auch eine Tochterkirche, und die große Brauerei des dortigen königlichen Waisenhauses, nebst einer Windmühle, und (im J. 1779) 269 Einwohner hat. Es ist der Siz des Amts, welches dem gedachten Waisenhause gehört, und sich über drei Dörfer (Bornstätt, Geltow, Grube) und 2 Vorwerke (Gallin und Pirschheide) erstrekt. In diesem Bezirke lebten im genannten Jahre 647 Menschen. Es gehören unter dieses Amt auch einige Feuerstellen der nauenschen Vorstadt zu Potsdam, welche auf seinem Grunde stehen.

Bornstätt, churfürstliches Amt und Dorf in der Grafschaft Mansfeld, churſächsischen Antheils. Ausser dem Dorfe Bornstätt, zwischen Eisleben und Sangerhausen, welches 63 Häuser, eine Mutterkirche und ein Rittergut gleiches Namens

hat, und in dessen Nähe die Ueberbleibsel eines alten Schlosses zu sehen sind, besteht das Amt noch aus dem nahe dabei liegenden Dorfe Schmalzeroda und einem Antheil von Wolfferode.

Borntin, churbrandenburgisches adeliches Dorf im Neustettinschen Kreise in Hinterpommern; liegt drey Meilen nordwestwärts von Neu-Stettin, an der Persante, und hat ein Vorwerk, 1 Wassermühle, 1 Schulmeister, 8 Bauern, 5 Kossäten, 5 Büdner, 1 Krug, 1 Schmiede, 1 Hirtenhauß, mit Einschluß der hieher gehörigen Vorwerke Groß-Nemrin und Jungfernhof 24 Feuerstellen, 1 Tochterkirche von Groß-Krössin, Holzung und Fischerei. Seit dem J. 1776 sind hier für 2325 Rthlr. königl. Gnadengelder 361 Morgen Aker und Wiesen kultivirt, und 5. neue Familien angesezt worden, welches jährlich 188 Rthlr. 19 Gr 6 Pf. einbringen soll, wofür der Besizer jährlich 46 Rthlr. 12 Gr. zu dem adelichen Wittwen- und Waisenfond zahlen muß.

Borntin, churbrandenburgisches Dorf im Greiffenbergschen Kreise in Hinterpommern; liegt an der Rega, 1 Meile nordostwärts von Greiffenberg, anderthalb Stunden von der Stadt Treptow, deren es gehört, und hat 11 Bauern, 1 Kossäten, 1 Büdner und 13 Feuerstellen.

Borntinsche Mühlenbach, Bach in Hinterpommern.

Borntuchen, churbrandenburgisches adeliches Dorf in Hinterpommern, im Bütowschen Kreise und königl. Amte Bütow; liegt an einem See eine Meile nordwestwärts von Bütow, auf der Landstraße nach Schlawe, und hat eine lutherischen Prediger, eine Freischulzen, 2 Halbschulzen, 9 Bauern, 5 Kossäten, 2 Büdner, 1 Oberförster, 1 lutherischen Küster, 1 katholischen Küster, 1 Krüger, 1 Schmid, 3 katholische Priesterkolonisten, 1 freien Hof, der Jannewische Hof genannt, 36 Feuerstellen, 1 katholische Mutterkirche, deren Pfarrer in Bernsdorf wohnt, und deren Filial die katholische Kirche in Katkow ist, ein lutherisches Bethauß, in welches die Dörfer Strussow, Morgenstern und Kroßnow eingepfarrt sind. Hieher gehören noch die zwei Kathen am Kamenzfluße, 2 Unterförstereien und 3 kleine Seen.

Bornum, Borne, Dorf im Fürstenthum Anhalt-Zerbst, in dem Amte Roßlau, nahe ostwärts bei Zerbst, hat seine eigene Kirche und Prediger, dessen Filiale Trüben und Klein-Lietschke sind.

Bornweg s. **Mansfeld**.

Bornzin, churbrandenburgisches adeliches Dorf und Rittersiz im Stolpschen Kreise in Hinterpommern; liegt 3 Stunden südostwärts von Stolpe, nicht weit von Groß-Dübsow, wo es eingepfarrt ist, und hat 5 Bauern, 2 Kossäten, 1 Schmiede, 1 Kolonie (Neu-Bornzin) von 8 Bauern und 4 Büdnern, 20 Feuerstellen, mittelmäßigen Aker und gute Waide. Seit 1772 sind hier für 6400 Rthlr. königl. Gnadengelder 1473 Morgen Land verbessert, und 12 neue Familien angesezt worden, welches jährlich 580 Rthlr. 11 Gr. 7 Pf. einbringen soll, wofür der Besizer zu dem adelichen Wittwen- und Waisenfond jährlich 106 Rthlr. 16 Gr. geben muß.

Borow, adeliches Dorf in Schwedisch-Pommern, im Rügianischen Distrikte, auf der Halbinsel Jasmund; ist in Bobbin eingepfarrt.

Borrentin, churbrandenburgisches Dorf in Vorpommern, im Demmin- und Treptowschen Kreise und kö-

königlichen Amte Verchen; liegt 1 Meile südwärts von Demmin, und hat 1 Vorwerk von 967 magdeburgischen Morgen, 5 Bauern, 5 Büdner, einige Einlieger in königlichen Häusern, 1 Schulmeister, 1 Schäfer. Der Aker ist zum Theil naß und kaltgründig. Die hiesigen Bauern müßen hieher dienen.

Borrentin, churbrandenburgisches ritterfreies adeliches Vorwerk im Anklamschen Kreise in Vorpommern; liegt 2 Meilen südwestwärts von Anklam; ist in Boldekow eingepfarrt, und hat 4 Feuerstellen und Holzung von verschiedener Art.

Borrin, churbrandenburgisches Dorf in Hinterpommern, im Pirizschen Kreise und königl. Amte Kolbaz; liegt am Flüßchen Thue, 1 Meile südostwärts von Greiffenhagen, auf der Landstraße nach Küstrin, und hat 1 Prediger, 1 Küster, 1 Freischulzen, 1 Wassermühle mit zwei Mahlgängen, 6 Stampfen und 1 Schneidemühle, 15 Bauern, 4 Kossäten, 1 Schmiede, 1 Krug, 1 Büdner, 1 Predigerkolonisten, 1 Predigerwittwenhauß, 1 Predigerspeicher, 42 Feuerstellen, und eine zur kolbazschen Synode gehörige Mutterkirche, deren Filial das Dorf Bartikow ist.

Borsberg s. **Porschberg.**

Borschdorf s. **Porschdorf.**

Borschüz, Borschiz, churfürstliches Vorwerk in dem Meißnischen Kreise und Amte Mühlberg, auf der Ostseite der Elbe, 1 Stunde über Mühlberg auf Strehla zu. Hier ist eine ansehnliche Schäferei und Stutterei. Es liegen in dieser Gegend drey churfürstliche Vorwerke, nämlich Borschüz, Schwetiz und Pakisch, die zwei erstern oberhalb, das leztere aber 3 Stunden unterhalb Mühlberg, und sind den Elbüberschwemmungen sehr ausgesezt; demungeachtet geben sie doch zusammen gegenwärtig 6000 Thlr. Pacht, da die Oekonomie derselben im J. 1764 nur gegen 5000 Thlr. einbrachte.

Borschüz, Wendischen- oder Klein-Borschüz s. **Kloster-Güldenstern.**

Borsdorf, Porsdorf, churfächsisches neuschriftsäßiges Dorf in dem Leipziger Kreise und Kreisamte Leipzig an der Parde, 1 Stunde von Leipzig, an der Poststraße nach Wurzen; hat 9 Magazinhufen, und gehört schon seit 300 Jahren den Besizern des Ritterguts Brandis. Von diesem Dorfe sollen die bekannten vorzüglichen **Borsdorfer Aepfel** ihren Namen erhalten haben. Hier wird der Brükenzoll von dieser Straße bezahlt.

Borsenstein, Porschenstein s. **Purschenstein.**

Borsorse, Brzosen, churbrandenburgisches Vorwerk im Rummelsburgschen Kreise in Hinterpommern, auf der Feldmark des adelichen Dorfes Treblin, wozu es gehört.

Borstendorf, churfächsisches unmittelbares Amtsdorf im Erzgebirgschen Kreise und Amte Augustusburg, 2 Stunden davon; hat eine Tochterkirche von Waldkirchen, 20 Bauern, 5 Halbhüfner und 52 Häußler. Von den vielen Holzwaaren, welche hier verfertigt werden s. Augustusburg.

Borstorf, churbrandeburgisches Vorwerk in der Mittelmark, im Glien- und Löwenbergischen Kreise und königl. Amte Bözow; ist mit 6 Bauern (Kolonisten) abgebaut.

Bortewiz, churfächsisches Dorf in dem Meißnischen Kreise und Amte Oschaz; gehört schriftsäßig zu dem Rittergute Börln, und hat 30 Feuerstätte, oder 7 Pferdner, 21 Gärtner, 2 Häußler mit 566 1/2 vollen, 531 1/6 gangbaren, 35 1/3 dekrementen Schoken, 2 Thlr. 3 Gr. Quatemberbeitrag, 15 Hufen

3 Ruthen Spannhufen, eben so viel an Magazin- und Marschhufen, mit 16 Pferden, 14 Ochsen, 78 Kühen, 355 Schaafen und 108 Menschen über 10 Jahren.

Borthen, churfächsisches altschriftsäßiges Rittergut in dem Meißnischen Kreise und Amte Pirna, bei Dohna, wovon Groß- und Klein-Borthen laut Kanzleinachricht vom 30ten April 1689 Pertinenzien sind. Hier befindet sich ein schöner Lustgarten. Schriftsäßig gehört dazu das nahe gelegene Burgstädtel.

Borwinkel s. Damesdorf.

Borxleben, fürstlich Schwarzburg-Rudolstädtisches Gerichtsdorf im untern Fürstenthum Schwarzburg, und Amte Frankenhausen; gehört hälftig dem Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt, hälftig denen von Ebra, und liegt nicht weit von Frankenhausen.

Bosa s. Posa.

Bosau, Bosen, Posau, lat. Bosaugium, Bozaugia, Monasterium Sanctae Mariae in Pozawe, churfächsische ehemalige berühmte Benediktiner Mannsabtei nahe bei der Stadt Zeiz, im Stifte Naumburg, zur Diözese Zeiz gehörig. In alten Briefen und Urkunden heißt dieses Kloster Bosawgia, Bozawgia, Pozowe, Butschaw, Puzaw, Buzau, Buzzaw, Puzowe, Potzav, Potzaw, Putzau, Posaw etc. Es liegt auf einem Hügel zunächst der Stadt gegen Morgen zu, dahin der ehemalige Provisor der Kirche zu Zeiz, und nachherige erste Bischoff zu Merseburg, **Boso**, eine Kirche angelegt, indem er auf die Stelle des auf seine Anordnung ausgerotteten Waldes eine steinerne Kapelle erbauen ließ, und der Ort von ihme auch den Namen bekommen hat, (s. Meibom. script. rer. germ. Tom. III. p. 310. Vulpii Merseb. Chron. S. 79.) In der Folge, und zwar im Jahr 1114 wurde neben derselben von dem neunten Bischoff zu Naumburg, **Dietrich** dem ersten, ein ansehnliches Benediktinerkloster gestiftet, und solches von ihm aus dem Kloster Hirsau bei Kalw im Wirtembergischen besezt (s. Paullini synt. rer. germ. p. 133. Mader in Opp. Chron. Mont. seren. p. 284. Lang in Chron. Citiz. p. 782.) wie er denn auch im Jahr 1123 darinn sein Begräbniß erhalten hat, als ihn **Benno** in der Klosterkirche, da der Bischoff knieend vor dem Altar sein Gebet verrichtete, von hinten zu meuchelmörderisch mit einem Messer durchstach, (Hoffmanni script. Lusat. p. 4. f. 134.) Das Kloster ward der Jungfrau Maria gewiedmet. Noch ehe Bischoff **Dietrich** an seiner tödtlichen Wunde starb, beschenkte er sein neu gestiftetes Kloster reichlich (P. Langii Chron. Citizense in Pistorii script. rer. germ. T. I. p. 782. etc. Die folgenden Bischöffe, Landesfürsten, Grafen und Herren, auch andere gutmüthige Personen vermehrten diese Stiftung.

Der erste Abbt in diesem Kloster Bosau, der im Jahr 1122 mit einigen Konventualen aus dem Kloster Hirsau kam, hieß **Eckbert** der erste, oder Eckbertus. Der pirnische Mönch in Mencken script. T. II. p. 1534 nennt den ersten Abt Eckart, welches aber falsch ist. Pabst Innocenz bestätigte dieses Kloster im J. 1248, und Pabst Alexander 1256 (Die Confirmationsbullen sind in **Leuckfelds** Chron. Abbatum Bosaugiensium p. 22. zu finden). Abbt **Hermann** der zweite, der von 1398 bis 1427 regierte, erhielt vom Pabst Bonifacius dem neunten die Ehre,

Ehre, daß er eine Inful tragen, und in Abwesenheit des Bischoffs oder des päbstlichen Legaten in den Kirchen nach gehaltenen Messen den Seegen ertheilen durfte.

Da diese Abtei im 15ten Jahrhundert ziemlich verwilderte, so wurde sie im Jahr 1467 von dem Abt Hermann aus dem Kloster Bergen von Magdeburg auf Bursfeldsche Statuten reformirt, und mit dessen mitgebrachtem Prior, Thomas als Abt besezt, der das Kloster in bessere Ordnung brachte, worauf es im J. 1468 in die bursfeldsche Societät aufgenommen ward.

In diesem Bosau lebte ein Mönch und Priester, Paul Lang, aus Zwikau gebürtig, welcher sich 1487 in dieses Kloster begeben, und darinn durch seinen Fleiß eine Chronik von den Bischöffen zu Zeiz, und auch andere Lebensbeschreibungen von den Jahren 968 bis 1515 verfertigte, welches Pistorius dem ersten Band seiner illustr. veterum scriptorum mit eingeschaltet hat. Der berühmte Abt Trithem in dem Schottenkloster zu Würzburg hat ihn mit einem Empfehlungsschreiben (welches in Leukfelds Chron. abb. Bosaug. p. 3. abgedrukt ist) in alle Klöster Deutschlands geschikt, um in denselben die besten Monumente, Codices, und was zur Erläuterung der deutschen Geschichte dienlich ist, aufzusuchen. Er bekennet aber selbst in seinem Chron. Citiz. p. 905. daß sein gutes Vorhaben nicht ganz nach Wunsch von statten gegangen sey, zumal da Trithem bald darauf gestorben ist (Buddei Lex. hist. T. III. p. 278. Reiman. hist. liter. p. 317.)

Die Schuzherren und Vögte dieses Klosters waren die Markgrafen zu Meissen, und unter diesen stehet im Jahr 1156 Konrad oben an. Die Religionsreformation machte dem Kloster ein Ende. Einige sezen seine Aufhebung in das Jahr 1541, allein Abt Urban hat noch im Jahr 1549 unter dem Bischoff Julius dasselbe regiert. Seine völlige Aufhebung wird es erst unter dem Churfürsten August erhalten haben, da zugleich 1573 die ansehnliche Klosterbibliothek (welche bei Leukfeld am angeführten Ort S. 86 u. f. weitläuftig beschrieben ist) der Schulpforte zugefallen ist, und die Mönche nach und nach ihr Kloster verlassen haben.

Jezt ist Bosau ein churfürstliches Kammergut, dessen Oekonomie und vortrefliche Schäferei jährlich gegen 2000 Reichsthaler einträgt. Von dem alten Klostergebäude ist sehr wenig mehr zu sehen; die Klosterkirche wurde schon lange abgetragen, und viel von dem Mauerwerk zu dem Schloßbau in Zeiz verwendet.

Die Geschichte dieses Klosters erläutern folgende Schriften:

Annales Bosovienses, sive Monachi Bosovienſis monasterii non procul Ciza, ex cod. bibliothecae episcop. Cizenſis in Eccardi Tom. I. corp. hist. medii aevi no. XIII. p. 1001.

Johann Georg Leukfelds, weil. Pastor Primar. zu Gröningen hinterlassene geschriebene Chronologia Abbatum Bosaugienſium, oder Verzeichniß derer vormals in dem berühmten Benediktiner Kloster Bosau bei Zeiz gelebten Aebte, welches anjezo mit einer fernern Nachricht von solchem Kloster, dessen leztern Aebten, Bibliothek, Veränderung und übrigen Zustande, nebst vielen Anmerkungen, ingleichen einer Vorrede von dem Anfange und Wachsthum des seel.

Au-

Autoris in dem Studio historico erläutert und mittheilet Ioh. Mart. Schamelius. Naumburg 1731. 4 Leukfeld hat das meiste aus Langii Chronico Citizensi genommen; beider Fehler und Mängel hat Schamel verbessert und ersezt.

Joh. Mart. Schamelii Supplementa und Anhang zu der Historie des Benediktiner Closters Bosau. Naumburg 1732. 4. Beide Schriften wurden in das Lateinische übersezt, und dem bekannten Werke: Thuringia sacra, Leipzig 1737 fol. einverleibt.

Chartarium Abbatiae Bosau von 1118 bis 1549 in Schoetgenii et Kreysigii diplom. et script. hist. german. medii aevi Tom. II. no. 12. Ausser den von Lang, Leukfeld und Schamel schon angeführten Dokumenten sind hier noch 91 mehr zu finden.

Georgisch regesta chron. diplom. in indice p. 149. Die dort angeführten Urkunden verweisen blos auf Shamels Supplemente.

Boschpoll s. **Groß u. Klein Bozepoll.**

Bosendorf, Busendorf, unmittelbares Amtsdorf im churfächsischen Amtei Weissenfels und Gerichtsstuhle Burgwerben im Thüringischen Kreise, eine Meile nordwärts von Weissenfels; hat 17 Feuerstätte, 1 Kirche, 1 wüste Baustätte, und (zu Anfang des Jahrs 1789) 79 Einwohner, welche 23 1/4 Hufen besizen, auch hat die Kirche 1 1/2 Hufen. Ausser der Feldwirthschaft nähren sie sich vom Handel mit wälschen Nüssen, deren sie viele erbauen. Die Jurisdiction übt das Domprobsteigericht zu Merseburg aus.

Bosenhof, churfächsisches amtsäßiges Rittergut im Erzgebirgschen Kreise und Amte Zwikau, zunächst dem Dorfe Langen-Hessen, wovon ein Theil zu dem Rittergute amtsäßig gehört. Eben so besizt dieses Rittergut auch einen Theil von Klein-Hessen.

Bosens, Bosenz, churbrandenburgisches adeliches Dorf im Schlawischen Kreise in Hinterpommern; liegt 1 Meile nordwärts von Pollnow; ist in Kummerow eingepfarrt, und hat 1 Vorwerk, 2 Bauern, 1 Kossäten, 1 Schulhalter und 6 Feuerstellen.

Bosewiz s. **Posewiz.**

Bossanke, Busanke, churbrandenburgisches Vorwerk im Rummelsburgschen Kreise in Hinterpommern, auf der Feldmark des adelichen Dorfes Brandenheide, wozu es gehört.

Bossen, Boosen, churbrandenburgisches Dorf im Lebusischen Kreise in der Mittelmark; hat eine zur Inspektion Frankfurt gehörige Mutterkirche, und gehört dem Magistrat in Frankfurt. Es soll hier Steinkohlen geben.

Bossin, churbrandenburgisches Dorf in Vorpommern, im Usedomschen Kreise und königl. Amte Pudagla, liegt 1 Meile westsüdwestwärts von Swienemünde, nahe am Haff, ist in Zirchow eingepfarrt, und hat 4 Bauern, 1 Kossäten und 2 Büdner.

Bossin, s. **Bussin.**

Bost, churhannöverischer einzelner Hof mit zwo Feuerstellen, im Fürstenthum Grubenhagen und Dominalamte Elbingerode, wo er auch eingepfarrt ist, und wird sonst zur Grafschaft Hohnstein gerechnet.

Boßdorf, churbrandenburgisches adeliches Gut und Dorf im Zauchesschen Kreise in der Mittelmark, mit einer zur Inspektion Treuenbriezen gehörigen Mutterkirche.

Boßdorf, churfächsisches Rittergut und Dorf in der Niederlausiz, im Spremberger Kreise; liegt 3 Stunden von Spremberg auf Forsta zu, und hat 850 Gülden Schazung.

Botfeld, Bothfeld, churſächſiſches Amtsdorf im Stifte Merſeburg und Amte Lützen; liegt nicht weit davon, und hat eine Kirche nebſt 45 Häuſern, wovon 24 unter die Gerichte nach Dehliz an der Saale gehören, 39 1/4 Magazinhufen nebſt einer wüſten Mark (im J. 1790) 123 Einwohner über 10 Jahren, mit 9 Pferden, 89 Kühen und 117 Schaafen. Hier iſt auch ein ſchriftſäßiger Sattelhof, dem in ſeinem Hofe die Erb- dem Amte aber die Obergerichte zuſtehen.

Bothendorf, churbrandenburgiſches Dorf im Kroſſenſchen Kreiſe in der Neumark; gehört dem Hoſpital in Kroſſen, und iſt in Gersdorf eingepfarrt.

Bothenhagen, Bottenhagen, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Dorf im Schievelbeinſchen Kreiſe in der Neumark; iſt in Rüzenhagen eingepfarrt.

Bothenheilingen, Bothenheiligen, Dorf in dem Schwarzburg-Sondershauſiſchen Amte Ebeleben, im untern Fürſtenthum Schwarzburg; liegt in dem Ekardtsberger Amtsbezirk, unweit Langenſalza, hat eine Pfarrkirche, und gehört ſchriftſäßig zu dem Rittergut Ebeleben.

Bothfeld, churhannöveriſcher einzelner Hof im Fürſtenthum Grubenhagen und Dominalamte Elbingerode, wird ſonſt zur Grafſchaft Hohnſtein gerechnet.

Bottendorf, Amtsdorf in dem churſächſiſchen Amte Wendelſtein im Thüringiſchen Kreiſe, nicht weit von Wiehe; hat eine Pfarrkirche, ein amtſäßiges Rittergut, und eine Kupferſchmelzhütte, nebſt 3 Schmelzöfen, von welchen aber im Jahr 1789 nur Zwei im Gange waren. Die Aufſicht darüber führt ein Zehentner. Der Zentner hieſiges Schwarzkupfer enthält 6 bis 12 Loth Silber. Die Kupferſchieferflözgebirge, 3 und eine halbe Meile von Eisleben, dehnen ſich aus Oſt nach Weſten über 1 Meile in die Länge, und gränzen gegen Norden an den Ziegelroder Forſt. Es iſt beinahe von eben der Beſchaffenheit, wie das bei Eisleben. Der Zechſtein im neunten Lager heißt hier Dachſtein. Der hieſige Kupferſchiefer iſt waicher, bröklicher, erdartiger, und von ſchwärzerm fettglänzendern Anſehen, als der von Eisleben, Sangerhauſen und Hettſtädt. Man braucht nur die dritte 2 bis 3 Zoll ſtarke Schicht zum Schmelzen, von welcher der Zentner Schiefer 1 bis 3 Pfund Kupfer Gehalt hat. Auch der auf das Schieferflöz folgende Sandſtein, Sanderz genannt, enthält Kupfererze, und gibt 3 bis 8 Pfund mehr als die Schiefer.

Bottícha ſ. **Pottiga.**

Bottſchow, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Sternbergiſchen Kreiſe in der Neumark, mit einer zur Inſpektion Droſſen gehörigen Mutterkirche.

Boxberg, Burberg, churſächſiſches Dorf in der Oberlauſiz und Standesherrſchaft Muskau, im Görlizer Hauptkreiſe, liegt am Schöpsfluß, 4 Meilen von Budiſſin, auf der Poſtſtraße nach Spremberg, und hat einen Eiſenhammer.

Boxdorf, churſächſiſches Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe; gehört zum Theil unmittelbar unter das Amt Dresden, zum Theil der Stadt Dresden, und unter das Religionsamt daſelbſt. Der Ort liegt nicht weit von Wilſchdorf.

Boxdorf ſ. **Poxdorf.**

Boz, churbrandenburgiſches Vorwerk im Lenzer Diſtrikte in der Prignitz, nach Garlin gehörig.

Bozin ſ. **Buzen.**

Ende des Erſten Bandes.

Im Verlag der Stettinischen Buchhandlung in Ulm sind auch folgende Werke herausgekommen.

Historisches Statistisch-Topographisches Lexikon von Frankreich und dessen sämtlichen Nebenländern und eroberten Provinzen, nach der ehemaligen und gegenwärtigen Verfassung, oder vollständige alphabetische Beschreibung aller vormaligen Provinzen, Gouvernements und Herrschaften und jezigen Departemente und Distrikte von Frankreich; aller darinn gelegenen Städte, Vestungen, Seehäfen, Flekken, Schlösser und anderer merkwürdigen Oerter; aller Flüsse, Seen, Kanäle, Berge, Thäler und bemerkenswerthen Gegenden, nach ihrer vormaligen und gegenwärtigen Verfassung, und mit Bemerkung aller ihrer Natur- und Kunstseltenheiten, u. s. w. Welchem allem auch die Erklärung der alt- und neu-französischen statistischen Kunstwörter, Münzen, Maasse und Gewichte beigefügt ist; 3 Bände, gr. 8 1795 bis 1799, jeder Band 2 Rthlr. oder 3 fl.

Dieses Wörterbuch ist nach allen vorhandenen Hülfsquellen von einem sachkundigen Mann ausgearbeitet, und hat bisher in Deutschland allgemeinen Beifall gefunden. Es enthält in gedrängter Kürze eine genaue und so viel möglich ausführliche Schilderung aller historischen, statistischen und topographischen Merkwürdigkeiten von Frankreich, und gibt bei allen Artikeln die alte und neue Verfassung und Eintheilung an. Der Verfasser hat es mit möglichstem Fleiße ausgearbeitet, und hofft, daß es ein dem Geographiefreunde sowohl, als dem Geschäftsmann willkommenes und brauchbares Handbuch seyn werde.

Geographisches Statistisch-Topographisches Lexikon von Baiern oder vollständige alphabetische Beschreibung aller im ganzen Baiernschen Kreis liegenden Städte, Klöster, Schlösser, Flekken, Höfe, Berge, Flüsse, Seen, merkwürdiger Gegenden u. s. w. mit genauer Anzeige von deren Ursprung, ehmaligen und jezigen Besizern, Lage, Anzahl und Nahrung der Einwohner, Manufakturen, Fabriken, neuen Anstalten u. s. w. 3 Bände; nebst einer Karte von Baiern, gr 8. 1796 und 1797 5 Rthlr. 12 ggr. oder 8 fl. 15 kr.

Geographisches Statistisch-Topographisches Lexikon von Franken, oder vollständige alphabetische Beschreibung aller im ganzen Fränkischen Kreis liegenden Städte, Klöster, Schlösser, Dörfer, Flekken, Höfe, Berge, Thäler, Flüsse, Seen u. s. w. Erster Band, gr 8. 1799 2 Rthlr. oder 3 fl.

Historisches Statistisch-Topographisches Lexikon von der Schweiz, oder vollständige alphabetische Beschreibung aller in der ganzen Schweizerischen Eidgenossenschaft und den derselben zugewandten Orten liegenden Städte, Klöster, Schlösser, Freisize, Dörfer, Flekken, Berge, Gletscher, Flüsse, Wasserfälle, Naturseltenheiten, merkwürdiger Gegenden u. s. w. 2 Bände, gr 8. 1796 3 Rthlr. 16 ggr. oder 5 fl. 30 kr.

Geographisches Statistisch-Topographisches Lexikon von Schwaben, oder vollständige alphabetische Beschreibung aller im ganzen Schwäbischen Kreise liegenden Städte, Klöster, Schlösser, Dörfer, Flekken, Höfe, Berge, Thäler, Flüsse, merkwürdiger Gegenden u. s. w. 2 Bände, gr 8. 1791 und 1792 3 Rthlr. oder 4 fl. 30 kr.

Zusätze, Verbesserungen und neue Artikel zu diesem Lexikon von Schwaben; nebst einem Anhang über die sämtliche 5 Ritterkantone der Reichsritterschaft in Schwaben, gr 8. 1797. 16 ggr. oder 1 fl.

SPECIAL 85-B
18636
V.1